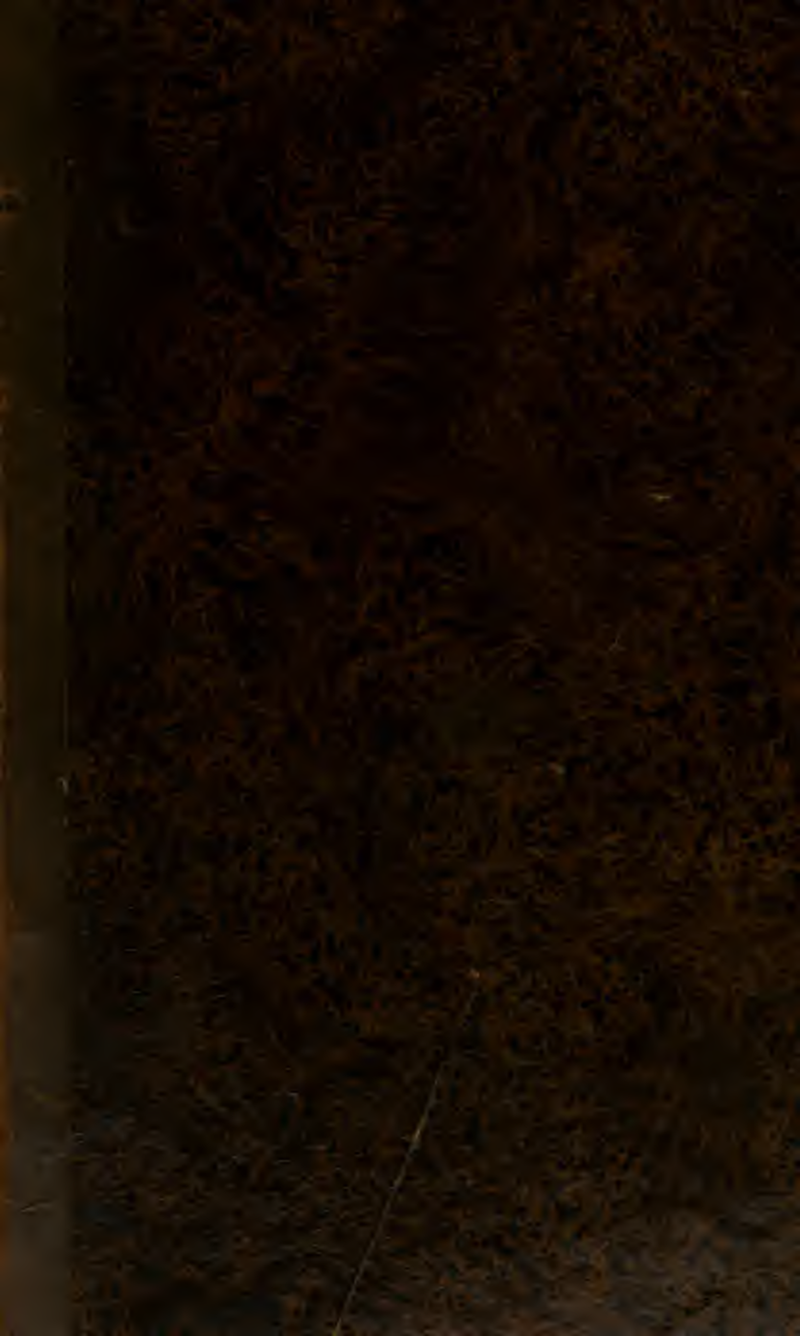
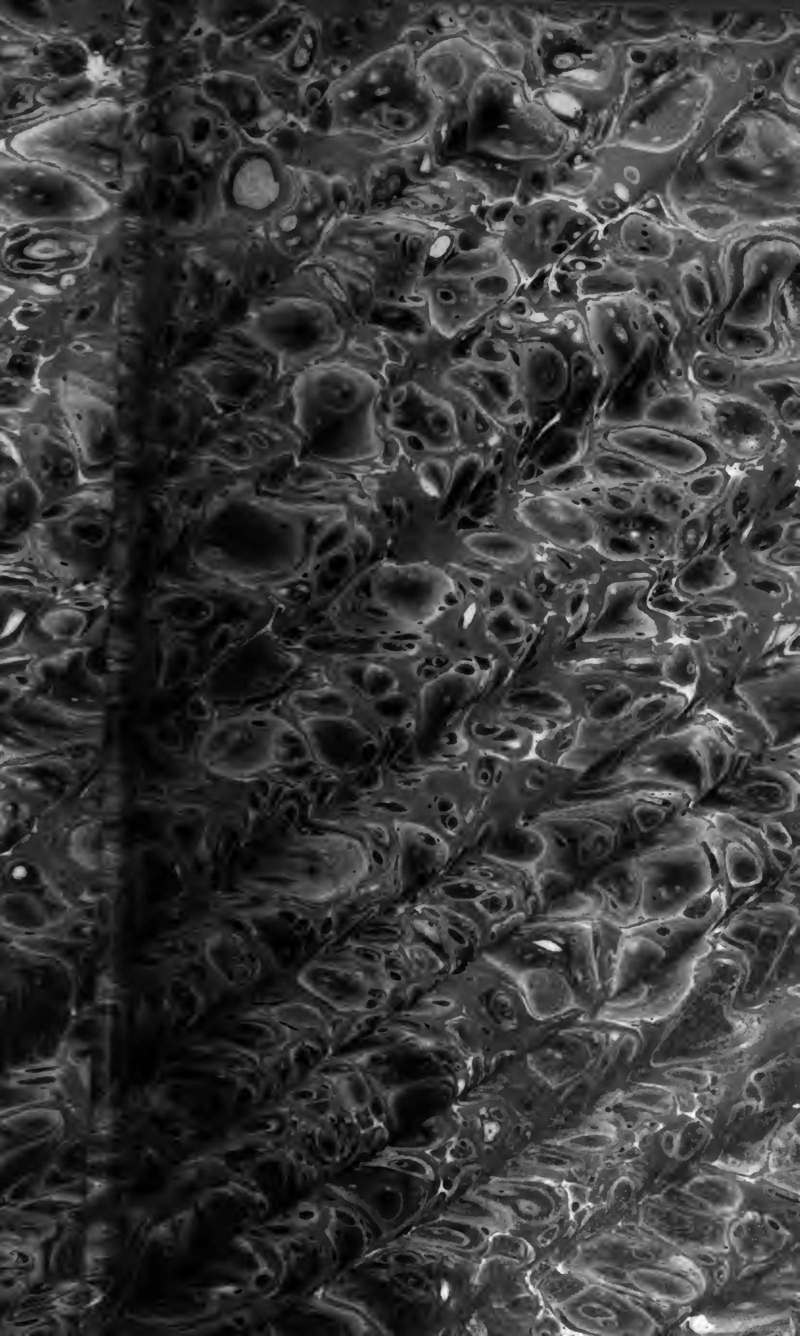




BIBL. UNIV. GAND
EX LIBRIS
PROF. ORD.
J. ROULEZ
EEK GENT



A. L. Millin's

Mythologische Gallerie.

Eine Sammlung

von mehr als 750 antiken Denkmälern, Statuen, geschnittenen Steinen, Münzen und Gemälden,

auf den

191 Original-Kupferblättern der französischen Ausgabe.

Zweite verbesserte Auflage.

BERLIN, 1836.
In der Fr. Nicolai'schen Buchhandlung.

Vorwort.

Die zweite Auflage von Millin's mythologischer Gallerie, welche 15 Jahre nach der ersten deutschen Ausgabe, und 23 Jahre nach dem Erscheinen des französischen Originales nöthig geworden ist, bedarf in Hinsicht auf den wenig veränderten Text einer entschuldigenden Einleitung. Die Vortrefflichkeit der Kupfer, welche das Hauptverdienst des Werkes ausmachen, ist allgemein anerkannt, und es braucht hier nur bevorwortet zu werden, warum der Text so gar weit hinter denselben zurückgeblieben. Was mein verehrter Lehrer Tölken in der Vorrede zur ersten Ausgabe bemerkt: „gänzlich unbekannt mit dem jetzigen Stande der Wissenschaft müfste der sein, welcher Millin's Darstellung der Mythologie

lobenswerth, und als Werk für sich, befriedigend fände;" — das muſs hier mit noch gröſserem Nachdruck wiederholt werden, da die Wissenschaft in den letzten Jahren wesentliche Bereicherungen erhalten hat.

Allein es war nicht möglich, an der von Millin einmal angenommenen Ordnung nur im geringsten zu rühren oder zu rütteln, ohne das Ganze aus seinen Fugen zu heben. Der Text steht, durch das Zurückverweisen auf die Kupfer, mit diesen in so enger Verbindung, daſs ein gänzliches Umschmelzen desselben, so wünschenswerth es auch erschien, nicht auszuführen war, da die fortlaufenden Nummern der Gegenstände nicht verändert werden konnten.

Im ersten, erklärenden Theil (von pag. 1. bis 154.) sind Tölken's Anmerkungen, wo es der Zusammenhang erlaubte, gleich in den Text aufgenommen, sonst aber mit einem T. bezeichnet.

Am fühlbarsten ist die Mangelhaftigkeit der Millin'schen Arbeit im zweiten, erzählenden Theil (von pag. 155. bis zu Ende); allein auch hier war es unthunlich, wesentliche Verbesse-

rungen einzuschalten, da der Gang des Vortrages sich überall auf das engste an die Erklärungen und die Kupfer anschliefst. Deshalb mufste selbst der Versuch aufgegeben werden, die in den einzelnen Sagen herrschende Verwirrung nach den neu gewonnenen Resultaten einer wissenschaftlichen Archäologie zu berichtigen. Wie unvollkommen mufs überhaupt eine Übersicht der Mythologie erscheinen, in der den überreichen Heldenkreisen der Ilias und Odyssee nur ein Paar Seiten gegönnt sind!

Der gröfste Theil der Citate ist mit den von Millin angeführten Werken verglichen worden; sollte man hin und wieder eins vermissen, so gehört es meist zu den ganz gewöhnlichen Münzen, die sich in jeder Sammlung finden. Millin bediente sich zu seinen Stichen der besten Exemplare des reichen Pariser Kabinets, nicht der älteren, oft sehr ungenauen Münzwerke.

Endlich darf es nicht unbemerkt bleiben, dafs nicht alle Zeichnungen ächt sind. Millin hat in seine *Monuments antiques inédits* mehrere moderne Vasengemälde aufge-

nommen, die ihm von Dubois in Paris als antik untergeschoben wurden. Dahin gehört, nach einer Mittheilung von Panofka, in unserer mythologischen Gallerie No. 622. Pl. CLXX., Orestes vor der Pallasstatue sitzend.

Berlin, am 27. Oktober 1835.

G. Parthey.

Erklärung der Kupferstiche *).

GESCHICHTE DER GÖTTER.

1. (I.) Kronos, bei den Römern Saturn, sitzend, seinen Mantel auf den Knieen und einen Schleier auf dem Haupte, 3, 16, als Sinnbild der Dunkelheit der frühsten Zeit, 2, in der Rechten eine Sichel, *harpe* (ἅρπη) 2, womit er sich gegen seinen Vater Uranus bewaffnete. Winckelmann, *pierres gravées de Stosch*, p. 24. no. 5. Schlichtegroll, *ibid.* XV.
2. (II.) Thron des Saturn, Basrelief in pentelischem Marmor. Der darüber gebreitete Schleier deutet auf die Dunkelheit der frühsten Zeit; auf dem *subsellium* (Fufsschemel) liegt eine Kugel, zu beiden Seiten des Thrones stehen je zwei Genien des Gottes, die zur linken des Beschauers tragen mühsam die grofse *harpe*, 1; vielleicht hielten die beiden andern, deren Hände abgebrochen sind, das Scepter. Hinten ein Gebäude von später römischer Bauart; 4 spitze Giebel von je zwei kannelirten Pfeilern getragen. Millin, *Monum. antiq. inéd.*, I, xiii. Clarac, *Mus. du Louvre*, Pl. 218.
3. (I.) Saturn, das Haupt verschleiert, darauf eine Kugel, als Zeichen des Planeten; 90, in der Linken die *harpe*, 1, 2, in Gestalt eines Hakens, auf der Rechten ein Krokodill, das Sinnbild der alles verschlingenden Zeit. Alexandrinische Münze des Antoninus Pius. *L. TETAPTOY* (im 4ten Jahr) 141 n. Chr. Zoega, *Num. Aegypt.*, X.

*) Die arabische Ziffer, am Anfange jedes Absatzes, ist die Zahl des Gegenstandes; die römische Ziffer in der Parenthese, ist die Zahl der Platte; die arabischen Ziffern, welche in jedem Absatz zerstreut stehn, weisen auf Denkmale, wo ähnliche Gegenstände vorkommen.

4. (I.) Saturn, mit entblöfstem Haupte, in der Rechten die *harpe*, auf einer Quadriga; im Felde: L. SATURN. (*Lucius Saturninus*), eine Anspielung auf den Namen dieses *triumvir monetalis*. Denar der Familie *Sentia*. MORELL., *Famill. Rom.*

4*. (XVIII.) Aeon (die Zeit, als Gott) nach dem orphischen System; sein Gottesdienst hatte sich in Italien und Gallien mit dem des Mithras, 82, verbreitet. Er hat einen Löwenkopf, als Sinnbild der Stärke; die Flügel und die Vögel zeigen seine Schnelligkeit an; die Schlange, dafs er sich immer erneut; der Stab ist das Maafs der Jahrhunderte und Jahre; der Schlüssel bezeichnet den Anfang und das Ende des Jahres; die Weintraube deutet auf Fruchtbarkeit, von der Zeit herbeigeführt; der Schlangenstab, der Hahn, die Zange und der Hammer, unten, auf Arbeit und Wachsamkeit, welche die Zeit benutzen, ohne sie aufhalten zu können. ZOEGA, *Bassiril. antiq.*, II, 32.

5. (I.) Römisches As, auf der einen Seite der Kopf des *Janus bifrons* (mit 2 Gesichtern) bärtig, darüber ein wachsender Mond, auf der Kehrseite das Vordertheil des Schiffes, welches den Saturn nach Italien brachte; nach diesem Zeichen hiefsen diese Münzen *ratitae*, von *ratis* (Schiff). Sie finden sich häufig. *Numism. Musei Arigoni*, I, II.

6. (II.) Lampe aus gebrannter Erde, als Neujahrs-Geschenk. (*strena*). Das Fest des Janus, der das Jahr eröffnete (*janua*) fiel auf den ersten Januar. Viktoria, mit Lorbeern gekränzt, hält in der einen Hand einen Palmzweig, 157, in der andern eine Votivtafel, 166, auf der man liest: *Anno novo faustum felix tibi sit* (Glück und Heil im neuen Jahre); hinter der Göttin ein *Quinarius* (ein halber Denar, 5 As geltend), an dem Früchte hangen; auf dem *Quinarius* das Bildnifs des Janus, mit einem Pfahl, der sich zwischen den beiden Köpfen erhebt, eine Andeutung der Spitzpfähle um den Berg Janikulus. Beide Köpfe sind bärtig und lorbeerbekränzt, weil man Janus für den Erfinder der Kränze hielt. Es war in früheren Zeiten in Rom Gebrauch, ein Geldstück zum neuen Jahre zu schenken. Hinter der Viktoria ein Honigtopf; über der Tafel ein Tannzapfen, ein Bündel Feigen, in der Mitte zusammengebunden, und ein Feigenblatt. Auch diese Dinge dienten als Geschenke. PASSERI, *Lucern. Fict.*, I, 6.

6*. (I.) Janustempel, viereckig, mit Lorbeergewinden geziert, womit man ihn nach dem Siege schmückte; seine Flügelthüren sind geschlossen, ein Zeichen des Friedens; umher steht: PACE P. R. TERRA MARIQ. PARTA IANVM CLVSIT. (nachdem er dem römischen Volke zu Wasser und zu Lande Frieden

gegeben, schlofs er den Janus-Tempel.) Münze des Nero. Venuti, *Saggj di Corton.*, IV, p. 108.

7. (III.) Vierseitiger Altar, welcher die Geschichte der Geburt Jupiters darstellt. Erste Seite: Rhea, traurig auf der Erde hingestreckt, der sie vorsteht, denkt über die Mittel nach, der Grausamkeit des Kronos, 1 — 3, welcher alle seine Kinder verschlingt, den Sohn zu entziehn, den sie gebären will. *Mus. Capitol.*, IV, 5.

8. (IV.) Bildsäule der Cybele, auf einem Kubus sitzend, dem Sinnbilde der Unbeweglichkeit der Erde, mit der Mauerkrone, den Arm auf eine Handtrommel lehnend, an der kleine Schellen, 14, hangen. *Mus. Pio Clement.*, I, 40.

9. (IV). Cybele, Schleier und Mauerkrone auf dem Haupte, 8, auf ihre Handtrommel gestützt, *ibid.*, fährt in einem Wagen von vier Löwen gezogen, 13, 78. Münze des Hadrian. Buonarroti, *Medagl. antich*, I, 1.

10. (IV.) Hauptseite eines vierseitigen Altars, worauf eine gerade und gekrümmte Flöte, 15, ein Hirtenstab, 14, und Schellen, *ibid.*; man sieht die Vestalin Claudia Quinta, die ihre bezweifelte Tugend dadurch beweist, dafs sie an ihrem Gürtel das Schiff mit dem Bildnisse der Cybele (welches Attalus den Römern geschenkt, und keine andere Gewalt hatte bewegen können) in den Hafen der Tiber zieht; bemerkenswerth ist die Hütte hinten auf dem Schiffe, der Zierrath, *aplustre* genannt, und die Form des Steuers. *Mus. Capitol.*, IV, 57.

11. (IV.) Schlachtmesser, welches beim Opfer der Taurobolien gebraucht wurde, von einem schönen Altar in Lyon. *Académ. des belles lettres*, II, 443; Millin, *Voyage au midi de la France*, I, 455

12. (IV.) Stierkopf, mit herabhangenden Opferbinden geschmückt; Zeichen desselben Opfers. *Ibid.*

13. (IV.) Cybele, 8, auf einem erhabenen Sessel mit einer Fufsbank, hält in der einen Hand eine Handtrommel, in der andern einen Zweig, wahrscheinlich von einer Tanne; zwei Löwen, 9, stehen neben dem Throne, Schellen hangen an einem Baume; Attys steht der Göttin zur Rechten, er trägt die phrygische Mütze, und ein griechisches Oberkleid (*chlamys*), in der einen Hand hält er einen Hirtenstab, in der andern eine Flöte mit 7 Röhren (*syrinx*). Grofse Bronzmünze der ältern Faustina. Mionnet, *Méd. Rom.*, I, p. 221.

14. (IV.) Schellen und Hirtenstab, dem Attys geweiht. S. no. 10.

15. (IV.) Eine gerade und eine gebogene Flöte, dem Attys geweiht. *Ibid.*

15*. (LXXXII.) Archigallus (Oberpriester der Cybele) auf einem Basrelief. Sein Haupt ist verschleiert und mit einem Olivenkranz geschmückt, an dem 3 Schaustücke befestigt sind, 157*. Auf dem mittelsten der Idäische Jupiter; auf den beiden andern Attys. Der Priester trägt auf der Brust einen kleinen Schild, Prostethidion (προστηθίδιον), worauf ein Bild des Attys mit der Mitra. Doppelte Opferbinden hangen zu beiden Seiten des Hauptes herab, seine Ohren sind mit Perlen geziert; eine zweiköpfige Schlange, die einen Edelstein hält, bildet den Halsschmuck, 157*. Er hält in der Rechten ein rundes Gefäfs, dem 3 Oelzweige entsteigen, in der Linken eine kannelirte Vase mit verschiedenen Früchten, Äpfeln, Birnen, Tannzapfen (unter einer Tanne entmannte sich Attys) und Mandeln, welche aus seinem Blute entstanden; in dem Gefäfse steckt eine Peitsche, deren Stiel an jedem Ende einen Greisenkopf hat; sie besteht aus drei Reihen aufgezogener Knöchel, womit die Priester der Cybele sich geifselten. An dieser Seite sieht man an der Wand eine Handtrommel, eine gerade und gebogene Flöte und eine *cista mystica* (Weihkästchen), an der andern Seite Schellen. Foggini, *Mus. Capit.*, IV, 6; Winckelmann, *Monum. ined.*, no. 8.

16. (III.) Kronos sitzt verschleiert, 1, 3, und empfängt von der Rhea einen eingewickelten Stein, den sie ihm zu verschlingen giebt, statt des eben gebornen Jupiter. Zweite Ansicht des vierseitigen Altars, 7. *Mus. Capitol.*, IV, 6.

17. (V.) Jupiter wird von der Ziege Amalthea gesäugt, 18; Rhea, 7, oder Cybele, 8, 9, 13, sitzt auf einem sesselförmigen Steine, sie trocknet mit einem Theil ihres Schleiers die Thränen, die sie aus Furcht für ihren Sohn vergiefst; zwei Kureten, mit einfachem Oberkleide und Helme, tanzen den Waffentanz, indem sie mit ihren Schwertern auf die Schilde schlagen, damit Saturn das Geschrei des kleinen Jupiter nicht höre. Dritte Seite des erwähnten Altars, 7, 16. *Mus. Capitol.*, IV, 7.

18. (X.) Der kleine Jupiter sitzt auf der Ziege Amalthea, 17; er fafst mit der Linken eines ihrer Hörner; Umschrift: IOVI CRESCENTI (dem wachsenden Jupiter). Gold-Münze des Valerian, als Anspielung auf das Glück, welches das römische Reich von Saloninus erwartete, den sein Grofsvater zum Cäsar ernannt hatte. Banduri, *Numism. Imper.*, I, 257.

19. (V.) Die Götter huldigen dem Jupiter, der die Herrschaft des Himmels erhalten. Er sitzt auf einem Throne, mit einer Fufsbank, 2, 13. Unter demselben eine Kugel, als Sinnbild der Weltherrschaft, 80. Sein Haupt ist mit dem Diadem geschmückt, dem Kennzeichen der Gottheit; er hat in einer Hand

das Scepter, womit er Götter und Menschen beherrscht, in der andern den ruhenden Donnerkeil, 20, 38. Juno, vor Jupiter stehend, trägt auch das Diadem, 21, die andern Götter nur Stirnbinden. Minerva ist behelmt; Merkur trägt einen geflügelten Schlangenstab und einen Beutel, 206. Apollo, neben der Juno, hat das Haar zu einem doppelten Kranze geflochten. Von der Diana sieht man nur den Kopf, und vom Mars die Beine. Venus, die Feindin der Minerva, kehrt ihr den Rücken zu; zwischen Venus und Merkur steht Ceres. Höher Vulkan, mit dem *pileus* auf dem Haupte, 336, hinter ihm Hebe, die Mundschenkin der Götter. Neptun und Pluto fehlen, weil sie andre Reiche erhalten haben. Vierte Seite des Altars, 7, 16, 17. *Mus. Capitol.*, IV, 8.

20. (VI.) Die beiden merkwürdigsten Denkmäler, welche die Hauptgötter vereinigt darstellen, sind: der runde Altar im Kapitolinischen Museum, IV, 21, und das Basrelief der *Villa Albani;* WINCKELMANN, *Monum. ined.*, no. 6. . Da dieselben Abbildungen darauf wiederholt, und beide Denkmale ungefähr von einem Styl sind (sie gehören nämlich dem alten Styl an, oder sind doch Nachahmungen davon), so glaubte ich, aus beiden Basreliefs die ausdrucksvollsten Gestalten nehmen zu dürfen und einige derselben Art von Candelabern hinzuzufügen. Dies ist die einzige Veränderung dieser Art, die ich mir im ganzen Werke erlaubt habe. Die Gestalten sind auf drei Platten vertheilt. S. HIRT's Mythol. Bilderbuch, Heft I. S. III. XVI n. 3.

20. (VI.) Jupiter hält das Scepter und den Donnerkeil.

21. (VI.) Juno um das Haupt die Sphendone (das gegipfelte Diadem) 47, und einen grofsen Schleier, 49, 81.

22. (VI.) Neptun mit dem Dreizack, 295, 297, 386.

23. (VI.) Ceres hält ein Scepter und ein Büschel Ähren und Mohn, 52, 275.

24. (VII.) Apollo, Bogen und Pfeile.

25. (VII.) Diana in langem Gewande, mit Bogen und Köcher auf der Schulter, eine lange Fackel in der Hand, 32, 78.

26. (VII.) Vulkan führt seinen schweren Hammer, 336.

27. (VII.) Minerva, die Brust mit der Aegide bedeckt, 132, hält ihren Helm und ihre Lanze.

28. (VIII.) Mars, mit Helm, Schild, Lanze und Beinschienen bewaffnet, 144 bis 146.

29. (VIII.) Venus, eine Taube haltend, 171, 190.

30. (VIII.) Der bärtige Merkur, 205, seinen Schlangenstab.

31. (VIII.) Vesta, ein Scepter.

32. (II.) Die Wagen von vier Gottheiten. Zuerst der

des Apollo, von Greifen gezogen, 52, 78, darauf seine Lyra, 58, 61, 78, ein Dreifufs, 58, 78, 87, und eine Vase, als Siegespreis in den musikalischen Kampfspielen, 58, 59, 60. Der des Bacchus, welcher folgt, von Panthern gezogen, 238, und von einem Genius gelenkt, trägt den Thyrsus, 264, den grofsen bacchischen Henkelkrug (*cantharus*), 258, und das mystische Kästchen, 157, aus dem eine Schlange hervorkömmt, 241. Der Wagen der Diana wird von Hindinnen gezogen; man bemerkt ihren Bogen, ihren Köcher, ihre Fackel, 25, und ihre Bildsäule; vielleicht die aus Tauris gebrachte. Der Wagen des Merkur, von Widdern gezogen, schliefst den Zug, 214; darin liegt sein Flügelhut, sein Schlangenstab und eine Vase, Siegespreis der gymnischen Spiele, 58. *Mus. Capitol.*, IV, 30.

33. (IX.) Jupiter, auf einer Quadriga, in der Linken das Scepter, 20, 29, 40, mit der Rechten schleudert er den Donnerkeil auf zwei schlangenfüfsige Giganten, deren einer schon zur Erde gestreckt ist, der andre, wahrscheinlich Porphyrion, der gewaltigste von allen, mit einem Baumaste bewaffnet, Widerstand leisten will. *ΑΘΗΝΙΩΝ* (Athenion), Name des Steinschneiders dieser schönen Kamee. Bracci, *Vite degli Intagliator.*, I, 30. Über die weitern Begebenheiten des Gigantenkampfs s. no. 52, 113, 114, 128, 129, 143.

34. (X.) Der olympische Jupiter, den Donnerkeil haltend, 19, 28, mit dem Adler zu seinen Füfsen. *Mus. Florent.*, I, LXVI, I, 1.

35. (IX.) Der dodonische Jupiter, mit Eichenlaub bekränzt, 36. Gold-Münze Alexanders I., Königs von Epirus. Seguin, *Select. Num.*, 68.

36. (XI.) Der Aegisführende Jupiter. Die Aegis liegt auf seiner linken Schulter. Er ist mit Eichenlaub bekränzt, 35. Diese schöne Kamee der königl. franz. Sammlung ist von *Visconti* in einer besondern Abhandlung erläutert.

37. (X.) Alte Abbildung des Jupiter Labrandeus, in dem Tempel zu Mylasa in Karien. Seine Arme sind von Stäben gestützt, wie bei den ältesten hölzernen Bildsäulen, 49, 109, 112. Er hält in einer Hand eine Lanze, in der andern eine zweischneidige Axt (*bipennis*), die in einen Dreizack ausgeht. Umschrift: *ΜΥΛΑCΕΩΝ* (Münze der Mylasier.) Grofsbronze des Geta. Morell., *Médaill. du Roi*, XXIII, 3.

38. (XI.) Jupiter Axur, 39, hält in einer Hand den Donnerkeil, in der andern das Scepter; die Aegis ist um den linken Arm geschlungen; ihm zu Füfsen der Adler, hinten ein Schild. Er ist zum Gigantenkampfe gewaffnet. Der Name *ΝΕΙCΟΥ*

(Werk des Nisus) bezeichnet den Steinschneider. WINCKELMANN, *Mon. ined.*, no. 9.

39. (IX.) Jupiter Axur, 38, auf einem Sessel ohne Lehne, hält in einer Hand das Scepter, 19, 20, 33, 83, in der andern eine Opferschale; Umschrift: IOVIS. AXVR. C. VIBIVS. C. F. C. N. (Jupiter Axur, Cajus Vibius, Cajus' Sohn, Cajus' Enkel). MORELL., *Fam. Vibia*, I, 144.

40. (X.) Der adlertragende Jupiter (ἀετοφόρος). Im Felde *ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ*, Münze des Demetrius I., Königs von Macedonien. Das unter dem Adler stehende E ist der Anfangsbuchstabe der obrigkeitlichen Person, welche die Münze schlagen liefs, oder der Stadt, wo sie geprägt wurde; die Keule ein Münzzeichen, das zugleich die Abkunft der macedonischen Könige vom Herkules andeutet. MIONNET, I, p. 578. no. 829.

40*. (X.) Jupiter Kasius, als unförmlicher Stein in einem viersäuligen Tempel, auf dem Giebel ein Adler. Bronzmünze des Trajan; Umschrift: *CEΛΕΥΚΕΩΝ ΠΕΙΕΡΙΑC* (der Seleucier in Pieria), unter dem Tempel steht: *ΖΕΥΣ ΚΑΣΙΟΣ.* (Zeus Kasios.) VAILLANT, *Num. Graec.*, p. 30.

41. (IX.) Jupiter Pluvius, geflügelt, der Regen trieft von seinem Leibe herab. Auf der Ehrensäule des Mark-Aurel zu Rom. *Column. Antonin.*, 15.

42. (XII.) Marcellus errichtet in dem Tempel des Jupiter Feretrius eine Trophäe von der Rüstung des gallischen Königs Viridomarus; umher steht: MARCELLVS COS. QVINQ. (Marcellus, zum fünftenmale Konsul.) Denar der *gens Aemilia*. ECKHEL, *Anfangsgr. der Num.*, II, 8.

43. (X.) Jupiter Victor, der Sieger, eine Viktoria auf der Rechten. 135, 157, 161, Silbermünze des Vitellius. GESSNER, LIII, 20.

44. (IX.) Der kapitolinische Jupiter mit Scepter und Opferschale, Sinnbilder seiner Macht und der dargebrachten Opfer; auf seinen Knieen der Kranz, den der Triumphator auf dem Kapitol weihte. PASSERI, *Lucern.*, I, 28.

45. (IX.) Jupiter der Erhalter (*Conservator*), in der Linken das Scepter, breitet seinen Mantel aus, und erhebt die Rechte mit dem Donnerkeil über den Kaiser Kommodus, der auch Scepter und Donnerkeil führt. Umschrift: IVPITER CONSERVATOR TR P III IMP IIII CON III PP (Jupiter der Erhalter, Volkstribun zum drittenmal, Imperator zum viertenmal, Konsul zum drittenmal, Vater des Vaterlandes). Grofsbronze des Commodus. PEDRUSI, *Mus. Farn.*, VII, XXI, 2.

46. (XI.) Jupiter Ammon, *ΘΕΟC ΑΜΜΩΝ*. Grofs-Bronze von Mytilene. SPANHEIM, *de praest. Num.*, II, 297.

47. (XII.) Juno Regina, die Königin, das Haupt mit dem Diadem geschmückt, 21, hält eine Lanze und Opferschale. Kolossale Bildsäule. *Mus. Pio Clem.*, I, 2.

48. (XIII.) Mars, bezeichnet durch den Namen *ENEYΛΛΙΟΣ* (statt *ENYΛΛΙΟΣ*, der Kriegerische), kämpft gegen Vulkan, *ΔΑΙΔΑΛΟΣ* (Dädalus, der Kunstreiche), um ihn zu zwingen, die *ΗΡΑ* (Hera, Juno) seine Mutter loszubinden, die er auf einem goldenen Throne mit unsichtbaren Banden gefesselt hat. Die Scene ist auf einem Theater, wozu eine Treppe führt. Vasengemälde bei Mazocchi, *Tabul. Heracl.*, p. 137.

49. (XII.) Juno von Samos, das Haupt verschleiert, 81, darüber der Modius; sie steht zwischen zwei Pfauen in dem Tempel, den die Argonauten gebaut haben sollen; die Hände wurden ursprünglich von Stäben gestützt, 37, 109 — 112. Diese alte Bildsäule wurde für ein Werk des Smilis gehalten, eines Zeitgenossen des Dädalus. Umschrift: *CΑΜΙΩΝ* (Münze der Samier). Decamps, *Select. Numism.*, 83.

50. (XII.) Juno Sospita (die Retterin) oder Lanuvina, weil sie eine ganz ähnliche Bildsäule in Lanuvium hatte; über ihrer Tunika eine Ziegenhaut, (die auch das Haupt bedeckt) vielleicht von der Ziege Amalthea, 18; sonst sind Pallas, 27, 624, Jupiter, 36, 38, und mehrere Götter mit der Aegis bewaffnet. Sie trägt Schnabelschuhe (*calcei repandi*), wie sie auf ägyptischen Skulpturen sich finden, und im 12ten Jahrhundert wieder aufkamen. Sie ist mit Schild und Lanze bewaffnet, um die von ihr beschützten Völker zu vertheidigen, die Schlange zu ihren Füfsen ist ein Sinnbild des Heils, das die Völker ihr verdanken, zugleich eine Abbildung derjenigen Schlange, welcher ein Mädchen aus Lanuvium alle Jahre Speise in ihre Höhle brachte. Denar des L. Procilius, eines *triumvir monetalis*; er wählte diese Abbildung, weil seine Familie aus Lanuvium stammte, wo er vielleicht das Landgut *Procilianum* besafs, jetzt *Porcigliano*, berühmt durch die grofse Menge dort entdeckter Denkmale. Morell., *Fam. Procilia.*

51. (XIV.) Latona in einem engen Felsenthale, trägt Apollo und Diana auf den Armen; sie strecken ihre Händchen nach der Schlange Python aus, 54, welche sie verfolgt. Gemalte Vase. Tischbein, IV, 5.

52. (XX.) Apollo, in einen Greif verwandelt, 37, 78, kämpft gegen einen schlangenfüfsigen Giganten; die Palme deutet auf den Sieg des Gottes. Millin, *Pierres grav. inéd.*

53. (XV.) Apollo Pythius; er hat eben die Schlange Python getödtet, welche das Gebiet von Delphi verheerte. Sein langes, leicht gekräuseltes Haar erhebt sich vom Scheitel und

fällt auf den Nacken; es ist durch das *strophium* befestigt, die eigenthümliche Kopfbinde der Götter und Könige; die *Chlamys* (ein leichter Mantel) ist zurückgeworfen, um die göttlichen Formen besser zu zeigen. Der Stamm, neben dieser schönen Bildsäule, ist der alte Ölbaum von Delos, in dessen Schatten Apollo geboren wurde. Die Schlange, welche sich an ihm heraufwindet, ist das Sinnbild des Lebens und der Gesundheit, die Apollo verleiht. VISCONTI, *Not. du Mus. Napol.*, no. 137; *Mus. Pio Clem.*, I, pl. XIV.

54. (XVI.) Apollo, neben seinem Dreifufs stehend, ist im Begriff, die Schlange Python zu tödten, die ihn hindern will, das delphische Orakel zu befragen. Auf der Kehrseite sitzt der Gott vor dem brennenden Altar in Delphi; er hat nun das Orakel eingenommen, und hält in der Rechten einen Lorbeerzweig aus dem Thale Tempe. Silbermünze von Kroton in Bruttien. ECKHEL, *Num. Anecd*, III, 25.

55. (XVI.) Herkules hat den Dreifufs des Apollo geraubt, weil die Pythia auf seine Fragen nicht antworten wollte, er bedroht mit seiner Keule den Gott selbst; dieser hält in einer Hand seinen Bogen, die andere hat er durch den Ring des Dreifufses gesteckt, um ihn zurückzuhalten; unten ist die Cortina, 78, mit dem Netze, 624, bedeckt. BEKKER, *Augusteum*, I, 5.

56. (XVI.) Der Dreifufs ist in den Delphischen Tempel zurückgebracht, und auf den Altar gesetzt; eine Priesterin schmückt ihn mit heiligen Binden, ein Priester als *Neocorus* (Tempeldiener) hält den Besen, das Zeichen seiner Würde. *Ibid.*

57. (XVI.) Eine Priesterin und ein Priester oder Wahrsager, der ein Scepter hält, legen auf einen grofsen Leuchter harzige Holzstäbchen zurecht, die mit heiligen Binden zusammengebunden sind. *Ibid.*

58. (XVII.) Choragisches Basrelief. Den Tempel von Delphi sieht man hinten über die Mauer ragen; das Dach ruht auf kannelirten Säulen mit korinthischen Knäufen; am Architrav ein fortlaufender Mäander, 393, der Fries ist mit einem Wagenrennen verziert, im Giebel ein Gorgonenhaupt, von zwei geflügelten Tritonen gehalten. Das wenig geneigte Dach ist mit Hohlziegeln gedeckt. Der Tempelbezirk wird von einer glatten Mauer umschlossen. Vor derselben 4 opfernde Figuren. Rechts eine Viktoria neben einem kleinen Altar, auf dem tanzende Mädchen gebildet sind; hinter dem Altar eine Säule für das Standbild des Gottes. Vor der Viktoria steht ein Citharöde (Leierspieler) 61, Sieger in einem Wettgesange, in der Tracht des Apollo Citharödus. Er hat dem Gotte der Gesänge den gewonnenen Dreifufs geweiht,

den man links auf einem hohen vierseitigen Cippus erblickt. Die Viktoria empfängt aus der Hand des Siegers eine Schale, und giefst in dieselbe mit zierlich gehobener Rechten das für die Spende bestimmte Getränk. Die beiden folgenden Frauen in der Tracht der Diana Lucifera, 101, 118, und Latona, 51, sind vielleicht die Mutter und Schwester des jungen Sängers, welche ihn auf seinem Festzuge (*pompa*) begleiten. Es war Sitte bei dergleichen Festzügen, dafs die Theilnehmer das Kostüm und die Attribute der gefeierten Götter und Göttinnen annahmen. Oder man hat in den 3 rechtshinschreitenden Figuren den Apollo, die Diana Lucifera und die Latona selbst zu suchen, und das Basrelief bezieht sich auf die Einsetzung der pythischen Spiele durch Apollo. Diese Darstellung findet sich in 12 — 15 Wiederholungen, und beweist, dafs man den strengen Faltenwurf der älteren Skulpturen in einer Zeit nachahmte, wo die Baukunst bereits zu den korinthischen Kapitälen vorgeschritten war. Zoega, *Bassiril. ant.*, II, 99.

59. (XVIII.) Karakalla, lorbeergekrönt, in Panzer und Kriegsmantel, hält in einer Hand die Urne, den Siegespreis der pythischen Spiele, 37, 60, 76; er fafst mit der andern die Hand des Apollo, der blos ein Oberkleid (*chlamys*) trägt, und eine zweischneidige Axt (*bipennis*) hält, wie Apollo Smintheus in Tenedos gebildet wurde. Zwischen ihnen steht ein brennender Altar. Schaustück des Karakalla. Umschrift: *ΕΠΙ ΣΤΡΑ ΚΛ ΣΤΡΑΤΟΝΕΙΚΙΑΝΟΥ ΠΥΘΙΑ ΘΥΑΤΕΙΡΗΝΩΝ* (unter dem Prätor K. Stratonicianus; bei den pythischen Spielen; Münze der Thyatirener). Buonarroti, *Med. antich.*, IX, 9.

60. (XVIII.) Heliogabalus, lorbeergekrönt, in der Toga, hält mit der Linken einen Speer oder Stab, als Kampfrichter (ἀγωνοθέτης) der zu Philippopolis in Thracien gefeierten pythischen Spiele; in der Rechten trägt er einen kleinen Tempel, vereint mit dem Apollo, der in der Linken den Bogen hält; zwischen ihnen steht ein Tisch, worauf eine Vase, 37, 69, 76, mit fünf Äpfeln, ein Theil des Siegspreises in jenen Spielen. Umschrift: *ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ ΦΙΛΙΠΠΟΠΟΛΕΩΣ ΝΕΩΚΟΡΟΥ* (Münze der Hauptstadt Philippopolis, der Dienerin im Tempel). Eckhel, *Num. Anecd.*, V, 9.

61. (XV.) Apollo Citharödus, 68, von Begeisterung ergriffen, begleitet seinen Gesang mit der Lyra; sein Haupt ist mit einem Lorbeerkranz geschmückt, in dessen Mitte ein grofser Edelstein; er trägt ein weites und langes Gewand (ὀρθοστάδιας), das auf dem Theater üblich war, 68, der breite schöne Gürtel dient mehr zur Zierde, als dafs er es hielte.

Das weite Oberkleid, auf den Schultern mit zwei Gemmen befestigt, gehört zur Kleidung der Cltharöden; von den beiden Gemmen, als Knöpfen, gehn Bänder herab, um die grofse Lyra zu halten, am rechten Ständer (ἀγκὼν) hängt die Gestalt des Marsyas, 78, 79, an einem Fichtenstamme. *Mus. Napol.* no. 195. *Mus. Pio Clem.*, I, 16.

62. (XXI.) Mnemosyne, die Göttin des Gedächtnisses, Mutter der Musen; sie trägt den rechten Arm in ein weites Gewand gehüllt, ihre Stellung drückt Nachdenken aus; an der Basis steht mit alten Buchstaben: *MNHMOCYNH. Mus. Pio Clem.*, I, 28.

63. (XIX.) Die Musen reifsen den besiegten Sirenen, 638, die ihnen den Preis des Gesanges streitig gemacht hatten, die Federn aus den Flügeln, 78. Eine Sirene liegt auf der Erde, eine andere rechts hat noch die Lyra an einem Bande umhängen. Millin, *Bas-reliefs inédits.*

64. (XX.) Die 9 Musen auf reichgeschmücktem Hintergrunde; (*a*) Kalliope hält die Täfelchen und den Griffel; (*b*) Klio, die Rolle, 65; (*c*) Erato, eine Lyra; (*d*) Melpomene, die tragische Maske, 68, 69; (*e*) Euterpe, die Flöten; (*f*) Thalia, den Hirtenstab, 70, und die komische Maske; (*g*) Terpsichore, eine Lyra; (*h*) Urania, die Kugel und den Mefsstab, 72; (*i*) Polymnia, in nachdenkender Stellung, dichtet und wiederholt die göttlichen Hymnen. Basrelief aus der Sammlung des verstorbenen Hrn. Townley, jetzt im brit. Museum; von Hrn. *de Laborde* gestochen: *Mosaïque d'Italica*, p. 19.

65. (XXII.) Klio, 64, sitzt lorbeergekränzt und mit Armbändern geschmückt; sie hat neben sich einen Kasten mit Rollen, 643, und hält in der Linken eine davon, auf welcher steht: *ΚΛΕΙΩ. ICTOPIAN* (Klio lehrt die Geschichte). *Pitture d'Ercolano*, II, 2.

66. (XXI.) Kalliope, 64, mit Weinranken gekränzt, hält eine Rolle; auf der Basis steht: *ΚΑΛΛΙΟΠΗ. ΠΟΙΗΜΑ* (Kalliope das epische Gedicht). *Pitture d'Ercolano*, II, 9.

67. (XXII.) Melpomene, 64, 68, 69, 78, lorbeergekränzt, mit einer Kopfbedeckung, gleich der der Sappho auf mytilenischen Münzen, in langer Tunika und weitem tragischen Mantel, hält die Keule und eine herkulische Maske, 69; unten steht: *ΜΕΛΠΟΜΕΝΗ. ΤΡΑΓΩΔΙΑΝ* (Melpomene die Tragödie). *Ibid.* II, 4.

68. (XXXI.) Melpomene, 64, 67, 69, 76, 78, in einer Hand die tragische Maske, in der andern die Keule, 67, an der Seite trägt sie ein breites Schwert. Geschnittener Stein. Winckelmann, *Monum. ined.*, no. 45.

69. (XXI.) Melpomene, 64, 67, 68, im weiten tragischen Gewande (*syrma*), darüber einen kurzen Mantel; sie steht auf Kothurnen mit sehr erhöhter Sohle, und stützt den linken Fufs auf einen Felsen. Beim Ergänzen hat sie ein Schwert in die Linke bekommen, 68, und die herkulische Maske in die Rechte, 67, 261. Diese Stellung des Fufses gaben die Alten zuweilen den Heroën. Kolossale Bildsäule. *Mus. Pio Clement.*, no. 191, I, 26.

70. (XXII.) Thalia, 64, stehend, in der Tunika und einem Mantel mit Franzen (*palla fimbriata*), hält mit einer Hand den Hirtenstab (*pedum*), 64, mit der andern die Maske des Hegemon (Sklavenführers), des Geta der römischen Komödie, 261; Unterschrift: *ΘΑΛΕΙΑ. ΚΩΜΩΔΙΑΝ* (Thalia lehrt die Komödie). *Pitture d'Ercolano*, II, 3.

71. (XXIII.) Terpsichore, 64, 72, lorbeergekrönt, ihre Tunika hat nur einen Ärmel, um den rechten Arm frei zu lassen; Unterschrift: *ΤΕΡΨΙΧΟΡΗ. ΛΥΡΑΝ* (Terpsichore die Lyra). *Pitture d'Ercolano*, II, 5.

72. (LXXXV.) Terpsichore, 64, 71, mit einem Diadem geschmückter Kopf; vor ihm das Modell eines Theaters; Umschrift: TREPSICHORE statt TERPSICHORE. LABORDE, *Mosaïquê d'Italica*, IV.

73. (XXIII.) Erato, 64, lorbeergekränzt, hält eine grofse Lyra; auf der Basis steht: *ΕΡΑΤΩ. ΨΑΛΤΡΙΑΝ* (Erato den Musiktanz: diese Bedeutung hat eigentlich ψαλτρία). *Pitture d'Ercolano*, II, 6.

74. (XXI.) Polymnia, 64, lorbeergekränzt; sie legt einen Finger auf den Mund, Stellung des Nachdenkens; weil sie der Erinnerung an vergangene Dinge vorstand, und folglich der Kenntnifs der alten Überlieferungen; auf der Basis: *ΠΟΛΥΜΝΙΑ. ΜΥΘΟΥϹ* (Polymnia die Mythen). *Pitture d'Ercolano*, II, 7.

75. (XXIII.) Urania, 64, 76, auf einem Sessel, hält in der Linken eine Kugel, in der Rechten einen Mefsstab (*radius*). *Pitture d'Ercolano*, II, 8.

76. (XXIV.) Ein Knabe, als Apollo dargestellt (*a*), sitzt in der Mitte auf einem Thron, und hält eine Rolle. Zu seiner Rechten tragen mehrere Genien die Attribute der Klio (*b*), der Urania (*c*), der Erato (*d*), der Melpomene (*e*), und Kalliope (*f*); die Rolle nämlich für die Geschichte, 64, 65; die Kugel und den Mefsstab, 75, für die Sternkunde; die Lyra für die lyrische und elegische Poësie, 64, 73; die Keule und die tragische Maske für die Tragödie, 64, 67, 68, 69; die Täfelchen und den Griffel für die epische Poësie, 64; die vier

Genien zu seiner Linken sind die der **Polymnia** (*g*), der **Thalia** (*h*), der **Euterpe** (*i*), und der **Terpsichore** (*k*); der erste ist in seinen Mantel gehüllt, wie die Muse, die er darstellt, 64, 67; die Rolle zeigt, daſs diese Göttin nicht allein der Pantomime vorsteht, sondern auch die Deklamation lehrt; die beiden folgenden Genien halten die komische Maske, den Hirtenstab und die Doppelflöte für die komische und ländliche Poësie, 64, 70; der Genius der Terpsichore, der letzte, hat neben sich auf einem Cippus die Vase, den Siegespreis in den pythischen Spielen, 36, 59, 60, 69. *Mus. Pio Clement.*, IV, 15.

77. (XIX.) **Marsyas**, 78, 79, lehrt den jungen Olympus, 79, die Flöte blasen. *Pitture d'Ercolano*, I, 9.

78. (XXV.) Basrelief, die Strafe des **Marsyas** darstellend, 61, 79. Apollo auf dem Throne, setzt den Fuſs auf einen Greif, 37, 497, die Lyra stützt er auf die Cortina des heiligen Dreifuſses, 55, 58, 624, um den sich die Schlange Pytho windet, 51, 50. Die umherstehenden Musen haben dem Gotte den Preis zuerkannt; eine derselben sitzt; auf den Häuptern tragen sie die den Sirenen ausgerissenen Federn, 63, Melpomene hält eine tragische Maske, 64, 67, Urania eine Kugel, 64, 75, 76. Mehrere Götter und Göttinnen sind bei dem Urtheil zugegen. Cybele, mit der Mauerkrone, sitzt links zwischen zwei Löwen, 9, 13; Tellus, 83, 397, liegt neben ihr, ferner Bacchus, Mars, Venus, Minerva; hinter Apollo steht Diana mit dem Bogen, 115, und der Fackel, 93, 113, 118, 121, 115, Merkur mit dem Schlangenstabe. Marsyas, schon des Mantels beraubt, der zwischen seinen Füſsen liegt, hört sein Urtheil vor Apollo stehend. Weiter rechts drei Scythen, die Vollstrecker des Urtheils, mit der phrygischen Mütze, 13, 79, einem weiten Gewande und weiten Beinkleidern (*ἀναξυρίδες*), 13, 491, 496, die den Marsyas an einen Baum binden, an dem seine Rohrflöte (Syrinx) hangt, 13. Ein Scythe wetzt sein Messer auf einem Steine. Er ist ungefähr in derselben Stellung, wie die Bildsäule des Schleifers in Florenz, bekannt unter dem Namen *l'Arruotino*; zu Marsyas' Füſsen liegt der Fluſs, der aus seinem Blute entsprang, und seinen Namen erhielt. WINCKELMANN, *Monum. inéd.*, 442.

79. (XXVI.) **Marsyas**, kniet gebunden vor Apollo, 61, 78, der, lorbeergekränzt und mit einem Messer bewaffnet, selbst die Strafe an ihm vollziehen will. Ein junger Phrygier, 13, 78, hält Bogen und Pfeil des Apollo; es ist wahrscheinlich Olympus, 77, der für seinen Lehrer Marsyas bittet. In der Mitte steht die Statue des Apollo auf einer Säule, 58, 612. Vasengemälde. TISCHBEIN, IV, 6.

80. (XV.) Helios (der Sonnengott), 81, 82, 83, 84*, Strahlen um das Haupt, hält in der einen Hand eine Kugel, 2, 19, das Zeichen der Welt, die er erleuchtet, und ein Füllhorn, 83, Symbol der Fruchtbarkeit, die er verbreitet; zu seinen Füfsen seine beiden Pferde Aëthon und Pyroïs. Statue der VILLA PINCIANA. STANZA, III, 2.

81. (XXV.) Helios, 83, 84, in einer Quadriga, hält eine Peitsche, 168*; Lucifer mit seiner Fackel schwebt darüber, Kastor, zu Rosse, eilt voran, 526—530; Thalassa (das Meer), 33, 121, auf eine Urne gelehnt, und der Himmel, als Greis mit ausgebreitetem Schleier, 84*, betrachten Helios' stolzen Lauf. Vier andre kosmische Gottheiten, 83, d. h. solche, die auf das Weltsystem Bezug haben, sind zugegen. Jupiter, mit Adler, 34, 36, Scepter und Donnerkeil, 19, 34, steht zwischen der verschleierten Juno, 49, mit dem Pfau zu ihren Füfsen, und Minerva in ihrer Waffenrüstung. Neben Juno hält Fortuna ein Füllhorn, 9, und stützt ihr Ruder auf die Weltkugel, 3, 64, 75, 76, 80. Alle 4 in ruhiger Stellung. *Mus. Pio Clement.*, IV, 18.

82. (XVIII.) Ein Diener des Mithras (der Sonne), 41, einer persischen Gottheit (deren Dienst sich im römischen Reiche verbreitete), mit der phrygischen Mütze, opfert der Sonne einen Stier in einer Höhle, die mit den Bildern der Sonne und des Mondes geschmückt ist; ein Hund, eine Schlange, ein Skorpion und eine Ameise verwunden den Stier. Basrelief der VILLA ALBANI. ZOEGA, *Bassir. antich.*, II, 58. CLARAC, *Mus. du Louvre*, Pl. 204.

83. (XXVII.) Helios, 80, 81, 83, 44*, gekrönt, Fackel und Füllhorn haltend, sitzt links auf einer Erhöhung. Phaëthon hat von ihm die Erlaubnifs, den Sonnenwagen zu lenken; aber bald wird er für seine Verwegenheit gestraft, er stürzt vom zertrümmerten Wagen, die Winde, welche auf langen Zinken blasen, vermehren das Schrecken; die Pferde sind zerstreut, zwei tragen noch das Joch. Neben ihnen sind die berittenen Dioskuren, 81. 522—530. Tellus, 78, von drei Kindern umgeben, welche die drei Jahreszeiten darstellen, 92, 199, sitzt rechts unten. Vor ihr Thalassa (das Meer) oder Amphitrite, 81, 121, mit Krebsscheeren am Haupte, ein Genius reicht ihr von oben eine Muschel; neben ihr stehn Jupiter und Juno, kosmische Gottheiten, 81. Jupiter legt den Finger auf den Mund, um dem Meere und der Erde anzudeuten, dafs die durch Phaëthon verursachte Störung der Elemente aufhören solle. Weiter oben Nymphen, die mit Schrecken den Sturz betrachten; der Flufs, dem Amphitrite den Rücken

kehrt, ist der Eridanus, auf seine Urne gelehnt; er empfängt den Phaëthon in seinem Sturze. Der greise Cyknus hält einen Schwan bei den Flügeln, in den er nachher verwandelt wurde; hinter ihm sein Sohn Cupavus; dann Phaëthusa und Lampetia, Phaëthon's Schwestern, in Pappeln verwandelt, 84, trotz den Bitten ihrer Mutter Klymene, die ganz links unter einem bauschenden Schleier steht. Basrelief der VILLA BORGHESE. WINCKELMANN, *Mon. ined.*, 45.

84. (XXV.) Die Schwestern des Phaëthon in Lärchenbäume (*larices*) verwandelt, 83; Anspielung auf den Namen des *P. Accoleius Lariscolus*, der diesen Denar schlagen liefs. MORELL., *Famil. Accoleia.*

84*. (LXXXIX.) Der Himmel, nicht der alte Uranus, Vater des Kronos, sondern *Coelus*, eine kosmische Gottheit, 81, 63, Symbol des Firmamentes, als Greis gebildet, mit einer weiten Tunika, in der Luft schwebend zwischen dem strahlenden Haupte des Helios, 80, 81, 83, und Selene, die einen wachsenden Mond trägt; die verschiedene Gröfse der Sterne ist durch die Zahl der Strahlen ausgedrückt. PASSERI, *Lucern.*, I, 7.

85. (XXVIII.) Runder Altar mit den Köpfen von zwölf Gottheiten; sie entsprechen den Himmelszeichen, die auf dem äufsern Rande des Altars dargestellt sind, 86—89. Apollo (*a*), Sonnengott, Vater des Jahres, Schöpfer der Jahreszeiten, sein Haupt ist mit dem *strophium* umgeben; nach ihm Juno (*b*) mit der Kopfbinde, 47; Neptun (*c*) mit dem Dreizack; Vulkan (*d*) mit dem Pileus (einem runden Hut), 336; Merkur (*e*) hält den Schlangenstab; Ceres (*f*) und Vesta (*g*) sind ohne Attribute; Diana (*h*) mit dem Köcher; Mars (*i*) trägt den Helm; Venus (*k*) hat den Amor neben sich; Jupiter (*l*) den Blitz, und Minerva (*m*) ist behelmt wie Mars.

Die Zeichen des Thierkreises sind um den Altar vertheilt; jedes Zeichen hat die Attribute der Gottheit, die dem Monat vorsteht, auf den es sich bezieht. CLARAC, *Mus. du Louvre*, Pl. 171.

86. (XXIX.) Der Steinbock (*a*), Januar, hat hinter sich den Pfau der Juno, 49, 81; der Wassermann (*b*), Februar, den Delphin des Neptun, 297; die Fische (*c*), März, neben der Eule der Minerva, 200.

87. (XXIX.) Der Widder (*d*), April, begleitet von der Taube der Venus, 171, 189, 190; der stöfsige Stier (*cornupeta*) (*e*), Mai, hat neben sich Apollo's Dreifufs, 37, 58, 78; die Zwillinge (*f*), Juni, halten eine Vase; die Schildkröte Merkurs ist geflügelt, 210.

88. (XXIX.) Der Krebs (*g*), Juli, mit Jupiters Adler, 34, 37,

81; der Löwe (*h*), August, neben dem Handkorbe (*calathus*) der Ceres; das Zeichen der Jungfrau (*i*), September, scheint dieselbe Göttin Ceres darzustellen, mit Fackeln in den Händen, 339; neben ihr Vulkans Mütze.

89. (XXIX.) Die Wage (*k*), Oktober, von einem Knaben gehalten, neben ihr die Wölfin des Mars, welche seine beiden Söhne nährte, 655—657; der Skorpion (*l*), November, hat neben sich den Hund der Diana, 113; der Schütze (*m*), December, die Lampe der Vesta, 331; der Griff derselben ist ein Eselskopf.

90. (XXIX.) Jupiter Serapis, auf dem Haupte den Modius, von den sieben Planeten umgeben; Jupiter, lorbeergekränzt; Saturn, mit verschleiertem Haupte und einer Kugel darauf, 3, 80—85; Mars, behelmt; Helios, mit der Strahlenkrone; Diana mit dem wachsenden Monde; Merkur, einen Stern auf dem Haupte; Venus, mit der Stirnbinde, 47, 85; umher sind die zwölf Himmelszeichen. Im mittlern Felde steht: L. H. (im siebenten Jahre). Münze von Alexandria in Ägypten, im siebenten Jahre Antonin's (144 n. Chr.) geschlagen. *Académ. des belles-lettres*, t. XLI, pl. 1, no. 11.

91. (XXVIII.) Vier Kinder, die vier Jahreszeiten vorstellend, 92, 262; der Frühling hält einen Blumenkorb; der Sommer eine Sichel; der Herbst einen Handkorb mit Früchten und einen Hasen; der Winter einen Hasen, und ein Reis zur Feurung; unten: TEMPORVM. FELICITAS (Glück der Zeiten), um die glückliche Regierung des Kaisers Commodus anzudeuten. Denkmünze. MORELL., *Méd. du Roi*, XIII.

92. (XXVI.) Ceres (*a*) hält einen Schleier mit dem Samen, der die Erde befruchten soll; hinter ihr Telete (*e*), die Göttin der Mysterien, mit zwei Fackeln: die drei Horen oder Jahreszeiten, 91, 198, welche der Ceres vorangehen, sind durch die auf einander folgenden Erzeugnisse charakterisirt; die erste, Frühling und Sommer (*u*), hält einen Kranz, Mohnblumen und Ähren; der Herbst (*o*), einen Hasen und eine Schale mit Wein; der Winter (*i*), vierfüfsige Thiere und Vögel, die Beute der Jagd. ZOEGA, *Bassiril. ant*, II, 94.

93. (XXX.) Aurora, in einer Quadriga, ihr geht Diana Lucifera mit zwei Fackeln voran, 93, 117, 118, 121. MILLIN, *Peint. de Vases*, II, Pl. 26.

94. (XXIV). Aurora verfolgt den Cephalus; neben ihr steht: *HEOS* (*Eos*), 597; neben ihm: *ΚΕΦΑΛΟΣ ΚΑΛΟΣ* (der schöne Cephalus). Vasengemälde. TISCHBEIN, II, 61.

95. (XXIX.) Medusenkopf; auf der Kehrseite Aurora, zwischen

schen den vier Pferden ihres Wagens. Denar mit der Umschrift: L. PLAVTIVS PLANCVS. ECKHEL, *Num. anecd.*, p. 13.

96. (XIV.) Apollo Lycius; sein Haupt ist geschmückt wie das des Apollo Pythius, 53; er stützt sich auf einen Baumstamm, an dem sein Köcher hängt; in der Linken hält er einen Bogen, und legt die Rechte auf den Kopf, ein Zeichen der Ruhe, 442, 265, 469. Diese Statue, unter dem Namen *Apollino* bekannt, befindet sich zu Florenz. HIRT, *Bilderb.*, IV, 5.

97. (XIV.) Apollo Nomios (der Hirt), die Heerden des Admet hütend; er sitzt auf einem Felsen, seinen Mantel untergebreitet; in der Rechten die Lyra, neben sich den Hirtenstab, 13, 70. Statue der VILLA LUDOVISI. HIRT, *Bilderb.*, IV, 6.

98. (XXVIII.) Ein bei Strafsburg gefundener Altar, dem *Apollo Grannus Mogounus* geweiht von *Quintus Licinius Trio*, auf eigne Kosten (*De Suo Dicat*); *Grannus* und *Mogounus* sind celtische Beinamen des Apollo in dieser Gegend des alten Galliens. SCHOEPFLIN, *Alsat. illustr.*, I, 6.

99. (XXXI.) Aeskulap, einen weiten Mantel halb umgeworfen; trägt den tellerförmigen Kopfschmuck, den man bei mehreren Abbildungen des Aeskulap oder alter Ärzte findet. Statue. LANDON, *Annales*, VI, 54.

100. (XX.) Aeskulap, als Schlange, kommt auf der Tiberinsel an; der Flufsgott, halb vom Wasser bedeckt, hält in der einen Hand ein Schilfrohr, und streckt die andere gegen die Schlange aus. Im Hintergrunde der Tempel, den die Römer dem Aeskulap auf dieser Insel bauten. Unten: AESCVLAPIVS. Schaumünze des Kommodus. MORELL., *Méd. du Roi*, VI.

101. (XXXII.) Aeskulap steht auf einem Fufsgestell zwischen zwei fackeltragenden Centauren. Umschrift: *ΕΠΙ ΣΤΡ ΠΑ ΓΛΥΚΩΝΙΑΝΟΥ ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ. Β ΝΕΩΚΟΡΩΝ* (unter dem Prätor Paulus Glykonianus; Münze der Pergamenier, zum zweitenmale Diener im Tempel). Schaumünze des Kommodus. VENUTI, *Antiq. numismat.*, I, XLVI, 2.

102. (XXXII.) Aeskulap und Diana von Ephesus, 108, 112, werden von der zwischen ihnen schwebenden Viktoria gekrönt. Umschrift: *ΕΠ. CΤΡ. Π. ΑΙΠΙΟΥ. ΚΟΙΝΟΝ ΟΜΟΝΟΙΑ ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ ΚΑΙ ΕΦΕCΙΩΝ* (unter dem Prätor P. Aepius, die Verbindung und Gemeinschaft der Pergamenier und Ephesier). Schaumünze des Kommodus. VENUTI, I, XLIV, no. 1.

103. (XXXII.) Aeskulap mit der Hygiea, welche eine Schlange füttert, und Telesphorus in der *penula cucullata*. Umschrift: *ΥΓΕΙΑ ΚΑΙ ΑCΚΛΗΠΙΩ ΝΙΚΑΙΕΙC* (der Hygea und dem

Aeskulap die Nicener). Denkmünze des Lucius Verus. Buonarroti, *Medagl. ant.*, VI, 1.

104. (XXXII.) Karakalla hält eine umgekehrte Lanze, und erhebt die Hand über den Altar, worauf Telesphorus steht, um von ihm Heilung zu erflehen; Aeskulap steht neben seinem Sohne. Umschrift: *ΕΠΙ. ΣΤΡ. Μ. ΚΑΙΡΕΑ ΑΤΤΑ ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ ΠΡΩΤΩΝ Γ' ΝΕΩΚΟΡΩΝ* (unter dem Prätor M. Chärea, Sohn des Attalus; Münze der Pergamenier, der ersten (deren Stadt die erste in Asien ist), zum drittenmale Diener im Tempel). Schaumünze des Karakalla. Venuti, I, 52.

105. (XXXII.) Aeskulap, auf seinen Schlangenstab gestützt, erscheint einem Kranken, und deutet ihm an, was er zu seiner Heilung zu thun habe; neben dem Bette stehen die Schuhe des Kranken und die Gefäſse mit Arzneien. Hirt, *Bilderb.* I, XI, 3.

106. (XXXIII.) Merkur bringt dem Aeskulap einen geheilten Kranken, der dem Gotte knieend dankt. Aeskulap trägt eine Kopfbinde (*strophium*), und lehnt sich auf seinen Schlangenstab. Die drei Grazien rechts bezeichnen die Dankbarkeit des Genesenen, als eine Gabe *ex voto. Mus. Pio Clem.*, IV, 13.

107. (XXXI.) Vor einem flammenden Altar steht rechts Herkules, eine Lanze in der Linken, die Löwenhaut auf dem rechten Arm, in der Rechten das Bild der Diana von Ephesus, 108; ihm gegenüber hält Galen das Bild des Aeskulap. Umschrift: *ΕΠΙ. ΣΤΡ. Π. ΆΙΠΙΟΥ ΚΟΙΝΟΝ ΟΜΟΝΟΙΑ ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ ΚΑΙ ΕΦΕΣΙΩΝ* (unter dem Prätor P. Aepius die Verbindung und Gemeinschaft der Pergamenier und Ephesier). Denkmünze des Kommodus. Venuti, *Mus. Alban.*, I, 44.

108. (XXX.) Statue der Diana von Ephesus, 102, 109 bis 111; sie trägt eine Mauerkrone, wie Cybele, 8; hinter ihr ist ein Nimbus, das Symbol der Mondscheibe; er ist mit geflügelten Thieren bedeckt, die das Ansehn von Adlern oder Greifen haben; zwei Löwen in runder halberhobner Arbeit liegen auf den beiden Oberarmen. Der Brustschild enthält mehrere Zeichen des Thierkreises: den Stier, die Zwillinge, den Krebs, 86—90; in der Mitte vier Frauen, deren zwei geflügelt sind; sie bedeuten die vier Jahreszeiten, 91, 92. Dann folgen zwei Fruchtgehänge: das obere besteht aus verschiedenen Früchten, das untere aus Eicheln, der ersten Nahrung der Menschen; unter diesen sieht man viele Brüste, als Zeichen der allernährenden Natur. Der untere Theil des Körpers, vom Gürtel bis zu den Füſsen, hat die Gestalt einer umgekehrten Pyramide; er ist durch Leistenbänder in verschiedene Felder getheilt, in

denen sich Viktorien, Stiere, Hirsche, Löwen, Greife, in mehreren Reihen zeigen; an den Seiten Bienen und Blumen; ein Theil des Gewandes kommt unter dieser Hülle hervor und bedeckt den hintern Theil der Füfse. *Mus. Pio Clement.*, I, 32.

109. (XXX.) Schaumünze des Hadrian, worauf der Tempel der Diana von Ephesus mit acht zierlichen Säulen, deren Fufsgestelle mit Statuen geziert sind; in der Mitte die Bildsäule der Göttin; im Giebel zwei kleine opfernde Figuren. Unten: *ΕΦΕCΙΩΝ* (Münze der Ephesier). Venuti, *Mus. Alb.*, I, xiii, 3.

110. (XXXIV.) Schaumünze des Alexander Severus, geprägt zu Akrasus in Lydien. Diana von Ephesus in einem von zwei Hirschen gezogenen Wagen, 113; in der Rechten hält sie das Bild der Fortuna, die ein Steuerruder und Füllhorn trägt; beide Göttinnen haben den *modius* auf dem Kopfe: *ΕΠΙ CΤΡΑ ΑΥΡ ΜΟCΚΙΑΝΟΥ Τ Β ΑΚΡΑCΙΩΤΩΝ* (unter Aurelius Moskianus, zum zweitenmale Prätor; Münze der Akrasier). Buonarroti, *Med. antiq.*, XII, 2.

111. (XXX.) Schaumünze des Gordianus Pius. Diana von Ephesus und Serapis auf einem Schiffe. *ΟΜΟΝΟΙΑ ΕΦΕCΙΩΝ ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΩΝ* (Eintracht der Ephesier und Alexandriner). Buonarroti, *Med. antich.*, XXXVII, 5.

112. (XXX.) Schaumünze des Antonin, Diana Leukophryne; zwei Viktorien halten den *modius* auf ihrem verschleierten Haupte. Rechts und links liegen die beiden Flufsgötter, der Mäander und der Lethe, deren einer eine Urne hält. *ΜΑΓΝΗΤΩΝ* (Münze der Magnesier). Buonarroti, *Medagl. ant.*, VI, no. 3.

113. (XXXV.) Diana die Jägerin, mit dem Bogen bewaffnet, tödtet den Giganten Gration, 33, 114, der Felsstücke gegen die Göttin schleudert; eine der Schlangen verwundet Diana's Hund; auf der andern Seite bekämpft Hekate, mit zwei Fakkeln bewaffnet, zwei andere Giganten, deren einer vielleicht Klytius ist. Basrelief der villa mattei, III, 19.

114. (XX.) Der Gigant Gration kämpft gegen einen Hirsch, oder gegen Diana, die in einen Hirsch verwandelt ist, 110, 113. Millin, *Pierres gravées inédites.*

115. (XXXIV.) Diana die Jägerin, mit zierlichen Kothurnen an den Füfsen, führt eine Hand nach dem Köcher, hält in der andern ihren Bogen, und ergreift die Hindin von Kerynea bei den Hörnern, die sie eben dem Herkules abgenommen hat, indem sie ihn mit ihren Pfeilen bedroht. Statue der königl. französ. Samml., bekannt unter dem Namen der Diana von Versailles. Filhol, *Galer.*, V, 366.

116. (XXVI.) Zwei Genien der Jagd halten eine Falle, ähnlich unsern Mäusefallen, in der sie ein Kaninchen fangen wollen. Basrelief des *Mus. d'architect.* Millin, *Dessins inédits.*

117. (XXXV.) Endymion schläft in des bärtigen Morpheus Armen, 121, über Endymion eine Najade mit ihrer Urne, auf dem Berge Latmos. Diana wird von einem fackeltragenden Liebesgotte zu Endymion geführt; sie steigt eben von ihrer Biga, eine der Horen hält die Zügel; ein Liebesgott sitzt auf dem Pferde, ein andrer im Wagen; weiter rechts ist ein Schäfer eingeschlafen; zwei Genien des Schlafs an beiden Enden des Basreliefs halten umgekehrte Fackeln. *Mus. Pio Clement.*, IV, 16.

118. (XXXIV.) Faustina zu Pferde, mit den Attributen der Diana Lucifera, auf dem Haupte einen wachsenden Mond, in den Händen eine Fackel, 78. Schaumünze des Antoninus Pius. Buonarroti, *Med. ant.*, III, 1.

119. (XXIV.) Brustbild der Diana zwischen zwei Säulen, deren eine ein Gefäfs, die andre ein Thier trägt, im Felde eine Rohrflöte (*syrinx*), 13, und zwei Baumzweige; *ΛΟΧΙΑ* statt *ΛΟΧΕΙΑ*, Beiname der Diana, die den Entbindungen vorsteht. Zuerst bekannt gemacht in Millin, *Mon. ant. inédits*, II, 34.

120. (XXIV.) Lampe aus gebrannter Erde, in Form eines Stierkopfs mit einem Stirnband geziert, für den Dienst der Diana Tauropolos, auf den Hörnern steht: *ΑΡΘΕΜ ΙΕΡΟC* (der Artemis heilig). Passeri, *Lucern.*, I, 89.

121. (XXXIV.) Diana Lucifera und zugleich Tauropolos, eine lange Fackel haltend, 10, 118, steigt aus dem Wasser auf einem stierbespannten Wagen, 10, 118; sie trägt eine lange Tunika ohne Ärmel, und einen kurzen, durch Heftel gehaltenen Ueberwurf (*peplus*); ihr wehender Schleier, Zeichen ihres schnellen Laufes, bildet einen Nimbus um ihr Haupt. Morpheus mit geflügeltem Haupt, 117, hält die Zügel der Stiere; ein Jüngling, vielleicht der Genius der Erde, hält einen Korb mit Blumen und Früchten empor. Oben in der Ecke links sieht man Venus Marina, 177, 178, in einer Muschel, rechts zerstampft ein geflügelter Genius etwas in einem Gefäfse, das mit einem Gewebe bedeckt ist; neben ihm erscheinen zwei Frauen, deren eine liegend die Hand nach einem Hunde ausstreckt, die andre steht hinter ihr; ganz unten sitzt Thalassa (das Meer), 83, auf der Fläche des Wassers, in einer Hand hält sie einen Meerkrebs, in der andern ein Seethier; andre Seethiere und Fische schwimmen um sie und Diana herum. Schön erhaltene

Schreibtafel (*Diptycha*) im Museum zu Sens. Zuerst bekannt gemacht in MILLIN, *Mon. ant. inéd.*, II, 341.

122. (XVI.) Diana am Fuſse eines Baumes sitzend, hält einen doppelten Speer und ein Schwert, 626; daneben liegt ihr reicher Schild; ihr Busen ist unbedeckt, nach der Sitte der Amazonen. Silberne Münze des Nikomedes I. VISCONTI, *Iconographie grecque*, XLIII, 1.

123. (XX.) Münze des Mark-Aurel, geprägt zu Tabae in Karien. Diana, als Jägerin, mit Bogen, Köcher und phrygischer Mütze, einen Hirsch zu ihren Füſsen; vor ihr steht der Genius der Stadt*), gekleidet wie Diana, aber er hält einen Speer und eine Schale. *ΤΑΒΗΝΩΝ* (Münze der Tabaener). MIONNET, III, p. 385, no. 478.

123*. (XII.) Hekate oder Diana die dreigestaltete (*triformis*); 3 mit dem Rücken verbundene Figuren, die erste mit dem wachsenden Mond auf dem Kopfe, hält zwei Fackeln; die zweite mit der phrygischen Mütze und Strahlen um das Haupt, hält ein Messer und eine Schlange; die dritte mit einem Lorbeerkranz, hält Stricke und Schlüssel. LACHAUSSE, *Mus. Roman.*, II, 22.

124. (XXX.) Münze des Trajan, von den Galatern geschlagen, die den Gott *Lunus* (Mond, Monat) ganz besonders verehrten; er ist dargestellt mit der phrygischen Mütze, einen wachsenden Mond hinter seinen Schultern, einen Speer und eine Kugel haltend, in einem ihm geweihten Tempel mit zwei Säulen. *ΕΠΙ ΠΟΜ. ΒΑΣΣΟΥ ΚΟΙΝΟΝ ΓΑΛΑΤΙΑΣ* (unter der Verwaltung des Pomponius Bassus, die Gemeinschaft Galatien's (galatische Landesmünze). Ähnliche bei MIONNET, IV, p. 375.

124*. (XII.) Silbermünze des Antiochus VIII. Grypus, Königs von Syrien; man sieht einen bärtigen Mann, wie Jupiter gekleidet; ein Scepter in der einen, einen Stern in der andern Hand, auf dem Kopfe einen wachsenden Mond; es ist der Monat *Dius* oder Jupiters Monat, womit das macedonische Jahr begann. Der wachsende Mond auf seinem Kopfe ist das Symbol des Monats; der Stern, den er in der Hand trägt, das des Jahres. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ* (Münze des Königs Antiochus Epiphanes); und die Buchstaben: ΙΕ. Α, die sich auf den Namen der Stadt und der Obrigkeit beziehn. VISCONTI, *Iconog. grecq.*, XLVII, 14.

125. (XXXVI.) Jupiter, mit Scepter und Donnerkeil, auf einem Sessel, scheint die Geburt der Minerva aus seinem Haupte zu erwarten. Der unbärtige Vulkan hinter ihm schickt sich

*) Bei MIONNET heiſst er: *le dieu Lunus*.

an, ihm mit der *bipennis* den Kopf zu spalten. Basrelief. Winckelmann, *Monum. ined.*, II.

126. (XXXVII.) Minerva, mit Schild und Speer bewaffnet, steigt aus Jupiters Haupte; Vulkan macht mit der Rechten eine Bewegung des Schreckens. Diana Lucina hebt die Minerva aus Jupiters Haupt. Dieser wird von der Venus unterstützt, welche an der Taube hinter ihr kenntlich ist, den Hintergrund bilden die Wolken des Olympus. Die Namen der Gottheiten stehn neben ihnen in etruskischer Schrift. Jupiter heifst *Tina;* Diana *Thana;* Venus *Thalna;* und Vulkan *Sethlans.* Die Handhabe ist mit Arabesken verziert. Dempster, *Etrur. reg.*, I, 1.

127. (XXXVII.) Bronzemünze von Athen. Minerva streitet mit Neptun, wer von ihnen seinen Namen der Stadt Athen geben solle. Sie hat eben den Ölbaum geschaffen, und reicht dem Neptun die Hand; auf dem Baume sitzt ihre Eule, um denselben windet sich die grofse, ihr heilige Schlange. *ΑΘΗ* (*ναίων*), Münze der Athener.

128. (XXXVI.) Drei Giganten, Pallas, Enceladus und Typhoeus, fielen unter Minerva's Streichen: der hier dargestellte ist wahrscheinlich Pallas, 129, weil er keine Flügel hat, wie Typhoeus, und nicht mehrere Arme, wie Enceladus. Während seine Schlangen sich gegen die Göttin aufrichten, schlägt er nach ihr mit einem Hirtenstabe. Millin, *Pierres gravées inédites*

129. (XXXVII.) Münze Gordianus' III., geprägt zu Seleucia in Cilicien, am Flusse Kalykadnus. Minerva, mit der Aegis auf dem linken Arme, durchbohrt mit ihrer Lanze den Giganten Pallas, 37, 128; Umschrift: *CEΛEYKEΩN ΠΡΟΣ KAΛYKA* (Münze der Seleucier am Kalykadnus). Eckhel, *Numi anecdoti*, XIII, 15.

130. (LXXXIII.) Minerva, die Doppelflöte haltend, sitzt neben einer Quelle, deren Nymphe auf ihre Urne gelehnt ist; die Nymphe giebt der Göttin zu verstehn, dafs das Instrument die Wangen aufblase und das Gesicht entstelle, welches durch die beiden begleitenden Nymphen bekräftigt wird. Altes Gemälde. Winckelmann, *Mon. ined.*, 92.

131. (XXXII.) Minervenkopf auf den ältesten Silbermünzen von Athen, vor Phidias; der Helm ist mit Ölblättern geschmückt. Hunter, *Num. popul.*, VIII, 7.

132. (XXXVII.) Schöner Kopf der kriegerischen Minerva, auf der Brust die Aegis, welche durch das Medusenhaupt und eine Einfassung von Schlangen verziert ist. Die Göttin trägt ein Halsband von Eicheln und Ohrgehänge in Form von Weintrauben: einen reichgeschmückten Helm, dessen Busch von

einer Sphinx getragen wird, 501—505, neben welcher zwei Pegasus, 390—394; das Vordertheil über der Stirn ist mit vier Rossen geschmückt, und die Bedeckung der Wangen mit einem Greif, 78. *ΑCΠΑCΙΟΥ* (Werk des Aspasius). Geschnittener Stein der Stoschischen Sammlung, jetzt im Berliner Museum. Bracci, *Intagliatori*, I, 29.

133. (XXXII.) Bronze-Münze von Athen. Man sieht die Akropolis (die Burg) von Athen, mit der Treppe, oben die Statue und den Tempel der Minerva. Im Felsen erkennt man die Höhle des Pan. Daneben steht: *ΑΘΗΝ* (Münze der Athener). *Voyage d'Anacharsis, atlas*, XXXIX, 2.

134. (XXXVI.) Minerva *Polias* (die Stadtgöttin) stehend, mit der Tunika, der Aegis und einem reichgeschmückten Helme, tränkt eine grofse Schlange, der sie die Aufsicht über Erichthonius anvertraut hatte, und welche die Athener im Pallas-Tempel ernährten. An einem Kandelaberfufse. *Museo Pio Clem.*, IV, 6.

135. (XXXVI.) Die Siegbringende Minerva (*νικηφόρος*), behelmt, hält in einer Hand eine Viktoria, welche wiederum eine Palme und eine Trophäe trägt, 168, in der andern einen Speer; hinter ihr eine Trophäe. MINERVA VICTRIX (Minerva die Siegerin). Münze des Kommodus. Oisel, *Thes.*, LII, 2.

136. (XXXVII.) Minerva hält in der Linken ihren Schild, in der Rechten den gezückten Donnerkeil, als Zeichen der Macht Domitian's, unter dem diese Münze geschlagen wurde; er war damals Imperator zum neunzehnten, Konsul zum sechzehntenmal, Censor, Vater des Vaterlandes. Oisel, *Thesaur.*, LI, 11.

137. (XXXVII.) Minerva, behelmt, stehend, löscht eine umgekehrte Fackel auf einem Altar, zum Zeichen, dafs sie das Kriegsfeuer auslöscht; unten: *ΑΘΗΝΑ ΕΙΡΗΝΟΦΟΡΟC* (die Friedenbringende Minerva). Paciaudi, *monum. Pelopon.*, I, 35.

138. (XXXVII.) Die Friedenbringende Minerva, behelmt, neben sich ihren Schild; sie hält Lanze und Ölzweig. *ΕΠΙ Γ ΙΟΥΛ ΠΑΥΛΟΥ ΜΑΓΝΗΤΩΝ* (unter dem Grammateus Julius Paulus, Münze der Magnesier in Ionien); unter Maximinus geprägt. Mionnet, *Suppl.* VI., p. 248.

139. (XXXVIII.) Minerva Ergane (die Werkmeisterin) in langer weiter Tunika, die Aegis auf der Brust, behelmt, in der Linken einen Speer, streckt die Rechte unterweisend gegen einen vor ihr sitzenden Bildhauer aus, der an einem Kapitäl arbeitet; zur Seite wird eine Maschine durch ein Tretrad von 2 Männern in Bewegung gesetzt, sie hebt den Säulenschaft, zu dem das Kapitäl gehört. An Minerva's linker Seite sitzt Jupiter *tonans* (der Donnerer), wie er auf dem Kapitol

gebildet war; weiterhin steht Diana die Jägerin, Spiefs und Bogen haltend, den Köcher auf der Schulter; ihre Tunika ist aufgeschürzt, 115; ein kleiner Peplus bildet den Gürtel. Eine Priesterin opfert auf einem Altar; die grofse Schlange mit einem bärtigen Bockskopf ohne Hörner, aber mit einer Krone, am Ende des Basreliefs, stellt den Genius des Theaters dar, wie die verstümmelte Überschrift anzeigt: GENIVS (*thea*) TRI (Genius des Theaters.) Unterschrift: LVCCEIVS PECVLIARIS REDEMPTOR PROSCENI *ex biso fecit* (Luccejus Pekuliaris, Unternehmer des Prosceniums (der Bühne, an der dies Basrelief angebracht war) hat dies setzen lassen nach einem Traume) (*ex viso*). *Carlo* FEA, in WINCKELMANN, *Storia delle Arti del disegno*, III, 13.

140. (XXXVI.) Minerva Hygiea (die heilende) reicht drei Kranken das Mutterkraut (*Matricaria Parthenium L.*), der erste zeigt ihr den Vorderarm, der letzte die linke Hand, der in der Mitte ist blind, und geht an einem Stabe. PACIAUDI, *Monum. Peleponnes.*, II, 155.

141. (LXXXV.) Drei Genien des Ackerbaues auf Leitern, die nur aus Stöcken mit Queerzapfen bestehn, sind beschäftigt Oliven zu pflücken; andre Genien sammeln sie in kleine Körbe, und tragen sie in gröfsere; die Presse steht in der Mitte; zwei Genien bewegen den Balken, der den horizontalliegenden Mühlstein hält. Basrelief an einem Sarkophage zu Arles. MILLIN, *Voyage au midi de la France*, LXI, 3.

142. (XXXIX.) Juno, 47, 85, säugt auf ihrem Schofse ihren Sohn Mars. Statue *Mus. Pio Clement.*, I, 4.

143. (XXXVI.) Mars durchbohrt mit seiner Lanze den Giganten Mimas, 38. MILLIN, *Pierres gravées inédites*.

144. (XL.) Dreiseitiger Fufs eines Marmor-Kandelabers, mit zierlichen Arabesken geschmückt und von Sphinxen getragen; die drei Ecken sind mit Widderköpfen geschmückt, die dem Mars geweiht waren; auf der Seitenfläche ein Genius des Gottes mit seinem Schilde. WILLEMIN, *Cost. ant.*, LXXXI.

145. (XL.) Ein andrer mit dem Schwerte.

146. (XL.) Ein dritter mit dem Helme.

147. (XLII.) Thron des Mars, um den zwei Genien beschäftigt sind, deren einer seinen Schild hält, der andre Helm und Kranz hinlegt. *Pitture d'Ercolano*, I, 29.

148. (XXXVIII.) Zwei Salier (Priester des Mars) das Haupt verschleiert, in einem Feierkleide, worauf der eine ein Seepferd hat, 295, der andre einen Triton, tragen drei *ancilia* (Schilde). Oben steht: ALLIVS, unten ALCE, mit alter ita-

lischer Schrift, vielleicht Anspielung auf die Salier der Stadt Aleso. LANZI, *Saggio*, II, IV, 1.

149. (XXXVIII.) Ancilische Schilde auf einem silbernen Denar des Augustus; in der Mitte der *Apex* des Flamen (Priesters). P. STOLO III VIR. FORTIA, *Histoire des Saliens*, p. 173.

150. (XL.) Schöner Kopf des bärtigen Mars auf den Münzen von Metapontum in Unteritalien, mit dem Namen der obrigkeitlichen Person *ΛΕΥΚΙΠΠΟΣ* (*Leucippus*). MAGNAN, *Lucania*.

151. (XXXIX.) Der kämpfende Mars, mit Schild, Speer und Helm bewaffnet; eine Eule zu seinen Füfsen, als Zeichen der Klugheit, die der Krieger mit der Tapferkeit verbinden soll; Umschrift: *ΒΡΕΤΤΙΩΝ* (Münze der Bruttier). Bruttii, Stadt in Unteritalien. MAGNAN, *Brutia*, VIII, 1.

152. (XXXIX.) Mars der Mauerstürmer (τειχεσιπλήτης), mit Speer, Lanze, Schild und Sturmleiter; Umschrift: *ΒΙΖΥΗΝΩΝ* (Münze der Bizyener). Bizya, jetzt *Vysa*, Stadt in Thracien, Bronzemünze des Septimius Severus. VOLTERECK, *Electa numaria*, III, 7.

153. (XXXIX.) Mars der Siegreiche setzt sich selbst einen Kranz auf. Die Schlange im Felde ist ein Münzzeichen. Umschrift: *ΒΡΕΤΤΙΩΝ* (Münze der Bruttier). MAGNAN, *Brutia*, V, 1.

154. (XL.) Mars Stator (der die Flüchtigen zum Stehn bringt) hält einen Adler in einer Hand, die Legionsfahne in der andern. Umschrift: MARTI STATORI. Silbermünze des Septimius Severus. GESSNER, CXXXI, 67.

155. (XXXIX.) Mars Gradivus (der Vorschreitende), zwischen zwei Gefangenen, hält eine Lanze und eine Trophäe. Umschrift: VIRTVS EXERCITVS GALL (Tapferkeit des gallischen Heeres) SIS. Münze aus Siscia, jetzt Sissek in Kroatien an der Sau; dies Gepräge ist häufig auf den Münzen des Konstantinus, Konstans und Julianus. BANDURI, II, p. 251.

156. (XXXIX.) Statue des Mars Ultor (des Rächers) in seinem von vier Säulen getragenen Tempel; er hält einen Legionsadler und ein kleineres Feldzeichen. Umschrift: MARTIS VICTORIS. Goldmünze des August. GESSNER, *Imp.*, XVII, 17.

157. (XL.) Der Friedenbringende Mars, das Bild der Viktoria, 43, 135, und einen Ölzweig haltend, die Zeichen eines durch Siege errungenen Friedens. MILLIN, *Pierres gravées inédites*.

157*. (LXXXIX.) Priester der Bellona; auf dem Haupt eine mit drei Kameen geschmückte Lorbeerkrone, von welcher die heiligen Binden (*vittae*) herabhangen, 10, 12, 15*, 198;

das Halsband besteht aus einer zweiköpfigen Schlange, die in einen Edelstein beifst, 15*: die lange, auf der linken Schulter befestigte Tunika ist aufgeschürzt; darüber ein weiter Mantel; er hält zwei Opferbeile und einen Lorbeerzweig. Neben ihm steht die heilige *Cista*, 241, 242, 161. Die Unterschrift lautet: „Dem „Larthius Anthus, Cistophórus (Cistenträger) in Bellona's „Tempel, wo ihr Bild auf einem *pulvinar* (heiligem Lager) „ruht. K. Quintius hat diesen Stein seinem Bruder (Kollegen) „und geliebten Meister setzen lassen, so wie ein Denkmal „im Felde des silbernen Apollo. Quintius Rufinus." MURATOR., *Inscript.*, CLXIX, 1.

158. (XLV.) Kopf des Pallor (des Schreckens), der dem Mars folgt, auf einem Denar der Familie Hostilia. Hinten ein *lituus* (Kriegstrommete); auf der Kehrseite sieht man Diana mit einer Strahlenkrone und einem Kleide mit geraden Falten; ihre Rechte hält einen Hirsch bei den Hörnern, die Linke einen Speer. Umschrift: L. HOSTILIVS SASERN. MORELL., *Familia Hostilia.*

159. (XLV.) Kopf des Pavor (des Entsetzens) mit einem Schilde hinter sich, auf einem Denar der Familie Hostilia. Auf der Kehrseite sieht man einen Krieger mit Wurfspiefs und Schild, in der Stellung eines Kämpfenden, auf einer fortstürmenden *biga* (zweispännigem Wagen); der Wagenlenker trägt eine Fackel in der Linken. L. HOSTILIVS SASERN. MORELL., *Famil. Hostilia.*

160. (XXXIX.) Kopf der Viktoria auf einem Denar der Familie Valeria. MORELL., *Famil. Rom.*

161. (XXXIX.) Die Siegbringende Venus (νικηφόρος), 43, 135, stehend, hält in der Rechten ein Bild der Viktoria; der linke Arm ist auf einen Schild gestützt, der auf einer Erdkugel ruht. Umschrift: C. MARIDIANVS. Denar der Familie Kossutia. MORELL., *Fam. Cossut.*

162. (XXXIX.) Viktoria mit der Mauerkrone, einen Eichenkranz in den Händen. Umschrift: VICTORIA AVGVSTI; S. C. Schaumünze des Antoninus Pius. VENUTI, *Mus. Alban.*, XXV, no. 1.

163. (XLI.) Schaustück des Gordianus II., der Kaiser zu Pferde, mit einem Speer vor ihm; Viktoria, eine Lorbeerkrone in der Rechten, einen Palmzweig in der Linken; dem Kaiser folgen ein Krieger und drei Feldzeichenträger. Umschrift: VICTORIA AVGVSTI. BUONARR., *Med. ant.*, XIV, 2.

164. (XLI.) Viktoria, in der Luft schwebend, krönt den Kaiser Kommodus, der in einer *biga* steht, und die Linke auf eine Lanze stützt: *ΕΠΙ ΑΡΧΙΕΡΕΟC ΤΑΤΙΑΝΟΥ CΙΛΑΝ-*

ΛΕΩΝ Κ ΑΡΧ (unter dem Erzpriester und Archonten Tatianus; Münze der Silandier). Venuti, *Mus. Alban.*, XLVI, 1.

165. (XLI.) Schaustück des Alexander Severus. Viktoria bekränzt den Kaiser in einer *Quadriga;* er hält einen Lorbeerzweig in der Rechten; zwei Krieger führen die Pferde; hinten sieht man Soldaten mit Palmzweigen. Umschrift: PM TR P VIII COS III PP (Pontifex maximus, Volkstribun zum achtenmale, Konsul zum dritten, Vater des Vaterlandes). Buonarroti, *Med. ant.*, XII, 1.

166. (XLI.) Zwei Viktorien halten eine mit Lorbeer umgebene Votivtafel, worauf: S. P. Q. R. VIC. PARTHICAE (der Senat und das römische Volk; Denkmal des Sieges über die Parther); unten sitzt die trauernde Provinz Parthien. Umschrift: TR. P. XXII. IMP. IIII. COS. III. (zweiundzwanzigstes Jahr der tribunizischen Gewalt, Imperator zum vierten, Konsul zum drittenmale). Schaustück des Antonin. Venuti, *Mus. Alban*, XXX, no. 3.

167. (XXXIX.) Viktoria steht auf dem Vordertheil eines Schiffes, nur vom Gürtel herab bekleidet; in der Rechten eine Lorbeerkrone, in der andern einen Palmzweig; im Felde eine Granatblume, darüber: *ΡΟΔΙΩΝ* (Münze der Rhodier). Schaustück des Nero. *Mus. Pisan.*, VI.

168. (LXXVIII.) Viktoria befestigt an einem Palmbaume einen Schild mit der Inschrift: VIC GER (Sieg über Germanien); am Fuſse des Baumes ist Germania selbst gefesselt. Unten: GERM CAPT (das gefangene Germanien). Münze des Vitellius. Oisel, *Thesaur.*, XXIV, 9.

168*. (XXXVIII.) Zur Linken eine Gruppe von drei Figuren. Vulkan vermählt sich mit Venus in Junos Gegenwart; er macht darauf die Götter zu Zeugen des Ehebruchs des Mars und der Venus, indem er einen Vorhang aufhebt, hinter dem Mars verwirrt die Hand vor die Augen hält. Venus verhüllt sich in ihren Schleier, und wendet sich zum Merkur, als ob sie ihm Vorwürfe mache, daſs er sie nicht zur rechten Zeit gewarnt habe; die Figur mit Fledermausflügeln und einer Fackel ist die Nacht, die vor dem neben Vulkan stehenden Helios flieht; die beiden Kinder sind der betrübte Eros und der gerächte Hymen mit einer Fackel. Helios (die Sonne), 81, 83, hält in der Linken eine Peitsche, um die Pferde vor seinem Wagen anzutreiben, 21. Jupiter, das Scepter in der Linken, sitzt auf einem Throne, den Adler zu seinen Füſsen, 34; er scheint die Schuldigen zu verdammen; hinter ihm hält Apollo einen Zweig, zu seinen Füſsen der ihm geweihte Greif, 32,

52, 78. Basrelief der VILLA ALBANI. WINCKELMANN, *Monum. ined.*, no. 27.

169. (XLIII.) Mars und Venus. Gruppe im Museum Kapitolinum, III, 20.

170. (XLIX.) Der schöne Adonis, am Schenkel von einem Eber verwundet, stirbt in Venus' Armen. Altes Gemälde, von Raphaël Mengs kopirt, und von Volpato gestochen.

171. (XLIII.) Tempel der Venus auf Paphos, mit drei Thüren, in der Mitte der Rest des ausgebrochenen Götterbildes, nämlich der Modius auf dem Haupte; unter den Seitenthüren zwei Kandelaber, 173; unten zwei Tauben; auf dem Gebälk der Mittelthür ein wachsender Mond, auf dem der beiden andern zwei Kugeln. Goldner Ring im vatikanischen Museum. *Mus. Pio Clement*, I, T. A, no. 19.

172. (XLIII.) Münze des Domitian; Venus Paphia in ihrem Tempel, in Gestalt eines pyramidalischen Steines. Umschrift: *ETOYC NEOY IEPOY Θ* (zum neunten heiligen Neujahr; seit des Kaisers Regierungsantritt. LACHAU, *Dissert. sur Vénus*, 25.

173. (XLIII.) Münze von Cyprus, unter Vespasian geschlagen; man bemerkt den pyramidalischen Stein, der die Venus darstellt, zwischen zwei Kandelabern, 171. Umschrift: *KOINON KYΠPIΩN ETOYC H* (Landesmünze der Kyprier, im Jahr VII). LACHAU, *Dissert. sur Vén.*, 25.

174. (XLII.) Venus Anadyomene entsteigt dem Meer, von zwei Meercentauren unterstützt; umher junge Tritonen, die auf Muscheln blasen, Liebesgötter und Nereïden, die auf Meercentauren sitzen; eine der Nereïden hält einen Spiegel. Basrelief der VILLA PINCIANA. STANZA, I, no. 12.

175. (XLIII.) Venus Anadyomene, dem Meere entstiegen, drückt das Wasser aus ihren Haaren. Bronze-Statue, zuerst bekannt gemacht in MILLIN *Monum. inéd.*, II, 28 u. 29, vielleicht eine Nachahmung der von Apelles gemalten Venus.

176. (XLVIII.) Venus Marina, sitzt auf einem Seepferde, 149; ihr Haupt ist verschleiert, und der untere Theil des Körpers mit einer Tunika bedeckt; sie streckt den rechten Arm gegen Amor aus, der auf dem Schweife des Thieres steht und einen Pfeil abdrückt; unten: *BPETTIΩN* (Münze der Bruttier). MAGNAN, *Brutt. Num.*, III.

177. (XLII.) Venus auf einem Seestier, welchen Liebesgötter vielfach umspielen, einer sitzt auf einem Delphin, daneben ein Tintenfisch, 234; links der Name des Steinschneiders: *ΓΛYKΩN* (Glykon). Dieser schöne noch nicht bekannte Kamee befindet sich in der Pariser Bibliothek.

178. (XLIII.) Münze der Agrippina: Venus Marina auf einem Wagen, vor welchem ein Triton, der eine Muschel trägt, und eine Nereïde, die auf der Trompete bläst. Umschrift: Q. FVLVIO. L. ANNIO. II. VIR. COR. (Quintus Fulvius, und Lucius Annius, Duumviri; Münze von Korinth). VAILLANT, *Num. Imper.*, p. 113.
179. (XLIII.) Venus im Bade, neben ihr ein Alabaster-Gefäfs und ein Tuch zum Trocknen; Umschrift: *KNIΔIΩN* (Münze der Knidier). Schaustück des Karakalla; vielleicht eine Nachbildung der Venus von Praxiteles. LACHAU, *sur les Attributs de Vénus*, p. 71.
180. (XLIV.) Statue der Venus, wie sie dem Bade entsteigt, bekannt als Venus vom Kapitol; sie ist nackt, die Haare sind zierlich auf dem Scheitel zusammengebunden, einzelne Flechten fallen auf den Nacken zurück; zu ihren Füfsen ein hohes Gefäfs mit einem gefranzten Tuche bedeckt. PIROLI, *Mus. Napol.*, I, 56.
181. (XLIV.) Venus Erycina (vom Berge Eryx in Sicilien) hält eine Taube in der Hand; Kupido zu ihren Füfsen; hinter ihr: *EPYK* (Münze der Eryciner). Silbermünze im Pariser Kabinet. *Magasin encyclopédique, an* 1810, IV, 241.
182. (XLVII.) Denar der Familie Konsidia, darstellend den Tempel der Venus Erycina, auf dem Eryx, dessen Fufs mit Mauern umgeben ist; ERVC, vielleicht *Erycineum*, Name des Tempels. MORELL., *Fam. Consid.*
183. (XLVII.) Denar der Familie Mussidia, die Komitien darstellend. Man sieht einen Ausrufer und einen Bürger, der seine Stimme abgiebt; unten: CLOACIN (Venus Kloacina), deren Tempel in den Komitien stand. MORELL., *Fam. Mussid.*
184. (XXXIII.) Venus victrix (die siegende) auf einen Cippus gelehnt, Helm und Palmzweig haltend. MILLIN, *Pierres gravées inédit.*
185. (XLIV.) Münze der Julia Mammäa; Venus genitrix (die den Geburten vorsteht) stehend, in langer Tunika; in der Rechten eine Kugel, in der Linken einen Speer ohne Eisen haltend; ein nacktes Kind streckt die Arme nach ihr aus. Umschrift: VENUS GENETRIX; S. C. GESSNER, *Num. Imp. Rom.*, CLXVI, 47.
186. (XLIV.) Münze der Julia Paula; Venus felix (die glückliche), 187, in einer Tunika mit Ärmeln; in der Linken einen Speer ohne Eisen, in der andern ein nacktes Kind auf einem Tuche; Umschrift: VENERI FELICI. S. C. (der glücklichen Venus). GESSN., *Num. Imp. Rom.*, CLIX, 65.
187. (XLIV.) Statue der Sallustia Barbia Urbiana (Gemahlin

des Alexander Severus), als Venus felix, 186; ihr Haar, mit einem Diadem geschmückt, fällt in Flechten auf den Hals herab; die obere Hälfte des Körpers ist nackt, die untere verhüllt, wie an den meisten Statuen der Kaiserinnen, die als Venus gebildet sind; ihr zur Seite ein Amor, der ihr irgend ein Symbol mit Bezug auf den Beinamen *felix* reicht; unten: VENERI FELICI SACRVM SALLVSTIA HELPIDVS D D (der glücklichen Venus haben Sallustia und Helpidus diese Statue geweiht). *Mus. Pio Clement.*, II, 52.

188. (XLIV.) Julia Soämias, Heliogabalus' Mutter, als Venus, die aus dem Bade steigt, ein Amor auf einem Delphin zu ihren Füfsen, ein gewöhnliches Attribut der Venus; sie hält in der Linken ein *unguentarium* (kleine Salbenbüchse), in der andern ihre langen Haare, die aus einem andern Stück Marmor gearbeitet, und abzunehmen sind; ein Gebrauch der römischen Zeit, um den Kopfputz der Statuen verändern zu können.

189. (XLII.) Zwei Liebesgötter bereiten den Thron der Venus; einer hält ein goldnes Weberschiffchen; der andre einen Myrtenzweig; die Taube der Göttin sitzt auf dem Kissen. *Pitture d'Ercolano*, I, 29.

190. (XLIII.) Mosaïk, bekannt unter dem Namen: die Tauben des Kapitols; vier Tauben sitzen auf einer zierlich gebildeten Vase. FURIETTI, *de Musivis*, p. 30.

191. (XLV.) Eros oder Kupido, im alten Style, spannt seinen Bogen; geschnittener Stein aus der Sammlung des verstorbenen Herrn von Hoorn. MILLIN, *Monum. antiq. inéd.*, II, 1.

192. (XLV.) Torso des Amor, den man nicht nur an den Löchern in den Schultern erkennt, um die Flügel zu befestigen, sondern auch an den langen lockigen Haaren, den feinen Zügen und dem sanften Blicke. *Musée Napoléon*, no. 54. *Museo Pio Clement*, I, XII.

193. (XLV.) Amor in einer Muschel; Kamee aus der Sammlung des verstorbenen Ritters Azara. MILLIN, *Monum. antiq. inéd.*, I, 18.

193*. (XLVI.) Gemälde aus Herkulanum, bekannt unter dem Namen: die Erosverkäuferin. *Pitt. d'Ercol.*, III, VII.

194. (LXXXII.) Lucilla, Gemahlin des L. Verus, als Venus; mit der Linken hält sie ihr Gewand, mit der Rechten biegt sie über ihren Kopf ein Bäumchen, das in einem verzierten Kübel steht; ein geflügelter Amor steht auf dem Kübel, ein andrer, ohne Flügel, stürzt sich köpflings in ein Wasserbekken; ein dritter sieht über eine Gartenmauer; ein vierter läuft auf einer Terrasse; ein fünfter steht unten am Wasser;

neben Lucilla schöpft eine knieende Figur mit einem Gefäfse Wasser. Schaustück der Lucilla. VAILLANT, *Numism. Mus. de Camps*, 42.

195. (XLVII.) Die trauernde Psyche denkt über den schweren Verlust nach, den ihr die Neugierde zugezogen. MILLIN, *Pierres gravées inédites.*

196. (XLVII.) Psyche in der Stellung des Schreckens, sucht den Schlägen der Venus auszuweichen. Statue der VILLA PINCIANA. STANZA, III, 4.

197. (XLVII.) Die geflügelte Psyche, mit Armbändern und Fufsspangen geschmückt, 201, bedeckt sich mit einem leichten Gewande; neben ihr ein Spiegel; Amor hält sie umarmt; neben ihm der Bogen und geschlossene Köcher, ein Rosenbusch und Rosen zu seinen Füfsen. Umschrift: ANIMA DVLCIS FRVAMVR NOS SINE BILE ZESES (geliebte Seele, lafs uns ohne Bitterkeit geniefsen); ZESES ist griechisch mit lateinischen Buchstaben geschrieben, und bedeutet: Lebe! d. h. geniefse des Lebens! ein Zuruf, der sich oft auf gemalten Gläsern findet. BUONARROTI, *Vetri antichi*, XXVIII, 3.

198. (XLI.) Amor und Psyche mit einem leichten Schleier verhüllt; sie halten Tauben, Zeichen der ehelichen Liebe, und sind mit einer heiligen Binde (*vitta*) verbunden, 157*, an der Hymen, als Brautführer, sie zum Ehebett führt, auf dem Kupido eine Decke (*stragulum*) ausbreitet; während ein andrer Liebesgott über dem lieblichen Paar eine Schwinge mit Früchten erhebt, Symbol der Fruchtbarkeit. Im Felde steht: *ΤΡΥΦΩΝ ΕΠΟΙΕΙ* (Werk des Tryphon); der Künstler lebte unter Alexander. Dieser köstliche Kamee ist oft kopirt worden; er gehört dem Herzog von Marlborough, und ist in seiner Sammlung gestochen, I, 50.

199. (XLV.) Amor und Psyche in einem Bett, vor ihnen ein Tisch mit drei Füfsen, auf dem ein Fisch liegt (die Alten glaubten, dafs er zu den Freuden der Liebe reize). Amor umarmt seine Gemahlin und reicht ihr zu trinken, ein Liebesgott bietet ihnen eine Taube, Zeichen der gegenseitigen Zärtlichkeit; neben dem Tische spielt ein andrer, eine Weintraube haltend, mit einem Hasen, Symbol der Geschlechtslust. Ein Diener des Amor spielt auf der Lyra, eine Dienerin der Psyche auf der Laute; sie sitzt auf einem aus Weiden geflochtenen Sessel. Andre Dienende bezeichnen die vier Jahreszeiten, 262, und bringen ihre Erzeugnisse; der Frühling reicht Eier, Symbol des aufkeimenden Lebens; der Sommer hält eine Vase und einen Thyrsusstab; der Herbst Früchte und Vogelnetze; der Winter einen Hasen, Zeichen der Jagd; unten steht ein

Pfau, das Attribut der Juno, der Göttin der Ehe. Dies noch nicht bekannte Basrelief befindet sich jetzt im brittischen Museum, wohin es mit der Sammlung des Herrn Townley gekommen ist.

200. (XXXIII.) Attische Tetradrachme (Silbermünze von vier Drachmen) mit einer Eule auf einer *diota* (Gefäfs mit zwei Henkeln). Auf dem Gefäfse ein *K*, weiter unten *ΔI*, im Felde die Namen von drei Magistratspersonen: *ΕΥΡΥΚΛΕΙ, ΑΡΙΑΡΑ, ΞΕΝΟΚΡΑ*. Ueber der Diota die drei Grazien, bekleidet, wie Sokrates sie gebildet hatte, und welche bei den Propyläen standen. HUNTER, *Num. pop.*, IX, 5.

201. (XXXIII.) Gemaltes Glas, worauf man die drei nackten Grazien sieht, mit Armbändern und Fufsspangen, 197; die beiden am Ende halten jede ein Band, alle haben eine Blume neben sich. Die Umschrift mit lateinischen Buchstaben ist halb griechisch, halb lateinisch; zuerst die Namen der Grazien, verschieden von denen bei den Schriftstellern, doch alle bedeutungsvoll: GELASIA (sanftes Lächeln), LECORI (glänzende Schönheit), COMASIA (liebenswürdige Gesellschafterin). Der übrige Theil der Inschrift: PIETE (trinkt), ZESETE (lebt, geniefst des Lebens), 197, MVLTIS ANNIS VIVATIS (lebt viele Jahre), läfst vermuthen, dafs unter diesen drei Grazien die Annehmlichkeiten eines Gastmals dargestellt sind, Freude, Schönheit, Liebenswürdigkeit *). FABRETTI, *Inscript., antiq.*, p. 539.

202. (XXXIII.) Die bekleideten Grazien. Umschrift: *ΕΠΙ ϹΤΡΑΤ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ. ΓΕΡΜΗΝΩΝ* (unter dem Prätor Alexander; Münze der Germener). Münze des Karakalla, von Germe in Galatien.

203. (L.) Merkur als Kind hält einen Beutel, 215, und legt den Finger auf den Mund, als ob er über Schelmereien nachsänne. Statue. *Mus. Pio Clement.*, I, 5.

204. (L.) Merkur verfolgt Herse; er ist bärtig, und trägt einen Schlangenstab. Vase des Herrn Dubois-Maisonneuve MILLIN, *Peintures des Vases*, I, LXX.

205. (L.) Merkur, im alten Styl, 30, mit spitzem Bart, und lan-

*) Millin's Ausdeutung, besonders des zweiten Eigennamens, ist ganz ohne Grund. Ohne Zweifel war dieses runde Glas, so wie no. 197, der Boden eines gläsernen Bechers, die man wegen ihrer Dicke häufig erhalten findet. Die Aufforderung zum Genufs und der glückwünschende Zuruf könnten also an keiner passendern Stelle angebracht seyn. Lecori statt Lycori deutet vielleicht auf eine scherzhafte Ableitung des Namens, von λέκος, Schüssel. *T.* Vielleicht ist LEPORI statt LECORI zu lesen.

langem Schlangenstab; an den Füfsen Flügel. Hinten der Name des Steinschneiders: *ΑΕΤΙΩΝ* (Aëtion). Millin, *Pierres grav. inéd.*

206. (LI.) Merkur als Bote, den Flügelhut auf dem Kopfe, den Schlangenstab in der Hand. Schöner geschnittener Stein: *ΔΙΟCΚΟΥΡΙΔΟΥ* (Arbeit des Dioskorides). Bracci, *Memor.*, II, 65. Jetzt i. d. kais. russischen Samml.

207. (LI.) Merkur ruht auf einem Felsen, nachdem er die Befehle der Götter vollstreckt hat; er ist ohne Flügelhut, trägt aber noch die Flügel an den Füfsen. Statue. *Bronzi d'Ercolano,* II, XXIX.

208. (LI.) Merkur, der Gott des Ringens (Hermes Agonios); sein Mantel ist um den linken Arm gewickelt, Anspielung auf die Schnelligkeit, womit er die Befehle der Götter vollzieht; er lehnt sich an den Stamm einer Palme, Symbol der athletischen Siege. Statue; früher Antinous genannt. *Museo Pio Clem.*, I, VII.

209. (L.) Merkur, der Gott des Ringens; er hält seinen Mantel auf dem rechten Arm. Unten eine Schildkröte. *Mus. Pio Clem.*, I, 6.

210. (LXXXVIII.) Merkur, Gott der Beredsamkeit, durch die Bewegung des rechten Arms angedeutet, die einen sprechenden Menschen bezeichnet; sein Mantel ist auf den linken Arm geworfen, und die Schildkröte, dem Gotte der Musik, 87, dem Erfinder der Lyra geweiht, ist zu seinen Füfsen. Auf der oberen Schale der Schildkröte steht: *ΚΛΕΟΜΕΝΗΣ ΚΛΕΟΜΕΝΟΥΣ ΑΘΗΝΑΙΟΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝ* (Werk des Kleomenes, Sohnes des Kleomenes, aus Athen). Diese Statue, die wahrscheinlich unter der Gestalt des Merkur einen beredten Römer darstellt, war früher in der Galerie zu Versailles, und unter dem Namen *Germanicus* bekannt; jetzt ist sie im kön. franz. Museum. *Mus. Napol.* no. 6. Landon, *Annal.*, V, 12 *).

211. (LI.) Merkur, der Führer der Seelen (ψυχόπομπος), 382, 383, 560, bringt eine Seele in die Unterwelt; die Wellen unten bezeichnen den Acheron. Millin, *Pierres gravées inédit.*

212. (L.) Merkur, als Erfinder der Opfer, hat den Flügelhut auf die Schultern zurückgeworfen, und den Schlangenstab unter

---

*) Hier ist eine Verwechselung. Die zuletzt beschriebene Statue befindet sich tab. L. no. 209; nur ist sie beim Stich umgekehrt, und erhebt statt der rechten die linke Hand. Die vorgehende steht tabula LXXXVIII. no. 209, sie sollte den Mantel über den rechten Arm, und den rechten Fufs auf einer Schildkröte haben, ist aber gleichfalls umgekehrt; daher ohne Zweifel der Irrthum. Im *Mus. Pio Clem.* findet diese Statue sich nicht. *T.*

dem Arm; er hält eine Schale voll Opfergaben, und führt einen Widder zum Altar, um ihn zu opfern. Hinter ihm das Brustbild seines Sohnes Pan. Gemalte Vase, ehemals in der Sammlung der Kaiserin Josephine. MILLIN, *Peintures de Vases*, I, LI.

213. (XLVIII.) Merkur auf einem Widder, 212, 214. BUONARROTI, *Medagl. ant.*, 41.

214. (LI.) Genien des Merkur; der, welcher den Gott darstellt, sitzt auf einem kleinen Wagen (*plaustrum*), Beutel und Schlangenstab haltend; zwei Widder, 213, werden von einem Genius mit einer Peitsche gelenkt. Hinter dem Wagen ein dritter Genius mit einer Opferbinde, vor den Widdern zwei andre Genien mit Hirtenstäben, um die Heerden zu bezeichnen, denen Merkur auch vorstand. Antikes Basrelief in Elfenbein. BUONARROTI, *Med. ant.*, 1.

215. (LI.) Widder des Merkur, den Beutel des Gottes tragend, 213, 214. BUONARROTI, *Med. ant.*, 41.

216. (L.) Hermaphrodit, schlafend; das Bett ist neue Restauration. Statue der VILLA PINCIANA. STANZA, VI, 7.

217. (L.) Hermaphrodit, stehend; er hält in der Rechten einen Cylinder, vielleicht den Rest eines Stabes, worauf er sich stützte; sein Kopfschmuck besteht aus einem viereckigen Stück Zeug. CAYLUS, *Recueil d'antiq.*, III, 28.

218. (XLVII.) Hebe liebkoset dem Adler Jupiters. WINCKELMANN, *Cabinet de Stosch*, no. 147; SCHLICHTEGROLL, *Pierres gravées*, XXXIII.

219. (LII.) Schönes Vasengemälde, oben: Jupiter mit einem Oelzweig gekränzt; der Mantel bedeckt die Hälfte des Körpers; am linken Arme hat er ein Armband, in dessen Mitte ein geschnittener Stein (die älteste Art das Petschaft zu tragen); er hält ein mit goldenen Nägeln geziertes Scepter, auf dem ein Adler, 222, und erhebt staunend die Rechte. Vor ihm Proserpina, gekleidet wie eine Neuvermählte in langer Tunika und weitem Schleier, auf dem Haupte ein Diadem, mit Gemmen geziert; sie trägt Armbänder und ein Perlenhalsband. Die Hore des Frühlings hält Blumen in der Hand; ihre leichte Kleidung bezeichnet die Wärme der Jahreszeit, weil sie zugleich dem Sommer vorstand; sie ist zugegen, um anzudeuten, dafs nach dem Schlusse des Schicksals Proserpina nur in der Blumenzeit bei ihrer Mutter verweilen darf. Merkur, den Hut (*petasus*) auf die Schultern zurückgeworfen, mit Flügeln an den Füfsen, in der Hand den Schlangenstab, erklärt dem Jupiter den Beschlufs des Schicksals.

Der untere Theil stellt einen andern Vorgang dar: Triptolemus steht auf einem geflügelten schlangenbespannten

Wagen, er ist mit der Myrte gekrönt, welche die Schläfe der Eingeweihten umgab, er hält das Scepter, das Zeichen seiner Würde, und ein Büschel Ähren, dem er noch die hinzufügen wird, welche Ceres ihm darbietet. Diese ist verschleiert, und trägt ein Werkzeug auf der Schulter, um die Erde zu öffnen oder zu eggen. Hekate, welche zuerst die verschwundene Proserpina auffand, steht hinter der Ceres mit einer Fackel in der Hand; Rhea oder Cybele reicht auf einer Schüssel den Schlangen göttliche Speise. Neben ihr sieht man eine Narcisse, die Blume, welche Cybele in den Feldern von Nysa wachsen liefs, um ihre Enkelin zu täuschen. Diese schöne Vase gehörte dem Fürsten *Stanisl. Poniatowski;* sie gab Gelegenheit zu einer besondern Abhandlung von Visconti, und findet sich auch: Millin, *Peint. de Vases*, t. II, pl. xxxi.

220. (XLVIII.) Ceres und Triptolemus in einem von zwei geflügelten Schlangen gezogenen Wagen; Triptolemus hält in seinem Mantel den Samen, den er über die Erde ausstreuen soll, und Ceres die Gesetzes-Rolle; eine schöne Anspielung auf die nothwendige Vereinigung des Ackerbaues und der Gesetzgebung. Dieser herrliche Kamee befindet sich im *Cabinet du Roi. Académie des belles-lettres*, I, 276.

221. (XXXI.) Ceres, die fruchtbringende und gesetzgebende (καρποφόρος und θεσμοφόρος), hält in einer Hand das Füllhorn voll Erzeugnisse des Ackers, in der andern den Griffel, womit die Gesetze geschrieben sind, 220; ihr Sessel wird von einer weiblichen Figur mit Schlangenfüfsen getragen. Umschrift: *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ* (Münze des Königs Demetrius Soter). Ceres, griechisch *Demeter*, ist hier eine Anspielung auf den Namen des Königs; die Buchstaben HNP bezeichnen das Jahr 158 der Seleucidischen Aera (155 v. Chr.) Visconti, *Iconogr. grecque*, II, xlvi, 25.

222. (LXXI.) Jupiter, blumengekränzt, hält einen geflügelten Blitz in Form eines Pfeiles, und ein Scepter, oben mit einem Adler, 220; er scheint Schmerz zu empfinden. Bacchus, *AINIT* (*Tinia*), kömmt aus seinem Schenkel hervor, lorbeergekränzt, mit einem Halsbande geziert, und schon den Hirtenstab haltend; er wird von einer der Horen, *ANAAΘ* (*Thalna*), empfangen, die auf dem Haupt ein Diadem, und am Halse eine goldne *Bulla* (ein Kapselchen) trägt; hinter ihr Apollo, *VAVIIA* (*Apulu*), der einen Lorbeerzweig hält; hinter Jupiter eine weibliche Gestalt, deren Flügel mit Bändern über der Brust befestigt sind; sie trägt ein Gefäfs, um Jupiter zu salben, und ein Stäbchen, ähnlich dem Griffel der Parzen; 382, darüber die Inschrift: *NAPVM* (*Muran*), die Parze; neben

ihr steht ein Henkelkorb, um den Neugebornen hineinzulegen. Auf dem Griff der Opferschale sieht man eine geflügelte Figur, darüber eine sehr undeutliche Inschrift, deren Sinn dieser ist: Larthia Lysia, Tochter der Anäa. *Mus. Pio Clem.*, IV, B, 1.

223. (LIII.) Jupiter sitzt auf *Colone*, dem Felsen der Geburt; er scheint Schmerz zu empfinden. Bacchus kömmt aus seinem Schenkel, und streckt die kleinen Arme gegen Merkur aus, der ihn in eine *Nebris* (heiliges Rehfell) aufnimmt; Ilithyia, 119, Proserpina und Ceres wohnen diesem Vorgang bei. *Mus. Pio Clem.*, IV, 19.

224. (LIV.) Cybele, mit der Mauerkrone, steht halb in der Erde, deren Symbol sie ist, und hält den kleinen Bacchus in den Armen; Jupiter, auf einem Sessel ohne Lehne, blickt freundlich nach ihm; eine Nymphe, die durch ihre Bewegung andeutet, dafs man den Zorn der Juno scheuen müsse, nimmt den kleinen Bacchus in Empfang; eine andre Nymphe ist auf einen Cippus gelehnt. Petit-Radel, *Mus. Napol.*, I, 75.

225. (LXI.) Jupiter hält den eben gebornen Bacchus auf den Armen; neben ihm das Böcklein, in welches er den Bacchus, nach der Erzählung des Apollodor, verwandelte, um ihn der eifersüchtigen Wuth der Juno zu entziehn, ehe er ihn den Nymphen übergab. Eckhel, *Num. Anecd.*, XIV, 12.

226. (LV.) Merkur bringt den kleinen Bacchus in seiner Chlamys den Nymphen zur Erziehung. Basrelief der villa albani. Zoega, *Bassiril. ant.*, I, 3.

227. (LVI.) Merkur hat seinen Schlangenstab auf die Erde geworfen, und liebkoset dem kleinen Bacchus, der von einer Nymphe, vielleicht der Leukothea, auf einer Nebris getragen wird, 223. Gemalte Schale. Tischbein, *Vases grecs*, III, 8.

228. (LVII.) HPMES, Merkur, sitzt auf dem Felsen von Nysa; er ist im Reisekleide und hält seinen Schlangenstab; auf seinem Schoofse *ΔΙΩΝΥΣΩΣ*, 233, Bacchus, den er besucht hat. Der kleine Gott streckt die Hände gegen eine der Nymphen, *ΜΑΙΝΑΣ*, *Maenas*, aus, der seine Erziehung anvertraut worden, sie trägt einen langen Thyrsus; eine andere: *ΝΟΥΣ*, *Nous*, welche hinter Bacchus steht, hält einen Myrtensprofs. Millin, *Vases peints*, II, xiii.

229. (LVIII.) Nymphen sind beschäftigt, den kleinen Bacchus zu waschen; weiter hin läfst ein Faun ihn auf den Händen tanzen, während Silen ihm einen Zweig hinhält: ein Faun läfst den Götterknaben, der mit der *Cista mystica* spielt, auf einem Bock reiten. Basrelief der villa albani. Winckelmann, *Monum. ined.*, no. 53.

230. (LIX.) **Bacchus** in Leukothea's Armen; ihre Stirn ist mit der bacchischen Binde (*κρήδεμνον*) umwunden; sie hält ein kleines Weingefäfs, wonach Bacchus mit der einen Hand fafst, während er ihr mit der andern liebkost. Sie trägt eine Tunika ohne Ärmel, und ein Obergewand. Statue. *Mus. Nap.*, no. 135. WINCKELMANN, *Monum. ined.*, no. 54.

231. (LIX.) **Silen**, an einen Stamm gelehnt, um den sich eine Schlange windet, und auf dem eine Nebris, 223, liegt, hält den kleinen **Bacchus** in seinen Armen. Statue. Franz. Mus. VILLA PINCIANA. STANZA, IX, 13.

232. (LXVII.) Eine Nymphe und ein Faun halten einen Thyrsus und eine Fackel, und tanzen den Festtanz (*λικνοφορία*), indem sie den kleinen Bacchus in der mystischen Schwinge (*mystica vannus*) tragen, von der ein Gewinde mit Weinlaub und Beeren herabhängt. WINCKELMANN, *Mon. ined.*, no. 53.

233. (LX.) **Bacchus** als Jüngling, umarmt eine der Nymphen, die ihn erzogen haben, indem er auf ihrem Schoofse liegt; der untere Theil seines Körpers ist mit einem sterndurchwirkten Mantel bedeckt, darüber liest man: *ΔΙΟΝΥΣΟΣ* (Dionysos), 227; die Nymphe trägt, wie die beiden andern, eine leichte Tunika, und ein weites Oberkleid (*Peplus*); die offnen Ärmel der Tunika werden von Knöpfen gehalten; ihr Kopf ist mit einem epheudurchflochtenen Bande, in Form einer Strahlenkrone, geschmückt; eine andre Nymphe, das Haupt mit einer sich kreuzenden Binde geschmückt, bietet dem jungen Gotte ein Epheugewinde; eine dritte sitzt etwas tiefer, und hält dem Panther des Bacchus einen Vogel hin. MILLIN, *Peintures de Vases*, II, 49.

234. (LX.) Die andre Seite der Vase, 233. **Bacchus** mit einem Strahlenscheine ums Haupt, auf einer Quadriga; in der Rechten hält er die Peitsche; unten ist das Meer angedeutet durch Seepflanzen und Fische, unter denen ein Tintenfisch, 177. MILLIN, *Peintures de Vases*, II, 49 *).

235. (LIII.) **Pentheus** von den Bacchantinnen zerrissen. Seine Mutter Agaue reifst ihm einen Arm an der Schulter aus; Ino ergreift ihn an einem Beine; Autonoë und ein wüthender Haufe fallen ihn von allen Seiten an; der Panther des Bacchus beifst dem Pentheus in das Bein, um anzudeuten, dafs er der Rache des Gottes stirbt. Zur Linken ein Faun, der diesen Auftritt mit Schrecken betrachtet, und zwei Centauren, deren einer, wegblickend, mit seiner Lyra die Wüthenden zu besänf-

*) Nicht Bacchus, sondern die Sonne, über dem Meere aufgehend ist hier dargestellt. *T.*

tigen sucht; der andere hebt die Hände zum Himmel, um Gnade für Pentheus zu erflehen; zur Rechten läfst die Quellnymphe des Cithäron ihrer Urne das Wasser entströmen, um den Ort des schrecklichen Vorgangs zu reinigen; eine grofse Schlange windet sich auf ihrem Schoofse, dieselbe, welche man im mystischen Kästchen sieht, 241, 242, 261, und die in den Orgien von Bedeutung ist. *Galeria Giustiniani*, I, 104.

236. (LIV.) Einer der tyrrhenischen Matrosen, von Bacchus in einen Delphin verwandelt. Stuart, *Antiq. of Athens.*

236*. (LXXXVIII.) Deriades, ein indischer König, wird, nach mehreren Kämpfen zu Wasser und zu Lande, endlich von Bacchus getödtet. Deriades trägt einen griechischen Panzer, dessen einzelne Theile alle angegeben sind; sein Helm hat Wangenbedeckungen; er fällt auf seinen Schild. Der Gott hat mit der Pantherhaut auf seinem linken Arme, 38, 129, den Stofs von Deriades Lanze abgehalten, und will ihn eben mit seinem Thyrsusstabe tödten; er hält in der Linken noch den Weinstock, welchen er zu erobern kam, als Siegeszeichen. Gemalte Vase. Hirt, *Bilderb.*, 83.

237. (LXI.) Indischer Bacchuszug auf einem Sarkophage. Zuerst rechts ein Löwe zwischen zwei Kameelen, auf denen ein Indier und eine Indierin; dann ein Bacchant mit einem Thyrsusstabe; dann der Wagen des Gottes von Elephanten gezogen, die mit einem Fliegennetze bedeckt sind, und von geflügelten bacchischen Genien gelenkt werden. Der Wagen ist mit einem Greife verziert. Der Gott selbst wird von seinem Lieblinge Ampelus unterstützt. Der alte Silen, mit einem Schilde bewehrt, reitet auf einem Panther. Hinter Bacchus zwei Indier zu Pferde und zwei zu Fufse, denen ein alter Satyr auf einem Esel folgt. Der Zug kommt aus einem Stadtthore. Zoega, *Bassiril. ant.*, I, vii.

238. (LXI.) Der grofse Epheugeschmückte Mischkrug (Krater) des Dionysos, aus dem ein Thyrsusstab hervorragt, kömmt aus Indien zurück, auf einem Wagen mit vollen Rädern (*plaustrum*), von zwei Panthern gezogen; vorn sitzt ein gefesselter Indier, der klagend die Hand erhebt. Eine Mänade, vielleicht Methe (die Trunkenheit), hält die Kette und leitet den Zug; ein Satyr scheint das Herabfallen des Kraters zu verhüten; ein andrer führt einen mit einem Fliegennetz bedeckten Elephanten, 237; auf dem ein gefangener Indier, die Hände auf den Rücken gebunden. Zoega, *Bassir. ant.*, I, 8.

239. (LXII.) Bruchstück von einem Bacchuszuge, ähnlich dem Triumphe eines römischen Imperators. Von der ersten Figur rechts ist nur der rechte Arm antik, die Flöten und der

Altar sind Zusätze der Restauration. Dann folgt ein Satyr mit der Nebris bekleidet, der den Zug zu ordnen scheint, dann eine Trage (*ferculum*) von dienenden Satyrn gehalten; auf derselben ein grofser Becher, und vier trauernde Figuren, die Bilder der besiegten Völker; zuletzt zwei Kameele. ZOEGA, *Bassiril ant.*, II, 76.

240. (LVIII.) Drei Faunen und zwei Bacchantinnen führen einen Elephanten, auf dem ein gebundener Indier mit Lockenhaar und langen Beinkleidern sitzt, 78; ein Genius lenkt den Elephanten; ein Bacchant, mit dem Thyrsus bewaffnet, hält das Thier beim Rüssel, ein andrer trägt einen Hirtenstab in der Hand, und einen Fruchtkorb auf dem Kopfe; neben ihm ein Panther. Hinter dem Elephanten zwei andere Gefangene, eine Frau mit gekräuseltem Haar, und ein halbnackter Mann, die Hände auf den Rücken gebunden, den eine Bacchantin mit einem kurzen Jagdspiefs forttreibt. Zuletzt eine Korbträgerin. *Mus. Pio Clement.*, IV, 23.

241. (LXIII.) Bacchus findet die schlafende Ariadne, 491*, auf der Insel Naxos; Morpheus, 121, ein geflügelter Greis, verlängert ihren Schlaf, ein unbescheidener Satyr hebt den Schleier der Königstochter, und ein Amor macht Bacchus aufmerksam, wie schön sie ist. Der Gott, dessen Gang und Anstand Verweichlichung anzeigen, tritt nachlässig hinzu, auf Ampelus gelehnt; ihn begleiten Faunen und Mänaden, welche Ariadne bewundern; eine Mänade trägt Feuer auf einer Unterschale, eine Beziehung auf das Kohlenbecken (*batillus*), auf dem man vor den römischen Kaisern und Magistratspersonen Feuer hertrug. Am Boden eine Schlange, 243, eine Opferschale, 222, ein Panther, 258, und ein mystisches Kästchen, 260. Eine Mänade und ein Faun halten eine grofse Fackel, 264, die ein andrer will fallen lassen; ein folgender trägt eine Maske in der Hand, und einen kleinen Faun auf dem Arme. Weiter hin sieht man auf einem Cippus mit bacchischen Attributen (einer Maske und einer Fackel), eine Statue des bärtigen Bacchus, der einen Thyrsus und eine Handtrommel hält; davor ein kleiner Altar, auf dem eine Mänade Früchte, eine andre ein Huhn opfert. *Mus. Pio Clem.*, V, 8.

242. (LXIV.) Hochzeit der Ariadne und des Bacchus. Der Gott hält einen Thyrsus; sie trägt einen weiten Mantel, der ihr als Schleier, 244, dient. Er giebt seinem Panther zu trinken; sie hält, wie Bacchus, ein Gefäfs (*carchesium*) und eine Handtrommel, 8, 13, 246. Der Grund ist mit Weinreben gefüllt; am Boden sieht man die mystische Schwinge, 232, und das mystische Kästchen, 235, 241, 251; ein von Silen besiegter

Satyr wird von Genien fortgeführt; zu seinen Füſsen ein Korb mit dem athletischen Staube, den man auf die Kampfbahn (*arena*) streute. Neben Bacchus steht Merkur. Man bemerkt an beiden Enden Bacchus-Priester, mit Thyrsusstäben und Handtrommeln, auf dem Kopfe einen *modius*. Boettiger, *Archaeolog. Mus.*, pl. I.

243. (LXIV.) Bacchische Orgien. Zwischen Bacchus und Ariadne bläst ein Faun auf einem krummen Horne, 244, eine Mänade spielt auf einer Doppelflöte, und tritt mit dem Fuſse ein Instrument (κρουπέζιον), um den Takt anzugeben. Der von Bacchus geliebte Jüngling Ampelos steht auf einem von Tiegern gezogenen Wagen, den ein lyraspielender Genius lenkt; weiter hin wird der trunkene Silen von Nymphen aufgehoben; ein Faun entfernt sich erschrocken vom mystischen Kästchen, 242, das eine Mänade eben geöffnet hat, und aus dem eine Schlange fährt. Deckel eines Sarkophags. *Mus. Pio Clem.*, V, c.

244. (LXV.) Hochzeitlicher Festzug des Bacchus und der Ariadne. Ein Haufe Bacchanten geht vor dem Wagen her; zwei Faunen halten mit Mühe den trunknen Silen, dessen Cymbeln, 8, zur Erde gefallen sind; ihnen folgt ein tanzender Faun mit einem groſsen Kruge, 238, auf der Schulter, dann folgt Ariadne, mit einem weiten Schleier, 242, (Symbol ihrer Vermählung mit Bacchus) auf einem zweirädrigen Wagen, von zwei gekränzten Panthern gezogen. Ein junger Bacchant, vielleicht Ampelos, folgt dem Wagen als Brautführer, und unterstützt Ariadne's rechte Schulter; Hymen, mit einer brennenden Fackel, steht vor ihr auf dem Wagen, Amor will einen der Panther besteigen; eine Bacchantin stöſst in die Trompete. Bacchus' Wagen hat vier Räder, und wird von zwei Pferden gezogen. Der Gott liegt im Schooſse einer verschleierten Göttin, der *pronuba* seiner Hochzeit, wahrscheinlich ist es *Venus Conjugalis*, oder die vergötterte *Semele* als *Thyone*. Er hält die rechte Hand auf dem Kopfe, das gewöhnliche Zeichen der Ruhe; seine Haare werden von einer Binde gehalten; in der Linken hält er das *Pedum* (den Hirtenstab). Der junge Akratos steht vorn auf dem Wagen; ein Faun mit einem Schlauche beschlieſst den Zug. Sarkophag. *Mus. Pio Clem.*, IV, xxiv.

245. (LXVI.) Ein Centaur und eine Centaurin, welche die Lyra spielt, ziehen Bacchus' Wagen, 281; er hält Ariadne auf dem Schooſse, neben ihr ein Amor, der sich an ihrer gegenseitigen Zärtlichkeit ergötzt, während ein andrer mit der hochzeitlichen Fackel dem Wagen voranfliegt. Die Insel Naxos ist unten angedeutet durch eine Nymphe und einen Fluſsgott,

dessen Füllhorn Zephyr mit Blumen füllt, um anzuzeigen, dafs er Fruchtbarkeit in diese Gegend bringe. Kamee der kön. franz. Samml. BUONARROTI, *Medagl. ant.*, p. 230.

246. (LXVI.) Gelag (*lectisternium*) des Bacchus, der Ariadne und des Herkules, auf einem prächtigen Bette; Bacchus in der Mitte, Ariadne zu seiner Linken, Herkules zur Rechten. Über dem Bett eine Weinranke, die eine Laube andeutet. Bacchus hält in der Rechten ein gewundenes Trinkhorn (*ῥυτόν*), in der Linken eine Schale; er blickt nach der Ariadne, die in der Rechten einen mit Bändern geschmückten Thyrsus hält, in der Linken einen Becher (*cantharus*); über ihr schwebt der Genius der Mysterien. Herkules sitzt am unteren Ende des Lagers, auf dem minder ehrenvollen Platz; die Löwenhaut bedeckt seinen Kopf und fällt auf den Rücken herab; die Vorderpfoten des Thiers sind auf seiner Brust zusammengebunden; er stützt die Rechte auf seine Keule, den linken Ellenbogen auf Bacchus' Knie. Zwei Frauen, deren eine einen Thyrsus hält, stehn zur Linken und Rechten der Gruppe. MILLIN, *Peintures de Vases*, I, 36.

247. (LIX.) Statue der Ariadne; sie trägt einen Kranz von Epheu und Weintrauben; in der Linken hält sie eine Schale; sie ist mit einer langen faltenreichen Tunika und einem weiten Obergewande (*peplus*) bekleidet. *Mus. Pio Clement.*, I, 45.

248. (LX.) Kopf der Ariadne mit einem Epheukranze. Silbermünze von Sicilien.

249. (LXXI.) Büste des gehörnten Bacchus, auf dem Kopfe ein Diadem, dessen Enden auf die Brust fallen. HIRT, *Bilderbuch*, X, 3.

250. (LVII.) Obgleich der Becher an dieser Statue restaurirt ist, so deutet doch das weibliche Ansehn auf Bacchus, wahrscheinlich auf dem Gipfel des Parnafs hingestreckt, wo man ihm Opfer brachte. *Mus. Pio Clement.*, I, 43.

251. (LV.) Bärtiger Bacchus, in weiter Tunika und grofsem Mantel, auf dem Saume steht: *CAPΔANAΠΑΛΟC* (Sardanapal), eine Inschrift, die jünger ist als die Statue, und andeutet, dafs man in ihr den durch seine Ausschweifungen berüchtigten König von Ninive zu erkennen glaubte. *Musée Napoléon*, no. 140. *Mus. Pio Clem.*, I, 41.

252. (LX.) Bärtiger Bacchus, auf einer Silbermünze der Insel Naxos. MIONNET, Suppl. IV, p. 396.

253. (LXX.) Der stierköpfige Bacchus, mit einer Keule bewehrt, Symbol der Kraft der Sonne, führt die Plejaden zu

einem Altar*). Basrelief auf einer Vase im kön. franz. Mus. Dupuis, *Origine des Cultes, atlas*, no. 14, 15.

254. (LXVI.) Bacchus Hebon, ein Stier mit Menschenantlitz, wird von der Viktoria gekrönt. Unterschrift: *ΝΕΟΠΟΛΙΤΩΝ* (Münze der Neapolitaner). Zwischen den Füfsen des Stiers ist ein E, Anfangsbuchstabe des Namens einer obrigkeitlichen Person. Mionnet, *Planches*, LXIII, no. 4.

255. (LIV.) Eine in die Bacchischen Mysterien Eingeweihte sitzt auf dem Rücken eines mit Bändern (*vittae*) wie zum Opfer geschmückten Stiers; ihre Haare sind mit einer Spitzenkrone geziert; sie erhebt mit der Linken ihren weiten Mantel, und hält sich mit der Rechten am Halse des Stiers. Hinter ihr hält ein Mann mit einem kegelförmigen *Pileus* und einer Lanze einen Kranz; wahrscheinlich Axieros, der Vulkan von Samothrake. Der andere Jüngling, mit einer Lanze, dürfte Axiokersos seyn, der Mars von Samothrake; der Sitzende, mit einem kurzen dicken Stabe, wie eine Keule, ist vielleicht ein Eingeweihter, als Bacchus gekleidet, 233, 253. Der Kranz im Felde deutet an, dafs der Vorgang an einem bedeckten Orte sich ereignet. Millin, *Vases peints*, II, 12.

256. (LV.) Dionysischer Stier. Der Leib ist mit einer Epheuranke umgeben; er schreitet auf einem mit Bändern gezierten Thyrsus; darüber: *ΥΛΛΟΥ* (Arbeit des Hyllus). Geschnittener Stein im königl. franz. Mus. Bracci, *Memor*, II, 91.

257. (LIV.) Zwei Eingeweihte, oder Bacchuspriesterinnen, neben einem Stiere in lebhafter Bewegung; hinten der Fufs eines angezündeten Kandelabers, mit einer heiligen Binde umgeben, welche eine der Frauen in der Hand hält. *Mus. Pio Clem.*, V, 9.

258. (LVII.) Bacchus mit einer Strahlenkrone, sitzt auf einem Panther; eine Mänade mit zwei Fackeln schreitet voraus, ein Satyr folgt mit einem grofsen Becher, 243. Tischbein, II, 43.

259. (LXVII.) Bacchus sitzt nachlässig auf einem Esel, 261, er hält einen Thyrsus und ein Trinkhorn (*rhyton*); ein Satyr vor ihm spielt die Doppelflöte; im Felde sieht man einen Opferkuchen und eine Binde. Tischbein, II, 42.

260. (LXVIII.) Bacchanal auf einem Basrelief. Bacchus liegt auf einem vierrädrigen Wagen, von zwei jungen Centauren gezogen, deren einer die Cither spielt, 245, 261, der andere in das Horn stöfst, 14, 15*, 243; sie haben Ohren wie

---

*) Es ist vielmehr Minotaur, die sieben, im Labyrinth ihm geopferten, attischen Jungfrauen wegführend, um sie mit seiner Keule zu tödten, und gehört vor no. 490. *T.*

die Faune. Der Gott liegt nackt auf einem Polster, mit nachlässig umgeworfenem Mantel; in der Linken hält er einen Blumenkranz, in der Rechten, die er über den Kopf erhebt, 96, Früchte. Neben ihm Methe (die Trunkenheit), 261, seine gewöhnliche Gefährtin, oder Nysa, seine Amme; der Genius Akratos auf dem Rücken eines Centauren hält eine Art Fahne. Vor dem Wagen schreitet der Haufe der Bacchanten und Mänaden, mit Handtrommeln und Cymbeln; vor ihnen ein mystisches Kästchen, aus dem eine Schlange hervorkömmt, und ein Panther, 243. Ein Faun stützt die Rechte auf einen ländlichen Altar, und hält in der Linken einen grofsen Hirtenstab; vor ihm reitet ein bacchischer Genius auf einem Löwen; zur Seite eine Kanephore mit einem Fruchtkorbe. *Mus. Pio Clement.*, IV, 47.

261. (LXIX.) Bacchus auf einem Wagen von zwei Centauren, 245, 260, einem Löwen und einem Panther gezogen; hält in der Rechten einen Becher, in der Linken einen Thyrsus; der Mantel bildet einen Nimbus um seinen Kopf. Hinter ihm Methe, 260, die eine Nebris trägt. Als Zierrath am Wagen ein früchtesammelnder Faun vor einem Baume; der Genius Akratos steht auf einem der Centauren. Die Centaurin trägt ein Mischgefäfs auf dem Rücken, in der Linken das Ende eines Zweiges, der Centaur in der Rechten eine Scheibe, in der Linken einen Ast. Vor dem Wagen Mänaden und Faunen, mit Cymbeln und Doppelflöte; ein tanzender Satyr schwingt seinen Hirtenstab über dem Kopfe; zu seinen Füfsen das mystische Kästchen mit der Schlange, 260. Vorn ein kleiner niedriger Wagen (*plaustellum*) von Eseln gezogen, 259, welche hingestürzt sind, und die ein Faun aufzuheben sucht. Ein Satyr vorn auf dem Wagen hält die Zügel und einen Thyrsus; im Wagen sitzen zwei Musen, die eine Maske des Silen mit Epheu kränzen. Neben dem Wagen trägt ein Faun einen Blumenkorb, und eine Mänade ein Böcklein auf der Schulter. Am Wagen der Musen ist ein Greif gebildet; ein Widderkopf ziert die Deichsel beider Wagen. *Mus. Pio Clement.*, V, VII.

262. (LXXII.) Bacchus, als Symbol der Sonne und Gott der Jahreszeiten, 233, 234, 253, auf einem Panther sitzend, 258, giefst Wein in ein Rhyton, 246, das ein schlauchtragender Satyr hält. Die geflügelten Genien der vier Jahreszeiten, 91, umgeben Bacchus; der erste zur Linken ist der Winter, mit einem Fruchthorn und zwei Gänsen; der zweite der Frühling, blumengekränzt, mit der *vitta* und dem mystischen Kästchen, 220; der dritte der Sommer, mit der Sichel und Ähren; der vierte der Herbst, mit einem Hasen und Füllhorn. Der

Grund ist mit bacchischen Figuren gefüllt, als Faunen, Satyrn, Faunisken, die mit Panthern und Ziegenböcken spielen. Basrelief. Bartoli, *Admiranda Romae.*

263. (LXVI.) Der bärtige Bacchus, 215, von einem jungen Faun gestützt, wird zu einem Bett geführt, worin ein Mann und eine Frau ruhen, vielleicht Icarius und seine Tochter Erigone, vor ihnen ein runder dreifüfsiger Tisch; ein junger Faun nimmt dem Bacchus die Fufsbekleidung ab; hinter ihm tanzt ein Faun mit dem Hirtenstabe zu Silen's Flöten. Am Ende des Vorhangs ein Bacchant mit einem Schlauche, 262. Eine trunkene Bacchantin, die eine Handtrommel hält, wird von einem alten Satyr unterstützt, dessen Kopf mit einer Binde geschmückt ist, hinter ihnen steht Priapus auf einem Altar. *Mus. Pio Clement.*, IV, 25.

264. (LXV.) Der trunkene Bacchus, vom Ampelus unterstützt, kömmt von einem Schmause zurück, ihm schreitet ein bärtiger Faun mit einer Fackel voran, die Hüften mit einem Fell umgürtet. Bacchus, epheubekränzt, hält in der Rechten den Thyrsus, sein Mantel läfst nur den rechten Arm unbedeckt. Eine Centaurin folgt ihm; sie hält in der Rechten Klappern (*crotala*), die ein junger auf sie gestiegener Bacchant ihr zu entreifsen sucht; ihr folgt ein andrer Bacchant mit einer Fakkel, die ein bärtiger thyrsustragender Faun ihm nehmen will. Zwei Kinder mit Thyrsusstäben tragen einen Untersatz mit drei Füfsen, auf dem ein kleiner Altar zu Wohlgerüchen, 242. Ein alter bärtiger Faun mit Kothurnen, einen kleinen Mantel umgegürtet, folgt ihnen mit einer Fackel. Der Zug wird von einer Centaurin beschlossen, die mit Hülfe eines Faunisken, 241, 262, einen andern Faun, der auf sie gesprungen ist, herabstöfst. Basrelief. *Mus. Pio Clem.*, IV, xxi.

265. (LXVIII.) Bacchanal der sogenannten mediceischen Marmor-Vase. Die erste Figur zur Linken ist Bacchus, einen Mantel nachlässig umgeworfen; seine krausen Haare werden von einem einfachen Bande gehalten, dessen Enden auf den Hals herabfallen; er hält in der Rechten einen geschmückten Thyrsus mit rohrartigem Schaft (*ferula*); er lehnt den linken Arm auf die Schulter einer Frau, die in langer Tunika die Lyra spielt. Ein nackter Faun, Pantherfell und Thyrsus tragend, tanzt in lebhafter Bewegung; zu seinen Füfsen liegt ein Panther, einen Thyrsus in den Klauen; weiter hin bückt sich der trunkene epheugekränzte Silen, um seinen Becher von der Erde aufzuheben; ein Faun hält ihn, um dessen Hals eine Pantherhaut mit den Tatzen gebunden ist. Vor ihm eine Bacchantin mit Klappern; sie trägt eine weite wehende Tunika

und ein Oberkleid; dann ein nackter Faun, der die Doppelflöte spielt; eine Ziegenhaut hängt auf seiner linken Schulter. Ein andrer Faun faſst eine Bacchantin am Kleide; sie hält eine Lyra, die an einem Bande hängt. Die letzte Figur ist eine Bacchantin, die tanzend ihr Gewand mit der Linken aufhebt, mit der Rechten schwingt sie eine Handtrommel über dem Kopfe. VILLA PINCIANA. STANZA, II, 10.

266. (LXVII.) Bacchant, Satyr und Mänaden tanzen, Thyrsus und Vase haltend. TISCHBEIN, III, 14.

267. (LXX.) In der Mitte dieses Basreliefs steht der trunkene taumelnde Bacchus, sein Mantel weht unordentlich; er ist epheugekränzt; in der Rechten hält er eine Schale; ein Lorbeerkranz hängt von der linken Schulter nach der rechten Seite; er wird von Ampelus geführt, und stützt seinen rechten Arm auf den einer Bacchantin, die in der Linken eine Handtrommel hält. Zu seinen Füſsen zwei Panther, die Widderköpfe in den Tatzen halten, 268; zu seiner Linken Silen, 280 — 283, sein Erzieher, der die Lyra spielt; der Mantel hängt zurückgeworfen auf seinen Schultern, eine Maske liegt ihm zu Füſsen. Weiter hin Pan mit einem Hirtenstabe, sieht nach einer hinter ihm stehenden Bacchantin, die mit einer Nebris bekleidet ist; er scheint sie zum Tanz einzuladen. Ein junger Faun, der mit einer Ziege spielt, sitzt auf einem Felsen zu seinen Füſsen. Am Ende sieht man zwei Altäre, deren einer angezündet ist; an ihn lehnt sich eine umgekehrte Fakkel, 241; auf dem andern liegt das Opfer. Zur Rechten der Hauptgruppe tanzt ein alter Bauer, eine junge Ziege unter dem linken Arme haltend, in der Rechten die bacchischen Schlangen, 243; seine Tunika ist mit fünf Schnüren gegürtet, an denen sechs Glöckchen hangen, 271, 272; zwei ähnliche Schnüre gehen von der Brust über die Schultern; an den Füſsen hat er Kothurnen. Ein junger Bacchant, eine Pantherhaut über die linke Schulter geworfen, spielt die Flöte; zwischen ihnen steht ein brennender Altar; zu ihren Füſsen liegt ein Panther, die Tatze auf einen Korb mit Eiern legend. Die letzte Figur ist eine tanzende Bacchantin, von bacchischer Wuth begeistert, die mit der Linken ihren webenden Schleier über dem Kopfe hält. Sarkophag. *Mus. Pio Clem.*, IV, 20.

268. (LXIII.) Die zehn groſsen Figuren sind fünf Faunen und fünf Bacchantinnen, die den *cordax* (einen bacchischen Tanz) tanzen. Drei Faunen sind ganz nackt, zwei tragen Pantherfelle auf den Armen; ihre struppigen Haare sind mit Tannennadeln gekränzt; sie haben hervorknospende Hörner und kleine Schwänze. Die Bacchantinnen tragen alle weite

Tuniken. Der erste Satyr zur Linken hält Klappern; die Bacchantin, die mit ihm die erste Gruppe bildet, schlägt Cymbeln; der zweite Faun hält in der Rechten einen Hirtenstab, und streckt die andere gegen seine Tänzerin aus, die mit einer Hand ihr Obergewand hält; zwischen ihnen steht ein Altar, vorn mit einem Blumengewinde geziert; darauf eine bacchische epheugekränzte Maske, eine andere zu des Satyrs Füfsen. Die dritte Gruppe steht zwischen zwei grofsen Löwenköpfen, unter denen zwei bacchische Genien auf Panthern sitzen. Der eine Genius hält eine Vase in der Linken, der andere in der Rechten. Einer von den Panthern hält in den Tatzen einen Widderkopf (Widder opferte man in der Weinlese). Der Thyrsus in der Rechten des Fauns hat an jedem Ende einen Tannzapfen, in der Linken trägt er einen Becher; das Pantherfell hängt über seinem Arm. Die Bacchantin trägt eine Handtrommel und einen Thyrsus; zu ihren Füfsen ein Panther, dessen Rükken mit einem Epheugewinde geschmückt ist; er hat auch einen Widderkopf in den Tatzen. Der Faun der vierten Gruppe hält mit der Rechten einen Zipfel seines Pantherfelles, sein Thyrsus hat auch zwei Tannzapfen. Die Bacchantin hält mit der einen Hand ihr Gewand, mit der andern die mystische Schwinge. Der letzte Faun hat in der Linken einen ähnlichen Thyrsus, in der andern einen Reif; ein Panther ist zu seinen Füfsen. Die weibliche Gestalt trägt in der Rechten einen Henkelkrug, in der Linken eine grofse Fackel. *Mus. Pio Clem.*, IV, 29 u. 29*. (Dies Denkmal ist eine Wanne; die grofsen Löwenköpfe dienten zum Ablauf des Wassers).

269. (LVI.) Zwei Faunen, sich bei den Händen fassend, zerstampfen tanzend Weintrauben in einem grofsen Kübel; ein dritter prefst mit der Hand eine Traube in eine Schale aus. Olivieri, *Marmora Pisaurensia*, Vignette.

270. (LVI.) Ein Faun und eine Bacchantin tanzen zum Ton der Rohrflöte, 78, auf zusammengebundenen Schläuchen den *cordax*. Buonarroti, *Medagl. ant.*, 252.

271. (LV.) Verzierungen eines Tischfufses. Zwei sitzende Greife an den Ecken bilden die Hauptstützen; zwei grofse sich kreuzende Thyrsusstäbe, mit Binden geschmückt, scheinen als Gerüst zu dienen; in der Mitte steht eine zierliche Vase, in welche zwei nackte Faunen den Saft der oben hangenden Trauben ausdrücken; oben eine Weinranke zwischen Cymbeln und Glöckchen, 267, 272, welche die leeren Räume füllen. *Mus. Pio Clem.*, V, 10.

272. (LXIX.) Bacchische Genien auf einem Sarkophage. Der erste zur Linken des Beschauers hat in der linken Hand

eine Handtrommel an einem Bändchen hangen, in der rechten eine umgekehrte Fackel, 267; sein linker Fuſs steht auf einem Hirtenstabe; der zweite hält eine Kithara und ein Plektrum, eine Rohrflöte, 270, liegt zu seinen Füſsen. Die Mittelgruppe zeigt einen taumelnden Genius, von zwei andern gehalten. Zu ihren Füſsen liegen Cymbeln und ein Panther. Der sechste trägt einen Schlauch auf der Schulter, und einen Thyrsus in der Rechten; der folgende einen Hirtenstab in der Linken, eine Laterne in der Rechten; der nächste schlägt Cymbeln, eine Maske zu seinen Füſsen; der letzte bläst die Queerflöte (πλαγίαυλος); alle sind geflügelt und mit Mänteln bekleidet, die mit Knöpfen auf den Schultern gehalten werden, und nur den Rücken bedecken. Die Haare sind fast bei allen vorn in einen Knoten gebunden. *Mus. Pio Clem.*, V, 13.

273. (CLXVI.) Vase aus Sardonyx; auf der einen Seite ein viereckiger Tisch, der auf vier Füſsen ruht, unter Bäumen, um die sich ein Weinstock und eine Pflanze mit Glockenblumen schlingen; ein Tuch, mit den Enden an diese Bäume geknüpft, hängt über dem Tische; Masken, eine Handtrommel, Glöckchen, 267, 272, und eine Rohrflöte, 270, hangen an den Bäumen und am Tuche; eine Ziege richtet sich an einem Baume auf, neben ihr auf der Erde liegt ein Sack oder Schlauch an einen Hirtenstab gebunden, weiter hin zwei Masken. Auf dem Tische sieht man fünf Gefäſse, eins ist umgefallen; in der Mitte die Gestalt eines kleinen Meercentauren auf einem Gestell. Eine Figur in langem Kleide trägt zwei Fackeln. Die Seitenfläche des Tisches zeigt zwei Gefäſse ohne Henkel, deren eins zwischen zwei Greifen steht. Ein Blumengewinde geht vom Baume auf den Tisch, ein andres ist queerüber gezogen. — Die andre Seite ist dieser ähnlich in Hinsicht der Bäume und des Tuches; Masken hangen an den Bäumen und liegen auf der Erde, eine derselben steht auf einem Piedestal; eine Rohrflöte und ein Schlauch hangen am Baume zur Linken; zwei Vögel sitzen in den Gipfeln. Zwei Sphinxe tragen den Tisch, auf dem vier Gefäſse, zwei mystische Kästchen, 243, 274, und eine kleine Statue des Priap, 288, als Herme; zur Linken des Tisches windet sich eine Schlange, am Fuſse desselben liegt eine Ziege, ein Panther trinkt aus einer umgeworfenen Schale. — Dies schöne Kunstwerk befindet sich im Kabinet der geschnittenen Steine der königlichen Bibliothek zu Paris. Es ist im *Montfaucon* mit seiner alten Fassung abgebildet, worauf folgende Inschrift stand: HOC VAS XPE TIBI MENTE DICAVIT TERTIVS IN FRANCOS REGMINE KARLVS (vollständig scheint sie gelautet zu haben: *Hoc vas Christe tibi*

devota mente dicavit Tertius in Francos succedens regmine Karlus), woraus wir sehn, dafs Karl III., König von Frankreich, diese Vase Jesu Christo geweiht hat. Sie war früher in der Abtei *Saint-Denis*. Montfaucon, *Ant. Expl.*, I, 167.

274. (LVIII.) Eine der Münzen, die man Cistophoren zu nennen pflegt, weil darauf das heilige Kästchen (*cista*), aus dem die Schlange hervorkommt, in einem Kranze von Epheutrauben und Blättern. Die Kehrseite zeigt zwei mit den Schwänzen verschlungene Schlangen, in deren Mitte ein Köcher (γωρυτός, τοξοθήκη), und rechts einen Thyrsus, um den sich eine Schlange windet; oben ein Monogramm, das durch Prytan (Richter) erklärt wird, und ME, die Anfangsbuchstaben seines Namens; das andre Monogramm ist ungewifs. Panel, *de Cistophoris*, Vignette.

275. (XLVIII.) Bacchus und Ceres auf einem Wagen stehend; der Mantel des Gottes ist auf die Hüften hinabgesunken, um seine Brust ist die Nebris gegürtet. In der Rechten hält er ein zweihenkliges Gefäfs, in der Linken einen Thyrsus. Die Göttin, mit einer weiten gegürteten Tunika bekleidet, legt ihre Rechte auf Bacchus' Schulter; in der Linken hält sie Ähren und Mohnköpfe. Beide sind epheugekränzt. Ein geflügelter Genius rechts von Bacchus; den Wagen ziehn zwei Centauren, deren einer einen Thyrsus und ein Trinkhorn, der andere eine brennende Fackel und einen Becher trägt, und zwei epheugekränzte Centaurinnen, die eine bläst die Doppelflöte, die andere schlägt die Handtrommel. Der Wagen ist mit einem Eierstabe und Schlangenzungen geziert; in der Mitte ein Kopf mit Blumen und Epheu-Arabesken. Zu den Füfsen der Centauren rechts ist eine *Cista mystica* mit der bacchischen Schlange, links zwei Gefäfse. Dieser schöne Kamee ist mit einem doppelten bänderartigen Rande umgeben; der obere besteht aus Blumen, der untere aus Arabesken. Buonarroti, *Medagl. antich.*, 427.

276. (XLIX.) Ceres Thesmophoros, die Gesetzgebende, zeigt dem Bacchus die Rolle der Mysterien und der Acker-Gesetze, 220. Eine Priesterin ist am Fenster des Tempels sichtbar. Tischbein, *Vases grecs*, IV, 36.

277. (LXXXVIII.) Grofse Bronzmünze des Hadrian. Bacchus, auf den rechten Ellenbogen gestützt, und einen Thyrsus in der Linken haltend, Apollo neben ihm spielt die Lyra; Beide auf einem Götterwagen (*thensa*), mit Panther und Bock bespannt, auf letzterm sitzt ein Amor. Venuti, *Mus. Vat.*, XIII.

278. (XXXI.) Ptolemäus XII., Bruder der letzten Kleopatra, mit den Attributen des Bacchus; er ist mit Epheu gekränzt, und

und hält einen Thyrsus auf der Schulter. Er führte den Titel: *ΝΕΟΣ ΔΙΟΝΥΣΟΣ*, der neue Bacchus. VAILLANT, *Numismat. Ptolem.*, 162.

279. (LXXI.) Brustbild des Antinous mit den Attributen des Bacchus, auf einem theils vertieft, theils erhoben geschnittenen Stein. Um das Haupt einen Kranz aus Lotus-Blättern und Blumen; eine Nebris liegt auf der rechten Schulter, und ist mit den Füfsen um den Hals zusammengebunden, vor ihm ein Thyrsus mit Bändchen. Dies vertiefte Brustbild umgiebt ein erhaben geschnittener Kreis mit vier Figuren; unten liegt ein ziegenfüfsiger Satyr, in der Linken ein Gefäfs haltend; oben schwebt ein geflügelter bacchischer Genius (*Ampelos*), in der Linken hält er Weintrauben mit einem Epheublatt und einem Bande; zu beiden Seiten zwei Bacchantinnen in lebhafter Bewegung; die zur Linken schlägt die Cymbeln und tanzt auf einer Scheibe; die andre schwingt eine kleine Handtrommel in der Rechten, und hält mit der andern ihr Gewand. MILLIN, *Monum. ant. inéd.*, II, 152.

280. (LIX.) Statue des epheugekränzten Silen; er drückt eine Weintraube in eine Schale aus, ein Theil des Mantels hängt auf der linken Schulter, der andre fällt den Rücken herab; er lehnt sich an einen Baumstamm, an dem seine Cymbeln an einem Riemen hangen. *Mus. Pio Clem*, I, 46.

281. (LV.) Der trunkne Silen von einem jungen Faun gehalten; der Thyrsus ist ihm entfallen, und das Gewand in grofser Unordnung; der andre Faun sucht es mit der Rechten zu ordnen, mit der Linken hält er einen Schlauch auf der Schulter, 285. *Mus. Pio Clement.*, IV, 28.

282. (LX.) Silen neben einem Weinstock auf der Erde sitzend, hält in der einen Hand einen grofsen Becher (*Cantharos*), in der andern einen Baumzweig: *ΝΑΞΙΩΝ* (Münze der Naxier). MIONNET, *Déscript.*, LXVI, 2.

283. (XCI.) Silen, rückwärts auf einem Esel sitzend, hält einen Becher; auf der Kehrseite eine *Diota* (zweihenkliges Gefäfs) mit der Umschrift: *ΜΕΝΔΑΙΗ* (Münze der Mendier). PELLERIN, *Méd. de P. et de V.*, I, 32.

284. (LXIX.) Epheugekränzter Satyr, auf einem Schlauche sitzend, 281. Als Verzierung eines Brunnens; das Wasser lief aus dem Schlauche. *Bronzi d'Ercolano*, II, 44.

285. (LXXI.) Der nackte geschwänzte Marsyas, 77, 79, steht auf dem Flusse Mäander, allegorisch durch zwei Windungen angedeutet, und bläst die Doppelflöte; sein Mantel weht im Winde. Umschrift: *ΑΠΑΜΕΩΝ ΑΤΤΑΛΟΣ ΒΙΑΝΟΡΟΥ*

(Münze der Apameer; Attalos, Sohn des Bianoros). Pellerin, *Rec. d. Méd. des P. et des V.*, III, XLIII, no. 19.

286. (LX.) Pan, nackt und unbärtig, auf einem Felsen sitzend, hält einen Hirtenstab; zu seinen Füfsen eine Rohrflöte (*syrinx*), 272, neben der man liest: *OAYM* (Münze der Olympier), vor ihm AR (Arkadia). Hunter, *Num. pop. et urb.*, *tab.* 7, no. IV.

287. (LX.) Kopf des Pan, dahinter ein Hirtenstab (*pedum*); unten: PANSA. Münze der Familie Vibia. Morell., *Famil. Vibia.*

288. (XCI.) Statue des Priapus: als Symbol der Natur, mit den Attributen des Pan; er ist mit Weinlaub gekrönt; in der langen weiten Tunika trägt er alle Gattungen von Früchten; an den Füfsen Kothurnen. *Mus. Pio Clement.*, I, 51.

289. (CXVI.) Sylvan stehend, mit Tannzapfen gekränzt, hält einen Tannenast und eine Sichel; auf einem Altar neben ihm opfert ein Bauer; ein Knabe spielt die Doppelflöte, an einer Tanne hinter dem Altar hangen Kränze; am Fufse des Altars liegt ein den Laren heiliger Hund; von der andern Seite bringen Bauern einen Eber, um ihn am Altare zu opfern. Tomas., *de Donar.*, p. 85.

290. (LXXXIX.) Opfer des Sylvan; der Priester mit bedecktem Haupt hält ein Füllhorn und eine Opferschale; zwei Diener giefsen Wein aus einem *rhyton* in ein eimerähnliches Gefäfs zum Sprengopfer; ein *camillus* (Opferministrant) bringt Früchte in einer Schüssel, ein andrer einen Eber, 289, 480, 481, zum Altar; ein Flötenspieler bläst die Doppelflöte. *Pitture d'Ercolano*, IV, 13.

291. (XCI.) Vertumnus, mit Tannensprossen gekränzt, hält einen Hirtenstab (*pedum*) und eine Sichel, in der Nebris trägt er Blumen und Früchte. Kön. preufs. Samml. Landon, *Annales du Mus. Napol.*, I, 38.

291*. (XII.) Kopf der Flora, blumengekränzt, hinten ein Blumenkelch; Umschrift: C. CLODIVS C. F. (Cajus Clodius, Caius' Sohn). Denar von einem *triumvir monetalis* der Familie Claudia geschlagen, zur Erinnerung an die *Floralia* (Florafeste), die C. Claudius Pulcher, während seiner Ädilität prächtig feierte, im Jahr der Stadt 655 (99 v. C.). Die Vestalin auf der Kehrseite ist eine Claudia, die das Schiff mit dem Bildnisse der Cybele nach Rom zog, 10, oder die, welche ihren Vater schützte, als ein Volkstribun ihn nöthigen wollte, vom Triumphwagen zu steigen, i. Jahr d. Stadt 611 (143 v. C.). Morell., *Fam. Claud.*

291**. (XII.) Kopf der Flora, blumenbekränzt; hinten ein

lituus (Augurstab). Umschrift: FLORAL PRIMVS (C. Servilius) (feierte zuerst die Floralia). MORELL., *Fam. Servilia.*

292. (XCI.) Neptun hält stehend seinen Dreizack und einen Delphin. Statue. *Mus. Pio Clement.*, I, 33.

293. (LXII.) Neptun im alten Styl, auf einer Silbermünze von Pästum: *ΠΟΜ* (Münze von Posidonia), der alte Name von Pästum. MIONNET, I, p. 163, no. 611.

294. (LXII.) Neptun, einen Dreizack haltend, spricht zu einer Nymphe, vermuthlich Amymone, die sich auf eine Urne stützt; Merkur, der gefällige Diener aller Götter, und eine Dienerin der Amymone, stehn zu beiden Seiten. MILLIN, *Peintures de Vases*, II, 20.

295. (LXXIII.) Thron des Neptun, verhüllt, zum Zeichen der Dunkelheit in der Tiefe des Meeres; unten ein Seedrache, 176; rechts tragen zwei Genien des Gottes eine grofse Muschel, 316; links ist nur ein Genius mit einem grofsen Dreizack zu sehn. Der Portikus hinten wird von kannelirten korinthischen Pfeilern getragen; der Friefs ist mit Muscheln, Delphinen und Tridenten verziert. Basrelief zu Ravenna; gestochen von LA FRERIE.

296. (LVI.) Neptun setzt den Fufs auf eine Kugel, zum Zeichen, dafs er es sei, welcher die Herrschaft der Erde verleihe; er hält ein *aplustrum* (Zierde am Hintertheil der Schiffe). Zur Seite steht: NEP. Silbermünze des Titus. GESSNER, LX, 1 u. 2.

297. (LXII.) Neptun in langem gegürteten Mantel; das Haar fällt in Flechten auf den Rücken, und ist auf der Stirn in Locken gedreht; er geht auf den Zehen, Andeutung der Schnelligkeit, und hält in der Rechten einen langen zierlichen Dreizack, in der Linken einen Delphin. Nachahmung des alterthümlichen Styles. Kandelaberfufs. *Mus. Pio Clem.*, IV, 32.

298. (LXXIII.) Nereïden auf Tritonen und Meerungeheuern sitzend; sie scheinen die Seelen der Gestorbenen durch den Ocean zum Sitze der Glückseligen zu bringen. Die erste zur Linken, mit den Attributen der Venus, wird von einem Meerziegenbock getragen, den ein Triton an dem langen Barte führt; die ihn begleitenden Genien halten einen Delphin und eine Fackel. Die zweite Nereïde sitzt auf einem Triton mit den Attributen Neptun's; er hält mit der Linken ein Seepferd am Zügel, in der Rechten ein Scepter (vor der Restauration des Denkmals vermuthlich ein Dreizack). Die folgende Nereïde hält Apòllo's Lyra, hinter ihr ein Greifenkopf, auch ein Attribut dieses Gottes, kaum bemerkbar. Der Triton, auf dem sie sitzt, hält in einer Hand einen Anker, in der andern das Händ-

chen eines Genius, der auf seine Schulter gestiegen ist; ein andrer Genius neben der Lyra. Die letzte Gruppe scheint Bacchus darzustellen; man sieht eine Nereïde auf einem Triton, der in der Linken eine *cista mystica* hält, 260, mit der Rechten führt er einen Meerstier, 177. Die Nereïde ist epheugekränzt, und der Schleier bildet einen Nimbus um ihr Haupt; ein Genius steht auf dem Triton, vier andre Genien sitzen auf Delphinen; der zur Rechten bläst die Doppelflöte. BOUILLON, *Musée des Antiques*.

299. (LXXIX.) Triton, mit Hörnern und einem Wellenbart, aus dem Delphine vorgucken; mit schuppigen Häuten an der Stirn, am Munde und an den Augenbraunen. Wellen sind auch an der Herme angedeutet; der Kranz von Weinranken deutet vielleicht auf die Fruchtbarkeit des Ufers von Puzzuoli, wo dies schöne Denkmal gefunden wurde. Es ist vermuthlich ein Triton des Tyrrhenischen Meeres. *Mus. Pio Clem.*, VI, 5.

300. (LXXIII.) Melicertes, 403, 408, verehrt als Portumnus und Palämon, um den Hals eine Fischhaut; seinen Kopf schmückt ein Diadem. *Mus. Pio Clem.*, I, 35.

301. (CLXXV.) Eine Nereïde, 298, von einem Triton entführt, der eine Muschel in der Linken hält; er hat die Ohren eines Satyrs, und zwei Hörner an der Stirn; zwei Liebesgötter schweben auf den Windungen seines Schweifes. *Mus. Pio Clement.*, I, 34.

302. (XLIX.) Kopf eines Triton. WINCKELMANN, *Monum. ined.*, no. 35.

303. (XLIX.) Bruchstück eines Basreliefs, worauf ein schuppiger Triton; die Beine sind wie die eines Menschen; in der Linken hält er ein Meerungeheuer; die verstümmelte Frauengestalt ist vermuthlich eine Nereïde. RIVAUTELLA, *Marm. Taurent.*, II, 26.

303*. (LXXV.) Kopf eines Triton mit einem dicken Bart, dem man die Nässe ansieht; als Kopfschmuck hat er eine Fischhaut, die aus einem Fischkorbe hervorzukommen scheint, wie man ihn auf den Byzantinischen Münzen bemerkt. MILLIN, *Pierres grav. inédites*.

304. (LXXIV.) Kolossale Statue des Nil. Der Flufsgott liegt auf einem Sockel, dessen obere Fläche die Wellen vorstellt; er lehnt den linken Ellenbogen auf eine Sphinx; in der Linken hält er ein Füllhorn, aus dem Ähren, Trauben, wilde Rosen, Lotusblumen, ägyptisches Arum (*Arum Colocasia L.*) und ein Kind mit verschränkten Armen hervorsehn. Das Haupt des Flufsgottes ist mit Lotus-Früchten und Blättern gekränzt; in der Rechten hält er Ähren. Die sechzehn Kinder oder Ge-

nien umher deuten auf die sechzehn Cubitus (Ellen), die er steigen mufste, um Ägypten fruchtbar zu machen. Die Genien zu seinen Füfsen wollen ein Krokodil gegen ein Ichneumon kämpfen lassen; andere bedecken die Urne des Gottes mit einem grofsen Schleier, eine Andeutung der Dunkelheit seiner Quellen. Die beiden untern Abtheilungen des Sockels enthalten Pflanzen und allerlei ägyptische Thiere, als Stiere, Krokodile, Flufspferde, Ibis und ein Ichneumon; auch zwei Kähne mit Einwohnern von Tentyra, die ein Flufspferd und ein Krokodil bekämpfen. *Mus. Pio Clement.*, I, 30.

305. (LXXVIII). Der Nil, mit Hirse (*Holcus Sorghum L.*) gekränzt, hält einen Stengel derselben Pflanze und ein Füllhorn, und lehnt sich auf ein Flufspferd; im Felde steht: L. ς., d. h. im sechsten Jahre Hadrians. Zoega, *Num. Aegypt*, VI.

306. (LXXVIII.) Der Nil, mit Hirse gekränzt, 305, hält, wie oben, einen Stengel der Pflanze und ein Füllhorn, woraus ein kleiner Genius des Nils hervorkömmt; er zeigt auf die Zahl ις, sechzehn, welche die sechzehn Cubitus des Wachsthums bezeichnet; unten ein Krokodil. Die Buchstaben L. A. bedeuten, dafs diese Münze im ersten Jahre Trajan's geprägt ist. Zoega, *Num. Aegypt*, IV.

307. (LXXVIII.) Schaustück des Antinous (Liebling des Kaisers Hadrian), in Tarsus geschlagen, darstellend den Flufs Kydnus, den linken Arm auf eine umgekehrte Urne gestützt, in der Rechten einen Lorbeerzweig. Unten steht der Name des Flusses: *KYΔNOC*. Buonarroti, *Med. ant.*, II, 2.

308. (LXXIV.) Statue des Tibris. Der Flufsgott, lorbeergekränzt, liegt auf seinem Gewande; in der Rechten ein Füllhorn mit Weintrauben, Ähren, Blumen, Weinlaub und Früchten; in der Mitte ein Pinienapfel, hinter dem ein Pflugeisen hervorragt, als Zeichen des Ackerbaues; er lehnt den Arm auf die Wölfin, welche Romulus und Remus säugt, 655, 658; in der Linken hält er ein Ruder, welches anzeigt, dafs der Flufs schiffbar ist. Das Gewässer verbreitet sich über die erste Abtheilung des Sockels, an dessen rechtem Ende man die Hügel und Mauern Roms erblickt. Auf der zweiten Abtheilung erscheint der Tibris dem Aeneas; links sieht man die Sau mit dreifsig Jungen; die Stadt Alba neben ihr. Der Flufsgott steigt bis an die Brust aus den Wellen; eine ähnliche Figur hinter ihm, vielleicht der Gott eines andern Flusses, der in den Tiber fällt. Die beiden auf den Hügeln zwischen Schilf sitzenden Männer sind Fischer, einer hat einen Korb neben sich; weiter hin wird ein Boot mit einem Ballen Waaren von drei Schiffern gezogen. Auf der untern Abtheilung zwei andre Böte, deren

erstes durch Ruder in Bewegung gesetzt wird; auf dem zweiten zündet ein Schiffer Feuer auf dem Heerde an, ein andrer sitzt vor seiner Hütte, 10, ein dritter ist an der Treppe beschäftigt, und drei Schiffer bringen Waaren; weiter hin stehn Bäume, zum Zeichen, dafs die Ufer des Flusses Holz liefern; daneben bemerkt man mehrere Thiere. *Mus. Pio Clement.*, I, 39.

309. (LXXVIII.) Schaumünze des Domitian, den Kaiser darstellend mit einer *hasta pura* (Lanzenschaft) und einem *parazonium* (Kriegsgürtel); er scheint über den vor ihm liegenden Rhein wegzuschreiten, der den rechten Arm auf eine umgeworfene Urne stützt und in der Linken ein Schilfrohr hält. Daneben die Buchstaben: S C, 136, 162; unten steht: RHENVS (Rhein). OISEL, *Thes. Num. antiq.*, XXIV, no. 7.

310. (LXXVIII.) Die Donau, als bärtiger, nackter Greis, unten an der Brücke liegend, die Trajan hatte bauen lassen, stützt den rechten Arm auf eine umgeworfene Urne, der das Wasser entfliefst. Auf der Brücke legt Viktoria die Hand auf den Kopf eines vor ihr knienden flehenden Mannes; sie sieht sich nach einem Krieger mit einer Lanze um. Umschrift: SALVS REIP (Wohlfahrt des Staates). Konstantin liefs diese Münze schlagen zur Erinnerung der Siege Trajan's über die Sarmaten. OISEL, *Num. Sel.*, XXIV, 4.

311. (LXXV.) Kopf eines Flufsgottes mit Ohren und Hörnern eines Stieres, um anzudeuten, dafs das Geräusch seiner Wellen dem Brüllen des Stiers gleich ist. MILLIN, *Pierres gravées inédites*. (Wofern es nicht die phönizische *Astarte*, die gehörnte Mondgöttin ist.)

312. (LXXX.) Eine geflügelte Sirene, mit Krallen an den Füfsen, hält ein zweihenkliges Gefäfs. MILLIN, *Pierres grav. inéd.*

313. (XIII.) Eine geflügelte Sirene hält einen Spiegel und ein Halsband. MILLIN, *ibid.*

314. (LXXX.) Boreas, als geflügelter Greis, will die Orithyia rauben; sie läfst den Krug fallen, mit dem sie aus einer Quelle schöpfen wollte; ihre Gefährtin macht eine Geberde des Schreckens. TISCHBEIN, *Vases peints*, III, 31.

315. (LXXV.) Der Thurm der Winde in Athen; ein Octogon, dessen acht Seiten nach den Hauptwinden gerichtet sind; auf jeder Seite ist das Bild eines dieser geflügelten Winde, 316 bis 323, mit zierlichen Kothurnen; ihre Namen stehn auf dem Gebälk; der Thurm hat ein Helmdach, in dessen Mitte sich ein Säulenkapitäl erhebt, überragt von der Gestalt eines Triton, der in zwei Fischschwänze ausgeht, und ein Scepter in der

Rechten hält; die Löwenköpfe am Kranz des Gebäudes dienen zum Ablauf des Regenwassers. Stuart, *Ant. of Athens*, I, Chap. 3, Pl. 3.

316. (LXXVI.) *ΒΟΡΕΑΣ* (Boreas), der Nordwind, durch eine Muschel charakterisirt, 295, eine Anspielung auf sein Geheul. Stuart, *ibid.*, I, 21. Diese und die folgenden Figuren, bis no. 323, gehören zum Thurm der Winde, 315.

317. (LXXVI.) *ΚΑΙΚΙΑΣ* (Käkias), der Nord-Ostwind, hält eine Scheibe, von der Hagel herabfällt, Zeichen der nafskalten Witterung. Stuart, *ibid.*

318. (LXXVI.) *ΑΠΗΛΙΩΤΗΣ* (Apeliotes), Ostwind; er begünstigt das Wachsthum der Pflanzen durch sanften Regen, deshalb trägt er im Schoofse seines Mantels Früchte und eine Honigscheibe. Stuart, *ibid.*

319. (LXXVII.) *ΕΥΡΟΣ* (Eurus), Süd-Ostwind, heifs und wolkenbringend; sein weiter Mantel deutet auf die Nothwendigkeit, sich gegen den Platzregen zu schützen. Stuart, *ibid.*

320. (LXXVII.) *ΝΟΤΟΣ* (Notus), Südwind, heifs und regenbringend, schüttet ein Gefäfs aus; er ist, wie Lips und Zephyrus, jung und ohne Bart gebildet. Stuart, *ibid.*

321. (LXXVI.) *ΛΙΨ* (Lips), Süd-Westwind, den Schiffen günstig, die in den Piraeus einlaufen, deshalb hält er ein *aplustrum* in der Hand; er ist unbärtig und ohne Kothurn. Stuart, *ibid.*

322. (LXXVII.) *ΖΕΦΥΡΟΣ* (Zephyrus), Westwind, heifs im Sommer, aber im Frühjahr den Blumen günstig, deren er eine grofse Menge im Schoofse seines Mantels trägt; unbärtig und ohne Fufsbekleidung. Stuart, *ibid.*

323. (LXXVII.) *ΣΚΙΡΩΝ* (Skiron), Nord-Westwind, heifs und trocken, oft Gewitter bringend; aus der umgekehrten, künstlich gearbeiteten Vase schüttet er Asche und Feuer. Stuart, *ibid.*, 63.

324. (LIII.) Anchirrhoë, Tochter des Nil, hält ein Gefäfs in der Hand, und trägt einen Kranz von Lotusblumen. *Mus. Pio Clement.*, III, A, 9.

325. (LVI.) Bacchische Nymphe, schlafend; die dionysische Schlange bezeichnet sie als eine Dienerin des Bacchus. Diese schöne Statue hiefs früher Kleopatra oder Ariadne. *Mus. Pio Clement.*, III, 43.

326. (LIII.) Marmor-Prisma, das zur Verzierung eines Brunnens in Athen diente, auf dessen Seiten man die Nymphen, Beschützerinnen der Bäder, sieht; sie tragen lange Tuniken, und halten sich bei den Händen. Paciaudi, *Mon. Pelop.*, I, 223.

327. (LXXXI.) Schöner griechischer Marmor, 1759 im Stadium

von Athen gefunden. Man sieht einen Jüngling drei Frauen an der Hand führen; links eine Maske, rechts bläst ein gehörnter Satyr auf der Syrinx; unten sitzt ein Mann vor einem Altar; ein andrer steht neben ihm, zwei Stäbe haltend; gegenüber führt ein Mann ein Pferd herbei. Die Inschrift, welche die beiden Darstellungen trennt, ist folgende: Andächtig-Badende weihten dies den Nymphen und allen Göttern. Zoagoras, Sohn des Zokypros; Zokypros, Sohn des Zoagoras; Phiallos, Sohn des Leukios; Sokrates, Sohn des Polykrates; Apollophanes, Sohn des Euporion; Sosistratos; Manes; Nyrrhines; Ostas; Sosigenes; Midas. PACIAUDI, *Mon. Pelop.*, 207.

328. (LVI.) Pan, der Gott der Hirten; zu seinen Füfsen ein Hund, der Hüter der Heerden; drei Nymphen halten Schilfstengel; vielleicht war auf dem verlorenen Theile des Basreliefs das Bild des Herkules. Unten: INFIS. AVG. S. I. M. P. (den augusteischen Nymphen, d. h. den Beschützerinnen des Kaiserhauses). PACIAUDI, *ibid.*, 230.

329. (LXXX.) Marmorne Votivtafel, mit drei Wassernymphen; die mittlere hält eine Muschel, die beiden andern giefsen mit einer Hand Wasser in die Mündungen der Röhren, welche das zur Stadt geleitete Wasser aus den grofsen Behältern (*castella, dividicula*) weiter vertheilten. Darstellung und Inschrift beziehen sich auf die Wasserleitungen in Rom. Der Sinn der Inschrift ist: Den heiligen Nymphen geweiht; Epiktetus, Aufseher der Wasserleitungen, Freigelassener unsers Augustus. GORI, *Inscript. ant.*, I, 47.

330. (LXXIX.) Gott Kabirus, in der Rechten etwas einem Ambofs Ähnliches haltend, in der Linken einen Hammer, steht in einem Tempel zwischen zwei Säulen, die einen Giebel tragen. Umschrift: *ΘΕCCAΛΟΝΙΚΕΩΝ* (Münze der Thessaloniker). MIONNET, I, p. 490.

331. (LXXIX.) Statue der Vesta, in langer Tunika, darüber ein weiter Mantel, der Hinterkopf ist mit einem grofsen auf die Schulter reichenden Schleier bedeckt; sie stützt die Linke auf eine *hasta pura* (Lanze ohne Eisen), in der andern hält sie eine Lampe, Symbol des ewigen Feuers. HIRT, *Bilderb.*, VIII, 10.

331*. (LXXIX.) Lampe mit einem Eselskopf, 89. *Ibid.*

332. (LXXIX.) Bronzene Platte mit dem Bildnifs einer Vestalin, was man aus den Buchstaben V V (*Virgo Vestalis*) erkennt. Umschrift: BELLICIAE MODESTAE (der Bellicia Modesta). Die *infula*, welche alles Haar verbirgt, ist mit der heiligen Binde (*vitta*) geziert; der Hals mit einem *pallium*

(Mantel) bedeckt, das auf der Brust von einer Heftel zusammengehalten wird. BUONARROTI, *Med. ant.*, XXXVI, 1.

333. (XLIX.) Eine ähnliche Darstellung auf einem Kamee, nur ohne Heftel auf der Brust. Unten: NER VIR V (*Neratia, virgo Vestalis*). *Ibid.*, XXXVI, 3.

334. (LXXXII.) Kopf der verschleierten Vesta, auf einem Denar der Familie Cassia. Umschrift: Q. CASSIVS. VEST (*Quintus Cassius. Vesta*). Auf der Kehrseite ein runder Tempel, worin eine *sella curulis* (Amtsessel); links ein Gefäfs, rechts ein Täfelchen mit den Buchstaben A. C., den Anfangsbuchstaben der Worte *absolvo*, ich spreche frei, *condemno*, ich verdamme, nach der *lex tabellaria*, die sich auf die Rechtssprüche bezog, und die Quintus Cassius, während er Tribun war, in Vorschlag gebracht hatte; im J. d. Stadt 617 (137 v. C.) Die Vase ist bestimmt, die Täfelchen mit den Buchstaben aufzunehmen. MORELL., *Famil. Cassia.*

335. (LXXXII.) Schaustück der Lucilla, Gemahlin des Lucius Verus. Man sieht einen runden Tempel mit der Statue der Vesta; sechs Vestalinnen opfern auf einem brennenden Altar. DECAMPS, *Numism. select.*, 41, no. 1.

336. (LXXXIII.) Vulkan, von Bacchus und seinem Gefolge in den Himmel zurückgeführt; *ΜΑΡΣΥΑΣ* (Marsyas), epheugekränzt, mit langem Pferdeschweif, eröffnet den Zug auf der Doppelflöte blasend; er ist mit einer Pantherhaut bedeckt, deren Tatzen auf der Brust zusammengebunden sind; ihm folgt eine epheugekränzte Frau, *ΚΩΜΩΔΙΑ* (die Komödie), mit Thyrsus und Becher; sie trägt eine kurze und eine lange Tunika, darüber ein Obergewand. Der trunkene bärtige *ΔΙΟΝΥΣΟΣ* (Bacchus) folgt in einer Tunika und einem Obergewande; der kleine Mantel fliegt um die Arme; auf dem Haupte die Mitra; die langen Haare hangen auf den Rücken; als Fufsbekleidung Stiefelchen von Pantherfell; er trägt Becher und Thyrsus. *ΗΦΑΙΣΤΟΣ* (Vulkan) beschliefst den Zug; bärtig, mit einem *pileus* auf dem Haupte, in kurzer ärmelloser Tunika, in der Rechten trägt er einen Hammer. MILLIN, *Peintures de Vases*, I, 10.

337. (XIII.) Vulkan, epheugekränzt, auf einem Esel reitend; in reichverzierter Tunika, darüber einen Mantel; Marsyas, hinter ihm, hält eine Lyra und ein Plektrum; Bacchus mit dem Kredemnon (Stirnband) geschmückt, hält Thyrsus, Epheuranke und Becher. TISCHBEIN, *Vases grecs*, IV, 38.

338. (LXXXV.) Vulkan, epheugekränzt und einen Thyrsus haltend, reitet auf einem Maulthier; er ist durch die Flamme auf dem Panzer kenntlich; Bacchus mit der Mitra trägt Be-

cher und Weinstock, Marsyas, auf der Doppelflöte spielend, eine Laterne, 272, an einem Bande. MILLIN, *Peint. de Vases.* II, 66.

338*. (LXXXIV.) Glücklich zusammengestellt sind hier Vulkan, Gott der mechanischen Künste, und Merkur, Gott des Handels; beide nackt, aber hinlänglich bezeichnet durch die Axt und den *Caduceus.* VILLA PINCIANA. STANZA, VI, no. 7.

338**. (LXXXII.) Münze des Kommodus; Vulkan schmiedet einen Helm auf einem säulenförmigen Ambofs; vor ihm steht Minerva, behelmt, die Linke auf den Schild gestützt. Umschrift: *ΕΠΙ ΣΤΡΑΤ. Α. ΑΦΙΑΝΟΥ* (unter dem Prätor A. Aphianus); unten: *ΘΥΑΤΙΡΗΝΩΝ* (Münze der Thyatirener). *Méd. du Roi*, XV, no. 14.

339. (LXXXVI.) Raub der Proserpina. Die erste Figur links ist Minerva mit Schild und Helm; sie scheint dem Pluto seine Gewaltthätigkeit vorzuwerfen; das junge Mädchen zu ihren Füfsen, eine Nymphe der Proserpina, stützt ihre Linke auf einen umgefallenen Handkorb (*calathus*). Merkur mit Flügelhut und Schlangenstab, 206, führt die Pferde des Pluto; zu seinen Füfsen Cerberus, neben dem Tellus liegt; man erkennt sie an den Ähren, am Handkorbe auf ihren Knieen, und am neben ihr liegenden Stier. Pluto hält die ohnmächtige Proserpina, und die Zügel der Pferde; sein wehender Mantel deutet auf die Schnelligkeit des Laufes; ein Amor schwebt über den Pferden, ein andrer hinter Proserpina; hinter dem Wagen kniet Hekate, ein Gefäfs haltend; neben ihr einer von ihren geflügelten Hunden; sie benachrichtigt die Ceres von dem Raube des Pluto. Die letzte Gruppe zeigt Ceres, Fackel und Ähren haltend, in ihrem Wagen, von zwei geflügelten Schlangen gezogen; sie eilt ihrer Tochter nach; die Lenkerin ist Cyane, eine Quellnymphe in Sicilien. *Museo Pio Clement.*, V, 5.

340. (XLIX.) Ceres Katagusa (die zurückführende), Ähren haltend, umarmt die wiedergefundene Proserpina; diese hat in der Linken die Granate, wovon sie gekostet, weshalb sie nicht immer auf der Oberwelt bleiben durfte. Umschrift: LAETITIA (Freude) COS IIII (Konsul zum viertenmale). Münze des Antoninus Pius. BAST, *Ant. rom. et gaul*, XVII, no. 12.

341. (LXXXVII.) Merkur kommt die Proserpina nach der Oberwelt zu führen; sie sitzt mit Pluto auf einem Throne, neben welchem Cerberus; ihr Haupt ist verhüllt, als Königin der Schatten; Merkur streckt die Hand nach ihr aus, um seinen Auftrag anzudeuten. Die Hore des Frühlings und Sommers hinter ihm, mit Blumen im Schoofse des Kleides, deutet

an, dafs die Zeit gekommen ist, die Proserpina bei ihrer Mutter Ceres zubringen soll, 219. Dies Basrelief, aus dem Pallast Rospigliosi, ist gewifs nur Bruchstück eines Sarkophags, auf dem die ganze Geschichte dargestellt war. Hirt, *Bilderb.*, IX, 6.

342. (XLVII.) Pluto und Proserpina, Cerberus neben ihnen; sie hält eine Fackel; links steht der ewige Schlaf, mit einer Fackel, rechts eine Göttin der Verhängnisse, Nemesis etwa, neben der Urne des Schicksals, dessen Entscheidungen ihr Mund nicht ausspricht. Basrelief. *Mus. Pio Clem.*, II, 1.

343. (XLVI.) Pluto und Proserpina, Herrscher der Unterwelt, oder nach Visconti's (besserer) Meinung Saturn und Rhea, 1, 7, Herrscher der glückseligen Inseln; Merkur der Seelenführer (Psychopomp), 211, mit Schlangenstab und Flügelhut, führt zu ihnen den Schatten eines jungen Mädchens, der die Klage (Nänia), eine Todtengöttin, folgt; oben Hippokampen (Seerosse) als Andeutung der glücklichen Inseln, der Wohnung der Seligen. Bellori, *Sepulcr. de' Nasoni*, VIII.

344. (LXXI.) Kopf der Kore (Proserpina) mit Ohrringen, einem Halsband und einem Diadem, wie das Kredemnon, was sie auch als Libera bezeichnet; die Delphine deuten auf die Fruchtbarkeit von Sicilien. Umschrift: *ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ* (Münze der Syrakusaner). Die Kehrseite zeigt einen Olympioniken (Sieger in den olympischen Spielen) auf einer Quadriga; Viktoria bringt ihm einen Kranz; unten ist eine Panoplie (vollständige Rüstung), die aus Schild, zwei Schienen, Panzer und Helm besteht. Hunter, LII, 9.

345. (LXVI.) Proserpina hält mit Abscheu die Schlange, in welche Jupiter sich verwandelt, um sie zu verführen; auf der Kehrseite Bacchus mit dem Stierleib (Zagreus), den er mit ihr zeugte; unten ein später eingeschlagenes Münz-Zeichen. Inschrift: *ΣΕΛΙΝΟΕΣ* (Münze der Selinuntier). Eckhel, *Doctr. num.*, I, 4.

346. (LXXXVII.) Sitzende Statue des bärtigen Serapis, in weiter Tunika; die Haare fallen gekräuselt auf den Nacken, auf dem Kopfe der *modius* (Getreidemaafs, Scheffel) mit Asphodelosstengeln geziert; in der Linken hält er ein Scepter, die Rechte liegt auf dem Knie, neben ihm Cerberus, um dessen drei Köpfe sich Schlangen winden. *Mus. Pio Clem.*, II, 1.

346*. (LXXXVI.) Der alte Charon setzt die Schatten in seinem Kahne über; er trägt eine kurze Tunika, einen *pileus* oder Schiffermütze und das Steuerruder; zwei Gestalten in der Toga steigen aus dem Kahne; die Parze reicht der ersten die Hand; die noch volle Spindel in der Hand der Parze zeigt den frühzeitigen Tod dieses Schattens. Der andere Schatten

hat die Gröfse eines Kindes. Rechts Lethe, mit dem Trank der Vergessenheit. Basrelief. *Mus. Pio Clem.*, IV, 35.

347. (LXXXVI.) Nemesis hält mit einer Hand das Gewand über dem Busen, in der andern einen Eschenzweig. *Museo Pio Clement.*, II, A, no. 5.

348. (LXXXVII.) Schaumünze des Mark-Aurel; Jupiter Philalethes (Freund der Wahrheit), in einer Hand den Adler, in der andern ein Scepter, zwischen zwei Nemesis. *ATTAΛOC. COΦICTHC. TAIC. ΠATPI. CMYP. ΛAO.* (Attalus, der Sophist, seinen beiden Vaterstädten, Smyrna und Laodicea). Venuti, *Museo Alban.*, XXXIII, no. 1.

349. (LXXXIII.) Schaumünze des Antoninus Pius; zwei Nemesis sich anblickend, eine trägt einen Maafsstock; neben ihnen steht der nackte Apollo, auf seinen Bogen gestützt. Umschrift: *MEIΛHCIΩN CMYPNAIΩN* (der Milesier und Smyrnäer). *Méd. du Roi*, VIII, no. 8.

350. (LXXIX.) Nemesis Panthea mit den Flügeln der Viktoria, neben sich das Glücksrad, hält die Schale und Schlange der Hygiea, um anzudeuten, dafs sie Sieg, Reichthum und Gesundheit bringt. Buonarroti, *Medagl. ant.*, 225.

351. (LXXXIII.) Cybele mit der Mauerkrone, 8, 13, 17, einen Löwen neben sich, 13, auf eine Handtrommel gelehnt, 8, hält zwei Nemesis, 348, 349. Umschrift: *EΠI CTPA. KΛ. CTPATΩNEIKOY CMYPNAIΩN* (unter dem Prätor Claudius Stratonicus, Münze der Smyrnäer). Schaustück des Septimius Severus. Morell., *Médaill. du Roi*, XVII.

352. (XIII.) Morpheus, der Gott des Schlafs, 117, 121, mit Flügeln am Kopfe, und einem Asphodelkranze. Millin, *Pierres grav. inéd.*

353. (LXXXIX.) Der Name des Propheten Esaias steht über seinem Kopfe, von oben herab geschrieben. Er trägt einen Heiligenschein, und wird vom göttlichen Geiste beseelt, der ihm seine Strahlen zuschickt; rechts ein Knabe mit einer angezündeten Fackel; daneben steht: *OPΘPOC* (Tagesanbruch); links eine Frau mit strahlendem Haupte, deren Schleier mit Sternen besäet ist; sie trägt eine umgekehrte Fackel, darüber steht: *NYΞ* (Nacht). Beide Figuren sind Kopien nach ältern Arbeiten. Aus der Handschrift no. 1878 der königl. Bibliothek zu Paris. Montfaucon, *Palaeogr. grecq.*, p. 13.

354. (LXX.) Figura Polythea (die mehrere Götter darstellt) mit den Attributen des Bacchus und Merkur. Die Weinreben, das Füllhorn und die Ziege gehören dem Bacchus, der Schlangenstab, der Flügelhut und die Flügel dem Merkur, der oben schwebende Donnerkeil dem Jupiter, Bacchus' und Merkur's

Vater. *ΦΑΡΝΑΚΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ* (Goldmünze des Königs Pharnakes). Visconti, *Iconogr. gr.*, XLII, 3.

355. (XCI.) Eine Frau in langer gegürteter Tunika, einem weiten Mantel, auf dem Haupte einen Schleier, hält eine Trophäe und eine Viktoria. Im Felde ein Gefäfs zu Trankopfern. Umschrift: *ΚΡΑΤΗΣΙΣ* (Herrschaft). Bronzemünze des Galba. Zoega, *Num. Aegypt.*, III.

356. (LXXII.) Ein Jüngling in der Toga hält eine Lanze, 331, und ein Füllhorn. Umschrift: TR. POT. II COS. II (im zweiten Jahre der tribunicischen Gewalt, zum zweitenmale Konsul); im Felde: HONOS (Ehre). Münze des Antonin. Oisel, *Thes.*, LXIV, 3.

357. (LXXIX.) Eine halbnackte Frau hält eine Lanze, 331, und ein Füllhorn; neben ihr ein gehelmter Krieger, einen Speer und ein *parazonium* (kleines Schwert) führend. Umschrift: HONOS ET VIRTVS (Ehre und Tapferkeit). Münze des Galba. Oisel, LXIV, 7.

358. (LXXII.) Brustbild einer Jungfrau mit einem Halsbande; auf der Basis steht: SORS (Schicksal); umher: M. PLAETOR. CEST. (Marcus Plätorius Cestius) S. C. Morell., *Famil. Plaetoria.*

359. (LXXII.) Zwei Frauen, zur Hälfte sichtbar, halten jede einen Delphin. Q. RVSTIVS FORTVNAE ANTIAT (Quintus Rustius, der Glücksgöttin von Antium). Münze des Augustus, unter dem Q. Rustius *triumvir monetalis* (Münzmeister) war. Oisel, LXIV, 1.

360. (LXXXIX.) Die Hoffnung hält in einer Hand eine Blume, mit der andern ihr Gewand. Kamee, Hrn. Maignan gehörig. Millin, *Voyage au midi de la France.*

361. (XLIX.) *Bonus eventus* (der gute Erfolg), in einer Hand eine Opferschale, in der andern ein Büschel Ähren. Münze des Titus.

362. (LXXXVIII.) Eine Frau in langer Tunika, auf einen *Cippus* gelehnt, hält einen Ölzweig und ein Füllhorn. Umschrift: SECVRITAS POP ROMANI (Sicherheit des römischen Volkes) S. C. 309. Münze des Nerva. Oisel, LIX, 9.

363. (LXI.) Kopf eines Jünglings mit einem Lorbeerkranze. Umschrift: *ΔΗΜΟC* (das Volk), 225. Mionnet, IV, p. 315.

364. (XC.) Europa und Asien, zwei gleichgekleidete Frauen, beide mit der Mauerkrone, 13, stehn an den Seiten eines Altars; jede hält eine Opferschale, beide einen runden Schild, worauf eine Schlacht dargestellt ist; in der Mitte Alexander zu Pferde, nur durch die Stelle ausgezeichnet, die er einnimmt. Auf der Vorder-Seite des Altars wird ein Fest-Tanz von drei

Frauen aufgeführt, von denen die erste eine Fackel trägt, die zweite spielt die Lyra, die dritte hält ihren Schleier mit beiden Händen. Die Verse oben und unten lauten: Die Könige und ihre Völker, so viel der Ocean auf der Erde umschliefst, haben meiner Lanze gezittert. Sohn Philipp's, stamme ich von Zeus durch Herkules, und vom Geschlechte der Aeakiden durch meine Mutter Olympias. Die Inschrift zwischen dem Altar und dem Schilde zeigt, dafs die dargestellte Schlacht die dritte und letzte gegen Darius ist, bei Arbela. Neben den beiden Figuren stehn die Worte: *ΕΥΡΩΠΗ* (Europa) und *ΑΣΙΑ* (Asien). Sainte-Croix, *Exam. crit. des Hist. d'Alexand.*, p. 777.

365. (LXXXIX.) Kleinasien, als Matrone gebildet, hält eine Schlange und ein Steuerruder; sie setzt den rechten Fufs auf das Vordertheil eines Schiffes. Umschrift: ASIA. Münze des Hadrian. Oisel, *Num. Sel.*, XVI, no. 3.

366. (LXXXVIII.) Phrygien, als Mann mit der phrygischen übergebogenen Mütze, in der Linken einen Kranz, kniet vor dem Kaiser Hadrian, der eine Rolle hält und ihm die Hand reicht. Umschrift: RESTITVTORI PHRYGIAE (dem Wiederhersteller Phrygiens) S C, 162. Münze des Hadrian. Oisel, *Num. Sel.*, XXI, no. 12.

367. (LXXII.) Kappadocien, personificirt, mit der Mauerkrone und aufgeschürzter Tunika, eine Löwenhaut um den Hals, in der Linken eine Fahne auf einer Lanze, in der Rechten einen Berg. Es ist der *Mons Argaeus* bei *Mazaka* oder *Caesarea*, der den Kappadociern, vulkanischer Erscheinungen wegen, für göttlich galt. Umschrift: CAPPADOCIA, S. C., 162. Münze des Hadrian. Oisel, *Num. Sel.*, XXI, no. 6.

368. (LXXXVIII.) Armenien, personificirt, sitzt auf der Erde neben einer Trophäe aus armenischen Waffenstücken; sie stützt mit der Rechten den Kopf, in der Linken hält sie einen Bogen. Umschrift: P M TR P XVIII IMP II COS III (Pontifex maximus, zum achtzehntenmale bekleidet mit der tribunicischen Gewalt, Imperator zum zweiten, Konsul zum drittenmale). ARMEN (Armenia). Münze des Mark-Aurel. Oisel, *Num. Sel.*, XIX, no. 7.

369. (LXXVIII.) Die Stadt Antiochia, in langer Tunika und weitem Obergewande, Schleier, Stirnbinde und Mauerkrone auf dem Haupte, 47, sitzt auf dem Siltius oder Trapezon, Berge, welche die Stadt beherrschen; in der Rechten hält sie Ähren, die Linke stützt sie auf den Felsen; an den Füfsen Sandalen. Der unbärtige Flufsgott Orontes ragt halb aus der Erde hervor. *Mus. Pio Clem.*, III, XLVI.

370. (LXXVIII.) **Antiochia**, wie oben, aber ohne Schleier, hält einen Zweig in der Hand. Umschrift: *EIII OYAPOY ANTIOXEΩN* (unter dem Prätor Varus, Münze der Antiochier), im Felde: SK (im Jahr sechsundzwanzig). GESSNER, *Num. popul.*, X, 19.

371. (LXXIX.) **Afrika**, liegend, hält in der Rechten einen Skorpion, in der Linken ein Füllhorn mit Blumen und Früchten; ihr Haupt ist mit dem Felle eines Elephanten bedeckt; zu ihren Füfsen ein Korb, aus dem Ähren hervorkommen. Umschrift: AFRICA, unten S. C., 162; Münze des Hadrian. OISEL, *Num. Sel.*, XXXI, no. 12.

372. (LXXXII.) **Afrika**, stehend, mit der Stola bekleidet, trägt Ähren im Mantel; zu ihren Füfsen ein Löwe. Münze des Septimius Severus. OISEL, *Num. Sel.*, XXXII, no. 4.

373. (XLIX.) **Arabien**, als Frau mit der Stola, hält einen Zweig der Balsamstaude und ein Antelopenhorn; neben ihr ein Kameel. Umschrift: S. P. Q. R. OPTIMO PRINCIPI (der Senat und das römische Volk, dem besten Fürsten); unten: ARAB. ADQ. (das eroberte Arabien). Münze des Trajan. OISEL, *Numism. Sel.*, XVII, 7.

374. (LXXXIV.) Statt des Kameels hat **Arabien** hier einen Straufs neben sich. Münze desselben Kaisers. *Ibid.*, XVII, no. 9.

375. (LXXXVII.) **Judäa**, als trauernde Frau, am Fufs eines Palmbaumes sitzend; neben ihr ein Panzer; hinter ihr der Kaiser Vespasian mit dem *paludamentum* (Kriegsmantel) bekleidet, zu seinen Füfsen ein Schild. Umschrift: IVDAEA CAPTA (das eroberte Judäa). S C, 162. Münze des Vespasian. OISEL, *Num. Sel.*, XVI, no. 7.

376. (LXXXVII.) **Aegypten**, liegende Figur, den linken Arm auf einen Fruchtkorb gestützt; in der Rechten hält sie ein Sistrum, ein Ibis sitzt auf ihrem Fufse. Umschrift: AEGYPTOS (Aegypten). Münze des Hadrian. OISEL, XXXIII, no. 10.

377. (LXXIX.) Die Stadt **Alexandria**, als sitzende Frau, lehnt den linken Arm auf ein Gefäfs mit einer Weinranke, Weinlaub und einer Traube; in der Rechten hält sie Ähren, andre scheinen aus ihrem Fufse zu wachsen. Umschrift: ALEXANDRIA, S. C., 162. Münze des Hadrian. OISEL, XXXIV, no. 8.

378. (LXXXVII.) Der Genius von **Alexandria**, auf dem Kopfe einen Elephantenrüssel, hält mit einer Hand ein Büschel Ähren; mit der andern ergreift er die Hand des Kaisers, um sie aus Erkenntlichkeit zu küssen. Umschrift: *AΛEΞANΔPEA* (Alexandria), im Felde: L IE (im Jahr XV). Bronzemünze des Hadrian. ZOEGA, *Num. Aegypt.*, VII.

379. (LXXXIV.) Eine blumengekränzte Frau hält ein Bündel Ähren und Mohn, und lehnt sich auf eine Sphinx. Umschrift: *ΕΥΘΗΝΙΑ* (Wohlfahrt); unten: L B (im zweiten Jahre). Bronzemünze des Antonin, bezüglich auf die Fruchtbarkeit Aegyptens. ZOEGA, *Num. Aegypt.*, X.

380. (LXXXIX.) Spanien, als liegende Frau, den linken Arm auf einen Berg gestützt, hält in der Rechten einen Oelzweig, zu ihren Füfsen ein Kaninchen. Umschrift: HISPANIA, Münze des Hadrian. GESSNER, *Num. Imp.*, LXXXIV, no. 76.

HEROENGESCHICHTE.

381. (CIII.) **Prometheus** auf einem Felsen sitzend, bildet den Menschen; Pallas belebt ihn, indem sie ihm einen Schmetterling, das Symbol der Seele, 195, 199, auf den Kopf setzt, 383. Hinter **Minerva** windet sich eine Schlange an einem Baume hinauf, Symbol der Klugheit, die alle Handlungen der Göttin leitet. VENUTI, *Mus. Vatic.*, XXV, no. 2.

382. (XCII.) PROMETHES, nackt, auf einem Felsen vor einem Tempel, bildet mit einem Werkzeuge das erste Weib (MVLIER) aus Erde, 381, 383; TAVRVS (der Stier), ASINVS (der Esel) und der Hase neben ihm, beziehen sich auf die Eigenschaften, die Prometheus von einigen Thieren entlehnte, um sie der Natur des Menschen beizumischen. Die Hauptgruppe bezieht sich auf das Ende des Lebens. MERCVRIVS, als Seelenführer, 211, 383, leitet bei der Hand ANIMA (die Seele) der Frau, als Psyche mit Schmetterlingsflügeln, 197. Unter der liegenden Figur und unter einer andern hinter dieser steht: SERVS (zögernd). Weiter hin drei Parzen, deren erste, **Atropos**, auf einer Sonnenuhr, 624, dem Sinnbilde der Lebensdauer, die Todesstunde der Frau anzeigt, 383; **Lachesis** ist an einer Himmelskugel und einem Maſsstabe kenntlich, 64, 75, 76, die auf das Horoskop anspielen, das sie einem jeden stellt; **Klotho** ist durch zwei Schicksalsrollen in den Händen bezeichnet, 64, 65, 643. Neben ihr ist eine Hand zu sehen, vielleicht die der **Nemesis**, 347, 349, 383. Der Flügel unter diesem Bruchstück eines Sarkophags gehört wahrscheinlich dem Adler des Prometheus. *Mus. Pio Clement.*, IV, 34.

383. (XCIII oben.) Der sitzende **Prometheus** hält mit der Linken auf seinen Knieen eine eben gebildete Figur, in der Rechten ein Werkzeug, um sie zu vollenden, 381. Neben ihm steht ein Korb voll sinopischer Erde, 382; auf der andern Seite eine schon fertige Figur. **Minerva**, am Helm, der Aegis,

132, und der Eule kenntlich, setzt einen Schmetterling, das Symbol der Seele, der von Prometheus gebildeten Figur auf den Kopf, 381; hinter ihr eine Säule mit einer Sonnenuhr, 382, 624. Über Prometheus sieht man die Parzen: Klotho mit dem Rocken, von dem sie die Tage der Menschen abspinnt, Lachesis, die mit einem Stäbchen auf einer Kugel die Schicksale der Menschen zeigt, 382. Die Frau, welche hinter Prometheus liegend ein grofses Füllhorn hält, das die Genien des Sommers und Winters unterstützen, 91, 92, 198, 262, ist die Erde, mit Tannensprossen gekränzt. Zu ihren Füfsen umarmen sich Amor und Psyche, Symbol der Vereinigung des Leibes und der Seele; darüber der Sonnenwagen, um den Himmel anzudeuten. Oceanus, ein Ruder haltend, sitzt auf dem Ungeheuer, das ihn trug, als er den Prometheus in seiner Qual zu trösten kam; ein schilfgekränzter Triton, 303, auf einer graden Muschel blasend, eilt ihm voraus. Weiterhin Vulkan's Werkstatt in einer Felshöhle; der Gott ist an der Schmiedemütze kenntlich, 336, 338, 338*, zwei Cyklopen helfen ihm mit gewaltigen Schlägeln das Eisen zu den Fesseln des Prometheus und zu den Kettennägeln schmieden. Neben dem Ambofs steht ein Gefäfs mit Wasser, um das heifse Eisen darein zu tauchen. Ein dritter Cyklop hinter dem Felsen treibt die Blasebälge. Weiter hin sieht man einen Mann und eine Frau, beide nackt neben einer Palme, deren Früchte der Mann pflücken will; es sind vielleicht zwei Wilde, denen Prometheus das himmlische Feuer noch nicht gebracht hat.

Auf dem andern Theile des Sarkophages liegt ein Mensch auf der Erde, dessen Seele als Schmetterling davonfliegt. Daneben hält der Genius des Todes eine umgekehrte Fackel dem Leichnam auf die Brust; die Gestalt im weiten Mantel ist der personificirte Schatten des Todten, 561. Lachesis, auf einem Felsen sitzend, hält die Schicksalsrolle auf den Knieen, 382, worin die guten und bösen Handlungen der Menschen stehen; drüber Hekate's Biga, 117, 118. Nach dem Spruche der Nemesis führt Merkur, mit Schlangenstab und Flügelhut, die Seele als Psyche davon, 382. Die Strafe des Prometheus, der bei der Bildung des Menschen alle Übel auf die Erde gebracht hat, beschliefst diese reiche Zusammenstellung; seine beiden Arme sind mit Ketten an den Kaukasus befestigt; der Adler, der ihm die Leber verzehrt, sitzt auf seinem rechten Knie, das er vor Schmerz an den Leib gezogen hat. Der Fufs ruht auf dem Kopfe einer liegenden Frau, der Erde, deren Füllhorn vom Genius des Überflusses gehalten wird. Der nackte Herkules will den Adler eben mit

einem Pfeile durchbohren; er trägt eine Binde ums Haupt, der Köcher hängt an einem Bande; sein Schild, seine Keule und Löwenhaut lehnen an einem Felsen, auf dem der personificirte Kaukasus sitzt; er hält eine Tanne, womit der Berg bedeckt ist; über ihm eine Schlange, als Genius des Ortes (*Genius loci*), 139. *Musée Capitolin*, IV, 25.

384. (XCIX.) Io, in eine Kuh verwandelt, unter der Obhut des greisen Argus, der auf seinen Stab gelehnt unter einem Baume sitzt, neben ihm ein Hund. SCHLICHTEGROLL, *Pierres grav. de Stosch*, no. 30.

384*. (XCVI.) Restaurirte Statue einer Nymphe oder Danaïde. Die Arme sind neu, so wie das Gefäfs, welches sie in den Händen hält, und der Baumstamm, worauf sie es stützt; den Kopf fand man neben der Statue, bei den Nachgrabungen auf dem Forum von Präneste. Man hält sie für eine Nachbildung einer der Danaïden, die in Rom den Tempel des Apollo Palatinus zierten, weil die Colonien und Municipien in der Gestalt und Ausschmückung ihrer öffentlichen Gebäude Rom gern nachahmten. *Museo Pio Clement.*, II, 2.

385. (XCIV.) Festspiel des Danaus zur zweiten Vermählung seiner Töchter, die er den Siegern als Preise bestimmt hat. Zwei Quadrigen nehmen den oberen Theil dieses schönen Vasengemäldes ein; in der einen sind zwei Frauen, in der andern nur eine; die Statue in der Mitte auf einem Markstein ist das Ziel der Rennbahn. Auf dem untern Theil sieht man Danaïden in verschiedenen Stellungen; die Lorbeerzweige zu beiden Seiten und auf dem Altar in der Mitte bedeuten die Sühne für den Mord ihrer ersten Männer. Ein Freier hält eins der Mädchen im Laufe fest. Zur Linken sitzt Neptun, der Beschützer der Wagenrennen, einen Dreizack haltend. Die weibliche Gestalt vor ihm ist vielleicht Amymone, 294. D'HANCARVILLE, I, 130.

386. (XCV.) Perseus schickt sich zum Kampfe mit der Medusa an; er bindet die von den Gräen empfangenen Flügelschuhe an die Füfse; der Flügelhut, den ihm Merkur gegeben, ist auf den Nacken zurückgeworfen, der Mantel hängt auf der Schulter. Vor ihm die Harpe (Sichel), 1, 2, ϶ΣΥЯΞΦ (Perseus), in rückwärts gekehrten griechisch-italischen Buchstaben. Scarabeus in der Sammlung Sellari zu Kortona. LANZI, *Saggio di lingua etrusca*, II, IV, no. 5.

386*. (XCVI.) *ƎMϘЯƎΦ* (Perseus) hat die Gorgo getödtet; er hält in der Rechten die Harpe, 386, in der Linken die *Kibisis* (Tasche, Kober) 387, den Kopf deckt der Helm des Pluto, der ihn unsichtbar macht. *ΑЯΦƎΝƎΜ* (Minerva) neben ihm,

berührt mit ihrer Lanze das scheufsliche Gorgonenhaupt. DEMPSTER, *Etr. reg.*, II, 4.

386**. (CV.) Perseus, mit geflügelten Füfsen und wehendem Mantel, der Gorgo das Haupt abschneidend; er sieht die Gorgo in dem Schilde, den die behelmte Minerva ihm vorhält, damit er nicht versteinert werde, wenn er sie selbst erblickte. *ЄΠΙ ΛΟΥ ΑΜЄΞΑΛΙΟΥ. ΑΝΤΩΝ ..... ΑΡΧ ..... CЄΒΑCΤΗΝΩΝ* (unter dem Archonten Lucius Amexalius Antoninus; Münze der Sebastener) (in Galatien). ECKHEL, *Num. Anecd.*, p. 174.

386***. (CV.) Perseus, der Gorgo das Haupt abschneidend, indem er sie (wie oben) in dem von Minerva empfangenen Schilde ansieht, um nicht versteinert zu werden. Die Brust der Medusa ist mit Schuppen bedeckt. Geschnittener Stein, bei *Batie-Mont Saleon* gefunden. MILLIN, *Voyage au midi de la France, atl.*, LXXII, 3.

386****. (CVIII bis.) Perseus hat eben der Gorgo den Kopf abgeschnitten; er hält ihn bei den Haaren nahe den Flügeln, die Schlangen sind unter dem Kinne zusammengebunden; in der andern Hand hat er das Schwert. Sein Bart ist dicht und kraus; die Haare, welche in Locken auf den Nacken fallen, werden von einem Bande gehalten, der Mantel ist mit einer Spange befestigt; schöner Ausdruck des Gesichts und edle Formen des Körpers. Bruchstück von gebrannter Erde, im brittischen Museum. GUATTANI, *Monument. antich. incdit., ann.* 1788, *nov.*, I.

387. (XCV.) Der nackte Perseus trägt in der Rechten den Kopf der Gorgo bei den Haaren, die Kibisis hängt an einem Riemen über dem Arme, 386; in der Linken hält er die Harpe, 386*; umher ΕΝΦΕD (Perseus) mit griechisch-italischen Buchstaben. LANZI, *Saggio di lingua etrusca*, II, IV, no. 6.

387*. (XCV.) Die beiden Gorgonen, Stheno und Euryale, in einer kurzen (gestirnten) Tunika, haben durch ihr Schreien den Neptun herbeigerufen, und erzählen ihm das Unglück ihrer Schwester Medusa. Eine breite Zunge kommt zwischen den langen Zähnen ihres scheufslichen Mundes hervor. Zur Linken eine der Nymphen, die den Perseus in den Schlupfwinkel der Gorgonen geführt haben.

Der untere Theil des Gemäldes zeigt links Andromeda; auf einem Felsen, wo sie die Beute eines Meerungeheuers werden soll; die Haare, von einem Stirnband gehalten, fallen in Flechten herab. Sie scheint sich an einen verdorrten Baum zu lehnen. Perseus in einem Mantel, der von einem Knopfe auf der rechten Schulter gehalten wird, mit einem runden breit-

krämpigen Hut, hält in der Rechten die Harpe, 1, in Sichelgestalt, in der Linken den Kopf der Gorgo; er hat Kothurnen und Flügel an den Füfsen, 207, und sieht nach der Andromeda. Minerva, zwischen ihnen, wird unsichtbar gedacht. Cepheus, Andromeda's Vater, dem Perseus die Befreiung seiner Tochter verspricht, sitzt, ein langes Scepter haltend, auf einem Stuhle, und winkt beifällig mit der Hand; er trägt eine lange Tunika, einen weiten Mantel und eine Kopfbinde. Hinter ihm sein Bruder Phineus, der die Andromeda heirathen wollte, auf einen Krückstock gestützt. Millin, *Peint. de Vases*, II, 34.

388. (XCVI.) Perseus hat die Andromeda befreit, und führt sie vom Felsen herab; sie trägt eine lange Tunika und ein Obergewand; Perseus, an Kopf und Füfsen geflügelt, reicht ihr die Hand, und verbirgt mit der andern das Gorgonenhaupt unter seinen Mantel, damit Andromeda es nicht erblicken solle. Schönes Basrelief im *Museo Capitolin.*, IV, 52.

388*. (XCVI.) Münze von Argos; man sieht auf der einen Seite den Anfangsbuchstaben der Stadt: A, dabei *ΠY*, Anfangsbuchstaben einer Obrigkeit; unten sitzt der Adler Jupiter's auf der Harpe des Perseus. Auf der Kehrseite ein Wolf, Symbol des Lyceischen Apollo, oder zum Gedächtnifs des Wolfes, der dem Danaus ein günstiges Zeichen wurde, und ihm zum Königreiche Argos verhalf. Hunter, *Num. Pop.*

389. (XCVI.) Medusenkopf auf einem schönen Kamee der Pariser Sammlung; er hat nicht die unförmlichen Züge, welche ihm auf andern Kunstdenkmalen eigen sind, nur ein schwermüthiges und trauriges Ansehn. Dieser Gegenstand ist häufig von den Steinschneidern wiederholt worden.

390. (CVI.) Bellerophon bändigt den Pegasus vor den Thoren von Korinth. Denar der Familie Tadia. Morell.

391. (XCVII.) Bellerophon läfst den Pegasus aus der Quelle Hippokrene (Rofsbrunnen) trinken, die durch einen Hufschlag des Pferdes entstanden war. Basrelief im Pallast Spada in Rom. Winckelmann, *Storia delle Arti*, III, 14.

392. (XCVII.) Bellerophon nimmt von Iobates, der ihn gegen die Chimära sendete, Abschied; der gezäumte Pegasus steht neben ihm. Tischbein, III, 38.

393. (XCII.) Bellerophon, auf dem Pegasus, bekämpft die Chimära, halb Ziege, halb Löwe; den Ziegenhals hat der Held schon mit seinem Speere durchbohrt; der Schweif endigt in einen Schlangenkopf, gegen Bellerophon gerichtet. Der Held mit Flügelhut und leichtem Mantel entsendet eine zweite Lanze, womit er das Ungeheuer vollends tödten wird. Hinter ihm

steht Iobates in einer Tunika und einem Mantel mit reicher Stickerei von Epheu, Sternen und Mäandern; in der Rechten hält er das königliche Scepter mit goldenen Buckeln, das oben in eine Blume ausgeht. Minerva beschützt unsichtbar den Helden; sie ist mit der Aegis bedeckt, in deren Mitte das Medusenhaupt, 132; sie stützt die Linke auf den Schild, die Rechte auf eine Lanze. Die über einander geschlagenen Füfse deuten auf Ruhe. TISCHBEIN, I, 1.

394. (CV.) Bellerophon, vom Pegasus abgeworfen, hält ihn noch am Zügel, aber bald wird das Flügelpferd sich ganz befreien. GRAVELLE, *Pierres grav.*, II, 51.

394*. (XCVII.) Pegasus auf dem Olymp. Drei Nymphen pflegen ihn; eine bückt sich um ihn zu baden, die andre liebkost ihm, und hält ein Gefäfs, um ihn mit Wasser zu begiefsen, die dritte hält ebenfalls ein Gefäfs. Alle drei sind mit Wasserpflanzen gekränzt. BARTOLI, *Pitture del sep. de' Nasoni*, XX.

395. (XCVIII.) Kadmus, mit der Chlamys und dem Pileus; sein Schwert hängt an einem Riemen; in der Linken hält er ein Gefäfs, mit der Rechten schleudert er einen Stein gegen den aufgerichteten Drachen. Die pyramidalisch gehäuften Steine bezeichnen die Grotte des Ungeheuers neben der Quelle des Ares, der Lorbeerbaum deutet auf das Gehölz um die Quelle; die weibliche Figur zur Linken hält eine Schale, die andre einen Myrtenzweig; beide tragen reiche Tuniken, weite Obergewänder, und ein *reticulum* (Haarnetz) um das Haupt; sie wollen das Opfer besorgen, welches Kadmus darbringen soll. In dem obern Theile, wo man nur halbe Figuren sieht, steht zur Linken Merkur, myrtengekränzt, 212; der Flügelhut ist auf die Schulter zurückgeworfen; der Schlangenstab endigt unten in einen Pfeil, um ihn in die Erde zu stofsen, heilige Bänder flattern am obern Ende. Venus, vor ihm, gekleidet wie die beiden Frauen unten, hält einen Spiegel. Dann erscheint Pan, Merkur's Sohn, mit Hörnern an der Stirn, 328; hinter ihm hält ein Satyr einen mit Bändern geschmückten Thyrsus und einen Kranz. Der halbe Strahlenkreis, den man oben vor Merkur sieht, ist die Sonnenscheibe, welche anzeigt, dafs der Vorgang bei Tage geschieht. Vasengemälde. MILLIN, *Mon. ant. inéd.*, II, 199.

396. (CXI.) Kadmus hält eine Lanze und eine Schale, Zeichen des zu bringenden Opfers; die Kuh von der Heerde des Pelagon liegt neben ihm; man sieht die Mauern und Thore der Stadt mit dem Namen *ΘΗΒΕ* (Theben); die Schnecke (*murex*) deutet auf die Abkunft des Helden, aus Phönicien, dem Vaterlande der Purpurschnecke. PELLERIN, I, XXIII, no. 4.

397. (XCIX.) Harmonia, mit Kadmus auf einem Lager sitzend, hat eben vom Vulkan ein Halsband erhalten, 338*, sie trägt eine Sphendone (Stirnbinde), 21, 47, ein Geschenk der Götter, und einen von der Minerva gewebten Peplus (Schleier). Ein Amor, als Brautführer, 198, zieht den Schleier weg, den die schamhafte Harmonia, den Kadmus anblickend, zurückhalten will. Kadmus trägt Helm und Schwert, der Panzer liegt am Fuſse des Bettes, das von Telamonen getragen wird; umher eine Menge Götter und Göttinnen; alle stehend, auſser Cybele, 8, 78, der Beschützerin von Samothrace, wo die Hochzeit gefeiert wurde; sie scheint dem Feste vorzustehn, und hat Löwen neben ihrem Throne, 13, 78. Vulkan steht neben dem Bett; ihm zur Linken Mars, zur Rechten Merkur, der nach Samothrace geschickt war, um die Hochzeit-Gebräuche anzuordnen; zu seiner Rechten Apollo und Diana. Am andern Ende des Basreliefs liegt die Erde, 343, mit einem Füllhorn. Hinter dem Bett ist Jupiter mit seinen Söhnen Herkules und Bacchus. ZOEGA, *Bassir. ant.*, I, 2.

398. (XCIX.) Europa, blumengekränzt, hält mit einer Hand den Kranz, den sie dem Stiere aufgesetzt, mit der andern ihr langes Haar. SCHLICHTEGROLL, *Pierres grav. de Stosch*, XXIX.

399. (CXI.) Europa sitzt auf dem Platanenstamm, wo Jupiter, als Stier, sie ans Ufer brachte, an dem Flusse Lethe, bei Gortyna, einer kretischen Stadt; ihr Kopf ist geneigt und ihr Ansehn traurig. Auf der Kehrseite ein rückblickender Stier. Umschrift: *ΓΟΡΤVΝSΟΝ* (Münze der Gortynier). COMBE, *Num. Mus. Hunt.*, XXVIII, no. 21.

400. (CX.) Ino bringt ihren Sohn Melicertes dem Neptun, der auf einem Felsen am Ufer des Meeres sitzt; ein Delphin zu seinen Füſsen. Umschrift: PERM. IMP (mit Erlaubniſs des Kaisers). Münze von Korinth, unter Domitianus geschlagen. MIONNET, II, p. 177, no. 218.

401. (CX.) Melicertes, auf dem Delphin liegend, der ihm das Leben rettete; hinter ihm die Tanne, bei der er ans Ufer kam, und wo Sisyphus ihn aufnahm. Umschrift: CLICOR (Kolonia Julia Korinthus). Münze des Luc. Verus. MIONNET, Suppl. IV, p. 104, no. 711.

402. (CX.) Derselbe Gegenstand im Tempel des Neptun zu Korinth. Die Kuppel des Tempels besteht aus Fischschuppen, an den Enden sieht man Delphine. Dieselbe Umschrift wie oben. MIONNET, II, p. 183, no. 259.

403. (CX.) Die Akropolis oder Burg von Korinth, mit dem Tempel des Neptun, und einer Grotte unten, in der der Leib des Melicertes niedergelegt war; links ist die Tanne, neben

der Sisyphus ihn fand. Dieselbe Inschrift, 401, 402. Münze des Marc. Aurel. MIONNET, II, p. 183, no. 258.

404. (CX.) Melicertes auf einem Delphin, neben ihm Sisyphus, als Sieger in den isthmischen Spielen, die er zu Melicertes Ehre stiftete; er trägt ein Gefäfs und Palmen als Siegespreis, 59, 76. *Ibid.* no. 160.

405. 406. 407. (C u. CI.) Die Geschichte des Aktäon, in vier Abtheilungen, auf einem Sarkophage, umgeben von reichen Fruchtgewinden, die von drei Frauen in Tuniken und Obergewändern, und von zwei Greifen getragen werden; man hielt diese Thiere für Wächter der Gräber.

405. (CI.) Aktäon, in aufgeschürzter Tunika, mit einem Jägerhut, bereitet sich zur Jagd; die Hunde werden gefüttert; ein Körbchen hängt an einem Baume, auf einer Basis steht eine Statue des Pan, des Beschützers der Jäger, der in einer Hand ein Opfergefäfs hält, in der andern einen Hirtenstab. Im Felde sieht man Bäume.

406. (C.) Rechts kniet Diana nackt, mit der Linken ihre reichen Haare haltend; ein Genius vor ihr schöpft Wasser in eine Muschel, ein andrer giefst ihr Wasser auf den Rücken. Links oben der Gott der Quelle Gargaphie, der seine Urne zu den Füfsen der Göttin leert; rechts zwischen Bäumen sieht man den Aktäon, der mit der einen Hand eine Bewegung freudiger Überraschung macht, aber ihm keimt schon das Hirschgeweih. An den Seiten Bäume.

Im Felde links sieht man den Aktäon mit einem Hirschgeweih, einen Hirtenstab schwingend, sich gegen vier seiner Hunde vertheidigen, die ihn in die Beine, Seiten und Arme beifsen; links zwischen den Cypressen erscheint einer seiner Gefährten, der einen Stein nach den Hunden wirft. Rechts oben der Genius des Berges Cithäron, wo dies vorgeht, unten eine Herme des Priapus, anzudeuten, dafs der Vorgang in einem Walde oder auf dem Felde statt hat.

407. (CI.) Aktäon liegt hingestreckt; Autonoë mit wehendem Haar und Schleier, beugt sich klagend über ihren Sohn und erhebt seinen linken Arm; seine alte Amme fafst ihn bei den Füfsen, um ihn von der Erde aufzuheben. Oben auf dem Berge erscheint ein Hund des unglücklichen Jägers.

Masken von Satyrn, mit Tannen gekrönt, und von Tritonen, zieren die Seiten des Deckels. Auf dem Fries der Hauptansicht (406) sieht man das Meer, bedeckt von Tritonen, Genien und Nereïden, die auf verschieden-gestalteten Meerungeheuern sitzen, und mancherlei Attribute halten, 298. VILLA PINCIANA. STANZA, VII, no. 16 und 17.

408. (CII.) Helle, auf dem Widder mit dem goldnen Vliefse sitzend, umfafst ihn mit der Linken, während sie mit der Rechten zierlich ihr Obergewand aufhebt; ein Delphin schwimmt auf den Wellen. Gemalte Schale. TISCHBEIN, III, 2.

409. (CII.) Phryxus, auf dem Widder mit dem goldnen Vliefse sitzend, durchzieht den Bosphorus; er will der Helle die Hand reichen, die in's Meer gefallen ist und einen Arm nach ihrem Bruder ausstreckt. Oben und unten schwimmen Delphine. *Pitt. d'Ercol.*, III, 23.

409*. (CXLVI.) *ƎᗡꓘA⅃ƎM* (Meleager) sitzend. Ihm zur Rechten *ƎꓘYꓲV⅂* (Pollux), nackt, auf eine Lanze gestützt; *ᗡVTΣAK* (Kastor) zu seiner Linken. Meleager und Kastor tragen Tuniken und Mützen, den phrygischen ähnlich, der erste noch ein Armband, der andre einen kleinen Mantel über der Tunika. Hinter Meleager steht *Ǝ⅃ИƎM* (Menelaos), den der Künstler hier angebracht hat, als Schwager der Dioskuren, obgleich er damals noch nicht geboren war. Etruskische Trinkschale. LANZI, *Saggio di lingua Etrusca*, II, XI, 6.

410. (CXXXVIII.) Meleager, der Erleger des Kalydonischen Ebers, in ruhiger Stellung; sein Mantel wird von einer Spange auf der linken Schulter gehalten, und ist um den linken Arm geschlungen; der Kopf des Ebers liegt auf einem Sockel, daneben ein Hund. Statue. *Mus. Pio Clement.*, II, 39.

411. (CIII.) Der Kalydonische Eber macht sich Bahn durch den Haufen der Jäger und Hunde, die sich vereinigt haben, ihn zu tödten. Telamon ist zur Erde geworfen, zwei Vögel sitzen auf dem Baume, der seinen Fall verursachte; Ancäus richtet einen Keulenschlag auf den Eber; Peleus neben ihm will dem Telamon aufhelfen. Peleus zur Linken ist Atalanta, nackt bis zum Gürtel, mit Köcher und Bogen; sie hat eben einen Pfeil auf das Ungeheuer abgedrückt; Meleager, neben ihr, bewundert ihre Geschicklichkeit. Sarkophag. MILLIN, *Voyage au midi de la France, atlas*, XXVI, no. 1.

412. (CIII.) Seitenfläche desselben Sarkophags: Meleager, in einer Chlamys, eine Keule haltend, von seinen Freunden umgeben, die Keulen und Lanzen tragen; sie wünschen ihm zum Siege Glück; neben ihnen ist eine Nymphe, die Kalydon beschützt. MILLIN, *Voyage au midi de la France*, I, XXVI, no. 2.

413. (CIII.) Zweite Seitenfläche: ein Jäger, mit einer Löwenhaut bedeckt, vielleicht Meleager selbst, 411, 412, durchbohrt einen Löwen, der sich gegen ihn aufrichtet; sein Helm liegt auf der Erde; unter dem Löwen ist ein Jäger zu Boden geworfen, der ein kurzes Schwert und einen Schild hält. MILLIN, *Voyage au midi*, I, XXVIII, no. 3.

413*. (CXLVI.) Meleager bringt der Atalanta den Kopf des Kalydonischen Ebers. Mosaïk in Lyon, von Hrn. *Artaud* bekannt gemacht.

414. (CIV.) Meleager kämpft gegen die Brüder seiner Mutter; neben dem Stadtthore steht eine Vase auf einer Säule, um ein Grabmal anzuzeigen. Rechts wird der todte Meleager von mehreren Kriegern fortgetragen; seine Biga wird von einem Gefährten gelenkt, und das Volk folgt ihm. Oeneus, Meleager's Vater, steht neben ihm, mit dem Ausdrucke des Schmerzes. Der Schild an einem Pfosten, ungefähr über dem Leichnam, zeigt den Meleager, wie er mit der Lanze den Kalydonischen Eber tödtet. Die beiden Reiter und Harnische an den Seiten des Basreliefs scheinen nur der Symmetrie wegen da zu seyn. WINCKELMANN, *Mon. ined.*, 88.

415. (CIV.) Toxeus und Plexippus, oder Prothous und Kometes, Oheime des Meleager, wollen ihm den Kopf und die Haut des Ebers entreifsen, die er der Atalanta bestimmte. Meleager ist nackt, die Chlamys auf den linken Arm geworfen; mit der linken Hand fafst er die Haut des Ebers, in der Rechten führt er das Schwert. Ein Oheim ist schon niedergestreckt, doch fafst er mit der Linken die Haut; der andre zückt das Schwert, Meleager anzugreifen. Der Felsen deutet an, dafs der Streit in den Kalydonischen Bergen vorgeht; hinter demselben eine Furie, die den Meleager mit einer Schlange und Fackel verfolgt, eine andre folgt ihr mit einer Fackel. Althäa, mit abgewandtem Gesicht, aus Abscheu vor der Handlung, die sie eben begehen will, wirft den Schicksalsbrand in die Flamme des angezündeten Altars. In der Mitte liegt Meleager auf einem Bett, und stirbt, so wie der Brand sich verzehrt. Helm, Schild und Schwert des Helden neben ihm, auf dem Schilde ein Medusenhaupt. Der alte Oeneus, auf einen krummen Stab gelehnt, steht seinem Sohne gegenüber: Meleager's Schwestern auf der andern Seite zerraufen im Schmerz ihr Haar; eine hält ihm den Kopf, und legt ihm ein Geldstück in den Mund, das Fährgeld für Charon. Die Frau hinter Oeneus, die der Schmerz noch heftiger ergreift, ist wahrscheinlich Kleopatra, Meleager's Gattin; die traurig auf einem Felsen sitzende, mit Bogen und Köcher, ohne Zweifel Atalanta, ein Hund neben ihr. Der Vorhang hinten bezeichnet ein Gemach. Die letzte Figur links ist Nemesis; sie setzt den Fufs auf ein Rad, eines ihrer Attribute; in der Linken hält sie die Schicksals-Rolle, 343. *Mus. Capitol*, IV, 35.

415*. (CXXV.) *SAIJIƎ'I* (Pelias) und *ƎJƎN* (Neleus) mit

Lanzen bewaffnet, zwischen ihnen ihre Mutter *ΛΙΩVT* (Tyro), die ein Gefäfs an einem Ringe hält, hinter Pelias *ƎΛƎΛIS* (*HPH*) Juno Lanuvina, 50, auf einem Fufsgestell, unter dem eine der Göttin heilige Schlange sich windet, 50; oben an der Patera sieht man einen geflügelten Kopf mit der phrygischen Mütze; die Figuren müssen Bezug haben auf die Mysterien. Lanzi, *Saggio*, II, xi, no. 5.

416. (CII.) Iason befestigt seine Sandale an den linken Fufs; er hatte sich entschuht, um die in eine alte Frau verwandelte Juno durch den Flufs Anauros zu tragen; mit Überraschung sieht er sie wieder in eine Göttin umgestaltet, und vergifst die andre vor ihm stehende Sandale anzuziehen. Diese Statue nannte man sonst Cincinnatus, wegen des Pflugeisens, das bei der Ergänzung hinzugefügt wurde. *Mus. Pio Clement.*, III, 48.

417. (CXXX.) Der behelmte Argus baut das Schiff Argo; er sitzt auf dem Vordertheile, an dem er mit einem Meifsel und Hammer arbeitet. Tiphys hinter ihm errichtet den Mast; Minerva, die Werkmeisterin, hilft ihm die Segel aufspannen und befestigen, 139; sie trägt eine einfache Tunika, ein weites Obergewand und einen Helm; ihr Schild ist an den schön gearbeiteten Stuhl gelehnt. Hinter ihr auf einer Säule eine Eule, Sinnbild der Klugheit. Das Gebäude ist der Apollotempel auf dem Vorgebirge Pagasae, am Fufse des Berges Pelion, wo das Fahrzeug gebaut wurde. Basrelief der villa albani. Winckelmann, *Monum. ined.*, I, *vignette*.

418. (CV.) Diese bronzene Platte stellt den Argus dar, an seinem Schiffe arbeitend. Minerva und Merkur, der Gott des Handels, geben ihm Rath. *Mus. Borgia* zu *Velletri.* Flangini, *Argonautica*, II, *frontispice.*

419. (CV.) Fragment von gebrannter Erde in der Sammlung des Hrn. *Casali*, die Argonauten in der Argo darstellend. Herkules in der Mitte, Tiphys am Hintertheile beim Steuerruder; alle tragen ein *Strophium* (Kopfbinde). Flangini, *Argonautica*, I.

420. (CXI.) Das Schiff Argo, mit den Argonauten. Umschrift: *ΑΡΓΩ ΜΑΓΝΗΤΩΝ* (Argo: Münze der Magnesier). Auf Münzen des Maximinus, Gordianus und Gallienus, vom ionischen Magnesia am Mäander, einer Kolonie des thessalischen Magnesia, wo das Schiff Argo gebaut wurde, 417, 418.

420*. (CVI.) Drei Nymphen des Flusses Askanius ziehen den Hylas, Herkules' Liebling, in's Wasser hinab, 475. Eine derselben, am Ufer knieend, legt die Hand auf seinen Kopf, um ihn in den Flufs zu tauchen. Bäume und Gesträuch

umgeben die Quelle. Rechts sieht man den Cius, einen der Argonauten, der das Geschrei des Hylas hört, ihm aber nicht helfen kann. *Pitture d'Ercolano,* IV, 6.

421. (CVI.) Münze von Kyzikus, auf der einen Seite der Kopf des Heros Kyzikus (*KYZIKOC*), ihres Gründers. Die Kehrseite bezieht sich auf den Gottesdienst der Proserpina; zwei Schlangen winden sich um zwei brennende Fackeln, zwischen ihnen ein brennender Altar. Umschrift: *KYZIKHNΩN NEΩKOPΩN* (Münze der Kyzikener, der Diener im Tempel). HUNTER, *Med.*, XXIV, 15.

422. (CXIX.) AMVCES (Amykus) König der Bebryker, fordert den POLOCES (Pollux) zum Faustkampf mit dem Cästus heraus, 422*; Beide sind nackt, und ihre Arme mit den nöthigen Riemen umwunden. Amykus sitzt auf einer Basis neben einer Säule. Diana LOSNA (Luna), auf eine *hasta pura* (Lanze ohne Eisen) gestützt, und durch den wachsenden Mond bezeichnet, wohnt dem Kampfe bei. Opferschale. LANZI, *Saggio*, II, XII, no. 6.

422*. (CVI.) Pollux hat den Amykus im Faustkampf besiegt, 422. Er bindet ihn an einen Baum, um ihn zu tödten; Minerva, die Beschützerin der Argonauten, steht in der Mitte; der junge, lorbeergekränzte Held ist wahrscheinlich Orpheus, der andre vielleicht der Steuermann Tiphys. Neben Amykus liegen seine Kleider und Schuhe. Die Maske deutet auf die Mysterien, in welche Orpheus die Argonauten eingeweiht. WINCKELMANN, *Hist. de l'Art*, II, 1.

423. (CVII.) Orpheus in der Mitte, lockt Thiere durch den Ton seiner Lyra zu sich. Jedes der äufsern Felder enthält ein anderes Thier. Mosaïk, 17 Fufs lang und eben so breit, bei Grandson in der Schweiz gefunden. LABORDE, *Voyage pittoresq. de la Suisse*, no. 197.

424. (CLXXV.) Iason hält die beiden erzfüfsigen Stiere bei den Hörnern, um sie niederzuwerfen. Fragment eines Basreliefs des Museums zu Turin. *Marm. Taur.*, II, 30.

424*. (CXLVI.) Iason betrachtet das goldene Vliefs, welches an einer Eiche hängt, um deren Stamm sich der bewachende Drache windet. Auf einem mit Fruchtschnüren gezierten Altar vor dem Baume liegt ein Widderkopf als Opfer. Iason ist nackt, seine Chlamys auf die Schulter geworfen; er trägt Helm und Schild. Geschnittener Stein in der Sammlung der Akademie von Cortona. FLANGINI, *Argon. di Apoll. Rodio*, I, 434.

425. (CXVI.) Medea hält das Schwert, das sie den Töchtern des Pelias, Königs von Thessalien, geben will, welche ihren

Vater tödten, in der Hoffnung ihn zu verjüngen. Ihr Oberkleid ist aufgeschürzt, zum Zeichen, dafs sie zu einem Geschäft sich rüstet, ihre Geberde scheint die beiden andern Frauen aufzureizen; sie trägt das Kredemnon (Stirnbinde), die andern nur Haar-Bändchen. Eine hält das Gefäfs mit der Flüssigkeit, die den Pelias verjüngen soll, mit der Rechten macht sie eine zögernde Geberde; die furchtsamere Schwester flieht mit dem Ausdruck des Schreckens über den Vorschlag der Medea. TISCHBEIN, *Vases*, I, 7.

426. (CVIII.) Fünf Gruppen zeigen die Hauptscenen der Medea des Euripides. Iason, in einem Mantel, um den Kopf das Strophium (Stirnband), 53, steht nachdenkend vor dem Pallaste des Kreon in Korinth. Die Säulen sind mit Blumengewinden geziert, zur Hochzeitfeier des Iason mit Kreon's Tochter. Medea, im Innern ihres Gemachs, das durch einen Vorhang bezeichnet ist, überläfst sich der Verzweiflung; neben ihr ihre alte Amme, die sie zur Rache aufreizt; hinter derselben der Genius der Ehe mit Blumen gekränzt; die Hochzeitfackel in der Rechten will er auslöschen, die Mohnköpfe in der Linken sind Zeichen der Vergessenheit; er nimmt hier die Stelle des Pädagogus (Erziehers) in der Tragödie des Euripides ein. Medea's beide Söhne, Mermerus und Pheretes, tragen der eine einen doppelten Kranz, der andre einen Peplus (Schleier), unheilbringende Geschenke für Kreusa, Iason's neue Gemahlin. Neben der Medea auf der Erde sieht man die Täfelchen der Scheidung zwischen ihr und Iason. In der folgenden Gruppe begegnet Aegeus, ein Gastfreund des Kreon, dem Iason, der sich zur Vertheidigung seiner zweiten Gemahlin waffnet, auf welche die schrecklichen Geschenke der Medea schon gewirkt haben: der verderbliche Kranz hat das Haar der Kreusa in Flammen gesetzt; der vergiftete Schleier zieht sie zur Erde, sie fällt auf das Bett hinter ihr; der herbeieilende Kreon zerrauft sein Haar in Verzweiflung. Die Büste Neptun's, des Beschützers von Korinth und des Isthmus, 400, 403, auf einer Herme. Die vierte Gruppe zeigt Medea mit gezogenem Schwert, bereit, ihre Söhne zu tödten, die vor ihr mit einer Kugel spielen. In der letzten Gruppe entflieht Medea, deren wilde Züge den eben begangenen Kindermord anzeigen, in dem Drachenwagen, um sich Iason's Rache zu entziehn. Einer der Söhne liegt auf dem Wagen, den andern trägt sie auf der Schulter, um ihn auf den Vater herabzuwerfen. Basrelief zu Mantua. *Mus. di Real. Acad. di Mantov.*, V, 58.

427. (CII.) Medea, zwischen ihren beiden Kindern, zieht ein Schwert aus der Scheide, um sie zu tödten; sie flehen um

Mitleid. Gruppe in Arles gefunden. Millin, *Voyage au midi de la France, atlas*, LXVIII, 2.

428. (CVIII.) Basrelief mit drei verschiedenen Scenen. In der Mitte die sterbende Alcestis auf ihrem Bett, von Freunden umringt. Ihre treue Amme hinter ihr bezeigt einen lebhaften Schmerz; zu ihren Füfsen die Amme und der Erzieher ihrer Kinder, die an dem Fufse des Bettes wehklagen. Alcestis giebt dem Pädagogus die Rolle mit dem letzten Willen in Hinsicht ihrer Kinder. Admet rechts wendet sich zum Herkules, dessen Gestalt weggebrochen ist, den man aber auf andern Denkmälern bemerkt; zwischen ihnen steht eine von Alcestis' Frauen. Auf der linken Seite gebietet Admet den Einwohnern von Pherä, das Begräbnifs der Alcestis mit der gröfsten Pracht zu feiern; weiterhin macht er seinem Schwiegervater Pheres Vorwürfe, dafs er in so hohem Alter für ihn nicht habe sterben wollen, und zugegeben habe, dafs Alcestis sich dem Tode weihe; der Greis lehnt sich auf einen knotigen Stab; Einwohner von Pherä umstehen sie. Es sind Scenen aus der Alcestis des Euripides. Zoega, *Bassir. antichi*, I, 43.

428*. (CVIII bis.) Jupiter Serapis mit dem *modius* auf dem Haupt, als ein alter Satyr gekleidet, 346, trägt eine Leiter, um zu der Alkmene in's Fenster zu steigen. Merkur als Sklave gekleidet, wie der Sosia des Plautus, mit einem ungeheuern Bauch, Flügelhut und Schlangenstab, 212. Als gefälliger Diener bei den Liebesabenteuern seines Herrn leuchtet er ihm mit einer Lampe; beide tragen lange Beinkleider, wie man sie an den Abbildungen alter Schauspieler bemerkt. Scene aus einer alten Theaterposse. D'Hancarville, IV, 105.

429. (CIX.) Alkmene liegt auf einem Bett, von Frauen in verschiedenen Stellungen umgeben; eine derselben hält den neugebornen Herkules in ihren Armen; die beiden letzten links scheinen zwei von der Juno geschickte Zauberinnen zu seyn; eine derselben verschränkt die Finger, was bei den Alten für eine Zauberei galt, um die Niederkunft zu hindern. Merkur, in der Chlamys, den Petasus auf dem Haupt, aber ohne Flügel, den Schlangenstab in der Linken, will den kleinen Herkules in Empfang nehmen, um ihn dem Jupiter zu bringen. In der Mitte des Basreliefs steht Herkules, auf seine Keule gelehnt, die Löwenhaut auf dem Kopfe. Rechts davon sieht man den Merkur das neugeborne Kind mit brüderlicher Sorgfalt tragen; vor ihm der greise Flufsgott Ismenus, der bei Theben fliefst, mit einem Ruder auf dem Felsen gelagert, aus dem eine Quelle entspringt Auf der Höhe steht ein Baum,

am Ende eine restaurirte Figur, vielleicht Amphitryo; hinter ihm eine Säule. *Mus. Pio Clem.*, IV, XXXVII, 37.

430. (XCVII.) Herkules als Kind, erwürgt zwei von der Juno geschickte Schlangen; hinter ihm seine Mutter Alkmene, mit dem Ausdruck des Schreckens; Amphitryo, auf einem hohen Sessel, zieht das Schwert, um dem kleinen Herkules zu helfen; in der Linken hält er ein Scepter. Der Pädagogus in ungewöhnlicher Tracht, hält den Iphikles, Herkules' Bruder, in den Armen. *Pitture d'Ercolano*, I, VII.

431. (CX.) Mehrere Vorfälle aus Herkules' Jugend, auf einem durch Säulen getheilten Basrelief, die abwechselnd überwölbt und überbälkt sind. Zwei Sphinxe, Sinnbilder der Klugheit des jungen Helden, erscheinen oben in den Ecken; ein Sockel und reich verzierter Karniefs umgeben das Ganze; unter den drei Bogennischen stehn Bildsäulen, unter den Architraven sieht man Darstellungen aus Herkules' Jugendgeschichte. In der ersten Nische zur Rechten steht Minerva, seine Beschützerin, mit Schild, Speer, Helm und Aegis bewaffnet; in der mittleren Juno, die den Herkules beständig verfolgte, auf ein langes Scepter gelehnt; die dritte Figur ist als Bacchus ergänzt, der Bruder des thebanischen Helden, 246, 469. Das Basrelief zwischen Minerva und Juno zeigt den Herkules als Kind; er erstickt in seinen Händen die beiden von Juno geschickten Schlangen; Alkmene erstaunt über seine Kraft, der herbeieilende Amphitryo will das Schwert ziehn, 430, 432 Im Hintergrunde die Mauern von Theben. Im Felde zwischen Juno und Bacchus sieht man den Eumolpus (oder Linus) auf einem Stuhl mit einer Lehne sitzen, wie er den jungen Herkules, der vor ihm die Lyra spielt, in der Musik unterrichtet; mit einer Hand scheint Eumolpus den Takt zu geben, in der andern hält er eine Rolle. Hinter Herkules steht die halbbekleidete Tochter des Eumolpus (oder eine Muse) und scheint zuzuhören. *Mus. Pio Clem.*, IV, XXXVIII, 38.

432. (CXI.) Minerva nimmt hier die mittlere Nische ein, Mars und Amphitryo die Seiten; der Erste trägt Panzer, Speer, Schild und Helm; der Andre ist am Schwerte kenntlich, das er ziehn will, um seinem Sohne gegen die Schlangen beizustehn, 430, 431; neben ihm ein Cippus, um anzudeuten, dafs dies in einem Gebäude vorgeht. Zwischen Amphitryo und Minerva sieht man den Herkules, den Kopf mit der Löwenhaut bedeckt, um die Hüften einen Gürtel, in der Linken den eben abgeschossenen Bogen; seine beiden Begleiter sind Scythen, die den Herkules im Bogenschiefsen unterrichteten; der Köcher steht hinter ihm. Im andern Felde bekämpft

und tödtet Herkules die Hippokoontiden; er ist nur mit einer Lanze bewaffnet, die Chlamys über die Schultern geworfen. Basreliefs mit Ereignissen aus Herkules' Jugendgeschichte waren besonders zur Verzierung von Gymnasien geeignet, und dazu scheint auch dies bestimmt gewesen zu seyn. *Mus. Pio Clement.*, IV, XXXIX, 315.

433. (CXI.) Grofses Marmorgefäfs von zweiunddreifsig Palmen (Spannen) Umfang, in der VILLA ALBANI, ringsumher verziert mit den Thaten des Herkules. WINCKELMANN, *Monum. ined.*, no. 64. Genauere Abbildungen der Basreliefs finden sich auf den folgenden Platten CXII, CXIII.

434. (CXII.) Die erste That auf der ebenerwähnten Vase, 433, ist (*a*) die Besiegung des Nemeïschen Löwen, 453, den der nackte, waffenlose Held erdrückt. Die Nymphe Nemea hält die Palme, welche den Sieger in den nemeïschen Spielen erwartet. (*b*) Herkules, mit Löwenhaut und Keule, ergreift den Theseus bei der Hand, und befreit ihn aus der Gefangenschaft des Aïdoneus (des Gottes der Unterwelt); vorn der bewachende Cerberus, 453. Theseus trägt den Petasus. (*c*) Die vor Herkules sitzende Gestalt in langer Tunika, mit einem Speer oder Stabe in der Rechten, ist das kriegerische Thracien; Herkules, mit der Keule bewaffnet, zähmt die Pferde des Diomedes; das Rad bedeutet einen Wagen. (*d*) Herkules bekämpft die Lernäische Hydra, eine Schlange mit neun Köpfen, 453; hinter Herkules die Nymphe des Lernäischen Sumpfs, oder die Nymphe Amymone, deren Quelle in der Nähe war, 435, 436, 453. Der Palmbaum steht hier statt der Platane, unter der die Hydra im Gehölz sich erzeugte. (*e*) Die folgende Figur ist vielleicht Enoë oder Cerynea, Nymphen des Orts, wo der Vorgang geschieht; sie trägt eine lange Tunika unter einer kürzeren, ein weiter Mantel ist auf dem Rücken befestigt, mit einer Hand hält sie die eine Seite ihres Mantels, mit der andern eine Art von Petasus (Jagdhut), der für eine Waldnymphe sich eignet. Der unbewaffnete Herkules hat die Hindin mit goldnen Hörnern und ehernen Füfsen im Laufe eingeholt, und setzt ihr ein Knie auf die Kruppe, 453, indem er mit den Händen das Geweih und das Maul des Thiers ergreift; der Hirsch gehörte zu denen, welche Dianens Wagen ziehn, 110. (*f*) (CXIII.) In der folgenden Gruppe tödtet Herkules mit Pfeilschüssen die Stymphalischen Vögel, 440, 441, 442, 453; die Nymphe des Stymphalischen See's, in einem Gehölz, das durch einen Baum angedeutet wird, scheint den Tod derselben zu bedauern. (*g*) Die Nymphe

phe des Erymanthus; trauernd auf einem Felsen, als sie den Helden auf seinen Schultern den Eber wegtragen sieht, der die Zierde ihres Berges war, 453. (*h*) Herkules zähmt den kretischen Stier; die Nymphe von Argolis hält einen argolischen runden Schild. (*i*) Die folgende Gruppe zeigt den Herkules, wie er den Stall des Augias reinigt, 453, eine Anspielung auf die Austrocknung der Sümpfe im Thal Tempe; Herkules schöpft mit einem Gefäfs Wasser; vor ihm der Flufsgott Peneus, der durch das Thal fliefst, und dem die Austrocknung einen freieren Lauf verschaffen soll. (*k*) Herkules bekämpft den dreileibigen Geryon, dessen Arme drei Schilde, eine Lanze und ein Schwert halten, 453; der Held ist nur mit seiner Keule und Löwenhaut bewaffnet, die ihm zum Schilde dient. Hispania, mit Hut und Schild, sitzt hinter Geryon. (*l*) Weiterhin sieht man den Herkules, in ähnlicher Stellung und mit denselben Waffen, den Drachen tödten, der die goldnen Äpfel der Hesperiden bewachte, 444, 445, 453, eine derselben erscheint zwischen zwei Bäumen; die Widder daneben zeigen an, dafs Afrika, wo der Garten der Hesperiden lag, auch an wolletragenden Thieren reich war. (*m*) Die letzte Arbeit ist Herkules' Kampf gegen einen Kentauren, 437, 438, 439, 453. Der Held ist, wie oben, mit Keule und Löwenhaut bewaffnet; Bogen und Köcher liegen auf der Erde; der Kentaur schlägt mit einem grofsen Ast nach Herkules; der linke Arm ist mit einer Haut statt des Schildes bedeckt, 38, 129. Winckelmann, *Mon. ined.*, no. 65. Zoega, *Bassir. della Villa Albani.*

435. (CIX.) Der junge unbärtige Herkules, die Haare von einem einfachen Bande (Strophium) gehalten, nackt, in der Linken einen Hals der Hydra, 434, 436, 453, in der Rechten eine Fackel, mit der er den Rumpf ausbrennen will, um das Wiederwachsen der Köpfe zu hindern; der hingestreckte Leib, an den beiden Tatzen mit langen Krallen bewaffnet, liegt hinter dem Helden. *Mus. Capit.*, III, 27.

436. (CXXIV.) Herkules, mit Panzer, Helm, Beinschienen und einem Schwerte bewaffnet, auf dem linken Arm eine Chlamys, die ihm zum Schilde dient, 38, 129, schiefst mehrere Pfeile ab, um die Lernäische Hydra, 434, 435, 453, aus dem Sumpfe zu treiben, den sie bewohnt; hinter ihm Minerva, mit Helm und Lanze, in einer Tunika und einem Peplus; ihre schlangengesäumte Aegide liegt wie ein Schild auf dem linken Arme; sie ist im Begriff einen ungeheuern Krebs zu tödten, der, um der Hydra beizustehn, den Helden in den Fufs verwunden will. Auf der andern Seite sieht man

den Herkules mit der Löwenhaut über der Tunika; statt der Keule führt er eine Harpe (Sichel), 1, 3, 386, 386*, 387, 387*, mit der er die Köpfe des Ungeheuers abschneiden will, deren einen er schon ergriffen hat; ihrer sind neun; der Schweif des Ungeheuers ist gespalten. Neben den Figuren unleserliche Inschriften. Vasengemälde. MILLIN, *Peintures de Vases*, II, 75.

436*. (CLXXII bis.) HEDKoLE (Herkules), mit der Löwenhaut, will die Hydra bekämpfen; er hält in einer Hand seine Keule, in der andern eine Pflanze, die ihn von den Bissen des Ungeheuers heilen soll; zwischen seinen Füfsen der Köcher, mit dem Deckel geschlossen. Ihm zur Seite steht AϽᗡƎNƎM (Minerva), mit einer Stirnbinde, in langer Tunika, darüber eine kürzere, auf der Brust die Aegide mit dem Gorgonenhaupt; sie ist geflügelt, und hält einen Stab, dessen elf Querstäbchen auf Herkules' schon vollendete Arbeiten deuten. Die Hydra erscheint als eine gewaltige Schlange mit drei Köpfen, deren zwei bärtig sind. Hetrurische Opferschale. LANZI, *Saggio di ling. etrusca*, II, XI, 1.

437. (CV.) Herkules hat schon einen vorn liegenden Kentauren getödtet, 438; er setzt das Knie auf einen zweiten, den er mit der Keule zerschmettern will; ein dritter schlägt mit einem Aste nach ihm; während dessen raubt der Kentaur Homadus die Halkyone, Eurystheus' Schwester. Im Hintergrunde sieht man den Tempel des Herkules Victor, einen Adler im Giebel; dieser Theil des Gebäudes hiefs ἀετός, Adler. Schöne Bronzmünze des Antoninus Pius in der Pariser Sammlung. DECAMPS, *Select. Num.*, 25.

438. (CXVIII.) Herkules bekämpft zwei Kentauren, 437; einer derselben hat schon die schreckliche Keule des Helden auf dem Rücken gefühlt; der andre schwingt einen Stein; eine um den Hals gebundene Haut dient ihm zum Schilde gegen Herkules' Keulenschläge. TISCHBEIN, I, 13.

439. (CXVII.) Herkules, mit der Löwenhaut bedeckt, einen Köcher auf dem Rücken, wäscht sich an einer Quelle, 477, an dem Berge Pholoë, um sich vom Morde der Kentauren zu reinigen; hinter ihm der Kentaur Pholus mit einem grofsen Aste. Gemälde einer unedirten Vase des Herrn *Tochon*, jetzt im *Mus. du Louvre*.

440. (CXX.) Herkules, mit dem Fell des Nemeïschen Löwen bedeckt, durchbohrt mit seinen Pfeilen die Stymphalischen Vögel. Geschnittener Stein. GORI, *Mus. Flor.*, II, XXXVIII, 1.

441. (CXX.) Herkules, zwergenhaft, mit dem Fell des Nemeïschen Löwen bedeckt und einer Keule bewaffnet, bekämpft zwei grofse Stymphalische Vögel, 434*, 442, 453, er

hält den Hals des einen, während der andere ihm in den Arm beifst. Es ist eine Karikatur, wovon man auf Vasen, 48, 428*, und in einigen Herkulanischen Gemälden, 621, Beispiele findet, 644*. *) MILLIN, *Peint. de Vas.*, II, 18.

442. (CXXIII.) Herkules bekämpft die Stymphalischen Vögel, 434*; 441, 453; er trägt eine Tunika, die darübergeworfene Löwenhaut wird durch einen Gürtel gehalten; man sieht den Riemen, woran sein Köcher hängt; die Arme und ein Fufs sind halb verwischt. Gemalte Vase. TISCHBEIN, II, 18.

443. (CXXII.) Herkules kämpft gegen Hippolyta, die Amazonen-Königin, um das Wehrgehenk des Mars zu erhalten, das sie an ihrem Gürtel trug zum Zeichen der königlichen Würde, 434, 453, und welches Admete, Eurystheus' Tochter, von dem thebanischen Helden verlangt hatte; der halbe Strahlenkreis deutet die Sonne an, der Vorgang ist also bei Tage. TISCHBEIN, *Vases grecs*, I, 12.

443*. (CXV.) Herkules hat mit Pfeilen das Seeungeheuer getödtet, dem man die Hesione ausgesetzt hatte; ein Pfeil steckt noch im Kopfe des Thiers. Der Held, Bogen und Pfeile haltend, stützt sich auf seine Keule; die Löwenhaut, mit den Tatzen vor der Brust zusammengebunden, bedeckt Kopf und Rücken; er trägt einen Kriegesgürtel, vielleicht den der Amazone Hippolyta, 443; Telamon, mit Schwert und Lanze bewaffnet, reicht der Hesione die Hand, um ihr vom Felsen herabzuhelfen, 443**; der Mantel bedeckt Arm und Schulter; Hesione trägt eine lange Tunika und einen Peplus, den sie mit der Linken aufhebt; auf dem Kopfe ein Diadem und einen Schleier; am Felsen sieht man die metallnen Ringe ihrer Fesseln. Ganz im Hintergrunde ein brennendes Haus, Anspielung auf die Zerstörung Troja's durch Herkules, der so den Treubruch des Laomedon, Hesione's Vater, rächte. Mosaïk der VILLA ALBANI. WINCKELMANN, *Mon. ined.*, no. 66.

443**. (CXXI.) Telamon hat bei den Mauern von Troja dem Herkules Kallinicus (dem edlen Sieger), einen Altar errichtet, der Held dankt ihm dafür. GORI, *Museum Florent.*, II, XXXVI, 8.

444. (CXIV.) *FEPAKLEΣ* (Herkules) setzt den Fufs auf einen Felsen, was andeutet, dafs er in ein fremdes Land gekommen ist; die Löwenhaut, vorn zusammengebunden, bedeckt den Rücken; der Köcher hängt an der Seite; in der Linken trägt er den Bogen und die knotige Keule, in der Rechten einen Apfel, den er eben von der pflückenden Hesperide empfan-

*) Es scheint eher ein Pygmäe, der, als Herkuliskus vermummt, gegen die Kraniche kämpft. *T.*

gen hat, 434, 445, 446, 453; sein Kopf ist von einem Bande mit einem halben Monde umgeben. Der Hesperiden sind fünf: die, welche den Drachen füttert, *ΚΑΛΥΨΩ* (Kalypso), sitzt auf einer Pflanze, wodurch eine Rasenbank bezeichnet wird; auf ihrem Fuſse sitzt der Vogel Iynx (Wendehals), der zu Bezauberungen diente. Die Äpfelpflückende heiſst *ΕΡΜΕΣΑ* (Hermesa), zu ihren Füſsen ein breitfüſsiger Vogel, vielleicht ein Schwan, dessen Gesang auf den der Hesperiden anspielen könnte. Die Hesperide *ΑΝΘΕΙΑ* (Anthea) hinter Kalypso, hält in einer Hand ein Band, das Symbol der Weihen, in der andern einen Apfel. *ΑΙΩΓΙΣ* (Aeogis) stützt sich auf ihre Schwester Anthea. *ΝΗΑΙΣΑ* (Neäsa) hinter Herkules, trägt ein kleines Gefäſs, das sich auch auf die Weihen bezieht. Alle Hesperiden tragen eine kurze Tunika über der langen, Hermesa, Aeogis und Neäsa auch ein Obergewand; die Kleider sind mit Punkten oder Sternen besäet, und mit bunten Borten verziert. Das Wort *ΑΣΣΠΕΡΙΑΣ* (Assperias, Hesperiens) steht über dem Namen Kalypso. In der Mitte der Baum mit den goldenen Äpfeln; die Schlange Ladon, Wächterin seiner Früchte, windet sich um den Stamm; ihr Kopf beugt sich zur Schale herab, worin Kalypso ihr Nahrung reicht. Oberhalb vier Gottheiten mit halbem Leibe gebildet, 395; links neben dem Baume ist *ΧΑΡΑ* (Hera, Juno), der die Erde diesen schönen Baum an ihrem Hochzeitfeste mit Jupiter geschenkt hatte; sie trägt ein Diadem, 21, 37, und einen Schleier, 49, 81. Vor ihr, auf der andern Seite des Baumes, erscheint Merkur in der Chlamys, mit dem Schlangenstabe, der Petasus ohne Flügel ist zurückgeworfen. Neben Juno ist Pan, einen Thyrsus haltend. Die Nebris ist mit den Pfoten auf der Brust zusammengebunden; er hat Bockshörner, 287, 327, 328, und einen dichten Bart. Die weibliche Figur hinter Merkur, welche wie Juno ein Stirnband mit Perlen trägt, heiſst *ΔΟΝΑΚΙΣ* (Donakis), eine vom Pan geliebte Nymphe; die Inschrift *ΑΣΣΤΕΑΣ ΕΓΡΑΘΕ* (Asteas malte es), giebt uns den Namen des Malers. Millin, *Peint. de Vases*, I, 3.

445. (CV.) Nachdem Herkules den Drachen getödtet hat, der noch am Baume hängt, pflückt er sich einige Früchte; er hält in der Linken die Keule, auf dem Arm hat er die Haut des Nemeïschen Löwen; neben dem Baume drei Hesperiden, 434, 444, 446, 453. Münze des Antonin. Morell., *Méd. du Roi*, VI.

446. (CV.) Herkules, der den Drachen getödtet hat, will die goldenen Früchte pflücken, die er dem Eurystheus bringen soll, 434, 444, 445, 453. Geschnittener Stein. Millin, *Peint. de Vases*, I, *vignette*.

447. (CV.) **Herkules** hat den Riesen **Kakus** getödtet, der zwei Stiere von der Heerde des Geryon geraubt hatte, welche Herkules forttrieb; der halbe Leib des Kakus liegt in einer Felsenhöhle. Die Bewohner des Berges Aventinus danken dem Helden für die Befreiung von dem Ungeheuer, indem sie ihm die Hand küssen. VENUTI, *Mus. Albani*, I, 18.

448. (CXXII.) Der ruhende **Herkules**, bekannt unter dem Namen des Farnesischen, weil er sich sonst in der Farnesischen Sammlung in Rom befand, jetzt zu Neapel; in der Hand auf dem Rücken hält er die Äpfel der Hesperiden, 431, 444, 445, 446, 453, und lehnt sich auf die Keule; auf der Basis steht: *ΓΛΥΚΩΝ ΑΘΗΝΑΙΟΣ ΕΠΟΙΕΙ* (ein Werk Glykon's, des Atheners); es ist eine Nachahmung des Herkules von Lysippus. MAFFEI, *Raccolta di Statue*, XLIX.

449. (CVIII bis.) Der Kaiser **Commodus** als **Herkules** lehnt sich auf seine Keule, 448, die er auf einen Felsen gestützt hat; eine Stellung, welche die Alten den Heroen zu geben pflegen. Umschrift: HERCVLI ROMANO AVG. P. M. TR. P. XVIII. COS. VII. P. P. (dem römischen Herkules, Augustus, Pontifex maximus, im achtzehnten Jahr der tribunicischen Gewalt, Konsul zum siebentenmal, Vater des Vaterlandes). Schaumünze des Commodus. MORELL., *Médaill. du Roi*, XIV.

450. (CXV.) **Herkules** hält seinen Sohn **Telephus** auf dem Arm, 451, der seine kleinen Hände nach der Hindin ausstreckt, die ihn ernährt hat; der Baum bezeichnet den Wald, in dem er auferzogen ist; Herkules stützt seine Keule auf einen Stierkopf, vielleicht vom Flufs **Achelous**. Umschrift: *ΤΑΡΣΟΥ ΜΗΤΡΟΠΟΛ*: im Felde; *Α. Μ. Κ. Γ. Β.* (Münze von Tarsus, Hauptstadt der beiden Cilicien, nach einem Senatsbeschlusse). Schaumünze des Maximinus. FROELICH, *Tent.*, 316.

451. (CXVI.) **Herkules** trägt an einem Wehrgehenk die Haut des Nemeïschen Löwen, seinen Bogen und Köcher; er ist lorbeergekränzt. Zwischen einem Adler und Löwen stehend, den Sinnbildern der Stärke, blickt er freundlich auf seinen Sohn **Telephus**, 450, der mit der Hindin spielt, die ihn genährt hat. **Arkadia**, einen Zweig haltend, sitzt vor ihm, neben einem Fruchtkorbe. Hinter ihr **Pan** mit einer *syrinx* (Rohrflöte), 270, 286, und einem Hirtenstab, 287. Er hat den Beinamen der **Tegeäische**, von der Stadt Tegea in Arkadien, wo man ihn verehrte. Neben Herkules ist der Genius der Ärnte, der Ähren unter einem Arme trägt, und mit der Hand den **Telephus** dem Herkules zeigt. *Pitt. d'Ercolano*, I, 6.

452. (CXV.) **Herkules** trägt den kleinen **Ajax**, den Sohn seines Freundes Telamon, auf der Haut des Nemeïschen Lö-

wen, wodurch er unverwundbar wurde; in der andern hält er seine Keule. *Mus. Pio Clem.*, II, 9.

453. (CXVII.) Basrelief mit den zwölf Arbeiten des Herkules. Die ersten sechs sind in der oberen Einfassung. Herkules erwürgt den Nemeïschen Löwen, 434, zerschmettert die Köpfe der Hydra, 434, 435, 436, bringt dem in einer Tonne versteckten Eurystheus den Erymanthischen Eber, 434, setzt ein Knie auf die Cerynitische Hindin, die er im Laufe eingeholt hat, 115, 434, erlegt mit seinen Pfeilen die Stymphalischen Vögel, 434, 441, 442, und reinigt die Ställe des Augias, 434.

Die andern sechs Arbeiten stehn in zwei Reihen in viereckigen Feldern über einander. Herkules raubt die Pferde des Diomedes, 434, bändigt den Kretischen Stier, 434*, 485, ergreift die Amazone Hippolyta, und raubt ihr den Gürtel, 434, 443, tödtet den dreileibigen Geryon, 434, zerschmettert die Schlange, welche die Äpfel der Hesperiden bewacht, 434, 444, 445, 446, 448, und fesselt den Cerberus, 434. Auf der Basis sieht man einen Bogen und Köcher, einen Korb mit Wolle und einen Spinnrocken. In dem mittlern Felde Omphale, 453**, stehend, halbnackt, die Haare geflochten, wie es zur Zeit der Sabina, Hadrian's Gemahlin, Sitte war; sie legt eine Hand auf die Schulter des ihr verkauften Herkules, um ihren Sklaven in Besitz zu nehmen. Unter den beiden Figuren steht: OMPHALE, HERCVLES, und weiter unten auf der Basis: CASSIA MANI FILIA PRISCILLA FECIT (Kassia Priscilla, Tochter des Manius, hat dies Denkmal errichtet). Dies schöne Basrelief ist nur durch einen einzelnen Kupferstich bekannt geworden, den der Kardinal Borgia, der Besitzer, machen liefs.

453*. (CVIII bis.) Herkuleskopf, in einen grofsen Schleier gewickelt und lorbeergekränzt. Er ist als Frau gekleidet, um mit der Omphale die Orgien zu feiern, 454, 453, 453**. *Pierres gravées d'Orléans;* jetzt in der kaiserlich-russischen Sammlung.

453**. (CXXIII.) Omphale, oder eine ihrer Frauen, kämmt des Herkules Haare, der sich seines Zustandes zu schämen scheint, 453, 453*. Amor, vor ihm, trägt die Löwenhaut und den Köcher. MILLIN, *Pierres grav. inéd.*

454. (CXVIII.) Herkules, den Oberleib nackt, ist unten mit einem Weiberrocke bekleidet, ein Rocken steckt in seinem Gürtel; mit einer Hand zieht er den Faden, und dreht mit der andern die Spindel; Schild und Keule liegen neben ihm, er hat ein trauerndes Ansehn; auf der Erde ein umgeworfenes Gefäfs, ein Thyrsus und Weinbeeren, Symbole der bacchischen Feste, denen er mit der Omphale beiwohnte. Zwei Liebesgötter,

deren einer mit Eichenlaub gekränzt ist, spielen mit einem gefesselten Löwen; ein dritter bläst die Syrinx, 469. Mosaïk des Kapitolinischen Mus., IV, 19.

455. (CXXII.) Herkules, auf der Löwenhaut sitzend, hat Keule und Köcher neben sich, er umfafst die beinahe nackte Iole. Inschrift: *TEYKPOY* (Arbeit des Teukros). In der Florentinischen Sammlung. Bracci, *Mem. d'Ant. Incis.*, II, 112.

456. (CXVIII.) Die verschleierte Deianira, vom Kentauren Nessus entführt, der sie auf dem Rücken trägt und küssen will. Umschrift: *ΔΙΝΑΝΙΑΝΕΝΙΜΟΣ* (Deianira, Nessus). D'Hancarville, *Antiq. Etr.*, IV, 31.

457. (CXIX.) Herkules trägt die wiedererhaltene Deianira auf seinen Schultern. Opferschale im alten sogenannten etruskischen Styl. Lanzi, *Saggio di ling. Etr.*, VII, 2.

458. (CXX.) Herkules überwältigt den Giganten Alkyoneus. Millin, *Pierres grav. inéd.*

459. (CXX.) Herkules, mit der Löwenhaut über dem Haupt und mit einem Panzer gerüstet, 436, ein Schwert an der Seite, schiefst auf den Giganten Alkyoneus den Todespfeil ab. Der Gigant ist nicht schlangenfüfsig, 33, aber seine gewaltige Gröfse macht ihn leicht kenntlich; trotz der ehernen Keule, womit er bewaffnet ist, hat ihn Minerva's Lanze niedergeworfen, er streckt die Hand auf der Erde, seiner Mutter, aus, damit sie ihm neue Kräfte gebe. Aber auf Minerva's Rath hat ihn Herkules aus seinem Geburtslande Pallene gelockt, so dafs ihm alle Hoffnung verloren ist. Ein Genius des Todes (κὴρ), 597, setzt einen Fufs auf seinen Leib, und ergreift ihn beim Kopf, um zu zeigen, dafs er sich seiner bemächtige. Die Inschriften sind unleserlich. Tischb., II, 20.

460. (CXV.) Herkules lehnt sich auf seine Keule, die Löwenhaut ist über den Arm geworfen; in der Linken hält er einen Myrtenzweig, Symbol der Einweihung; sein Haupt ist mit dem Strophium umgeben; über ihm hängt ein breites gesticktes Band, ein Zeichen der Weihe, dem ähnlich, das ihm eine Cerespriesterin (oder Arete, die Tugend) darreicht, die eine umgekehrte Lanze hält. Millin, *Peintures de Vases*, II, 71.

461. (CVIII bis.) Herkules auf einem Felsen sitzend, hält einen Becher, vor ihm ein Dreifufs, Symbol seiner Vergötterung; oben seine Keule: *ΚΡΟΤΩΝΟΣ* (Münze von Kroton). *Acad. de belles lettres.*

462. (CXXIII.) Herkules, von der Iris und dem Merkur in den Himmel geführt, auf einer Quadriga, an deren vorderen Theil (ἄντυξ) er sich hält; er trägt seine Keule; der Mantel flattert im Winde; sein Kopf ist von einer Binde um-

geben; die geflügelte **Iris** neben ihm hält die Zügel der Pferde; der myrtenbekränzte **Merkur**, mit einer Chlamys, die vorn von einer Spange gehalten wird, trägt den Schlangenstab und geht vor den Pferden her. Millin, *Peint. de Vas.*, I, 18.

463. (CXIX.) **Jupiter** sitzt auf einem Sockel, worunter die Inschrift: *IOVEI* (Jupiter), mit der Rechten sucht er die **Juno** dem **Herkules** zu nähern, den er bei der Hand fafst. *IVNO* (Juno) hält in einer Hand einen Ölzweig, und legt die andre auf Jupiters Schulter, zwischen ihnen ist eine Herme des **Serapis**. **Herkules** (*ƎIƎϽЯƎH*), mit Keule und Mantel, streckt die Rechte nach **Jupiter** aus, der ihn mit Juno versöhnen will. Bronzene Opferschale im alten Styl. Lanzi, *Saggio di lingua etrusca*, II, vi, no. 3.

464. (CXXIV.) Oben **Herkules**, halbe Figur, im vorgerückten Alter, aber immer noch kräftig, mit einem zusammengedrehten Kranz, nach Art der Athleten; er sitzt auf seiner Löwenhaut, die auch den Personen um ihn zum Teppich dient, und hat ein Gewand um den linken Arm gewunden; er lehnt sich auf den linken Ellenbogen, eine ihm eigene Stellung, wenn er ruht, die der Cyniker Alcidamas bei Lucian deshalb nachahmt. In der Linken hält er den herkulischen Becher, d. h. einen seiner Gröfse angemessenen. Während er sich lebhaft nach einigen **Satyrn** umwendet, die mit unanständigen Geberden einer **Frau**, die sich mit einer Lanze wehrt, unverschämte Zumuthungen machen, taucht ein junger **Satyr** seinen Kopf in Herkules' Becher; hinter ihm ein alter **Satyr** und eine **Mänade**, die seinen Muthwillen belachen, und ihm durch Geberden zu schweigen versprechen, zugleich aber ihre Furcht ausdrücken, dafs Herkules sich umsehn möchte. Die Namen sind grofsentheils verlöscht. Das Wort *ΕΥΡΩΠΗ* (Europa) neben der Frau, über dem jungen Satyr *ΙΤΑΛΟΣ* (Italus), bringt auf die Vermuthung, dafs alle diese Personen die von Herkules besuchten oder ihn verehrenden Gegenden darstellen. Die allgemeine Inschrift: *ΗΡΑΚΛΗΣ ΑΝΑΠΑΟΜΕΝΟΣ* (der ruhende Herkules) deutet an, dafs **Herkules** sich hier von seinen unsterblichen Arbeiten in der Gesellschaft der Bacchusdiener erholt.

In dem untern Theile bietet **Amphitruo** dem Altar des Apollo eine Schale, um an dem Opfer Theil zu nehmen, das in seinem Namen eine **Priesterin**, mit Schale und Fackel, dem thebanischen Heros bringt, 58. Eine **Viktoria** empfängt das **Trankopfer**, 58; der Altar ist mit zwei Tänzerinnen und einem Citherspieler geschmückt, 58. Zur Seite auf einer Basis ist der Dreifufs, aus der Beute der Teleboer, den Am-

phitruo bei einem Festzuge weihte, wo der junge Herkules, noch Alcides genannt, das Geschäft des Lorbeerträgers (*δαφνηφόρος*) versah. Auf beiden Seiten des Denkmals steht eine Stele (Pfeiler), deren Inschriften Herkules' Arbeiten und Thaten enthalten. Unten stehn die Worte: *ΗΡΑΣ ΑΡΓΕΙΑΣ ΙΕΡΕΙΑ ΑΔΜΑΤΑ ΕΥΡΥΣΘΕΩΣ ΚΑΙ ΑΔΜΑΤΑ ΤΑΣ ΑΜΦΙΔΑΜΑΝΤΟΣ ΕΤΗ ΝΗ* (der argeïschen Juno weihte dies die Priesterin Admata, Tochter des Eurystheus, und Admata, Tochter des Amphidamas, achtundfunfzig Jahre [d. h., welche achtundfunfzig Jahre dem Priesterthum vorstanden]). Schönes Basrelief in Stucco, VILLA ALBANI. ZOEGA, *Bassir. ant.*, LXX.

465. (CXXII.) Herkules, mit Ölzweigen gekränzt; die Tatzen der Löwenhaut sind auf der Brust zusammengebunden; im Felde der Name des Steinschneiders: *ONHCAC* (Onesas). BRACCI, *Mem. d'Ant. Incis.*, II, 89.

466. (CXXV.) Herkules, mit dem Fell des Nemeïschen Löwen bedeckt, seinen Köcher tragend, angelt auf einem Felsen kniend. Der bärtige Merkur, 204, 205, mit einer Chlamys und einem Petasus ohne Flügel, angelt mit seinem Schlangenstabe; hinter Herkules der bärtige Neptun in einer gestickten Tunika; er ergreift einen Fisch, den er eben mit einer an dem Dreizack befestigten Angelschnur gefangen hat. CHRISTIE, *Disquis. upon Etruscan Vases*, XII, 70.

467. (CXXV.) Herkules überreicht dem Jupiter das Horn des Achelous, um ihm für seine Hülfe gegen diesen gewaltigen Gegner zu danken; Jupiter empfängt mit Freuden das Horn voll Früchte, welches von nun an das Zeichen des Überflusses werden soll. Neben ihm steht Juno mit der Stirnbinde (*σφενδόνη*) und einem grofsen Schleier geschmückt, 47, 48, 49. TISCHBEIN, IV, 25.

468. (CXXI.) Herkules trägt den Jupiter auf seinen Schultern, der, wie es scheint, trunken ist, und eine grofse Trinkmuschel (*ῥυτὸν*) hält; beide sind lorbeergekränzt, und scheinen von einem Schmause zu kommen *). Trinkschale. BOETTIGER, mythologischer Beitrag zur Methyol., I.

---

*) Bei *Passeri*, *Pict. Etrusc. T. II. Tab. CIV.*, findet sich dieselbe Darstellung, nur vollständiger, nach einem antiken Gefäfs der vatikanischen Bibliothek. Fische und Wellen deuten an, dafs Herkules den Jupiter durch's Meer trägt; vor ihnen her schreitet Merkur, mit Petasus und Schlangenstab. Ein nackter Mann, von wildem Ansehn und mit einem Thierfelle bedeckt, scheint ihnen drohend entgegen zu treten; er erhebt die rechte Hand, die mit einem Cestus umwunden ist, wie zum Kampf. Eine bekränzte Frau, die auf einem Felsen sitzt und ein Scepter hält, blickt von der andern Seite her den Göttern nach.

469. (CXXVI.) Goldne Schale, auf deren Boden ein Wettkampf im Trinken zwischen Herkules und Bacchus dargestellt ist; dieser sitzt auf einem zierlichen Sessel, Herkules auf seiner Löwenhaut, die Keule lehnt am Felsen; er hält in einer Hand einen *Cantharus*, den er eben leeren will, mit der andern stützt er den schon wankenden Körper. Bacchus hält einen Thyrsus und ein Trinkhorn, 246; er ist mit Weinlaub und Epheu gekränzt; zu seinen Füſsen der Panther; ihm zur Rechten spielt ein Faun die Doppelflöte, hinten Silen, mit Weinlaub gekränzt; auf dem rechten Arme trägt er seinen Mantel, 281. Hinter Bacchus drei mit Weinlaub bekränzte Frauen; die zur Linken mit einem Stabe ist vielleicht Methe, die Göttin der Trunkenheit, 260, 241; die beiden andern sind Bacchantinnen; zwischen ihnen spielt Pan, mit Bockshörnern und einem Kranze von Weinlaub, die Rohrflöte, 270, 321, 454.

Das umherlaufende Basrelief zeigt Bacchus' Triumph über den Herkules; die drei bacchischen Genien, welche Trauben in einen Korb häufen, bezeichnen den Anfang des Zuges; eine Bacchantin, welche die Cymbeln über dem Kopfe schlägt, eröffnet ihn, dann führt ein Bacchant mit einem Thyrsus ein Kameel, auf dem der trunkne Silen sitzt, dem eine Bacchantin, mit einer *ferula* (hohlem Stabe), eine Schale bietet; unter dem Kameel liegt ein umgekehrtes Trinkhorn; der folgende Bacchant hält einen Hirtenstab in der Rechten, mit der Linken erhebt er eine Weintraube über den Kopf; eine Bacchantin mit einer *ferula* greift nach der Weintraube; die folgende Bacchantin schlägt die Cymbeln, und sieht sich dabei nach einem Paniskus (jungen Pan) um, der mit einem Ziegenbocke in Kopfstöſsen kämpft; der Bacchant neben ihr hält einen Hirtenstab, der kämpfende Paniskus hat

---

Eben so dargestellt findet sich dieser Vorgang auf einem Gefäſs im Besitz des Hrn. *Champernowne* (*Christie on Etruscan vases*, p. 83, tab. 10.). Kein erhaltener Mythus giebt über diese Darstellung Auskunft. Trägt etwa Herkules den Jupiter von Kreta durch's Meer nach Libyen, um das Ammonium zu gründen? Der feindselige Kämpfer wäre dann Antäus. Oder sehen wir hier die seltsame Erzählung, nach welcher Merkur den besiegten und gelähmten Jupiter vor dem Typhon rettete? Zwar nennt Apollodor, I, 6, als Gehülfen bei dieser That nicht den Herkules, sondern den Aegipan. Die Einführung des erstern ist aber dem Sinne der Fabel sehr angemessen; und die wunderbare Haltung Jupiters in allen genannten Darstellungen, so wie das leere Füllhorn in seinen Händen scheinen diese Auslegung zu begünstigen. Die auf dem Felsen am Meere sitzende Frau bezeichnet dann das bergige Küstenland Cilicien. *T.* cf. *Gerhard* Hyperb. Studien, p. 89.

den seinigen fallen lassen; folgt eine Bacchantin in der Tunika, eine *ferula* haltend; ein Bacchant spielt die Syrinx; eine Bacchantin tanzt und schlägt die Cymbeln; ein Bacchant, dessen Ziegenhaut quer über den Leib hängt, und der einen Hirtenstab hält, geht einem niedrigen Wagen (*plaustrum*) voran, 214, 244, beladen mit einem Korbe voller Weintrauben, den ein Bacchant unterstützt; der Wagen wird von zwei Böcken gezogen. Folgen zwei Bacchanten, mit Doppelflöte und Hirtenstab, eine tanzende Frau zwischen ihnen schwingt ihren Schleier im Winde. Die folgende Gruppe zeigt den nackten, trunknen, schwankenden Herkules, von zwei Bacchanten gehalten; einer trägt die Keule des Helden; der gehörnte Pan, mit einem Hirtenstab, schreitet vor dem Wagen des Gottes, der von zwei Panthern gezogen wird. Bacchus führt einen Thyrsus; die rechte Hand liegt zum Zeichen der Ruhe auf dem Kopfe; ein bekränzter Knabe spielt die Doppelflöte, neben ihm ein Bacchant. Eine Bacchantin mit einer *ferula* und ein Bacchant mit dem Hirtenstabe schliefsen den Zug. Um dies ganze Basrelief läuft ein Eichenkranz.

Die sechzehn Goldmünzen, welche den äufseren Rand zieren, stehn abwechselnd in Kränzen von den Schuppen des Palmbaums und Blumenkronen. Fangen wir mit der Münze über Herkules an, und gehn rechts herum, so erscheinen: Hadrian, Karakalla, Mark-Aurel, die jüngere Faustina, Antoninus Pius, Geta, Commodus, die ältere Faustina, Septimius Severus, noch zweimal Faustina und Antoninus Pius, Commodus, Severus und Julia Domna. Dies kostbare Denkmal wurde 1772 beim Nachgraben in einem Hause zu Rennes gefunden; es enthielt noch achtzig goldne mehr oder weniger seltene Münzen, deren einige mit Verzierungen in Dratharbeit umgeben, und mit goldnen Ketten befestigt waren. Pariser Samml. Millin, *Monum. ant. inéd.*, I, 225.

470. (CXXII.) Herkuleskopf, mit Pappellaub gekränzt, 246, 469. *Mus. Florent.*, XXXIV, 8.

471. (CXX.) Herkules mit Bogen und Keule bewaffnet, verfolgt einen Satyr, der ihm seinen Köcher geraubt hat, ohne Zweifel in der Trunkenheit, 464. Tischbein, III, 37.

472. (CIX.) Herkules liegt auf seiner Löwenhaut, ein kleiner Faun, auf einer Leiter stehend, lehnt sich in den zweihenkligen Becher herab, den der Held in der Hand trägt. Guattani, *Monum. ant. ann.* 1786, XLIX.

472*. (CXXI.) Drei Liebesgötter halten mit Mühe Herkules' ungeheure Keule, ein vierter zieht sie mühsam an einem Strick in die Höhe, um sie aufzurichten, der fünfte trinkt aus

einem Gefäfs, um sich von der angreifenden Arbeit zu erfrischen; der Köcher und die Löwenhaut des Helden hangen im Felde. Geschnittener Stein von der gröfsten Schönheit. *Mus. Capit.*, IV, 87.

472**. (CXXI.) Herkules, der die Welt getragen, kann den Amor nicht tragen; er hat sein Knie gebeugt, und schwingt vergebens die furchtbare Keule. Geschnittener Stein. *Ibid.*

473. (CVIII.) Herkules hält eine Lyra; im Felde: HERCVLES MVSARVM (Herkules, Führer der Musen). Denar der Familie Pomponia. MORELL., *Fam. rom.*

474. (XXXIII.) Herkules, auf dem Kopfe das Fell des Nemeïschen Löwen, hält in einer Hand seinen Bogen, in der andern die Grazien, 475*). MILLIN, *Pierres grav. inéd.*

475. (CXXVII.) Herkules und Merkur, die Beschützer der Wege und Reisenden, stehn auf einem Sockel an einem *trivium* (Dreiwege), um den Weg zu einem Bade zu zeigen. Der gekränzte Herkules mit der Löwenhaut und einem knotigen Aste macht eine Bewegung mit der Rechten, als sehe er in die Ferne, 476. Merkur trägt den geflügelten Petasus, die Chlamys auf der linken Schulter; einen Beutel und den Schlangenstab; am Fufse des Sockels liegt der Flufsgott Askanius auf seine Urne gestützt, er hält einen Schilfstengel, sein Haupt trägt das Strophium. Links die drei Grazien, 474, deren zwei Ähren halten; rechts zwei Quellnymphen, welche den Hylas, Herkules' Liebling, rauben, 420*. Sein Mantel wird auf der rechten Schulter von einem Knopf gehalten, er trägt ein Gefäfs. Neben Merkur liest man den Zuruf: BONIFATI VIVAS SACERDVS (Priester Bonifacius lebe); dankbare Äufserung eines Wandrers, der sich hier erquickte. Die untere Inschrift lautet: Epitynchanus, Freigelassener und Kammerdiener des Markus Aurelius Cäsar, hat dieses *trivium* hergestellt (zur Ehre der) Quellen und heiligen Nymphen nach einem Gelübde. *Mus. Capit.*, IV, 54.

476. (LXXXI.) Diana, Nymphen, Sylvan und Herkules; Gottheiten der Wälder, Quellen, Thäler und Berge, die also unter einander in Beziehung standen. Links Diana mit Köcher und Bogen. Jede Nymphe hält eine Muschel, 329,

---

*) Das Schnitzbild des Apollo zu Delos, von Tectäus und Angelion gearbeitet, trug auf der Hand die drei Grazien; *Paus.* IX, 35. Dies und die steife Haltung der Figur auf den Zehen, läfst vermuthen, dafs jenes uralte heilige Götterbild der Delier hier dargestellt ist. Was Millin für ein Löwenfell ansah und zeichnen liefs, ist wahrscheinlich blofs das etwas ungeschickt ausgedrückte, wallende Haupthaar des Apollo. *T.*

Sylvan in kurzer Tunika; um die Füfse ein Geflecht von Binsen oder Stroh; er hält einen Zweig und eine Hippe oder Gartenmesser, 289. Herkules, Keule und Löwenfell in der linken Hand tragend, scheint die andre vor die Sonne zu halten, um die Nymphen besser zu sehn, 475. Die Inschrift sagt, dafs Tiberius Klaudius Asklepiades und Cäcilius Asklepiades dies Basrelief nach einem Gelübde den Nymphen geweiht haben, 475. *Mus. Pio Clem.*, VII, 10.

477. (CXXI.) Herkules schöpft Wasser an einer Quelle, 439, er hält ein Gefäfs und seine Keule. *AIONA*, von rechts nach links gelesen, heifst: Unverstand, und umgekehrt: begiefse. Millin, *Pierres grav. inéd.*

478. (CXXII.) Statue des Herkules, des Siegers über den Achelous, dessen Horn er hält; in der andern restaurirten Hand hielt er wahrscheinlich eine Schale, um dem Jupiter zu opfern; auf dem Kopfe trägt er die Löwenhaut. *Museo Pio Clement.*, II, 5.

479. (CXXII.) Die personificirte Münze (*Moneta*) hält in der Rechten eine Wage, in der Linken ein Füllhorn; vor ihr auf der Erde liegt ein Haufen Münzen. Jupiter hält sein Scepter und den Blitzstrahl; Herkules, auf seine Keule gelehnt, einen Apfel der Hesperiden, 449; die Löwenhaut hängt über den linken Arm. Umschrift: MONETA IOVI ET HERCVLI AVGG. (Münze der Kaiser Jovianus und Herkulianus). Diokletian und sein Mitkaiser Maximian hatten die Beinamen Jovianus und Herkulianus angenommen, und liefsen sich als Jupiter und Herkules verehren. Grofse Bronzmünze des Maximianus. Buonarroti, *Med. ant.*, XXXI, 5.

480. (CIX.) Herkules trägt auf dem linken Arme seine Löwenhaut, in der Hand die Äpfel der Hesperiden, 479; die Rechte stützt er auf seine Keule. Links ist sein Köcher, der Bogen und Pfeile enthält; auf der andern Seite ein *Crater*, daneben ein Schwein, das einen breiten Gürtel trägt, wie die zum Opfer bestimmten Thiere; die Vase und das Schwein beziehn sich auf den Opferdienst des Herkules, dem man Schweine darbrachte. *Mus. Pio Clement.*, IV, 42.

481. (CXXI.) Herkules sitzt auf dem Schwein, das man ihm opferte, 480; er hält seine Keule und ein Opfer-Gefäfs. *Mus. Flor.*, I, XXXIX, 3.

482. (CXXVIII.) Aegeus, links, scheint die Aethra, 107, trösten zu wollen, welche sich betrübt, Mutter geworden zu seyn; er hält das Schwert in der Hand, das sie verbergen soll, damit es in den Händen ihres Sohnes ein Zeichen seiner Abkunft werde, und setzt den Fufs auf einen Säulenabschnitt.

Rechts erhebt Theseus, Aegeus' Sohn, in Gegenwart der erstaunten Einwohner von Trözen, den ungeheuern Stein, der das Schwert und die Schuhe bedeckte, welche Aegeus darunter gelegt hatte. Winckelmann, *Mon. ined.*, 96.

483. (CXXIX.) Theseus in einer Chlamys, die von einer Spange gehalten wird; auf dem Kopfe einen lorbeergekrönten Petasus, unter dem Kinne mit einem Riemen befestigt; das Schwert hängt an seiner Seite, in der Linken hält er zwei Lanzen, mit der Rechten beugt er einen langen Ast des Baumes, der der Gegenstand einer Wette zwischen ihm und dem Sinnis ist, 484; dieser hatte den Beinamen Pityokamptes, der Fichtenbeuger, erhalten. Der ganz nackte, tannengekränzte Sinnis beugt einen andern Ast. Hinter ihm steht Neptunus Isthmius (der Beschützer des korinthischen Isthmus, wo die Sache vorgeht); er ist tannengekränzt, weil dieser Baum sehr häufig auf dem Isthmus war, 401 bis 404, in einen Mantel gehüllt, und hält ein Scepter, das in eine Blumenkrone ausgeht. Millin, *Peint. de Vases*, I, 34.

484. (CXXXI.) Theseus will den Sinnis, 483, den er beim Kopfe hält, mit dem Schwerte durchstofsen; er trägt einen Petasus, die Chlamys ist auf den linken Arm geworfen, das Wehrgehenk auf der Schulter; der bärtige Sinnis trägt ein Fell, mit einer Verzierung von Tannensprossen. Neben ihm die Tanne, die zu beugen er seine Gäste herausforderte, und deren Äste beim Kampf mit Theseus abgebrochen sind. Tischbein, *Engravings*, I, 6.

485. (CXXIX.) Theseus hat den Marathonischen Stier bezwungen, 434*, 453, und läfst ihn sein Haupt vor der Minerva beugen, der Beschützerin Athen's; in der Rechten trägt er seine Keule, der Kopf ist von einem Bande umgeben. Die über dem Stier schwebende Viktoria bietet ihm ein andres Band, als Siegeszeichen. Minerva sitzt, auf ihren Schild gestützt; in der Rechten hält sie eine Lanze; ihr Helm ist mit einem Olivenkranz umgeben; sie trägt eine Tunika und ein weites Oberkleid; am andern Ende steht der greise Aegeus, auf einen Stab gestützt. Millin, *Peint. de Vases*, I, 43.

486. (CXXX.) Dädalus in kurzer Tunika, eine Arbeitsmütze tragend, 338, auf einem Sessel, hält in einer Hand eine Säge, und liebkost mit der andern dem Stier, der ihm zum Muster dienen soll, um für Pasiphaë eine hölzerne Kuh zu verfertigen; diese steht hinten verschleiert, in langer Tunika, 487. Winckelmann, *Monum. ined.*, no. 94.

487. (CXXXII.) Das Basrelief zerfällt in drei Theile; links befiehlt die sitzende Pasiphaë einem Rinderhirten, ihr den wei-

ſsen Stier zu bringen, welcher der Gegenstand ihrer schändlichen Neigung ist, bei ihr steht ein geflügelter Amor; der aufgehängte Schleier deutet an, daſs die Unterredung im Pallast Statt findet. In der Mitte des Basreliefs steht Dädalus, einen Arbeitshut auf dem Kopfe, 486, neben der Kuh, welche Pasiphaë von ihm verlangt hat; ein Arbeiter hämmert an einem Fuſse. Neben ihm steht der Rinderhirt der Königin auf einen langen Stab gelehnt; er scheint das Werk zu beschleunigen. Weiterhin steht die Kuh vollendet auf einem Brette mit Rädern; eine Treppe führt hinauf, um hineinzusteigen und sich darin zu verbergen; der Mann vorn ist wieder der Rinderhirt, Pasiphaë's Vertrauter; die verschleierte Fürstin wird von einem ungeflügelten Amor herbeigeführt; ihre Amme oder eine ihrer Dienerinnen begleitet sie. Das Gebäude im Hintergrunde ist wahrscheinlich das Labyrinth, dessen Eingang in den Felsen gehauen ist. WINCKELMANN, *Mon. ined.*, no. 93.

488. (CXXX.) Nachdem Dädalus seinem Sohne Ikarus Flügel gemacht hat, 489, verfertigt er auch ein Paar für sich; er sitzt auf einem Sessel ohne Lehne, vor einem Tische, worauf der eine Flügel liegt, an dem er hämmert. Ein fertiger Flügel liegt auf der Erde. Ikarus hat seine Flügel schon mit Bändern kreuzweis über der Brust befestigt; er lehnt sich auf einen Pfeiler. Die Mauer im Hintergrunde zeigt an, daſs sie im Labyrinthe gefangen sind. WINCKELMANN, *Monum. ined.*, no. 95.

489. (CXXXI bis.) Ikarus, 488, nach seinem gewaltigen Sturz, liegt mit zerbrochenen Flügeln todt an dem Ufer des Meeres. Ein auf dem Felsen sitzender Fischer ist der einzige Zeuge des Vorgangs. Dädalus, von seinen Flügeln getragen, schwebt über dem Meere, auf dem man ein Fahrzeug mit zwei Ruderern sieht; ein kleines Gebäude hinten unter einem Baume. *Pitt. d'Ercol.*, IV, 63.

489*. (CXL.) Der Minotaurus, in menschlicher Gestalt, mit einem Stierhaupt, kniend; in der Rechten hält er etwas Rundes, vielleicht einen Stein, den er auf Theseus werfen will. Auf der Kehrseite das Labyrinth, aus fünf Quadraten auf vertieftem Grunde zusammengesetzt. Silbermünze der Stadt Knossus auf Kreta. BARTHELEMY, *Essai d'une Palaeogr. Num.*, *Mém. de l'Acad.*, XXIV, p. 47, no. 6 u. 7.

489**. (CXL.) Das Labyrinth aus mehreren krummen Linien bestehend. Umschrift: *ΚΝΩΣΙΩΝ* (Münze der Knossier auf Kreta). CHISHULL, *Ant. Asiat.*, p. 127.

490. (CXXXI.) Theseus hat den Minotaurus auf ein Knie niedergeworfen; er legt ihm den linken Arm auf den Kopf,

und stöfst ihm den Degen in das Schultergelenk; der Minotaurus hat einen menschlichen Körper, aber mit Haaren bedeckt, und einen Stierkopf, 491, 492. Mit der Linken will er einen Stein nach Theseus werfen. Dieser trägt eine kurze Tunika ohne Ärmel, mit einer wellenförmigen Borte; eine Haut, die oben und unten spitz zuläuft, dient ihm zum Panzer; das Wehrgehenk auf der rechten Schulter, das Schwert ist eine Klinge ohne Griff, aber hinten umgebogen, um der Hand einen Halt zu geben; der Helm mit hohem Kamm liegt zwischen seinen Füfsen. Die Bänder seiner Fufsbekleidung werden von einem Heft gehalten. Er trägt, wie die vier Personen neben ihm, um den Kopf ein Band. Die beiden jungen befreiten Athener sind nackt, jeder hält eine Lanze, die beiden Mädchen tragen lange gestickte Tuniken und einen Peplus. *TALEIΔES EΠOIESEN* (Werk des Taleides). Millin, *Peint. de Vases*, II, 11.

491. (CXXVIII.) Theseus nackt und von hohem Wuchs, den Mantel auf die linke Schulter geworfen; mit einer knotigen Keule, 492, an einem Finger der Linken einen Ring. Die jungen Athener und Athenerinnen, die dem Minotaurus zum Opfer bestimmt waren, umgeben ihn, und bezeigen ihm ihre Dankbarkeit; einer küfst ihm die Hand, die andern sind noch an der Thür des Labyrinthes. Zu Theseus' Füfsen liegt der Minotaurus hingestreckt, dessen Gestalt menschlich ist, aufser einem Stierkopfe, 490. Die erhöht sitzende Figur, welche Bogen und Pfeile hält, ist vielleicht Diana, die Schützerin des Helden. *Pitt. d'Ercol.*, I, 5.

492. (CXXXI.) Dies Gemälde zeigt drei Vorfälle. Links reicht Ariadne dem Theseus den Faden, der ihn durch das Labyrinth führen soll.

Theseus, in einer Chlamys, die auf der rechten Schulter von einem Heft gehalten wird, und mit einem Diadem um das Haupt, fafst mit der Linken ein Horn des Minotaurus, der einen menschlichen Leib hat, aber Kopf und Schweif eines Stiers, 490, 491; Theseus will ihn mit der Keule tödten, die er dem Periphetes abnahm.

Ariadne, der Theseus das Knäul wiedergegeben, hat ihm eine *strigilis* (Schabeisen) gereicht, um sich zu reinigen. Ariadne hat beidemale einen Eingeweihten mit einem Myrtenzweig neben sich. Tischbein, I, 25.

493. (CXXXI bis.) Ariadne, vom Theseus auf Naxos verlassen, 241, ist eben erwacht; der untere Theil des Körpers ist mit einem Mantel bedeckt, dessen Zipfel sie aufhebt; sie trägt Armbänder und ein reiches Halsband. Die geflügelte Figur hin-

hinter ihr, die ihr Theseus' Schiff in der Ferne zeigt, scheint Iris zu seyn, und den Antheil der Götter an dieser Begebenheit zu bezeichnen; das Schiff führt Ruder und ein Segel; das Vordertheil geht in einen Schwanenhals aus, und das Hintertheil ist mit einem *aplustrum* (Schiffzierde) geschmückt, 10; ein Steuerruder ist am Ufer bei Ariadne liegen geblieben. Der weinende Amor bezeichnet den Schmerz der verlassenen Geliebten. *Pitt. d'Ercol.*, II, 15.

494. (CXLIII.) Theseus in Aïdoneus (des Gottes der Unterwelt) Gefangenschaft, denkt über sein Unglück nach; hinten sein Schwert; neben ihm steht: *ΘΕΣΕ* (These) mit alt-italischer Schrift. LANZI, *Saggio di lingua Etrusca*, II, IV, no. 11.

495. (CXXIX.) *ΘΗΣΕΥΣ* (Theseus) nackt, einen Helm mit breitem Busch tragend, mit einem Schwerte an einem Wehrgehenk bewaffnet, durchbohrt mit seiner Lanze die *ΙΠΠΟΛΥΤΗ* (Hippolyte) Königin der Amazonen, während er ihren Stofs mit dem Schilde auffängt. *ΔΕΙΝΟΜΑΧΗ* (Dinomache), eine andre Amazone, schiefst einen Pfeil nach Theseus; ihr Köcher hängt an einem Riemen. Beide Amazonen tragen gegürtete Tuniken von Pelzwerk; eine mit Sternen besäet, die andre mit runden Fleckchen; Hippolyte trägt einen Panzer über der Tunika, die mit Palmzweigen gerändert ist, wie die der Dinomache mit Mäandern; beide tragen Mitren und lange Beinkleider von Fellen mit gezackten Streifen; die Fufsbekleidung wird von Bändern gehalten. Ihr Anzug ist die alte scythische Tracht. Der Name steht bei jeder Person in schönen griechischen Buchstaben. MILLIN, *Mon. ant. inéd.*, I, 351.

496. (CXXXVIII.) Eine Amazone will einen grofsen Bogen spannen, dessen beide Enden sie hält; der Köcher ohne Deckel hängt an ihrer rechten Seite; sie trägt eine kurze, über den Hüften gegürtete Tunika, welche die rechte Brust unbedeckt läfst; um den linken Fufs geht ein Riemen, dessen Spange zur Befestigung eines Spornes dient; ihr Helm, ihr mondförmiger Schild (*pelta lunata*), 407, und ihre zweischneidige Axt (*bipennis*) liegen zu ihren Füfsen *). *Mus. Pio Clement.*, II, 38.

497. (CXXXIV.) Kampf der Amazonen und Athener; links oben ist eine Amazone in's Knie gesunken; sie erhebt ihre Streitaxt (*bipennis*), 496, gegen ihren Gegner, der mit der Lanze ihre entblöfste Seite bedroht; die Lanze hat auch unten eine Spitze, um sie in die Erde zu pflanzen; ein andrer hoch stehender Krieger will eine unten liegende Amazone durch-

*) Diese Statue ist beim Stich umgekehrt, wie no. 210.

bohren, die ihren Schild (*pelta lunata*), 496, hat fallen lassen, worauf sie das linke Knie setzt; ein Lorbeerbaum trennt diese Gruppe von der folgenden; hier verfolgt ein Krieger eine Amazone mit seiner Lanze, während sie mit dem Schwerte nach ihm haut; sie hält mit der Linken den Schild vom Leibe ab, um besser auszuholen; die Scheide hängt an ihrer rechten Seite. Die letzte Amazone ist auf das rechte Knie gesunken; ihr Gegner will ihr einen Lanzenstich beibringen, den sie mit dem Schilde nicht hat auffangen können. In der Mitte sitzt die Königin der Amazonen mit einer Gefährtin auf einer Quadriga. Die Königin hält in der Linken zwei Lanzen, und fafst mit der Rechten den vordern Theil des Wagens. Die Amazonen sind hier alle besiegt. Sie tragen eine kurze bemalte oder gestickte Tunika mit einer wellenartigen Borte, auf dem Kopfe eine Mitra mit Bändern; auch scheinen sie mit langen Beinkleidern (*anaxyrides*) angethan, weil man die Fufszehen nicht angegeben sieht. Dieselbe Übereinstimmung herrscht in der Kleidung und Bewaffnung der griechischen Krieger; sie tragen alle Chlamyden, Helme, Schilde, Lanzen und Schwerter; sie brauchen nur die Lanzen; die Schwerter hangen an der linken Seite. MILLIN, *Peintures de Vases*, I, 56.

498. (CXXXV.) Dieser andere Kampf der Griechen und Amazonen scheint eine Nachahmung dessen zu seyn, den Phidias auf der innern Seite des Schildes seiner Minerva bildete. Dann wäre der Alte im Kriegsmantel, mit einem Petasus auf dem Kopfe, das Portrait des Künstlers; er wirft einen ungeheuern Stein auf den unten liegenden Skythen, der mit erhobenem Schilde den Schlag auffängt; die Skythen waren in diesem Kriege Hülfstruppen der Amazonen. Weiter oben, hinter Phidias, ist ein junger Krieger in sehr bewegter Stellung; sein Mantel flattert im Winde, mit dem Schilde hat er eben einen Pfeilschufs der Amazone vor ihm aufgefangen, und wird nun seine Lanze nach ihr werfen; dieser wäre dann Perikles, den Phidias neben sich gebildet hatte, so dafs man sein Gesicht sehn konnte, obgleich es zum Theil hinter dem Schilde versteckt war; der Petasus der Amazone ist zurückgeworfen, der Köcher hängt auf dem Rücken. In der Mitte dieser reichen Composition schwingt eine Kriegerin zu Pferde die Lanze nach einem Krieger, der einen kegelförmigen Hut (*pileus*) trägt, und den Stofs mit dem Schilde zu vermeiden sucht; der *petasus* der Kriegerin ist auch zurückgeworfen. Ein Krieger mit einem ähnlichen, aber abgestumpften *pileus* auf dem Haupte, und von seinem Schilde bedeckt, greift einen andern an, der sich mit einem Steine vertheidigt. Unter ihnen

sieht man einen Fliehenden; zwischen diesem und der gefallenen Amazone steht noch ein Krieger mit Helm und Panzer, dessen Schild inwendig mit einem Olivenkranz und einem wellenförmigen Rande geziert ist. Die liegende Amazone hält ihren Schild und einen Stein; die Haare flattern im Winde, und der flache Hut ist zurückgeworfen. MILLIN, *Peint. de Vases*, I, 61.

499. (CXXXVI.) Zwei Amazonen zu Pferde kämpfen gegen zwei Griechen zu Fufs; die eine, rechts, trägt gefleckte *Anaxyrides* (Beinkleider), 495, eine gegürtete Tunika ohne Ärmel, worüber ein Pantherfell geworfen ist, und eine Mitra; ihr Pferd bäumt vor ihrem Gegner, der ihren Lanzenstofs mit seinem Schilde auffangen will, während er sie mit einer kurzen Lanze bedroht, wogegen sie mit ihrer Pelta (kleinem Schilde) sich deckt, 496; der Mantel und Hut des Kriegers hangen auf dem Rücken. Die andere Amazone, links, ist besiegt; ihr Schild, gleich dem ihrer Gefährtin mit Blumen und Streifen geziert, ist zur Erde gefallen, sie spornt ihr Pferd zur Flucht; aber der verfolgende Krieger hat sie bei den Haaren ergriffen; sie sucht seinen kurzen Speer mit der Hand abzuhalten; er hat seinen Schild hinter sich geworfen, um die Arme freier zu haben; das Feld ist mit allerlei zierlichen Blumen besäet.

In der obern Reihe sieht man vier Gottheiten, links Minerva, in langer gegürteter Tunika ohne Ärmel, die Brust mit der Aegis bedeckt, die Haare auf dem Scheitel zusammengebunden; in einer Hand hält sie ihren Helm, in der andern einen geraden Stab; ihren Schild hat sie neben sich; zu ihrer Linken Apollo, seine Lyra in einer Hand, das Plektrum in der andern; ihm zur Linken Diana in einer geschürzten Tunika, mit kretischer Fufsbekleidung; sie lehnt die Rechte auf eine Lanze, die Linke auf das Knie; das Schwert sieht über die linke Schulter; Herkules mit der Keule neben ihr; die Tatzen der Löwenhaut sind vorn zusammengebunden. Das Feld ist mit Blumen und andern Gegenständen gefüllt, die sich auf den Dienst dieser Gottheiten beziehn, z. B. heilige Bänder, Köpfe geopferter Stiere, eine Opferschale, und neben Diana ein kleiner tragbarer Tempel, oben mit einem Ringe; er erinnert an den von Ephesus, 109, welchen die Amazonen ihrer Beschützerin, der Diana, zu Ehren gebaut hatten. MILLIN, *Peint. de Vases*, II, 25.

500. (CXXXVI bis.) Gestalt und Kehrseite des Gefäfses, auf dem die eben beschriebene Malerei sich befindet; man sieht einen kleinen Tempel, dessen Giebel mit Akroterien (Giebel-

zinnen) geziert ist; in der Mitte sitzt auf seiner Chlamys ein Jüngling, als Iasion gebildet, einer von den Lieblingen der Ceres und Gründer ihrer Mysterien; die Vierecke in den beiden Ecken oben sind wahrscheinlich Luftlöcher. Der Jüngling hält eine kannelirte Schale mit Früchten. Im Felde einige Blumen. Die vier Personen um den Tempel bieten dem Jüngling Opfergeräth für die Weihen. Die beiden Männer tragen leichte Mäntel; einer hält einen Fruchtkorb, der andre einen Fächer; die beiden Frauen tragen lange Tuniken, neben der einen ein grofses Gefäfs zum Weihwasser; sie hält einen Fruchtkorb, die andre einen Spiegel und einen Kranz. Der übrige Theil der Vase ist mit den reichsten Verzierungen geschmückt, der Hals mit sehr schönen Akanthusblättern und Ranken, über einer Reihe zierlicher Kannelirungen; der Streif darüber mit einem Lorbeerzweig und geschmackvollen Schnörkeln; der oberste Rand besteht aus einem Eierstabe mit Schlangenzungen; die prächtigen Henkel endigen in Masken, die nicht minder als alle andern Verzierungen allegorisch sind; sie erinnern an die Vereinigung der Dionysischen Mysterien mit denen der Cybele; sie gehn, wo sie an den Bauch der Vase angesetzt sind, in Schwanenhälse aus; diese sind wieder eine Anspielung auf das Wasser, das man bei den Mysterien brauchte. Am dicksten Theile der Henkel sieht man zwei ziegenfüfsige Figuren, die man für zwei Luperci, Priester des Pan, halten kann, der ein Sinnbild der Natur ist. Sie sind mit dem Messer bewaffnet, womit sie sich, wie die Salier, Priester des Mars, 148, 157*, selbst verwundeten, und halten die Peitsche, womit die Luperci, durch die Strafsen laufend, die ihnen begegnenden Frauen schlugen, um ihnen Fruchtbarkeit zu verleihen. Millin, *ibid.*, 26.

501. (CXXXVII.) Arimaspen gegen Greife kämpfend; sie tragen wie die Amazonen Mitren, gegürtete Tuniken mit Ärmeln und lange Beinkleider; einer noch eine Chlamys. Einer will einen Greif mit der Streitaxt schlagen, sein Gefährte greift ihn mit einem Spiefs an; indem er mit dem Schilde sich vertheidigt, wird er im Rücken von einem andern Greife angefallen. Der dritte Kämpfer ist von einem Greife niedergeworfen, die Streitaxt ist ihm entfallen, und vergebens sucht er die Klauen seines Feindes mit der Rechten abzuwehren. Die Greife sind hier als geflügelte vierfüfsige Thiere gebildet, mit Löwenklauen und Adlerköpfen. Tischbein, *Engravings*, II, 9.

501*. (CXXXVII bis.) Ein Kentaur in der ältesten Gestalt eines Satyr's oder Pher, mit den Ohren und dem Schweife eines Pferdes, raubt eine Frau. Sestini, *Lettere Num.*, I, 1, 20.

501**. (CXXXVII bis.) Ein Kentaur im ältesten Styl, der eine Frau raubt. PELLERIN, *Supplément*, III, v, 3.

501***. (CXXXVII bis.) Etruskische Urne, worauf ein Pher mit Rofsfüfsen gebildet ist; er schlägt mehrere Feinde zu Boden, die ihn mit Streitäxten und Baumästen angreifen; Frauen eilen mit Heugabeln und Fackeln herbei, um ihn zurückzutreiben. Einer der ältesten Kentaurenkämpfe, zugleich eins der ältesten Denkmale, welche die Kentauren in der ursprünglichen Form darstellen, nach Homer und Hesiod. Darüber eine Inschrift in alten rückwärts gehenden italischen Buchstaben, deren Sinn ist: Lars Sintinatus, Sohn des Lars Pomponius*). DEMPSTER, *Etrur. regal.*, XXI, 1.

501****. (CXXXVII bis.) Ein Kentaur, als Mensch mit einem Pferdeleibe, kämpft gegen Theseus oder einen Lapithen; beide tragen nur einen Mantel. Unten liegt die Keule des Kentauren, daneben der Schild und Helm des Kriegers. Geschnittener Stein. GORI, *Mus. Florent.*, II. XXXIX, 1.

501*****. (CXXXVII bis.) Ein Kentaur bekämpft einen Lapithen; er klemmt ihm den Hals mit dem Arme, und will ihm mit einer Keule den Rest geben. Der Lapithe ist mit einem Mantel bekleidet, und hebt den Arm, um seinen Gegner zu schlagen. Metope vom Parthenon zu Athen. STUART, *Ant. of Athens*, II, 11.

502. (CXLII.) Die Sphinx hat einen bewaffneten Thebaner niedergeworfen, der ihr Räthsel nicht errieth, und will ihn tödten. Sie hat schöne Formen, grofse Flügel und viele Brüste. MILLIN, *Pierres grav. inéd.*

503. (CXLII.) Oedipus, nackt, behelmt, Schild und Speer tragend, zeigt durch seine Geberde, dafs er das Räthsel der Sphinx löst, die vor ihm auf einem Felsen sitzt. MILLIN, *Pierres grav. inéd.*

504. (CXXXVII.) Die Sphinx, wüthend darüber, dafs Oedipus ihr Räthsel gelöst, ist auf ihn gesprungen; aber der Held hält ihr den Schild entgegen, und holt aus, sie mit dem Schwerte zu tödten. MILLIN, *Pierres grav. inéd.*

505. (CXXXVIII.) Oedipus, in einem Panzer, hat mit der Linken den Kopf der Sphinx ergriffen, mit dem Schwerte in der Rechten will er sie tödten; er stemmt sein Knie auf den Rücken des Ungeheuers, welches Flügel, Brüste und einen

---

*) Diese hetrurischen viereckigen Aschenkästchen, gleichsam kleine Sarkophage, haben höchst wahrscheinlich nicht das hohe Alter, welches *Millin* ihnen hier beilegt. *T.*

Schweif hat; der Leib ist eines Löwen, aber der Kopf und Hals einer Frau. Millin, *ibid.*

506. (CXXXVII.) Der blinde Oedipus, in langer Tunika und einem Mantel, wird von seinen Söhnen, Eteokles und Polynikes, zu den Thoren von Theben hinausgeführt, welche durch zwei Bogen bezeichnet sind. Oedipus trägt ein Diadem, das Schwert hängt an einem Riemen über der Schulter; Polynikes führt seinen Vater; Eteokles trägt einen Wurfspiefs, und wendet sich nach einer Figur, von der nur der Arm und ein Theil des Gewandes vorhanden sind, ohne Zweifel eine von Oedipus' Töchtern, die ihres Vaters Schicksal beklagt. Winckelmann, *Monum. ined.*, no. 103.

507. (CXLIII.) Fünf von den sieben Helden vor Theben berathen sich über den Feldzug. Drei sitzen auf Sesseln ohne Lehne, mit blofsen Köpfen; zwei behelmte stehn auf ihre Lanzen gestützt. Neben jedem steht der Name mit etruskischen Buchstaben; in der Mitte *ƎƆ⅃AITΦMA* (Amphiaraus); der erste zur Linken *ƎƆIИ⅃YΘ* (Polynikes); hinter ihm *ƎTVT* (Tydeus); auf der andern Seite oben *ATDESΘE* (Adrastus); unten *PADΘANAPAE* (Parthenopäus). Die drei ersten Namen gehn von der Rechten zur Linken, die beiden andern umgekehrt. Geschnittener Stein. Lanzi, *Saggio di lingua Etrusca*, II, VIII, no. 7.

508. (CXXXIX.) *ƎTVT* (Tydeus), einer der sieben Helden vor Theben, bückt sich, um einen Pfeil herauszuziehen, der ihm das Bein durchbohrt hat. Lanzi, *ibid.*, no. 8.

509. (CXL.) *ƎTVT* (Tydeus) ist nach dem Todesstofs in die Knie gesunken; er bedeckt sich mit seinem Schilde. Lanzi, *ibid.*, no. 9.

510. (CXXXIX.) Kapaneus, einer der Sieben vor Theben, steht auf den Trümmern der Leiter, womit er die Mauern Thebens ersteigen wollte; er trägt einen Schild und ein Stück der Lanze. *KAΠΝΟ*, der Name, ist halb als Monogramm, halb in über einander stehenden Buchstaben geschrieben. Lanzi, *ibid.*, no. 10.

511. (CXXXIX.) Adrastus mit einem Gefährten, tödtet die Schlange, welche den Opheltes erstickte, von dem nur der obere Theil des Körpers zu sehn ist, und der seitdem Archemorus hiefs; Adrastus trägt eine Chlamys und einen Helm, in der Linken den Schild mit einem Medusenhaupt, in der Rechten einen kurzen Wurfspiefs; unten das Gefäfs, in welchem Hypsipyle, des jungen Archemorus Amme, die klagend dabei steht, dem Adrastus zu trinken gebracht hatte; auf beiden Seiten Felsen. Winckelmann, *Mon. ined.*, no. 83.

512. (CVII.) Polynikes, dem sein Bruder Eteokles das Schwert in die Brust stöſst, ist auf das rechte Knie gesunken; sein Helm liegt zwischen Eteokles' Füſsen; mit der Linken hält er noch seinen Schild, welchen Eteokles zurückdrückt, und mit der Rechten stöſst auch er seinem Bruder das Schwert in den Leib. Auf jeder Seite zeigt eine geflügelte fackeltragende Furie jedem der Brüder den andern, den er tödten soll. Etruskisches Aschengefäſs 501***. Millin, *Voyage au midi de la France, atlas*, XXXI, no. 2.

512*. (CLXXVII bis.) Antiope giebt sich ihren Söhnen Amphion und Zethus zu erkennen, und erzählt ihnen die Leiden, welche sie von ihrer Stiefschwester Dirke erduldet hat; sie trägt eine lange Tunika und ein Obergewand, auf dem Haupte einen Schleier. Amphion und Zethus suchen sie zu trösten; der erste trägt einen Helm oder zugespitzte Blechhaube auf dem Kopfe, und lange Stiefeln an den Beinen; er hält eine Lyra, die an sein musikalisches Talent erinnert; der Petasus des Zethus ist zurückgeworfen. Beide tragen eine kurze Tunika unter einer noch kürzeren gegürteten, und eine Chlamys. Über jeder Person steht ihr Name. Winckelmann, *Monum. ined.*, no. 85.*)

513. (CXL.) Gruppe, bekannt unter dem Namen des Farnesischen Stiers (in Neapel), von vorne gesehen. Amphion und Zethus halten den unbändigen Stier, an dessen Hörnern sie Dirke mit den Haaren befestigen, um sie in den Felsen des Berges Kithäron zerreiſsen zu lassen. Der Thyrsus und die Fruchtschnüre zeigen, daſs Dirke zur Feier der Bacchanalien gekommen ist. Unten sieht man einen Bacchanten mit einem Weinlaubgewinde, einen Hund, der sich aufrichtet, eine *cista mystica*, eine Syrinx und eine Leyer an einen Baum gelehnt; auf der andern Seite einen Schweinskopf, einen Adler, eine Schlange, die aus einem Baumstamm hervorkömmt, einen Schlangenkopf und einen weglaufenden Hund. Hinten hält Antiope, die Mutter des Amphion und Zethus, einen Thyrsus. Maffei, *Raccolta di Stat.*, XLVIII.

514. (CXL.) Amphion und Zethus bereiten Dirke's Strafe; einer hält den Stier, der andere schlingt ihm einen Strick um die Hörner. Dirke kniet vor ihnen, und fleht vergebens um Gnade. Millin, *Pierres grav. inéd.*

---

*) Nach *Thiersch* Epochen, p. 371, ist hier die Trennung des Orpheus von der Eurydike durch Merkur dargestellt. Eine Wiederholung desselben Basreliefs mit griechischer Beischrift findet sich in Neapel, das Original in der Villa Albani in Rom.

515. (CXXXVIII.) *ΝΙΟΒΗ* (Niobe) und *ΛΗΤΩ* (Latona) reichen sich die Hände, zum Zeichen der Freundschaft; *ΦΟΙΒΗ* (Phöbe) lehnt sich auf Niobe, und scheint an dem Gespräche Theil zu nehmen; während *ΙΛΕΑΙΡΑ* (Hileaira) und *ΑΓΛΑΙΗ* (Aglaia), Niobe's Töchter, mit Knöcheln (*Astragalen*) spielen. Die Namen stehn darüber; in einer obern Ecke der Name des Malers: *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ ΑΘΗΝΑΙΟΣ ΕΓΡΑΦΕΝ* (Alexander von Athen hat es gemalt). *Pitture d'Ercolano*, I, 1.

516. (CXLI.) Apollo und Diana, an beiden Enden des Basreliefs, tödten die Niobiden. Diana links, durchbohrt mit ihren Pfeilen vier Töchter der Niobe, die vergebens zu ihrer Mutter fliehn, und denen eine Amme umsonst zu Hülfe kömmt; eine der Töchter ist mit dem Sessel niedergestürzt, dessen Fufsbank man sieht; die Amme hält sie in den Armen; die andre, im Hintergrunde, weicht voll Schreck zurück; die beiden jüngsten retten sich zur Mutter, die sie unter ihrem weiten Mantel verbergen will, 521. Rechts sterben vier Söhne der Niobe von Apollo's Pfeilen; einer liegt auf der Erde; ein andrer, mit zwei Wurfspiefsen, weifs nicht wohin er fliehen soll; der dritte ist auf die Knie gefallen; er bedeckt das Gesicht mit dem Arme, um den Todespfeil abzuwehren; der jüngste flieht in die Arme seines Erziehers, der als Sklave eine Tunika ohne Ärmel, ein Fell statt des Mantels, und lange Beinkleider trägt. Hinter dem auf der Erde liegenden Jüngling steht eine seiner sterbenden Schwestern. Auf dem Deckel des Sarkophages sieht man fünf Söhne und fünf Töchter der Niobe hingestreckt; die Jungfrauen liegen auf Fufsschemeln; der Vorhang im Hintergrunde zeigt an, dafs sie im Innern des väterlichen Palastes getödtet sind. Die Söhne liegen auf den Jagdwaffen; da bei ihnen der Vorhang fehlt, so läfst sich schliefsen, dafs sie vor dem Palaste starben. *Museo Pio Clement.*, IV, 17.

517. (CXLII.) Eine der kleinen Seiten desselben Sarkophags; man sieht zwei Töchter der Niobe, die vergebens Diana's Pfeilen entfliehn wollen.

518. (CXLII.) Die andre Seite zeigt zwei Söhne der Niobe, deren einer, angstvoll umblickend, den todten Bruder hält, neben einem gezäumten Pferde, das dieser besteigen wollte. *Mus. Pio Clement.*, IV, 17.

519. (CXLII.) Gruppe in Florenz, bekannt unter dem Namen der beiden Faustkämpfer; es sind vielleicht zwei Söhne der Niobe, die sich im Ringen üben; der eine liegt, der andre bemüht sich, nicht mit ihm zu fallen, und will ihm einen Faustschlag geben. Fabroni, *Statue di Niobe*, no. 16.

520. (CXLIII.) Statue des Amphion; seine Stellung und Geberden zeigen Entsetzen über den Tod seiner Kinder, 516; er trägt eine Tunika, einen Mantel darüber, und die kretische Fufsbekleidung. Fabroni, *ibid.*, no. 1.

521. (CXLIII.) Gruppe der Niobe und ihrer jüngsten Tochter, die sie mit ihrem Schleier zu bedecken sucht, um sie Diana's Pfeilen zu entziehn, 516. Fabroni, *ibid.*, no. 2.

521*. (CXXXIII.) Rechts Pelops, geharnischt auf der Quadriga stehend. Der Wagen des Oenomaus ist zerbrochen; Myrtilus, die Peitsche haltend, wendet den Kopf nach Oenomaus, dessen Fall er durch Verrath verursacht hat. Dieser, mit einer Chlamys über dem Harnisch, liegt ausgestreckt auf dem losgegangenen Rade. Drüber, wie in der Luft schwebend, der Flufsgott Kadus, halbnackt, auf einem Hügel mit einem Baume; er stützt die Rechte auf ein Ruder, um anzuzeigen, dafs der Wettlauf vom Ufer des Flusses anfange, von wo er bis zum Isthmus von Korinth gehen sollte. Links Euarete, Oenomaus' Gemahlin, ein Diadem tragend, und ihre Tochter Hippodamia (der Preis des Sieges) mit trauernden Geberden. An beiden Enden sind *metae* (Spitzsäulen), um die Rennbahn anzudeuten; bei der auf der rechten Seite bemerkt man mehrere Köpfe der Zuschauer, von denen der Mythos nichts sagt. Sarkophag. Guattani, *Mon. ined., an.* 1785, XI, III.

522. (CXLIV.) Leda, auf ein Kissen gelehnt, liegt auf einem Bett, in einer Stellung, die Schmerz andeutet; sie ist mit einer Tunika und einem Peplus bekleidet, der auch das Haupt bedeckt; die Füfse ruhen auf einem Schemel; unten sieht man Kastor, Pollux und Helena aus einem Ei schlüpfen. Hinter Leda steht ihre verschleierte Amme; auf der andern Seite eine Sklavin, die der Niederkunft ihrer Herrin beiwohnt; der Greis im weiten Mantel, der seine Arme nach den Kindern ausstreckt, ist der Erzieher. Am Fufse des Bettes steht Tyndarus (Leda's Gemahl), dessen Geberde Erstaunen über die sonderbare Niederkunft ausdrückt. Der Vorhang hinten deutet auf das Innere des Palastes. Hinter Tyndarus hält Venus mit einer Hand ihren Peplus und eine Haarflechte, in der andern eine Taube; ihr zur Linken steht ein Kandelaber, 18, 126. Der liegende Greis, mit einer Wasserpflanze, ist Eurotas, der Hauptflufs von Lakonien; die Kanephore (Korbträgerin) am Ende ist vielleicht nur eine Verzierung. Millin, *Voyage au midi de la France,* II, XXXVII, no. 1.

523. (CXIX.) Die Dioskuren, Kastor und Pollux, rauben die Phöbe und Hilaira, Töchter des Leukippus, Königs

von Sikyon. Sie halten sie in den Armen; Kastor und Pollux, nur mit der Chlamys bekleidet, sind an den konischen Hüten kenntlich. Rechts Leukippus, mit Helm, Schild und Schwert bewaffnet, neben ihm seine Gemahlin Philodike, von den Geschenken der Dioskuren gewonnen. Zwischen den beiden Dioskuren drei Jungfrauen, welche zur Hochzeitfeier der Leukippiden mit Lynkeus und Idas Blumen gebracht hatten, wie man aus dem umgeworfenen Blumenkorbe sieht; die in der Mitte, welche am heftigsten bewegt ist, scheint Arsinoë zu seyn, die jüngere Schwester der Leukippiden; zur Linken sieht man die Söhne des Aphareus, Idas und Lynkeus, gewaffnet, um die Beleidigung an den Dioskuren zu rächen; Idas hebt sein Schwert, um die Räuber anzugreifen, aber Lynkeus hält ihn zurück, und verlangt einen Zweikampf. An beiden Enden geflügelte Viktorien, mit Blumengewinden in den Händen. *Mus. Pio Clement.*, IV, 44.

524. (CXLIX.) Köpfe der Dioskuren, nach oben und unten gewendet, um auszudrücken, dafs abwechselnd der eine bei seinem Vater im Himmel ist, der andre aber in den Tiefen der Erde. Auf den Münzen von Istrus in Mösien. Mionnet, I, p. 356.

525. (CVIII bis.) Köpfe des Kastor und Pollux mit Lorbeerkronen, unter denen die Haare in vielen Locken herabfallen; Sterne blinken über ihrer Stirn, hinter ihnen zwei Lanzenspitzen, 530. Es sind die Bildnisse zweier jungen Cäsarn, vielleicht des Cajus und Lucius, der Enkel des Augustus. Glaspaste. Schlichtegroll, *Pierres gravées de Stosch*, XXVIII.

526. (CXLIV.) Kastor und Pollux stehend, reichen sich die Hände; sie sind nackt, aber an den Hüten und Sternen kenntlich; im Felde: *ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ* (Münze der Lakedämonier), unter Marcus Aurelius geprägt. Mionnet, II, p. 223, no. 69.

527. (CXLIV.) Die Hüte der Dioskuren mit Sternen darüber, 526. Umschrift wie oben. *Ibid.* no. 70.

528. (CXLIV.) Kastor und Pollux zu Pferde, Sterne über dem Haupt, mit Lanzen bewaffnet, in entgegengesetzter Richtung forteilend; eine Anspielung auf ihren, nie gemeinschaftlichen, wechselnden Aufenthalt im Himmel und in der Unterwelt. Unten steht: c. serveili. m. f. (Cajus Servilius, Marcus' Sohn). Morell., *Fam. Servilia.*

529. (CXLIV.) Kopf des Apollo, mit Lorbeern gekränzt; hinten ein Stern, unten roma. Auf der Kehrseite tränken die Dioskuren ihre Pferde an einem Brunnen; vor ihnen ein wachsender Mond; unten: a. albinvs s. f. (Aulus Albinus,

Spurius' Sohn). Denar von einem Triumvir monetalis der Familie Postumia, zum Andenken des Sieges, den Postumius Albinus beim Lacus Regillus über die Latiner und die Söhne des Tarquinius Superbus davontrug; die Dioskuren, so wie sie auf dieser Münze gebildet sind, erschienen auf dem Forum in Rom, und brachten die Siegesnachricht früher als ein irdischer Bote die Entfernung vom Schlachtfelde durchmessen konnte; man erzählt auch, dafs während der Schlacht zwei Jünglinge auf weifsen Pferden für die Römer kämpften; daher die Verehrung der Dioskuren in Rom. MORELL., *Fam. rom.*

530. (LXXX.) Drei halbnackte Nymphen halten Muscheln, 329; an den Seiten die Dioskuren; jeder hält ein Pferd am Zügel, und eine Lanze, 528; unten ruht ein Flufsgott mit einem Ruder, auf der einen Seite steht: AVRELIVS MONNVS CVM SVIS; auf der andern: NVMERIVS FABIVS DEDICAVERVNT CVM SVIS ALVMNIS (Aurelius Monnus mit den Seinigen, und Numerius Fabius mit seinen Schülern, weihten es). Noch nicht bekannt gemachtes Basrelief des Museums Borgia zu Velletri.

531. (CXLV.) Ganymed, von Jupiter's Adler geraubt; er ist mit einer Chlamys bekleidet, und trägt in der Rechten ein knotiges *pedum* (Hirtenstab). Des Adlers Krallen berühren nur leicht den Leib und Mantel des jungen Hirten, um ihn nicht zu verwunden; daneben sitzt Ganymed's Hund, seinem Herrn nachbellend. Diese Gruppe scheint eine Nachahmung der des Leochares zu seyn. *Mus. Pio Clem.*, III, 49.

532. (CVIII bis.) Ganymed, von Jupiter's Adler empor getragen, der den schönen Jüngling nur leicht berührt; auf einem Streif, der die Erde bedeutet, sein bellender Hund, er scheint nach einer Feder zu schnappen, die aus dem rechten Flügel des Adlers herabfällt, und die Ganymed, sich sträubend, ihm scheint ausgerissen zu haben; der rasche Lauf des Hundes, und die Neigung von Ganymed's Körper zeigen die Schnelligkeit des Fluges. SCHLICHTEGROLL, *Pierres grav. de Stosch*, XXXI.

533. (CXLVI.) Venus liebkost dem Ganymed, und unterrichtet ihn in seinem künftigen Geschäft; der schöne Jüngling legt den Finger auf den Mund, ein Zeichen der Furcht; Jupiter, von den ausgebreiteten Flügeln seines Adlers beinahe bedeckt, betrachtet ihn unbemerkt; Ganymed trägt den Jägerhut, 405, und die *pelta*, 497; die Vase zu seinen Füfsen bezeichnet ihn als Mundschenken. *Mus. Flor.*, II, 37.

534. (CXLVI.) Ganymed, an einen Baumstamm gelehnt, mit einer Chlamys und phrygischen Mütze, hält in der Rechten

eine Schale voll Ambrosia, die er Jupiter's Adler reichen will; in der Linken einen Hirtenstab. *Mus. Pio Clem.*, II, 35.

535. (CLI.) *SOIЯVQЯIM* (Merkur) mit einer Chlamys, dem Flügelhut und Flügelschuhen, spricht zum *MOЯ TNЧXIJA* (Alexander, oder Paris), der auf einem Felsen sitzt, phrygisch gekleidet, mit der phrygischen Mitra, eine Lanze haltend; zu seinen Füfsen ein Hund; neben ihm ein Lorbeerbaum, hinter Merkur eine Säule. Lanzi, *Saggio di lingua etrusca*, II, xii, no. 2.

536. (CXXXIX.) Minerva, mit Tunika und Peplus bekleidet, Aegide, Helm, Schild und Lanze führend, bietet dem Paris ein Diadem; dieser sitzt auf einem Felsen, und hält in der Linken einen langen Hirtenstab; zu beiden Seiten Bäume, im Hintergrunde Berge. Winckelmann, *Mon. ined.*, no. 113.

537. (CXLVII.) Merkur, in der Chlamys, einen ungeflügelten Petasus tragend, in der Linken den Schlangenstab, reicht mit der Rechten dem Paris einen goldnen Apfel; dieser ruht auf einem Felsen, in langer Tunika, mit der phrygischen Mütze, einen Hirtenstab haltend; seine Heerden weiden an den Ufern des Aesakus. Links auf dem Gipfel des Ida sitzen die drei Göttinnen, Venus, Juno und Minerva, jede mit einer Lanze; Venus trägt nur ein Diadem, Juno aufserdem noch einen Schleier, 21; Minerva Helm und Schild; neben ihr zeigt ein geflügelter Amor auf einen hineilenden Hirsch oder Steinbock; rechts ein Gehölz. Bartoli, *Pitture ant. del Sepolcr., de' Nasoni*, XXXIV.

538. (CLI.) Die drei Göttinnen stehn auf dem Berge Ida; links Venus halbnackt; in der Mitte Juno verschleiert, eine Lanze haltend; rechts Minerva mit Helm und Lanze. Paris sitzt unter einem Baume; Merkur zeigt ihm die Göttinnen. Auf dem Gipfel des Berges sieht man Ziegen; ein Genius mit einem Kranze schwebt über Venus; im Felde sind die Buchstaben L. Z. (im Jahr sieben). Alexandrinische Münze des Antonin. Morell., *Specimen*, 11.

539. (CLVI.) *ЄΛΙΝΑ* (Helena), eine geflügelte Figur, bringt ein Trankopfer auf einem Altar. Eckhel, *Choix de pierres grav. du cab. impér. de Vienne*, XL.

540. (CLXXIII.) *ΑΦΡΟΔΙΤΗ* (Venus), in Tunika und Schleier, sitzt neben *ΕΛΕΝΗ* (Helena), und beredet sie, dem Paris zu folgen; beide haben Fufsschemel; über ihnen auf einem hohen Sockel sieht man *ΠΙΘΩ* (Peitho), die Überredung, mit einem *modius* (Kornmaafs) auf dem Haupte; der Helena gegenüber steht: *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ* (Paris) in einem Mantel; Amor ermuthigt ihn zur Ausführung seines Unternehmens. Winckelmann, *Mon. ined.*, no. 115.

541. (CLIX.) Helena, den Kopf auf die Hand stützend, fafst verschämt mit der andern ihr Gewand zusammen. Venus sitzt neben ihr auf demselben Sessel, 540, und zeigt ihr den Paris; ihr Haupt ist mit einem grofsen Schleier bedeckt, der auf beiden Seiten herabfällt, ein breiter Gürtel hält ihre lange weite Tunika; Amor führt den Paris zur Helena; er zögert, überrascht von der Schönheit der Fürstin; seine hinten herabfallende Chlamys wird auf der rechten Schulter von einem Hefte gehalten; den Kopf bedeckt die phrygische Mütze. Zur Linken drei Musen; die auf eine Säule gelehnte ist Polymnia, 64, 74, 76, sie hält eine Rolle; die zweite, mit der Doppelflöte, Euterpe, 64, 76; die dritte mit der Lyra, Erato, 64, 73, 76, die dem Liebesgesange vorsteht. Basrelief einer Marmorvase. TISCHBEIN, *Peint. homériques*, p. 59.

542. (CLVII.) Paris sitzt vor dem phrygischen Schiffe, auf dem er die Helena entführen will, die von zwei Trojanern ihm zugeführt wird; der ungeflügelte Amor bemüht sich, sie dem Paris zu nähern; Venus trägt eine brennende Fackel, zwei Trojaner an den Enden des Schiffs, einer hält das Steuerruder. Basrelief. TISCHBEIN, *Peint. homériques*, no. 4.

543. (CXLIX.) Homer auf einem Sessel, mit einer Rolle, worauf die Inschrift: *ΙΛΙΑC* (Ilias); umher: *ΟΜΗΡΟC* (Homerus); auf der Kehrseite eine geflügelte sitzende Sphinx, einen Vorderfufs auf eine *diota* (zweihenkliges Gefäfs) gesetzt. Umschrift: *ΧΙΩΝ* (Münze der Chier). VISCONTI, *Iconogr.*, I, pl. 1.

544. (CXLIX.) Homeruskopf, mit einem Diadem. Umschrift: *ΟΜΗΡΟC*; auf der Kehrseite der Flufs Meles, auf seine Urne gestützt; er hält eine Lyra, die Verherrlichung anzudeuten, welche Smyrna*) durch Homer's Gesänge erhielt. Umschrift: *ΑΜΑCΤΡΙΑΝΩΝ* (Münze der Amastrier); unten: *ΜΕΛΗC* (Meles). VISCONTI, *ibid.*

545. (CLI.) Homer's Brustbild, in einem Mantel; hinter ihm eine Maske. Umschrift: *ΟΜΗΡΟC*. Kontorniat. VISCONTI, *ibid.*

546. (CLIII.) Doppelbüste; Kopf des Homer, mit einem Strophium umwunden, und des Archilochus. *Mus. Pio Clem.*, VI, 20.

---

*) Amastris, einst Sesamus, im Paphlag. war ursprünglich eine Kolonie von Smyrna, wie man aus diesen Münzen schliefsen mufs; sie eignet auch sich die Ehre der Mutterstadt zu, wo der angebliche Mitbürger fast als Gott in einem prächtigen Tempel verehrt wurde. Auch der Meles fliefst bei Smyrna. *Cf. Visconti, l. c. T.*

547. (CXXXI bis.) Homer zwischen zwei Musen; darüber *OMHP*(ος) (Homerus). Die Köpfe der Musen sind mit den Federn geschmückt, die sie den Sirenen geraubt haben, 63, 78. Bruchstück eines Basreliefs. Millin, *Voyage dans le midi*, LXXII, 7.

548. (CXLVIII.) Dies schöne Basrelief zeigt die Vergötterung Homer's. Jupiter (*a*) sitzt auf einem Felsen; sein Kopf ist mit dem Diadem geschmückt; er hält das Scepter, zu seinen Füfsen der Adler; darunter Kalliope (*b*), in der Linken Schreibtafeln, 64; Klio (*c*) eine Schriftrolle, 64; Thalia (*d*) erhebt die Rechte, und hält in der Linken eine Lyra, 64; Euterpe (*e*) eine Doppelflöte, 64; Melpomene (*f*) verschleiert, auf Kothurnen, 69; Erato (*g*) tanzt; zwischen ihr und der Euterpe ist eine Lyra angelehnt.

In der Reihe darunter hält die sitzende Terpsichore (*h*) eine Lyra und ein Plektrum. Urania (*i*) betrachtet eine Kugel auf einem Sockel, 75. Polymnia (*k*) ist in ihren Mantel gehüllt; Apollo Citharödus (*l*), 62, oder Musagetes, in langer Tunika, hält eine Lyra und ein Plektrum; man sieht zu seinen Füfsen die Cortina (Altardeckel) des Delphischen Orakels, 55, 624, worauf sein Bogen und Köcher ruhn; die Pythia (*m*) bietet dem Gotte ein Trankopfer. Beide Figuren stehn in der Korycischen Höhle. Olen von Lycien (*n*), der Gründer des Delphischen Orakels, steht vor dem weissagenden Dreifufs.

In der untersten Reihe, in einem mit Vorhängen geschmückten Portikus oder Tempel sitzt *OMHPOC* (Homer) auf einem Throne, in einer Tunika mit kurzen Ärmeln; er hält ein Scepter, das in eine Blumenkrone ausgeht, und eine Rolle; *OIKOYMENH* (die bewohnte Erde) (*p*), als Frau mit der Mauerkrone, erhebt über Homer's Kopf, 544, 545, einen Lorbeerkranz; *XPONOΣ* (die Zeit) (*q*) geflügelt, hält zwei Rollen, um anzudeuten, dafs sie die beiden herrlichen Werke des Dichters bewahrt. An Homer's Throne knien *IΛIAΣ* (die Ilias) (*r*) mit einem Schwerte, und *OΔYΣΣEIA* (die Odyssee) (*s*), ein *aplustrum* (Schiffszierde) haltend; die zwei Mäuse neben dem Fufsschemel deuten auf die Batrachomyomachie, welche dem Homer zugeschrieben wird; vor ihm ein runder Altar, mit einem *bucranium* (Schädel eines Stierkopfs) und Fruchtschnüren geziert; auf dem platten Untersatze steht *ΛΑ*, vielleicht die Zahl einunddreifsig, um das Basrelief zu bezeichnen, entweder unter den Werken desselben Bildners, oder unter den Denkmalen desselben Eigenthümers. Neben dem Altar ein Opferstier. *MYΘOΣ* (Mythus) (*t*), der jugendliche

Genius der Mythen, als Altardiener, mit einer Vase und Opferschale; *ΙΣΤΟΡΙΑ* (die Geschichte) (*u*) hält eine Rolle; *ΠΟΙΗΣΙΣ* (die Poësie) (*v*) zwei Fackeln; *ΤΡΑΓΩΔΙΑ* (die Tragödie) (*w*) ist verschleiert und trägt Kothurnen; *ΚΩΜΩΔΙΑ* (die Komödie) (*x*) in derselben Stellung wie die Tragödie, ohne Schleier und Kothurnen. Die zusammengedrängten Figuren sind: *ΦΥΣΙΣ* (die Natur) (*y*) als Kind, von unverdorbenem Geschmack und reinen Sitten; *ΑΡΕΤΗ* (die Tugend) (*z*) erhebt die Hand zur Ermahnung; *ΜΝΗΜΗ* (das Gedächtnifs) (*aa*) scheint zum Nachdenken sich zu sammeln; *ΠΙΣΤΙΣ* (die Treue) (*bb*) legt die Hand an's Kinn, und hält eine Rolle in der Linken, Andeutung der Genauigkeit, womit Homer die Wahrheit der Vorgänge und die Gebräuche der Vorzeit bewahrt hat; endlich *ΣΟΦΙΑ* (die Weisheit) (*cc*) verschleiert, eine Hand unter dem Kinn, wie jemand der nachdenkt. Unter Jupiter steht: *ΑΡΧΕΛΑΟΣ ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ ΕΠΟΙΗΣΕ ΠΡΙΗΝΕΥΣ* (Archelaos von Priene, Apollonius' Sohn, verfertigte es). *Mus. Pio Clement.*, I, Hülfstafel B.

549. (CXLIX.) Apotheose Homer's. Der Dichter mit verschleiertem Haupte, in der Linken eine Schriftrolle, 543, sitzt auf einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln; die Ilias als Krieger mit Helm, Schild und Lanze links; die Odyssee ist durch die Schiffermütze des Odysseus und ein Ruder bezeichnet, sie ist auch mit dem Schwerte bewaffnet, und scheint über die Gefahren einer langen Seefahrt nachzudenken; darüber eine Verzierung aus Bändern und Blättern, zwei Schwäne mit ausgebreiteten Flügeln, eine Anspielung auf den süfsen Gesang des Dichters. Tischbein, Homer in B. no. 3.

550. (CXXXIII.) Peleus mit Schwert, Schild und Lanze bewaffnet, überrascht die schlafende Thetis; der Kopf der Göttin ist auf die Hand gestützt, die Füfse übergeschlagen, eine Stellung der Ruhe; zu ihren Füfsen ein Löwe, neben ihr eine Ziege, sie bezeichnen die verschiedenen Thiergestalten, welche sie annahm, um Peleus' Bewerbungen zu entgehen. Links Proteus mit einem Seeungeheuer, ein Steuerruder haltend; vor ihm sitzt der alte Nereus, Thetis' Vater; in der Rechten hat er eine Muschel (*buccinum*), die Linke stützt er auf eine Urne; Amphitrite, Neptun's Gemahlin und Schwester der Thetis, ist an den beiden Krebsscheeren auf dem Kopfe kenntlich, 83; sie hält eine Schiffszierde; über ihrem Kopfe sieht man einen Theil des Thierkreises mit den Zeichen des Skorpions und der Wage. Hinter Thetis giefst Morpheus, mit geflügeltem Haupt, 352, 117, 121, aus einem Horne ein einschläferndes Mittel über Thetis aus; in der Linken hält er

noch ein Horn und eine Klepsydra (Wasseruhr). Peleus setzt den rechten Fuſs auf das Gewand der Göttin, um sie am Entschlüpfen zu hindern; Liebesgötter folgen ihm, einer will ihm die Lanze abnehmen, ein andrer zeigt ihm die schöne schlafende Nereïde. Die Erde, ährengekränzt, mit einem Füllhorn, vom Genius der Fruchtbarkeit unterstützt, 83, sieht nach Thetis. Die Götter sind Zeugen von Peleus' Triumph, und bereiten sich, seine Hochzeit zu feiern; Juno Pronuba (die Vorsteherin der Ehen), mit Diadem, Scepter und Schleier, 168*, nimmt den ersten Platz ein, Hebe reicht ihr eine Schale Ambrosia. Minerva trägt einen Helm; der Ölbaum, den sie den Menschen geschenkt hat, 127, steht vor ihr; Vulkan, mit einem kegelförmigen Hut (*pileus*), trägt eine Fackel, das Element anzudeuten, dem er vorsteht; Bacchus neben ihm, hält einen Stab, wahrscheinlich seinen Thyrsus; die rechte Hand ruht auf dem Kopfe, 469. Zwischen ihnen Leukothea, Bacchus' Amme, mit einem Stirnbande; als Meergöttin kommt sie, der Hochzeit ihrer Gefährtin beizuwohnen. Hinter Peleus sitzt Apollo, auf die Lyra gelehnt; Diana, mit dem Köcher; Merkur mit dem Petasus und Schlangenstab; und Proserpina, an dem Diadem und dem Schleier auf dem Haupte kenntlich. WINCKELMANN, *Mon. ined.*, no. 110.

551. (CLII.) Peleus sitzt nach der Vermählung neben der Thetis, sie trägt den Frauenschleier; Vulkan schenkt ihm ein Schwert und Schild; Minerva Helm und Lanze; die Jahreszeiten, 92, bringen ein wildes Schwein, einen Vogel, ein Böcklein, Blumen und Früchte zum Mahl; eine junge Brautführerin löscht spielend ihre Fackel aus; Komus trägt eine Fackel und ein Gefäſs; weiter hin sucht Amor die Eris (die Zwietracht) zu entfernen; die Bäume bedeuten, daſs das Fest auf dem Berge Pelion gefeiert wird. Auf dem Friese bemerkt man Hippokampen, Delphine, und in der Mitte den Kopf eines Triton, Sinnbilder des Meeres, Thetis' Wohnung. ZOEGA, *Bassir. ant.*, LII.

552. (CLIII.) Marmorne Brunnenmündung, mit Ereignissen aus Achilles' Geschichte. Thetis (*a*) auf einem Bett sitzend, hat den Achilles eben geboren; die Amme (*b*) wäscht ihn in einem Gefäſs; Thetis (*c*) taucht ihren Sohn in den Styx, der als eine alte Nymphe dargestellt ist, die sich auf ihre Urne stützt; Thetis (*d*) bringt ihn dem Chiron, der ihn zum Helden erziehen soll. Achilles (*e*) auf dem Rücken des Kentauren, verfolgt einen Löwen, den er mit einem Pfeile verwundet hat. Achilles (*f*) in Weiberkleidern unter den Sklavinnen der Deïdamia, der Tochter des Lykomedes, Königes von

von Skyros; Deïdamia (*g*) will den Achilles zurückhalten, aber er hat schon Schild und Schwert ergriffen, und ist bereit, dem Ulysses zu folgen, der den Agyrtes die Trompete blasen läfst, um Achilles' jugendlichen Muth noch mehr zu befeuern. Achilles bekämpft den Hektor (*h*), der den Tod seines Bruders Polydorus rächen will, den man todt zu ihren Füfsen liegen sieht; hinter Achilles ist das skäïsche Thor, dabei der Flufs Skamander, als liegender Greis auf seine Urne gestützt, in der Rechten Schilfstengel; Achilles (*i*) nackt, mit Helm und Schwert bewaffnet, hat Hektor's Körper an seinen Wagen befestigt; er hält die Zügel der Pferde, denen eine Viktoria mit Palme und Kranz voraneilt, 163; im Hintergrunde sieht Priamus, eine phrygische Mütze tragend, von den Mauern Troja's die Schleifung seines Sohnes. *Mus. Capit.*, IV, 37.

553. (CXLVI.) Der Kentaur Chiron unterrichtet den jungen Achilles auf der Lyra. Gori, *Mus. Flor.*, II, xxv, 2.

554. (CLIII.) Der Kentaur Chiron, mit einer Chlamys bekleidet und auf einen Stab gestützt, giebt dem Achilles in Peleus' Gegenwart Unterricht in der Kenntnifs der Heilkräuter. Peleus sitzt und hält einen Stab; Achilles hat heilende Kräuter in der Linken, und stützt sich auf seine Lyra. Der Vorgang ist an einem waldigen Ort, ein appollinischer Dreifufs steht auf einem Untersatz. Millin, im *Recueil de la Société d'Emulation de Médecine*, Vr. Jahrg. S. 342.

555. (CLIV.) Achilles, der auf Skyros unter den Frauen der Deïdamia versteckt war, hat das verhüllende Kleid abgeworfen, und erscheint beinahe nackt; aus den von Ulysses gebotenen Geschenken hat er die Lanze und den Helm gewählt, der zu seinen Füfsen liegt; Amor sucht ihn vergebens zurückzuhalten. Deïdamia in Verzweiflung, und ihre Gefährtinnen, überrascht und erstaunt, können ihn nicht abhalten, sich zu verrathen; er schreitet weit aus, wie zum Kampfe; Ulysses, an dem Schifferhut zu erkennen, erwartet den Erfolg seiner List; Diomedes, mit Helm, Panzer, Schwert und Lanze bewaffnet, in kriegerischer Stellung, als wollte er den jungen Helden zum Kampfe rufen; Agyrtes, eben so gerüstet, bläst die Trompete, um seinen Muth zu wecken; der Arbeitskorb für die Frauen, die Lyra, die aufgerollten Stoffe in den Händen von Deïdamia's Gefährtinnen, gehören zu den von Ulysses gebrachten Waaren. *Mus. Pio Clement.*, V, 17.

556. (CLV.) Iphigenia vor dem Altar der Diana in Aulis; das Opfer scheint vollendet zu seyn, die umherstehenden griechischen Krieger bewundern die Ergebung des grofsherzigen

Schlachtopfers. Schönes Marmorgefäfs, bekannt unter dem Namen des mediceischen. TISCHBEIN, *Homer*, 63.

557. (CXLV.) Eine Schlange, um einen Baum geschlungen, will neun junge Vögel in ihrem Neste verzehren, die herbeifliegende Mutter wird bald dasselbe Schicksal haben. Dies war nach Kalchas eine Vorbedeutung, dafs die Belagerung von Troja neun Jahre dauern, und die Stadt im zehnten fallen würde. Geschnittener Stein. GORI, *Mus. Florent.*, II, XXXIV, 3.

558. (CL.) Basrelief in Stucco, in den Ruinen eines alten Tempels auf der Appischen Strafse gefunden, in der Gegend *alle Frattochie*, auf dem Gebiete des Fürsten Colonna, die Ilische Tafel (*tabula Iliaca*) genannt, weil sie die Hauptbegebenheiten des Trojanischen Krieges, nach Homer, Arktinus, Lesches und Stesiohorus darstellt. Sie ist in eine Anzahl Streifen getheilt, nach den Gesängen der Ilias, zwei Säulen theilten sie in drei Theile; auf diesen Säulen stand mit kleiner Schrift eine kurze Erklärung der dargestellten Gegenstände. Das eine Drittel mit der Säule links, ist verloren gegangen. Es ist anzunehmen, dafs dies Denkmal den Grammatikern zum Unterricht der Jugend in den Schulen diente, wo Homer's Gesänge gelesen wurden.

In dem obersten Streifen, links, vor dem Tempel des Apollo Smintheus, 1 u. 2 *), *IEPON AΠOΛΛΩNOΣ ΣMINΘEΩΣ*, steht *XPYΣEΣ* (Chryses); hinter ihm drei andere Figuren, deren eine fast ganz fehlt, und ein Opferstier; 3, Menschen und Thiere sterben an der Pest, *ΛOIMOΣ*, welche Apollo in's Lager der Griechen sendet; 4, *KAΛXAΣ* (Kalchas) mit einer spitzen Mütze, wie der *flamen* (Priester) des Jupiter in Rom trug, hebt die Hand, als wollte er ein Orakel geben; 5 u. 6, *AΓAMEMNΩN* (Agamemnon) und *NEΣTΩP* (Nestor) sitzend; 7, *AXIΛΛEYΣ* (Achilles) zieht gegen Agamemnon das Schwert; 8, *AΘHNA* (Minerva) hält ihn bei den Haaren zurück; 9 u. 10, *OΔYΣΣEYΣ THN EKATOMBHN TΩ ΘEΩ AΓΩN* (Ulysses, dem Gotte eine Hekatombe bringend); 11, 12 u. 13, er giebt die *XPYΣEIΣ* (Chryseis) ihrem Vater wieder, der seine Tochter bei dem Altar vor dem Tempel umarmt; 14, *ΘETIΣ* (Thetis) vor Jupiter kniend, bittet ihn, ihren Sohn wegen der Beleidigungen der Griechen zu rächen.

Das fehlende Stück, links, enthielt ohne Zweifel die Begebenheiten aus den ersten zwölf Gesängen der Ilias; die Ab-

---

*) Die arabischen Ziffern bezeichnen hier nur die Gegenstände der Ilischen Tafel.

theilung rechts enthält von unten nach oben die zwölf letzten. Im untersten Streifen N (der XIIIte Gesang der Ilias) sieht man, 15, den Kampf des *ΜΕΡΙΟΝΗΣ* (Meriones) und *ΑΚΑΜΑΣ* (Akamas); dieser kommt im XVI. Gesange vor; 16, *ΙΔΟΜΕΜΕΥΣ* (Idomeneus) tödtet den *ΟΘΡΙΟΝΕΥΣ* (Othrioneus); 17, *ΑΣΙΟΣ* (Asios), König von Arisba, wird getödtet, als er Othrioneus' Tod rächen will; 18, *ΑΙΝΗΑΣ* (Aeneas) kämpft gegen *ΑΦΑΡΕΥΣ* (Aphareus).

Streifen Ξ, Gesang XIV; 19, *ΑΙΑΣ ΛΟΚΡΟΣ* (Ajax der Lokrer) tödtet den *ΑΡΧΕΛΟΧΟΣ* (Archelochos), als er den Polydamas treffen wollte, der den Streich vermied; Homer sagt indefs, dafs es der Sohn des Telamon war, der den Archelochos tödtete; 20, *ΠΟΣΙΔΩΝ* (Neptun), unter der Gestalt des Kalchas, führt den *ΑΙΑΣ* (Ajax) bei der Hand; 21, *ΑΠΟΛΛΩΝ* (Apollo) kräftigt den *ΕΚΤΩΡ* (Hektor) zum Kampfe gegen die Griechen.

Streifen O, Gesang XV; 22, 23 u. 24, *ΑΙΝΗΑΣ* (Aeneas), *ΠΑΡΙΣ* (Paris) und *ΕΛΕΝΟΣ* (Helenos); dieser spannt einen Bogen, Homer aber rechnet ihn nicht zu den Kämpfern bei den Schiffen: 25, *ΕΠΙ ΝΑΥΣΙ ΜΑΧΗ* (der Kampf bei den Schiffen); 26, *ΕΚΤΩΡ* (Hektor) greift das Schiff des Ajax an; 27, Ajax, von Teukros und einem Gefährten unterstützt, treibt die Angreifenden zurück, CLVIII, 575; 28, *ΚΑΛΗΤΩΡ* (Kaletor), der die Schiffe anzünden will, fällt unter Ajax' Streichen; 29, *ΚΛΙΤΟΣ* (Klitos) wird vom Teukros getödtet, der, von Ajax' Schilde gedeckt, seinen Bogen gebraucht, CLVII, 576.

Streifen Π, Gesang XVI; 30, *ΠΑΤΡΟΚΛΟΣ* (Patroklos), von Automedon unterstützt, legt Achilles' Waffen an; 31, *ΑΧΙΛΛΕΣ* (Achilles) sitzt und will nicht kämpfen; er unterhält sich mit dem *ΔΙΟΜΗΔΗΣ* (Diomedes), dem *ΦΟΙΝΙΞ* (Phönix), Achilles' Erzieher, und einem andern Krieger, vielleicht Alkimos; 32, *ΠΑΤΡΟΚΛΟΣ* (Patroklos), von Euphorbos' Lanze verwundet, wird vom Hektor getödtet, 33; dieser, 34, verfolgt den Automedon, CLVIII, 580, der sich in Achilles' Wagen rettet, 35, der nur mit zwei Pferden bespannt ist, dem Xanthus und Balius; Pedasus, das dritte, war von Sarpedon getödtet.

Streifen P, Gesang XVII; 36, nachdem Hektor den Patroklos seiner Waffen beraubt hat, kehrt er in die Stadt zurück, auf seinem mit zwei Pferden bespannten Wagen, begleitet vom Aeneas; 37, Ajax mit einem grofsen Schilde bekämpft den Hektor, CLVIII, 580, CLXII, 581; 38, Menelaos will Patroklos' Leiche forttragen, CLX, 582; 39, er

und Meriones legen ihn in einen zweispännigen Wagen, den zwei Krieger lenken; Homer erwähnt des Wagens nicht.

Streifen *Σ*, Gesang XVIII; 40, *ΠΑΤΡΟΚΛΟΣ* (Patroklos) liegt auf einem Bette; *ΑΧΙΛΛΕΥΣ* (Achilles) erhebt jammernd die Arme; Phönix und mehrere Gefährten neben ihm. Diomede von Lesbos, Phorbas' Tochter, nach dem Verluste der Briseïs Achilles' Geliebte, und Iphis von Skyros, Patroklos' Geliebte, stehn in Schmerz versunken; 41, *ΘΕΤΙΣ* (Thetis) verlangt neue Waffen von *ΗΦΑΙΣΤΟΣ* (Vulkan), der neben seiner Schmiede sitzt, XCIII, 383; 43 u. 44, *ΟΠΛΟΠΟΙΑ* (Verfertigung der Waffen); drei Kyklopen schmieden einen Schild auf einem Ambofs.

Streifen *Τ*, Gesang XIX; 45, *ΘΕΤΙΣ* (Thetis) mit einer andern Nereïde, LXXIII, 298; CLXXV, 301, hat eben ihrem Sohne die vom Vulkan geschmiedete Rüstung gebracht; 47, *ΑΧΙΛΛΕΥΣ* (Achilles), schon behelmt, befestigt seine Schienen, CLX, 585, indem er sich auf den unten liegenden Panzer stützt; 46, Automedon, behelmt, giebt ihm einen Schild (*ΑΣΠΙΣ*), CLX, 585; *ΦΟΙΝΙΞ* (Phönix), auch behelmt, bringt ihm einen stärkenden Trunk vor dem Kampfe; 49, *ΑΧΙΛΛΕΥΣ* (Achilles), mit Helm und Schild bewaffnet, besteigt seine *biga*, 50, mit Automedon, seinem Wagenlenker; 48, neben dem Pferde Xanthus, auf der rechten Seite, steht ein Wahrsager, um anzudeuten, dafs dies Pferd, auf Befehl der Juno, dem Achilles den baldigen Tod weissagt.

Streifen *Υ*, Gesang XX; 51, *ΠΟΣΙΔΩΝ* (Neptun) führt den Aeneas davon, den Achilles zuerst im Handgemenge traf; 52, *ΑΧΙΛΛΕΥΣ* (Achilles) durchbohrt mit dem Schwerte den Iphition oder Demoleon, 53, Antenor's Sohn; 54 u. 55, er trifft den Hippodamas und Polydoros, Priamos' Söhne, auf der Flucht; 56, Hektor beginnt den Kampf mit Achilles, 57, Apollo umgiebt den Hektor mit einer Wolke, um ihn zu retten; zwei Krieger begegnen sich in der Finsternifs, ohne sich zu kennen, nennen einander ihre Namen und umarmen sich.

Streifen *Φ*, Gesang XXI; 58, *ΣΚΑΜΑΝΔΡΟΣ* (Skamander) wirft die Leichen aus, womit Achilles sein Bett gefüllt hatte, und bekämpft ihn durch eine Überschwemmung; 59, 60, *ΑΧΙΛΛΕΥΣ* (Achilles), den seine Kräfte verlassen wollen, wird vom *ΠΟΣΙΔΩΝ* (Neptun) aufgerichtet. *ΦΡΥΓΕΣ* (die Phrygier), die ihm nicht mehr widerstehn können, ziehn sich in die Stadt zurück, deren Thore geöffnet sind.

Streifen *Χ*, Gesang XXII; 61, Hektor allein, vor dem Skäischen Thore; 62 u. 63, *ΑΧΙΛΛΕΥΣ* (Achilles) tödtet

den *ΕΚΤΩΡ* (Hektor); 64, beraubt ihn der Rüstung; 65 u. 66, und bindet ihn an seinen Wagen; 67, Automedon folgt dem Wagen zu Fufs.

Streifen Ψ, Gesang XXIII; 68, *ΑΧΙΛΛΕΥΣ* (Achilles) streckt seine rechte Hand über den Scheiterhaufen aus, worauf Patroklos liegt; *ΚΑΥΣΙΣ ΠΑΤΡΟΚΛΟ* (Patroklos' Verbrennung). Achilles opfert den Manen seines Freundes das Haar, das sein Vater dem Sperchius, einem thessalischen Flusse, zu weihen versprochen hatte. Hinter Achilles steht (vielleicht) Agamemnon, der des Patroklos' Leichenfeier beiwohnte. Der Pollinktor (Leichenbesorger) scheint hier sein Amt zu verwalten; 69, *ΕΠΙΤΑΦΙΟΣ ΑΓων* (die Leichenspiele), die Achilles seinem Freunde zu Ehren feiert. 70, Eumelos, Admet's Sohn, ist von der Minerva niedergeworfen; sein Pferd bäumt sich über ihm. 71, Phönix, als Kampfrichter, hält eine Lanze.

Streifen Ω, Gesang XXIV; 72 u. 73, *ΕΚΤΩΡ ΚΑΙ ΛΥΤΡΑ ΕΚΤΟΡΟΣ* (Hektor und Hektor's Lösung); *ΕΡΜΗΣ* (Merkur) führt *ΠΡΙΑΜΟΣ* (Priamos) in's Lager der Griechen; 74, *ΑΧΙΛΛΕΥΣ* (Achilles), sitzend, hört die Bitte des alten Königs an; 75, Automedon und Alkimedon oder Alkimos, Achilles' Freunde, betrachten den Preis der Auslösung, welchen Priamos gebracht hat, und der durch einen Helm und ein Gefäfs angedeutet ist; 76, Achilles' Freunde legen den Hektor auf Priamos' Wagen.

Der übrige Theil zeigt die letzten Ereignisse des Krieges; nach verlornen Dichtern, Arktinus, Lesches und Stesichorus; die Titel ihrer Gedichte stehn in der Mitte bei no. 77, 78, 79. 77. *ΙΛΙΟΥ ΠΕΡΣΙΣ ΚΑΤΑ ΣΤΕΣΙΧΟΡΟΝ* (die Zerstörung von Ilion, nach Stesichorus); *ΤΡΩΙΚΟΣ* (troïsche Geschichte oder Tafel) ist der Haupttitel des Ganzen; 78, *ΙΛΙΑΣ ΚΑΤΑ ΟΜΗΡΟΝ* (die Ilias nach Homer); *ΑΙΘΙΟΠΙΣ ΚΑΤΑ ΑΡΚΤΙΝΟΝ ΤΟΝ ΜΙΛΗΣΙΟΝ* (die Aethiopis nach Arktinus von Milet); 79, *ΙΛΙΑΣ Η ΜΙΚΡΑ ΛΕΓΟΜΕΝΗ ΚΑΤΑ ΛΕΣΧΗΝ ΠΥΡΡΑΙΟΝ* (die sogenannte kleine Ilias nach Lesches von Pyrrha).

Die beiden untersten Streifen enthalten die Reihe der nachhomerischen Ereignisse. Im obersten links liest man: *ΚΗΣ*, ohne Zweifel die letzte Sylbe von *ΠΟΔΑΡΚΗΣ* (Podarkes), den die Amazone Penthesilea mit der Lanze durchbohrte. 80, *ΠΕΝΘΕΣΙΛΕΙΑ ΑΧΙΛΛΕΥΣ*, Penthesilea von Achilles getödtet; 81, *ΑΧΙΛΛΕΥΣ* (Achilles) opfert den *ΘΕΡΣΙΤΗΣ* (Thersites) an einem Altar; vielleicht eine Nachahmung des Gemäldes von Panänus; 82, *ΑΝΤΙΛΟΧΟΣ* (Antilochos)

vom Memnon getödtet, CLXIII, 596; 83, *ΑΧΙΛΛΕΥΣ* (Achilles) rächt ihn, indem er den *ΜΕΜΝΩΝ* (Memnon) tödtet, CLXIV, 597; 84, *ΑΧΙΛΛΕΥΣ* (Achilles) vor dem Skäischen Thore getödtet. Die Trojaner stehn auf den Thürmen, um dem Kampfe zuzusehn. 85, *ΑΙΑΣ* (Ajax) Telamon's Sohn, und 86, *ΟΔΥΣΣΕΥΣ* (Ulysses) vertheidigen Achilles' Körper, ihn mit ihren Schilden deckend; 87, *ΑΧΙΛΛΕΩΣ ΠΤΩΜΑ* (Achilles' Fall); er liegt auf seinem Schilde; griechische Führer umstehen ihn, und beklagen seinen Verlust. 88, *ΜΟΥΣΑ* (die Muse) stellt hier den ganzen Chor der himmlischen Schwestern dar, die in der Odyssee um ihn klagen. 89, *ΘΕΤΙΣ* (Thetis), vom alten Phönix begleitet, legt Achilles' Asche in das Grabmal, das er für sich und den Patroklos errichtet hatte: *ΑΧΙΛΛΕΙΟΝ* (Achilleum). 90, *ΑΙΑΣ ΜΑΝΙΩΔΗΣ* (der wüthende Ajax) trauert auf einem Felsen, dafs der weniger tapfere Ulysses Achilles' Waffen erhalten hat, CLXXIII, 629. 91, viereckige Säule, vielleicht Ajax' Grabmal beim Vorgebirge Rhöteum.

Im untersten Streifen, 92 u. 93, Kampf des Nireus und Eurypylos; 94, *ΕΥΡΥΠΥΛΟΣ ΝΕΟΠΤΟΛΕΜΟΣ* Kampf des Eurypylos und Neoptolemos; 95, *ΟΔΥΣΣΕΥΣ* (Ulysses) und *ΔΙΟΜΗΔΗΣ* (Diomedes) rauben das Palladium, CLXIII, 563; CXLV, 565, bezeichnet durch das Wort *ΠΑΛΛΑΣ* (Pallas): 96, *ΔΟΥΡΗΟΣ ΙΠΠΟΣ* (das hölzerne Pferd); 97, *ΤΡΩΑΔΕΣ ΚΑΙ ΦΡΥΓΕΣ ΑΝΑΓΟΥΣΙ ΤΟΝ ΙΠΠΟΝ* (die Trojanerinnen und Phryger ziehn das Pferd hinein); 98, *ΣΙΝΩΝ* (Sinon), die Hände auf den Rücken gebunden, wird vor *ΠΡΙΑΜΟΣ* (Priamos) geführt; 99, *ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ* (Kassandra) vor *ΣΚΑΙΑ ΠΥΛΗ* (dem Skäischen Thor).

Die Mitte des Basreliefs enthält die Zerstörung von Troja; die Stadt ist von hohen Mauern und Thürmen umgeben. Oben rechts sieht man *ΔΟΥΡΗΟΣ ΙΠΠΟΣ* (das hölzerne Pferd), aus dem die Griechen auf einer Leiter herabsteigen, CLXVII, 606; 101, den Tempel der Minerva, vor dem Kassandra, 102, den Schutz der Göttin anruft gegen Ajax', Sohnes des Oïleus, Gewaltthätigkeit, CLXVIII, 608; 103, 104, Koröbos wird von einem griechischen Soldaten am Fufse des Altars getödtet, den er umfafst hält. Auf der andern Seite des innern Raumes, und an beiden Seiten aufserhalb, fallen andre Trojaner unter dem Schwerte der Griechen. Im zweiten innern Raum steht auf jeder Seite ein Tempel, bei dem unbewaffnete Trojaner von Griechen getödtet werden; unter dem Tempel rechts steht: *ΙΕΡΟΝ ΑΦΡΟΔΙΤΗΣ* (Tempel der Venus); in der Mitte ist die Säulenhalle des Königes Priamos; 105, sein Sohn Po-

lites wird vom Neoptolemos, Achilles' Sohne, getödtet; 106, Neoptolemos tödtet den Priamos am Altar des Jupiter Herkeios, CLXVIII, 608; mehrere Griechen tödten andere Trojaner, die zu den Altären fliehn.

Im untern Raume der Stadt, rechts, sieht man, 107, *ΑΙΘΡΑ* (Aethra), Theseus' Mutter, gehalten von *ΔΗ* (Demophon) und Akamas, ihren Enkeln; ihr Haar ist abgeschnitten, denn sie wurde eine Sklavin der Helena, welche neben ihr in trauriger Stellung liegt. Auf der andern Seite, 108, giebt *ΑΙΝΗΑΣ* (Aeneas) seinem Vater die Penaten in einem kleinen Kästchen; neben ihm andere Kämpfende; *ΕΡΜΗΣ* (Merkur) führt den *ΑΙΝΗΑΣ* (Aeneas), der den *ΑΓΧΙΣΗΣ* (Anchises) auf seinen Schultern trägt; in Anchises' Händen sieht man das Kästchen mit den Hausgöttern; Aeneas hält den *ΑΣΚΑΝΙΟΣ* (Askanios) bei der Hand, CLXVIII, 608; Kreusa folgt ihm zum Stadtthore hinaus. Aufserhalb der Mauern links sieht man: 110, *ΕΚΤΟΡΟΣ ΤΑΦΟΣ* (Hektor's Grabmal) von einer Mauer umgeben; darauf ein Schild mit einem Löwen, CLXIX, 611; 111, *ΤΑΛΘΥΒΙΟΣ ΚΑΙ ΤΡΩΑΔΕΣ* (Talthybios und Trojanerinnen) sitzen daneben; *ΑΝΔΡΟΜΑΧΗ* (Andromache) hält ihren Sohn Astyanax in den Armen; neben ihr *ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ* (Kassandra) und *ΕΛΕΝΟΣ* (Helenos). Auf der andern Seite des Grabmals, 112, umarmt *ΕΚΑΒΗ* (Hekuba) die *ΠΟΛΥΞΕΝΗ* (Polyxena), die Achilles' Manen geopfert werden soll; *ΑΝΔΡΟΜΑΧΗ* (Andromache) ohne ihren Astyanax; neben ihr *ΕΛΕΝΟΣ* (Helenos); 113, *ΟΔΥΣΣΕΥΣ* (Ulysses) scheint ihnen ihre traurige Gefangenschaft anzukündigen; 114, *ΝΕΟΠΤΟΛΕΜΟΣ* (Neoptolemos) opfert die *ΠΟΛΥΞΕΝΗ* (Polyxena) auf Achilles' Grabmal (*ΑΧΙΛΛΕΩΣ ΣΗΜΑ*); *ΟΔΥΣΣΕΥΣ* (Ulysses) sitzt dabei; *ΚΑΛΚΑΣ* (Kalchas) hinter ihm; neben Neoptolemos ein junger Opferdiener, mit einem kleinen Gefäfs; 115, *ΝΑΥΣΤΑΘΜΟΝ ΑΧΑΙΩΝ* (Schiffslager der Griechen) beim Sigäischen Vorgebirge (*ΣΕΙΓΑΙΟΝ*), dessen Leuchtthurm man sieht, 116.

Der letzte Theil rechts zeigt die Flucht des Aeneas; 117, *ΑΓΧΙΣΗΣ ΚΑΙ ΤΑ ΙΕΡΑ* (Anchises und die Heiligthümer); er hält einen kleinen Tempel, welcher die Penaten einschliefst, und steigt in das Schiff; Aeneas hilft ihm mit der einen Hand, mit der andern führt er seinen Sohn Askanios auf das Brett, nach dem Schiffe, welches die Trojaner, 118, seine Gefährten, zurückhalten, bis sich alle darin vereinigt haben. Über dem Schiffe steht: *ΑΠΟΠΛΟΥΣ ΑΙΝΗΟΥ* (Aeneas' Abfahrt), auf der andern Seite: *ΑΙΝΗΑΣ ΣΥΝ ΤΟΙΣ ΙΔΙΟΙΣ ΑΠΑΙΡΩΝ ΕΙΣ ΤΗΝ ΕΣΠΕΡΙΑΝ* (Aeneas mit den

Seinigen, nach dem Abendlande (Italien) abfahrend, 119. Endlich sieht man den Steuermann *ΜΙΣΗΝΟΣ* (Misenos), ein Ruder tragend, CLIV, 555. *Museum Capitol.*, IV, 68.

559. (CLVI.) Protesilaus, mit einer Chlamys bekleidet, hält in der Linken einen Wurfspiefs; er reicht die Rechte seiner Gemahlin Laodamia, die verschleiert auf einem Sessel im Innern des Pallastes sitzt, was durch den Vorhang im Hintergrunde bezeichnet wird; ein gerüsteter Krieger hält den Schild des jungen Helden, und wendet sich ab, um ihre Abschieds-Worte nicht zu hören. Kleine Seite des Sarkophages, no. 561. *Museo Pio Clement.*, V, 18.

560. (CLVI.) Die andre kleine Seite desselben Sarkophages, welche die Strafen des Tantalus, Ixion und Sisyphus in der Unterwelt darstellt. *Ibid.*

561. (CLVI.) Die Landung der Griechen am trojanischen Ufer ist durch zwei Krieger dargestellt, deren einer, Protesilaus, schon mit einem Fufse auf der Schiffsleiter steht. Das Orakel hatte geweissagt, dafs der zuerst an den trojanischen Strand Aussteigende das Leben verlieren solle; und in der That ist weiter hin Protesilaus todt hingestreckt; seine Seele, als Schatten in einem weiten Schleier, verläfst ihn; Merkur Psychopompos (Seelenführer), 211, 383, empfängt sie, um sie nach der Behausung der Todten zu bringen. Die folgende Gruppe zeigt denselben Protesilaus, der mit Pluto's Erlaubnifs seiner trostlosen Gemahlin zurückgegeben wird. Laodamia hat durch einen Traum Protesilaus' Unglück erfahren; ihr Schwiegervater Iphiklus sitzt neben ihr; zwei Thyrsusstäbe, eine bacchische Maske, Cymbeln, gerade und krumme Flöten und eine Handpauke, lauter bacchische Geräthe, sind um das Bett zerstreut, zum Zeichen, dafs Laodamia keine religiöse Pflicht vernachlässigt habe, um von den Göttern Protesilaus' Erhaltung zu erflehn. Protesilaus, auch hier von Merkur geführt, kehrt in die Unterwelt zurück, deren Eingang durch eine Wölbung bezeichnet ist; Charon erwartet ihn, um ihn in seinen Kahn aufzunehmen. Dieser Sarkophag scheint für ein junges Ehepaar gemacht zu seyn, deren Züge in den Köpfen des Protesilaus und der Laodamia dargestellt werden sollten, die indefs nicht ausgeführt sind; sie stehn in der Mitte des Basreliefs, und unterhalten sich während der drei Stunden, welche Pluto ihnen zum Wiedersehn verstattete. Die Thür, vor der sie stehn, ist die des Pallastes, den sie nicht Zeit gehabt, zu vollenden, oder die Pforte der Unterwelt, wie man sie auf vielen Sarkophagen gebildet sieht. *Mus. Pio Clem.*, V, 18.

562. (CLVIII.) Theano, Priesterin der Minerva, umfaſst das Palladium, welches auf einem, mit Blumengewinden geschmückten Altare steht. Millin, *Pierr. grav. inéd.*

563. (CXLV.) Diomedes mit Helm und Schwert, kniet vor dem Altar, worauf sich das Palladium befindet, das er rauben will. Millin, *ibid.*

563*. (CLXIX.) Diomedes, auf einem mit Blumengewinden geschmückten Altar, hält das Palladium in der linken Hand, die er mit seiner Chlamys umwunden hat, um die heilige Statue nicht mit der blutigen Faust zu berühren, 564; in der Rechten führt er ein bloſses Schwert. Gori, *Mus. Flor.*, II, xxviii, 2.

564. (CLXIII.) Diomedes, mit behelmtem Haupte, hält ein Schwert und das Palladium. Das Innere des Tempels ist durch den Vorhang (περιπέτασμα) angedeutet; die sitzende Priesterin fleht den Helden an, den Tempelraub nicht zu begehn. Millin, *l. c.*

565. (CLXXI.) Diomedes sitzt auf einem Altar; in der Rechten hält er ein Schwert, in der Linken das Palladium; die Priesterin liegt todt zu seinen Füſsen. Vor ihm, auf einer Säule, eine halbbekleidete Statue. Im Felde: *ΔΙΟCΚΟΥΡΙΔΟΥ* (Werk des Dioskorides). Bracci, *Memorie di Ant. Incis.*, II, 61.

565*. (CLXXI.) Diomedes, in derselben Stellung wie oben, 565, hält das Palladium in der einen Hand, die er mit seiner Chlamys umwickelt hat; von der getödteten Priesterin sieht man nur die Füſse; vor ihm Ulysses, nackt, mit einem *pileus*, in der Stellung eines zornig Redenden, mit einer Hand zeigt er auf die Leiche, in der andern hält er Schwert und Mantel; er setzt, wie Diomedes, den Fuſs auf eine Schwelle. Zwischen ihnen auf einer Säule eine Statue mit einer Lanze, 565, unten: *ΚΑΛΠΟΥΡΝΙΟΥ CΕΟΥΗΡΟΥ ΦΗΛΙΞ* ЄΠΟΙЄΙ (Arbeit des Felix, Freigelassenen des Kalpurnius Severus). Bracci, *Mem. di Ant. Incis.*, II, 75.

566. (CXLVI.) Achilles auf einem Felsen am Ufer des Meeres, sein Schwert hängt an einem andern Felsen, woran sein Schild, mit einem geflügelten Medusenhaupte, gelehnt ist. Gori, *Mus. Florent.*, II, xxv, 3.

567. (CLIII.) Achilles, auf einem Felsen am Ufer des Meeres, spielt die Lyra; der Helm liegt neben ihm, das Schwert hängt an einem Baume, an den sein Schild gelehnt ist, worauf ein Medusenhaupt und ein Wagenrennen. Inschrift: *ΠΑΜΦΙΛΟΥ* (Werk des Pamphilus). Bracci, *Mem. di Ant. Incis.*, II, 90.

568. (CXLV.) Zwei gerüstete Krieger, vielleicht Paris und Menelaus, kämpfen mit Lanzen. Rechts und links ein Herold, mit einem Scepter, dem Zeichen ihrer Würde. Die Schilde

der beiden Helden sind mit Nägeln beschlagen. MILLIN, *Peint. de Vases*, I, 33.

569. (CLI.) Diomedes und Glaukus erkennen, als sie eben den Kampf beginnen wollen, dafs ihre Häuser durch Gastfreundschaft verbunden sind; sie umarmen sich und wechseln die Waffen; beide tragen Helm, Schild und Schwert; einer hält noch seine Lanze; die des andern, so wie sein Schild, sind hinter ihm angelehnt. GORI, *Mus. Florent.*, II, 29.

570. (CLXXIII.) Ulysses mit einem *pileus* auf dem Haupte, und Diomedes, behelmt, mit Schild und Schwert, schleichen in einen Hinterhalt; jeder hält eine Lanze. Geschnittener Stein. TISCHBEIN, *Homer*, 40.

571. (CLXII.) Ulysses und Diomedes ergreifen den Dolon, der nach Sitte der Barbaren mit einer Thierhaut bedeckt ist, und Ulysses' Knie umfafst; dieser scheint ihn auszufragen, während Diomedes, mit dem Fufse auf ihn tretend, ihn beim Halse fafst, um ihn zu tödten. Geschnittener Stein. TISCHBEIN, *ibid.*, 43.

572. (CLV.) Ulysses und Diomedes wollen den Dolon tödten, die Mäntel sind auf die Arme geworfen, in der Rechten haben sie das Schwert, in der Linken die Scheide. Inschrift: *δὶς πεπληΐγὼς τοῖόν νυ ἐπάσατ' ὄχημα* (Zwiefach ereilt vom Tode, gewann er sich also den Wagen). Hektor hatte dem Dolon den Wagen des Achilles versprochen. BOECKH, *Corp. Inscr.* gr. I, p. 12. Tit. 5. TISCHBEIN, *Engravings*, I, 23.

573. (CLVII.) Diomedes hält in einer Hand Dolon's Kopf, der an der phrygischen Mütze kenntlich ist, in der andern seinen Schild; Ulysses, mit einem Schwerte vor ihm stehend, scheint ihm einen Rath zu geben. TISCHBEIN, *Homer*, 47.

574. (CXXXIII.) Ulysses, mit Helm und Lanze bewaffnet, führt die Pferde des Rhesus weg. Geschnittener Stein. TISCHBEIN, *ibid.*, 51.

575. (CLVIII.) Ajax, Telamon's Sohn, nackt, mit Schild, Helm und einem grofsen Steine bewaffnet, vertheidigt sein Schiff; zwei Lanzen stehn hinter ihm aufgepflanzt. MILLIN, *Pierres gravées inéd.*

576. (CLVII.) Ajax, mit einem Schwert an der rechten Seite, schwingt einen Wurfspiefs; sein Schild bedeckt den Teucer, der eben einen Pfeil abgeschossen. GORI, *Mus. Florent.*, II, 27.

577. (CLIII.) Machaon reicht dem verwundeten Eurypylus einen stärkenden Trank (*κυκεών*). WINCKELMANN, *Monum. ined.*, no. 127.

578. (CLV.) Die Ärzte Machaon und Podalirius; der eine trägt einen Helm, der andere einen Sommerhut (*θερίστριον*),

den man an mehreren Aeskulapbildungen sieht. Karneol, in der kaiserlich russischen Sammlung. MILLIN, *Mon. ant. inéd.*, II, 30.

579. (CXXXII.) Hektor, mit Panzer, Helm und Schild bewaffnet, hält seine Lanze und die Zügel der vier Pferde, eine geflügelte Viktoria mit Kranz und Palme steht auf seiner Linken, 163. Oben: *ЄΚΤΩΡ* (Hektor), unten: *ΙΛΙΕΩΝ* (der Ilier). Münze des Septimius Severus. MORELL., *Méd. du Roi*, XVII, 8.

580. (CLVIII.) Die Griechen und Trojaner kämpfen um den Leichnam des Patroklus. Hektor hat ihm die Rüstung des Achilles geraubt; Menelaus ergreift den Leichnam, und bedeckt ihn mit seinem Schilde; Ajax, Telamon's Sohn, mit einer Streitaxt bewaffnet, hat den Hippothous niedergeworfen, der einen Riemen um Patroklus' Fufs geschlungen, um ihn fortzuziehn. Meriones, hinter Menelaus, trägt, wie er, einen Panzer aus mehreren Erzstücken zusammengefügt. Unter Menelaus kommt Ajax, Oileus' Sohn, einem Krieger zu Hülfe, der, in's Knie gesunken, seinen Gegner mit der Lanze zu treffen sucht. Zwei Bogenschützen, deren Köcher an der linken Seite hangen, richten ihre Pfeile auf die beiden Ajax; der untere trägt eine phrygische Mütze. Paris kann es nicht seyn, weil dieser nicht Theil am Kampfe nahm; der andere behelmte scheint Pandarus zu seyn. Der oben dargestellte Kampf mufs in einer entfernteren Gegend gedacht werden. Hektor, mit einem grofsen Schilde bewaffnet, greift den Automedon an, um Achilles' Pferde zu rauben; ihn begleiten Chronius und Aeneas mit einer Lanze, die am Ende mit einem Queerstabe versehen ist, um das Gleiten der Hand zu verhindern; Automedon, mit einem runden Schilde sich deckend, begegnet ihrem Angriff. Antilochus, welchem Menelaus aufgetragen, dem Achilles den Tod seines Freundes zu melden, macht sich traurig auf den Weg. Alle Krieger sind entweder nackt oder gepanzert, oder sie tragen blofs einfache Chlamyden (Kriegsmäntel); alle, aufser einem, sind behelmt, einige führen Lanzen, andre Bogen und Pfeile, einer eine Streitaxt. MILLIN, *Peint. de Vases*, I, 49.

581. (CLXII.) Hektor, vom Phorkys unterstützt, drängt die Griechen zurück; so dafs Hippothous Zeit gewinnt, an einen von Patroklus' Armen einen Strick zu binden, um ihn fortzuschleifen; die drei griechischen Krieger sind, nach Homer, Menelaus und die beiden Ajax, oder Idomeneus und Meriones. Der hinter Hektor liegende, von dem man nur die Füfse und den Schild sieht, ist Schedius, den er eben ge-

tödtet hat. Alle tragen Beinschienen, 585. Geschnittener Stein. Millin, *Peint. de Vases*, I, 72.

582. (CLX.) Menelaus, einen Helm mit hohem Busch tragend, und mit einem leichten Mantel bekleidet, hebt Patroklus' Leiche auf. Geschnittener Stein. Mariette, *Cabinet du Roi*, II, 114.

583. (CLVII.) Menelaus, behelmt und mit der Chlamys bekleidet, trägt den Leichnam des Patroklus. Statuen-Gruppe zu Florenz. Millin, *Peint. de Vases*, I, LXXII, no. 3.

584. (CXXXIII.) Achilles, auf einem Steine vor seinem Zelte sitzend, beweint Patroklus' Tod, den ihm Antilochus, vor ihm auf einen Cippus gelehnt, ankündigt; die behelmte Figur, im Eingange des Zeltes, ist wahrscheinlich Phönix. Geschnittener Stein. Winckelmann, *Mon. ined.*, no. 129.

585. (CLX.) Achilles, auf einem Sessel ohne Lehne, mit dem Mantel bekleidet, hält in einer Hand die vom Vulkan geschmiedeten Beinschienen, die andre legt er an das Schwert. Mehrere griechische Helden umgeben ihn. Vor ihm Ulysses, am *pileus* mit dem Ölzweig kenntlich; über der Tunika mit einem Mantel bekleidet, der auf der rechten Schulter von einem Heft gehalten wird; er lehnt sich auf einen Stab, weil er verwundet ist, und spricht zu Achilles, dessen Schild Automedon hält. Hinter Ulysses erhebt Agamemnon die Hand, zum Zeichen seiner Versöhnung mit dem Achilles. Der rechts unten sitzende Krieger, mit Schild und Lanze, scheint Diomedes zu seyn, der auch verwundet war. In der untern Hälfte bringt Thetis, von einem Hippokampen (Meerpferde) getragen, ihrem Sohne das letzte Stück seiner Rüstung, den von Vulkan verfertigten Panzer. Eine Nereïde, hinter Thetis sitzend, folgt ihr mit den Augen. Millin, *Peintures de Vases*, I, 14.

586. (CLI.) Thetis, von einem Hippokampen getragen, 585; sie bringt ihrem Sohne den vom Vulkan geschmiedeten Schild, worauf man ein Medusenhaupt sieht. Buonarroti, *Med. ant.*, p. 113.

587. (CXXXVI.) Achilles im bloſsen Mantel, auf einem Sessel mit einer Fuſsbank; seine Haare sind kurz, weil er sie dem Andenken des Patroklus geopfert hat; er hält eine Lanze, die allein vom Hektor nicht geraubt war, weil Patroklus wegen ihre Schwere sie nicht führen konnte. Antilochus, den Achilles nach dem Patroklus am meisten liebte, bringt ihm die Briseïs, welche Agamemnon ihm zurückschickt; Antilochus trägt eine kurze Tunika mit ausgeschnittenen Ärmeln; das Schwert hängt an einem Riemen; man sieht an den Beinen Bänder zur Befestigung der Beinschienen, 585. Briseïs

trägt eine Tunika mit langen Ärmeln (χιτὼν χειριδωτός) und Ohrringe; ein weiter Schleier geht vom Haupte bis auf die Füfse. Agamemnon schwört dem Achilles, indem er die linke Hand an das Schwert, die rechte auf die Brust legt, dafs er Briseïs nicht berührt habe; er trägt nur eine kurze gegürtete Tunika, worüber ein Mantel geworfen ist; an den Beinen hat er eben solche Bändchen wie Antilochus. Nestor, hinter Achilles und Antilochus, stützt sich auf einen Stab; der hinter ihm Stehende, mit einem längeren Stabe, ist vielleicht Idomeneus. Vom Ulysses sieht man nur den Kopf zwischen Achilles und Agamemnon, und eine erhobene Hand; er widersetzt sich der Erneuerung des Kampfes, ehe die Krieger sich erholt haben. Der behelmte Kopf hinter Agamemnon gehört vielleicht dem Meriones, der den Ulysses und Agamemnon begleitete. Der alte Phönix, dem Achilles in seinem Zelte ein Bett hatte errichten lassen, sitzt auf der Erde und faltet die Hände über dem rechten Knie; das Schwert hängt ihm an der Seite. Der hinter Phönix stehende Krieger ist der Herold Talthybius; er trägt Panzer, Helm und Schwert, und hält eine krumme Trompete, eine Art *tuba* oder *lituus*, deren Homer nicht erwähnt, und die nur den Herolden bei den olympischen Kampfspielen eigen ist. Auf einem runden Tische mit Blumengewinden hinter Talthybius steht ein Gefäfs zwischen zwei runden Körpern, es sind die Geschenke, die Agamemnon dem Achilles bringt; die runden Stücke deuten vielleicht Talente Goldes an. Zu den Füfsen Achilles' und der andern Herrscher sieht man zwei Helme, zwei Schwerter, zwei Schilde, einen Panzer, einen Bogen, einen Köcher mit Pfeilen und offnem Deckel, eine Trompete und Beinschienen. Es sind nicht Achilles' Waffen, denn diese hat Hektor erbeutet, und Thetis ihm noch keine neuen vom Vulkan gebracht; sie gehören den ihn umgebenden Herrschern. Die architektonische Verzierung, vor der Achilles sitzt, ist die Säulenhalle seiner Wohnung; in der Mitte des dreieckigen Giebels am Hauptthor eine Blume, aus der eine andere spriefst, an den beiden gewölbten Seitenthüren hangen Vorhänge. Die Säulen des Gebäudes scheinen von korinthischer Ordnung: zu beiden Seiten des Giebels Rosetten; darüber ein Triton und eine Nereïde, die auf Achilles' Abkunft anspielen, beide auf Muscheln blasend. Ein Kreis von kleinen Blumenkronen umgiebt diese silberne Scheibe, die sich in der Pariser Bibliothek befindet; sie ist unter dem falschen Namen: Schild des Scipio, bekannt. Millin, *Mon. ant. inéd.*. I, 10.

588. (CLXXI bis.) Priamus, die phrygische Mitra tragend, de-

ren Enden an den Seiten herabfallen; er hat einen dichten Bart; vor ihm die Inschrift: *ΑΕΤΙΩΝΟΣ* (Werk des Aëtion). Geschnittener Stein. BRACCI, *Mem. di Ant. Incis.*, I, 4.

589. (CLIV.) Priamus, in einer Tunika, mit verschleiertem Haupt und blofsen Füfsen, kniet vor Achilles, und küfst ihm die Hand, indem er ihn um die Leiche Hektor's bittet. Achilles sitzt auf einem Sessel, worunter ein Helm liegt; er wendet sich ab, um den Schmerz des unglücklichen Vaters nicht zu sehn. Automedon, Achilles' Wagenlenker, steht neben ihm; hinter Priamus die Biga, auf der er gekommen ist, mit dem Wagenlenker; ein Diener des Priamus besorgt die Pferde; zwei Krieger des Achilles, einer nackt, der andere bekleidet, laden den andern Wagen ab, den Priamus mit Geschenken gebracht hat; der eine nimmt ein Gefäfs, der andre einen Panzer, die ihnen von den Herolden übergeben sind. Idäus im Wagen, mit der phrygischen Mütze auf dem Haupt. *Mus. Capit.*. IV, 4.

590. (CXXXII.) Links Priamus, vor Achilles kniend, von dem man nur das eine Bein sieht, bittet ihn um Hektor's Leiche, indem er die mitgebrachten Geschenke bietet, die in verschiedenen kostbaren Gefäfsen bestehn, womit die Diener beladen sind. Der alte König und sein Gefolge tragen phrygische Mützen. Auf der andern Seite sieht man Hektor's Leiche nach dem Skäïschen Thore tragen, wo trojanische Krieger und Frauen sie empfangen. Andromache will sich auf die Leiche ihres Gatten werfen, eine Dienerin hält sie zurück; neben ihr weint Astyanax. Sarkophag. WINCKELMANN, *Mon. ined.*, no. 13.

591. (CLVII.) Penthesilea, Königin der Amazonen, auf ihr Pferd gelehnt, bietet ihre Hülfe dem Paris und der Helena an, die auf einem Sessel sitzen; Helena verschleiert sich, und legt ihren Arm auf Paris Schulter, dem ein Hund schmeichelt, und der, als Hirt und Jäger, ein *pedum* hält, 397. Hinten eine *Stele* (Grabsäule), worauf Hektor's Aschenkrug; daneben ein Baum. Kamee aus dem *Cabinet du Roi.*

592—593. (CLXI.) Oben, links, Andromache, von drei Dienerinnen umgeben, hat den Astyanax auf dem Schoofse. Alle beweinen den Tod des Hektor, dessen daneben liegender Schild bald dem Astyanax zum Begräbnifs dienen wird, 611. Weiter hin reicht Priamus, mit der phrygischen Mütze auf dem Haupte und ein Scepter haltend, der Penthesilea die Hand, die ihm zu Hülfe kömmt; der Helm und Schild der Amazone liegen zu ihren Füfsen; sie hält die Zügel ihres Pferdes; eine andre Amazone, mit Schild und Lanze bewaffnet, begleitet sie. Dem Priamus folgen mehrere Trojaner,

die Hektor's Tod betrauern; unten links hält Hekuba, von dreien ihrer Kinder umgeben, Hektor's Aschenkrug; einer ihrer Söhne tröstet sie.

Der andre Theil des Basreliefs zeigt die Rüstung der Amazonen zum Kampf; die Mauer bedeutet, dafs dies aufserhalb der königlichen Burg vorgeht; sie tragen alle den Kriegsgürtel, die rechte Brust ist unbedeckt; ihre Waffen sind die *Pelta* (Schild), 496, 497, 499, und Streitaxt, *ibid.* Die erste zur Linken, Penthesilea, hat einen ovalen Schild, den ihr eine Kriegerin anlegen hilft, die noch ohne Fufsbekleidung und Waffen ist; die dritte ist zum Kampfe gerüstet; die sitzende beschuhet sich; die folgende hält eine Streitkolbe; die beiden letzten zäumen ein sich bäumendes Pferd. Winckelmann, *Mon. ined.*, no. 137.

594. (CLXII.) Penthesilea, mitten unter den Trojanern, kämpft gegen die Griechen; sie trägt eine Tunika von Fellen, lange Beinkleider und die phrygische Mitra, ihre Waffe ist die *bipennis* (Streitaxt), 592; ihr Gegner ist wahrscheinlich Achilles, der sie tödtete, 80, 595. Die andern Krieger haben alle Helme mit einem grofsen Busch, aufser dem an der linken Seite, der daneben noch eine Feder trägt; die Wangenbedeckungen (γενειαστῆρες) verbergen das Gesicht beinahe ganz und sehn Visiren ähnlich. Die Krieger tragen ihre Schwerter an Riemen und kämpfen mit Lanzen; die Panzer sind kurz und eng; sie tragen Beinschienen. Beinahe alle Schilde sind rund; eins ist ausgeschnitten. Auf mehreren derselben sieht man Sinnbilder; auf denen der beiden liegenden Krieger einen Stierkopf; auf andern Dreifüfse, eine bärtige Schlange, ein Menschenbein. Millin, *Peint. de Vases*, II, 19.

595. (CLIX.) Die Amazonen kämpfen gegen die Griechen; einige sind gefallen, und liegen mit dem Gesichte gegen die Erde, eine entehrende Stellung für Krieger, die dem Feinde immer das Gesicht gezeigt haben, aber den Frauen ziemend und ihre Schamhaftigkeit anzeigend. Penthesilea, vom Achilles eben getödtet, fällt wie eine ihrer Gefährtinnen auf das Gesicht; der Schild, 496, entgleitet dem Arme, den Helm hat sie schon verloren; ihr Haar, das einer Perrücke ähnlich sieht, die schlecht für eine Kriegerin pafst, scheint eine Ergänzung zu seyn; Achilles' Gesicht wird von einem Backenbarte entstellt, wie ihn Heliogabalus trägt; er sieht nicht nach der Penthesilea, die er in dem Augenblicke liebt, wo er ihr schon den Todesstreich gegeben hat; wahrscheinlich droht er dem Thersites, der ihm diese Schwachheit vorwarf, 80, 81. Die Amazonen auf diesem Basrelief haben die eine Brust entblöfst;

ihre Fufsbekleidung ist wie die der Jäger, und sie kämpfen zu Pferde. Die Ausführung dieses Denkmals ist sehr inkorrekt, wie bei den meisten Sarkophagen; aber die Erfindung und Zusammenstellung verdienen alles Lob. *Mus. Pio Clement.*, V, 21.

596. (CLXIII.) Nestor, von seinen Pyliern unterstützt, legt den Leib seines von Memnon getödteten Sohnes Antilochus auf seinen Wagen, in dem sich drei Lanzen befinden; der Wagenlenker hält das Schwert und den Helm des jungen Helden. Von den Umstehenden erkennt man den Ulysses an der Form seines ölbekränzten Pileus, 585, ein Zeichen, dafs Minerva ihn schützt. Tischbein, *Homer*, VI.

597. (CLXIV.) Memnon hat eben die Lanze herausgezogen, welche Ajax ihm in die Seite geworfen; vor Schmerz sinkt ein Knie auf den Boden, der nur mit einigen Strichen bezeichnet ist; die Lanze, worauf er sich stützte, zerbricht. Achilles hat schon Memnon's rechte Schulter mit einem Speer durchbohrt, und hält einen andern, mit dem er ihm den Todesstreich geben wird. Beide sind geharnischt; Achilles trägt noch einen Kriegermantel; die Beine sind mit Schienen umgeben; die Schilde oval, das des Achilles mit einem Medusenhaupt, 387*, geziert; sein Helm hat einen doppelten Helmbusch, der des Memnon Wangenbedeckungen, und ist vorn wie ein Schnabel gebildet, Sinnbild der Vögel, welche jährlich aus Aethiopien nach Ilion kamen, um auf des Fürsten Grabmale zu kämpfen, und die *Memnonides* hiefsen, weil es Memnon's verwandelte Krieger waren. Oben sitzt Merkur vor einem Baume, woran an einem Nagel eine Wage hängt; er trägt einen Petasus ohne Flügel, und stützt sich auf einen langen Schlangenstab, die Chlamys ist zierlich umgeworfen, an den Füfsen trägt er einen zugeschnürten Kothurn; mit dem Finger deutet er auf die sinkende Schale der Wage, worin man die geflügelte Ker (das Todesloos) 459, des Memnon sieht; die andere steigende Ker gehört dem Achilles. Links streckt Thetis eine Hand nach ihrem Sohne aus; mit der andern hält sie ihren Schleier, über dem sie eine doppelte Krone trägt. Aurora, über den Tod ihres Sohnes Memnon verzweifelnd, rauft sich die Haare aus. Millin, *Peint. de Vases*, I, 19.

598. (CLXIV.) Hals der obigen Vase. Zwei Frauen mit Kronen geziert; die eine trägt eine brennende Fackel und eine *cista mystica;* die andre ein Gefäfs, mit dem sie ein Trankopfer auf einer Grabessäule bringt; vielleicht bezüglich auf Memnon's Leichenfeier. *Ibid.*

599. (CLXIV.) Rand der vorigen Vase; man erblickt einen Stier auf

auf den Vorderfüfsen liegend, und einen Greif, der auf ihn losspringt, um ihn zu zerreifsen. *Ibid.*

600. (CLXV.) Vier Pygmäen kämpfen gegen zwei Kraniche; zwei sind mit Lanzen bewaffnet, und tragen auf dem linken Arme Felle statt der Schilde; ein dritter eilt einem niedergeworfenen Gefährten zu Hülfe. Tischbein, *Vases grecs*, II, 7.

601. (CLX.) Achilles, vom Paris an der Ferse verwundet, der einzigen verwundbaren Stelle seines Körpers, ist auf das rechte Knie gesunken, und reifst mit einer Hand den verhängnifsvollen Pfeil heraus, in der andern hält er den mit einem Blitze gezierten Schild. Geschnittener Stein. Millin, *Monum. ant. inédits.*, II, 6.

602. (CLXXI bis.) *SAIIA* (Ajax) kniet, um den eben getödteten *AXELE* (Achilles) auf seine Schultern zu nehmen. Ajax ist geharnischt, Achilles hat seinen Panzer verloren; die kleine Gestalt ist ein Krieger, der die traurige Nachricht dem Heere bringt, 580. Karneol-Skarabäus der kaiserlich russischen Sammlung. Auf der konvexen Seite ein Isisantlitz. *Cabinet d'Orléans*, II, pl. 11.

603. (CXV.) Philoktet schreitet mit Mühe an einem Stabe; das linke, von einem Pfeile verwundete Bein ist mit Bändern umwunden, in der Rechten hält er Bogen und Köcher mit Pfeilen, worin noch ein andrer Bogen steckt. Winckelmann, *Mon. ined.*, no. 119.

604. (CXV.) Philoktet auf einem Felsen von Lemnos sitzend, fächelt seinen verbundenen Fufs mit einem Flügel, um die Wunde zu kühlen; oben: *BOHΘOY* (Werk des Boëthus). Geschnittener Stein. Choiseul-Gouffier, *Voyage pittoresque de la Grèce*, no. 16.

604*. (CXXXVII bis.) *ƎSƆƎA* (*aekje, equus*), das trojanische Pferd, mit Stricken um den Hals, und eisernen Ringen um einen Fufs, um anzudeuten, dafs es fortgezogen werden soll; hinter ihm *ƎVVΘƎ* (Epeus), mit einem Hammer; *SNAJΙΘƎM* (Sethlans), Vulkan, 126, vor ihm, hält in der Rechten eine unförmliche Masse, wahrscheinlich Pech, um die Fugen auszufüllen. Auf einer Tafel, die auch am Pferde befestigt zu seyn scheint, liest man: *EAINI, Elini* für *Hellenes* (die Griechen). Lanzi, *Saggio di lingua etrusca*, II, XII, 3.

605. (CLXVI.) Laokoon, Priamus' Sohn und Priester des Apollo, vertheidigt sich, wie seine beiden Söhne, vergebens gegen zwei ungeheure Schlangen, welche die den Trojanern feindlichen Götter gesandt hatten, um ihn für die Kühnheit zu strafen, mit der er sich dem Einzuge des hölzernen Pferdes

widersetzt, und sogar einen Speer danach geworfen hatte. Nach vergeblichen Versuchen, sich loszumachen, fällt Laokoon mit seinen Söhnen auf den Altar des Gottes, und richtet schmerzlich die Blicke zum Himmel. Diese schöne Gruppe im Vatikan ist, nach Plinius, das Werk dreier rhodischen Bildhauer, Agesander, Polydor und Athenodor, die im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebten. Der rechte Arm des Vaters und zwei Arme der Kinder sind ergänzt. *Mus. Pio Clem.*, II, 39.

606. (CLXVII.) Das hölzerne Pferd in Troja, wovon man die Mauern, zwei Zinnen und einen Thurm bemerkt. Es steht noch auf einer Walze oder einem Rade, worauf es fortgeschafft wurde. Zwischen den Zinnen erscheint die gottbegeisterte Kassandra, deren Weissagung man verachtet hatte. Ihr Haar sträubt sich, sie breitet die Hände zum Himmel beim Anblick der Griechen, welche mittelst einer Leiter und langer Stricke aus dem Bauche des Pferdes herabsteigen. Der Unbewaffnete auf der Leiter, in gegürteter Tunika, ist Sinon, der eben die Thür am Pferde geöffnet hat, und den griechischen Kriegern heraushilft; vier Krieger sind schon herabgestiegen. Winckelmann, *Mon. ined.*, no. 140.

607. (CLXXIII.) Aeneas, mit einer Chlamys bekleidet, trägt seinen Vater Anchises auf den Schultern, 117, 608; dieser hält das Kästchen mit den Hausgöttern. Aeneas führt den Askanius bei der Hand, der auch eine Chlamys und ein *pedum* trägt. Alle drei Personen sind als Affen (oder Hunde) dargestellt; der Kopf des kleinen Askanius ist mit der phrygischen Mütze bedeckt. Karikatur in einem Wandgemälde. *Pitture d'Ercolano*, IV, 368.

608. (CLXVIII.) Vasen-Gemälde, im Besitz des Herrn *Vivenzio* zu Nola. Es läuft ringsherum, und ist nur hier in der Zeichnung getheilt; es zeigt mehrere Auftritte aus der letzten Nacht Iliums. Aeneas trägt seinen Vater Anchises in seinen Armen fort, 117, 607, er ist mit Helm, Schild und Beinschienen bewaffnet, mit dem Schwerte an der Seite; auf dem Schilde sieht man das Bild einer Schlange. Anchises trägt auf dem Haupte eine Kappe und hält eine Krücke. Der kleine Askanius geht vor seinem Vater her. Alle drei sehn nach ihrer unglücklichen Vaterstadt zurück. In der folgenden Gruppe hat Ajax, in voller Rüstung, die Kassandra bei den Haaren ergriffen, und droht ihr mit dem Schwerte; sie umfaſst mit der Linken Minerven's Bildsäule, und streckt die Rechte nach Ajax aus. Ihr Geliebter Koröbus ist eben unter dem Schwerte des Ajax gefallen. Sie ist gänzlich entblöſst; das Gewand, vor der Brust durch einen Knoten gehalten, ist von beiden

Seiten zurückgeworfen; die Statue der Göttin ist so gestellt, dafs sie die Schutzflehende mit dem Schilde zu beschirmen, und dem Angreifenden mit der Lanze zu drohen scheint. Die beiden sitzenden Frauen, eine hinter dem Altar der Pallas, die andre unter dem Palmbaum, sind zwei Töchter oder Schwiegertöchter des Priamus; sie legen die Hände auf den Kopf, und ihre ganze Stellung zeigt den tiefsten Schmerz; die Geberde der letzten könnte die Andromache bezeichnen, der so eben ihr Sohn Astyanax geraubt ist; die andre vielleicht Medesikaste, eine natürliche Tochter des Priamus, oder Laodice, die schönste seiner Töchter.

608*. (CLXVIII.) Fortsetzung. Die erste Gruppe links zeigt den Priamus in einer weiten Tunika mit Ärmeln, aber ohne Mitra und Bart, auf dem Altar des Jupiter Herkeios (des Hausbeschützers); er bedeckt vergebens den Kopf mit den Händen, um sich vor dem Hiebe zu schützen, den Pyrrhus in voller Rüstung nach seinem Haupte führt. Auf dem Schoofse des unglücklichen Greises liegt einer seiner Enkel von Pyrrhus getödtet. Zu Pyrrhus' Füfsen liegt Polites, Priamus' Sohn. Die Personen der folgenden Gruppe lassen sich nicht bestimmen; ein knieender Krieger deckt sich mit seinem Schilde gegen den Schlag, den eine junge wüthende Frau mit einem Joch nach ihm führt. In der letzten Gruppe fafst ein Krieger, mit Schild, Helm und Lanze bewaffnet, eine vor ihm sitzende Frau bei der Hand; vielleicht ist es Ulysses, der die Hekuba als Sklavin fortführen will. Millin, *Peintures de Vases*, I, 25.

609. (CLV.) Andromache und Astyanax beweinen Hektor's Tod auf seinem Grabhügel, der durch eine Todtensäule bezeichnet ist, 598, 616. Andromache hält den Aschenkrug auf dem Schoofse, 593; sie trägt eine weite Tunika mit Ärmeln, ihr Haupt ist mit einem Schleier bedeckt. Astyanax steht vor ihr, den Kopf auf die rechte Hand gestützt; er trägt die phrygische Mütze, eine kurze Tunika und darüber einen Mantel. Kamee im Besitz des Herrn *Giraud.* Millin, *Pierres gravées inéd.*

610. (CLXIII.) Eine junge Trojanerin bittet umsonst den Ulysses, welcher, mit Schwert und Lanze bewaffnet, den Mantel über die linke Schulter geworfen hat. Auf der andern Seite sieht man einen Krieger auf dem obern Geländer eines Thurmes knieen, das mit geflügelten Sphinxen und einem Fries geschmückt ist; man bemerkt zwischen den Triglyphen Säulen und Kämpfe von Kentauren und Lapithen; der Krieger hält den Astyanax, den er mit dem Schwerte tödten und hinab-

werfen will, sobald er vom Ulysses Befehl erhalten hat. Das Kind streckt die Arme nach seiner trostlosen Amme aus, die vergebens um Gnade für ihn bittet. TISCHBEIN, *Engrav.*, II, 6. (Athamas opfert eins seiner Kinder auf einem großen niedrigen Altar. O. MÜLLER Archäol., p. 567.)

611. (CLXIX.) In der Mitte des untern Theils dieses Vasengemäldes sitzt Hekuba in weiter Tunika, mit einem doppelten Halsbande geschmückt, auf einem Sessel, dessen Lehne mit einem Mäander geziert ist; mit einer Hand rauft sie ihr Haar, wovon sie schon das Band abgerissen hat, mit der andern hält sie den Körper des Astyanax, woran die Todeswunde zu bemerken ist. Die Füße der Fürstin ruhn auf einem runden Bänkchen mit vier Löwenklauen. Der zwischen zwei Beinschienen aufgehängte Schild deutet auf die Mauer in Ulysses' Wohnung, dessen Sklavin Hekuba wurde; das Knäuel und die Spindel sind Zeichen der Sklavenarbeit, zu der die unglückliche Fürstin verdammt ist. Der griechische Herold Talthybius kündigt ihr an, daß sie ihren Enkel in Hektor's Schild bestatten soll, auf den er sich stützt; er ist in voller Rüstung, der Mantel über die Arme geworfen. Hekuba hat schon das Kind zu dieser traurigen Feierlichkeit geschmückt; an einem Bein des Astyanax bemerkt man *periscelides* (Beinspangen); eine Schnur Perlen geht über seinen Leib. Die umgebenden Krieger bringen allerlei Leichenschmuck; der nächststehende mit einem flachen Hute, in trauriger Stellung, bringt ein Bändchen, der andre, welcher den Fuß auf einen Stein setzt, einen zierlichen *pileus*. Der hinter Talthybius sitzende ist vielleicht einer von seinen Begleitern, die das Grab des Astyanax mit ihren Lanzen graben wollen. Das Feld ist mit vielen Blumen bedeckt. Hinter Hekuba ist ein Fächer an der Mauer befestigt, weiter hin ein Haken, um Waffen daran zu hängen.

Im obern Theile sieht man eine Quadriga mit zurückgebogener Deichsel; Iris, durch einen Schein um's Haupt kenntlich gemacht, der den Regenbogen andeutet, lenkt die Rosse. Merkur, mit Chlamys und Petasus, und mit Flügeln an den Füßen, geht voran, den Schlangenstab tragend. Neben Merkur ein Jüngling, auf eine Lanze gestützt; er ist mit einer Chlamys bekleidet, der Petasus auf den Rücken geworfen, sein Schild steht neben ihm. Pileus und Schwert, über den Pferden überkreuz aufgehangen, sind allegorische Zeichen der Ilias und Odyssee, 548, 549. Die Rückkehr Merkur's und der Iris zum Olymp zeiget an, daß der Tod des Astyanax dem Zuge gegen Troja ein Ende gemacht hat, und daß die Rathschlüsse der Götter alle vollendet sind. Oben die Inschrift: *ΛΑΣΙΜΟΣ*

ΕΓΡΑΨΕ (Lasimos malte es). Millin, *Peintures de Vases*, II, 37.

611*. (CLXII.) *ƎΛΙΝƎΜ* (Menelaus) in voller Rüstung, lehnt sich auf einen Schild, worauf sein Name mit etruskischen Buchstaben; er hält ein Halsband, ein Geschenk der Venus, welches ihm *ΑΝΙΛΙƎ* (Helena), die ihm gegenüber sitzt, gegeben hat, um es dem Apollo zu weihen; zwischen ihnen *ΝΑϤVΤ* (Venus). Metallspiegel. *Museo Pio Clement*, IV, B. no. 1.

612. (CLI.) Menelaus, in kurzer Tunika, auf dem Haupte einen Helm mit Wangenbedeckungen, am Arm einen grofsen argivischen Schild, verfolgt Helena, nach der Eroberung von Troja, um sie zu tödten; sie wendet den Kopf nach ihm; von ihrer Schönheit ergriffen, entsinkt ihm das Schwert. Helena flieht zu einem Altar, hinter dem eine Statue auf einer hohen Basis steht; sie trägt Stirnbinde, Schleier, Tunika und Obergewand; der Vorgang ist an einem offnen, mit Bäumen bepflanzten Orte, welches durch den Baum neben der Statue bezeichnet wird. Millin, *Monum. ant. inéd.*, II, 39.

613. (CLXXIII.) Menelaus, in voller Rüstung, 611*, weiht den Helm des Trojaners Euphorbus, der mit einem Greif und einer Sphinx geziert ist, dem Apollo, dessen Statue auf einer hohen Basis steht; sie ist nackt und hat einen Bogen in der Hand. *Mus. Pio Clem.*, V, 23.

614. (CLXX.) Klytämnestra*), in langer Tunika und weitem Mantel, schreitet geräuschlos vorwärts, um mit dem Beile, das sie in der Hand hält, den schlafenden Agamemnon zu erschlagen; Aegisthus folgt ihr, er ist mit der Chlamys bekleidet, der Petasus auf den Rücken geworfen. Millin, *Peintures de Vases*, II, 24.

615. (CLXX.) Klytämnestra **) in langer Tunika ohne Ärmel, mit wellenförmiger Stickerei; der wehende Schleier bezeichnet ihre lebhafte Bewegung; sie führt den tödtlichen Streich auf Agamemnon, mit einem Beil, das sie in beiden Händen schwingt. Der Fürst trägt einen Helm, um seine hohe Würde anzudeuten; von den ersten Schlägen seiner treulosen Gattin ist er neben einer Säule niedergesunken, welche anzeigt, dafs

---

*) Es ist Merope, die das Beil schon ergriffen hat, um den eignen Sohn unwissend zu ermorden. Der alte Hirt, welcher den jungen Fürsten heimlich auferzogen, hält ihre Hand zurück und entdeckt das Geheimnifs. Der Hut des Alten bedeutet, dafs er, vom Lande kommend, erst eben in der Stadt eingetroffen ist. *T.*

**) Es ist wiederum Merope, Königin von Messene, im Begriff, ihren Sohn Aepytus, der unter der Säulenhalle des Palastes schlief, zu ermorden. Er erwacht und entdeckt sich. *T.*

der Vorgang im Innern des Palastes ist; er hat sich aus dem weiten Gewande losgewickelt, worin sie ihn, wie in ein Netz, eingehüllt hatte, und vergebens ergreift er einen Schild, um sich vor ihrer Wuth zu schützen. MILLIN, *Peintures de Vases*, I, 58.

616. (CLXIII.) Orestes nimmt von Agamemnon's Grabe die Urne, welche seine Schwester Elektra dorthin gesetzt hatte, und worin sie die Asche ihres Bruders enthalten glaubte; die Säule auf dem Grabe trägt Agamemnon's Aschenkrug; die Basis derselben hat Orestes mit Kränzen geziert. Geschnittener Stein. MILLIN, *Pierres grav. inéd.*

617. (CLXVII.) Orestes und Elektra umarmen sich nach ihrer Erkennung, und besprechen sich über ihre Rache. Diese Gruppe ist unter dem Namen des jungen Papyrius und seiner Mutter bekannt. MAFFEI, *Raccolta di Statue*, LXII.

618. (CLXV.) Aegisthus wird auf seinem Throne von Pylades getödtet, der ihn bei den Haaren ergriffen hat, und einen Fufs ihm auf das Knie setzt; der junge Held hat seinen Schild an den Thron gelehnt, und braucht nur das Schwert; der Mantel ist zur Erde gefallen; eine Furie, mit einer Geifsel in der Hand, steht neben Pylades und treibt ihn zu diesem Morde. Daneben steht Chrysothemis, Agamemnon's Tochter, und ein Argiver von der Leibwache des Königs, der ihm aber nicht beistehen kann oder will. Elektra auf der andern Seite schlägt nach Aegisthus mit einer Fufsbank oder dergleichen. Orestes tödtet die Klytämnestra, die er bei den Haaren gefafst hat, und das Knie ihr in die Seite setzt. Die alte Wärterin will ihn vom Muttermorde zurückhalten; sie wird aber durch Aegisthus' Geschrei abgezogen, nach dem sie hinblickt. Hinter Klytämnestra eine Furie mit einer Geifsel, wovon man nur den Stiel sieht. Ein junger Argiver vertheidigt die Klytämnestra mit einem Opfer- oder Tischgefäfs. Am Ende des Basreliefs bemerkt man Arm und Bein einer Figur, in deren Hand man das Ende eines Bogens sieht. Relief zu Rom, im Pallast *Circi*. VISCONTI, *Mus. Pio Clem.*, Hülfstafel A.

619. (CLXV.) Aegisthus ist durch Pylades vom Throne gestürzt und getödtet, der ihm nun seine Kleidung entreifst; auf der andern Seite hat Orestes die Klytämnestra getödtet, die zu seinen Füfsen hingestreckt ist. Der Erzieher des Orestes trägt den kleinen Hausaltar aus Agamemnon's Wohnung, damit er nicht vom Blute der Hausgenossen besudelt werde. Der Vorhang auf den beiden Hermen zeigt an, dafs die Handlung im Innern des Palastes vorgeht. Links die schla-

fenden Furien, neben ihnen die Wärterin der Klytämnestra, welche mit Abscheu von den schrecklichen Vorgängen im Pallaste sich wegwendet. Rechts Orestes, von den Furien verfolgt, flieht in den Tempel zu Delphi; mit einer Hand berührt er den Dreifufs des Apollo, der von einem Lorbeer beschattet ist, in der andern hält er das Schwert, womit er Klytämnestra tödtete. Er schreitet langsam vorwärts, um die Furien nicht zu wecken, deren eine Schlangen und eine Fackel hält; hinter dem Vorhange sieht man zwei andere Furien, wovon eine Schlange und Fackel gegen Pylades schwingt; sie tragen die Fufsbekleidung der Jäger. Sarkophag. *Mus. Pio Clement.*, V, 22.

620. (CLXXII bis.) Die sechs Mittelfiguren des eben beschriebenen Basreliefs, 619, auf einem schönen geschnittenen Stein in Wien. Eckhel, *Choix de pierres gravées du cabinet impérial de Vienne*, 20.

621. (CLXX.) Orestes, von Reue gequält, wird in Elektra's Armen ohnmächtig. Millin, *Pierres grav. inéd.*

622. (CLXX.) Orestes sitzt vor der Statue der Minerva auf einer kubischen Basis; der Mantel ist über die Schulter geworfen, die leere Scheide hängt an der linken Seite; er hat das Schwert weggeworfen, wovon er einen so schrecklichen Gebrauch machte; ein breiter Hut beschattet sein Haupt; er hält in der Hand einen Lorbeerzweig mit langen Bändern umwunden. Zeichen eines Schutzflehenden. Minerva's Statue steht auf einem niedrigen Gestell; die Haare fallen auf die Schultern; ein grofser Helm mit Busch und Mähne bedeckt den Kopf. Sie trägt eine Tunika, die auf den Seiten in steifen Falten herabfällt, und eine Aegide mit dem Haupte der Gorgo auf der Brust; der rechte Arm ist mit zwei schlangenförmigen Armbändern geziert; die linke Hand hält den Riemen des grofsen argivischen Schildes, und eine Lanze. Millin, *Mon. ant. inéd.*, II, 49.

623. (CLXXI.) Orestes, in einem Mantel mit breiter Stickerei und Sternen geziert, hält zwei Lanzen, und das Schwert, womit er seine Mutter tödtete; er kniet auf einem Netz, welches über die *Cortina* (den Deckel) von Apollo's Dreifufse gelegt wurde, und am Fufse desselben ausgebreitet ist; eine Perlenschnur geht von der linken Schulter unter dem rechten Arme durch; er sieht nach der Minerva, um ihren Schutz zu erflehen. Die Göttin scheint ihn zu beruhigen; ihr langes Haar ist in mehrere Lockenreihen über einander geordnet; der Helm trägt einen dreifachen Busch; ihr Hals ist mit einem doppelten Halsbande von Perlen und goldnen Eicheln ge-

schmückt; sie trägt eine grofse Schuppen-Aegide, mit Schlangen umsäumt, in der Mitte das Haupt der Gorgo, unter der Aegide eine kurze Tunika (ξυστὶς) mit einem Saum von Zakken und Schnörkeln; unter dieser eine längere Tunika mit goldnen Flittern besetzt, und gesäumt wie die kurze; die Ärmel sind mit Hefteln befestigt; ein weites Obergewand, mit Goldflittern und breitem Rande, ist darübergeworfen; die Arme sind mit schlangenförmigen Armbändern geziert; in der Linken hält sie eine lange, an beiden Enden spitze Lanze; der rechte Fufs ruht auf einem Altar. Neben Orestes steht Apollo, sein langes Haar fällt auf die Schultern; er trägt einen Lorbeerkranz, eine Schnur Perlen geht von der linken Schulter herab, eine andre ziert den rechten Schenkel; er trägt eine Fufsbekleidung, wie Orestes; sein weiter Mantel hat einen gewürfelten Rand; eine kleine Bleikugel (ῥοΐσκος) ist an dem Zipfel des Mantels befestigt, um ihn herabzuziehen; hinter ihm ein Lorbeerbaum, an dessen Zweigen Bänder und Votivtafeln hangen, auf denen man Figuren bemerkt. Der Gott schützt den Orestes gegen zwei verfolgende Furien, deren eine neben Apollo steht; sie trägt ein kurzes Kleid (ξυστὶς), welches den Gottheiten der Jagd eigen ist, mit einem gewürfelten und gezackten Rande; Bänder umgeben die Ärmel, und Goldflitter sind über das ganze Kleid gestreut. Die Tunika geht nur bis an die Kniee und hat einen wellenförmigen Rand; die Fufsbekleidung ist kretisch; die Flügel sind an Bändern befestigt, welche sich auf der Brust kreuzen und mit goldnen Buckeln besetzt sind; sie hält eine grofse Schlange, von welcher sie umwunden wird, eine andere erhebt sich über ihre Stirn. Die andere Furie, mit halbem Leibe über dem Altar sichtbar, ist eben so gekleidet; sie hat die Flügel abgelegt, trägt aber noch die sich kreuzenden Bänder über der Brust; zwei Schlangen erheben sich auf ihren Schultern; eine dritte ist in ihrer Hand; eine vierte umgiebt ihr Haar und steigt auf der Stirn in die Höhe. Die Frau, welche mit halbem Leibe über der Minerva gebildet ist, soll vielleicht Klytämnestra seyn, die den Orestes anklagt und die Furien gegen ihn erregt; sie trägt eine Tunika, auf den Ärmeln mit Knöpfen versehn, und mit einem breiten gezähnten Rande, ein Halsband und Ohrringe, auf dem Haupte einen Schleier, der an den Seiten herabfällt; eine Tracht, wie sie den Schatten der Abgeschiedenen zukömmt. — Die andre Figur, in der andern Ecke, ist wahrscheinlich Pylades; sein Sternenmantel wird auf der Brust von einem Knopfe gehalten; ein Zierrath von Perlen, dem des Orestes und Apollo ähnlich, hängt auf der linken Schulter; auf dem Kopfe hat er einen

pileus, und hält eine Lanze. Die Strahlen in Gestalt von verlängerten Kegeln, welche einen Halbkreis über Apollo bilden, zeigen an, dafs die Sonne den Vorgang erleuchtet. MILLIN, *Mon. ant. inéd.*, I, 29.

624. (CLXXI.) Minerva, in langer Tunika und weitem Obergewand, das Haupt behelmt, spricht den Orestes frei, indem sie eine weifse Kugel in die auf dem Tische stehende Vase legt, welche die getheilten Stimmen des Areopagus enthält; die Furie vor ihr hält zum Zeichen der Anklage eine Rolle und eine Fackel; hinter der Furie steht Orestes, in flehender Stellung, 621, 623, den Mantel auf die linke Schulter geworfen. Auf einem Felsen hinter Minerva sitzt Erigone, Aegisthus' Tochter, und erwartet den Urtheilsspruch; hinter ihr eine Sonnenuhr auf dem Cippus; die beiden Figuren rechts sind Pylades und Elektra, die auch dem Gerichte beiwohnen. WINCKELMANN, *Mon. ined.*, no. 151.

625. (CLXVII.) Orestes, in trauriger Stellung sitzend, wird von der Iphigenia erkannt, die ihn weinend umarmt; Pylades sitzt ihm gegenüber, er ist nur unten bekleidet, und hält halb offen den von der Iphigenia empfangenen Brief, den er ihrem Bruder in Argos geben sollte. Zwei Begleiterinnen der Iphigenia stehn neben ihr; die eine wundert sich über die sonderbare Begebenheit, die andre mit dem Finger am Munde, scheint darüber nachzudenken. Thoas erscheint, und Iphigenia sagt ihm, dafs einer dieser beiden Jünglinge seine Mutter getödtet habe, und dafs man ihn im Meere reinigen müsse, so wie auch die Statue der Diana, welche man im Hintergrunde in einer Nische sieht. *Pitture d'Ercolano*, I, 11.

626. (CLXXI bis.) Basrelief eines Sarkophages in drei Handlungen. Unten links schwingt eine Furie eine schlangenumwundene Fackel und eine Geifsel; Orestes ist neben dem Heiligthume (τέμενος) eines Tempels hingesunken, und hält das Schwert, das traurige Werkzeug seines Mut ermordes, 623; Pylades unterstützt ihn. — In der zweiten Handlung sind Orestes und Pylades in der Chersonnesus Taurika angekommen, um die Statue der Taurischen Diana zu rauben, 121, 625. Köpfe von Menschen und Stieren hangen an einem Baume. Der Altar steht in einem kleinen Tempel, dessen gewundene Säulen auf eine späte Zeit deuten. Orestes und sein Freund sind gefesselt, ein Scythe, vielleicht Thoas selbst, führt sie zur Opferung. Die beiden Helden sind nackt und tragen nur Mäntel; der Scythe hat nach barbarischer Weise eine kurzgeschürzte Tunika, lange Beinkleider, 592, eine phrygische Mütze, und hält ein Schwert. Iphigenia steht vor

dem Altar, worauf Weihrauch brennt; sie hält ein Schwert in der Scheide, und wendet mitleidig den Kopf nach den beiden Gefangenen. Das Bild der Göttin trägt in der linken Hand ein Schwert, 122; das Schlachtmesser (*secespita*) hängt an einer der gewundenen Säulen. — In der dritten Handlung ist Thoas vom Orestes niedergeworfen, der mit dem Schwerte und einem Schuppenschilde bewaffnet ist; das Haupt der Medusa ist verdeckt. Thoas erwartet den Todesstreich. Einer von seinen Kriegern, mit dem Schwerte und einem Schilde mit Arabesken bewaffnet, sucht ihn vergebens zu vertheidigen. Iphigenia, hinter Thoas, hält die Statue der Göttin; man sieht sie nochmals im Schiffe, den Kopf und die Arme in einen weiten Schleier gehüllt, wie sie den Ausgang des Kampfes mit Angst betrachtet, sie lehnt sich auf Pylades; Orestes springt ihnen in das Schiff nach, auf einer angelegten Treppe. WINCKELMANN, *Mon. ined*, no. 149.

627. (CLXXII bis.) Marmorbüste des Ulysses. Die Augen zeigen im höchsten Grade Scharfsinn, Einsicht, Nachdenken, Ruhe und Festigkeit. Die Locken des Bartes und Haupthaares sind in dem Geschmack gearbeitet, wie bei den besten Jupitersköpfen, nur dafs sie hier gewöhnlich herabfallen, beim Ulysses hingegen in die Höhe stehn; ein Mantel, von einem Knopfe gehalten, bedeckt Schultern und Brust; der konische Hut ist kunstreich geziert mit Rinnen, einem Querbande, Figuren, Arabesken und einem wellenförmigen Rande. TISCHBEIN, *Homer, Odyss.*, I.

628. (CLXXII.) Ulysses, in einem Mantel, einen Hut mit einem Bande auf dem Haupte, will einen Eber mit der Lanze tödten, und wird dabei über dem Knie verwundet; im Reiche seines Grofsvaters Autolykus. Ulysses trägt die Fufsbekleidung der Jäger, auch sein Gefährte, einer von Autolykus' Söhnen, der dem Eber einen Keulenschlag versetzt. TISCHBEIN, *Homer, Odyss.*, IV.

629. (CLXXIII.) Minerva sitzt als Richterin zwischen Ajax und Ulysses; sie trägt Helm und Lanze, und scheint dem Ajax den Rath zu geben, sich bei dem geschehenen Richterspruche zu beruhigen; sie stützt sich auf ihren Schild, die Füfse ruhn auf einem Bänkchen (*subsellium*). Zu Minerven's Füfsen liegt Achilles' Waffenrüstung, bestehend aus einem Helm, Panzer und Fufsbekleidungen, wie Stiefelchen. Silberner Diskus im Besitz des Herrn *v. Stroganow*, nach einem Kupferstiche des Herrn v. KOEHLER.

630. (CLXXII.) Ulysses betrachtet Achilles' Waffen, den Preis

seiner Beredsamkeit; sie bestehn in einem Panzer, Schwert, Schild und Speer. MILLIN, *Pierres grav. inéd.*

631. (CLXXIV.) Kopf des Polyphem, mit einem einzigen Auge vor der Stirn, die gewöhnlichen Augen sind nur durch Augenlieder angedeutet. Dieser schöne, noch unbekannte Kopf ist in Lyon gefunden worden.

632. (CLXXII.) Polyphem sitzt auf einem Felsen am Meere, den Mantel über die Knie gebreitet; er hält eine grofse Lyra, aus einem Baumstamm mit zwei Ästen gebildet, und ein Plektrum; er streckt die Hand aus, um einen Brief von der Galatea zu empfangen, den ihm ein Amor, auf einem Delphin reitend, bringt. Polyphem hat drei Augen, ist aber nicht ungestaltet; ein Baumstamm neben ihm ist sein Stab. *Pitt. d'Ercol*, I, 10.

632*. (CLXXII.) Polyphem sitzt auf einer Thierhaut, die über einen Felsen in seiner Höhle gebreitet ist; er hat unter seinen Füfsen einen getödteten Gefährten des Ulysses, den er zerreifsen will, um ihn zu verschlingen; mit der einen Hand ergreift er das grofse Gefäfs, welches Ulysses mit Wein gefüllt hat; dieser trägt einen Mantel und konischen Hut; ein andrer Gefährte hält den Schlauch; neben Polyphem sieht man das Ende des Stammes, der ihm zum Stabe dient. TISCHBEIN, *Homer*, *Odyss.*, XI.

633. (CLXXIV.) Ulysses entflieht aus Polphem's Höhle unter dem Bauche eines der grofsen Widder des Kyklopen. WINCKELMANN, *Mon. ined.*, no. 155.

634. (CLXVII.) Ulysses in kurzer gegürteter Tunika, worüber ein Mantel geworfen ist, einen *pileus* auf dem Kopfe, hält den von Aeolus empfangenen Schlauch, um die Winde darin zu verschliefsen. Geschnittener Stein. WINCKELMANN, *Mon. ined.*, no. 158.

635. (CLXXIV.) Bruchstück einer Odysseïschen Tafel, welche die Begebenheiten der Odyssee enthielt, wie die Ilische Tafel, 558, die der Ilias. Sie besteht aus drei Handlungen. Unten sieht man Ulysses aus seinem Schiffe gestiegen, woran man Ruder und ein *aplustrum* bemerkt, mit einer Lanze, einer kurzen Tunika und einem runden Hut; er empfängt vom Merkur das Kraut Moly (*Allium Moly*), das ihn vor Circe's Zaubereien schützen soll; der Gott trägt einen *pileus* statt des geflügelten Petasus. Darunter steht: *ΟΔΥΣΣΕΙ ΤΟ ΜΩΛΥ ΕΡΜΗΣ* (Merkur giebt dem Ulysses das Kraut Moly). In der zweiten Handlung ist Ulysses im Innern von Circe's Palast, mit Schwert und Schild bewaffnet; er droht der knienden Circe, sie zu tödten, wenn sie seinen Gefährten nicht ihre Menschengestalt wiedergiebt; darunter steht: *ΟΔΙΣΣΕΥΣ*,

KIPKH (Ulysses, Circe). In der dritten Handlung steht Ulysses neben der Circe, welche mit ihrem Zauberstabe seine Gefährten, die sie in Thiere verwandelt hat, aus einem Stalle entläfst; es sind ihrer vier: der erste hat den Kopf eines Schweines, der zweite eines Ebers, der dritte eines Schafs, und der vierte, welcher noch im Stalle steckt, eines Rindes; darunter steht: *ETAIPOI TEΘHPIΩME*... (die Gefährten in Thiere verwandelt), und die Namen: *KIPKH*, *OΔIΣΣEYΣ* (Circe, Ulysses). Unter dem ganzen Basrelief steht die Inschrift: *EK THΣ ΔIHΓHΣHOΣ THΣ ΠPOΣ AΛKINOYN TOY KAΠΠA* (aus der Erzählung beim Alcinous, im 10ten Buch). Guattani, *Mon. ant. per l'anno* 1788, *Febr.*, XI.

636. (CVIII.) Ulysses hält das Kraut Moly in der Hand. Millin, *Pierres grav. inéd.*

637. (CLXXV.) Ulysses, mit einem *pileus*, hält ein blofses Schwert, der Mantel liegt auf einem Knie; er befragt am Eingange des Hades den Tiresias, einen blinden Seher, der eine lange Tunika trägt, ein weiter Schleier bedeckt den Kopf und fällt auf die Arme; er trägt ein Scepter, das Geschenk der Minerva. Winckelmann, *Mon. ined.*, no. 157.

638. (CLXVII.) Ulysses ist mit den Armen an den Mast seines Schiffes gebunden, welches hinten mit einem Zierrath in Gestalt eines Gänsekopfs (*χηνίσκος*) versehn ist, darunter der Kopf eines Ungeheuers, vorn ein *aplustrum*; die Segel sind eingezogen; fünf Ruderer und ein Steuermann sitzen im Schiffe; oben drei Sirenen; sie haben Frauenleiber, welche in Vogelfüfse und Schweife ausgehn, und sind geflügelt, die mittlere hält eine Musikrolle und scheint zu singen, die andere spielt die Lyra, die dritte die Doppelflöte. Paciaudi, *Mon. Pelop.*, I, 139.

638*. (CLXXII bis.) Scylla, mit einem Steuerruder in der Linken, langt einen von Ulysses' Gefährten aus dem Schiffe. Ulysses will ihn mit einem kurzen Schwerte vertheidigen; einige Griechen und ein Delphin schwimmen im Strudel. Hinter der Scylla steht ein Baum. Schaustück mit erhabenem Rande. Havercamp, no. 64.

639. (CLXXII.) Ulysses, mit einem Pileus, den Mantel über die Schulter geworfen, nimmt Abschied vom Alcinous, Könige der Phäaken. Dieser setzt seinen Fufs auf die Basis eines Cippus, welcher die Statue einer Meeresgottheit mit einem Anker trägt, vielleicht der Ino. Des Königs Stellung zeigt Nachdenken. Neben Ulysses ist das Schiff, das ihm Alcinous zur Rückkehr nach Ithaka hat bereiten lassen; man sieht das Steuer-

ruder, einen Zierrath (*χηνίσκος*), woran ein Speer mit einem Schilde. BUONARROTI, *Medagl. antich*, Titelblatt.

639*. (CLXXVII.) Kopf des Ulysses, mit dem Pileus, das Kinn von einem dichten krausen Barte beschattet; auf der Kehrseite ein Hahn, Sinnbild der Thätigkeit und Klugheit, welche den Ulysses auszeichnen; Umschrift: *ΙΘΑΚΩΝ* (Münze der Ithacenser), im Felde verschlungene Buchstaben. NEUMANN, *Pop. et Reg. Numi ined.*, I, VI, 8.

640. (CLXVII.) Ulysses, nach Hause zurückgekehrt, wird von seinem Hunde Argus erkannt, der in der Thür der Wohnung steht. PACIAUDI, *Mon. Pelop.*, I, 139.

641. (CLXVII.) Ulysses, einen Pilens und einen langen Knotenstock tragend, wird von seinem Hunde Argus erkannt, der ihm schmeichelt; Umschrift: C. MAMIL. LIMEAN (Münze der Familie Mamilia). MORELL., *Familles romaines*.

642. (CLXXIV.) Bruchstücke eines Basreliefs aus gebrannter Erde. Auf dem zur Linken sieht man den Ulysses, den seine Wärterin Euryklea beim Fufswaschen an der Narbe der vom Eber erhaltenen Wunde erkannt hat, 628. Er hält ihr den Mund zu, damit sie sein Geheimnifs nicht verrathe. Hinter ihm der Sauhirt Eumäus, der ein rauhes Fell über seine Kleider geworfen hat; Argus, 640, 641, liegt neben dem Sessel. Auf dem Bruchstücke sitzt Penelope, in Trauer versunken; vor ihr stehn zwei Dienerinnen, Melantho und Eurynome. Die treue Eurynome scheint an Penelope's Schmerz Theil zu nehmen, während die ungetreue Melantho sich umsieht, und mehr mit dem Fremdlinge beschäftigt ist, dem die Füfse gewaschen werden, als mit ihrer Herrin. MILLIN, *Mon. ant. inéd.*, II, 40 u. 41.

643. (CLXXV.) Virgil in denkender Stellung, hält die Rolle, worauf er seine Aeneïde geschrieben. Zu seiner Linken ein *scrinium* (verschlossene Lade), zur Rechten ein Schreibtisch. BARTOLI, *Virg. Cod. Bibl. Vat. Picturae*, I.

644. (XLIV.) Venus reicht dem Anchises die Hand. Umschrift: *ΑΝΧΕΙΣΗΣ ΑΦΡΟΔΕΙΤΗ* (Anchises, Aphrodite); im untern Raume: *ΙΛΙΕΩΝ* (Münze der Ilier). PELLERIN, *Recueil*, III, 134, 7.

645. (CLXXVI bis.) Aeneas hat die Waffen ergriffen, um Troja zu retten, welches von den Griechen überfallen ist; Kreusa wirft sich ihm zu Füfsen, und bittet ihn, seine Tapferkeit zu brauchen, um sie, seinen Vater und seinen Sohn zu retten; zwei Diener giefsen Wasser auf den Kopf des Iulus, um die Flamme zu löschen, welche seine Ältern in diesem Augenblick ihn umleuchten sahen; Anchises erhebt die Hände zum ge-

stirnten Himmel, um vom Jupiter die Erfüllung dieses glücklichen Zeichens zu erflehn. Bartoli, *Virg. Cod. Picturae.*

645*. (CLXXVI.) Die Penaten, welche Aeneas von Troja weggeführt hatte, erscheinen ihm im Traume auf der Küste von Kreta, wo er nach dem Rath des Anchises vergebens die Gegend suchte, welche das Orakel ihm und seinen Nachkommen versprochen hatte, und befehlen ihm, das Vaterland seiner Vorfahren aufzusuchen. Sie verkünden ihm, dafs jenes Land, wovon Apollo gesprochen, Italien sei, woher Dardanus und Iasion gekommen waren, die Stifter des Trojanischen Geschlechtes. Aeneas liegt auf einem Bett, zwei Säulen tragen das gewölbte Zimmer; man bemerkt den Mond und die Sterne, bei deren Glanz er die Penaten erkannt hatte. *Ibid.*

646. (CLXXV bis.) Aeneas' Schiffe leiden in einem gewaltigen Sturme durch die Entfesselung der Winde, welche Juno vom Aeolus erbeten hatte, indem sie ihm eine ihrer Nymphen zur Gemahlin versprach. Die Winde sind hier mit halbem Leibe, von Wolken getragen, gebildet, wie sie in krumme Zinken stofsen; an der Stirn tragen sie zwei Hörner. Eine andre geflügelte Figur, auch auf Wolken, hält zwei brennende Fackeln, deren eine umgekehrt ist. Neben den Schiffen und auf der Oberfläche des Wassers sieht man Fische und Meerungeheuer. *Ibid.*

646*. (CLXXV bis.) Aeneas und Achates, mit Lanzen bewaffnet und in Wolken gehüllt, sehn von einem Hügel herab die Stadt Karthago, wo Dido die Arbeiten der Tyrier leitet und beschleunigt. *Ibid.*

647. (CLXXVI bis.) Ilioneus und andre Trojaner flehen Dido um Schutz an im Tempel der Juno; alle halten lange Speere. Ilioneus, als Herold, trägt ein Band um den Kopf; die andern tragen phrygische Mützen und lange Beinkleider. Alle sind in Tuniken gekleidet mit übergeworfener Chlamys. Dido, in langer Tunika und weitem Mantel, sitzt auf einem hohen Sessel; in der Hand hält sie ein langes Scepter, mit der andern macht sie eine Bewegung, um den Trojanern zu antworten; sie trägt eine königliche Binde um's Haupt. Hinter ihr ist eine Dienerin. Im Hintergrunde ein hoher Berg, und zwei Schiffe des Aeneas am Ufer. *Ibid.*

647*. (CLXXVI.) Aeneas, auf einem kostbaren Polster neben Dido ruhend, erzählt ihr die Begebenheiten des trojanischen Krieges; er trägt einen Helm, das Schwert hängt an einem Riemen über der rechten Schulter; er ist in eine lange weite Tunika gekleidet, die Königin trägt ein Stirnband. Der Trinkende auf demselben Polster, zur Linken der Königin, und

wie Aeneas gekleidet, ist Bitias, dem Dido eben das goldne Trinkgeschirr des Belus überreicht hat, dessen dieser Fürst und alle seine Nachfolger sich bei den Trankopfern bedienten. Vor ihnen ein Tisch mit einem Fisch in der Schüssel; zwei Jünglinge halten grofse Gefäfse, einer reicht dem Aeneas eine Schale, der des Bitias ähnlich, der andre will eine runde Schale füllen. Der Hintergrund des Saales ist ein Vorhang. *Ibid.*

648. (CLXXVI bis.) Amor hat, nach dem Befehle seiner Mutter, Gestalt und Kleidung des Askanius angenommen, um Dido's Herz zu entzünden; er trägt eine kurze Tunika, einen Mantel, lange Beinkleider, die phrygische Mütze und einen Bogen. Neben ihm sitzt die Königin auf einem Throne. Bei dem Fufsbänkchen liegt ein grofser Fisch, wahrscheinlich von den Geschenken, welche Amor der Königin gebracht hatte. An der andern Seite sieht man den wahren Askanius, wie Amor gekleidet, auf einer blumigen Wiese schlafend vor einem Tempel von Idalia, wohin Venus ihn gebracht hat. *Ibid.*

648*. (CLXXVII.) Aeneas und Dido fliehen in eine Höhle vor einem heftigen Gewitter, das sie auf der Jagd überrascht hatte; neben ihnen ihre Lanzen und Schilde. Dido's Schild ist der *pelta* der Amazonen ähnlich. Am Eingange der Höhle stehn ihre Pferde; zwei Leute aus ihrem Gefolge, eben so bewaffnet, sitzen auf einem Felsen, einer von ihnen hat sich ein Dach von seinem Schilde gemacht. Im Hintergrunde ein starker Regengufs. *Ibid.*

649. (CLXXVI.) Dido, in Verzweiflung über Aeneas' Abreise, liegt auf einem Bett, welches auf einem Scheiterhaufen steht, und hat sich eben mit dem Schwerte getödtet, das sie dem Aeneas geschenkt hatte und noch in der Hand hält; ihre Frauen, die herbeigekommen sind, um dem Opfer beizuwohnen, welches sie bereitete, bejammern das traurige Ende der Königin. *Ibid.*

649*. (CLXVI.) Statue, welche ohne Kopf, Arme und Beine gefunden, und als Dido ergänzt wurde, nach der im Palast Barberini befindlichen. Sie sitzt auf einer Stufe in tiefer Traurigkeit; die linke Hand scheint den Dolch gehalten zu haben, womit sie sich tödtete; der linke Fufs ist bekleidet, der rechte nackt. *Mus. Pio Clem.*, II, 40.

650. (CLXVI.) Dares, in drohender Stellung, fordert den Entellus zum Faustkampf, der ihn festen Fufses erwartet; beide sind nackt, ihre Arme mit dem Cestus bewaffnet. Der Stier zwischen ihnen ist der Preis des Siegers. Mosaïk. Millin, *Voyage au midi de la France, atlas*, XXXV.

651. (CLXXVI bis.) Der Herold Ilioneus, an der Spitze mehrerer Trojaner, spricht zum Könige Latinus. Die Trojaner tragen kurze Tuniken, Mäntel, lange Beinkleider und phrygische Mützen; sie halten die Geschenke: ein Gefäfs, Stoffe etc., für den König. Dieser sitzt auf einem Sessel vor den Stufen seines Palastes, mit einem königlichen Stirnbande geschmückt; er hält ein langes Scepter, und macht eine Bewegung zur Anrede. Ein Diener stützt sich auf die Lehne des königlichen Sitzes. Den Palast zieren eine Säulenreihe, Statuen der Götter, und ein Giebelfeld mit einem Basrelief; unter dem Könige steht: LATINVS, und zu den Füfsen der Trojaner: TROIANI. BARTOLI, *Virg. Cod. Bibl. Vat. Picturae.*

652. (CLXXVI.) Die Schiffe des Aeneas, mit den Hintertheilen am Ufer des Tiber befestigt, werden durch einen göttlichen Befehl in Nymphen verwandelt. Cybele hatte dies vom Jupiter erbeten, weil die Schiffe von Tannen verfertigt waren aus einem heiligen Gehölz der Göttin auf dem Berge Ida. Die Rutuler, mit Turnus und Messapus an der Spitze, welche die Schiffe in Aeneas' Abwesenheit hatten verbrennen wollen, fliehen bestürzt. *Ibid.*

653. (CLXXVIII.) Mars, mit Helm, Schild und Lanze bewaffnet, einen leichten Mantel umgeworfen, steht vor der Rhea Sylvia, welche zu sitzen scheint; ihre Namen stehn dabei. Eingeprefster Zierrath einer Vase von rother Erde, in der Sammlung zu Lyon. CAYLUS, *Recueil*, III, 107.

654. (CLXXX.) Mars, in gegürteter Tunika, mit Helm, Schild und Schwert bewaffnet, führt Rhea Sylvia, als Vestalin verschleiert; sie scheinen einen Berg herabzusteigen. Unten sieht man den Flufs Anienus, aus dem Rhea zu den heiligen Gebräuchen Wasser schöpfen wollte. Der Flufsgott ist auf eine Urne gelehnt, aus der Wasser fliefst, und hält den Zipfel seines Gewandes, als wollte er es zusammenfassen. Der Gott des Berges Albanus sitzt auf einem Hügel, einen Tannenzweig haltend. Die beiden Widder deuten eine abgelegene Gegend an. Basrelief. *Mus. Pio Clem.*, V, 25.

655. (CLXXVIII.) Der Hirt Faustulus betrachtet voll Erstaunen die Wölfin, welche den Romulus und Remus säugt neben dem *ficus ruminalis* (heiligen Feigenbaum), auf dem der Rabe des Mars sitzt. Im Felde der Kopf des Gottes. Geschnittener Stein. GORI, *Mus. Flor.*, II, LIV, 4.

656. (CLXXVIII.) Die Wölfin des Mars säugt den Romulus und Remus in der Höhle Luperkal des palatinischen Berges; zwei Schäfer mit runden Mützen wundern sich über diesen An-

Anblick. Links sieht man die Füfse von einem Genius des Mars. *Mus. Pio Clem.*, V, 24.

657. (CLXXVIII.) Die Wölfin des Mars, welche den Romulus und Remus unter dem *ficus ruminalis* säugt, war das Sinnbild der Soldaten-Kolonie der elften Legion in Afrika; neben den Feldzeichen der Legion steht: L. XI. C. P. F. (die elfte gehorsame, treue Legion des Klaudiûs); Afrika wird durch den Kopf einer Frau mit einem Elephantenfelle bezeichnet, 371; der Skorpion daneben deutet auf die Hitze des Landes. Darunter ist der Nil, Sinnbild von Aegypten, mit Krebsscheeren vor der Stirn. Spanien ist durch den Kopf einer Frau mit einer Mauerkrone angedeutet, darüber ein Donnerkeil, darunter eine Trophäe; das schnell sich vermehrende Kaninchen, 380, ist ihr Sinnbild. Die Buchstaben Q. E. T. T. Q. sind vielleicht die Anfangsbuchstaben des Prätors oder Legaten von Spanien, Afrika und von dieser Legion. Gori, *Ant. Etr. Urb.*, I, VI, 5.

658. (CLXXXII.) Romulus, mit Panzer und Lanze bewaffnet, trägt als Trophäe die Waffen des Königes Akron in den Tempel des Jupiter Feretrius, 42; Umschrift: ROMVLO AVGVSTO S. C. (dem Romulus Augustus, nach einem Senatsbeschlufs). Münze des Antoninus Pius, dem der Senat den Beinamen Romulus gegeben hatte, wegen seiner Vorliebe für die alten Religionsgebräuche der Römer. Eckhel, D. N., VII, 15.

658*. (CLXXXII.) Die Sabiner, erbittert über den Raub ihrer Töchter, haben, von ihrem Könige Tatius angeführt, die Römer angegriffen; Hersilia, Romulus' Gattin, und die übrigen Sabinerinnen stürzen auf das Schlachtfeld zwischen ihre Väter, Brüder und Gatten, und halten ihnen ihre Kinder entgegen; Tatius und Romulus hemmen den Kampf. Münze der älteren Faustina. Morell., *Méd. du Roi*, IX, 2.

659. (CLXXVIII.) Romulus, mit der Toga bekleidet, wird von Wirbelwinden emporgetragen, welche als zwei geflügelte Genien gebildet sind, deren einer mit dem dichten Barte das Gewitter und den Nebel andeutet, worin Romulus verschwand; aufser den grofsen Flügeln an den Schultern haben sie noch zwei kleine an der Stirn und wehende Mäntel, Zeichen der Schnelligkeit. Der Himmel ist durch den Sonnengott mit Strahlen um das Haupt angedeutet, und durch den Thierkreis, worauf man die Zeichen der Wage, des Skorpions, des Schützen, des Widders, des Wassermanns und der Fische bemerkt. An der andern Seite sind fünf Gottheiten zu sehn, welche die Planeten darstellen; Romulus wird sich als neuer Mars zu ihnen gesellen. Links unter Romulus ist ein dreifach gethürmter

Scheiterhaufen mit Tüchern bedeckt; zwei auffliegende Adler sollen die Seele des Romulus zum Himmel tragen; die Scheiterhaufen bedeuten seine Vergötterung. Auf dem höchsten steht der Genius des Romulus in einer Quadriga; mit Anspielung auf eine Stelle des Ovid, wo er sagt, dafs Romulus in einem Wagen gen Himmel fuhr, gezogen von den Pferden seines Vaters Mars. Rechts sitzt Romulus auf einem Thron, unter einer Säulenhalle, welche auf einem vierrädrigen Wagen steht, der mit vier angeschirrten Elephanten bespannt ist; er hält in einer Hand einen Lorbeerzweig, und stützt sich mit der andern auf ein langes Scepter. Die Lenker sitzen auf den Rücken der Elephanten. Zwei derselben, alt und bärtig, tragen spitze eiserne Haken, womit sie den Schritt der Thiere lenken, zwei junge unbärtige halten gestreifte Cymbeln, nach deren Ton die Elephanten schreiten sollen; ein fünfter Führer schreitet voran. Am oberen Ende des Basreliefs der verschlungene Namenzug des Romulus. Schreibtafel aus Elfenbein. Buonarroti, *Vetri antichi*, 255.

660. (CLXXX.) Die Göttin Roma sitzt auf einem Thron, dessen Stützen und Stufe, so wie der grofse Schild daneben, mit Arabesken geziert sind; ihr römischer Helm hat zwei Adlerflügel; sie trägt eine lange weifse Tunika mit kurzen Ärmeln, darüber eine goldfarbige Prätexta (Oberkleid), darüber einen Purpurmantel. Eine Viktoria, welche in einer Hand ein Feldzeichen (*vexillum*), in der andern die Himmelskugel hält, steht auf ihrer rechten Hand, in der linken hält sie das Scepter. Zwei andre Viktorien sitzen auf ihren Schultern und scheinen den Mantel zu halten, ein Zeichen des Sieges. Sickler u. Reinhart, *Almanach aus Rom*, Titelblatt.

661. (CLXXVIII.) Augustus sitzend, an Brust und Leib unbekleidet und lorbeergekrönt, hält ein doppeltes Füllhorn und den Augurstab (*lituus*); Livia, mit den Attributen der Göttin Roma, sitzt neben ihm auf demselben Sessel, der auf einer Seite mit einer geflügelten Sphinx geziert ist; Livia stützt die Hände auf einen Schild, und ist behelmt; die lange Tunika bedeckt ihre Brust, ihre Füfse ruhen, wie die des Augustus, auf einer zierlichen Fufsbank. Eckhel, *Choix de Pierres gravées du cabinet impérial de Vienne*, II.

662. (CLXXXII.) Roma, auf den sieben Hügeln sitzend, stützt sich auf ihr Schwert; neben ihr die Wölfin, welche Romulus und Remus säugt; vor ihr der Tibris, auf seine Urne gelehnt. Pedrusi, VI, 12, 6.

663. (CLXXXII.) Roma in einem von sechs Säulen getragenen Tempel. Münze des Probus. Pembrock, III, 75, 17.

664. (CLXXVIII.) Altar, der Roma und dem Augustus geweiht von sechzig gallischen Völkern, beim Zusammenflufs der Saone und Rhone. Auf den beiden Säulen, zwischen denen der Altar steht, sieht man Viktorien, welche Kränze, 160, und Palmen tragen, 163, 660. Auf der Vorderseite des Altars halten zwei Genien einen Kranz zwischen zwei Fichten; unten die Inschrift: ROM. ET AVG. (der Roma und dem Augustus). Münze von Lyon.

665. (CLXXVII.) Der personificirte römische Senat, unbärtig, mit der Umschrift: *ΘEON CYNKΛHTON* (den Gott Senatus). Münze von Cyprus. SEGUIN, *Numi select.*, 91.

666. (CLXXXII.) Genius des römischen Senates, als stehender Mann mit der Toga bekleidet, einen Oelzweig haltend, das Zeichen des Friedens, und das Scepter von Elfenbein, das Ehrenzeichen der Konsuln. Darüber steht: SENATVS (der Senat); und im Felde: S. C. (nach einem Senatsbeschlufs). Münze des Antoninus Pius. PEDRUSI, *Mus. Farn.*, VII, II, 3.

667. (CLXXXII.) Der Genius des römischen Volkes, unbärtig, stehend, mit dem Pallium bekleidet, kränzt jemand aus der Familie Kornelia. Im untern Raum steht: LENT. MAR. F. (Lentulus, Sohn des Marcellus). MORELL., *Fam. rom.*

668. (CLXXXII.) Der Genius des römischen Volkes, den Modius auf dem Kopfe, ein Füllhorn haltend, will aus einer Schale auf einem Altar ein Sprengopfer bringen. Umschrift: GENIO POPVLI ROMANI; unten die Buchstaben: P. L. C., vielleicht: *Pecunia Lugduni Cusa* (Münze in Lyon geprägt). Bronzemünze des Konstantinus I. BANDURI, II, 2.

669. (CLXXXII.) Der Genius des römischen Volkes, bärtig, mit einem Pallium bekleidet wie Jupiter, auf einer *sella curulis*, hält in einer Hand ein Scepter, in der andern ein Füllhorn; er blickt nach der ihn krönenden Viktoria; auf der einen Seite: P. LENT. P. F. (Publius Lentulus, Publius' Sohn), auf der andern SPIN (*Spinther*). Familie Cornelia. MORELL., *Fam. rom.*, II, 5.

670. (CLXXII bis.) Galba, als Genius des römischen Volkes gebildet, mit einem Füllhorn hinter ihm; der Vorderkopf ist kahl, wie ihn dieser Kaiser hatte, den man beim allgemeinen Hafs gegen Nero als den Schutzgott des römischen Volkes betrachtete. Umschrift: GENIO P. R. (dem Genius des römischen Volkes). MORELL., *Imper.*, II, IV, 17.

670*. (CLII.) Drei geflügelte Genien der Spiele stehn mit ihren Peitschen auf Bigen, der vierte ist von seinem Wagen gefallen, dessen Pferde gestürzt sind. Drei andre geflügelte Genien, deren einer einen gekrümmten Stab hält, begleiten

auf Rennern die Wagen. An beiden Enden sind die Spitzsäulen, welche als Ziel dienen; an die Säule in der Mitte, welche Delphine trägt, ist eine Leiter gelehnt, eine Viktoria steht daneben; vier Säulen, die ein Gebälk tragen, bilden eine andere Verzierung. Rechts unter den Füfsen der Pferde liegt ein Grabscheit, welches sich auf die gymnastischen Übungen zu beziehen scheint, die am Anfang, in der Mitte und am Ende der Spiele gehalten wurden; links eine gehenkelte Vase mit einem Weidengeflecht umgeben; sie scheint dem Genius zu gehören, der in der Mitte der Bahn auf der Erde liegt; er war vermuthlich einer von den Gauklern, deren Kunststücke diese Schauspiele belebten, und welche während des Laufes unter dem Wagen durchschlüpften. Die beiden Abtheilungen oben zeigen jede eine ähnliche Vase, wie die eben beschriebene, zwischen zwei Wagen. An den Enden scenische Masken mit Stirnbinden. *Ibid.*, V, 38.

671. (CLXXXI.) Köpfe des Ptolemäus Soter, Königs von Aegypten, und der Berenike, mit der Umschrift: *ΘΕΩΝ* (der Götter); auf der Kehrseite die Köpfe des Ptolemäus Philadelphus, Soter's Sohn, und der Arsinoë, seiner zweiten Frau, eben so gestellt, mit der Inschrift: *ΑΔΕΛΦΩΝ* (der Geschwister). Jeder derselben hatte seine Schwester geheirathet. Visconti, *Iconogr. grecq.*, III, liii, 4, 5. liv, 1.

672. (CLXXVII bis.) Kopf des Marcus Antonius, mit der Umschrift: *ΑΝΤΩΝΙΟC ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΤΡΙΤΟΝ ΤΡΙΩΝ ΑΝΔΡΩΝ* (Antonius, zum drittenmale Imperator, Triumvir); auf der Kehrseite das Brustbild der Kleopatra; ihr kunstreich geordnetes Haar wird von einem Diadem gehalten, und ein Mantel mit Edelsteinen deckt ihre Schultern; Umschrift: *βασιΛΙCCΑ ΚΛΕΟΠΑΤΡΑ ΘΕΑ ΝΕΩΤΕΡΑ* (die Königin Kleopatra, neue Göttin). Silbermünze von Alexandria. *Ibid*, no. 22.

673. (CLXXVII bis.) Kopf des Antiochus IV Epiphanes, mit einer Stirnbinde; auf der Kehrseite ist er als Jupiter Olympius gebildet, bärtig, den unteren Theil des Körpers mit einem Mantel bedeckt, auf einem Throne sitzend; er stützt eine Hand auf ein langes Scepter, in der andern hält er eine Viktoria. Unten und zu beiden Seiten steht: *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ ΘΕΟΥ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ* (Münze des Königs Antiochus Epiphanes, des siegbringenden Gottes). Im Felde verschlungene Buchstaben. *Ibid.*, xlvi, 22.

674. (CXLVI.) Brustbild des Königes Arsakes VII, die Tiara auf dem Kopfe; auf der Kehrseite steht um die Figur dessel-

ben Königs, der auf einem Sessel sitzt und einen Bogen hält, die Inschrift: *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΘΕΟΠΑ-ΤΟΡΟΣ ΝΙΚΑΤΟΡΟΣ* (Münze des Arsakes, des grofsen Königes, Sohnes eines göttlichen Vaters, des Siegreichen). *Ibid.*, XL, 8.

675. (CLXXVII.) Kopf des Julius Cäsar, mit einer Lorbeerkrone, darüber der Komet (das Zeichen seiner Vergötterung), der sieben Tage nach einander zu derselben Stunde erschien, während der Spiele, die Augustus dem Cäsar zu Ehren feiern liefs. Auf der Kehrseite derselbe Stern mit der Inschrift: DIVI IVLI (Stern des göttlichen Julius). GESSNER, *Imper. Rom.*, III, 27.

676. (CLXXXI.) Augustus sitzt in Jupiter's Gestalt auf einem Throne, er hält einen Augurstab, und stützt sich auf ein langes Scepter; ein Schild dient ihm zur Fufsbank, vielleicht ein Zeichen der unumschränkten Gewalt; unter dem Throne der Adler, über dem Kaiser das Zeichen des Steinbocks, das seiner Geburt vorstand und mit Strahlen umgeben ist, um anzudeuten, dafs dies Himmelszeichen dem Reiche Heil und Segen bringt. Hinter dem Throne Neptun, kenntlich am Haar, dem starken Bart und finstern Blick, und Kybele, 8, mit der Mauerkrone und dem Schleier, welcher das Hinterhaupt bedeckt und an den Seiten herabfällt; sie setzt einen Eichenkranz auf Augustus' Haupt, um das Ende der bürgerlichen Kriege anzudeuten. Diese beiden Gottheiten beziehn sich auf Augustus' Herrschaft über Land und Meer. Neben Augustus auf demselben Thron sitzt seine Gattin Livia mit den Attributen der Göttin Roma; sie trägt einen Helm mit drei Büschen; in der Rechten hält sie eine Lanze; die Linke liegt nachlässig auf dem Griff des Schwertes, welches an einem Riemen hängt; der Schild ist an das Knie gelehnt; ihre Füfse und ein andrer Helm ruhen auf einem Harnisch. Neben Livia sitzt Germanikus in kriegerischer Rüstung; er berührt, wie sie, den Griff seines Schwertes mit der Linken; hinter ihm Tiberius, in der Toga, lorbeergekränzt, in der Linken ein langes Scepter, in der Rechten wahrscheinlich einen Feldherrnstab; er steigt von einem mit mehreren Pferden bespannten Triumphwagen, welchen eine geflügelte Viktoria mit einer Peitsche lenkt; ein Helm liegt zwischen den Rädern. Dem Augustus zur Linken ist Agrippina, Germanikus' Gattin, als eine allegorische Gottheit, etwa die Heiterkeit, das Glück oder der Überflufs; sie ist mit Epheu bekränzt, und hält ein *rhyton* (Füllhorn). Neben ihr zwei nackte Kinder, deren eins Ähren trägt.

Im untern Felde errichten römische Krieger eine Tro-

phäe, worunter ein fremdgekleideter Mann sitzt, die Hände auf den Rücken gebunden, und eine Frau, welche den Kopf auf die Hände stützt. Auf der andern Seite schleppen zwei Krieger einen knieenden Mann und eine Frau bei den Haaren; es sind Sinnbilder der Siege, welche Augustus über mehrere Völker, und vorzüglich Tiberius über die Pannonier davongetragen hatte. Ein Krieger trägt einen Hut, ähnlich dem macedonischen Helme (*causia*). Dies würde also Macedonien seyn, welches seine Kräfte mit denen der Römer vereinigt, um die Pannonier zu bändigen, von denen ein Theil sich auf Macedonien geworfen hatte, während der andre Italien angreifen wollte. Geschnittener Stein von unvergleichlicher Schönheit. In der kaiserlichen Sammlung zu Wien. Eckhel, *Choix de pierres grav. du cab. impérial de Vienne*, I.

677. (CLXXIX.) Germanikus, aus seinem glorreichen Feldzuge gegen die Germanen zurückgekehrt, wird vom Tiberius, der mit seiner Mutter Livia auf demselben Throne sitzt, empfangen und adoptirt. Der Kaiser ist bis auf die Hüften nackt; Minerva's Aegide, mit Schlangen umgeben, ruht auf seinem Schoofs, in der Rechten hält er ein langes Scepter, Sinnbild seiner Allmacht, in der Linken einen Augurstab, weil die römischen Kaiser die höchste geistliche Macht mit der weltlichen vereinigten; er ist lorbeergekränzt, so wie Livia; diese hält Mohnköpfe, ein Sinnbild der Fruchtbarkeit, und die sie zugleich als Ceres darstellen. Germanikus steht in voller Rüstung vor ihnen. Seine Mutter Antonia, Tochter des Markus Antonius und der Oktavia, will ihm den Helm abnehmen, aber er drückt ihn fester auf den Kopf, zum Zeichen, dafs neue Thaten seiner in Asien warten. Hinter ihm seine Gemahlin Agrippina; sie hält eine Rolle, und lehnt sich auf einen Schild, um den kriegerischen Geist anzudeuten, der ihr den Beinamen: Mutter des Lagers, erworben hatte. Neben ihr steht ihr Sohn Kaligula, im Lager geboren und erzogen, worauf seine Bewaffnung und sein kriegerisches Ansehn deuten. Hinter Livia sieht man Drusus Cäsar, Tiberius rechten Sohn, bewaffnet und bekleidet wie Germanikus, einen Feldherrnstab haltend. Neben ihm seine Gemahlin, Livia die jüngere, Germanikus' Schwester, mit dem Beinamen Livilla, um sie von der Kaiserin zu unterscheiden. Ihr zierlicher Sessel mit Stützen, in Form von Sphinxen, 661, ist vielleicht eine Beziehung auf ihre Weichlichkeit und Prachtliebe, die mit dem Schilde der Agrippina im Gegensatz steht. Die neben Livia auf der Erde sitzende Figur in fremder Kleidung mit der phrygischen Mütze soll Armenien seyn, welches die Livia bittet,

ihr den Germanikus gegen die Parther zu Hülfe zu senden. Dies läſst vermuthen, daſs der eigentliche Gegenstand dieses Kamee Germanikus' Abreise nach Asien sey.

Im oberen Plan hat der Künstler Augustus' Vergötterung gebildet; der Fürst wird vom Pegasus in den Himmel getragen, und läſst seinen Harnisch zur Erde fallen, um anzuzeigen, daſs nichts Sterbliches mehr an ihm sey; ein geflügelter Genius führt den Pegasus am Zügel. Aeneas, den man an der altphrygischen Kleidung erkennt, bietet dem Augustus eine Kugel, Sinnbild der Weltherrschaft. Auf der andern Seite bereitet sich Julius Cäsar, mit einem Schilde bewaffnet, in der Gestalt des Mars, seinen angenommenen Sohn zu empfangen; der mit dem Augurstabe und der königlichen Binde scheint Romulus zu seyn; der Schleier, womit der Hinterkopf bedeckt ist, lieſse sich dann nach der alten sabinischen Sitte, die Toga über den Kopf zu ziehn, erklären. Die Figuren des unteren Plans stellen mehrere besiegte und flehende Völker dar. Kamee in der königlich französischen Bibliothek. Norand, *Histoire de la Sainte-Chapelle.*

677*. (CLXXVII bis.) Ein Fürst, dessen Brust mit der Aegide bedeckt ist, hält in einer Hand sein Füllhorn, wie der Genius des römischen Volkes, in der andern einen *lituus*, das Zeichen der Augurwürde. Er wird von einem Adler getragen, der in seinen Klauen die Siegespalme trägt; eine Viktoria bringt ihm einen Kranz. Man hält ihn für Germanikus; dieser hat aber nie göttliche Ehre erhalten; vielleicht ist er unter Kaligula allegorisch so gebildet. Schöner Kamee, *ibid. Académie des belles-lettres*, I, 273.

678. (CLXXVII.) Claudius, als Jupiter gebildet, in einem von Kentauren gezogenen Wagen; er ist lorbeergekränzt, schwingt einen groſsen Donnerkeil, und legt die andre Hand seiner Gemahlin Messalina auf die Schulter, welche als Ceres gebildet ist, 23; sie hält ein Bündel Ähren und Mohnköpfe in der Hand. Vor ihnen steht ihr Sohn Britannikus, kriegerisch gekleidet, in der Hand den Feldherrnstab. Neben Klaudius steht seine Schwester Oktavia. Die Kentauren und ein umgeworfener groſser Krug unter dem Wagen deuten auf Bacchus, den ersten Besieger der Völker und Triumphator. Ein Kentaur trägt eine Trophäe, einen Harnisch und Schild, den auch der andre anfaſst; es sind die Triumphzeichen des Claudius, dem eine geflügelte Viktoria einen Kranz bietet. Weiter unten werden die von Claudius besiegten Völker von den Kentauren zertreten. Dieser herrliche Kamee wurde nach dem britannischen Feldzuge verfertigt, als der Senat im J. 796 d. St. (43 n. C.)

dem Claudius den Beinamen Britannikus zuerkannte, der auf seinen Sohn überging. Die Abbildung in CUPER *Apotheos. Homer.*, p. 203, ist sehr ungetreu; die unsrige nach dem Original, welches einer holländischen Familie gehört.

679. (CLXXX.) Der Kaiser Hadrian sitzt auf einem Throne mit einer Fuſsbank, wie Jupiter; er hält eine Opferschale und ein Scepter. Die Figur mit dem Gefäſs in der Hand ist Hebe, die dem vergötterten Hadrian Nektar einschenken will, oder die friedebringende Minerva (*pacifera*); die kleine Figur im Mantel ist wahrscheinlich irgend ein Grieche, der dem Hadrian dies Denkmal aus Dankbarkeit oder Schmeichelei geweiht hat. Basrelief. *Mus. Pio Clem.*, V, 26.

680. (CLXXXI.) Hadrian von einem Adler in den Olymp getragen; eine Viktoria schwebt auf seiner Hand. MILLIN, *Pierres gravées inéd.*

681. (CLXXIX.) Der Kaiser Antoninus Pius, auf einem Adler sitzend, hält ein Scepter, unten sitzt die Erde auf einem Hügel. Umschrift: CONSECRATIO (Vergötterung). Bronzemünze. VENUTI, *Mus. Alban.*, I, 27, 1.

682. (CLXXX.) Der Genius der Welt oder der Ewigkeit trägt auf seinen gewaltigen Flügeln Antoninus Pius und seine Gattin Faustina. Der Kaiser ist in Jupiter's Gestalt gebildet, mit einem adlertragenden Scepter, 219, 222; Faustina als Juno, mit vierfacher Krone, Schleier und Scepter, 49. Neben ihnen ein Adler. Der Genius hält in einer Hand eine Schlange und Himmelskugel, worauf man Sterne und den Thierkreis sieht, mit der andern faſst er den Zipfel seines wehenden Gewandes. Weiter unten, rechts, sitzt die Göttin Roma, 660—664, auf einem Haufen eroberter Waffen; sie trägt eine lange Tunika und einen Helm; das Schwert hängt an einem Wehrgehenk ihr an der Seite; ihr Schild, worauf man Romulus und Remus, von der Wölfin gesäugt, erblickt, dient ihr zur Stütze; sie streckt die Rechte nach der obern Gruppe, um den neuen Schutzgottheiten Beifall zu bezeigen; die Waffentrophäe zu ihren Füſsen besteht aus einem Schilde, zwei Helmen, einem Köcher mit Pfeilen und zwei reich verzierten Beinschienen. Die andere liegende Figur, welche einen Obelisk hält, ist der Genius des Marsfeldes, wo man gewöhnlich die Scheiterhaufen der Kaiser und Kaiserinnen aufrichtete. Zu den Füſsen der beiden Figuren rollt der Tiber, welcher beim Marsfelde vorbeifloſs. Basrelief von der Basis der zerstörten Ehrensäule des Anton. Pius zu Rom. *Mus. Pio Clem.*, V, 29.

683. (CLXXIX.) Julia Domna sitzt auf einem Pfau mit ausgebreiteten Flügeln; ihr Haupt ist verschleiert; sie erhebt die

Rechte, und hält ein Scepter in der Linken. Umschrift: CONSECRATIO S. C. (Vergötterung nach einem Senatsbeschlufs). Münze.

684. (CLXXII bis.) Ein römischer Kaiser wird von einem Adler emporgetragen, ein Zeichen der Vergötterung; er hält eine einfache Lanze. Zu seiner Rechten ist Herkules, nackt, mit der Keule bewaffnet, zur Linken Mars, in ganzer Rüstung. Beide betrachten bewundernd den neuen Gott. Unten hält Neptun seinen Dreizack, mit halbem Leibe in den Fluthen. Die Zeichen des Thierkreises umher bedeuten den Himmel, die neue Wohnung des vergötterten Kaisers. Auf der Kehrseite liegt die Erde, mit einem Modius auf dem Haupte; die Jahreszeiten um sie her, die Sonne oben in einer Quadriga; die Zeichen des Thierkreises sind wie auf der andern Seite gebildet. Dieser geschnittene Stein aus den Zeiten der sinkenden Kunst kann sich nur auf die letzten römischen Kaiser beziehn, welche in Gallien vergöttert wurden, wo der Stein gefunden ist; vielleicht ist Viktorinus dargestellt, Sohn der Viktorina, welche von den Galliern so geliebt wurde, dafs sie bei ihnen *augusta* und *mater militum* hiefs. MILLIN, *Voyage au midi de la France, atlas*, XXIV, 4.

685. (CLXXXII.) Kopf des Geschichtschreibers Theophanes von Mytilene; sein Haar ist römisch geordnet, weil er römischer Bürger geworden war, und selbst im Heere diente; Umschrift: *ΘΕΟΦΑΝΗC ΘΕΟC ΜΥ* (Gott Theophanes, Münze der Mytilenier). Auf der Kehrseite eine Frau mit verschleiertem Haupte, vielleicht seine Gemahlin; Umschrift: *ΑΡΧΕΔΑΜ* ... (Archedam ...) VISCONTI, *Iconogr. grecq.*, I, XXVII, 4.

686. (CXXXVII bis.) Portrait des Sextus Empirikus, des Zeitgenossen der Antonine; Haar und Bart sind griechisch geordnet. Umschrift: *CΕΞCΤΟΝ ΕΡΩΑ* (die Mytilenier ehren) den Helden Sextus. Auf der Kehrseite ein Frauenkopf mit der Umschrift: *ΦΛΑ ΝΕΙΚΟΜΑΧΙΣ ΜΥΤΙΛ* (Flavia Nikomachis, Münze der Mytilenier). Es scheint, dafs diese sonst gänzlich unbekannte Frau durch Rang, Schönheit oder dem Vaterlande geleistete Dienste ausgezeichnet war. *Ibid.*, XXXVII, 1.

687. (CLXXXII.) Kopf der Julia Prokla, die als ausgezeichnete Dichterin in Mytilene wie eine Heroïne verehrt wurde; ihre gekräuselten Haare werden von einem Bande gehalten; Umschrift: *ΙΟΥ ΠΡΟΚΛΑΝ ΗΡΩΙΔΑ* (die Mytilenier verehren) die Heroïne Julia Prokla. Die Kehrseite zeigt die sitzende Sappho, auf der Lyra spielend. Umschrift: *ΕΠΙ CΤΡΑ ΑΠΟΛΛΩΝΙ ΜΥΤ* (unter dem Prätor Apollonius, Münze der Mytilenier). *Ibid.*, 3.

688. (CLXXXII.) Kopf der **Nausikaa**, der die Mytilenier den Rang einer Heroïne gaben wegen ihres dichterischen Talentes; ihr Kopfputz ist dem der jüngeren Faustina gleich; Umschrift: *NAYCIKAAN HPΩIAA* (die Mytilenier verehren) die Heroïne Nausikaa. Auf der Kehrseite **Sappho** mit der Lyra; Umschrift: *EΠI IEPOITA MYTIA* (unter Hierötas; Münze der Mytilenier). *Ibid.*, 4.

Uebersicht
der
klassischen Mythologie.

EINLEITUNG.

Das Studium der klassischen Mythologie umfaſst die Götter- und Heldensagen der Hellenen und Römer, in denen ein unerschöpflicher Reichthum ernster und heiterer Erzählungen enthalten ist. Die Mythologie der Römer ist groſsentheils der hellenischen nachgebildet, und hat nur einen kleinen Kreis einheimischer Sagen aufzuweisen.

Woher die Mythologie der Hellenen stamme, ist eben so schwer zu bestimmen, als woher ihre Kunst. Für beide hat man fremde Anfänge aufgesucht, und wenn es auch gewiſs ist, daſs in frühster Zeit, im zweiten Jahrtausend vor Christus, phönizische Kolonien ihren Kultus, und ägyptische ihre Kunstübung nach Hellas hinübergebracht, so sind doch hellenische Mythologie und Kunst, von dem ersten Auftreten an, vollkommen selbstständig, und lassen sich weder mit dem Naturdienst der Westasiaten, noch auch mit dem Fetischdienst der Afrikaner vergleichen. Hier wird irgend ein bedeutender Natur- oder Himmelskörper als solcher zum Gegenstande des Kultus gemacht; bei den Hellenen geschah dies nicht ohne die Ahnung eines höhern göttlichen Wesens. Beispiele eines eingewanderten Kultus sind der

aus Syrien herübergekommene Jupiter Kasius 40*, x, und Venus Paphia, 172, XLIII, als grofse Steine oder Steinhaufen. Es ist aber weit natürlicher, den Ursprung der hellenischen Religion und Kunst in Hellas selbst zu suchen, wie es sich in der Entstehung der alten Hermesbilder am anschaulichsten darstellt. Als der erwachende Verkehr sich die ersten Wege durch Feld und Wald bahnte, da hielten es fromme Reisende für ein gottgefälliges Werk, zum Nutzen der Nachtretenden die Steine aus der Mitte des Bergpfades an den Rand zu schieben; bald warf man sie in gröfsere Haufen zusammen, und weil das muthwillige Zerstören derselben die Wege auf lange Zeit verdarb, so wurden sie einer schützenden Gottheit, dem Hermes, empfohlen.

Mochte dieser mit andern Göttern aus der Fremde gekommen seyn, so konnte doch schwerlich der plastische Trieb, der dem ganzen Volke eingeboren war, durch Kolonisation herübergebracht werden. Die Anfänge der Bildnerei sind einheimisch-hellenisch zu nennen. Ein entwurzelter umgestürzter Baumstamm wurde zersägt und verkehrt in die Erde gesenkt, ein hermäischer Steinhaufe rings aufgethürmt, das untere Ende spitz zulaufend behauen, die Wurzelknollen als ein bärtiges Haupt zurechtgeschnitzt, — und damit war die Form der Hermesbilder gegeben, welche man später in Marmor beibehielt. Der sinnige Hellene verband mit diesem einfachen Schnitzwerk die Idee von der über die rohe Masse sich erhebenden Intelligenz.

Es ist nicht zu bezweifeln, dafs alle ältesten Götterbilder hölzerne waren; indessen blieb man nicht bei der rohen Gestalt der Hermen stehen. Zwar behielt der Leib die ursprüngliche Form des behauenen Baumstamms, aber Hals, Brust und der Oberarm bis zum Ellenbogen wurden angedeutet; man fügte bald ein Paar Unterarme hinzu, die, steif vom Ellenbogen abstehend, in die Luft ragten, und der Gestalt ein bei weitem menschlicheres

Ansehn gaben. Da nun die Erfahrung nicht ausblieb, dafs die angesetzten Arme, durch Luft und Würmer verzehrt, herabfielen, so versäumte man nicht, ihnen gleich bei der Verfertigung, hölzerne Stützen in der Gegend des Handgelenkes zu geben. Das Gewand wurde durch symmetrische Längen- und Queerstreifen angedeutet, und die Füfse darunter vollkommen ausgebildet. Beispiele davon finden sich hauptsächlich auf Münzen, da solche hölzernen Götterbilder in Marmor wenig nachgeahmt wurden; so die Juno von Samos, 49, XII; der Jupiter Labrandeus, 37, X. Am längsten erhielt sich in der alterthümlichen Form die Diana von Ephesus, 102, XXXII; 112, XXX; von der wir Statuen übrig haben, 108, *ibid.*

Während diese unvollkommnen Gestalten für die Tempelstatuen mit grofser Strenge beibehalten wurden, entfaltete sich die Kunst, in sofern sie der Erheiterung und Ausschmückung des geselligen Lebens diente, mit mehr Leichtigkeit; man bildete in Thon, Metall und Marmor; kleinere Kunstwerke wurden aus Elfenbein, Schildpatt, Perlmutter, Glas und Bernstein verfertigt, kostbare Edelsteine zu noch köstlicheren Gemmen umgeschaffen, und indem auf der einen Seite die Baukunst allen diesen Gebilden den würdigsten Raum zur Aufstellung und Bewahrung erschuf, wurden sie auf der andern von der Malerei mit den hellsten Farben umkleidet, bis auch diese Kunst zu einer selbstständigen Höhe sich erhob.

In dem allmäligen Fortschreiten läfst sich am deutlichsten der naturgemäfse Gang der hellenischen Kunstübung, frei von allem fremden Einflufs, erkennen; wir finden die einzelnen Fortschritte sehr sorgfältig angemerkt: wie Hyperbios und Eurylaos die ersten Backsteinmauern aufgeführt (im Gegensatze zu den sogenannten kyklopischen aus grofsen Werkstücken), wie Glaukos aus Chios die Lötung des Eisens erfunden, wie der ältere Polykletos von Argos seine Statuen

zuerst auf einem Beine habe ruhen lassen, und Pythagoras aus Rhegium die Haare und Adern mit gröfserer Naturtreue angedeutet.

Bei der Bekleidung der Figuren erhielt sich lange Zeit, von der steifen Haltung der alten Tempelbilder ausgehend, eine sehr regelmäfsige Bildung der Falten, die nicht ohne Zierlichkeit in geraden Linien geordnet wurden. Beispiele davon in den Götterbildungen 20 bis 31, vi bis viii. In sehr später Zeit suchte man den Verfall der Kunst dadurch aufzuhalten, dafs man zu diesen Aeufserlichkeiten der alten Denkmale zurückkehrte; 55 bis 58, xvi bis xvii.

Die älteren Künstler hatten sich damit begnügt, durch eine möglichst treue Nachahmung der Natur ihren Werken Wahrheit und Leben zu verleihen; der Zeit des Phidias war es vorbehalten, durch eine geistige Auffassung der gegebenen Naturformen (das sogenannte Ideal) die Kunst auf ihren Gipfel zu erheben. Nicht als ob diese reichbegabten Künstler die Natur verlassen, und dadurch etwas Übermenschliches hervorgebracht hätten, sie sonderten nur in der menschlichen Gestalt das Zufällige vom Wesentlichen, und stellten diejenigen Kunstformen fest, welche dem glücklichgebildeten Geschlechte der Hellenen bei der Darstellung ihrer Götter und Heroën, als die ächten, dem Volkscharakter am meisten zusagenden erschienen.

Für die ideellen Forderungen der Kunst wurde also hier das Höchste erreicht, indem Phidias' grofser Geist den ihm vorliegenden Stoff auf das innigste durchdrang und belebte; aber auch den materiellen Forderungen, dem Anspruche an höchste Korrektheit der Zeichnung und vollendete Uebereinstimmung der einzelnen Theile der menschlichen Gestalt, wurde durch den Kanon des Polyklet Genüge geleistet: Praxiteles und Apelles schmückten den durch Phidias erstiegenen Gipfel der Kunst mit den reichsten Kränzen der Anmuth und Zier

lichkeit, und obgleich jedes der folgenden Jahrhunderte seinen eigenthümlichen Kunstcharakter hat, so erhielt sich doch die Kunst in ihren besten Werken, bis in die römischen Kaiserzeiten hinab, in bewundernswerther Vollkommenheit.

Als Hellas römische Provinz geworden, wanderte ein grofser Theil der Künstler nach Rom, um in den dortigen Tempeln und Kapellen, in den Pallästen und Villen der Grofsen Beschäftigung zu finden. Ihnen verdanken wir die Hauptmasse aller plastischen Denkmäler, die uns überhaupt aus dem Alterthum übrig sind, und die uns einen schwachen Abglanz der früheren Herrlichkeit geben: denn es darf nicht verhehlt werden, dafs wir, neben wenigen Originalen, von vielen ausgezeichneten ächt-hellenischen Kunstwerken, deren die Schriftsteller gedenken, oft nur Kopien der zweiten und dritten Klasse, oft nur die Darstellung auf einer Münze übrig haben.

Hand in Hand mit der hellenischen Kunst geht die Mythologie, ja sie ist gar nicht von ihr zu trennen. Kaum ertönte ein Mythus zur goldenen Leier des begeisterten Sängers, so ward das verhallende Wort alsbald durch Plastik und Malerei verkörpert, und wo ein Götterbild in den besuchten Tempeln der Städte, in stillen Waldkapellen oder auf umwogten Vorgebirgen aufgestellt war, da ward es sogleich von einem Schwarme heitrer und grauenhafter Mythen, je nach der Beschaffenheit des Orts und Volkes, in buntem Gedränge umflattert. Wie das allumfassende Meer die hellenischen Küsten in zahllose Buchten und Busen, Inseln und Halbinseln zerspaltet, und doch das hauptsächlichste Bindemittel ist für alle Städte und Pflanzstädte, vom Phasis bis zu den Säulen des Herkules, so zerspaltet sich der Mythus in den wundersamsten Verschlingungen durch alle hellenischen Völkerschaften; er verbreitet sich mit gleicher Allgemeinheit über alle, ohne dafs man sagen könnte, wo er ur-

sprünglich seinen Sitz gehabt. Jeder Stamm hat seine eignen Mythen; doch verläugnet sich nie der hellenische Grundcharakter: eine unverwüstliche Heiterkeit der Bilder neben dem tiefsinnigsten Ernste der Gedanken.

Daher denn die gränzenlose Mannigfaltigkeit, um nicht zu sagen, Verwirrung, welche als das eigentliche Element des Mythus angesehen werden darf, und die um so mehr in die Augen fällt, je scharfsinniger die Forschungen sind, welche in neuster Zeit dem Ordnen jener Sagen gewidmet wurden. Es möchte schwer seyn, irgend einen Mythus aufzufinden, der ohne alle Variationen von den Schriftstellern aufbewahrt wäre. Daher die vielfachen Deutungen der gedankenreichen hellenischen Sagen, in denen man die Anfänge der Astronomie und Geogonie, die Gründung der Staaten durch Ackerbau und Gesetze, die Erscheinungen der Physik und Chemie, die Grundregeln der Moral, und manche frühsten Begebenheiten der Geschichte angedeutet findet. Im Einzelnen haben diese Theorien zu den glücklichsten Deutungen antiker Denkmale Anlafs gegeben, im Ganzen aber hat die unendliche Vielheit hellenischer Mythen sich noch nicht in einen einzigen Kreis von Vorstellungen einschliefsen lassen.

Quellen der Mythengeschichte, deren Erfindung man der Polymnia, 64, xx; 74, xxi; 76, xxiv; zuschrieb, sind alle Schriftwerke der Hellenen von Homer an, bis auf die spätesten Mythographen, und es ist begreiflich, dafs eine so lange Reihe von Schriftstellern in vielen Hauptpunkten von einander abweichen mufs. Wenn es auch nicht geläugnet werden kann, dafs noch lange nicht alle Schriftsteller mit den Kunstwerken in Übereinstimmung gebracht sind, so kann man doch mit vieler Sicherheit behaupten, dafs kein bedeutendes Denkmal des Alterthums völlig unerklärt geblieben sei.

Eine Gesammtübersicht der Mythologie liefse sich nur gewinnen, indem man alle Stellen der Klassiker mit den

den Denkmalen der Kunst zusammenstellte, in beständiger Rücksicht auf das relative Alter beider, und die von den einzelnen Gelehrten versuchten Deutungen, nach verständiger Sichtung zu einem Ganzen vereinigte. Einen so umfassenden Plan auszuführen, gestattet der Raum dieser Blätter nicht. Wir begnügen uns, nachdem in der Erklärung der Kupfertafeln manches auf Mythologie und Archäologie bezügliche angeführt worden, hier eine kurze Übersicht der merkwürdigsten Überlieferungen, aber nur mit Beziehung auf die entsprechenden Bildwerke, folgen zu lassen.

GÖTTERGESCHICHTEN.

Die Anfänge der hellenischen Mythologie sind durchaus symbolisch. Nach der gangbarsten Vorstellung wurde Chaos (der Zusammengufs aller Elemente, die Verwirrung) als der Anfang der Dinge betrachtet; von ihm stammten Erebus (das Dunkel) und Nyx (die Nacht). Kinder des Chaos und der Nacht waren: Äther (die Weltluft) und Hemera (der Tag). Dann folgte Uranos (der Himmel, lat. Coelus), der sich der Gäa (der Erde, lat. Tellus, Terra) vermählte.

Diese alten Götter wurden nicht bildlich dargestellt, weil man in ihnen das reine Symbol der Naturkräfte erkannte; einer sehr späten Zeit gehört das Bild des Cölus, 84, xxv (einer Allegorie des Firmaments), der als Greis unter den Sternen schwebt, so wie das der Tellus, welche auf dem Sturze des Phaëton, 83, xxvii, und dem Raub der Proserpina, 339, lxxxvi, vorkommt.

Uranus hatte von der Gäa eine zahlreiche Nachkommenschaft; die Hekatonchiren (Hunderthändigen),

die Kyklopen, die Titanen, die Titaniden und den Kronos (Saturnus). Uranus verbarg seine ersten Kinder, die Hunderthändigen und die Kyklopen, gleich nach ihrer Geburt im Tartarus (der Unterwelt); Gäa reizte die andern Söhne zur Rache auf; sie gab ihrem Sohne Saturnus die Harpe (Sichel), 2 bis 4; Saturn wagte es, Hand an seinen Vater zu legen, und das Blut, was aus den Wunden flofs, erzeugte die Erinnyen (Rachegöttinnen) und die Giganten.

Nun herrschte Saturn, und vermählte sich seiner Schwester Rhea; aber sein Vater hatte ihm, als er mit der Harpe verstümmelt wurde, geweissagt, dafs Saturn von dem eignen Sohne dasselbe erleiden werde. Um diesem Spruche zu entgehn, verschlang Saturn seine Kinder. Rhea indefs, als sie zum letztenmale Mutter wurde, 7, III, wufste ihren Sohn Jupiter der Grausamkeit des Vaters zu entziehn; sie gab dem Saturn einen eingewindelten Stein, den er statt des Neugebornen verschlang, 16, *ibid.*

Saturn ist der älteste Gott, von dem wir Darstellungen durch die bildende Kunst haben; gewöhnlich verschleiert, 1, 3, 16, selten mit entblöfstem Haupte, 4, I, erscheint er mit der einfachen, 1, gezähnten, oder hakenförmigen, 3, Harpe. Als Planet trägt er eine Kugel auf dem Kopfe, 3, 90, XXIX. Die Aegypter in Alexandrien bildeten ihn ein Krokodil haltend, Symbol der alles verschlingenden Zeit, 3; oft sitzt er in edler Stellung auf einem Throne, 1, der auch besonders dargestellt wird, mit den Flügelknaben, welche die Harpe und das Scepter des Gottes tragen, 2. Auch fliegt er in einem Wagen, 4, Symbol der Schnelligkeit der Zeit.

Die Vorsicht Saturns war vergebens; sein Sohn Jupiter stiefs ihn vom Throne, und verjagte ihn nach Italien, wo Janus, der damals in Latium herrschte, ihn aufnahm. Hier verehrte man Saturn als Wohlthäter der Menschen, denen er die Eintheilungen des Jahres,

85 bis 90, XXIX, den Gebrauch des Geldes, 6, und ein glückliches Leben unter dem Schutze der Gesetze bringt. Die Römer bildeten auf ihren Münzen das Schiff, auf dem er nach Latium kam, 5, I. Die Harpe war nicht mehr Waffe zu grausamer Verstümmelung, sie wurde zur Sichel, dem Werkzeuge des Ackerbaues, und die Römer feierten ihm zu Ehren die Saturnalien.

Nach der italischen Sage nahm Janus den Saturn zum Reichsgehülfen an; beide wurden gemeinschaftlich am ersten Januar verehrt; man bildete sie als Kopf mit zwei Gesichtern, 5, I, 6, II. Beim Ausbruche eines Krieges öffneten die Römer die Thüren des Janustempels; weil einmal die in Rom eindringenden Sabiner durch einen Strom siedenden Wassers, der sich aus dem offnen Janustempel ergofs, vertrieben worden waren; man wollte also der Hülfe des Gottes immer gewärtig seyn. Den Tempel schliefsen, 7, III, hiefs dem Staate den Frieden geben, ein Ereignifs, das in den ersten 700 Jahren Rom's nur dreimal vorkam, unter Numa, nach dem ersten punischen Kriege, und nach der Schlacht bei Actium.

Die Verehrung der Rhea hat sich mit der der Kybele vermischt, und die römischen Schriftsteller kennen sie besonders unter dem letzten Namen. Man ehrte in ihr die Mutter der Götter unter vielen andern Namen, die sich auf ihre Attribute, oder auf die Orte ihrer Anbetung bezogen. Ihre Geschichte als Rhea ist mit der des Saturn, 17, V, und Jupiter, 7, 16, III, verbunden. Als Kybele bildeten die Römer sie auf einem Throne, 13, IV, oder auf einem Kubus, um die Unbeweglichkeit der Erde anzudeuten; ihre Züge verkündigen Majestät, 8, IV, ihr Haupt trägt die Mauerkrone, 5, 8, 13. 17, Symbol der von ihr ernährten Städte; sie lehnt sich auf eine Handtrommel, 8, 13; zuweilen sitzt sie auf einem löwenbespannten Wagen, 9, Sinnbild der Stärke, oder die Löwen sitzen neben ihrem Throne, 13, IV. Auf dem Berge Ida verliebte sich Kybele in den jungen Hirten

Attys, der sich indefs von der Nymphe Sangaris zur Untreue verleiten liefs. Kaum hatte Kybele dies entdeckt, als sie die Sangaris tödtete, indem sie einen Baum fällte, an den ihr Leben geknüpft war. Attys verstümmelte sich in seinem Schmerz, so dafs er nie die Liebe einer Frau erwiedern konnte. Er ist oft neben der Kybele gebildet, 13; seine langen Beinkleider, 13, und die phrygische Mütze, machen, dafs man ihn zuweilen mit dem Paris verwechselt: aber ein Ausdruck der Schwermuth macht den Attys kenntlich; er hält einen Hirtenstab, 13, zuweilen eine Rohrflöte, oder einen Tannzapfen, der Kybele aber sind die Tannen geheiligt.

Der Gottesdienst der Kybele war sehr lärmend, wie der des Bacchus; ihre Priester (*Galli*) verstümmelten sich wie Attys. Sie riefen ihn mit Geschrei und dem Geräusch der Handtrommeln, 8, IV, der Cymbeln, 14, *ib.* der Hörner, 15, *ib.* der geraden, 15, und gekrümmten Flöten, die deshalb der Göttin und ihrem Lieblinge heilig sind. Der Oberpriester hiefs Archigallus, 15*, LXXXII; den wir auf einigen Denkmalen mit den sonderbaren Attributen sehn, die dem Dienste der Göttin eigen sind. Das älteste Bild der Kybele war ein schwarzer, vom Himmel gefallener Stein, in dem Tempel zu Pessinus in Phrygien, am Flusse Sangarius. Die Römer fanden in den Sibyllinischen Büchern angezeigt, dafs dieses Bild Italien vor jedem äufsern Feinde bewahren werde, sie schickten daher eine Gesandtschaft zum König Attalus I, und erhielten das Bild, welches mit vielen Feierlichkeiten nach Italien gebracht wurde; aber am Ausflusse der Tiber stand das Schiff still und war nicht von der Stelle zu bewegen: die Sibyllinischen Bücher sagten darüber, dafs eine Jungfrau allein das Schiff in den Hafen ziehn könne. Da betete eine Vestalin, Quinta Claudia, deren Ruf verdächtig war, laut zur Göttin, befestigte ihren Gürtel an das Schiff, und zog es ohne Anstrengung fort, 10, IV; 291*, XII. Die Römer stifteten

der Göttin zu Ehren die megalesischen Spiele, in denen grofse Zügellosigkeit herrschte. Später feierte man ihr zu Ehren die Taurobolien, eine Art Bluttaufe; der Oberpriester, das Haupt mit einem Kranz und einem *occabus* geschmückt (vielleicht dem Diadem des Archigallus, 15*, LXXXII), mit einer seidenen auf sabinische Art gegürteten Toga bekleidet, stellte sich in eine Grube unter ein Brett mit mehreren Löchern, das Blut des geopferten Stiers flofs auf sein Gesicht, in den Mund und über die Kleider. Zuweilen empfing der, für den man das Opfer veranstaltete, selbst dies sühnende Blutbad; sogar Frauen unterzogen sich ihm. Mehrere Inschriften erwähnen dieser ekelhaften Gebräuche; die berühmtesten waren die zu Lyon und Valence (*vid. Millin, Voyage aux départ. du midi de la France, T. I.*). Man opferte den Stier mit einem taurobolischen Schwert, 388, XCVI; der Harpe des Perseus ähnlich.

Rhea, zu der wir nun zurückkehren, dachte darauf, wie sie den geretteten Jupiter sicher erziehen könne. Aufser den Verschnittenen hatte sie noch andere kriegerische Diener. Von ihren heftigen Bewegungen zum Ton der Trommel, hiefsen sie Korybanten, von ihrem Wohnort Kreta Kureten, auch *Dactyli Idaei*, weil ihrer zehn waren, nach der Zahl der Finger (Dactyli), und sie sich auf dem Berge Ida gewöhnlich aufhielten. Die Ziege Amalthea, 8, IV, säugte den jungen Gott; die Korybanten schlugen mit den Schwertern auf die Schilde, und tanzten den Waffentanz, 17, V, damit Saturn das Weinen des Kindes nicht höre. Die Söhne der Kaiser wurden zuweilen mit dem kleinen Jupiter, 18, X, dem künftigen Herrscher der Welt, verglichen. Als Jupiter herangewachsen war, gab er, nach dem Rathe der Metis (Klugheit) dem Saturn einen Trank, wonach er alle verschlungenen Kinder und den Stein von sich gab, den Rhea ihm gebracht hatte. Dieser Stein, welcher auch Orakel ertheilte, 16, III, wurde unter

dem Namen Bätylus verehrt. Nun vereinigte sich Jupiter mit seinen Brüdern, den Kroniden, gegen den Saturn und die Titanen, überwand sie, und verjagte seinen Vater, 5, I, 6, II; dann theilte Jupiter die Herrschaft mit seinen Brüdern; er behielt die höchste Gewalt im Himmel und auf der Erde; Neptun beherrschte die Fluthen, Pluto die Unterwelt. Man rechnet folgende zwölf zu den olympischen Göttern:

Jupiter (Zeus);
Juno (Here);
Neptun (Poseidon);
Apollo (Phöbos);
Minerva (Pallas);
Ceres (Demeter);
Vulkan (Hephästos);
Mars (Ares);
Merkur (Hermes);
Diana (Artemis);
Venus (Aphrodite);
Vesta (Hestia).

Sie werden theils zusammen, 19, V, theils einzeln dargestellt, 20 bis 31. Oft sind die Götter nicht selbst gebildet, sondern nur ihre Throne, 2, II, 147, XLII, 189 *ibid.*, 295, LXXIII, ihre Wagen, 32, II, oder Genien mit ihren Attributen, 76, XXIV, 144, XL, 272, LXIX.

Die Ruhe im Olymp schien gesichert, aber die schlangenfüfsigen Giganten wollten den Himmel stürmen, indem sie Berge auf Berge thürmten. Jupiter rief die Götter und Göttinnen zu sich. Styx, eine Tochter des Erebus und der Nyx, erschien zuerst mit ihren Kindern, dem Siege, der Macht, dem Wetteifer und der Stärke. Jupiter befahl zur Belohnung ihres Eifers, dafs der Eid bei ihrem Namen der furchtbarste von allen seyn sollte. Die Giganten schleuderten Felsen und ausgerissene Bäume gegen den Himmel, um den linken Arm hatten sie Thierhäute gewickelt statt der

Schilde, 38, xi. Alle Götter zeichneten sich im Gigantenkampfe aus. Bacchus, mit dem Thyrsus bewaffnet, schlug den Rhötus und Eurytus zu Boden; Merkur den Hippolytus; Hekate, eine Fackel in der Hand, stürzte den Klytius nieder, 113, xxxv; Diana durchbohrte mit ihren Pfeilen den Gration; Minerva tödtete den Typhoeus, 128, xxxvi, 129, xxxvii, und machte sich einen Schild aus der Haut des Pallas; Mars durchstach den Mimas mit der Lanze, 143, xxxvi; Polybotes fiel unter dem Dreizack Neptuns; einige Götter verwandelten sich während des Kampfs in Thiere: so sah man den Apollo als Greif, 52, xx; Diana als Hirsch, 114, xx. Die Parzen selbst nahmen an dem Kampfe Theil, und tödteten den Argus und Thaon. Das Schicksal hatte bestimmt, dafs die Götter nur durch Hülfe eines Sterblichen die Giganten besiegen würden; daher rief Jupiter seinen Sohn Herkules, dessen Pfeile den Alkyoneus zu Boden streckten und tödteten, 458, cxx, 459 *ibid.* Jupiter endigte den Krieg, indem er den Porphyrion, den Anführer des Aufstandes, mit dem Blitze zerschmetterte, 33, ix. Diese Gigantenkämpfe wurden in den kyklischen Gedichten besungen, und von den Künstlern zusammen, 113, xxxv, oder einzeln dargestellt, 33, ix, 52, xx, 114, *ibid.* 128, xxxvi, 129, xxxvii, 143, xxxvi, 458, cxx, 459 *ibid.* Man bildete sie gern im Giebel der Tempel. Die Kämpfenden nahmen die Seiten ein, Jupiter, mit dem Donnerkeil bewaffnet, die Mitte.

Im Anfange verehrte man den Jupiter als einen unförmlichen Stein, 40, x, dann als eine ungestaltete menschliche Figur, deren Arme von Stäben unterstützt waren, 37 *ibid.* Es wird sogar ein Zeus mit drei Augen (*τριόφθαλμος*) angeführt. Man erkennt die Bilder des alten Styles, 20, vi, nur an ihren Attributen, bis die Kunstform des Gottes durch Phidias' olympischen Jupiter festgestellt wurde. Aus seinen Zügen leuchtet könig-

liche Macht und väterliche Güte, 19, v, 34, x, 36, xi, 219, lii. Das Haar steigt von der Mitte der Stirn gerade auf, fällt in Locken zu beiden Seiten herab, und verbindet sich an der Wange mit dem breiten, krausen Barte, 34, x, 35, ix, 36, xi. Die klare Stirn tritt in den Augenknochen bedeutend über die Augen hervor, und giebt durch den auf die Augen fallenden Schatten dem Blicke eine gröfsere Lebendigkeit. Sehr selten kommt Jupiter unbärtig und nackt vor, 38, xi (Zeus Meilichios). Zuweilen erscheint er als Bild der Sonne, Jupiter Axur, 39, ix, mit einem Strahlenkranze um das Haupt. Statuen von ihm sind nicht häufig. Die berühmteste ist der Jupiter aus dem Hause Verospi in Rom. Der Mantel ist gewöhnlich um die Hüften geschlagen, 33, ix, 34, x, der obere Theil des Körpers unbedeckt. Jupiter's Haupt ist zuweilen entblöfst, 33, ix, 38, xi, 40, x, öfter mit einem Bande umwunden, 19, v, 34, x, oder lorbeergekränzt; zuweilen trägt er einen Olivenkranz, 219, lii, so hatte ihn Phidias gebildet. Er heifst Dodonäus, wenn er eichengekränzt ist, 35, ix, 36, xi, vom alten Haine zu Dodona, wo er ein berühmtes Orakel hatte. Auf dem Haupte des Jupiter Labrandeus, 37, x, sieht man eine Art Säulenknauf, in seiner Hand ein eigenthümlich geformtes Beil (*λάβρη*), wovon er den Namen haben soll.

Als König trägt er das Scepter mit einem Adler, 219, lii, 222, lxxi, einer Blume, 20, vi, oder einem Knopfe, 19, v; der Donnerkeil, ein Werk des Vulkan, findet sich in der ältesten Form auf Opferschalen als eine einfache Lanze, 216, l. Die Strahlen von Wind, Regen und Feuer, aus denen die Dichter ihn bestehen lassen, sind oft zusammengerollt, 19, v, oft aufgerollt, 20, vi, 34, x, 45, ix. Jupiter heifst der Donnerer, wenn er den Arm hebt, um den Blitz zu schleudern, 33, ix; hat er ihn aber aufgerollt in der Hand, oder auf den Knieen liegen, 19, v, so deutet dies auf eine fried-

liche Stimmung. Manchmal leiht er seinen Blitz auch andern Göttern, 136, XXXVII. Die Künstler geben ihn den Fürsten, die sich als Jupiter darstellen liefsen. Von der undurchdringlichen Aegis (der Haut der Ziege Aega) erhält er den Namen Aegiochos (der Aegishaltende). Das zottige Fell ist um seinen Arm gewickelt, 38, XI, oder liegt auf der linken Schulter, 36 *ibid.*, zuweilen mit Schuppen bedeckt; auf den Knieen liegend, ist es ein Zeichen des der Welt verliehenen Friedens, 677, CLXXIX.

Jupiter heifst Nikephoros, wenn er das Bild des Sieges (νίκη) trägt, 43, X; dies ist der Jupiter Viktor der Römer; Aëtophoros, wenn er einen Adler (ἀετὸς) auf der Hand hält. Man sieht ihn auch zu Jupiter's Füfsen sitzen, 34, X, 38, XI, zuweilen auf dem Scepter, 219, LII, 222, LXXI; er schwebt vor dem Wagen des Gottes, oder trägt den Blitz in seinen Klauen; er raubt für ihn den Ganymed, 531, CXLV. Dieser, 534, CXLVI, oder die junge Hebe, 218, XLVII, füttern den unsterblichen Vogel mit Ambrosia und Nektar. Man bildete den Jupiter die Fürsten mit seinem Mantel bedeckend, oder mit seinem Blitze schützend, 45, IX. Die Griechen stellten den Altar des Zeus Herkeios in den innern Hof der Paläste, 609, CLV. Als Jupiter Ammon, eine libysche Gottheit, hatte er Widderhörner; als Jupiter Xenius war er der Schutzgott der Fremdlinge und Gastfreunde; als Horkios wachte er über die Eide; als Apomyios wurde er sogar zu einem Fliegengotte gemacht.

Der prächtigste Jupitertempel stand in Olympia, wo sich die Statue des Phidias befand. Der Kapitolinische Jupiter in Rom war eben so berühmt; ihm zur Rechten safs Minerva, zur Linken Juno, 81, XXV; ebenda war die Statue des Jupiter Viktor, auf dessen Kniee die Triumphatoren den Lorbeerkranz niederlegten, 44, IX. In den Tempel des Jupiter Feretrius brachte

der Triumphator die *spolia opima* des getödteten feindlichen Feldherrn. Dies geschah nur dreimal, 1) durch Romulus, der den Acron, König der Caeniner, 2) durch A. Corn. Cossus, der den Lar Tolumnius, König der Vejenter, 3) durch M. Claud. Marcellus, 42, XII, der den Viridomarus, König der Gallier, erlegte. Das von M. Agrippa in Rom erbaute Pantheon war früher ein Tempel des Jupiter Ultor (des Rächers). Das sonderbare Bild des Jupiter Pluvius, 41, IX, den man um Regen anrief, befindet sich auf der Säule des Antonin.

Hera, bei den Römern Juno, war die Schwester Jupiter's, und zugleich seine rechtmäfsige Gemahlin. Ihrer heilig gehaltenen Hochzeit (Hierogamie) wohnten alle Götter bei; die Erde schenkte damals der Juno den Baum mit goldnen Aepfeln, der den Hesperiden zur Obhut übergeben wurde, 444, CXIV.

Das älteste Bild der Juno wurde in Samos verehrt; wir finden es auf römischen Kaisermünzen, 49, XII. Es trug auf dem Haupte eine Säule. Das Gewand ist alterthümlich geordnet, zwei Pfauen begleiten die Göttin. Die Nachahmungen des alten Styls zeigen sie uns in minder rohen Zügen, 21, VI. Ihr Ideal wurde durch Polyklet festgestellt, der ihre Statue aus Gold und Elfenbein für den Tempel in Argos machte, um dieselbe Zeit, als Phidias seinen Olympischen Jupiter verfertigte; Juno safs auf einem Throne, in der einen Hand eine Granate, Zeichen der Fruchtbarkeit, in der andern ein Scepter, worauf ein Kuckuk, weil Jupiter in der Gestalt dieses Vogels sie zuerst auf dem Berge Thornax geliebt hatte. Das Alterthum feiert noch eine Juno des Alkamenes, ferner eine stehende zu Platää, und eine sitzende zu Mantinea. Als Königin der Götter trägt sie ein Scepter, 47, XII, 48, XIII. Sie hat das Ansehn einer in reifster Fülle blühenden Matrone, deren hohe Schönheit Ehrfurcht einflöfst; ihre Stirn ist

hoch und edel, die Augen grofs und offen, die Arme von der schönsten Rundung; Homer nennt sie farrenäugig (βοῶπις) und weifsarmig (λευκώλενος). Gewöhnlich trägt sie eine lange Tunika ohne Gürtel, und einen weiten Mantel, 47, XII. Alle Statuen, die wir übrig haben, aufser einer im Palast *Rondanini*, stellen Juno stehend dar. Die schönste ist die der Argivischen oder königlichen Juno, 47, XII; sie hat die eben genannten Attribute. Meistens trägt sie eine Stirnkrone (Polos), die in der Mitte breiter ist als an den Enden, 21, VI; 47, XII; daher heifst sie die schöngekränzte (εὐστέφανος). Juno Pronuba (die den Heirathen vorsteht) hat oft einen Schleier auf dem Haupte, 49, XII, 81, XXV, der zuweilen hinter der Stirnbinde herabfällt, 21, VI.

Die Statue der Juno Lanuvina oder Sospita (der Retterin) in Rom, trug eine Ziegenhaut, Schnabelschuhe und eine Lanze, 50, XII. Als Lucina stand Juno der Geburt vor; sie wurde sitzend gebildet, ein Kind und eine Blume haltend, oder zusammen mit der Diana, welche dieselben Geschäfte hatte. Auf römischen Münzen findet sich eine Juno Moneta, die der Münze vorstand. Den Pfau nährte man in ihren Tempeln; oft sieht man ihn am Fufse ihrer Bilder. 49, XII. Der Pfau auf den Münzen der römischen Kaiser bedeutet die Vergötterung der Kaiserinnen, die oft als Juno gebildet wurden.

Die Dichter haben der Juno einen eifersüchtigen, stolzen und rachgierigen Sinn gegeben; sie verfolgte den Herkules und die Trojaner unversöhnlich. Aus Ärger, einen ungestalteten Sohn geboren zu haben, stürzte sie den Vulkan aus dem Himmel auf die Erde; dieser verfertigte einen goldnen Thron, der die Juno, als sie sich darauf setzte, mit unsichtbaren Banden hielt. Ihr andrer Sohn Mars, den sie selbst gesäugt hatte, 142, XXXIX, befreite sie, 48, XIII.

Juno's Eifersucht war nicht ohne Grund, denn Jupiter gab ihr oft Gelegenheit dazu. Er liebte die Latona,

Tochter des Titanen Köus und der Phöbe, einer Tochter des Uranus. Latona wurde darauf von der Juno aus dem Olymp vertrieben, und von der Schlange Pytho überall verfolgt. Die Erde hatte der Juno versprochen, der Latona keinen Ruheplatz zu gewähren; diese irrte daher, als die Zeit der Geburt herankam, jammernd umher, bis Neptun sich erbarmte, und aus dem Meere die Insel Delos hervorsteigen liefs, die, unter der Fluth verborgen, keinen Theil am Eide der Erde hatte. Apollo stellte sie nachher fest unter die Kykladen, da sie früher herumschwamm. Latona verbarg mit Mühe der Juno die Zeit der Geburt, und sie gebrauchte dazu, wie Kybele, das Waffengeräusch der Kureten, damit die eifersüchtige Göttin ihr Schreien nicht hören möchte. Endlich wurden Diana und Apollo unter einem Palmbaum geboren. Die ältesten Dichter, den göttlichen Olen, 548, CXLVIII, an der Spitze, besangen diese Zwillingsgeburt. Die Künstler bildeten die Latona, von der Schlange Pytho verfolgt, mit ihren Kindern auf den Armen, 51, XIV, oder als theilnehmend an der Verehrung, die man ihnen in Delos, 58, XVII, weihte; sie kam nachher in den Himmel zurück, und wohnte friedlich bei den andern Göttern. Homer läfst sie für die Trojaner kämpfen.

Apollo hatte von dem kunstreichen Vulkan einen Bogen und immertreffende Pfeile erhalten; danach hiefs er der Ferntreffende (ἑκατηβόλος) 24, VII, 25, *ib.* In der ältesten Zeit bildete man ihn als konischen Pfeiler, Apollo Agyieus; später als gereiften Mann, von starkem Gliederbau und ernstem Ausdruck. Eine berühmte Statue von ihm aus der alten Zeit befand sich in Amyklae. Bilder von ihm sind sehr häufig; fast jeder berühmte Bildhauer hat einen Apollo gefertigt. Bald nach Phidias wurde er als das Ideal höchster männlicher Schönheit, noch nahe dem Jünglingsalter, ausgebildet. Das Gesicht ist von einem länglichen Oval; die Haare wehen

in krausen Locken, 24, VII, 55, XVI; oft bilden sie auf dem Scheitel einen zierlichen Busch, 53, XV, 79, XXVI, 81, XXV; sie werden von einer Stirnbinde oder einem Lorbeerkranze gehalten. Aus seinen Zügen leuchtet Klarheit und Stolz; die Gestalt ist von den schlankesten Verhältnissen; bei den jüngeren Apollostatuen sind die Formen von der gröfsten Weichheit und Rundung, aber nie schlaff, wie beim Bacchus.

Das Denkmal, worin wir am reinsten sein Ideal erkennen, ist der Pythische Apoll, bekannt als Apoll vom Belvedere, oder vom Vatikan, 53, XV. Er hat mit seinen Pfeilen die Schlange Pytho getödtet, 54, XVI, die ihm den Eingang zum Delphischen Orakel verwehren wollte. Zum Andenken dieses Sieges stiftete der Gott die pythischen Spiele, 59, XVIII, 60, *ib.* Nach einer andern Deutung ist er in dieser schönen Statue als Fluchabwehrer (*ἀλεξίκακος*) dargestellt, mit Bezug auf den Prozefs des Orestes gegen die Eumeniden.

Sein berühmtester Tempel war zu Delphi in Phokis, daher bekam er den Beinamen der Delphische. Anfangs hatte Tellus dort ein Orakel, dann setzte sich Themis, ihre Tochter, in Besitz des Heiligthums, die es ihrer Schwester Phöbe überliefs; diese schenkte es dem Apollo, der als der vierte den wahrsagenden Stuhl einnahm, 54, XVI. Der Tempel, der ihn umschlofs, wurde von Städten und Königen mit Schätzen überhäuft; dort war der heilige Dreifufs, 32, II, 55, XVI, 56 *ib.*, 58, XVII, mit einem netzförmigen Deckel, der Kortina, 54, XVI, bald offen, 32, II, 56, XVI, 58, XVI, 86, XXIX, bald geschlossen, 78, XXV, und oft mit Bändern geschmückt, 624, CLXXI. Die ältesten Denkmale zeigen den Gott auf dem Dreifufs sitzend, und selbst Orakel ertheilend, die Dichter nannten ihn den Wahrsagenden (*vates*); als solchem ist ihm der Lorbeer heilig, 54, XVI, 65, XXII, 623, CLXXI; später nahm eine Priesterin (Pythia) seine Stelle ein, 56, XVI. Die Zahl der Pythien wuchs nachher bis zu dreien; aus

allen Ländern der Erde holte man von Delphi Aussprüche, die wegen ihrer Zweideutigkeit berüchtigt wurden. Auch bei Delphi, in der korycischen Höhle des Parnaſs, ertheilte Apollo Orakel; hier zeigen uns einige Denkmale den Olen und die Pythia, neben dem heiligen Dreifuſse, 548, CXLVIII.

Die vom Merkur erfundene Lyra, 209, L, auf der Apollo gleich nach seiner Geburt spielte, nebst dem Plektrum, um die Saiten zu schlagen, 64, XX, sind die bezeichnenden Attribute des Gottes der Dichtkunst. Als Citherspieler trägt Apollo einen faltenreichen Leibrock (ὀρθοστάδιον), 61, XV, und wird dann als Musagetes, (Führer der Musen) gedacht.

Seine Meisterschaft im Saitenspiel bewährte sich in mehreren Wettgesängen. Minerva hatte den Beinknochen eines Hirsches gefunden; sie bohrte mehrere Löcher hinein, und machte eine Flöte daraus; als sie aber in einer Quelle bemerkte, wie sehr dies Instrument das Gesicht entstelle, 130, LXXXIII, so warf sie es unwillig weg, und sprach einen Fluch gegen den aus, der es aufheben würde. Der Satyr Marsyas, ein Diener der Kybele und Begleiter des Bacchus, fand die Flöte, vervollkommnete sie, und erlangte einen solchen Ruhm, daſs er es wagte, den Apollo zu einen Wettgesange aufzufordern. Die Musen waren Schiedsrichterinnen, der Besiegte sollte der Willkühr des Siegers überlassen seyn, 483, CXXIX, 484, CXXXI. Marsyas hätte fast den Preis davon getragen, aber Apollo kehrte seine Lyra um, und begleitete auch so seinen Gesang. Dies konnte Marsyas mit der Flöte freilich nicht nachmachen, und wurde für überwunden erklärt. Der Sieger, ohne auf die Bitten des Olympus, Marsyas' Schüler, zu achten, 77, XIX, lieſs den Satyr an eine Tanne knüpfen, und ihm von einem Skythen die Haut abziehn, 78, XXV. Nach andern that dies der Gott selbst, 79, XXVI. Das Blut des Marsyas erzeugte den Fluſs gleiches Namens, 285, LXXI.

Auch den Pan besiegte Apollo im Liederspiel, und bestrafte den Midas durch Eselsohren, der dem Pan den Preis zuerkannt hatte. Ein ruhender Apollo, den Bogen in der Linken, die Rechte über den Kopf erhoben, stand im Lyceum bei Athen, daher Apollo Lyceus genannt, 96, XIV; sitzend erscheint er mit der Lyra und dem Hirtenstabe als Apollo Nomios (der Hirt), die Heerden des Admetus weidend, 97, *ib.*

Stete Begleiterinnen des Apollo sind die Musen. Ihre Mutter Mnemosyne sitzt in nachdenkender Stellung, um sich der vergangenen Dinge zu erinnern, 62, XXI. Die Höhen des Parnafs, 548, CXLVIII, waren der gewöhnliche Aufenthalt der Musen, wenn sie nicht den Mahlen der Götter beiwohnten. Anfangs waren ihrer nur drei, 541, CLIX: Mneme (das Gedächtnifs), Aoide (der Gesang) und Melete (das Nachdenken); aber die Dichter haben sie bis zu neun vermehrt, und die Künstler oft gebildet, entweder zusammen, 63, XIX, 64, XX, oder einzeln, 67 bis 74. Sie sind beim Kampfe des Apollo und Marsyas, und bei der Bestrafung des Satyrs zugegen, 78, XXV; sie zieren den Triumphzug des Bacchus, 261, LXIX; sie feiern die Vergötterung Homer's, 548, CXLVIII, und begleiten den Paris beim Raube der Helena, weil er geschickt seinen Gesang dem Lyraspiel verband, 541, CLIX. Mehrere Sarkophagen zeigen uns die neun Musen, 11, VI, oder Flügelknaben mit ihren Attributen, 76, XXIV. Man bildete sie in Mosaïk, 72, LXXXV, in den Speisesälen, weil gute Reden und fröhlicher Scherz das Mahl erheitern; sie zieren ein silbernes Kästchen mit den Putzgeräthschaften einer römischen Dame; sie sind ein schöner Schmuck der Theater und akademischer Versammlungsorte. Endlich findet man sie auf den Denaren der Familie Pomponia, eine Anspielung auf den Namen Pomponius Musa, 473, CVIII.

Die Sirenen, Töchter des Achelous und der Melpomene, wurden von der Ceres in Vögel verwandelt,

weil sie die **Proserpina**, deren Gefährtinnen sie waren, nicht gegen **Pluto's** Gewaltthätigkeit vertheidigt hatten. Man bildete sie halb als Frauen, halb als Vögel, 63, XIX, 311, LXXV, 312, LXXX; sie wagten es, die Musen zu einem Wettgesang herauszufordern, wurden aber besiegt, und diese rissen ihnen die schönsten Federn aus den Flügeln, 63, XIX. Auf mehreren Denkmalen führen die Musen diese Federn als Kopfschmuck, 78, XXV.

Man bildet die **Musen** gewöhnlich mit langen Tuniken bekleidet, in züchtiger Verhüllung. Lorbeer, 65, XXII, 66, XXI, oder Epheu kränzen ihr Haupt, weil **Bacchus**, wie **Apoll**, gern bei ihnen weilen; sie erscheinen stehend und sitzend auf den Felsen des Parnaſs. Die Attribute jeder einzelnen haben die Künstler oft zufällig vertheilt, und selbst willkührliche hinzugefügt; nur muſs man sie nicht aus Statuen zu bestimmen suchen, deren Häupter und Hände meist ergänzt sind. Basreliefs, 63, XIX, 64, XX, 76, XXIV, 78, XXV, geschnittene Steine und Münzen sind am besten dazu geeignet, und durch Vergleichung mit diesen kann man die Statuen zweckmäſsig herstellen. Ich habe meine Beispiele hauptsächlich aus den Gemälden von Herkulanum gewählt, 65, XXII, 75, XXIII, weil hier der Name jeder Muse unter ihrem Bilde steht.

Klio bezeichnet den Ruhm (κλέος), der durch die Geschichte unsterblich macht; sie hält eine Rolle, um die Begebenheiten aufzuzeichnen, 64, XX, 65, XXII, 76, XXIV; manchmal steht ein Kästchen neben ihr, zur Aufbewahrung des Geschriebenen.

Kalliope, von der schönen Stimme benannt, steht der Beredsamkeit, der Rhetorik und besonders der heroischen Dichtung vor; ihre Attribute sind die Täfelchen und der Schreibgriffel, 64, XX, 76, XXIV. Die **Kalliope** von Herkulanum allein macht eine Ausnahme, da sie wie **Klio** eine Rolle hält.

Melpomene herrscht in der Tragödie und den lyri-

lyrischen Chor-Gesängen; sie hat den Namen vom Singen (μέλπομαι); ihre Bildung ist kräftiger als die der Schwestern, 69, XXI; ihr Haupt ist mit dem Strophium umwunden und mit Weinlaub gekränzt, weil Bacchus der Tragödie vorstand; sie nimmt zuweilen am bacchischen Festzuge Theil, 261, LXIX; sie ist mit einer grofsen Tunika (σύρμα) und einem theatralischen Mantel, 67, XXII, bekleidet; ihre tyrrhenische Fufsbekleidung, der hohe Kothurn, deutet die Höhe der Tragödie an; sie trägt in der einen Hand eine Keule, 64, XX, 67, XXII, 68, XXXI, 69, XXI, 76, XXIV, Sinnbild der Stärke, in der andern die herkulische grofse Maske, 69, XXI; zuweilen hält Melpomene ein kurzes Schwert (*paraxonium*), und setzt den Fufs auf einen Stein.

Thalia, 64, XX, 70, XXII, 76, XXIV, beschützt den Ackerbau und die ländlichen Geschäfte, wie ihr Name anzeigt, der vom Blühen (θάλλειν) herkommt; sie wohnt den Gelagen bei, wo Gesang und Saitenspiel den Genufs erhöhn; sie ist die Erfinderin witziger, fröhlicher und ausgelassener Verse, die auf dem komischen Theater ihren Platz finden; der Kranz von Weinlaub oder Blumen, und das *pedum*, der Hirtenstab, zeigen hinlänglich ihr Geschäft; überdies hat sie noch die groteske Maske des griechischen Hegemon (eines lustigen Dieners), der dem römischen Geta entspricht, einer Hauptfigur im antiken Lustspiel. Thalia erscheint mit der Melpomene in den bacchischen Zügen, 261, LXIX.

Euterpe hat ihren Namen vom Ergötzen (τέρπω); die Erfindung der mathematischen Rechnung, der physikalischen Untersuchungen, und besonders der Musik wird ihr zugeschrieben; die doppelte Flöte ist ihr einziges Attribut, 64, XX, 76, XXIV.

Terpsichore liebt den Reihentanz, und steht der lyrischen und religiösen Poesie vor; denn bei solchen Gesängen bildete sich ein Tanz um den Altar; daher die Namen: Strophe (Schwenkung), Antistrophe (Gegen-

schwenkung) und Epode (Nachgesang) für die verschiedenen Theile der Chor-Gesänge. Diese Muse hält eine Lyra, 64, xx, 71, xxiii, 76, xxiv; auf einem spätern Denkmal trägt sie das Modell eines Theaters, weil dort getanzt wurde.

Erato ist die Erfinderin der erotischen Dichtung (von ἔρως, Liebe), sie führt die Hochzeitgesänge und die Psaltria, womit die Alten eine Vereinigung von Tanz und Musik bezeichneten; sie hat dieselben Attribute, 64, xx, 73, xxiii, 76, xxiv, wie Terpsichore, und unterscheidet sich von ihr nur durch die minder lebhaften Bewegungen.

Polymnia hat ihren Namen von den Hymnen, die sie zur Verherrlichung der Götter und Helden dichtete, oder vom Gedächtnifs, das sich durch Sammlung und Nachsinnen stärkt. Sie erscheint in einen Mantel gehüllt, 64, xx, 74, xxi, 76, xxiv, und Alles an ihr zeugt von tiefem Nachdenken. Sie legt den Finger auf den Mund, Zeichen eines schweigenden Nachsinnens, 74, xxi.

Urania erhielt ihren Namen von der Betrachtung des Himmels (οὐρανος), aus der die Astronomie, Astrologie und Mathematik entspringen; die Kugel und der Mafsstab (*radius*), womit die Mathematiker ihren Unterricht in den Schulen ertheilten, sind ihre Attribute, 64, xx, 75, xxiii, 76, xxiv.

Helios, der Sonnengott, Sohn des Hyperion, war eine alte kosmische Gottheit, 84, xxv; später wurde seine Verehrung mit der des Apollo vereinigt, als Sol Phöbus (der Leuchtende). Helios wird dargestellt mit Strahlen um das Haupt, ein Füllhorn, 80, xv, und eine Fackel, 83, xxvii, tragend, neben ihm seine Pferde Aëthon und Pyroeis, 80, xv, oder auf einer Quadriga mit den vier Pferden, Aëthon, Pyroeis, Eous und Phlegon. Er hält eine Peitsche, 81, xxv, Lucifer fliegt ihm voran, *ibid.*, Jupiter, Juno und Minerva, als kosmische Gottheiten, begleiten ihn. Zuweilen findet sich Helios und Apollo auf demselben Denkmale, 168, lxxviii.

Phaëton war der Sohn des Helios und der Nymphe Klymene; bei einem Streite hatte Epaphus, Sohn der Io und des Jupiter, dem Phaëton vorgeworfen, daſs er sich mit Unrecht den Sohn der Sonne nenne. Dieser beklagte sich darüber bei seiner Mutter Klymene, welche ihm rieth, in den Palast seines Vaters zu gehn, und ihn auf einen Tag um die Führung seines Wagens zu bitten, wenn er ihn wirklich für seinen Sohn erkenne. Der Gott muſste Phaëton's Bitten nachgeben; aber als die Sonnen-Pferde nicht mehr die gewohnte Stimme ihres Herrn hörten, verirrten sie sich vom Wege, und kamen der Erde so nahe, daſs Alles von der Glut versengt wurde. Jupiter, um noch gröſserem Unheil zu steuern, traf den verwegenen Phaëton, 83, XXVII, mit einem Blitzstrahl, und schleuderte ihn in den Fluſs Eridanus, wo die Najaden ihn begruben; sein Bruder Kyknus wurde in einen Schwan verwandelt, die Heliaden, Phöbe, Lampetie und Aegle, seine Schwestern, in Pappeln, 83, *ib.* oder Lerchenbäume, 84, XXV, deren häufige Thränen den Bernstein hervorbrachten.

Mehrere kolossale Statuen des Helios waren im Alterthume berühmt, z. B. der Koloſs von Rhodus, ein Werk des Chares von Lindus (eines Schülers des Lysippus), von siebzig Ellen Höhe, und der Koloſs des Nero, als Helios gebildet, in Rom von Zenodorus verfertigt, der hundert und zehn Fuſs hoch war.

Auſser den Göttern ihres Landes nahmen die spätern Griechen noch fremde an, z. B. den Serapis aus Aegypten, 346, LXXXVII, und den Ammon aus Libyen, 46, XI. Eben so holten die Römer die Kybele aus Pessinus, 10, IV, und den Aeskulap aus Epidaurus, 100, XX. In Gallien finden wir in der römischen Zeit einen Apollo Grannus Mogounus, 98, XXVIII. Unter den Kaisern wanderten ägyptische, syrische und chaldäische Geheimlehren nach Italien. Sehr häufig sind die Denkmale, welche sich auf den altpersischen Mithras

beziehn, meist von untergeordnetem Kunstwerth, 82, xviii; oft sieht man dergleichen mithrische Basreliefs, die alle eine grofse Ähnlichkeit haben, am Eingange von Felsenhöhlen; ein solches findet sich am Ufer der Rhone zu Bourg St. Andéol. Über ihre Bedeutung läfst sich im Allgemeinen als wahrscheinlich annehmen, dafs ein dem Sonnengotte gebrachtes Opfer dargestellt sey; die Einzelheiten sind aber schwer zu entziffern, da man über den Mithrasdienst nur sehr mangelhafte Nachrichten hat. (Zoëga, *Bassiril. ant.*, II, p. 14. Creuzer Symbolik, II, p. 207.)

Aurora, die Tochter des Helios, schwebt dem Sonnenwagen voran, indem sie die Nacht, den Mond, 93, xxx, und die Sterne, 84*, lxxxix, 353, *ib.*, vertreibt. Man sieht sie geflügelt, 93 bis 95, xxx, xxiv, xxix, und ungeflügelt, 597, clxiv, auf einer Quadriga, 95, xxix. Sie raubt den schönen Kephalus, 94, xxiv, der ihre Liebe nicht erwiederte; sie rauft verzweifelnd ihr Haar, 595, clix, beim Tode ihres Sohnes Memnon, der im trojanischen Kriege vom Achilles erlegt wurde.

Die Horen, Töchter Jupiter's und der Nemesis, waren ursprünglich die Gottheiten der Jahreszeiten. Die Dichter kannten ihrer anfangs nur zwei, Thallo und Karpo (Blüthe und Frucht); nachher zählte man drei, 92, xxvi, Eunomia (gute Ordnung), Dike (Gerechtigkeit) und Irene (Frieden), und als man den Tag in zwölf Theile getheilt hatte, gab man diese unter ihre Obhut. Die Horen sind die Pförtnerinnen des Himmels, und bespannen den Wagen der Göttinnen; jede trägt die Erzeugnisse ihrer Jahreszeit, 92, xxvi, 199, xlv; wenn ihrer nur drei sind, so ist der Frühling mit dem Sommer verbunden; oft trägt er Blumen im Schoofse seines Kleides, 341, lxxxvii, oder hält ein Blumengewinde, 219, lii.

Die Römer stellten die vier Jahreszeiten unter der Gestalt von Genien dar, 91, xxviii, welche Thiere, Blu-

men und Früchte tragen. Auf Kaiser-Münzen sind sie ein Sinnbild der beständigen Wohlfahrt des Reiches.

Aeskulap, der Gott der Heilkunde, war ein Sohn des Apollo und der Nymphe Koronis. Apollo durchbohrte diese, einer Untreue wegen, mit seinen Pfeilen, und verwandelte sie in eine Krähe. Man zog den Aeskulap aus dem Schoofse seiner sterbenden Mutter, und übergab ihn dem Kentauren Chiron, 551, CLIII, 554, *ib.*, zur Erziehung, der ihn in der Heilkunde, Wundarzneikunst und Pflanzenkunde unterrichtete. Sein berühmtester Tempel war in Epidaurus in Argolis, wo man ihn unter dem Bilde einer Schlange verehrte. Das Tempelarchiv enthielt genaue Nachweisungen über alle von dem Gotte geheilten Krankheiten; viele Ärzte sammelten daraus ihre medizinischen Kenntnisse. Die Statue des Aeskulap zu Epidaurus aus Gold und Elfenbein, war ein Werk des Thrasymedes. Die gröfsten Bildhauer, Phidias, Alkamenes, Skopas, Bryaxis, Praxiteles und sein Sohn Kephissodorus, Nikeratus und Demophon, haben ihn gebildet; Kolotes aus Elfenbein, Kalamis aus Gold und Elfenbein, unbärtig, der Maler Sokrates endlich hatte ihn mit seinen vier Töchtern, Hygiea, Aegle, Panacea und Iaso, gemalt. Daher sind uns viele Darstellungen von ihm übrig. Er hat meist einen dichten, krausen Bart, wie an der schönen Statue no. 99, XXXI, aber ohne die wallenden Jupiterslocken. Er hat weder die Majestät dieses Gottes, 34, X, noch den kräftigen Körperbau Neptun's, 397, XCIX, noch den strengen Ernst Pluto's, 341, LXXXVII, 346, *ib.* Alles an ihm zeugt von Sanftmuth und Güte. Er lehnt sich gewöhnlich auf einen schlangenumwundenen Stab, 102 bis 105, XXXII; seltener ist es ein einfacher Stab, und die Schlange neben dem Gotte, 99, XXXI.

Die Verehrung des Aeskulap beschränkte sich nicht auf Griechenland. Seine Ankunft in Rom ist auf Münzen gefeiert, 100, XX, überall waren seine Altäre

mit Opfern bedeckt und mit Votivtafeln umgeben, die sich mit vielen Inschriften erhalten haben; auf mehreren Denkmalen sagt er im Traume den Kranken die Heilmittel, 105, XXXII, oder empfängt den Dank der Geheilten, 106, XXXIII. Die Erkenntlichkeit der Städte und Fürsten setzte sein Bild auf die Münzen; er erscheint allein, oder mit seiner Tochter Hygiea (der Gesundheit), 103, XXXII, die einer Schlange Nahrung in einer Schale reicht, und mit seinem Sohne Telesphorus, dem Gotte der Genesung, der dicht in einen Mantel mit einer Kappe gehüllt ist, 103, XXXII, 104, *ib.* Die Städte haben auch den Aeskulap mit andern gefeierten Göttern verbunden, z. B. Jupiter, Apollo, Nemesis, Diana von Ephesus, Herkules, 102, XXXII, 107, XXXI, selbst den Kentauren, 101, XXXII. Die Grazien begleiten ihn, um den Dank auszudrücken. Die Pergamener und Ephesier gaben sein Bild dem Arzte Galen, 107, XXXI, in die Hand, der in Pergamus geboren war.

Die mythologische Geschichte der Artemis (Diana) hat sich aus mehreren Überlieferungen gebildet, und ist vielfach mit den Mythen der Selene (der Mondgöttin), der Hekate (der Göttin der Unterwelt) und der Ilithyia (der Göttin der Wehen) verbunden. Die Dianenbilder in Ephesus, 108, 109, 111, XXX; in Pergamus, 102, XXXII, 107, XXXI, Akrasus, 110, XXXIV, und Magnesia, 112, XXX, erinnern an die Kindheit der Kunst, obgleich sie zu einer Zeit verfertigt wurden, wo die höchste Blüthe derselben schon gezeitigt war. Man erlaubte sich bei diesen spätern Nachbildungen aus religiöser Scheu keine Abweichung von der frühern alterthümlichen Darstellung, doch möchten wohl die vielen sonderbaren Attribute als spätere Zusätze zu betrachten seyn. Einige Denkmale zeigen uns Diana die Jägerin im alten Styl, 25, VII, gewöhnlich in einer langen Tunika. Die Bildsäulen des Polyklet, Myron, Skopas, Praxi-

teles, Kephissodorus und Timotheus sind nicht auf uns gekommen. In dem Kopfe der Statue no. 115, xxxiv, welcher alle andern an Schönheit übertrifft, erkennt man deutlich die Schwester des Vatikanischen Apollo, 53, xv, nur sind die Züge milder und die Umrisse von gröfserer Weichheit. Die Haare sind auf dem Scheitel zusammengebunden, 119, xxiv, nur einige Locken fallen auf die Schultern; alles an ihr zeugt von Leichtigkeit; sie erscheint in einer spartanischen freiwehenden Tunika, 25, vii, die von einem Gürtel unter der stets bedeckten Brust gehalten wird, 113, xxxv, 115, xxxiv. Ihre gewöhnlichen Attribute sind Bogen und Pfeile, der Hase aus Lakonien, die Hindin von Kerynea, die sie dem Herkules abnahm, 115, xxxiv, die Hirsche neben ihr, oder vor ihrem Wagen, 110, xxxiv; sie hatte sich in einen Hirsch verwandelt während des Gigantenkampfs, 114, xx, wo sie mehrere Giganten mit ihren Pfeilen verwundete und mit ihrer Fackel verbrannte, 113, xxxv. Aktäon, der sie im Bade belauscht hatte, wurde in einen Hirsch verwandelt und von seinen eignen Hunden zerrissen, 405 bis 407, c, ci. Selene (die Mondgöttin) zeigt sich nicht so streng wie Artemis. Während sie, die Fackel in der Hand, 113, xxxv, 118, xxxiv, 181, xliv, und den wachsenden Mond auf dem Haupte, die Nacht erleuchtet, besucht sie auf dem Berge Latmos den Endymion, welchen Morpheus eingeschläfert, 117, xxxv. Sie wird oft in einem Wagen gebildet, 121, xxxiv, zuweilen zu Pferde, 118, *ib.*

Hekate, die Vorsteherin der Zauberkünste, wurde zuerst vom Alkamenes mit drei Leibern dargestellt. Vielleicht ist no. 123*, xii, eine Kopie seiner Arbeit. Die Arme dieser Statue halten Schlüssel, Peitsche und Schlangen. Sonst hat man nur kleine Bronzen von ihr. Die Überlieferung, dafs Diana Ilithyia oder Locheia, 119, xxiv, der Niederkunft vorstehe, ist sehr alt. Homer kennt mehrere Ilithyien, Töchter der Juno, Ilias, xi, 270.

(Im Hymnus auf Apollon wird nur eine genannt.) Mehrere Denkmale zeigen uns die Göttin, wie sie bei der Geburt des Bacchus, 223, LIII, und der Minerva, 126, XXXVII, zugegen ist. In Tauris wurde eine Diana Tauropolos verehrt, der die Skythen Menschenopfer brachten. Sie wird von Stieren gezogen, 121, XXXIV, die man ihr opferte, 120, XXIV; das Opfermesser ihrer Altäre, 626, CLXXI bis, hängt an den Bäumen um ihren Tempel; sie trägt es zuweilen an der Seite, 122, XVI. Sie ist bei dem Amazonenkampfe zugegen, 406, C; 499, CXXXVI.

Der Gott Lunus, griechisch *Μὴν* (Monat), stand den Monaten vor. Man sieht ihn in seinem Tempel, mit der phrygischen Mütze und einem Speer, 124, XXX. Der makedonische Monat Dius (Monat des Jupiter) kömmt auf einigen syrischen Münzen vor, 124*, XII.

Pallas Athene (Minerva) entsprang nach altgriechischer Sage aus Jupiter's Haupte. Hesiodus erzählt, daſs dieser Gott, als er erfahren, daſs Metis (die Klugheit) eine Tochter von auſserordentlicher Weisheit zur Welt bringen würde, sie verschlang. Einige Monate darauf fühlte er Kopfschmerzen; Vulkan spaltete ihm den Kopf mit seinem Beil, 125, XXXVI, und Minerva ganz gerüstet kam aus dem Kopfe des Vaters hervor. Diana und Venus begünstigten diese merkwürdige Niederkunft, 126, XXXVII.

Minerva leistete im Gigantenkampfe den Göttern groſse Dienste. Pallas, 128, XXXVI, 129, XXXVII, Enkeladus und Typhoeus fielen unter ihren Streichen. Als Beschützerin aller kühnen Unternehmungen belebt sie den von Prometheus gebildeten Menschen, 382, XCII, 383, XCIII; sie leitet den Perseus bei seinem Zuge gegen die Gorgonen, 387*, XCV; mit ihrer Hülfe besiegt Bellerophon die Chimära, 393, XCII; sie hilft dem Argus beim Bau der Argo, 418, CV, und ordnet mit Tiphys die Segel des Schiffes, 417, CXXX. Den

Herkules, 431, cx, und Theseus begünstigt sie vor allen; sie steht dem ersten in seinen Arbeiten bei, und bereitet seine Vergötterung; sie wacht über Theseus, als er den marathonischen Stier zähmt, 485, cxxix, und ist bei dem Kampfe der Griechen und Amazonen gebildet, 499, cxxxvi. Sie wetteifert vor dem Paris um den Preis der Schönheit, 536, cxxxix, legt aber ihre Kleider nicht ab, wie ihre Nebenbuhlerinnen, sondern bietet ihm ein Diadem, als Zeichen der Herrschaft. Im trojanischen Kriege steht sie den Griechen bei; sie hält den Arm des Achilles zurück, der gegen Agamemnon das Schwert ziehn will, 558 no. 8, cl; sie befreit den Orestes von den verfolgenden Furien, und spricht ihn vor dem Areopagus frei, 624, clxxi. Ulysses ist ihr geliebter Schützling, sie läfst ihn die Waffen Achill's erhalten; sie hilft ihm wieder zu seinem Reiche, und zur Bestrafung der Freier, welche sein Haus plündern, seine Heerden verzehren, und seine Gattin bedrängen. Sie erscheint auch bei einigen Begebenheiten der Götter; sie sieht mit Jupiter und Juno Phaëton's Sturz, 83, xxvii; sie will den Pluto am Raube der Proserpina hindern, 339, lxxxvi, und sie kommt bei dem musikalischen Streit zwischen Apollo und Marsyas vor, 78, xxv.

Minerva war die Schutzgöttin von Athen, dem sie den Namen gegeben hatte, 127, xxxvii. Die Athener erbauten ihr einen prächtigen Tempel, den Parthenon, der unter Phidias' Leitung mit den schönsten Bildwerken geziert wurde. Hier stand die kolossale Statue der Göttin aus Gold und Elfenbein, ein Werk des Phidias. Im Tempel unterhielt man eine grofse Schlange, als Symbol derjenigen, der Minerva die Aufsicht über den Erichthonius anvertraut hatte, 134, xxxvi.

Das älteste Pallasbild, Palladium, das in Troja vom Himmel fiel, war in vorschreitender Stellung, mit erhobenem Speer und Schilde dargestellt, 562, clviii,

563, CXLV. Einige gemalte Vasen, 436, CXXIV, 459, CXX, zeigen uns die Gestalt der Minerva im ältesten Style, wie man sie auch auf den athenischen Münzen vor Phidias bemerkt, 131, XXXII. Man findet sie zuweilen im nachgeahmten Style auf Basreliefs, und besonders auf Kandelabern, 27, VII. Der schöne geschnittene Stein des Aspasius, 132, XXXVI, zeigt sie uns im reichsten Schmucke. Myron, Hegias, Skopas und Euphranor hatten die schönsten Statuen der Pallas gebildet. Die Gesichtszüge der Pallas sind durchaus streng und ohne Anmuth. Die Haare fallen in wellenförmigen Locken auf die Schultern, 132, XXXVII, 134, XXXVI. Selten trägt sie den Helm in der Hand, 27, VII, 459, CXX, der gewöhnlich mit einer Art vorspringendem Visire (γεῖσον) versehn ist. Da er das Hauptattribut der Pallas ausmacht, so haben ihn die Künstler mit dem reichsten Schmucke versehen. Er ist hochgewölbt, hat Öffnungen für die Augen, 128, XXXVI, und einen Schutz für die Nase; oft ist er mit Rossen, Pegasen, Sphinxen, Widderköpfen, Greifen, 132, XXXVI, 134, XXXVII, geziert, und hat besondere Seitenbiegel (γενειαστῆρες), um Wangen und Ohren zu bedecken.

Pallas' Kleidung ist gewöhnlich eine lange Tunika mit geraden Falten, und ein weites Obergewand; ihre Brust ist mit der undurchdringlichen Aegide bedeckt, der schuppigen Haut des Ungeheuers Aegis, das von der Minerva getödtet wurde. Die schlangenumgebene Aegide wird auf den Schultern befestigt, sie geht über Brust und Rücken, 134, XXXVI, bis auf den Gürtel, in der Mitte ist das Medusenhaupt angebracht; oft liegt die Aegide blofs auf dem linken Arme der Göttin und dient ihr zum Schilde, 129, XXXVII.

Zu den Attributen der Minerva gehört noch der runde argolische Schild, in dessen Mitte sich oft das Medusenhaupt befindet; sie stützt sich meist auf eine Lanze, 622, CLXX, 623, CLXXI, oder hält sie in der Hand;

zuweilen hält sie den Donnerkeil, 136, xxxvii, oder die Viktoria, 135, xxxvi. Bei der Gründung von Athen hatte Minerva den Ölbaum geschaffen, 127, xxxvii, wetteifernd mit Neptun, der das Pferd entstehn liefs. Der Ölbaum ist daher der Göttin heilig, ihre Genien müssen ihn pflegen, 141, lxxxv, ihr Helm ist zuweilen mit seinem Laube gekränzt, 131, xxxii. Wenn sie einen Ölzweig trägt, heifst sie die Friedenbringende (*pacifera*, *εἰρηνοφόρος*), und wird dargestellt, wie sie die Kriegsfakkel auf einem Altar auslöscht, 137, xxxvii.

Als Werkmeisterin (*ἐργάνη*) beschützt Minerva die Errichtung der Gebäude, 139, xxxviii, die Kunst zu weben, zu sticken, und alle Fertigkeiten der Nadel; als Hygiea übt sie die Arzneikunst, und giebt den Menschen Mittel zur Linderung der Leiden, 140, xxxvi. Sie wollte auch die Flöte blasen, warf sie aber weg, weil sie das Gesicht verstellt, 130, lxxxiii.

Ares (Mars), der Gott der Schlachten, war ein Sohn des Jupiter und der Juno, die ihn selbst nährte, 142, xxxix. Im Gigantenkampfe fiel Mimas, 143, xxxvi, unter seiner Lanze; aber trotz seiner Tapferkeit floh er vor dem Typhoeus; die gewaltigen Aloïden, Otus und Ephialtes, fesselten ihn und hielten ihn gefangen, Merkur aber befreite ihn. Als Vulkan die Juno auf einem künstlichen Stuhle gefesselt hielt, zwang ihn Mars, seine Mutter zu befreien, 48, xiii. Einige Denkmale zeigen uns Mars im alten Style, 28, viii; nur wenige Statuen von ihm sind uns übrig. Alkamenes bildete ihn stehend, Skopas sitzend in kolossaler Gröfse.

Auf den schönen Münzen von Metapontum hat er den grofsartigsten Ausdruck. Alles an ihm zeigt Kraft, Geschicklichkeit und Gewandtheit. Er ist bärtig, 150, xl, oder unbärtig, 151, xxxix; seine Locken fallen auf den Hals, 152, xxxix. Sein grofser argivischer Schild, 144, xl, sein Helm, 146, *ib.*, und sein Schwert, 145, *ib.*, werden zuweilen von Genien getragen, die seinen Thron

umgeben, 147, XLII. Zuweilen schreitet ihm Minerva's Eule voran, 151, XXXIX, Symbol der Klugheit, welche der Krieger mit der Tapferkeit verbinden soll.

Als Siegbringender (*νικηφόρος*), 43, X; 135, XXXVI; trägt Mars das Bild der Viktoria, 157, XL; als Sieger (*victor*) krönt er sich selbst, 153, XXXIX; als Mauernzertrümmerer (*τειχεσιπλήτης*) hält er eine Sturmleiter, 152, *ib.*; als Schreitender (*gradivus*) eine eingelegte Lanze, 151, *ib.*, und trägt die Waffen der erschlagenen Feinde als Trophäe, 155, *ib.*; als Stator (der zum Stehn bringt) hält er einen Legions-Adler und ein Feldzeichen, 154, XL; als Rächer (*ultor*) erscheint er im Tempel, den ihm Augustus erbaut hatte, 156, XXXIX, und in dem die Feldherren ihre Trophäen ablegten.

Nach der römischen Sage war Mars der Vater des Romulus und Remus, 656, 657, CLXXVIII, welche Rhea Sylvia gebar, 653, *ib.*, 654, CLXXX. Unter dem Könige Numa soll der eherne Schild des Mars vom Himmel gefallen seyn. Die Vogelschauer erklärten, dafs die Weltherrschaft der Stadt vorbehalten sey, wo dieser Schild bewahrt werde. Numa hiefs ihn im Tempel des Mars aufhängen und mehrere ähnliche verfertigen, um die zu täuschen, welche sich desselben bemächtigen wollten. Diese Schilde hiefsen *ancilia*, 148, XXXVIII, 149, *ib.*, und die Priester des Mars, Salier genannt, trugen sie in feierlichen Umzügen.

Die Römer verehrten noch eine besondere Gottheit des Krieges, Bellona. Ihre Priester, Bellonarii, 157*, LXXXIX, wahrsagten, indem sie ihr eigenes Blut vergossen. Die Römer personifizirten auch den Pavor (das Schrecken), 158, XLV, und Pallor (die bleiche Furcht), 159, *ib.*, bei den Griechen war Phobos (das Entsetzen) ein Sohn des Ares. (Homer Ilias, XIII, 299.) Bupalus war der Erste, der die Siegesgöttin (*νίκη*) geflügelt darstellte. So findet man sie auf römischen Familienmünzen, 166, XXXIX; die Flügel kommen aus den

Schultern durch die lange Tunika, 162, *ib.*, und das kleine Obergewand, 165, XLI. Seltener ist der obere Theil des Körpers nackt, 167, XXXIX, 168, XXLVIII. Oft scheinen die Flügel mit Riemen befestigt zu seyn. Die Füfse sind nackt, die Tunika gegürtet; die Haare von einem goldenen Stirnbande gehalten. Nirgend ist ihr Bild öfter wiederholt, als auf den Münzen der Kaiser. Sie ist stehend gebildet, 162, XXXIX, sitzend, in einer Biga oder Quadriga, vor oder hinter dem Wagen des Kaisers, 163, XLI, darüber schwebend, 164, *ib.*, ihm einen Kranz bietend, *ib.*, oder aufsetzend, 165, *ib.*, eine Trophäe errichtend, 163, LXXVIII, zwischen Gefangenen auf einem Haufen Waffen sitzend, oder auf einem Schiffschnabel, 167, XXXIX, die gewonnene Schlacht auf einen Schild eingrabend, eine Palme, ein Blumengewinde, oder einen Kranz haltend.

Venus, die Göttin der Anmuth und Schönheit, entstand aus dem Meeresschaume, wovon sie Aphrodite (die Schaumgeborne) genannt wird. Tritonen und Meergötter empfingen sie, und führten sie im Triumph fort, 174, XLII; sie trocknete ihre schönen Haare, 175, XLIII, salbte sie, kränzte sich mit Rosen, und erschien im Olymp, wo sie von den Horen aufgenommen, geschmückt und in den Kreis der Götter geführt wurde, begleitet von Eros (der Liebe) und Himeros (dem Verlangen), mit dem Gürtel geziert, dessen unwiderstehlichen Reiz Homer so schön beschreibt; auch Peitho (die Überredung) war ihre Begleiterin, 540, CLXXIII. Venus' Gemahl war der ungestaltete Vulkan, sie buhlte aber mit allen andern Göttern. Ihre Untreue mit Mars wurde dem Vulkan vom Helios verrathen. Vulkan fing die Liebenden in einem unsichtbaren Netze, und beschämte sie vor dem ganzen Olymp, 168*, XXXVIII. Aus dem Umgange der Venus und des Merkur entstand der zwitterhafte Hermaphrodit, 216, L; ein Sohn des Bacchus und der Venus war Priapus. Mit dem Trojaner Anchises hatte Venus den Aeneas, 644,

XLIV. Ihre Liebe zum Adonis von Cypern, den Myrrha ihrem eignen Vater, dem Kinyras, geboren hatte, ist oft besungen und dargestellt worden. Als Mars bemerkte, dafs Adonis ihm von der Venus vorgezogen wurde, sandte er einen grofsen Eber, der dem Adonis auf der Jagd tödtlich verwundete. Venus verwandelte den Adonis in eine Anemone.

Sie wurde an vielen Orten Griechenlands, und mit vielen Beinamen verehrt; anfangs als ein kegelförmiger Stein, 172, XLIII, 173, *ib.* Mehrere Maler und Bildhauer trugen dazu bei, ihr Ideal festzustellen. Phidias, Polyklet, Agorakritus und Alkamenes machten Statuen der Venus. In der älteren Zeit wurde sie durchaus bekleidet dargestellt. Praxiteles machte zuerst eine Statue der unbekleideten Venus für die Einwohner der Insel Kos. Diese trugen aber Bedenken, ein solches Bild in ihrem Tempel aufzustellen; daher arbeitete Praxiteles für sie auch eine bekleidete Venus; die unbekleidete kam nach der Stadt Knidos in Kleinasien, und wurde im ganzen Alterthume unter dem Namen der knidischen Venus gefeiert. Nachbildungen finden sich auf knidischen Münzen, 179, XLIII.

Gleiche Berühmtheit hatte ein Gemälde des Apelles: die aus dem Meere aufsteigende Venus (Anadyomene). Einige kleine Bronzefiguren von geringem Kunstwerth, in denen die Göttin sich das Meerwasser aus den Haaren drückt, sind ihr vielleicht nachgebildet, 175, XLIII.

Die ebengedachten Bildwerke zeigen die Göttin nackt, andere mit einer Bekleidung, welche den untern Theil des Körpers bedeckt, 177, XLVII; 184, XXXIII; 187, XLIV; 188, *ib.*; seltener ist sie ganz bekleidet, 126, XXXVII; 185, XLIV. Sie heifst Venus Marina, wenn sie von Tritonen getragen wird, 176, XLVIII; oder auf einem Meerstier sitzt, 177, XLII. Venus Erycina wurde auf dem Berge Eryx in Sicilien, 281, XLIV, verehrt, wo sie einen prachtvollen Tempel hatte. Die Römer verehrten Venus als

die Siegreiche (*victrix*), deren Bild sich häufig auf geschnittenen Steinen und Münzen findet, 184, XXXIII. Unter dem Namen Venus Genitrix, 185, XLIV, und Felix, 186, *ib.*, 187, *ib.*, liefsen sich oftmals die Kaiserinnen darstellen.

Eros (lateinisch Amor und Cupido) war in den früheren Mythen ein Sohn des Uranos und der Gäa, gehörte also zu den ältesten Göttern. Später galt er für einen Sohn des Mars und der Venus. Als solcher erscheint er in der lieblichsten Knabengestalt oder auch näher dem Jünglingsalter. Die berühmteste Statue des Eros als Jüngling, welche sich in Parium in Propontis befand, war vom Praxiteles. Er hatte sie selbst für sein bestes Werk erklärt. Für die Thespier bildete er einen Eros als Knaben.

Eros als Kind gab zu den sinnreichsten Allegorien und schönsten Kunstwerken Veranlassung. Meist erscheint er nackt, 193, XLV; selten mit einem leichten Mantel bekleidet, 197, XLVII; immer ist er geflügelt; die Pfeile in seinem Köcher schmiedete Vulkan, er selbst schärfte sie; Venus tauchte sie in Honig, er bestrich sie mit Galle; seine goldenen Pfeile erregen Begierde, die bleiernen Abneigung. Zuweilen spielt er mit einem Hyacinthenstengel. Unvorsichtig, boshaft, immer neuer List voll, stellt er sich schlafend, um das Mistrauen zu entfernen. Er besiegt alle Götter, besonders auf Zeus richtet er seine Pfeile; er zwingt ihn, die Ordnung der Tageszeiten zu unterbrechen; er macht ihn zum Satyr, Schwan, Adler und Stier; er entwendet ihm den Blitz, den er zerbrechen will. Amor schifft in einer Muschel auf den besiegten Fluthen Neptun's, 193, XLV. Er zähmt den wilden Mars, den gewaltigen Herkules, 472**, CXXI; er führt die Diana Selene zum schönen Endymion, 117, XXXV; Minerva allein widersteht ihm. Er gefällt sich bei den Musen, obgleich er sie nicht verführen kann, aber die göttlichen Schwestern lieben den, der ihre Herr-

schaft anerkennt, und begeistern die Dichter, von ihm zu singen; er erscheint neben der verlassenen Ariadne, 493, cxxxi bis, und führt den Bacchus zu ihr, 241, lxiii. Er begünstigt die Liebe der Pasiphaë zum Stier, 487, cxxxii, und vereinigt Paris und Helena, 541, clix.

Die Seele (Psyche) wurde in der ältesten Zeit unter dem Bilde des Schmetterlings dargestellt, der aus der zerstörten Puppenhülle aufflattert; daher setzt Minerva einen Schmetterling auf den Kopf des von Prometheus geschaffenen Menschen, 381, ciii; die Fabel von Amor und Psyche, wahrscheinlich aus orphischen Mysterien hervorgegangen, scheint in der ausführlichen Erzählung des Appulejus sehr grofse Veränderungen ihrer ursprünglichen Gestalt erlitten zu haben.

Hiernach war Psyche die jüngste und schönste von drei Königstöchtern. Venus wurde eifersüchtig auf sie, und verlangte vom Cupido, ihr Liebe für einen unwürdigen Gegenstand einzuflöfsen. Er wollte den Befehl seiner Mutter ausführen, verliebte sich aber selbst in Psyche, als er sie sah.

Ihre Schwestern wurden an mächtige Könige verheirathet. Man befragte das Orakel wegen Psyche, und es antwortete, dafs sie keinem Sterblichen sich vermählen werde, sondern einem Gotte, der allen andern Göttern, selbst der Unterwelt furchtbar sey; man müsse sie auf einem Berge neben einem Abgrunde in Trauerkleidern aussetzen. Ihr Vater gehorchte; Zephyr entführte sie, und trug sie in Amor's glänzenden Palast, der sie mit allen Gütern überhäufte, die eine Frau beglücken können; er besuchte sie jede Nacht, und verliefs sie vor Tagesanbruch.

Ihre eifersüchtigen Schwestern, deren Gesellschaft sie sich vom Amor erbeten hatte, überredeten sie, dafs ihr Gemahl ein schreckliches Ungeheuer sey, und riethen ihr, ihn mit einer Lampe zu belauschen und zu durchstechen. Diesem treulosen Rathe folgte Psyche, fand aber

aber statt des Ungeheuers den schönen Kupido; ein Tropfen heifses Öl, das sie auf seinen Schenkel fallen liefs, erweckte ihn. Er flog sogleich davon, sie wollte ihn halten, wurde aber mit davongetragen, und fiel zurück auf die Erde. Seitdem war ihr Leben eine Reihe von Unglücksfällen und gefährlichen Schicksalen, bis endlich der Zorn der Venus besänftigt war. Merkur führte die Psyche in den Himmel zurück, wo sie dem Kupido vermählt wurde, und bald darauf die Lust (*voluptas*) gebar.

Die authentischen Denkmale, welche sich auf diese liebliche Fabel beziehn, sind wenig zahlreich; man sieht die unglückliche Psyche, traurig und nachdenkend, auf einem Felsen sitzen, 195, XLVII; verfolgt und geschlagen von der Venus, 196, XLVII; sich mit Amor in Liebe verbinden, 198, XLI, 199, XLV, und alle Freuden eines gesetzmäfsigen Bundes geniefsen, 197, XLVII.

Die Gratien, griechisch Charites, Töchter des Jupiter und der Eurynome, hatten das schöne Geschäft, den Wohlthaten und der Erkenntlichkeit vorzustehn. Die lyrischen und erotischen Dichter machten sie zu beständigen Gefährtinnen der Venus; Eteokles, König von Orchomenos, weihte ihnen zuerst einen Tempeldienst; später hatten sie in allen Hauptorten Griechenlands Tempel; sie spendeten Freundlichkeit der Sitten, heitre Laune, Anstand, Freiheit, Weisheit, Beredsamkeit; man verehrte sie zusammen mit den Musen und der Venus, weil Talent und Schönheit nicht ohne Anmuth gefallen können; der Frühling war ihnen besonders geweiht, bei jeder Mahlzeit rief man sie an, und trank dreimal ihnen zu Ehren.

Die Zahl der Gratien war verschieden, wurde aber durch Dichter und bildende Künstler auf drei bestimmt; man findet sie auf den ältesten Denkmalen der Kunst, z. B. an dem Throne des Apollo zu Amyklä. Pythagoras, Bupalus und Sokrates waren die ältesten

Bildhauer, die sie darstellten. Vom Philosophen Sokrates, der früher Bildhauer war, weiſs man, daſs er sie bekleidet darstellte, und so finden sie sich auf einer alten athenischen Münze, 200, xxxiii, dem ältesten Denkmal, wo sie in dieser Gestalt erscheinen. Ihr Ideal wurde in der Zeit des anmuthigen Styles festgestellt, zugleich mit dem der Venus und des Kupido, und da erscheinen sie immer unbekleidet, als drei die Arme verschränkende Jungfrauen, 201, xxxiii; Apelles hatte sie in einem berühmten Gemälde dargestellt. Später bezeichnen sie den Dank (*gratias*) für jede empfangene Wohlthat, deshalb sieht man sie mit Aeskulap zusammen, 106, xxxiii; in Apollo's Hand, auf seinem Throne, auch auf dem des Jupiter, endlich in Gesellschaft der Nymphen des Bades, 475, cxxviii.

Hermes (Merkur), Sohn des Jupiter und der Atlantide Maia, wurde zuerst als hermäischer Steinhaufen dargestellt, dann als ein ernster Mann, dessen Mantel in geraden Falten herabfällt, wie man es auf Denkmalen des alten Styles findet, mit einem keilförmigen Barte; wonach er Sphenopogon (σφηνοπώγων) benannt wurde, 30, viii; 204, l; 205, *ib.* In späterer Zeit bildete man ihn, einen Beutel haltend, 203, l; der auch zuweilen in den Händen seiner Genien ist, 214, li; oder der Beutel ruht auf einem heiligen Widder, 215, *ib.* Da die Verschlagenheit nicht selten den erwerbenden Fleiſs vertritt, so wurde Merkur auch der Gott der Diebe, und man bildete ihn mit dem schelmischen Gesicht eines Kindes, das etwas entwendet hat, 203, l.

Als dem Gotte des Ringens haben ihm die Künstler eine reife Jünglingsgestalt gegeben, an der durch die Übung der Ringschule alle Glieder im höchsten Ebenmaſse ausgebildet sind; Phidias, Kallon, Polyklet, Sokrates, Naukides, Kalamis, Skopas, Praxiteles und Pisikrates machten Bildsäulen von ihm aus Elfenbein, Gold, Bronze und Marmor. Aëtion und

Dioskorides lieferten geschnittene Steine. Einige der uns übrig gebliebenen Statuen sind Muster der höchsten Vollkommenheit; er ist ohne Bart gebildet, wie Apollo und Bacchus; seine Züge zeugen von Kraft und Gewandtheit, die Haare sind kurz und kraus, die Ohren und der Mund klein; er hat Ähnlichkeit mit dem jungen Herkules, Theseus und Meleager. Seine Stellungen sind immer einfach und ungezwungen, der Kopf geneigt, der Blick nachdenkend. Der schönste Merkur, den wir übrig haben, galt lange Zeit für einen Antinous, 208, LI *). Als Bote der Götter trägt er den Kaduceus (Schlangenstab). Die Herolde und Boten trugen gewöhnlich einen Stab vom Ölbaum, die Schlangen an dem des Merkur, welche aus der heiligen Binde (*στέμμα*) entstanden sind, zeigen die Klugheit an, welche den glücklichen Erfolg der Unternehmungen herbeiführt. Auf den Denkmalen des alten Styls sieht man die Schlangen am Ende des Stabes, 30, VIII; 205, L; 211, LI; 212, L; auf späteren sind sie um denselben gewickelt, 214, LI; oft ist der Schlangenstab geflügelt, 19, V; zum Zeichen der Schnelligkeit, womit die Befehle der Götter vollzogen werden; deshalb trägt Merkur auch Flügel am Kopfe, an seinem Hute (*petasus*), 339, LXXXVI, und an den Fersen, 205, L; 207, LVI. Auf Denkmalen des alten Styls hat er zuweilen keine Flügel, 30, VIII; 211, LI; und ist nur am Schlangenstabe kenntlich. Selten ist er ganz nackt, zuweilen hat er die Schildkröte neben sich, woraus er die erste Lyra bildete, 209, L; er lehnt sich auf den Palmbaum, 208, LI; Symbol der Siege im Ringen.

Als Seelenführer (*ψυχόπομπος*) leitet er die Todten in die Unterwelt, 211, LI; 327, LXXXI; 561, CLVI. Er empfängt den Bacchus aus Jupiter's Schenkel, 223, LIII, und übergiebt ihn den Nymphen, 226, LV; 227, LVI; 228, LVII; er schreitet dem Wagen des Pluto voran,

---

*) Und ohne Zweifel mit Recht. *T.*

der die Proserpina raubt, 339, LXXXVI, und führt diese zu ihrer Mutter zurück, 219, LII; 341, LXXXVII; er hält dem Jupiter eine Lampe, der zur Alkmene in's Fenster steigen will, 428*, CVIII bis, und nimmt den neugebornen Herkules in Empfang, 429, CIX; später führt er ihn in den Himmel, 462, CXXIII; er wägt das Geschick des Achilles und Memnon, 597, CLXIV; er erscheint bei der Eroberung der Hesperiden-Äpfel, 444, CXIV; er führt die Psyche in die Unterwelt, 382, XCII; den Protesilaus holt er daraus hervor, und bringt ihn wieder dahin zurück, 561, CLVI.

Hermaphrodit (ein Sohn des Hermes und der Aphrodite) vereinigt die männliche und weibliche Natur. Man sieht ihn, beim Gelage des Bacchus und der Ariadne als Genius in der Luft schweben, 246, LXVI. Selten ist er stehend gebildet, 217, L; öfter hingestreckt, 216 *ib.*, zuweilen von Genien umgeben, die ihn einschläfern, indem sie mit grofsen Blättern fächeln und Musik machen. Man stellte ihn gewöhnlich in den Bädern auf.

Merkur war nicht der einzige Bote der Götter; Iris, eine Tochter des Thaumas, theilte dies Geschäft. Sie wird stehend oder schwebend gebildet, in gegürteter Tunika, geflügelt, 462, CXXIII, oder ohne Flügel, zuweilen hält sie ein Stäbchen.

Hebe (die Jugend) gehört auch zu den Dienerinnen der Götter; sie schenkt ihnen Nektar beim Mahle ein, und füttert Jupiter's Adler mit Ambrosia, 218, XLVII; wir sehn sie mit Herkules zusammen, dessen Gemahlin sie nach seiner Vergötterung wird, 464, CXXIV.

Demeter (Ceres) eine Tochter des Saturn und der Kybele, bezeichnet die ernährende Kraft der Erde. Ihre Verehrung knüpft sich an die Erfindung des Ackerbaues und die Einführung der Gesetze, 220, XLVIII; 221, XXXI, zur Sicherung des Eigenthums, ohne welche der Landbau nicht gedeihen kann. Sie hiefs die Gesetzgeberin (ϑεσμοφόρος), und ihr Hauptfest waren die

Thesmophorien. Ihr Ideal ist dem der Juno ähnlich an Gestalt und ehrwürdigem Ansehn, aber Ceres hat weniger strenge Züge, die Stirn ist schmaler, die Augen nicht so weit offen, der Blick sanfter; die Tunika fällt in edlen einfachen Falten bis auf die Füfse. Sie trägt ein Scepter, 23, vi; ihr Kopf ist ährengekränzt und mit einem Schleier bedeckt, 220, xlviii, ohne den man sie selten, 221, xxxi, sieht. Als fruchtbringende (*frugifera*) trägt sie ein Büschel Kornähren in der Hand, 219, lii; 275, xlviii, und Mohnköpfe, Sinnbild der Fruchtbarkeit; zuweilen hält sie ein Ackerwerkzeug, *ib.* Als Gesetzgeberin hat sie eine Rolle in der Hand, 221, xxxi; 276, xlix. Man sieht sie auf einem Drachenwagen mit dem Triptolemos, dem Sohne des Ocean und der Erde, 220, xlviii. Iasion, ein andrer Liebling der Ceres, erscheint auf gemalten Vasen in einem runden Tempelchen, von Geweihten umgeben, denen er die Geheimnisse der Göttin mittheilt. Ceres erscheint fackeltragend (*δᾳδοῦχος*), wenn sie ihre Tochter Proserpina sucht, 339, lxxxvi, welche den Sommer bei ihr im Himmel, den Winter beim Pluto in der Unterwelt zubringt, 341, lxxxvii. Ceres heifst die zurückführende (*κατάγουσα*), wenn sie die Proserpina auf die Oberwelt zurückbringt, 340, xlix. Die Verehrung der Ceres war in ganz Griechenland, Kleinasien, Italien und besonders Sicilien verbreitet. Ihr Geheimdienst ist mit dem des Bacchus verbunden. Auf einer schönen Vase von Sardonyx, 273, clxvi, findet man die Gegenstände, welche zum gemeinschaftlichen Gottesdienst des Bacchus und der Ceres gehören.

Das Hauptfest der Ceres war zu Eleusis, wo ihre Mysterien gefeiert wurden, die bei den Geweihten das Andenken an die Erfindung des Ackerbaues, und den Ursprung der Gesetze erhalten sollten.

Der Kultus des Dionysos (Bacchus) war im Alterthume so allgemein verbreitet, dafs man ohne Übertreibung annehmen kann, ein Viertheil aller uns erhalte-

nen bildlichen Denkmale beziehe sich auf ihn und die ihm angehörenden Gestalten. Die dionysischen Mysterien gehörten zu den heiligsten, und wurden in den verschiedenen Ländern mit denen der andern Götter verbunden, doch sind unsere schriftlichen Nachrichten darüber nur sehr unvollständig. Manche Andeutungen finden sich auf den uns übriggebliebenen Denkmalen, und besonders auf den gemalten Vasen, 219, LII; 233, LX, die man den Geweihten in die Gräber mitgab.

Der in den Mysterien verehrte Dionysos-Zagreus war ein Sohn des Zeus und der Proserpina, 435, LXVI. Der jüngere Bacchus stammte vom Zeus und der Semele, einer Tochter des thebanischen Königs Kadmus. Juno, von Jupiter's Liebe zur Semele unterrichtet, nahm die Gestalt der Beroë, Semele's Wärterin, an, und veranlafste sie zu dem unüberlegten Wunsche, den Jupiter in eben der Gestalt zu sehn, wie er der Juno erschiene. Jupiter hatte beim Styx geschworen, Semele's Wunsch zu erfüllen; er erschien ihr von sprühenden Blitzen umgeben, und Semele kam in den Flammen um. Jupiter nahm den kleinen Bacchus aus Semele's Schoofs, und verbarg ihn in seinem Schenkel bis zur bestimmten Zeit der Geburt. Als der Gott aus Jupiter's Schenkel hervorkam, empfingen ihn Apollo, eine Hore und Parze, 222, LXXI; zuweilen sind Ilithyia, Ceres und Proserpina zugegen, 223, LIII; auf andern Denkmalen empfängt ihn Kybele, 224, LIV; diese Verschiedenheiten entstehn aus der Vermischung der Lokalsagen. Gleich nach der Geburt legt ihn Merkur auf eine Ziegenhaut, um ihn den Nymphen zu bringen, 226, LV. Jupiter selbst ist dargestellt, wie er den eben gebornen Sohn in den Armen hält, 225, LXI. Die Nymphen erziehn den Gott in der Grotte von Nysa; sie wiegen ihn in der mystischen Schwinge, 223, LX, bekränzen ihn, und spielen mit seinem Panther, 233 *ib.* Merkur besucht den Bacchus bei den Nymphen, und sieht, wie sie

Sorge für ihn tragen, 228, LVII. Der alte Silen, der ihn in der Musik unterrichten soll, hält ihn in den Armen, 231, LIX. Die Satyrn und Faunen, die ihn später auf seinen glorreichen Zügen begleiten, schaukeln ihn auf den Knieen, oder lassen ihn auf einer kleinen Ziege reiten, 229, LVIII.

Der kriegerische Bacchus wird auf Denkmalen des alten Styls mit einem Panzer gebildet, einen Thyrsus oder Rebstock als Waffe, ein Tiegerfell auf dem linken Arme; so tödtet er den indischen König Deriades, 236*, LXXXVIII.

Sein Triumph über die Indier ist auf mehreren Denkmalen verherrlicht. Die Völker erscheinen gefesselt, 237, LXI; 240, LVIII; zuweilen auf einem Wagen, 238, LXI, einer Bahre, 239, LXII, oder Elephanten, 240, LVIII; der Gott in seinem Wagen, von Panthern oder Elephanten gezogen, auf Ampelus gelehnt, 237, voran schreitet Pan, hintennach Silen, begleitet von Satyrn, Mänaden, Bacchanten zu Fufs und zu Pferde, *ib.*; welche die Luft mit dem Tone ihrer Instrumente füllen, 237, 240. Neben den Gefangenen sieht man oft den grofsen bacchischen Weinbecher. Auf diesen Denkmalen erscheint der Gott mit einem dichten Barte, 236*, LXXXVIII; oft auch unbärtig, 237, LXII; 240, LVIII.

Die schönste Statue des bärtigen Bacchus ist no. 251, LV; die gemalten Vasen zeigen ihn im edelsten Styl, 236*, LXXXVIII: eine hohe majestätische Figur, die Haare in langen Flechten herabfallend, der dicke wellenförmige Bart scheint, wie die Haare, mit wohlriechendem Balsam gesalbt zu seyn, 336, LXXXIII; die Stirn schmückt ein breites Diadem, 263, LXVI; zuweilen ist eine Epheuranke darauf gestickt, 252, LX; seine weite Tunika hat lange Ärmel, 251, LV, die beinahe bis an den Ellenbogen gehn; manchmal ist sie ohne Ärmel, 236*. Sie fällt in grofsen Falten bis auf die Füfse herab, 251, der weite reiche Mantel, 263, LXVI, zeigt asiatische Weichlichkeit, und

alle Züge des Gottes athmen eine träumerische Ruhe und Heiterkeit. Er erscheint zusammen mit Marsyas, Methe (der Trunkenheit), der Komödie, dem Vulkan, 336, LXXXIII, und hält nicht selten einen Weinkrug.

Auf seiner Rückkehr aus Indien fand er die schöne Ariadne von Theseus auf Naxos verlassen, 493, CXXXI bis. Die Satyrn und Panisken entdeckten die Einsame, von Morpheus eingeschläfert; sie führten den Gott zu ihr, und hoben ihren Schleier, um alle ihre Reize zu zeigen, 241, LXIII. Der Gott machte sie zu seiner Gemahlin, 242, LIXV; 243 *ib.*, und führte sie in den Olymp, wo sie seine Unsterblichkeit theilte. Diese heilige Vermählung ist auf mehreren Denkmalen gebildet: Bacchus und Ariadne erscheinen auf einem mit Kentauren bespannten Wagen, 245, LXVI, oder auf einem Bette gelagert, neben sich den Herkules, 246 *ib.*, und ihr Gefolge.

Man bemerkt am thebanischen Bacchus mehr die zarten Umrisse einer Jungfrau, als eines Jünglings, 233, LX; 241, LXIII; 242, LXIV, 244, LXIV; 245, LXVI; 246, *ib.*; 249, LXXI; 250, LVII; 259, LXVII; 260, LXVIII; 261, LXIX; 264, LXV; 469, CXXVI; sein Gesicht bildet ein schönes Oval, worin man keinen Zug der Stärke findet: die Lippen sind voll und weich, der Blick schmachtend aufgeschlagen; er ist weder gedrungen noch schmächtig gebaut, die Schultern sind schmal, die Brust hoch und weich, die Hüften voll und rund, wie bei den Frauen. Seine Bewegungen entsprechen dem Körperbau, er mag stehn, gehn, sitzen, oder liegen, immer zeigt sich eine süfse Ruhe und Verweichlichung. Die lang herabfliefsenden Haare sind hinten zusammengebunden, einige Locken fallen auf die Schultern, 261, LXIX; der Kopf ist epheugekränzt, 250, LVII, oder trägt ein Diadem, 249, LXXI. Er ist zuweilen nackt, oft in einen weiten Mantel gehüllt, 250, LVII; ein andresmal hat er eine Nebris, 237, LXI; er trägt Sandalen, seltener Kothurnen; er hält

einen Hirtenstab, 222, LXXI, oder Thyrsus, 242, LXIV; oft trägt er ein Trinkhorn (ῥυτόν), 246, LXVI; 469, CXXVI, oder einen Weinbecher (*cantharus*), 250, LVII, und hat einen Panther zu seinen Füfsen, 267, LXX; 469. Auf Münzen von Neapel und einigen Vasen sieht man den Bacchus Hebon oder tauriformis als Stier mit einem Menschenhaupte, 254, LXVI.

Seine Verehrung wurde in Griechenland nach einigem Widerstande eingeführt; Pentheus, König von Theben, Sohn des Echion und der Agave, wollte die Thebaner an der Feier des Bacchusfestes hindern, und wurde von der eignen Mutter und den Mänaden zerrissen, 235, LIII. Als tyrrhenische Seeräuber den Bacchus raubten, verwandelte er sie in Delphine, 236, LIV.

Die Satyrn kommen selten mit Ziegenfüfsen vor, 242, LXIV; 260, LXVIII; 267, LXX; oft sind sie nur am Schweif und den Pferdeohren kenntlich, 265, XXVIII; 269, LVI, oft an starken Stirnknochen, die wie hervorbrechende Hörner aussehn, und bisweilen an grofsen Warzen am Halse. Der berühmte kapitolinische wird für eine Kopie nach dem Periboëtos des Praxiteles gehalten. Silen, der Wärter des Bacchus, erscheint meist als kahlköpfiger Greis, mit dickem Bart und einer Stumpfnase; der starke Körperbau zeigt die frühere Kraft, 231, LIX; 282, LX, die dem Alter und Rausche weichen mufste. Oft ist er nackt und führt einen Stab in der Hand, 281, LV; 282, LX, oder eine Trinkschale, in welche er Weintrauben auspresst, 280, LIX. Bisweilen sitzt er nachlässig auf einem Esel, 283, XCI.

Unter Bacchus' Gefolge findet man den Marsyas, 285, LXXI; 336, LXXXIII, dessen unglückliche Geschichte oben erzählt ist, 77 bis 79, XIX; XXV; XXVI, Methe (die Trunkenheit), Ampelus (den Weinstock), Akratus (den ungemischten Wein). Auf Basreliefs, 464, CXXIV, und Vasengemälden, 228, LVII, haben wir noch andere Namen von Satyrn und Mänaden, die sich

nicht in den Klassikern finden, wie: Schwärmer, Stumpfnas, Süfswein etc.

Die Bacchanale hatten eine religiöse Entstehung, und wurden von den früheren Dichtern, z. B. Euripides, als eine zwar begeisterte, aber durchaus anständige Feier des Gottes dargestellt; in Rom arteten sie zu einer so gefährlichen Wildheit aus, dafs der Senat im Jahre Roms 568 (186 v. C.) die nächtliche Bacchusfeier im ganzen römischen Staate abschaffte. Dies Senatusconsultum de Bacchanalibus, eine der ältesten römischen Inschriften, gleich merkwürdig in paläographischer und sprachlicher Hinsicht, steht auf einer ehernen Tafel von ungefähr einem Quadratfufs, und befindet sich jetzt in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien. Indessen hörte der Bacchusdienst doch nicht auf, denn die meisten bacchischen Basreliefs und andere Denkmale stammen aus einer späteren Zeit.

Bacchus erscheint mit andern Göttern zusammen; er theilt seinen Wagen mit der Ceres, 275, XLVIII; er vereinigt sich mit seinen Brüdern Apollo, 277, LXXXVIII, und Herkules, 246, LXVI; endlich werden auch Fürsten, 278, XXXI, und Heroën, 279, LXXI; in Bacchus Gestalt gebildet.

Pan (*πάων*, der Weidende), der Gott der Jäger und Hirten, war ein altes Symbol der Natur; in der Mythengeschichte wird gewöhnlich Merkur als sein Vater, die Nymphe Dryope als seine Mutter genannt. Er begleitete den Bacchus auf seinem indischen Zuge, 460, CXXVI. Seine Stimme schallte auf dem gewundenen Muschelhorne so gewaltig, dafs die Feinde, von einem plötzlichen (panischen) Schrecken ergriffen, die Flucht nahmen. Man bildete ihn zuerst ziegenfüfsig, mit Bockshörnern, einem runzlichen Gesicht und einer Stumpfnase, 287, LX; 328, LVI. Die späteren Künstler setzten an die Stelle dieses häfslichen Gebildes einen durch das Landleben abgehärteten Jüngling, mit edlen, schönen Formen,

286, LX; er ist nackt oder mit einem leichten Mantel bekleidet, und trägt einen Hirtenstab (λαγωβόλος), 286, LX; 287, *ib.*; 469, CXXVI, wie ihn Schäfer und Jäger haben, 406, C. Die Syrinx (siebenröhrige Flöte), 270, LVI; 286, LX, deren Erfindung man ihm zuschreibt, ist sein Lieblingsinstrument, 337, XIII, und wurde nachher den Feldgottheiten eigen. Sein Gottesdienst stammt aus Arkadien, kam bald nach Italien und Rom, wo ihn besondere Priester (*Luperci*) vollzogen, welche eigene Feste, die Luperkalien, begingen, und wegen ihrer lärmenden Feier grofse Ähnlichkeit mit den Gallen, 15*, LXXXII, Saliern, 148, XXXVIII, und Bellonariern, 157*, LXXXIX, hatten. Sie bemalten sich mit Blut, und schlugen mit einer Peitsche alles, was ihnen in den Weg kam.

Priapus, Gott der Zeugung, ein Sohn des Bacchus und der Venus, war der Beschützer der Felder und Gärten. Gröfsere Statuen von ihm sind selten, 288, XCI; er ist zuweilen nackt, zuweilen im langen Mantel, der bis auf die Fersen geht, in dessen Falten er Blumen und Früchte trägt, *ib.*

Den italischen Waldgott Sylvanus (von sylva) bildete man als kräftigen Greis von bäurischem Ansehn, mit Tannenzweigen gekränzt, einen Zweig desselben Baumes und eine Sichel haltend, 289, CXVI; 290, XCI. Seine Priester bildeten eine Verbindung, die viele Freiheiten hatte; bei seinen Opfern schlachtete man ein Schwein.

Er ist von dem Vertumnus, einem andern italischen Gotte, schwer zu unterscheiden, den wir hauptsächlich durch seine Liebesgeschichte mit der Pomona, der Fruchtgöttin, kennen lernen.

Der Name Flora zeugt von italischem Ursprunge; sie wurde nur von den Römern verehrt. Der Grieche hat für die Blumen keine besondere Schutzgöttin. Den Frühling und Sommer zusammen bildete man als eine Jungfrau mit Blumengewinden, 219, LII, oder Blumen im Gewande tragend, 311, LXXXVII. Man hat viele

Statuen Flora benannt; es sind aber meist Musen, mit Blumen des Parnafs gekränzt. Man sieht die Flora auf Münzen, blumengekränzt, 291**, XII, mit einer Blume hinter sich, 291*, *ib.* Die Florafeste (*floralia*), woran diese Münzen erinnern, wurden in Rom sehr feierlich begangen.

Das Meer, die Ströme, Flüsse, Seen, Bäche und Quellen haben alle ihre eigenen Gottheiten; die Dichter belebten sie durch Tritonen, Nereïden und Nymphen. Als Jupiter den Himmelsthron bestiegen hatte, gab er die Herrschaft des Meers seinem Bruder Neptun. Die Griechen gaben ihm mehrere Beinamen, die sich darauf beziehn, dafs er die Erde erschüttert, dafs er sie umgiebt, dafs auf seinen Wink die Wasser gehorchen; oder die Namen stammen von den Hauptorten seiner Verehrung, die er gern besuchte. Nach der Sage wurde er wegen einer Verschwörung gegen Jupiter aus dem Olymp verbannt, und verdang sich an Laomedon, König von Troja, um ihm die Mauern seiner Stadt zu erbauen. Laomedon weigerte ihm den Lohn. Neptun schickte im Zorne ein Meerungeheuer, dem man die schöne Hesione, Laomedon's Tochter, Preis gab, welche Herkules befreite, 443*, CXV. Neptun ist der Schutzgott der Athener; er streitet mit der Minerva, von wem die Stadt des Kekrops den Namen erhalten solle, 127, XXXVII; er ist bei den Thaten des Theseus zugegen, 483, CXXIX, der den Isthmus von Korinth von Räubern reinigte; im trojanischen Kriege beschützt Neptun die Griechen, und schreitet mit dem Dreizack in der Hand an ihrer Spitze.

Wir finden ihn auf Denkmalen des alten Styls, 293, LXII; und des nachgeahmten, 22, VI; 297, LXII; er ist am Dreizack kenntlich, den er im Gigantenkampfe von den Kyklopen erhielt, 385, XCIV, und am Delphin, den

er in der Hand hält, 22, vi. Sein Ideal ist nach dem des Jupiter gebildet, Statuen von ihm wurden vom Phidias, Praxiteles und Skopas gearbeitet. Er ist dem Jupiter ähnlich, aber von einem mehr düstern Ausdruck; sein Körper ist schmaler und geschmeidiger, die Muskeln straff und stark; er hat etwas vom rauhen Element, das er beherrscht. Gewöhnlich ist er nackt, 292, xci, oder trägt einen leichten Mantel, 297, lxii. Oft setzt er den Fuſs auf einen Felsen, 294, *ib.*, oder eine Kugel, 296, lvi. Genien tragen seine Attribute und ordnen seinen Thron, 295, lxxiii.

Die Dichter haben ihm die Amphitrite zur Gemahlin gegeben, eine Tochter des Okeanus und der Thetis. Man sieht sie als personificirtes Meer, unter dem Namen Thalassa, auf mehreren Basreliefs; sie ist durch zwei Krebsscheeren, 81, xxv; 83, xxvii; 121, xxxiv, an der Stirn kenntlich. Der Liebesabenteuer des Neptun sind noch mehr als des Jupiter. Es ist bezeichnend für die Regsamkeit des alt-hellenischen Schifferlebens, daſs so viele Helden dem Neptun das Leben verdanken. Sie haben meist einen wilden, unbändigen Sinn, und gehören zu den ältesten Städtegründern. Von den begünstigten Nymphen ist Amymone, 294, lxii, die berühmteste.

Neptun ist von einem zahlreichen Gefolge untergeordneter Wassergötter umgeben. Proteus, Sohn des Okeanus und der Thetis, hütete ihm die Heerden, und hatte die Gabe zu weissagen; aber man muſste ihn in allen Verwandlungen festhalten, in denen er den Befragenden entschlüpfen wollte. Palämon oder Melicertes war zum Gotte gemacht worden, nachdem er sich in's Meer gestürzt, und ihn ein Delphin aufgenommen hatte, 401, cx. Seine Verehrung in Korinth kennen wir durch Münzen, 402 — 404, *ib.* Zur Ehre des Portumnus, eines Gottes der Häfen, 300, lxxiii, feierten die Römer die Portumnalien.

Die Verehrung des Okeanus, als eines die ganze Erde umfliefsenden Stromes, scheint sehr alt zu seyn; er erscheint mit Krebsscheeren am Kopfe, ein Ruder haltend, von einem geflügelten Ungeheuer getragen, 383, XCIII. Seine vielen Töchter hiefsen Okeaniden.

Auch der alte Nereus, Sohn des Okeanus und der Gaia, hat eine zahlreiche Nachkommenschaft; seine Töchter, die Nereïden, kommen zusammen mit den Tritonen vor, 298, LXXIII, Söhnen des Neptun und der Amphitrite. Die Tritonen haben einen langen, dichten Bart, worin Fische spielen, und woran man Spuren von Schuppen bemerkt, 299, LXXIX; 302, XLIX; 303, *ib.*; sie sind mit Weinlaub gekränzt, wenn sie fruchtbare Gegenden bewohnen, 299; oft sind sie unbärtig, ihr Leib endigt in einen Fischschwanz, 303; bisweilen haben sie einen Pferdeleib, der in einen Fischschwanz ausgeht, 301, CLXXV; sie erscheinen allein, oder mit den Nereïden spielend, 301, wie die Satyrn mit den Mänaden. Die Nereïden bringen die Seelen der Gerechten nach den glückseligen Inseln, 298, LXXIII. Von Thetis, der ersten und berühmtesten geführt, bringen sie dem Achilles seine neuen Waffen, 585, CLX.

Die Sirenen waren die Gespielinnen der Proserpina, und wurden von der Ceres in Vögel verwandelt, weil sie ihre Gebieterin so schlecht bewahrt hatten, als Pluto sie raubte. Sie sind bis zum Gürtel Frauen, von da abwärts Vögel. So findet man sie auf Denkmalen des alten Styles, 313, XIII. Trotz dieser sonderbaren Mischung haben ihnen die Bildner zuweilen angenehme Formen gegeben 312, LXXX. Die Fackel und das zweihenklige Gefäfs (*diota*), *ib.*, die Opferschale und das Bändchen in ihrer Hand, 313, zeigen deutlich, dafs sie auch in den Mysterien vorkamen. Ihr Kampf mit den Musen ist schon erwähnt, 63, XIX. Sie lockten den Ulysses durch ihre schöne Stimme und Musik, 638, CLXVII; aber er verklebte seinen Genossen die Ohren

mit Wachs, liefs sich selbst an den Mast binden, und hörte so im Vorüberfahren den lieblichen Sirenengesang.

Skylla, nach Homer eine Tochter der Krataïs, war oberhalb als schöne Frau gebildet, ging aber unten in mehrere Hundeköpfe aus. Sie bewohnte die Meerenge zwischen Italien und Sicilien, gegenüber dem Meerstrudel Charybdis, und raubte dem Ulysses beim Vorbeifahren sechs Gefährten, 638, CLXVII. Auch dieses unförmliche Wesen wufsten die Griechen mit Geschmack darzustellen, 638*, CLXXII bis.

Die Flufsgötter wurden in der ältesten Zeit mit Stierhörnern gebildet, vielleicht weil sich ihr Rauschen dem Brüllen des Stiers vergleichen läfst; später erscheinen sie meist als schilfgekränzte Greise auf eine umgestürzte Urne gelehnt, welcher Wasser entströmt, 654, CLXXX; 475, CXXVII; selten unbärtig, 306, LXXVIII; 307, *ib.*, 369, *ib.* Der Nil ist von den Erzeugnissen seines Landes umgeben, 304, LXXIV. Sechzehn Kinder umspielen ihn, sie bezeichnen die sechzehn Ellen, welche er steigen mufs, um Aegypten fruchtbar zu machen; bisweilen sieht man statt der sechzehn Kinder nur eins, das auf die Zahl sechzehn zeigt, 306, LXXVIII.

Der Tibris lehnt sich auf die Wölfin, welche den Romulus und Remus säugte; auf der Unterlage sind mehrere Vorfälle von der Ankunft des Aeneas und der Gründung Roms dargestellt, 308, LXXIV.

Der Eridanus ist durch den Schwan kenntlich, in den Kyknus verwandelt wurde, als er sich in den Flufs stürzte, 83, XXVII; der Kydnus hält einen Lorbeerzweig, 307, LXXVIII; die Donau ruht neben der Brücke, 310, *ib.*, die Trajan über diesen Strom bauen liefs.

Die Nymphen haben wie die Flüsse eine besondere Verehrung erhalten; sie sind halb menschlicher, halb göttlicher Natur, und bewohnen die Wälder, Berge, Höhlen, Seen und Sümpfe. Man bildete sie als blühende, jugendliche Gestalten, in langen Tuniken, 327, LXXXII;

328, LVI; 475, CXXVII, oder halb bekleidet, 329, LXXX; 476, LXXXI; sie tragen Schilfstengel, 328, Vasen, 324, LIII, oder Muscheln, 329; manchmal halten sie sich bei den Händen, 326, LIII, wie die Gratien. Sie erscheinen zusammen mit Pan, 327, 328, Herkules, 475, 476, und den Dioskuren, 475. Quellnymphen rauben den schönen Hylas, 420*, CVI. So viele Namen der Nymphen auch bei den Dichtern vorkommen, so selten findet man sie auf Kunstwerken benannt oder einzeln abgebildet, wie z. B. die Tochter des Nil, Anchirrhoë, 324, LIII.

Aeolus, der König der Winde, dessen Abstammung sehr unbestimmt ist, kommt nicht auf bildlichen Denkmalen vor, wohl aber findet man die einzelnen Winde dargestellt; Boreas entführt die Orithyia, des Erechtheus Tochter, 314, LXXX. Er ist als bejahrter Mann mit einem dichten Bart gebildet, in geschürzter Tunika, aus der lange Flügel hervorkommen. Die schönsten Musterbilder der acht Hauptwinde sind auf dem noch vorhandenen Thurm der Winde in Athen, 315, LXXV; Boreas, 316, LXXVI; Kaikias, 317, *ib.*; Apeliotes, 318, *ib.*; Lips, 321, *ib.*; Eurus, 319, LXXVII; Notus, 320, *ib.*; Zephyrus, 322, *ib.*, und Skiron, 323, *ib.*

Wir bemerken noch einige Attribute der Meergötter, als: Delphine, 297, LXII; 299, LXXIX; 632, CLXXII: Seepferde, 148, XXXVIII; 295, LXXIII; Stiere, 177, XLII, und Seeziegenböcke, 298, LXXIII. Die Sinnbilder der Schifffahrt sind Schiffschnäbel, 10, IV, Schiffsverzierungen, Ruder und Anker.

Vulkan (Hephästos), der Gott des Feuers, war ein Sohn der Juno, den sie ohne Zuthun eines Mannes geboren hatte. Wegen seiner Häfslichkeit warf sie ihn auf die Insel Lemnos, deren Bewohner ihn auf-

nah-

nahmen und pflegten. Nach Andern wurde er von zwei Meernymphen, Thetis und Eurynome, auferzogen. Von diesem Falle blieb er lahm, und umhinkt bei Homer den Tisch der unsterblichen Götter, worüber sie in ein unauslöschliches Gelächter ausbrechen. Er rächte sich an der Juno durch einen goldenen Thron mit unsichtbaren Fesseln, auf dem sie, wie in einer Falle, gefangen wurde. Mars zwang ihn zwar, sie loszumachen, 48, XIII; doch der erzürnte Vulkan wollte nie wieder in den Olymp kommen, worüber die Götter sich sehr betrübten, weil sie seiner kunstreichen Werke entbehrten. Bacchus berauschte ihn, und brachte ihn so in den Himmel zurück, 336, LXXXIII; 337, XIII; 338, LXXXV. Vulkan öffnete mit seinem Beile dem Jupiter den Kopf, aus dem die bewaffnete Minerva hervorkam, 125, XXXVI; 126, XXXVII; er mufste wider seinen Willen, auf Jupiter's Befehl, den Prometheus an den Kaukasus fesseln, 383, XCIII. Im Gigantenkampfe verbrannte er mit einem rothglühenden Eisen den Klytius. Er war mit den übrigen Göttern bei der Hochzeit des Peleus und der Thetis, 550, XXXCIII. Im trojanischen Kriege kämpfte er für die Griechen. Er schmiedete, auf Thetis Bitte, dem Achill neue Waffen, nachdem die früheren dem Patroklos vom Hektor abgenommen waren, 586, CLI; und dörrte durch sein Feuer die Ströme Xanthos und Simoïs, die den Achill verschlingen wollten. Er überraschte den Mars bei der Venus, und umflocht sie mit unsichtbaren und so festen Banden, dafs der starke Kriegsgott sie nicht zerbrechen konnte, 168*, XXXVIII.

Die Bilder Vulkan's auf den Denkmalen des alten Styles, 126, XXXVII, sind unbärtig; so sieht man ihn auch im nachgeahmten Style, 26, VII, selbst in der besten Zeit der Kunst, 338, LXXXV, und noch später, 125, XXXVI; er ist nackt, 26, 338, 338*, LXXXV, oder mit einem leichten Mantel bekleidet, 125, XXXVI; 126, XXXVII.

Alkamenes und Euphranor stellten ihn in berühmten Statuen dar. Die des Alkamenes war merkwürdig, weil der Künstler das Gebrechen des Gottes ausgedrückt hätte, ohne der Schönheit des Werkes etwas zu nehmen.

Vesta (Hestia), die Göttin des häuslichen Heerdes, wurde bei den Römern als Tochter des Saturn und der Rhea, also als Schwester Jupiter's verehrt, 334, LXXXII; 335, *ib.* Ihr Tempel war rund, und wurde von Vestalinnen bedient, die sich allein ihrem Dienste widmeten und das Gelübde der Keuschheit ablegten; die Übertreterinnen wurden lebendig begraben. Wir haben auf Denkmalen die Bildnisse zweier Vestalinnen: Bellicia, 332, LXXIX; und Neratia, 333, XLIX.

Die Bilder der Vesta, im alten Style, sind denen der Juno ähnlich; sie hält wie jene einen Stab, und trägt die gegipfelte Stirnbinde (*σφενδόνη*), 41, VIII; nur ihr Wuchs ist schlanker. Auf etwas späteren Denkmalen trägt sie einen Schleier; so sieht man sie auf Münzen, 334, LXXXII, und in der merkwürdigen Statue der Villa Giustiniani, 331, LXXIX. Die Lampe, welche der Vesta auf dem Kalender der Villa Borghese, 89, XXIX, eigen ist, hat einen Eselskopf, mit Bezug auf die gemeine Sinnlichkeit des Priap, deren Opfer Vesta geworden wäre, wenn nicht zur rechten Zeit Silen's Esel sie geweckt hätte.

Jupiter's dritter Bruder, Pluto (Aïdoneus), war König der Unterwelt oder des Schattenreiches. Sein Ideal ist nach dem des Jupiter und Neptun gebildet; die Haare stiegen nicht auf, sondern fallen auf die Stirn herab, 342, XLVII, und geben ihm ein düstres, ernstes Ansehn.

Der Raub der Proserpina ist das wichtigste Ereigniſs seiner mythologischen Geschichte. Es war der Gegenstand einer Gruppe des Praxiteles, und eines

Gemäldes des Nikomachus; wir finden es oft auf Basreliefs und gemalten Vasen. Proserpina, eine Tochter Jupiter's und der Ceres, suchte Blumen mit der Minerva, Diana und Venus, den Nymphen und Sirenen, in den lachenden Thälern von Enna in Sicilien, als Pluto auf seinem Wagen erschien, und sie trotz ihres Geschreies und Minerva's Widerstand raubte, 339, LXXXVI. Ceres, von der Hekate benachrichtigt, bestieg ihren drachenbespannten Wagen, um den Räuber zu verfolgen, *ibid.* Jupiter, von der Frevelthat unterrichtet, bestimmte, dafs Proserpina ihrer Mutter wiedergegeben werden sollte, wenn sie in der Unterwelt noch nichts gegessen hätte; sie hatte aber den Saft aus einigen Granatenkernen genossen, und gehörte daher dem Pluto. Indefs beschlofs Jupiter, um Ceres zu trösten, dafs Proserpina die Winterhälfte des Jahres beim Pluto zubringen sollte, die Sommerhälfte aber bei ihrer Mutter im Olymp. Die Rückkehr der Proserpina findet sich auf einigen Denkmalen, 219, LII; 341, LXXXVII. Zuweilen führt Ceres selbst die geliebte Tochter zurück, 340, XLIX.

Proserpina, als Königin der Schatten, sitzt auf einem Throne neben Pluto, 342, XLVII. Merkur bringt ihnen eine Seele, die das düstere Reich zu vermehren kommt, 343, XLVI.

Eine alte Überlieferung, die ohne Zweifel in den Mysterien erklärt wurde, sagt, dafs Proserpina vom Jupiter, in Gestalt einer Schlange, verführt worden sey, und darauf den Dionysos-Zagreus, 345, LXVI, geboren habe. Sie war die Beschützerin der berühmten Mysterien in Sicilien, Grofs-Griechenland und Italien, wo man sie unter dem Namen Kore (Jungfrau), lateinisch Libera, verehrte. Sie erscheint auf den schönen syrakusischen Vierdrachmenstücken mit sehr mannigfaltigem, reichem Kopfschmuck. Diese Köpfe der Proserpina stellen sie in höchster jungfräulicher Schönheit dar,

und sind die vollkommensten Denkmale der Münzkunst, 344, LXXI. Die meisten Vasengemälde aus Sicilien und Kampanien enthalten Einzelheiten aus den heiligen Mysterien des Liber (Bacchus) und der Libera (Proserpina).

Serapis unterscheidet sich vom Pluto durch den *modius* auf dem Kopfe, 346, LXXXVII, welcher ein Rest des alten Säulenschaftes zu seyn scheint, den man anfangs verehrte, und nachher auf dem Kopfe der Gottheiten anbrachte. Statuen des Pluto sind sehr selten.

Wenn die Schicksalsgöttin (*Μοῖρα*), welche über die Menschen herrscht, einem von ihnen den Tod bestimmt hat, so ergreifen ihn die Genien des Todes (*Κῆρες*), 459, CXX; 597, CLXIV. Nach einer andern Überlieferung gab es drei Parcen: Klotho, Lachesis, Atropos, deren eine ein Knäul hielt, die zweite den Faden, die letzte die Scheere. Auf den Denkmalen aber hält Klotho eine Rolle, worauf die Schicksale verzeichnet sind; Lachesis eine Kugel, mit dem Horoskop des Sterbenden, und Atropos zeigt auf einer Sonnenuhr die Todesstunde, 383, XCIII. Die Seele, als Schattengebilde, mit einem Schleier verhüllt, 383, wird vom Seelenführer Merkur (*ψυχόπομπος*) in die Unterwelt gebracht, 211, LI; 343, XLVI.

Die Genien des Todes werden als geflügelte häfsliche Geschöpfe dargestellt, 459, CXX. Die Künstler bildeten später den Tod (*θάνατος*) als einen Jüngling mit über einander geschlagenen Beinen, auf eine umgekehrte Fackel gestützt, 383, XCIII, einen Schmetterling haltend, das Sinnbild der befreiten Seele. Morpheus, der Gott des Schlafes, schickt auch die Träume, die von den Alten in trügliche und wahrhafte geschieden werden; er erscheint als Greis mit geflügelten Schläfen oder Rücken; und ist mit Asphodil gekränzt, 352, XIII, einer Blume des Schattenreiches.

Die Topographie der Unterwelt war bei den Helle-

nen, vielleicht nach ägyptischen Mustern, sehr ausgebildet. Merkur bringt die Seelen der Abgeschiedenen an den Höllenflufs Kokytus oder Acheron. Der alte Fährmann Charon, ein rüstiger Greis, aber verschlossen und finster, mit kurzer Tunika und einem Schifferhut, setzt die Seelen gegen ein Fährgeld über, 346*, LXXXVI; daher legte man den Todten ein Stück Geld in den Mund. Man kam bei dem dreiköpfigen Kerberus, dem Höllenhunde, vorbei, der keinem Schatten die Rückkehr in's Leben verstattete; man sieht ihn auch zu Pluto's, 341, LXXXVII, und Serapis' Füfsen, 346, *ib.* Trotz seinen drei Köpfen und den Schlangen, die ihn umgaben, fesselte ihn Herkules, 434, L, und trug ihn in die Oberwelt zum Eurystheus. In der Unterwelt angelangt, mufsten sich die Schatten dem Spruche der drei unerbittlichen Richter: Minos, Äakus und Rhadamanthus unterziehn.

Die furchtbare Nemesis, welche die verborgensten Fehler kennt und straft, ist bei dem Urtheil zugegen; auf Denkmalen hält sie einen Zweig der Esche oder des Apfelbaums, 347, LXXXVI, bisweilen einen Zügel. Statt einer Nemesis kommen manchmal zwei vor; sie befahlen im Traume dem Alexander, Smyrna wieder zu bauen; sie erscheinen mit Jupiter, 348, LXXXVII, mit Apollo, 349, LXXXIII, auch in Kybele's Händen, 351, *ib.* Nemesis Panthea vereinigt die Attribute mehrerer Götter, 350, LXXIX.

Über die Strafen und Belohnungen nach dem Tode waren die Vorstellungen sehr schwankend; doch giebt es mehrere mythische Höllenstrafen, welche in den Schriftwerken häufig vorkommen. Die Danaïden, Töchter des Danaus von Argos, welche ihre Männer in der ersten Nacht ermordet hatten, mufsten Wasser in durchlöcherte Gefäfse schöpfen, 384*, XCVI; Tantalus, König von Phrygien, der die Götter versucht hatte, wird von ewigem Durste gequält, weil das Wasser seinen Lippen entflieht,

560, CLVI; Sisyphus, König von Korinth, der, unter andern Schandthaten, die von ihm gefangenen Reisenden durch grofse Steine erdrückte, wälzt einen Felsen bergauf, der immer wieder zurückrollt, 560, *ib.*; Ixion, der seinen Schwiegervater Hesioneus in eine Grube mit glühenden Kohlen stürzte, und der Juno Gewalt anthun wollte, ist auf ein feuriges Schlangenrad gefesselt, 560, *ib.*; die Seelen der übrigen Bösen werden von den Furien (Eumeniden) mit Schlangen, 623, CLXXI, Fackeln, 624, *ib.*, und Peitschen, 626, *ib.*, verfolgt. Aeschylus brachte die Furien in scheufslicher Gestalt auf die Bühne: ihre Gesichtsfarbe war schwarz, ihre Haare mit Schlangen gemischt, ihre Augen blutig, ihre Krallen und Flügel wie die der Harpyen; die Zunge hing ihnen aus dem Halse, wie der Gorgo, 387, XCV. Die Künstler gaben ihnen einen weniger häfslichen Anblick, liefsen ihnen aber die Schlangen in den Haaren, und die grofsen Flügel, 623, CLXXI. Die Spätern bildeten sie häufig als Jungfrauen in langen Tuniken, 618, CLXV, ohne Flügel, mit den Strafwerkzeugen versehen. Die Dichter nennen gewöhnlich drei Furien: Alekto, Tisiphone und Megära, von denen wir aber auf den Denkmalen keine bestimmten Abbildungen finden. Der Aufenthalt der gerechten Seelen in der Unterwelt, wo sie sich an Reigen und Chören ergötzten, hiefs Elysium. Nach einer andern Überlieferung wurden sie von den Tritonen und Nereïden, 298, LXXIII, nach den glücklichen Inseln gebracht; deshalb findet man Meeresgötter auf Sarkophagen, 405, 407, CI.

Aufser den ebengenannten mythologischen Gottheiten giebt es in der römischen Kaiserzeit sogenannte allegorische Personen, welche, an keinen Mythus geknüpft, Tugenden, Eigenschaften, Zustände etc. personificiren. Man findet sie hauptsächlich auf Münzen.

Die Herrschaft (κράτησις) erscheint als Frau, die eine Victoria und Trophäe hält, 355, XCI; die Ehre (*Honos*) als Jüngling mit Lanze und Füllhorn, 356, LXXII; andere Münzen zeigen die Verbindung der Ehre und Tapferkeit (*Honos et Virtus*), 357, LXXIX; das Schicksal (*Sors*) als Jungfrau, 358, LXXII; die Hoffnung (*Spes*) hält eine Blume, welche auf die zu erwartenden Früchte deutet, 360, LXXXIX; der glückliche Ausgang trägt Ähren und eine Opferschale, 361, XLIX; die Sicherheit lehnt sich auf eine feste Unterlage, 362, LXXXVIII; das Volk (δῆμος) erscheint als ein lorbeergekränzter Jüngling, 363, LXI; der Mythos (die Sage) als Altardiener bei der Vergötterung Homer's, 548, CXLVIII.

Man personificirte auch Städte und Länder. Europa und Asien halten den Schild des Alexander, auf dem die Schlacht bei Arbela gebildet ist, 364, XC; Klein-Asien setzt den Fuſs auf einen Schiffschnabel, 365, LXXXIX; Phrygien, 366, LXXXVIII, und Armenien, 368, *ib.*, tragen beide die phrygische Mütze; Kappadocien ist in eine Löwenhaut gekleidet, 367, LXXII; Antiochien hat zu ihren Füſsen den Fluſs Orontes, 369, 370, LXXVIII; Afrika, liegend oder stehend, von einem Löwen begleitet, 372, LXXXII, trägt auf dem Kopfe einen Elephantenrüssel, 371, LXXIX; Arabien hat ein Kameel neben sich, 373, XLIX, oder einen Strauſs, 374, LXXXIV; Judäa, unter einer Palme, beweint ihre Niederlage, 375, LXXXVII; das Sistrum und der Ibis bezeichnen Aegypten, 376, *ib.* Der Genius von Alexandrien, einen Elephantenrüssel auf dem Kopfe, 378, LXXXVII, ist mit den Attributen des Überflusses gebildet, neben sich eine Sphinx; Spanien wird durch den Ölzweig und das Kaninchen bezeichnet, 380, LXXXIX.

HELDENSAGEN.

Die Mythologie der Hellenen verbindet sich mit ihrer Historie durch die mannigfaltigsten Heldensagen, in denen das Geschlecht der ältesten Königshäuser an die Götter angeknüpft wird. So bunt auch hier, wie in der Mythologie, die Sagen durcheinanderlaufen, so ist doch ein merkwürdiger synchronistischer Parallelismus nicht zu verkennen, wonach die einzelnen Heroënstämme; ungefähr gleichzeitig bis zu den Göttern aufsteigen. Eine Gränze, wo die Heldensage aufhört und die Geschichte anfängt, läſst sich nicht angeben, und beide spielen häufig in einander über. Gewöhnlich wird der trojanische Krieg (um 1184 vor Chr.) als das erste historische Factum angesehn; allein auch früheren Begebnissen, den Kolonisationen des Kekrops und Danaos aus Aegypten, des Kadmos aus Phönizien, des Pelops aus Lydien kann man den historischen Charakter nicht absprechen, und auf der andern Seite sind spätere Begebenheiten durchaus in das Gewand des Mythus gehüllt; so die Geschichte des Orestes in Mykene, des Gyges in Lydien u. a.

Die Abenteuer der Helden sind von vielen Schriftstellern des Alterthums gefeiert worden, besonders von den kyklischen Dichtern, deren Gesänge in einem bestimmten Kreise (*κύκλος*) von Begebenheiten sich bewegten. Einige derselben enthielten den Ursprung der

Welt und die Göttergeschichten, die Theogonie, Kosmogonie, Titanomachie, Gigantomachie; andere handelten von den Heldensagen, wie die Phoronis, Danaïs, 385, xciv; die Deukalionea, die Europea, 399, cxi; die Argonautika, 416, cii; 424, clxxv; die Minyas, der Krieg der Lapithen und die Amazonis, 495 — 501. Einige umfafsten die Geschichte eines einzelnen Gottes, z. B. des Bacchus in den Dionysiaka, 222 — 275. Die hauptsächlichsten kyklischen Gesänge, deren Titel wir kennen, waren die Perseïs, 386 — 389; Heraklea, 428* — 481; Theseïs, 482 — 500; Thebaïs, 502 — 521; Oedipodea, 502 — 506; der Epigonenkrieg, die Melampodea, Eumolpea, Aethiopis, 597, und die Rückfahrten (*νόστοι*, 594 — 642). Die homerischen Gesänge, Ilias und Odyssee, bilden einen eigenen Mythen- und Heroënkreis.

Die Heroëngeschichte hat den epischen Dichtern die erhabensten Gegenstände ihrer Gesänge, und den tragischen die höchsten und ergreifendsten ihrer Dramen gegeben. Auch die Kunst fand Gelegenheit, sich bei ihrer Darstellung zu den gröfsten Leistungen zu erheben. Die Heroën wurden anfangs im alten Style gebildet, wie die Gottheiten; diese Bildwerke sind mehr oder minder fehlerhaft, 456, cxviii; 602, clxxi bis, selbst unförmlich, 490, cxxxi, nach dem Grade ihres Alters. Später versuchten die Künstler ihnen ein Ideal zu geben, welches auf der Grenze zwischen der menschlichen und göttlichen Natur liegt. Wir erfahren aus unverwerflichen Zeugnissen der Schriftsteller, dafs in der Blüthezeit der Kunst auch hierin die höchste Meisterschaft erreicht wurde, indem nach und nach die einzelnen Individualitäten der berühmten Heroën, des Iason, Theseus u. a., in typischen Formen, wie die der olympischen Götter, festgestellt wurden, 410, cxxxviii; 521, cxliii; 605, clxvi. Die auf uns gekommene Menge von Heroënstatuen ist zu gering, als dafs wir jenen feinen Bestimmungen nach-

gehn könnten. Die Herkules-Bilder sind die einzigen, welche sich auch ohne Attribute mit einiger Gewifsheit bestimmen lassen, 448, cxxii; man findet unter den Denkmalen für die Göttergeschichte eine gröfsere Menge von Statuen, wegen der eigenthümlichen Verehrung derselben. Für die Heroëngeschichte ist die Zahl der Basreliefs gröfser, weil man mehr Raum brauchte, um die grofsen von epischen und tragischen Dichtern gefeierten Begebenheiten darzustellen. Auf den geschnittenen Steinen im alten Styl findet man häufig den Perseus, Theseus, und die thebanischen oder trojanischen Helden. Eben so wenig als oben die vollständige Göttergeschichte, eben so wenig kann hier die ganze Reihe der Heldensagen durchgegangen werden; wir begnügen uns, im Zusammenhange dasjenige kurz anzugeben, was schon bei der Erklärung der Kupfer einzeln vorkam, und bemerken nur noch, dafs man keine der bedeutenderen Heldensagen auf den uns erhaltenen Denkmalen vermifst.

PROMETHEUS.

Die Menschenbildung des Prometheus ist eine der ältesten hellenischen Sagen. Prometheus (der Vorausdenkende) erscheint selten nackt, 382, xcii; meist trägt er einen Mantel, 383, xciii; 381, cii, oder eine Tunika; er hat einen dichten Bart, ein finsteres Ansehn, 383, und hält gewöhnlich ein Handwerkszeug, 382.

Prometheus formte seine Menschen aus Thon, aber es fehlte ihnen Leben und Bewegung. Er liefs sich daher von der Pallas in den Olymp tragen, zündete an dem himmlischen Feuer ein Rohr an (ναρθήξ, *ferula*) und belebte damit seine Menschen. Darauf opferte er dem Zeus zwei Rinder, wickelte die Knochen in die eine, das Fleisch in die andere Haut, und überliefs ihm

die Wahl. Obgleich Zeus den Betrug erkannte, so wählte er doch die Knochen, liefs aber als eine Gegenlist vom Vulkan eine Jungfrau aus Erde, die Pandora, verfertigen, übergab derselben eine verhängnifsvolle Büchse, und schickte sie durch Merkur dem Prometheus. Dieser wies sie mifstrauisch zurück. Darauf ward sie die Gemahlin seines Bruders Epimetheus, und gebar ihm die Pyrrha, später Deukalion's Gattin. Pandora öffnete die Büchse Jupiter's, und alsbald verbreiteten sich aus derselben alle Plagen, welche seitdem das Menschengeschlecht heimgesucht; auf dem Grunde der Büchse fand sich die Hoffnung, welche für Alles entschädigt. Zur Strafe für den Raub des himmlischen Feuers wurde Prometheus, auf Jupiter's Befehl, vom Vulkan an den Kaukasus gekettet, wo ein Adler ihm die Leber abfrafs, und Jupiter bestimmte diese Strafe auf 30,000 Jahre. Nach 30 Jahren hörte Prometheus, dem als Titanen die Sehergabe nicht fehlte, wie die Parcen sich erzählten: die Nymphe Thetis werde einen Sohn gebären, der mächtiger seyn werde, als sein Vater. Dies verkündete Prometheus dem Jupiter, welcher selbst die Thetis liebte, sie aber nun einem Sterblichen, dem Könige Peleus, vermählte, dem sie den Achill gebar. Prometheus wurde zwar zum Danke dafür befreit, mufste aber noch 30,000 Jahre ein Steinchen des Kaukasus in einem Ringe an sich tragen, damit Jupiter's Wort erfüllt werde. Nach andern Sagen war es Herkules, der nach 30 Jahren den Adler mit seinen Pfeilen durchbohrte und den Prometheus befreite. Die meisten Züge aus dem Mythos des Prometheus finden sich no. 381, CIII; 382, XCII; und 383, XCIII. Alle diese Denkmale gehören dem dritten oder vierten Jahrhundert n. Chr.

Prometheus hatte einen Altar in der Akademie zu Athen; man feierte ihm zu Ehren die Spiele Prometheia, bei welchen auf diesem Altare Fackeln ange-

zündet wurden: wer die seinige brennend bis zum Ende der Bahn brachte, erhielt den Preis. Sein Grabmal befand sich in Argos.

ARGIVISCHE SAGEN.

Inachus führte die erste ägyptische Kolonie nach Griechenland, um 1970 v. Chr.; er gründete das Königreich Argos, und wurde der Stammvater der Inachiden, welche bis zu Danaus' Ankunft um 1500 v. C. herrschten. Er wurde nach seinem Tode als arkadischer Flufsgott verehrt. Phoroneus, Inachus' Sohn, soll die Menschen gelehrt haben, vereint unter dem Schutze der Gesetze zu leben; besonders aber ist Inachus' Haus berühmt durch die Geschichte seiner Tochter Io, welche dem Jupiter gefiel, der sie in eine Kuh verwandelte, um sie Juno's Eifersucht zu entziehn. In der Aeschylischen Tragödie, Prometheus, erscheint sie auf dem Theater. Es ist aber schwer anzugeben, wie man sich hier ihre Gestalt zu denken habe; die Verbindung eines Thierleibes mit einem Frauenkopfe mufste den Schönheitsinn der Hellenen anwidern. Die Denkmale zeigen sie als zierlichgeformte Kuh, vom Argus bewacht, dem der Mythus hundert Augen an allen Theilen seines Körpers beilegte; die Kunst verschmähte aber diese geschmacklose Darstellung, und zeigt uns den Argus als Greis mit einem Hunde, 384, xcix. Merkur schläferte ihn mit einer Flöte ein, und schnitt ihm den Kopf mit einer goldenen Harpe ab; Juno verwandelte den Argus in einen Pfau, 49, xii; 86, xxix, und setzte in den Schweif des Thieres die Augen, womit Argus' Leib bedeckt war.

Nach seinem Tode schickte Juno eine Wespe, um die Io unaufhörlich zu verfolgen; sie durchlief die ganze bekannte Erde, und giebt uns, in der Erzählung des

Aeschylus, einen Überblick der Geographie in jener frühen Zeit; sie gab ihren Namen dem Ionischen Meere und dem Bosporus (Durchgang des Stieres), welche sie durchzog; endlich kam sie nach Aegypten, nahm ihre erste Gestalt wieder an, und gebar den Epaphus, dessen Tochter Libya vom Neptun einen Sohn Belus hatte. Dieser heirathete die Anchirrhoë, eine Tochter des Nil, 324, LIII; sie hatte zwei Söhne von ihm, Aegyptus, von dem Aegypten den Namen erhielt, und Danaus, der eine neue Kolonie nach Hellas führte, und der Herrschaft der Inachiden ein Ende machte. — Aegyptus hatte funfzig Söhne, welche dem Danaus nachfolgten, um seine funfzig Töchter zu heirathen. Danaus aber, aus Rache, dafs sein Bruder ihn aus dem Reiche vertrieben, befahl seinen Töchtern, ihre Männer in der ersten Nacht zu ermorden. Sie gehorchten alle, aufser Hypermnestra, welche ihren Gemahl, den Lynkeus, verschonte. Nach dieser Blutthat wollten sich keine Freier für die nun verwittweten Töchter des Danaus finden, obgleich er dem Hochzeitgeschenk (*ἕδνον*) entsagt hatte, welches die Schwiegersöhne zu geben pflegten; da veranstaltete er einen Wettlauf, in dem seine Töchter der Preis der Sieger waren, 385, XCVII; da aber der erste Lauf nicht alle versorgt hatte, so ordnete er noch einen zweiten an. — Die Dichter haben, aus Abscheu vor der That der Beliden, dieselben in die Unterwelt versetzt, 384*, XCVI, wo sie mit durchlöcherten Gefäfsen Wasser schöpfen; Hypermnestra war von dieser Strafe frei. Ihr Gemahl Lynkeus folgte dem Danaus in der Herrschaft über Argos, und hinterliefs dieselbe seinem Sohne Abas.

Eine andere argivische Sage ist die Perseïs. Akrisius, Sohn des Abas und der Okalea, hatte den Thron von Argos eingenommen. Nach einem Orakel sollte sein Enkel ihm Thron und Leben rauben, deshalb liefs er seine Tochter Danaë in einen ehernen Thurm

sperren; aber Jupiter wufste als goldener Regen hineinzudringen, und Danaë wurde Mutter des Perseus. Akrisius liefs sie mit ihrem Sohne in ein Schiff zum Spiel der Winde aussetzen; sie landeten an der kleinen Insel Seriphus, deren König Polydektes sie gastfreundlich aufnahm. Mehrere Jahre nachher wollte Polydektes an den Kampfspielen Theil nehmen, welche Oenomaus, König von Pisa, angeordnet, und zum Siegespreis seine Tochter Hippodamia bestimmt hatte. Alle dem Polydektes untergebenen Fürsten beeiferten sich, ihm Geschenke zu bringen, um daraus eine Gabe für den künftigen Schwiegervater zusammenzusetzen. Der herangewachsene Perseus hatte nichts zu geben; aber er machte sich anheischig, den Kopf der Gorgo zu bringen, womit Polydektes zufrieden war.

Ein so kühnes Unternehmen konnte nicht ohne Hülfe der Götter vollführt werden; Minerva und Merkur halfen dem Perseus bei dieser Gelegenheit: er mufste zuerst die Gräen (Alten) oder Phorkyden, Schwestern der Gorgonen, aufsuchen, die Töchter des Phorkys und der Keto. Diese drei häfslichen Schwestern hatten zusammen nur ein Auge und einen Zahn, deren sich Perseus bemächtigte, während sie sich dieselben zum Gebrauch zureichten; er gab sie ihnen nicht eher zurück, als bis sie ihm die Wohnung der Nymphen bezeichnet hatten, welche die Dinge verwahrten, deren Besitz ihm zur Ausführung seines Unternehmens durchaus nothwendig war. So kam er zu den Nymphen, die ihm den unsichtbar machenden Helm des Pluto gaben, 386*, XCVI, die Flügelschuhe des Merkur, 387*, XCV; 205, L; 208, LI, den Schild, in dem das Antlitz der Gorgo sich spiegeln sollte, 386**, CV; 386***, *ib.*, die Tasche aus Fellen (*κίβισις*), welche er an einem Riemen aufhängte, um das Medusenhaupt hineinzulegen, 386*, XCVI; 387, XCV; 387*, *ib.*, endlich die Harpe, 386, XCV; 387, *ib.*, um ihr den Kopf abzuschneiden. Diese Harpe ist auf den

ältesten Denkmalen der Sichel des Saturn, 1, i; 2, ii; 3, i, ähnlich; auf den neueren ist sie nur ein Schwert mit einem Haken, 388*, xcvi, wie das taurobolische Schwert, 11, iv.

Die Nymphen führten den Perseus darauf zur Wohnung der drei Gorgonen: Stheno, Euryale und Medusa, Töchter des Phorkys, wie die Gräen; Homer spricht nur von einer Gorgo, ohne der Medusa zu erwähnen, aber bei Hesiodus und andern Dichtern kommen auch die übrigen vor. Nach diesen bewohnten sie eine Insel des atlantischen Meeres. Man bildet sie als geflügelte Frauen mit breiten, platten Gesichtern; eine lange Zunge geht aus dem bis zu den Ohren gespaltenen grinsenden Munde, welcher lange flache Zähne zeigt, 95, xxix; sie tragen geschürzte Tuniken, 387*, xcv. Auf den Denkmalen nähert sich Perseus der schlafenden Medusa, und schneidet ihr mit abgewandtem Gesicht das Haupt ab, oder indem er ihr Spiegelbild im Schilde ansieht, 386*, xcvi; 386**, cv, oft auch ohne diese Vorsicht, 386***, *ib.* Die beiden andern Schwestern erwachten, und riefen durch ihr Geschrei den Neptun herbei, aber Perseus war mit dem schrecklichen Haupte in seiner Reisetasche schon geflohen.

Auf dem Rückwege durch Aethiopien erfuhr er, dafs die schöne Andromeda einem Meerungeheuer ausgesetzt werde, welches die Nereïden geschickt hatten, um sich an Andromeda's Mutter Kassiopeia zu rächen, die sich einer gröfsern Schönheit als sie gerühmt. Andromeda war ihrem Oheim Phineus zur Gattin bestimmt; dieser war aber zu schwach, um sie retten zu können. Perseus erbot sich dazu, versteinerte das Ungeheuer durch das Gorgonenhaupt, und löste die Andromeda vom Felsen, während er vorsichtig das Gorgonenhaupt auf dem Rücken verbarg, 388, xcvi; er erhielt die Hand der Fürstin zum Lohne.

Perseus kam nun nach Seriphus zurück, wo Da-

naë Polydektes' Gemahlin geworden war. Er setzte seinen Grofsvater Akrisius wieder auf den Thron von Argos, von dem ihn ein Zwillingsbruder Prötus vertrieben hatte; aber immer noch erschreckt von der Weissagung des Orakels, ging Akrisius nach Thessalien, wo er gerade den Tod fand, den er vermeiden wollte. Perseus tödtete ihn zufällig durch einen Diskuswurf bei den Leichenspielen des Königs von Larissa.

Selbst das schreckliche Gesicht der Medusa hat in den Händen der bildenden Künstler nach und nach von seiner Häfslichkeit verloren, und giebt uns einen auffallenden Beweis von dem allgemein-verbreiteten hellenischen Schönheitsinne, 389, xcvi. Man hat ihr die Schönheit gelassen, welche die Liebe des Meergottes reizen konnte, und ihr nur ein unaussprechlich *) schwermüthiges Ansehn gegeben; die Schlangen in ihren schönen Haaren laufen manchmal unter dem Kinne zusammen, wie ein Halsband. Die geschmackvoll in den Haaren angebrachten Flügel, 389, xcvi, vermehren noch die Schönheit des Kopfes.

Perseus' Geschichte bietet uns eine bedeutende Reihe von Denkmalen aller Zeiten und Style; der Heros ist auf alten Opferschalen gebildet, 387, xcv, auf Skarabeen von Karneol, 386, *ib.*, auf gemalten Vasen, 387*, *ib.*, Sarkophagen und Basreliefs, 386***, cv, einer neuern Zeit; ferner auf einer Menge von Schaumünzen, 386**, *ib.*; er ist immer unbärtig, aufser auf einem einzigen Denkmale, 386*, xcvi; gewöhnlich trägt er die oben genannten Stücke, deren Gestalt mehr oder minder der im höchsten Alterthum gleich ist.

---

*) Göthe glaubt die berühmte Medusa Rondanini (jetzt in München) nicht besser karakterisiren zu können, als indem er sagt: alles darüber zu Sagende sey leerer Windhauch. XXIX. p. 40.

KO-

KORINTHISCHE SAGEN.

Die Korinther rühmten sich vom Aeolus, dem Könige der Winde, abzustammen; sein Sohn Sisyphus war ihr erster König, und baute Korinth an der Stelle, wo früher Ephyra lag. Er verübte auf dem Isthmus viele Räubereien, erschlug die Reisenden mit grofsen Steinen, verführte seine Nichte Tyro, die Tochter des Salmoneus, und fesselte sogar durch List den Thanatos (Gott des Todes), welchen Jupiter gegen ihn abgeschickt. Darüber beklagte sich besonders Pluto, dessen Reich gar nicht bevölkert wurde, da die Menschen nicht mehr starben. Endlich befreite Mars den Thanatos, und Sisyphus mufste in der Unterwelt einen immer zurückrollenden Stein aufwälzen, 560, CLVI.

Glaukus folgte seinem Vater Sisyphus, und hatte einen Sohn Hipponous, welcher einen seiner Verwandten, Bellerus, tödtete; daher nannte man ihn Bellerophon (Mörder des Bellerus). Er ging in freiwillige Verbannung nach Tiryns zum Prötus. Dieser war, nachdem Akrisius ihn aus Argos vertrieben hatte, zum Iobates, König von Lycien, gezogen, und hatte dessen Tochter Anthea zur Gemahlin. Anthea verliebte sich in den Bellerophon, konnte ihn aber nicht zur Verletzung der Gastfreundschaft bewegen; da beschuldigte sie ihn, dafs er ihr habe Gewalt anthun wollen. Prötus wollte sich nicht mit dem Blute seines Gastfreundes beflecken, und schickte ihn zu seinem Schwiegervater, mit mehreren Täfelchen, auf denen Prötus' Willensmeinung durch Zeichen ausgedrückt war. (Erste Anfänge einer Schriftsprache.)

Iobates verlangte vom Bellerophon, um ihm einen sichern Untergang zu bereiten, die Bekämpfung der Chimaera, eines Ungeheuers, das sein Land verwüstete. Es war ein Löwe mit zwei Köpfen, wovon der eine ein Ziegenkopf, mit scharfen Klauen und einem Schlangen-

schweif, 393, xcii. Bellerophon bedurfte zu diesem Kampfe des Flügelpferdes Pegasus, zu dessen Bezähmung er von der Minerva einen Zügel erhielt. Er näherte sich dem Flügelpferde von hinten, warf ihm den goldenen Zügel über, schwang sich hinauf, 390, cvi, und liefs es aus derselben Quelle trinken, an der er es gefangen hatte, 391, xcvii. Darauf nahm er Abschied von Iobates, 392, *ib.*, und erlegte glücklich die Chimära, 393, xcii. Iobates gab ihm die Hand seiner Tochter Philonoë, und schickte ihn gegen die Solymer und Amazonen, welche beide glücklich bekämpft wurden.

Allein der Besitz des Flügelpferdes hatte den Bellerophon übermüthig gemacht; er wollte auf demselben bis in den Olymp fliegen. Da schickte Jupiter eine Wespe, um den Pegasus scheu zu machen. Bellerophon wurde abgeworfen, 394, cv, und fiel in Cilicien zur Erde. Von diesem Sturze wurde er lahm (oder blind), und empfand eine solche Scham darüber, dafs er beständig in wüsten Gegenden umherirrte und vor Kummer starb. Pegasus schwang sich zum Olymp auf, und wurde dort von den Nymphen gepflegt, 394*, xcvii. Bellerophon's Kinder von der Philonoë waren Laodamia, Mutter des Sarpedon, Isander, der gegen die Solymer fiel, und Hippolochus, dessen Sohn Glaukus in den trojanischen Krieg zog, wo er sich dem Diomedes als Gastfreund zu erkennen gab, und seine goldene Rüstung gegen dessen eherne vertauschte, nachdem er ihm die Geschichte seines Grofsvaters erzählt hatte, 569, cli.

ATTISCHE SAGEN.

Die attischen Sagen wurden zwar häufig von den tragischen Dichtern bearbeitet, sind aber nur auf wenigen Werken der bildenden Kunst mit Sicherheit nachzuweisen.

Sie beginnen mit dem alten Könige Ogyges, dessen Tochter Alalkomenia als Erzieherin der Minerva genannt wird. An den Namen des Ogyges knüpfen sich zwei merkwürdige naturwissenschaftliche Notizen. Unter ihm soll der Stern der Venus seine Farbe, Gestalt und Gröfse verändert haben, und es trat eine gewaltige Wasserfluth ein, die den gröfsten Theil von Attika überschwemmte.

Um das Jahr 1600 v. Chr. kam Kekrops aus Saïs in Aegypten mit einer Kolonie nach Attika, und baute die Hochburg von Athen, nach ihm Kekropia genannt, 133, XXXII. Er ist der Gründer der geselligen Ordnung in Attika; er theilte das Volk in zwölf Stämme; er errichtete die ersten Altäre dem Zeus und der Pallas; er ordnete die Ehen und die Begräbnisse; mit ihm beginnt die Geschichte von Athen auf der Parischen Marmorchronik, welche im Museum zu Oxford aufbewahrt wird.

Eine von Kekrops Töchtern, Herse, 204, L, gebar dem Merkur den schönen Kephalos, welchen Aurora liebte, 94, XXIV. Einer von Kekrops Nachfolgern, Amphiktyon, stiftete nach der gewöhnlichen Sage den Amphiktyonenbund, der sich hauptsächlich an das delphische Orakel und die pythischen Spiele anschlofs. Er hatte den schönen Zweck, die zwischen Nachbarstädten unvermeidlichen Kriege in den Gränzen der Menschlichkeit zu halten, und kann als der Träger des ältesten hellenischen Völkerrechtes betrachtet werden. Gegen äufsere Feinde hatte er keine Wirksamkeit.

Einer der folgenden Könige, Erechtheus, ist wegen des unglücklichen Schicksals seiner Töchter zu nennen. Eine derselben, Orithyia, wurde vom Boreas geraubt, 314, LXXX; es blieben ihm noch drei andere: Prokris, Kreusa und Chthonia. In einem Kriege gegen die Eleusinier, denen die Thraker zu Hülfe zogen, befahl das Orakel dem Erechtheus, seine jüngste Tochter,

Chthonia zu opfern, wenn er den Sieg davontragen wolle. Dies geschah, und Erechtheus erlegte den König der Thraker, Eumolpus; aber seine beiden andern Töchter tödteten sich selbst, um ihre Schwester nicht zu überleben. Ein dem Erechtheus geweihter Tempel, das Erechtheion, hat sich unter den Ruinen der Akropolis in Athen erhalten,

---

THEBANISCHE SAGEN.

Kadmos, der Gründer von Theben, war ein Sohn des Agenor, Königs von Phönicien, und ein Bruder der Europa. Diese entführte der in einen Stier verwandelte Jupiter über das Meer nach Kreta, 398, xcix, wo er bei der Stadt Gortyna am Flusse Lethe an's Land stieg, 399, cxi. Sie gebar ihm drei Söhne, den Minos, Sarpedon und Rhadamanthos, und heirathete später den König von Kreta, Asterion, der Jupiter's Söhne wie die seinigen erzog.

Agenor schickte seine drei Söhne, Kadmos, Phönix und Kilix, um ihre Schwester aufzusuchen, und befahl ihnen, nicht ohne dieselbe wiederzukehren. Da sie aber keine Spur derselben finden konnten, so ging Kilix nach Kleinasien, und gab der Landschaft Kilikia seinen Namen, Phönix führte eine Kolonie nach Afrika, und Kadmos erhielt vom Delphischen Apollo die Weisung, er solle nicht länger nach der Europa suchen, sondern einer Kuh mit zwei weifsen Flecken auf dem Rücken von der Heerde des Pelagon in Phokis so lange nachgehen, bis sie sich hinlegen würde; dort solle er eine Stadt gründen. Kadmos ging also aus Phokis bis nach Böotien, das von der Kuh (βοῦς) den Namen erhielt. Sie sollte nun der Pallas geopfert werden, 396, cxi, und Kadmos sendete einige seiner Ge-

fährten nach der nahen Quelle des Mars, um Wasser zu holen. Hier hausete ein grofser Drache, der zwei Krieger, den Deioleon und Seriphus, verschlang. Kadmos machte sich selbst gegen den Drachen auf, und tödtete ihn durch einen Steinwurf, 395, XCVIII. (Ähnliche Ungeheuer erscheinen als Hüter des goldenen Vliefses, 424*, CXLVI, und der Hesperidenäpfel, 444, CXIV; 445, CV; 446, *ib.*)

Nach diesem Siege rieth Minerva dem Kadmos, die Zähne des Drachen in einen Helm zu thun und zu säen. Aus den Furchen erhoben sich gewaffnete Männer. Kadmos warf unbemerkt unter sie einen Stein, welcher einen Streit zwischen ihnen veranlafste, in dem sie sich gegenseitig tödteten, aufser fünf, Echion, Udäos, Chthonios, Hyperenor und Peloros, die der Held unter seine Gefährten aufnahm; die Abkömmlinge von ihnen hiefsen Sparter (σπαρτοὶ, die Gesäeten). Diese fünf Krieger halfen dem Kadmos die Stadt nach dem Willen des Orakels bauen; er nannte sie Theben. Die Hochburg hiefs nach ihm Kadmea; doch mufste er zur Sühne für den erlegten Drachen, der dem Mars heilig war, dem Gotte noch ein Jahr als Knecht dienen. Die, welche den Fürsten aus Aegypten stammen lassen, meinen, er habe seine neue Stadt nach dem ägyptischen Theben benannt. Kadmos brachte die Buchstabenschrift aus Phönicien nach Hellas, und soll die Schmelzung der Metalle erfunden haben. Er heirathete die Harmonia, eine Tochter des Mars und der Venus. Diese Hochzeit, wobei sich alle Götter und Göttinnen, aufser der Juno, einfanden, wurde zu Samothrake gefeiert, wo Kadmos in den spätern Mythen als Kadmilos wieder auftritt. Sie gehörte zu den berühmtesten heiligen Vermählungen (ἱερὸς γάμος), wurde unter diesem Namen von den Dichtern besungen, und von den Künstlern gebildet; sie war auf dem Throne des Apollo zu Amyklä dargestellt.

Nach einer langen glücklichen Regierung wurde Kadmos durch seinen Enkel Pentheus vom Throne gestofsen; er ging mit der Harmonia zu den Encheliern, kämpfte siegreich gegen die Illyrier, wurde zuletzt mit der Harmonia in eine Schlange verwandelt, und vom Jupiter in die elysäischen Felder versetzt.

Seine Kinder waren: Polydoros, Semele, Ino, Autonoë und Agaue, welche fast alle ein trauriges Schicksal erlitten. Juno hörte nicht auf, dies Haus zu verfolgen, aus Eifersucht, dafs Jupiter zuerst Kadmos' Schwester, Europa, dann seine Tochter, Semele, geliebt hatte. Pentheus widersetzte sich der Einführung des Bacchusdienstes in Theben, und wurde von seiner eigenen Mutter Agaue und einem Chore rasender Bacchantinnen zerrissen, 235, LIII. Ino, die Gemahlin des Athamas, der in einem Theile von Böotien, und nachher in Thessalien herrschte, fafste einen grausamen Hafs gegen Phrixos und Helle, ihre Stiefkinder, und suchte sie zu tödten; aber sie entkamen durch die Flucht, 408, CII; 409, *ib.* Den Athamas selbst machte Juno rasend, dafs er mit einem Pfeile den Learchos, seinen und der Ino Sohn, tödtete, weil er ihn für ein Reh hielt. Ino stürzte sich mit ihrem andern Sohne Melikertes in's Meer, und wurde als Meergöttin Leukothea beauftragt, den Sohn ihrer Schwester Semele, den jungen Bacchus, zu erziehn, 230, LIX. Den Leib des Melikertes trug ein Delphin auf seinem Rücken davon, 401, CX, und setzte ihn neben einer Pinie auf dem korinthischen Ufer aus, 402, *ib.*, wo ihn Sisyphos in einer Grotte fand, 403, *ib.* Man verehrte ihn als einen Meergott Palämon, 300, LXXIII; Sisyphos errichtete ihm einen Tempel in der Burg von Korinth, und stiftete ihm zu Ehren die isthmischen Spiele, 404, CX.

Der weise Aristäos, Sohn des Apollo und der Kyrene, den die Musen unterrichtet hatten, heirathete die Autonoë, Kadmos' dritte Tochter, welche ihrer

Schwester Agaue geholfen hatte, den unglücklichen Pentheus zu zerreifsen, 235, LIII. Aristäos erhielt einen Sohn Aktäon, den berühmtesten Jäger seiner Zeit, der von der Diana in einen Hirsch verwandelt wurde, weil er sie im Bade überrascht. Seine Mutter Autonoë war Zeugin, wie seine eigenen Hunde ihn zerrissen, 405 — 407, c und ci. Auf Kunstwerken erscheint er als ein junger Jäger, der einen Hirtenstab hält; ein kleines Geweih auf seiner Stirn ist das einzige Zeichen seiner Verwandlung.

Polyodros war der Vater des Labdakos, und mithin der Ahnherr des Oedipus, dessen Schicksale einen eigenen Sagenkreis bilden.

MELEAGER.

Endymion, 117, Sohn des Aëthlios, Königs von Elis, hatte von der Asterodia drei Söhne, Päon, Epeios und Aetolos. Päon führte eine Kolonie nach den Ufern des Axios, in das nachherige Makedonien; Epeios folgte seinem Vater in Elis. Aetolos tödtete unabsichtlich den Sohn des Iasos, Apis, bei den Leichenspielen des Azan, Königs von Arkadien; er mufste deshalb den Peloponnes verlassen, und gründete an den Ufern des Acheloos einen Staat, der nach ihm Aetolien benannt wurde. Einer seiner Nachkommen, Oeneus, heirathete die Althäa, Tochter des Thestios, und erhielt einen Sohn, Meleager (einen der berühmtesten Jagdhelden), und zwei Töchter, Gorge und Dejanira.

Als Meleager eben geboren war, erschienen die Parcen seiner Mutter Althäa, und sagten ihr: er werde so lange leben, als der Brand nicht verzehrt sey, der eben auf dem Heerde lag. Althäa löschte daher das brennende Scheit, und vergrub es sorgfältig in die Erde. Als Meleager heranwuchs, machte er den Argonauten-

zug mit, und gewann den Preis des Wurfspiefses bei den Leichenspielen des Königs Akastos, zu denen alle die gefeiertesten Heroën jener Zeit sich versammelten. Am berühmtesten wurde aber Meleager durch die Erlegung des kalydonischen Ebers, der von der Diana geschickt war, weil Oeneus ihrer bei einem Opfer vergessen. Meleager versammelte mehrere junge Krieger, 409*, CXLVI; sie jagten mit ihren Hunden das Unthier von seinem Lager auf. Telamon fiel über einen Baumstamm, Ankäos führte einen Keulenschlag auf das Thier, und Meleager tödtete es mit seinem Jagdspiefse, nachdem Atalanta, Tochter des Iasos, Königs von Arkadien, es schon mit einem Pfeile verwundet hatte, 411, CIII. Meleager gab der Atalanta den Kopf des Ebers, als einen Lohn ihrer Tapferkeit, 413*, CXLVI. Aber die Brüder der Althäa, Toxeus und Plexippos, wurden darüber eifersüchtig, bewaffneten die Kureten, und überzogen die Aetolier mit Krieg. Meleager trieb sie kräftig zurück, 414, CIV, und tödtete im Handgemenge den Toxeus und Plexippos. Althäa, erzürnt über den Tod ihrer Brüder, nahm nun den verhängnifsvollen Brand, und legte ihn in's Feuer, worauf auch Meleager's Leben sich langsam verzehrte, 415, CIV. Nach einer andern Sage fiel Meleager bei einem Ausfalle, den er gegen die Kureten machte, 414, CIV. Man findet Meleager's Geschichte häufig auf den Sarkophagen junger Krieger. In Statuen erscheint er als jugendlicher Heros von der gröfsten Schönheit, 410, CXXXVIII.

ARGONAUTEN.

Salmoneus, Sohn des Aeolos und der Oenarete, hatte Salmone in Thessalien gegründet; die Stadt wurde vom Blitze angezündet, und der Fürst selbst wegen

seines Stolzes vom Jupiter zerschmettert. Seine Tochter Tyro liebte den Flufsgott Enipeus, unter dessen Gestalt Neptun sie zur Mutter des Pelias und Neleus, 415*, cxxv, machte. Kretheus, Salmoneus' Bruder, heirathete die Tyro, gründete Iolkos, und hinterliefs einen Sohn, Aeson. Dieser heirathete die Alkimede, welche ihm den Promachos und Diomedes gebar, der später Iason hiefs.

Aeson, als ältester Sohn, sollte dem Kretheus folgen, aber sein Oheim Pelias nahm ihm den Thron und liefs ihn als Privatmann in Iolkos leben. Pelias hatte ein Orakel erhalten, dafs ein Sprösling des Aeolos ihm den Tod bringen würde; er wollte deshalb alle Kinder des Aeson tödten. Dieser aber rettete den Iason, indem er ihn todt sagte, und insgeheim vom weisen Kentauren Chiron erziehen liefs; Promachos wurde vom Pelias hingerichtet. Iason erhielt in seinem zwanzigsten Jahre vom Orakel in Delphi die Weisung, zum Pelias zu gehen, der dem Neptun ein grofses Opfer veranstaltet hatte. Er machte sich auf, und kam an den Flufs Anauros. Hier fand er die in eine alte Frau verstellte Juno, und trug sie über das Wasser, wobei ihm ein Schuh im Schlamme stecken blieb, 416, cii. Pelias hatte von demselben Orakel die Warnung erhalten, dem Manne nicht zu trauen, der vor ihm mit einem Schuhe erscheinen würde. Er fragte den Iason, wer er sey; dieser scheute sich nicht, seinen Stand zu entdecken, und seine Rechte an den Thron geltend zu machen. Als Pelias das Zutrauen bemerkte, welches jener dem Volke einflöfste, wagte er nichts gegen ihn zu unternehmen, sondern schlug ihm vor, der Anführer einer ruhmwürdigen Unternehmung zu werden, und das goldene Vliefs aus Kolchis zu holen.

Der Widder, welcher den Phrixos und die Helle der Grausamkeit ihrer Stiefmutter Ino entzogen hatte, trug ein goldenes Fell. Die Geschwister schwammen auf dem Widder durch das Meer; aber Helle fiel herab

und ertrank, 408, CII; nach ihr wurde der Hellespont benannt. Phrixos, der ihr vergebens zu helfen suchte, 409, CII, landete in Kolchis, opferte dem Jupiter Phrixios diesen Widder, welcher unter die Sterne versetzt wurde, und gab das Vliefs dem Äetes, der es im heiligen Haine des Ares aufhängte, und einen Drachen ihm zum Wächter gab, 424*, CXLVI. Dieses kostbare Kleinod nun sollte Iason dem Pelias holen. Die berühmtesten Heroën der Zeit theilten die Gefahren und den Ruhm dieser Unternehmung, und erwählten den Iason zu ihrem Anführer. Die bekanntesten Argonauten sind folgende: Admetos, Amphion, Kalaïs und Zethos (die Söhne des Boreas), Kastor und Pollux (die Dioskuren), Herkules, Hylas, Lynkeus, Meleager, Oileus, Orpheus, Peleus, Philoktet, Telamon, Theseus, Tydeus. Argos erhielt den Auftrag, das Schiff zu bauen, 417, CXXX, wobei Minerva und Merkur ihm halfen, 418, CV; Tiphys errichtete den Mast und fertigte die Segel.

Nachdem das Schiff fertig war, 420, CXI, brachten die Argonauten dem Jupiter ein feierliches Opfer, und schwuren, alle bei einander zu bleiben bis zur Heimkehr. Orpheus, dessen Gesang selbst die wilden Thiere herbeizog, 423, CVII, spielte die Lyra, um die Langeweile der Reise zu vertreiben. Wir wollen die Argonauten nicht auf ihrer ganzen Fahrt begleiten, welche von den Dichtern mit vielen Einzelheiten ausgeschmückt wurde, sondern erwähnen nur der Begebenheiten, welche auf Kunstdenkmalen vorkommen. Durch einen Sturm wurden sie nach Lemnos verschlagen, wo Iason die Liebe der Königin Hypsipyle gewann. Nach einem Aufenthalt von zwei Jahren schifften sie nach der mysischen Küste, wo sie vom König Kyzikos wohl aufgenommen wurden, 421, CVI; nachher verirrte sich ihr Lauf, und brachte sie in dieselbe Gegend zurück. Kyzikos glaubte, dafs seine Feinde, die Pelasger, eine Landung gewagt hätten, bewaffnete

sich, um sie zurückzujagen, und wurde im Kampfe getödtet. Um zu zeigen, wie schmerzlich ihnen sein Tod sey, schnitten die Argonauten ihr Haar ab, und hielten ihm eine prächtige Leichenfeier. Dann landeten sie an der Küste von Troas, beim Flusse Rhyndakos. Hier wollte der junge Hylas, ein Liebling des Herkules, von diesem selbst erzogen, an einer Quelle Wasser schöpfen; aber die Quellnymphen, von seiner Schönheit gereizt, zogen ihn zu sich hinab, 420*, cxi; 475, cxxvii. Herkules suchte ihn vergebens, und verliefs die Argonauten, welche nun zu den Bebrykiern schifften, deren riesiger König Amykos vom Pollux im Faustkampfe überwunden wurde, 422, cxix; 422*, cvi; sie landeten darauf in Salmydessos, wo die geflügelten Boreaden, Kalaïs und Zethos, den Phineus von den Harpyien befreiten, die sein Mahl verunreinigten; endlich, nach vielen Abenteuern, landeten sie in Kolchis. Iason erschien vor dem Äetes (dem Sohne des Helios und der Perseïs), der diese Gegenden beherrschte, und verlangte das goldene Vliefs. Äetes wies ihn nicht geradezu ab, verlangte aber von ihm, dafs er zwei feuerschnaubende Stiere des Vulkan an einen Pflug spanne, damit ein Stück Landes umpflüge, darauf Drachenzähne hineinsäe, und die daraus aufwachsenden Krieger erlege. Dies alles mufste an einem einzigen Tage vollbracht werden. Iason vollendete die Arbeiten mit Hülfe der Medea (Äetes' Tochter), deren Liebe er gewonnen hatte. Sie war eine mächtige Zauberin, und gab dem Iason eine Salbe, die ihn unverwundbar machte; dann stellte er sich den feuerschnaubenden Stieren entgegen, bändigte sie, 424, clxxv, und legte ihnen das Joch auf; er säete die Zähne vom Drachen des Mars, und tödtete die Riesen, welche dadurch erzeugt wurden. Endlich gab Medea dem Iason einen Saft, wodurch der Drache, des Vliefses Wächter, eingeschläfert wurde, 424*, cxlvi. Er raubte nun das Kleinod, und schiffte sich mit der Medea ein. Absyrtos

Äetes' Sohn, verfolgte sie, und fiel im Kampfe gegen Iason.

Aeson und Pelias lebten noch, als die Argonauten aus Kolchis zurückkehrten; aber jener war vom Alter gebeugt. Medea verjüngte ihn durch ihre Zauberkunst. Die Peliaden (Töchter des Pelias) baten sie um dieselbe Wohlthat für ihren Vater; sie sagte ihnen aber, dafs dazu ihr Vater getödtet und sein Leib in einem Kessel gekocht werden müsse. Sie gab ihnen selbst das Schwert und den Zaubertrank, 425, cxvi; aber die unglücklichen Mädchen wurden in ihrer Hoffnung getäuscht. Sie tödteten ihren eigenen Vater, ohne ihn nachher verjüngen zu können. Nach andern Sagen lebte Pelias nicht mehr bei der Rückkehr der Argonauten, und sein Sohn Akastos feierte ihm zu Ehren herrliche Leichenspiele.

Akastos blieb auch der friedliche Besitzer des Thrones von Iolkos, und Iason ging mit der Medea nach Korinth, wo sie zehn Jahre zusammen lebten und zwei Kinder hatten; nach dieser Zeit aber vergafs Iason aus Ehrgeiz und Unbeständigkeit seine Schwüre, er heirathete die Glauke (oder Kreusa), Kreon's Tochter, und verstiefs die Medea. Diese schien sich ihrem Schicksale zu fügen, sie gab selbst ihren Söhnen Geschenke, um sie der Glauke zu bringen, einen glänzenden Kranz und einen Mantel, beide mit den stärksten Giften getränkt. Diese Kleidungsstücke hefteten sich an den Leib der Fürstin, welche davon verzehrt wurde und unter den ärgsten Qualen starb. Kreon, der seine Tochter berührt hatte, um ihr zu helfen, starb desselben Todes, 426, cviii. Mit dieser grausamen Rache noch nicht zufrieden, tödtete Medea ihre eigenen Kinder, 427, cii, legte sie in ihren Drachenwagen, und warf die Leichen auf den von Entsetzen ergriffenen Vater, 426, cviii; dann ging sie nach Athen zum Könige Aegeus. Nach andern Sagen hiefs es, dafs die Kinder der Medea von den Korinthern im Tempel der Juno Akräa mit Steinwürfen getödtet wären,

und dafs Euripides von ihnen fünf Talente erhalten habe, um das Andenken Medea's mit diesem Verbrechen zu beflecken.

Der Peliaden gab es fünf, von denen Alceste durch ihre eheliche Liebe und Ergebung berühmt geworden ist; sie hatte den König von Pherä, Admet, geheirathet. Dieser wurde gefährlich krank, und Apollo, der eine Zeitlang die Heerden des Admet geweidet, vermochte die Schicksalsgöttinnen, ihm das Leben zu schenken, wenn ein anderer sich dem Tode weihen wolle. Dies that die treue Gattin Alceste; schon war sie in die Unterwelt hinabgestiegen, 428, CVIII, da erschien Herkules, Admet's Gastfreund, fafste den Thanatos (Todesgott) mit starken Armen, und hielt ihn so lange fest, bis er die Alceste dem Leben zurückgab.

HERKULES.

Den gröfsten Umfang von Sagen und Denkmalen umfafst die Geschichte des Herkules. In ihm verehrten alle hellenischen Völker ihren Nationalhelden. Jede Stadt hatte ihre Herkuleskapelle (Herakleion), an welche sich neue und immer neue Sagen anschlossen. Die Hauptzüge seiner vielfachen Wanderungen und Thaten, von denen die Zwölfkämpfe den gröfsten Ruhm erwarben, lassen sich in folgender Erzählung zusammenfassen, wobei wir immer nur die noch vorhandenen Bildwerke im Auge haben.

Amphitryo, ein Fürst von Tiryns, aus Perseus' Geschlechte, wegen eines unvorsätzlichen Mordes nach Theben vertrieben, war an die schöne Alkmene verheirathet. Er hatte aber ihrem Vater Elektryo geloben müssen, sie nicht eher zu berühren, als bis er den Tod ihrer Brüder an den Teleboern gerächt habe. Am-

phitryo wollte eben nach glücklich beendigtem Feldzuge zurückkehren, als Jupiter seine Gestalt annahm und ihm bei der Alkmene zuvorkam. Da dieser Mythus, wie alle andern, häufig in Possenspielen nach den Tragödien dargestellt wurde, so ist uns der Besuch des Jupiter bei der Alkmene als Karrikatur erhalten, 428*, cviii bis.

Wenige Zeit vor Herkules' Geburt hatte Jupiter im Olymp die Entscheidung ausgesprochen, dafs der zunächst an's Licht tretende Nachkomme des Perseus die Herrschaft über Mykene erhalten und seinen ganzen Stamm beherrschen solle. Juno beschleunigte daher um zwei Monate die Geburt des Eurystheus, eines Vetters des Herkules, und verzögerte Alkmene's Niederkunft durch Zaubereien, 429, cix. Einen Tag später als den Herkules gebar Alkmene noch den Iphiklus, Amphitryo's Sohn. Eurystheus erhielt nun die versprochene Herrschaft, und Herkules mufste ihm lange Zeit dienstbar seyn.

Herkules gab, von der frühesten Jugend an, Beweise seiner Stärke; schon in der Wiege erdrückte er zwei grofse, von der Juno abgeschickte Schlangen, 430, xcvii, ehe noch Amphitryo mit gezogenem Schwerte zu seiner Vertheidigung herbeieilen konnte, 431, cx.

Herkules' Erziehung war seiner Abkunft und seiner Anlagen würdig. Linus lehrte ihn die Schrift kennen; Eurytus, König der Skythen, den Bogen führen; Eumolpus die Musik; Kastor, die Pferde zügeln, und Amphitryo selbst, den Wagen lenken. Die Einzelheiten dieser Erziehung wurden auf Friesen und architektonischen Gliedern gebildet, und waren eine passende Zierde der Gymnasien, 431, cx; 432, cxi.

Kaum der Kindheit entwachsen, machte sich Herkules eine Keule aus einem knotigen Olivenstamm, den er auf dem Helikon fand; mit dieser tödtete er auf dem Berge Kithäron einen gewaltigen Löwen, der Amphi-

tryo's und Thespius' (des Gründers von Thespiä) Heerden verschlang, welches diesem Fürsten so gefiel, dafs er ihm nach einander seine funfzig Töchter zur Belohnung gab. Als Siegeszeichen bekleidete sich Herkules mit der Haut des Löwen vom Kithäron. Um diese Zeit weihte Amphitryo dem Apollo einen Dreifufs, den er den Teleboern abgenommen, 464, cxxiv; bei dieser Festlichkeit hatte der junge Herkules das Amt eines Lorbeerträgers (*δαφνηφόρος*).

Die Giganten konnten nicht vollständig besiegt werden, wenn die Götter nicht einen Sterblichen zu Hülfe riefen, deshalb forderte Jupiter den Herkules zu sich, der den Giganten Alkyoneus tödtete, 458, cxx; 459, *ib.* Darauf befahl ihm das delphische Orakel, dafs er zwölf Arbeiten übernehmen solle, die Eurystheus ihm auftragen werde, und veränderte dabei seinen Namen Alkides (von Alkeus, seinem Grofsvater) in Herkules.

Die älteren Dichter erwähnen dieser Zwölfkämpfe nicht; sie scheinen erst in der späteren alexandrinischen Zeit festgestellt, und mit dem Sonnenlaufe durch die zwölf Himmelszeichen in Verbindung gebracht zu seyn; allein auch so findet sich eine grofse Abweichung in den einzelnen Abenteuern und ihrer Folge. Mehrere Kunstdenkmale zeigen sie zusammen, 433, cxi; 434, cxii; 453, cxvii; weichen aber ab in der Vertheilung. Viele andre Denkmale haben sie einzeln, 436 — 453. Wir führen sie nach der gewöhnlichen Ordnung an.

1) Herkules tödtet den Nemeïschen Löwen. Nachdem der Heros seine Keule weggeworfen, greift er das Ungeheuer ohne Waffen an, und erwürgt es mit kräftigen Armen, 434, a, cxii.

2) Er tödtet die Lernäische Schlange. Auf den ältesten Denkmalen jagt er die Hydra mit Pfeilschüssen aus ihrem Lager auf, dann schneidet er ihre Köpfe mit einer Harpe ab, 436, cxxiv; auf späteren zerschmettert er sie mit seiner Keule, 434, d, selten brennt er

sie mit einer Fackel, 435, cix. Diese Handlung schreibt die Sage auch dem Iolaus zu, der den Herkules bei dem Unternehmen begleitete. Minerva stand ihm bei, indem sie mit ihrer Lanze den Krebs durchbohrte, der ihn in die Ferse beifsen wollte, 436, cxxiv; auch zeigte sie ihm ein Kraut, womit er die Bisse der Hydra heilen sollte, 436*, clxxii bis.

3) Diana hatte fünf Hindinnen auf der Jagd gefangen; sie spannte vier davon an ihren Wagen, 110, xxxiv; die fünfte entschlüpfte auf den Berg Keryneus. Herkules verfolgte sie bis in's Land der Hyperboräer, wo er sie endlich an den Ufern der Donau erreichte. Er wird gewöhnlich gebildet, wie er das Thier an den goldenen Hörnern ergreift, und ihm ein Knie auf den Rücken setzt, 434, e, cxii; 453, cxvii; diese Stellung scheint einer berühmten alten Gruppe, vielleicht der des Alkamenes, entnommen zu seyn. Kaum hatte Herkules die Hindin in seiner Gewalt, als Diana, vom Berge Artemisius herabsteigend, ihm dieselbe wieder abnahm, und ihn mit ihren Pfeilen bedrohte, 115, xxxiv; endlich aber überliefs sie ihm das Thier, um es dem Eurystheus darzubringen.

4) Eurystheus befahl dem Herkules, ihm den Erymanthischen Eber zu bringen. Auf dem Zuge dahin tödtete der Heros mehrere Kentauren, die gegen ihn in Waffen waren, weil er ihren Weinschlauch geöffnet, der in Pholus' Höhle verwahrt wurde, 437, cv; 438, cxviii. Er reinigte sich von diesem Morde an einer Quelle, 439, cxvii; dann griff er den Eber an, und tödtete ihn, ungeachtet des Schutzes der Waldnymphe, 434, cxii, g. Er trug ihn auf seinen Schultern zum Eurystheus, den das ungeheure Thier so erschreckte, dafs er sich in ein ehernes Gefäfs verkroch, 453, cxvii.

5) Herkules erhielt Befehl, den Stall des Augias zu reinigen; er leitete den Flufs Peneus hindurch, und erfüllte Eurystheus' Verlangen, 434, i. Augias hatte

für

für diesen wichtigen Dienst dem Herkules eine Belohnung versprochen, hielt aber nicht Wort. Herkules brauchte Gewalt, zerstörte seine Königsstadt und tödtete ihn selbst; dann wandte er einen Theil der Beute auf die Gründung der olympischen Spiele, worin er selbst in dem Pankration, einem Hauptkampfe, den Preis davon trug.

6) Eurystheus hiefs ihn die Stymphalischen Vögel tödten. Herkules erhielt von der Minerva eherne Klappern, deren Geräusch die Vögel aus ihrem Lager aufjagte, worauf Herkules sie mit Pfeilschüssen erlegte, trotz dem, dafs sie von der Stymphalischen Nymphe beschützt wurden, 434, f. Die Gestalt der Vögel ist auf den Denkmalen verschieden; zuweilen gleichen sie den Kranichen, 434, 440, cxx; 442, cxxiii, manchmal den Straufsen, 453, cxvii. Bald tödtet Herkules sie mit Keulenschlägen, 453, 441, cxx, öfter mit Pfeilschüssen, 440, 442.

7) Eurystheus verlangte den Kretensischen Stier, den Neptun hatte aus dem Meere aufsteigen lassen. Minos sollte denselben opfern, schonte ihn aber seiner Schönheit wegen, und sandte ihn zu seinen Heerden, um Zucht von seiner Art zu bekommen. Deshalb hatte Neptun den Stier wüthend gemacht, und niemand wagte sich ihm zu nähern. Herkules warf ihn nieder, fesselte und brachte ihn dem Eurystheus, der demselben die Freiheit schenkte. Herkules' Kampf mit dem wilden Stiere, 434, h, 453, wird oft mit dem Kampf des Theseus gegen dasselbe Thier verwechselt.

8) Diomedes, König der Bistonier in Thrakien, hatte mehrere Stuten, die er mit dem Fleische unglücklicher Fremden ernährte; diese verlangte Eurystheus. Herkules tödtete den Diomedes und nahm die Pferde, 434, c, 453. Auf diesem Zuge verband sich Herkules mit den Argonauten, und folgte ihnen, wie wir gesehn haben, bis zu Hylas' Tode.

9) Eurystheus' Tochter, Admeta, wünschte den Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyta zu haben. Herkules sollte ihn holen; er bekämpfte die Königin und ihre Gefährtinnen, 453, 443, cxii, und erhielt den Gürtel. Dann schiffte er sich nach Troja ein, wo er den König Laomedon in der gröfsten Bekümmernifs fand. Dieser hatte dem Neptun und Apollo ihren Lohn für die Erbauung der Stadtmauern verweigert. Neptun schickte deshalb ein Meerungeheuer, für welches Laomedon's Tochter, Hesione, als Opfer ausgesetzt wurde. Herkules versprach, sie zu befreien und das Ungeheuer zu tödten, wenn Laomedon ihm die Pferde geben wollte, welche Jupiter dem Tros geschenkt, zur Entschädigung für den geraubten Ganymed. Herkules befreite die Hesione, 443*, cxv; aber Laomedon hielt wieder nicht Wort. Herkules versammelte ein Heer, zog mit seinem Freunde Telamon vor die Stadt, eroberte sie, und tödtete den Laomedon mit seinen Söhnen, aufser dem Podarkes (Priamos), den seine Schwester loskaufte. Telamon heirathete die Hesione, und errichtete dem Herkules Kallinikos (dem edlen Sieger) einen Altar, 443**, cxxi.

10) Eurystheus verlangte vom Herkules die Rinder des Geryon; auf seinem Wege besiegte dieser im Faustkampfe den libyschen König Antäus, einen Sohn der Erde, dem seine Mutter immer neue Kräfte gab, so lange er sie berührte. Herkules umfafste ihn mit gewaltigen Armen, hob ihn von der Erde auf, und erdrückte ihn. Dann ging er nach Bätika in Spanien, wo er die beiden nach ihm benannten Säulen am äufsersten Ende seiner Züge in Europa und Afrika errichtete. Hier tödtete er den Rinderhirten des Geryon, Eurytion, dann den dreileibigen Geryon selbst, 434, k, 453, und führte seine Heerden mitten durch Italien, wo er den Riesen Kakus erschlug, der ihm dieselben hatte rauben wollen, 447, cv.

11) Eurystheus verlangte die goldenen Hesperidenäpfel; auf diesem Zuge tödtete Herkules den Adler des Prometheus, 383, xcIII, und trug eine Zeit lang statt des Atlas das Himmelsgewölbe. Die Hesperiden (Töchter des Hesperos, eines Sohnes des Atlas) pflegten in einem schönen Garten einen Wunderbaum, der goldene Äpfel trug, und von einem gefährlichen Drachen bewacht wurde. Die Dichter sind nicht einig über die Zahl der Hesperiden; einige zählen drei, nach andern sind es weit mehr. Ihre Namen auf den Vasen, 444, cxIV, stimmen nicht mit denen der Schriftsteller überein; manchmal geben sie dem Herkules freiwillig von den schönen Früchten; bald raubt er sie in ihrer Gegenwart, 445, cv, nachdem er den Drachen getödtet hat, der sich um den Stamm des Baumes windet.

12) Herkules stieg, von der Minerva und dem Merkur geleitet, in die Unterwelt hinab, befreite den Theseus, und schleppte den Kerberos an's Tageslicht, 434, b, cxII; 453, cxvII. Nachdem Eurystheus den dreiköpfigen Hund gesehn hatte, befahl er dem Herkules ihn zurückzubringen.

Da nun alle Arbeiten des Heroën vollendet waren, blieb er dem Eurystheus nicht mehr unterthan und ruhte aus. Diese Ruhe wurde, so wie die Arbeiten, ein schöner Gegenstand für die bildende Kunst, 448, cxxII; 449, cvIII bis; 464, cxxIV.

Darauf tödtete Herkules, in einem Anfalle von Wuth, seine Gemahlin Megara und ihre Kinder; er verliebte sich in die Iole, Tochter des Eurytos, Königs von Oechalia, 455, cxxII, und tödtete den Sohn des Königs, Iphitos. Noch einmal stieg er in die Unterwelt hinab und holte die Alceste herauf, welche sich für ihren Gemahl dem Tode geweiht hatte, 428, cvIII. Diese Züge in die Unterwelt scheinen sich auf die Eleusinischen Mysterien zu beziehn, in welche er sich einweihen liefs, 460, cxv. Er verlangte bald darauf die Sühne für den

Mord der Megara, aber sie wurde ihm versagt; er suchte sein Heil in Delphi, und auf die wiederholte Weigerung der Pythia raubte er den Dreifufs des Gottes, 55, xvi; Apollo verfolgte ihn, und es wäre ein gewaltiger Kampf zwischen Jupiter's beiden Söhnen entstanden, wenn dieser Gott selbst sie nicht gehemmt hätte; der Dreifufs kam an seinen alten Platz. Diese Begebenheit findet sich auf den ältesten Denkmalen der Skulptur, 55, xvi. Ein Göttersprach verkündigte dem Herkules, dafs er als Sklave verkauft werden müsse, wenn er von der Krankheit, die ihn befallen, wolle befreit werden. Merkur verkaufte ihn an die Omphale, Königin von Lydien, 453, cxvii. Die Künstler haben ihn häufig im Stande der Sklaverei gebildet, 453*, cviii bis; 453**, cxxiii; 454, cxviii, und vom Amor besiegt, 472**, cxxi.

Auge, Tochter des Aleus, Königs von Tegea, Priesterin der Minerva Alea, wurde vom Herkules überrascht und gebar einen Sohn, Telephos, den sie im heiligen Hain der Minerva verbarg; Aleus liefs ihn aussetzen, er wurde aber von einer Hindin ernährt, und ist mit dieser und dem Herkules zu schönen Gruppen vereinigt, 450, cxv; 451, cxvi. Um diese Zeit besuchte Herkules seinen Freund Telamon, dessen kleinen Sohn Ajax er auf seine Löwenhaut legte, wodurch dieser unverwundbar wurde, 452, cxv.

Herkules nahm auch Theil an der Jagd des Kalydonischen Ebers, und verliebte sich in die Deianira, Tochter des Oeneus, der in dieser Gegend herrschte. Der Flufsgott Acheloos machte ihm ihren Besitz streitig; Herkules besiegte ihn trotz seiner beständigen Verwandlungen, und raubte ihm eines seiner Hörner, welches das Horn des Überflusses wurde, 478, cxxii; 467, cxxv. Auch der Kentaur Nessos wollte dem Herkules die Deianira rauben, 456, cxviii; Herkules tödtete ihn mit einem Pfeilschusse, und erhielt die Fürstin wieder, 457, cxix. Vorher hatte Nessos der Deianira

gerathen, daſs sie das Blut aus seiner Wunde bewahren solle, weil es die erkaltende Liebe des Herkules erneuern werde. Als Deianira Herkules' Leidenschaft für die Iole bemerkte, schickte sie ihm ein mit diesem Blute getränktes Gewand; aber der Pfeil, womit Nessos erlegt worden, war in das Blut der Lernäischen Hydra getaucht, dies hatte die Wunde tödtlich gemacht und das hervorquellende Blut des Kentauren vergiftet.

Kaum hatte Herkules das Gewand angelegt, so empfand er die entsetzlichsten Qualen. Um seine Leiden zu endigen, lieſs er auf dem Berge Oeta einen groſsen Scheiterhaufen errichten, und verbrannte sich selbst; sein Schatten ging in die Unterwelt; er selbst wurde vom Merkur und der Iris in den Olymp geführt, 462, CXXIII, wo Jupiter ihn mit der Juno versöhnte, 463, CXIX; dann erhielt er die Vergötterung, 464, CXXIV, und vermählte sich mit der Hebe, der Göttin der Jugend.

Oft erscheint Herkules, einen groſsen Kantharus haltend, 461, CVIII bis; 464, CXXIV, von muntern Satyrn umringt, die unverschämt aus seinem gewaltigen Becher trinken, während er schläft, 472, CIX, oder ihm seine Waffen rauben, 471, CXX. Mehrere Denkmale bezeugen die gemeinschaftliche Verehrung des Dionysos und Herkules, 469, CXXVI; man sieht ihn in den Festzügen des Gottes und bei der Vermählung desselben mit der Ariadne, 246, LXVI.

Herkules weilt gern bei den von ihm geschützten Musen, und erhält deshalb den Beinamen des Musageten (Führers der Musen), 473, CVIII. Als Schützer der von ihm gesicherten Wege und der Bäder erscheint er oft in Gesellschaft des Merkur, der Nymphen, 475, CXXVII, und des Sylvanus, 476, LXXXI. Auch sieht man ihn mit dem Neptun und Merkur angeln, 466, CXXV.

Die Künstler haben im Herkules den höchsten Grad einer durch Anstrengung und Arbeit abgehärteten Heroënbildung dargestellt, bei welcher jedoch das geistige

Element mehr in den Hintergrund tritt. Daher der verhältnifsmäfsig kleine Kopf, und das Zusammendrängen der innern Gesichtstheile, der kurze stierähnliche Nacken, die starkvortretende Stirn, die breiten Schultern und die hochgewölbte Brust. Meist hat er einen dichten, krausen Bart, 468, CXXI; 472**, *ib.*; 477, *ib.*; 481, *ib.*; manchmal ist er unbärtig, 444, CXIV; 443**, CXXI; 460, CXV, ohne dafs man darin eine Andeutung seines früheren oder reiferen Alters nachweisen könnte. Die schönste Statue des Herkules ist die sogenannte Farnesische in Neapel, 448, CXXII, in der man das von dem Bildhauer Lysippos festgestellte Ideal des Helden zu erkennen glaubt.

Einige Fürsten sind als Herkules gebildet; am meisten Kommodus, 449, CVIII bis, und Diokletian, 479, CXXII.

THESEUS.

Theseus war der Sohn des attischen Königs Aegeus, und der Aethra, einer Tochter des weisen Pittheus, Königs von Trözene. Auf einer Reise hatte Aegeus die Liebe der Aethra gewonnen; als er von ihr scheiden mufste, 482, CXXVIII, verbarg er unter einem grofsen Steine sein Schwert und seine Schuhe, an denen er einst seinen Sohn erkennen wollte. Aethra gebar den Theseus, der von seinem Grofsvater Pittheus auf das sorgfältigste erzogen wurde, und von der frühsten Jugend an seine Heldenabkunft beurkundete. In seinem sechzehnten Jahre führte ihn Aethra zu dem Steine des Aegeus, den er ohne Mühe aufhob, und nun von seiner Mutter den Namen seines Vaters erfuhr. Sie hiefs ihn die Beweise seiner Abkunft zum Aegeus tragen, rieth ihm aber, den Weg zu Wasser zu machen,

weil der korinthische Isthmus von Räubern bewohnt wurde; diesen Weg aber nahm gerade Theseus, um seine Thatenlust zu befriedigen. In Epidauros tödtete er den Riesen Periphetes, und raubte ihm seine Keule, von welcher jener den Namen Keulenträger (*κορυνήτης*) erhalten hatte. Am Eingange des Isthmus fand er einen andern Räuber, Sinnis (Frevler), mit dem Beinamen: der Fichtenbeuger (*πιτυοκάμπτης*), weil er ganze Bäume umbog, und die Fremden zu diesem Versuche herausforderte. Theseus nahm diese Ausforderung an, besiegte und tödtete den Sinnis, 483, CXXIX; 484, CXXXI. Er reinigte den Isthmus von noch andern Räubern, als: dem Kerkyon, einem gewaltigen Faustkämpfer; dem Prokrustes, der seine Gäste in ein Bett legte, wo er ihre Glieder mit schweren Gewichten ausdehnte, damit sie der Länge desselben gleich kämen, oder, wenn sie über das Maafs hinausragten, sie durch Abhauen verkürzte.

In Athen wurde Theseus von seinem Vater anerkannt, und von dem Morde jener Frevler gesühnt. Darauf besiegte er die Pallantiden (Söhne des Pallas), welche den Aegeus vom Throne stofsen wollten, und bekämpfte den kretensischen Stier, den Herkules schon einmal besiegt, 434, CXXII, h; 453, CXVII, aber Eurystheus wieder in Freiheit gesetzt hatte. Theseus ergriff ihn bei den Hörnern, warf ihn nieder, brachte ihn gebunden nach Athen, und zwang ihn, das Haupt vor der Statue der Minerva zu beugen, während er selbst der Göttin opferte, 485, CXXIX.

Am berühmtesten ist Theseus durch die Besiegung des Minotauros geworden. Die Athener hatten den Androgeus, Sohn des kretensischen Königs Minos, getödtet; dieser verheerte mit einer weit überlegenen Seemacht Attika, und zwang die Athener, ihm als Tribut alle sieben Jahre sieben Jungfrauen und sieben Jünglinge zu schicken; diese sperrte er in das Labyrinth, wo

sie von dem Ungeheuer Minotauros verzehrt wurden. Die Opfer wählte man unter der athenischen Jugend durch das Loos; Theseus ging freiwillig mit, nachdem er sich die Venus durch ein Opfer geneigt gemacht hatte. Das Labyrinth auf Kreta war vom Dädalos erbaut, an dessen Namen das höchste Alterthum die ersten Kunstübungen knüpfte. Er hatte seine Kunst dazu angewendet, um die Leidenschaft zu begünstigen, welche Minos' Gemahlin, Pasiphaë, eine Tochter des Sonnengottes und der Nymphe Perseïs, für einen Stier gefafst, 486, cxxx; 487, cxxxii. Minos sperrte den Dädalos zur Strafe in das Labyrinth, dieser entfloh aber mit seinem Sohne Ikaros auf wächsernen Flügeln, 488, cxxx; Ikaros erhob sich bei seinem Fluge zu nahe der Sonne, seine Flügel zerschmolzen, und er stürzte an der Küste von Kleinasien in's Meer, das von ihm den Namen erhielt, 489, cxxxi bis.

Das Labyrinth war ein künstlicher Bau voll gewundener Gänge zwischen hohen Mauern, 489**, cxl; wer sich zu tief hineinwagte und den Ausgang nicht wieder finden konnte, mufste verhungern, oder wurde eine Beute des Minotauros, der von der Pasiphaë und dem Stiere entsprossen war. Durch die Gunst der Venus gewann Theseus die Liebe der Ariadne, Minos' Tochter, welche ihm ein Knäuel gab, 492, cxxxi, das er am Eingange des Labyrinthes befestigte, und so den Rückweg finden konnte. In der Mitte des Labyrinthes traf Theseus auf den Minotauros, der einen Stein nach ihm schleudern wollte, 489*, cxl; aber der Heros streckte ihn todt zu seinen Füfsen nieder, entweder das Ungeheuer mit dem Schwerte durchbohrend, 490, cxxxi, oder mit der Keule erlegend, 491, cxxviii; 492, cxxxi. Der Minotauros erscheint auf dem Gemälde des Taleides mit einem behaarten Menschenkörper und einem Stierhaupt, 490, cxxxi, sonst in kräftiger Mannsgestalt mit dem Stierhaupt, 489*, cxl; 491, cxxviii; 492, cxxxi.

Nachdem Theseus auf diese Weise die Athener von dem lästigen Tribut befreit hatte, schiffte er von Kreta zurück, indem er zwei Töchter des Minos, die Ariadne und Phädra, mitnahm. Sie landeten unterwegs auf der Insel Naxos, und hier wurde Ariadne, sey's durch Zufall, oder mit Fleiſs, vom Theseus zurückgelassen, der mit der Phädra weiter segelte, 493, CXXXI bis. Der verlassenen Ariadne erschien Bacchus auf seinem Triumphzuge als Tröster, 241, LXIII; er machte sie zu seiner Gemahlin, 242, LXIV; 244, LXV, und theilte seine Unsterblichkeit mit ihr, 243, LXIV; 246, LXVI.

Theseus schiffte nach Athen zurück. Bei seiner Annäherung strömte das Volk an das Ufer; aber sein Steuermann versäumte das Zeichen der glücklichen Rückkehr aufzustecken. Sein alter Vater Aegeus glaubte, als er die schwarze Flagge erblickte, sein Sohn sey umgekommen, und stürzte sich voll Verzweiflung in's Meer, das nach ihm das ägäische benannt ward.

Darauf bekämpfte Theseus die Amazonen, welche auf ihren Zügen in Kleinasien mehrere Städte gegründet und den Tempel der Diana zu Ephesus erbaut. Theseus vertrieb sie aus Attika, das sie, von Böotien herkommend, eingenommen hatten. Scenen aus diesem Kriege boten den Künstlern eine günstige Gelegenheit, die herrlichsten Gruppen darzustellen, und finden sich sehr häufig auf Vasen. Die Kämpfe geschehn zuweilen in Gegenwart der für Attika schutzreichen Gottheiten, 499, CXXXVI. Die Amazonen kämpfen zu Fuſs, 498, CXXXV, zu Pferde, 495, CXXIX; 499, zu Wagen, 497, CXXXIV; sie haben die alte skythische Tracht, 495, oder die dorische, 496, CXXXVIII. Auch die Arimaspen, welche die goldhütenden Greiffe, 82, XX, bekämpfen, 501, CXXXVII, erscheinen in einer ähnlichen Tracht, wie die Amazonen. Theseus verwundete im Kampfe die Königin Hippolyta, 495, welche ihm später einen Sohn, den Hippolytos, gebar.

Der Krieg gegen die Kentauren ist nicht weniger merkwürdig. Theseus war zur Hochzeit seines Freundes, des Lapithenköniges Pirithoos, gegangen, welcher die Deïdamia heirathete. Die Kentauren waren die ersten kampflustigen Bewohner von Thessalien. Die älteren Künstler bildeten sie als eine Art Satyrn, 501*, CXXXVII bis, mit Ohren und Schweif vom Pferde, 501**, *ib.*; später stellte man sie dar mit einem Pferdeleib und Menschenkopf, aber nur die Hinterfüße gehörten zum Pferde, 501***, *ib.* Man bildete sie auch mit einem ganzen Pferdeleib, und dem obern Theile des Leibes als Mensch, 260, LXVIII. Phidias und seine Schüler Alkamenes und Mys haben zuerst die Gestalt der Kentauren veredelt, indem sie die schönste Menschengestalt mit dem schönsten Pferdeleib verbanden. Phidias bildete in den Metopen am Parthenon Kämpfe von Griechen und Kentauren, 501*****, CXXXVII bis. Sie kämpfen mit Keulen, Ästen und Steinen, 434, m, CXII, gegen den Theseus oder Herkules, 437, CV. Chiron galt für den weisesten der Kentauren, er war der Erzieher des Achilles und vieler andern Heroën, 553, CXLVI; 554, CLIII. Die Kentauren begleiten den Bacchus auf seinem indischen Zuge; sie ziehn seinen Wagen, worauf er entweder allein sitzt, 260, LXVIII, oder mit der Ariadne, 245, LXVI, oder der Ceres, 275, XLVIII. Man sieht sie auch vor dem Wagen des Kaisers Claudius, als Jupiter, 678, CLXXVII; sie halten Lyren, 245, LXVI, Handtrommeln, 275, XLVIII, Flöten, 260, LXVIII, Trophäen, Thyrsusstäbe und Trinkhörner, 275. Die Kentaurinnen, 261, LXIX; 245, LXVI, scheinen später hinzugekommen zu seyn, im Alterthum war die des Zeuxis berühmt.

Theseus stieg mit seinem Freunde Pirithoos in die Unterwelt hinab, um die Proserpina zu entführen; sie wurden aber vom Pluto besiegt, Pirithoos vom Kerberos zerrissen, und Theseus in's Gefängniſs geworfen, 494, CXLIII, aus dem Herkules ihn befreite,

434, b, CXII; 453, CXVII, als er den Kerberos zu holen kam. Bei seiner Zurückkunft fand Theseus nur Gegenstände des Schmerzes; seine Gemahlin Phädra liebte den Hippolytos, seinen Sohn von der Hippolyta, und da sie ihn nicht verführen konnte, klagte sie ihn an, dafs er ihr habe Gewalt anthun wollen. Theseus glaubte ihren Worten, und verlangte vom Neptun die Vernichtung des Hyppolytos. Neptun sandte ein Meerungeheuer, das die Pferde des Hippolytos scheu machte; dieser stürzte vom Wagen und wurde an den Felsen des Ufers zerschellt.

Die folgenden Begebenheiten aus Theseus' Geschichte boten der bildenden Kunst wenig Stoff dar. — Nach einer langen glücklichen Regierung, in der er viele nützliche Einrichtungen gemacht, wurde er von Athen vertrieben, und ging nach Skyros, wo er vom Könige Lykomedes von einem Felsen in's Meer gestürzt ward. Kimon brachte seine Gebeine von Skyros nach Athen, wo man ihm einen Tempel erbaute, der sich bis jetzt unter den Überbleibseln der alten Stadt erhalten hat.

TANTALOS.

Tantalos, ein Sohn des Jupiter und der Nymphe Plotis, herrschte in Kleinasien um den Berg Sipylos; er vermählte sich mit der Euryanassa, Xanthos' Tochter, welche ihm den Pelops und die Niobe gebar. Die Götter würdigten ihn, an ihrer Tafel zu speisen, und kamen wieder bei ihm zu Gaste. Eines Tages wollte Tantalos die Weisheit der Götter in Versuchung führen, und setzte ihnen die Glieder seines geschlachteten Sohnes Pelops vor. Die Götter erkannten sogleich sein Verbrechen; nur Ceres, in der Zer-

streuung des Schmerzes über den Verlust ihrer Tochter Proserpina, berührte das schreckliche Mahl und afs eine Schulter. Pelops wurde in's Leben zurückgerufen und erhielt eine elfenbeinerne Schulter, Tantalos aber, der sich aufserdem eines Meineides schuldig gemacht, in die Unterwelt gestürzt, wo er, in einem See stehend, nie seinen brennenden Durst löschen konnte, weil das Wasser seinen Lippen entfloh, noch seinen Heifshunger stillen, weil ein Sturmwind die über seinem Haupte schwebenden Fruchtzweige wegführte, sobald er die Hand danach ausstreckte, 560, CLVI.

Pelops wurde vom Ilus, König von Ilium, aus dem Lande vertrieben, und machte sich auf, um die Hand der schönen Hippodamia zu gewinnen. Ihr Vater Oenomaos, König von Elis, forderte alle Freier seiner Tochter zu einem Wagenrennen auf, wobei der Besiegte dem Tode bestimmt war; dreizehn Freier hatten auf diese Art schon ihren Tod gefunden. Neptun hatte dem Pelops zu diesem Rennen ein Paar geflügelte Pferde geschenkt, durch welche er des Sieges gewifs war. Pelops bestach aber aufserdem den Myrtilos, Oenomaos' Wagenlenker, statt der eisernen Nägel wächserne vor die Räder zu stecken; Oenomaos stürzte vom Wagen und starb. Als Myrtilos den Lohn seiner Verrätherei, das halbe Königreich Elis begehrte, so warf ihn Pelops in's Meer, welches nach ihm das myrtoïsche genannt wird. Mit Hippodamia's Hand erhielt Pelops die Herrschaft von Elis und unterwarf sich mehrere andre Landschaften, so dafs die ganze Halbinsel nach ihm den Naman Peloponnesos bekam, 521*, CXXXIII. Hippodamia, erzürnt, dafs Pelops einen natürlichen Sohn Chrysippos, von der Astioche, seinen andern Söhnen, Atreus und Thyestes, vorzog, trieb diese an, ihren Vater zu tödten; auf ihre Weigerung erschlug sie selbst den Pelops mit Laios' Schwert, der damals aus Theben an ihren Hof geflohen und gerade eingeschlafen war.

N I O B E.

Antiope, des Nykteus Tochter, wurde im Schlafe von dem in einen Satyr verwandelten Jupiter überrascht, und gebar heimlich den Zethos und Amphion, welche von einem Hirten aufgenommen wurden; sie begab sich dann zu ihrem Oheim Lykus, König von Theben, von dessen Gemahlin Dirke sie unaufhörlich verfolgt und beleidigt, zuletzt in's Gefängnifs geworfen wurde. Als Amphion und Zethos herangewachsen waren, verjagten sie den Nykteus, befreiten ihre Mutter aus der Gefangenschaft, 512*, CLXXVII bis, und banden die Dirke an einen wilden Stier, der sie über spitze Felsen hinwegrifs und ihre Glieder zerschmetterte, 513, CXL; 514, *ib.* Nun herrschten die Brüder in Theben, welches sie gegen die Einfälle der Minyer von Orchomenos mit Mauern umgaben. Amphion war ein so mächtiger Sänger, dafs bei diesem Bau die Steine sich von selbst zu den Tönen seiner Lyra ordneten. Er vermählte sich mit der Niobe, einer Tochter des Tantalos und Schwester des Pelops, welche anfangs mit der Latona, Apollo's und der Diana Mutter, in der genausten Freundschaft lebte, 515, CXXXVIII. Niobe hatte dem Amphion sieben Söhne und sieben Töchter geboren *); stolz auf diese Menge, achtete sie sich höher als Latona, welche, von Niobe's Übermuth beleidigt, ihre beiden Kinder zur Rache aufforderte. Niobe's Unglück war nun eben so grofs, als früher ihr Glück; ihre Söhne fielen alle durch Apollo's Pfeile, und ihre Töchter durch die der Diana, ohne dafs ihnen ihr Vater, ihre Erzieher, oder Ammen helfen konnten, 516, CXLI.

Dies tragische Ereignifs ist als eine passende Zierde oft auf Sarkophagen dargestellt. Es ist auch der Gegenstand einer trefflichen Gruppe von Statuen aus dem Giebelfelde eines Tempels, von denen sich die meisten in

---

*) Homer kennt deren nur sechs. Il. XXIV, 604.

Florenz befinden. Die unglückliche Mutter, welche vergebens strebt, ihre jüngste Tochter den tödtlichen Pfeilen der Diana zu entziehn, 521, CXLIII, ist in ihrem Schmerze ein Bild der höchsten Schönheit. Sie ging von Theben nach Lydien zurück, und wurde auf dem Berge Sipylos in einen Stein verwandelt, der immer noch Thränen zu vergiefsen schien.

Amphion wurde einige Zeit darauf von den Thebanern getödtet, die den Sohn des Labdakos, Laïos, auf den Thron setzten. Dieser heirathete die Epikaste (Iokaste), eine Tochter des Sparten Menökeus; da sie ihm keine Kinder gebar, befragte er das Orakel, ob die Götter ihm Kinder versagt hätten. Er erhielt die Antwort: er solle sie nicht wünschen, denn würde ihm ein Sohn geboren, so werde dieser ihn tödten. Dennoch gebar Iokaste einen Sohn; als dem Laïos aber das Orakel in den Sinn kam, liefs er das Kind auf dem Berge Kithäron an einen Baum binden, nachdem man ihm die Ferse durchstochen hatte. Hirten des Königs Polybos von Sikyon fanden den Knaben, und brachten ihn ihrem Fürsten, der ihn Oedipus (Dickfufs) nannte und wie seinen Sohn erzog. Als Oedipus herangewachsen war, ging er nach Delphi, um das Orakel über das Geheimnifs seiner Geburt zu befragen. Er erhielt die Antwort, dafs er seinen Vater tödten und seine Mutter heirathen werde. Um diesem Schicksale wo möglich zu entgehn, beschlofs er, nie wieder nach Sikyon zurückzukehren, und wandte sich nach Theben. In einem Hohlwege in Phokis traf er auf den Laïos, der ihm befahl auszuweichen; jener kannte den König nicht, hielt den Befehl für eine Beleidigung, und weigerte sich zu gehorchen. Laïos tödtete eines von Oedipus' Pferden, und dieser erschlug in der Wuth den Laïos. Iokaste's Bruder Kreon übernahm die Regierung.

Bald darauf wurde Theben von der Sphinx heimgesucht, einem geflügelten Ungeheuer mit einem Frauen-

kopf und Löwenleib, 504, CXXXVII; 505, CXXXVIII. Sie safs auf dem Phikeischen Berge, und legte den Reisenden ein Räthsel vor; wer es nicht errieth, wurde zerrissen, 502, CXLII. Oedipus versuchte es, und löste das Räthsel, 503, *ib.*; die Sphinx stürzte wüthend auf ihn, er aber tödtete sie, 505, CXXXVIII.

Iokaste's Hand war dem versprochen, welcher Theben von dem Ungeheuer befreien würde. Oedipus heirathete also seine Mutter, ohne es zu wissen, und hatte vier Kinder von ihr, den Eteokles, Polynikes, die Ismene und Antigone; aber das furchtbare Geheimnifs wurde entdeckt, Iokaste erhenkte sich in der Verzweiflung, und Oedipus blendete sich selbst. Seine Söhne vertrieben ihn aus Theben, 506, CXXXVII; er gelangte endlich, von seiner Tochter Antigone geführt, nach Kolonos in Attika, woselbst er starb.

Seine Söhne kamen überein, abwechselnd zu regieren; aber Eteokles wollte den Thron nicht verlassen, den er zuerst bestiegen hatte. Er vertrieb den Polynikes, der zum Adrastos nach Argos ging, dessen Tochter Argia er heirathete, und der ihm Hülfe versprach. Adrast besafs nur ein Drittheil des Königreichs Argos; um den Krieg zu unternehmen, mufsten die beiden andern Könige, Amphiaraos und Iphis, einwilligen. Polynikes gewann die Gemahlin des Amphiaraos, Eriphyle, durch ein kostbares Halsband, welches Vulkan einst der Harmonia geschenkt hatte; Eriphyle entdeckte den Ort, wo sich Amphiaraos verborgen hielt, dem seine Sehergabe offenbart hatte, dafs er in diesem Kriege umkommen werde, und er mufste sich nun entschliefsen, mit in's Feld zu ziehn. Iphis war zu alt, um selbst Theil zu nehmen; er sendete seinen Sohn Eteoklos und seinen Schwiegersohn Kapaneus, 510, CXXXIX. Im Ganzen nahmen sieben Feldherren an dem Zuge gegen Theben Theil, von denen man fünf, wie es scheint, in Berathung begriffen, auf einem sehr alten geschnittenen Steine

beisammensieht, 507, CXLIII. Die Argiver hatten auf ihrem Kriegszuge verschiedene Abenteuer; sie kamen nach Nemea, wo Lykurgos herrschte, und da sie vom Durste geplagt wurden, wandten sie sich an die Hypsipyle, welche von den Lemniern an den Lykurgos verkauft war und seinen Sohn Opheltes erzog. Sie legte das Kind auf Eppich nieder, und ging, den Argivern eine Quelle zu zeigen; bei ihrer Zurückkunft aber fand sie den Opheltes von einem Drachen getödtet, 541, CXXXIX. Auf ihr Geschrei liefen die Argiver herbei und erlegten das Ungeheuer. Lykurgos wollte die Hypsipyle tödten, diese wurde aber von den Argivern geschützt. Amphiaraos gab dem getödteten Opheltes den Namen Archemoros (weil er den Anfang des unglücklichen Feldzuges gegen Theben bezeichnete), und stiftete ihm zu Ehren die Nemeïschen Spiele.

Anfangs sandten die Argiver den Tydeus gegen die Thebaner, er fiel aber in einen Hinterhalt, und wäre beinahe von den Feinden getödtet, 508, CXXXIX; darauf wagten sie einen Sturm, wobei aber Kapaneus auf der Leiter vom Blitz erschlagen ward, 510, *ib.* Als der Krieg sich in die Länge zog, kamen Eteokles und Polynikes überein, ihn durch einen Zweikampf zu enden; beide stritten mit solcher Wuth, dafs sie sich gegenseitig tödteten. Die Dichter und Künstler stellen sie dar, wie die Furien sie zu dem schrecklichen Kampfe treiben, 512, CVII. Nach dem Tode der beiden Fürsten besiegten die Thebaner das Heer der Feinde, wobei mehrere Feldherren umkamen. Tydeus, 509, CXL, wurde vom Melanippos, einem Sohne des Astakos, getödtet, Amphiaraos von der Erde verschlungen, und Adrastos nur durch sein schnelles Pferd, Arion, gerettet.

Als Thersander, Polynikes' Sohn, herangewachsen war, beredete er die Söhne der vor Theben gefallenen Heroën, sich mit ihm noch einmal gegen die Stadt zu vereinigen; man nannte sie die Nachgeborenen (*ἐπί-*

γο-

γονοι); sie eroberten Theben, und setzten den Thersander auf den Thron.

KASTOR UND POLLUX.

Tyndareus, König von Sparta, der sein Geschlecht vom Jupiter und der Nymphe Taygete ableitete, vermählte sich die Leda, eine Tochter des ätolischen Königs Thestios. Ihr nahte Jupiter in einen Schwan verwandelt, und Leda gebar ein Ei, aus dem Pollux und Helena hervorkamen, 522, CXLIV; Kastor und Klytämnestra galten für Kinder des Tyndareus, doch werden auch beide Brüder, Kastor und Pollux, als Dioskuren (Söhne des Zeus) verehrt. Kastor war berühmt in der Bändigung und Lenkung der Rosse, Pollux wufste zuerst den Faustkampf auf eine kunstgerechte Art zu betreiben, und erfand den *cestus*, eine schützende Riemenbekleidung des Unterarmes; auf dem Argonautenzuge überwand und tödtete Pollux den König der Bebrykier, Amykos, einen berühmten Faustkämpfer, 422*, CVI. Beide Brüder nahmen auch Theil an der Jagd des kalydonischen Ebers.

Leukippos, der mit ihnen die Gefahren dieser Jagd theilte, hatte drei Töchter: Hilara, Phöbe und Arsinoë; die beiden ersten waren dem Idas und Lynkeus zur Ehe versprochen. Die Dioskuren wurden zur Hochzeit geladen, verliebten sich aber selbst in die Leukippiden und raubten sie, 523, CXIX. Idas und Lynkeus bekämpften die Räuber, Kastor tödtete den Lynkeus, wurde aber selbst vom Idas erschlagen.

Da Pollux ein Sohn Jupiter's und unsterblich war, so bat er seinen Vater, die Unsterblichkeit mit dem Kastor theilen zu dürfen. Jupiter erhörte seine Bitte; sie bewohnten nun abwechselnd den Olymp und die

Unterwelt, 524, CXLIX; 528, CXLIV, wurden unter die Götter erhoben, und bildeten am Himmel das Sternbild der Zwillinge. Die Dioskuren waren die Beschützer der Schiffer; besonders wurden sie von den Lakedämoniern verehrt, 526, CXLIV; 527, *ib.* Die Römer schreiben ihrer Hülfe den denkwürdigen Sieg über die Söhne des Tarquinius, beim See Regillus, zu, 529, *ib.*

Man bildete sie in einfacher Chlamys, stehend, 526, CXLIV, ihre Rosse am Zügel haltend, 530, LXXX, mit Lanzen bewaffnet, 528, CXLIV, zuweilen reiten sie nach entgegengesetzter Richtung, um anzudeuten, dafs sie abwechselnd im Himmel und in der Unterwelt wohnen; sie tragen kurzabgeschnittene Haare, 530, oder einen konischen Hut (*pileus*), 529, CXLIV, den man für die halbe Eierschale hält, aus der sie geboren wurden. Diese konischen Hüte sind oft allein gebildet, 527, CXLIV. Ein Stern glänzt gewöhnlich über ihren Häuptern, 526, 528, 529, oder Mützen, 527.

Vorhomerische Begebenheiten.

TROJA.

Die Belagerung und Eroberung von Troja, nebst der Rückfahrt der hellenischen Fürsten, bilden den ausgedehntesten Sagenkreis der griechischen Vorwelt, und sind für uns von mehrfachem Interesse; einmal, weil sie den Übergang von der Mythologie zur Geschichte, wenn auch nur unbestimmt, angeben; ferner, weil sie den unsterblichen Gesängen Homer's zum Inhalte dienen; endlich, weil sie eine fast unübersehbare Reihe von bildlichen Denkmalen umschliefsen. Da Homer nur einen kleinen Theil dieser Geschichten umfafst, so theilt man sie am füglichsten in vorhomerische, homerische und nachhomerische Begebenheiten.

Die vorhomerischen Begebenheiten in Bezug auf Troja beginnen mit der Gründung der Stadt, welche dem Tros zugeschrieben wird, einem Sprössling des Jupiter, und Vater des Ilos, Assarakos und Ganymedes. Ilos baute in Troja die feste Burg Ilion; Assarakos' Enkel, Anchises, gefiel der Venus, welche ihm den Aeneas gebar. Ganymedes wurde wegen seiner Schönheit von Jupiter's Adler entführt, oder von dem in einen Adler verwandelten Gotte selbst. Dieser Raub ist der Gegenstand mehrerer berühmten Gruppen geworden, unter denen man besonders die des Leochares nennt, nach der einige Statuen, 531, CXLV, und geschnittene Steine, 532, CVIII bis, gebildet zu seyn scheinen. Ganymedes trägt gewöhnlich die sogenannte phrygische, vornübergebogene Mütze; er hält einen Hirtenstab, und hat seinen Hund neben sich. Venus unterrichtet ihn im Amt des Mundschenken, 533, CXLVI; auch füttert er den Adler, der ihn in den Olymp getragen, 435, *ib.*

Ein Enkel des Ilos war der König Priamos, dessen wir oben bei seiner Schwester Hesione gedacht haben, 443*, CXV. Er hiefs früher Podarkes (der Schnellfüfsige), erhielt aber den Namen Priamos (der Erkaufte) von dem Lösegelde, das Hesione dem Herkules zahlte.

Priamos heirathete die Hekuba, und wurde Vater einer zahlreichen Nachkommenschaft; seiner ehelichen und unehelichen Kinder waren funfzig. Sein ältester Sohn Hektor zeichnete sich vor allen durch Tapferkeit aus; als darauf Hekuba wieder gebären sollte, träumte ihr, sie brächte eine Fackel zur Welt, welche ganz Troja verbrenne. Dies erklärte das Orakel dahin, dafs der erwartete Sohn den Untergang seiner Vaterstadt herbeiführen werde. Als darauf Paris geboren ward, liefs Priamos ihn auf dem Berge Ida aussetzen, wo ihn zuerst eine Bärin säugte, dann aber Hirten auferzogen,

die ihn Alexander nannten. Später wurde er wieder in das väterliche Haus aufgenommen, und wegen seiner weichlichen Schönheit berühmt. Als bei Thetis' und Peleus' Hochzeit die Zwietracht einen goldenen Apfel mit der Aufschrift: „der Schönsten," in den Saal geworfen hatte, erwählte Jupiter den Paris, um zwischen den drei Göttinnen: Juno, Minerva und Venus, zu entscheiden, welcher von ihnen der Preis der Schönheit zukomme. Merkur brachte ihm Jupiter's Befehl, 535, CLI. Die drei Göttinnen erschienen vor ihm, und versuchten ihn durch Überredung zu gewinnen. Minerva verhiefs ihm Einsicht und Geschicklichkeit, Juno bot ihm ein Königsdiadem, Venus aber versprach ihm die Gunst der Helena, und erhielt den Preis. Paris erscheint gewöhnlich mit langen Beinkleidern und der phrygischen Mütze, 535, CLI; 536, CXXXIX; 537, CXLVII; 538, CLI, und gleicht dem Attys, 13, IV; aber er ist schöner und edler gebildet, ohne jene Traurigkeit, die den Attys karakterisirt.

Paris ging nach Hellas hinüber, und verweilte im Hause des spartanischen Königs Menelaos, der vor vielen Mitwerbern die Hand der schönen Helena, 522, CXLIV, erhalten hatte, welche ihm eine Tochter Hesione gebar. Venus gab dem Paris die Peitho (Überredung) zur Helferin, um die Gunst der Helena zu gewinnen, 540, CLXXIII, während Menelaos auf einem Kriegszuge nach Kreta abwesend war. Helena willigte ein, dem Paris zu folgen, 541, CLIX; er führte sie zu Schiffe mit allen Schätzen, die sie fortschaffen konnte, und brachte sie nach Troja in sein älterliches Haus. Bilder der Helena werden selten auf Denkmalen im alten Style gefunden, 611 *, CLXII. Ein alter geschnittener Stein stellt sie so unförmlich dar, dafs man sie gar nicht erkennen würde, wenn der Name nicht dabei stände, 539, CLVI. Dies sonderbare Bild ist geflügelt, was auf den ältesten Darstellungen nur Leichtigkeit andeutet, hier vielleicht

die Unbeständigkeit, mit der sie ihren Gemahl verliefs und einem Fremdlinge folgte.

Helena's Freier hatten, ehe Tyndareus aus ihnen seinen Schwäher wählte, auf Odysseus' Anrathen, sich eidlich verbunden, nicht nur dem Auserwählten den ruhigen Besitz der Helena zu gönnen, sondern auch ihm, bei vorkommender Gelegenheit, mit aller Macht beizustehn. Als daher Menelaos aus Kreta zurückkehrte, mahnte er jene Fürsten an ihr Versprechen, andere schlossen sich kriegslustig an, und so erhob sich fast ganz Griechenland, um wegen des Raubes der Helena an den Trojanern Rache zu nehmen. Die beiden Brüder, Agamemnon von Mykene und Menelaos von Sparta, waren Anführer des Zuges, ihnen folgten die meisten Könige des hellenischen Festlandes und der Inseln. Es fehlten indefs noch einige Krieger, deren Gegenwart zum glücklichen Gelingen des Unternehmens unerläfslich schien; dahin gehörte Achilles, dessen Heldenruhm ihn schon als Jüngling über alle Hellenen hervorhob.

Die Geschichte seiner Abstammung knüpft sich, wie oben bemerkt, an die Fabel des Prometheus, auf dessen Warnung Jupiter die Meernymphe Thetis einem sterblichen Manne, Peleus, dem Könige der kleinen Landschaft Phthia in Thessalien, vermählte. Aber nicht ohne den Beistand der Götter konnte Peleus die Liebe der Thetis gewinnen, denn sie verwandelte sich in allerlei Thiergestalten, um ihm zu entschlüpfen. Endlich überraschte er sie im Schlafe, 550, CXXXIII, und wurde ihr Gemahl. Bei der Hochzeitfeier machten ihnen die Götter kostbare Geschenke, 551, CLII. Thetis' Sohn hiefs anfangs Ligyron, auch Pyrisoos, und erhielt später vom Kentauren Chiron, seinem Erzieher, den Namen Achilles. Um ihn unverwundbar zu machen, da er nicht unsterblich werden konnte, tauchte ihn seine Mutter in das Wasser des Styx, 552, c, CLIII; Chiron unterwies ihn in der Löwenjagd, 552, e, im Lyraspiel,

553, CXLVI, und in der Kenntnifs der Heilkräuter, 554, CLIII. Thetis freute sich anfangs an dem kriegerischen Muthe ihres Sohnes, als sie aber erfuhr, dafs er in der Blüthe der Jahre sterben sollte, nachdem er die herrlichsten Thaten vollbracht, erhielt sie, als eben der trojanische Krieg beginnen sollte, vom Könige Lykomedes die Erlaubnifs, den Achilles in Frauenkleidern unter die Mägde seiner Tochter Deïdamia zu verstecken. Die Griechen entdeckten diesen Kunstgriff; sie sandten den Diomedes, Odysseus und Agyrtes, als Kaufleute verkleidet, welche unter den Kleidern und Kostbarkeiten für Deïdamia und ihre Frauen auch Waffen anboten. Jede nahm was ihr gefiel, Achilles ergriff ein Schwert und eine Lanze. Hieran erkannte ihn Odysseus; der Ton von Agyrtes' Trompete erregte Achilles' kriegerischen Muth, 555, CLIV, er verliefs die Deïdamia, welche ihm später den Neoptolemos (oder Pyrrhos) gebar, und eilte zum Heere der Griechen, das im Hafen von Aulis, Euböa gegenüber, versammelt war.

Alles war zur Abfahrt bereit; aber Agamemnon hatte unvorsichtig einen der Diana heiligen Hirsch getödtet, und die Göttin versagte den günstigen Wind. Der Oberpriester Kalchas erklärte, dafs sich die Winde nicht eher erheben würden, bis Agamemnon seine Tochter Iphigenia zum Opfer darbringen werde. Agamemnon sandte also den Odysseus nach Mykene, um die Iphigenia mit ihrer Mutter Klytämnestra in's Lager zu locken, unter dem Vorwande, dafs Iphigenia dem Achilles verlobt werden solle. Kaum waren sie in Aulis angekommen, so sollte Iphigenia der Göttin geopfert werden; aber Diana erbarmte sich, entrückte sie in einer Wolke nach dem entfernten Tauris am schwarzen Meere, und legte statt ihrer ein Reh auf den Altar, das nun für die glückliche Fahrt der Hellenen geschlachtet wurde. Während des Opfers sah man eine Schlange, welche acht junge Vögel im Neste, und nachher die Mut-

ter verzehrte, 557, CXLV. Der Seher Kalchas deutete dies Zeichen dahin, dafs die Belagerung der Stadt neun Jahre dauern und im zehnten endigen werde.

Die Flotte segelte ab und kam nach einer glücklichen Fahrt an die trojanische Küste, zum Vorgebirge Sigeum. Das Orakel hatte verkündet, dafs der erste, welcher das trojanische Ufer betrete, fallen werde. Der tapfere Iolaos, Sohn des Iphiklos, eines Bruders des Herkules, hatte eben die Laodamia geheirathet, als der Zug der Griechen gegen Troja begann; die Bitten seiner Gattin konnten ihn nicht zurückhalten, 559, CLVI, und die Furcht vor dem Orakel hemmte nicht seinen brennenden Eifer; er sprang zuerst an's Ufer, wonach er Protesilaos (der zuerst Springende) genannt wurde, und fand von Hektor's Händen seinen Tod, 561, *ib.* Laodamia erhielt vom Gotte der Unterwelt die Erlaubnifs, ihn noch einmal zu sehn; als er nachher wieder zu den Schatten hinabstieg, tödtete sich Laodamia, um mit ihm vereinigt zu werden.

Homerische Begebenheiten.

Auf den ersten Kampf, in welchem Protesilaos gefallen war, folgte eine lange Ruhe. Die Hellenen zogen, nach damaliger Sitte, ihre Schiffe auf das Land, errichteten ein grofses Lager, und befestigten dasselbe durch einen Graben und eine Mauer von Backsteinen. Die Trojaner blieben in ihrer festen Burg und machten zuweilen Ausfälle. Die Heere trafen sich auf dem weiten Blachfelde zwischen dem Lager und der Stadt, an den Ufern des Simoïs und Skamander; man kämpfte mit wechselndem Glücke, und kehrte gegen Abend nach Hause. Nicht einmal eine Einschliefsung der Stadt versuchten die Griechen, sondern sie begnügten sich, die benach-

barten, den Troern verbündeten Landstriche zu verwüsten, und kleinere Städte im ersten Anlaufe zu erobern. Nach der Kriegssitte jener Zeit wurden die Männer alle niedergemacht, die Weiber und Jungfrauen als Siegesbeute vertheilt, auch wohl verkauft, und die Stadt angezündet. Der Anfang von Homer's Ilias fällt in das zehnte Jahr des Krieges. Achilles hatte von einem Streifzuge nach Mysien, auf welchem die Städte Theben und Chrysa verwüstet wurden, viele Siegesbeute zurückgebracht, aus welcher dem Agamemnon die schöne Astynome (oder Chryseïs) zugefallen war. Ihr Vater Chryses, ein Priester des Apollo Smintheus, kam in's Lager, um seine Tochter durch Geschenke auszulösen, wurde aber vom Agamemnon mit harten Worten abgewiesen. Da betete Chryses zum Apollo um Rache, CL, 1, und dieser sandte eine Pest in's Heer der Hellenen, CL, 2, 3, welche neun Tage wüthete. Der Seher Kalchas, CL, 4, erklärte, dafs Apollo nicht eher sich besänftigen werde, als bis Chryses seine Tochter mit Geschenken zurückerhalten habe. In dem darüber gehaltenen Rathe kam es zu einem heftigen Streit zwischen Agamemnon und Achilles, CL, 5, 6, 7, 8, der damit endigte, dafs Agamemnon zwar die Chryseïs durch den Odysseus nach Chrysa zurücksandte, *ib.* 9 — 12, dafür aber durch seine Herolde die Briseïs wegführen liefs, welche Achill sich aus der Kriegsbeute von Lyrnessos gewonnen. Der Sohn des Peleus widersetzte sich dem mächtigen Agamemnon nicht, schwur aber, nicht eher zu fechten, als bis Agamemnon ihm sein Eigenthum zurückstellte; er blieb in seinem Zelte, sich mit den Freunden unterhaltend, oder die Lyra spielend, 566, CXLVI; 567, CLIII. Um seinen Zorn den Hellenen recht fühlbar zu machen, erhielt Thetis vom Jupiter das Versprechen, dafs, so lange ihr Sohn ruhte, die Trojaner siegen sollten, CL, 14.

Hier beginnt die Ilias, und umfafst bis zu Hek-

tor's Leichenspielen einen Zeitraum von nur einundfunfzig Tagen. Dennoch ist sie das Vollkommenste, was der menschliche Geist in dieser Art hervorgebracht, sowohl dem Inhalte als der Form nach. Die homerischen Gedichte wurden im Alterthum als eine Encyklopädie aller Wissenschaften betrachtet; ihr Studium war die Grundlage jeder höheren Erziehung; die Grammatiker lehrten die Gesänge in den Schulen, und bedienten sich zu diesem Behufe grofser Bildertafeln, auf denen die einzelnen Vorgänge leicht angedeutet waren, mit kurzen Inschriften darunter, um den Schülern das Hersagen der dahin gehörigen homerischen Verse zu erleichtern. Ein Bruchstück davon ist uns in der sogenannten ilischen Tafel (im Capitolinischen Museum in Rom) erhalten, 558, CL *).

Über das Vaterland und Leben Homer's war schon das Alterthum in Zweifel. Sieben Städte machten sich die Ehre seiner Abkunft streitig. Smyrna baute ihm einen eignen Tempel; auf Chios zeigte man den steinernen Sitz, wo der blinde Sänger seine Lieder mit der Lyra begleitet; Chios und Amastris setzten sein Bild auf ihre Münzen, 543, CXLIX; 544, *ib.* Er erscheint von den Musen begleitet, 547, CXXXI bis, auch in einer grofsen allegorischen Zusammenstellung mit dem Mythos, der Geschichte, Poesie, Tragödie, Komödie, Natur, Tugend, dem Gedächtnifs, der Treue und Weisheit, 548, CXLVIII; endlich von Jupiter's Adler zum Olymp emporgetragen, 549, CXLIX. Die Ilias und Odyssee werden personifizirt, 549, oft nur durch Schwert und Pileus angedeutet, 611, CLXIX. Homer's Brustbild stand als eine würdige Zierde in den Museen und Bibliotheken, 545, CLI; man findet es zusammen mit dem des Archilochos, des ersten jambischen Dichters, 546, CLIII.

---

*) Welker sucht zu beweisen, die Tafel beziehe sich hauptsächlich auf die Abfahrt des Aeneas und die Gründung Rom's, das Original sey von einem griechischen Maler verfertigt, mit Rücksicht auf die Abstammung Julius Cäsar's. *Annali dell' Instit.* 1829. I. p. 227.

Jupiter hielt der Thetis sein Versprechen; er sandte dem Agamemnon einen täuschenden Traum, der ihm den Sieg versprach, und man beschlofs einen allgemeinen Angriff. Die beiden Heere waren schon im Handgemenge, als Paris sich erbot, den Streit durch einen Zweikampf mit Menelaos zu entscheiden, 568, CXLV; dies wurde angenommen, und der Vertrag durch ein feierliches Opfer beschworen, aber Paris wäre besiegt worden, wenn Venus ihn nicht in einer Wolke entrückt hätte. Pandaros, ein troïscher Bogenschütze, von der Minerva angeregt, verwundet den Menelaos durch einen Pfeilschufs. Die Griechen, durch diesen Treubruch erzürnt, erneuern den Kampf, in dem die Trojaner die Oberhand behalten, CL, 15 — 24. Die Griechen schicken vergebens eine Gesandtschaft zum Achilles, um ihn zum Kampfe zu vermögen. Es wird ein Waffenstillstand geschlossen, damit die Heere ihre Todten wegschaffen können. Unterdefs werden Ulysses und Diomedes, welche alle Unternehmungen zusammen ausführen, zu denen Klugheit und Tapferkeit gehören, 570, CLXXIII, auf Kundschaft ausgeschickt; sie tödten den Dolon, 571, CLXII; 572, CLV; 573, CLVII, den die Trojaner gleichfalls zum Kundschaften ausgesandt, dringen in das troïsche Lager, tödten den Rhesos, einen thrakischen Fürsten, der eben den Trojanern zu Hülfe zog, und entführen die Pferde des Rhesos, 574, CXXXIII, an welche Troja's Verhängnifs mit geknüpft war.

Da Juno fürchtete, dafs dieser Kampf die Griechen ganz vernichten möchte, so erbat sie sich den Gürtel der Venus und ging zum Jupiter auf den Berg Ida. Der Herr der Götter, durch ihre Reize hingerissen, überläfst sich dem Schlafe; die den Griechen wohlwollenden Götter benutzen diese Zeit, um sie in Vortheil zu setzen. Jupiter erwacht, und die Trojaner, zum Kampfe gestärkt, dringen in den Wall bis zu den Schiffen, und wollen diese anzünden, CL, 22 — 26. Ajax und Teukros

wehren ab, CL, 27, 28; 575, CLVIII. Da bittet Patroklos den Achilles um seine Waffen, um die Trojaner vom Walle zurück zu treiben, CL, 30; Achilles befiehlt ihm, sich hiermit zu begnügen und nicht in die Ebene vorzudringen. Patroklos folgt diesem Rathe nicht, er wird vom Euphorbos verwundet, vom Hektor getödtet, 579, CXXXII, und seiner Rüstung beraubt, CL, 36, 37. Um seine Leiche entsteht ein heftiger Kampf, CL, 38, 39; 580, CLVIII; 581, CLXII. Während Automedon Achilles' Wagen zurückfährt, CL, 35, und Antilochos, 580, dem Achilles den Tod seines Freundes meldet, 584, CXXXIII, bringt Menelaos den Leichnam desselben, 582, CLX, in's Lager, 583, CLVII. Achilles, anfangs von Schmerz besiegt, CL, 40, denkt bald auf Rache; er versöhnt sich mit dem Agamemnon, der ihm die Briseïs zurückgiebt, 587, CXXXVI. Thetis erhält vom Vulkan neue Waffen für ihren Sohn, CL, 43, 44, und bringt sie ihm selbst, 585, CLX; 586, CLI; CL, 45; Achilles legt die Rüstung an, 47, 48. Automedon reicht ihm den Schild, Phönix bringt ihm einen Labetrunk; er springt auf den Wagen und fährt in den Kampf, nachdem sein Pferd Xanthos ihm einen baldigen Tod geweissagt, 46, 48. Mehrere Krieger fallen unter seinen Streichen, 51—60; Neptun rettet den Aeneas vor seiner Wuth, 51; der Skamander und Simoïs, mit vereinigten Fluthen, können ihn nicht aufhalten, 58; er bekämpft, 56, 57, und tödtet den Hektor, 63, raubt ihm die Rüstung, 64, knüpft die Füſse des Helden an seinen Wagen, 65, 66, und schleift ihn unter Priamos' Augen in's griechische Lager, 552, I, CLIII. Nachdem seine Wuth gestillt ist, feiert er seines Freundes Leichenbegängniſs, und giebt herrliche Leichenspiele, 72, 76. Der unglückliche Priamos, 588, CLXXI bis, vom Merkur geschützt und geleitet, verläſst mit Geschenken Abends die Stadt, kommt in Achilles' Zelt und fleht um Hektor's Leiche, 589, CLIV; 590, CXXXII. Achilles läſst sich von den Bitten

des Greises erweichen, dessen Schmerz er durch die Erzählung eines noch gröfseren Unglücks, das der Niobe, 516, CXLI, zu mildern sucht, und erfüllt seinen Wunsch, 72 — 76. Hektor's Leichnam wird nach Troja gebracht, 590, CXXXII, und verbrannt; seine Asche in eine Urne gesammelt, welche Andromache und Astyanax mit ihren Thränen benetzen, 592, CLXI; CL, 77, 79.

Nachhomerische Begebenheiten.

Sie wurden von mehreren Dichtern besungen, deren die ilische Tafel, CL, den Stesichorus, den Arktinus (in der Aethiopis) und den Lesches (in der kleinen Ilias) namhaft macht, die aber alle verloren sind. In dem uns erhaltenen Gedichte des Quintus Smyrnaeus und im zweiten Buche von Virgil's Aeneïde sind diese Begebenheiten erzählt.

Nach Hektor's Tode kamen die Amazonen, geführt von ihrer Königin Penthesilea, den Trojanern zu Hülfe, 591, CLVII; 592, CLXI; 593, *ib.*; 594, CLXII; ihre Königin wurde vom Achilles getödtet, CL, 80; 595, CLIX, welcher in dem Augenblicke von Liebe zu ihr ergriffen wurde, als er sie schon durchbohrt hatte, CL, 80. Thersites verspottete den Achill darüber, und wurde mit Schlägen gezüchtigt, *ib.*, 81. In diesem hartnäckigen Kampfe wollte Memnon den Nestor tödten, Antilochos kam seinem Vater zu Hülfe, fiel aber unter Memnon's Streichen, *ib.*, 82; Nestor führt auf seinem Wagen den getödteten Sohn davon, 596, CLXIII, Achilles rächte am Memnon Antilochos' Tod, CL, 83; 597, CLXIV, fiel aber selbst vor dem skäischen Thore, von Paris an der Ferse verwundet, und Ajax trug seine Leiche davon, 602, CLXXI bis. Die Musen beweinten Achilles' Tod, CL, 88, und Thetis errichtete ihm einen Grabhügel, *ib.*, 89; um seine

Waffen stritten Ajax und Ulysses, 629, CLXXIII, dieser erhielt sie, 630, CLXXII, und Ajax kränkte sich so sehr darüber, dafs er in Wahnsinn verfiel, CL, 90.

Troja's Einnahme hing am Besitz gewisser vom Schicksale bestimmter Gegenstände. So raubten Ulysses und Diomedes die Pferde des Rhesos, 574, CXXXIII, und das Palladium. Dies war ein uraltes Pallasbild, das, der Sage nach, vom Himmel fiel, als Ilos die Burg Ilion gegründet; es wurde von den Trojanern in einem eigenen Tempel sorgfältig aufbewahrt. Ulysses und Diomedes drangen bei Nacht in die Stadt, kamen in den Tempel, und führten das Palladium weg, 562, CLVIII; 563, CXLV; 563*, CLXIX; 564, CLXIII, nachdem sie die Priesterin Theano getödtet, 566, CLXXI; 565*, *ib.* Späterhin schrieb jeder der beiden Helden sich den gröfsten Antheil der That zu, Diomedes seiner Tapferkeit, Ulysses seiner Geschicklichkeit und Klugheit wegen.

Endlich waren zur Eroberung Troja's die Pfeile des Herkules nöthig, welche Philoktetes besafs, der sie vom Herkules selbst erhalten. Philoktet hatte sich mit einem derselben am Fufse verwundet, 603, CXV; 604, *ib.*, wodurch ein so widriges Geschwür entstand, dafs die Hellenen, von seinem Geschrei belästigt, bei der Hinfahrt nach Troja ihn auf der Insel Lemnos zurückliefsen, wo er ganzer zehn Jahre im gröfsten Elende zubrachte. Ulysses und Neoptolemos (Achill's Sohn) schifften zu ihm, und bewogen ihn, mit in das griechische Lager zu ziehn.

Aber trotz allen diesen Hülfsmitteln konnte Troja nicht erobert werden, bis die Hellenen zu einer Kriegslist ihre Zuflucht nahmen. Epeus baute ein grofses hölzernes Pferd, das eine Anzahl Krieger in seinem Bauche verbarg. Dann brachen die Hellenen ihr Lager ab, als ob sie die Belagerung aufheben wollten, segelten mit allen Schiffen nach der Insel Tenedos, und liefsen das Pferd als ein Weihgeschenk der Minerva zurück.

Die Trojaner verliefsen nun ihre Mauern und fanden das wunderbare Pferd; Kassandra rieth es in's Meer zu werfen, CL, 100; 606, CLXVII; aber man hörte sie nicht. Während dem brachten Hirten einen jungen Hellenen, Sinon, herbei, den sie gefesselt im Felde gefunden, CL, 98. Dieser gab vor, aus dem hellenischen Lager geflohn zu seyn, weil man ihn zum Opfer für die Minerva bestimmt habe. Er rieth den Trojanern, das hölzerne Pferd in ihre Stadt aufzunehmen, weil dann, nach dem Orakel, Hellas von den Trojanern erobert werden würde. Diesem Beschlusse widersetzte sich Laokoon, der Oberpriester des Apollo, und schleuderte selbst einen Speer gegen das Pferd, wobei die Höhlung von Waffengerassel ertönte. Als er darauf dem Apollo ein Opfer bringen wollte, schwammen von Tenedos her, vom Neptun gesendet, zwei grofse Wasserschlangen an das trojanische Ufer, eilten gerade auf Laokoon zu, und erwürgten ihn mit seinen beiden Söhnen. Diesen Vorgang zeigt uns die berühmte Gruppe des Laokoon im Vatikanischen Museum zu Rom, 605, CLXVI.

Darauf zogen die Trojaner das hölzerne Pferd in ihre Stadt, CL, 97, und feierten den ganzen Tag die Aufhebung der Belagerung. Indessen kehrte die griechische Flotte von Tenedos nach dem Vorgebirge Sigeum zurück, das Heer stieg an's Land, und Sinon öffnete die Thür an der Seite des Pferdes, 606, CLXVII. Die herabgestiegenen Krieger öffnen das Thor der Stadt, welche in einem Augenblicke mit Feinden gefüllt ist und in Flammen gesetzt wird. Die ilische Tafel, CL, 100—110, und das schöne Vasengemälde, 608, CLXVIII, enthalten die meisten Schreckensauftritte dieser Nacht. Die unglückliche Kassandra, nachdem sie ihren künftigen Gemahl Koröbos hatte sterben sehn, konnte nicht einmal an Minerva's Altar gegen Ajax, Oileus' Sohn, Schutz finden, CL, 102. Andere Trojaner suchen vergeblich Zuflucht im Tempel der Venus, CL, 104; der alte König Priamos

wird getödtet, nachdem er seinen Sohn Polites hat sterben sehn, *ib.*, 105. Neoptolemos spaltet ihm den Kopf am Altare des Jupiter Herkeios, *ib.*, 106. In der Verwirrung finden Demophon und Akamas (Theseus' Söhne) ihre Grofsmutter Aethra wieder, welche mit der Helena nach Troja gekommen war, *ib.*, 107. Menelaos will seine untreue Gemahlin tödten, als sie aber nach ihm umblickt, wird er von ihrer Schönheit so hingerissen, dafs das Schwert ihm entfällt, 612, CLI, und er sich mit ihr versöhnt. Aeneas versammelt einen Haufen flüchtiger Trojaner, trägt seinen alten Vater Anchises aus den Flammen, und entflieht auf mehreren Schiffen unter dem Schutze der Götter, CL, 108—110, 117—119.

RÜCKFAHRTEN.

Die folgenden Begebenheiten gehören einer Reihe von Mythen an, welche von den kyklischen Dichtern Rückfahrten (*Νόστοι*) genannt wurden, und mit der Abreise der Griechen nach Troja's Zerstörung beginnen. Gleich wie die Hinfahrt, so wurde den Griechen auch die Rückfahrt erschwert; die wenigsten kamen ohne Unfälle in ihr Vaterland. Nestor ist der einzige, der mit seinen Schiffen Pylos glücklich erreichte; die meisten fanden ihre Habe geplündert, ihre Weiber verführt, und einige sogar den Tod, als sie ihren Heerd wieder betraten.

Gleich nach der Eroberung der Stadt theilten die griechischen Führer die Beute und die Sklaven; Menelaos weihte dem Apollo den Helm des tapfern Euphorbos, 613, CLXXIII, der den Patroklos zuerst verwundet hatte. Der Herold Talthybios nannte jeder der um Hektor's Grab her sitzenden Trojanerinnen, CL, 110, den Herrn, welchen das Loos ihr zugetheilt, CL, 111.

Hekuba kam an den Ulysses. Polyxena wurde Achilles' Manen geopfert, CL; 112, 114. Andromache folgte dem Pyrrhos, CL, 111, ihre Thränen konnten den armen Astyanax nicht retten, 610, CLXIII, der von einem Thurme herabgestürzt wurde; seine Leiche brachte Talthybios der Hekuba, um sie in Hektor's Schilde zu begraben, 611, CLXIX. Agamemnon führte die Kassandra mit sich: beide fanden den Tod gleich nach ihrer Ankunft in Argos. Klytämnestra hatte sich dem Aegisthos ergeben; mit diesem im Einverständnifs überraschte sie den Agamemnon im Bade, hüllte ihn in ein weites Gewand, wie in ein Netz, und erschlug ihn mit einem Beile. Auch Kassandra wurde von ihr getödtet. Elektra rettete ihren jüngern Bruder Orestes, und schickte ihn an den Hof des Phocensischen Königs Strophios, mit dessen Sohne Pylades er eine enge Freundschaft schlofs.

Mehrere Jahre darauf kehrte Orestes mit dem Vorsatz, seinen Vater zu rächen, nach Argos zurück; auf dem Grabe desselben schnitt er sein Haar ab, und bekränzte die Urne; daran wurde er von seiner Schwester Elektra erkannt, 616, CLXIII, und der Plan der Rache zwischen ihnen verabredet, 617, CLXVII. Überdiefs hatte Apollo selbst ihn zur Rache angereizt. Orestes überfiel mit seinem Freunde Pylades den Aegisth und die Klytämnestra; Elektra traf den Aegisth mit einem Schemel, 618, CLXV, Pylades tödtete ihn; Orestes, durch den Zuruf seiner Schwester angetrieben, wurde der Mörder seiner eigenen Mutter, in Gegenwart der Hausgötter des Palastes, deren Altar ein treuer Sklave davon trug, damit er nicht vom Muttermorde befleckt werde, 619, CLXV; 620, CLXXII bis. Kaum war das Verbrechen begangen, als die Furien anfingen, Orestes zu quälen, 618, 619, 620, 623, CLXXI; 624, *ib.* Die Gewissensbisse über sein Verbrechen erregten in ihm eine düstere Wuth, der ein Zustand der Ohnmacht und Schwäche folgte; dann

fiel

fiel er seiner Schwester in die Arme, 621, CLXX, oder zur Erde nieder, 623, CLXXI. Nachdem er lange flüchtig auf der Erde umhergeirrt, stellte er sich vor den Areopagus zu Athen, und hier wurde ein förmlicher Prozefs zwischen den Furien und dem Apollon verhandelt, wobei zwölf athenische Greise zu Gericht safsen. Als es zum Abstimmen kam, fanden sich sechs weifse und sechs schwarze Steinchen in der Urne; da legte Minerva, als Vorsitzerin des Gerichts, noch ein weifses Steinchen hinzu, und somit war Orestes freigesprochen, 624, CLXXI. Daher schrieb sich der milde Gebrauch der athenischen Gerichte, bei gleichgetheilten Stimmen den Angeklagten jedesmal zu entlassen.

Darauf befahl Apollon dem Orest, nach Tauris am schwarzen Meere zu segeln, und seine Schwester aus dem Tempel zu holen. Dort herrschte Thoas, König der Skythen, der alle Fremdlinge, die sein Ufer berührten, der Diana opfern liefs. Priesterin dieses grausamen Gottesdienstes war die von der Diana entrückte Iphigenia. Sobald Orestes und Pylades nach Tauris gelangten, wurden sie vom Thoas gefangen und als Opfer nach dem Tempel gebracht. Hier erkannte Orest in der Priesterin seine Schwester Iphigenia, 625, CLXVII; diese schob das Opfer auf, indem sie dem Könige Thoas sagte, dafs die Fremden eines Mordes schuldig wären und erst gesühnt werden müfsten. Die Feierlichkeit sollte am Ufer des Meeres geschehn, und die von den Fremden entweihte Statue der Diana gereinigt werden; aber Iphigenia bestieg mit der Statue im Arme das Schiff ihres Bruders. Thoas, der sie verfolgte, fiel im Kampfe, 626, CLXXI bis.

Vom Schicksal der andern Heerführer spricht kein einziges Denkmal: es war aber nicht glücklicher, als das des Agamemnon. Idomeneus wurde aus Kreta vertrieben, weil er seinen Sohn, nach einem Gelübde, opfern wollte; Philoktetes floh aus Meliböa; Teukros wurde

von seinem Vater Telamon verbannt, und gründete Salamis auf Kypros; Ajax, Oileus' Sohn, wurde mit seinem Schiffe vom Meere verschlungen. Menelaos verirrte sich nach Phönizien und Aegypten, und kam erst im achten Jahre nach Hause zurück.

ULYSSES.

Die Abenteuer des Ulysses, vom Homer in der Odyssee besungen, sind von den Künstlern in zahlreichen Bildwerken dargestellt. Homer besingt aber nicht die ganze Geschichte des Ulysses, sondern nur die Schicksale desselben von Troja's Zerstörung bis zu seiner Rückkehr in's Vaterland, und es finden sich in der Odyssee selbst Andeutungen, dafs die Geschichte des Ulysses noch weiter fortzuführen sey. Odyss. XI., v. 119 ff.

Ulysses war ein Sohn des Laërtes (des Königs von Ithaka und Dulichium, kleinen Inseln im ionischen Meere) und der Antiklea, der Tochter des Autolykos. Als er herangewachsen, sandte man ihn zu seinem Grofsvater; hier wurde er bei einer Jagd auf dem Berge Parnassos von einem Eber am Beine verwundet, 628, CLXXII. Er ging in seines Vaters Reich zurück und heirathete Ikarios' Tochter, Penelope. Darauf nahm er Theil am trojanischen Kriege; er half den versteckten Achilles entdecken, 555, CLIV; er führte die Chryseïs ihrem Vater zurück, und bot, im Namen der Griechen, den Göttern eine Hekatombe, CL, 10; er tödtete, mit dem Diomedes vereinigt, den troischen Späher Dolon, 571, CLXII; 572, CLV; 573, CLVII, und raubte die Pferde des Rhesos, 574, CXXXIII; er war bei der Versöhnung des Achilles und Agamemnon thätig, 587, CXXXVI, nach des Erstern Tode erhielt er dessen Waffen, 629, CLXXIII; dem ungestümen Neoptolemos stand er

mit seinem Rathe bei; sie führten den Philoktetes sammt seinen Pfeilen nach Troja, 603, CXV; er raubte mit dem Diomedes das Palladium, 565*, CLXXI, und war das Haupt der Helden, welche sich in das hölzerne Pferd einschlossen.

Nach Troja's Zerstörung leitete er die Ausführung der strengen Beschlüsse des griechischen Heeres, nach welchen Astyanax und Polyxena, CL, 114, sterben mufsten, 610, CLXIII; endlich segelte er mit dem Agamemnon ab, wurde aber bald von ihm getrennt. Er irrte lange auf dem Meere umher, und gelangte erst nach zehn Jahren in die Heimath; diese Irrfahrten sind der Gegenstand der Odyssee. Ohne Zweifel hatten die Alten auch für dieses Gedicht Bildertafeln, eben so wie für die Ilias, 558, CL. Ein kleines Bruchstück mit der Geschichte der Kirke ist uns erhalten, 635, CLXXIV.

Ulysses wurde zuerst zu den Kykonen verschlagen, wo er einige Krieger verlor; der Sturm warf ihn darauf an die Kyklopeninsel. Hier hauste Polyphem, ein Sohn des Poseidon, in geräumiger Felsenhöhle, die ihm zugleich zur Wohnung und zum Stalle für seine zahlreichen Heerden diente. Ulysses ging mit zwölf Gefährten in die Höhle, und erwartete vom Polyphem ein Gastgeschenk; als dieser Abends nach Hause kam, verschlofs er den Eingang der Höhle mit einem gewaltigen Felsstück, tödtete zwei Gefährten des Ulysses, und verzehrte sie zur Nachtkost. Am nächsten Morgen hatten zwei andere dasselbe Schicksal, und am Abend desgleichen; da machte Ulysses ihn trunken vom köstlichen Weine, den ihm Maron, der Sohn Euanthes, ein Priester des Apollo, geschenkt, 632*, CLXXII. Als Polyphem darauf in festen Schlaf verfiel, bohrte ihm Ulysses einen brennenden Ölstamm in's Auge, und entfloh am nächsten Morgen glücklich aus der Höhle, indem er sich und seine sechs Gefährten unter den Bauch der dickwolligen Widder festband, 633, CLXXIV.

Spätere Dichter sangen vom Polyphem, als dem Liebhaber der schönen Meernymphe Galatea, der er durch sein Saitenspiel zu gefallen suchte, 632, CLXXII. Sie verschmähte ihn aber, und schenkte dem Hirten Akis ihre Liebe. Die bildende Kunst giebt dem Polyphem, aufser den beiden geschlossenen Augen, noch ein drittes sehendes mitten auf der Stirn, 631, CLXXIV.

Ulysses landete darauf an der Insel Aeolia. Aeolos, König der Winde, gab ihm alle Winde in einem Schlauche eingeschlossen, aufser dem Zephyros, 322, LXXVII, der das Schiff nach Ithaka bringen sollte, 634, CLXVII; aber während Ulysses schlief, hatten seine Gefährten die Unvorsichtigkeit, den Schlauch zu öffnen; die entfesselten Winde verursachten einen gewaltigen Sturm, der das Schiff aus seiner Bahn in ferne unbekannte Gewässer warf.

Dann landete er an Aeäa, wo die Zauberin Kirke hauste, eine Schwester der Medea; sie verwandelte die Gefährten, welche Ulysses auf Kundschaft aussandte, in Schweine, 635, CLXXIV. Eurylochos, der allein entkommen war, brachte dem Ulysses diese Nachricht zurück. Der Held nahm Schwert und Lanze, und ging nach dem Palaste; aber diese Waffen würden gegen Kirke's Bezauberungen unnütz gewesen seyn, wenn Merkur ihm nicht ein Kraut, welches die Unsterblichen Moly nennen, gegeben hätte, 636, CVIII, womit er jeden Zauber unschädlich machte. Ulysses zwang die Kirke, seinen Gefährten ihre Menschengestalt wiederzugeben, 635; dann lebte er ein Jahr lang bei ihr; endlich willigte sie in seine Abreise. Sie befahl ihm aber, in die Unterwelt hinabzusteigen, um die Seele des Sehers Tiresias zu befragen. Dies that er, 637, CLXXV, und redete noch mit mehreren Schatten; dann schiffte er zur Kirke zurück, und erfuhr von ihr alles, was ihm auf seiner fernern Reise begegnen würde; durch ihren Rath vermied er die Sirenen, 312, LXXX; 313, XIII, (welche

ihn durch schmeichelnden Gesang anlockten), indem er seinen Gefährten die Ohren mit Wachs verstopfte, und sich selbst an den Mastbaum binden liefs, 638, CLXVII. Glücklich schiffte er zwischen der Skylla und Charybdis hindurch, obgleich Skylla ihm sechs Gefährten aus dem Schiffe raubte, 638*, CLXXII bis, und landete auf der Insel Thrinakia, wo seine Gefährten die heiligen Rinder des Helios schlachteten. Dafür schlug Zeus sein Schiff mit einem Donnerkeile, die Genossen ertranken alle, Ulysses wurde auf dem zusammengebundenen Maste und Kiele noch einmal zur Skylla und Charybdis hingetrieben, und gelangte nach neun Tagen zur Insel Ogygia. Hier wohnte die Nymphe Kalypso, eine Tochter des Atlas, die ihn sieben Jahre bei sich zurückhielt, bis ihr endlich Hermes den Befehl von Zeus überbrachte, den Ulysses zu entlassen. Er bestieg ein selbstgebautes Flofs, und schiffte davon; aber Poseidon, erzürnt über die Blendung seines Sohnes Polyphem, zerschmetterte das Flofs, und Ulysses wäre nach so vielen Gefahren im Meere umgekommen, wenn ihm nicht die Meernymphe Leukothea ihren Schleier gereicht hätte, mit dem er am dritten Tage zur Insel der Phäaken, Scheria, gelangte. Die Königstochter Nausikaa stärkte ihn durch Speisen, und führte ihn nach dem Palaste ihres Vaters Alkinoos, der ihn gastfreundlich aufnahm und nach Ithaka zurücksendete, 639, CLXXII. Bei dem Sauhirten Eumäos fand Ulysses seinen Sohn Telemachos, und erfuhr, dafs seine Gemahlin Penelope von einer Freierschaar umlagert werde, welche die Güter und Heerden des Königs auf das übermüthigste verzehrten.

Ulysses ging als Bettler verkleidet nach seinem Palaste, und wurde an der Schwelle von seinem alten Hunde Argos erkannt, 640, CLXVII; 641, *ib.* Er sah selbst den Übermuth der Freier, und wäre fast von seiner alten Wärterin Eurykleia verrathen worden, die

beim Fufswaschen die Narbe des Eberzahnes erkannte, 628, CLXXII. Sie wollte aufschreien, aber Ulysses verschlofs ihr mit der Hand den Mund, 642, CLXXIV. Am andern Tage bewaffnete er sich nebst seinem Sohne und dem Sauhirten Eumäos, vertilgte die gesammten Freier, und setzte sich wieder in den Besitz der Herrschaft.

Auf den Bildwerken ist Ulysses fast immer an dem Pileus oder der Filzkappe (πιλίδιον) der Schiffer kenntlich, 628, CLXXII. Sein Gesicht zeigt eine edle Mischung von Tapferkeit und Klugheit, 627, CLXXII bis; die Weise, auf welche Homer seinen Karakter gezeichnet, hat ihn recht eigentlich zum Nationalhelden der schifffahrenden Hellenen gemacht.

AENEAS.

Die Gesänge Virgil's haben die Geschichte von der Flucht des Aeneas eben so berühmt gemacht, als die Irrfahrten des Ulysses, wenn gleich die Aeneïs an poetischem Werth weit hinter der Odyssee zurücksteht. Die Aeneïs kömmt zwar nicht personificirt vor, aber man hat den Virgil mit seiner Arbeit beschäftigt dargestellt, 643, CLXXV.

Wir kennen kein Bildwerk, welches alle Begebenheiten der Aeneïs darstellte, wie etwa die ilische Tafel die der Ilias; wir haben aber eine Folge von Miniaturen in einer kostbaren Handschrift des Vatikan, aus dem fünften Jahrhundert. Die Zeichnungen sind roh: man erkennt aber, dafs sie nach guten, älteren Mustern gemacht seyn müssen, daher sind sie wichtig für das Studium der Archäologie. Wir haben mehrere in dieses Werk aufgenommen.

In der Nacht, als Ilium erobert wurde, erscheint Hektor dem Aeneas, und unterrichtet ihn von dem

hereinbrechenden Verderben, indem er zur schnellen Flucht räth. Dennoch stürzt Aeneas in den Kampf, kehrt aber zurück, da er alles verloren sieht. Der zögernde Vater Anchises wird zur Flucht bestimmt, als er um seines Enkels Iulus Haupt eine Flamme leuchten sieht, 645, CLXXVI bis. Aeneas trägt den Anchises auf seinen Schultern aus der brennenden Stadt, CL, 117; 608, CLXVIII, während Iulus zur Seite folgt. Die nacheilende Gemahlin des Aeneas, Kreusa, geht im Getümmel verloren. Am Meeresufer findet Aeneas eine grofse Anzahl flüchtiger Troer, mit denen er auf zwanzig Schiffen absegelt, um eine neue Heimath zu suchen, CL, 117, 119.

Nachdem er in Thracien und Delos gelandet, erfährt er endlich in Kreta, dafs Italien der Ort seiner Bestimmung sey, 645*, CLXXVI. In Drepanum in Sicilien stirbt Anchises. Von da jagt ihn ein Sturm nach dem neugegründeten Karthago, 646, CLXXV bis, dessen Königin Dido ihn gastfrei aufnimmt und bewirthet, 647, CLXXVI bis. Aeneas erzählt ihr seine Geschichte, 647*, CLXXVI. Auf Venus' Geheifs erregt Amor, in Iulus' (oder Askanius') Gestalt, die Liebe der Dido zum Aeneas, 648, CLXXVI bis; auf der Jagd werden beide von einem Unwetter in eine Höhle geschreckt, 648*, CLXXVII, wo Aeneas die Gunst der Königin gewinnt. Merkur befiehlt, auf Jupiter's Geheifs, dem Aeneas ungesäumte Abfahrt nach Italien. Dido sucht vergebens, ihn zurückzuhalten; sie errichtet darauf einen Scheiterhaufen, und tödtet sich mit Aeneas' Schwerte, 649, CLXXVI; 649*, CLXVI.

Dieser schifft weiter nach Sicilien, und feiert bei Drepanum den Jahrestag von Anchises' Tode, wobei der alte Entellus den jüngeren Dares im Faustkampf überwindet, 650, CLXVI. In Italien angekommen, schickt Aeneas eine Gesandtschaft zum Könige Latinus, 651, CLXXVI bis, und befragt die kumäische Sibylle, die mit

ihm in die Unterwelt hinabsteigt. In der Tiber angelangt, verwandeln die Götter seine Schiffe in Nymphen, 652, CLXXVI; darauf gründet er die Stadt Alba, 308, LXXIV. Nach vielen Kriegen tödtet er den König der Rutuler, Turnus, und erhält die Hand der Lavinia, des Latinus Tochter. Aus dieser Ehe entsprofs Aeneas Sylvius, der Stammvater der Könige von Alba; dagegen gründete Iulus (oder Askanius) die Familie der Julier, zu der Julius Cäsar gehörte.

ROM'S GRÜNDUNG.

Rhea Sylvia oder Ilia, Tochter des letzten albanischen Königs Numitor, wurde auf Befehl ihres Oheims Amulius, der seinen Bruder entthront hatte, unter die Vestalischen Jungfrauen aufgenommen, damit sie nicht ihr Recht an die Krone einem Andern zubrächte, aber Mars überraschte sie an der Tiber, 653, CLXXVIII; 654, CLXXX, und sie gebar Zwillinge, den Romulus und Remus, welche Amulius aussetzen liefs. Die Kinder wurden von einer Wölfin gesäugt, 655, CLXXVIII; ein Hirt, Faustulus, fand, 656, *ib.*, und erzog sie. Als sie herangewachsen waren, geriethen sie einst in Streit mit den Hirten des Numitor, und wurden vor den Fürsten gebracht, der sie als Söhne der Ilia erkannte. Sie brachten einen Haufen entschlossener Jünglinge zusammen, tödteten den Amulius, und setzten den Numitor wieder auf den Thron. Darauf gründeten beide Brüder die Stadt Rom auf dem palatinischen Hügel an der Tiber, ungefähr an derselben Stelle, wo die Wölfin sie gesäugt hatte. Als der Erdwall um die Stadt gezogen war, sprang Remus darüber, die geringe Höhe desselben verspottend, und wurde vom Romulus erschlagen. Um seinen Schatten zu versöhnen, feierte man in Rom die Remurien oder Lemurien.

Als

Als es den neuen Bürgern, die meist aus Verbannten und Flüchtigen bestanden, an Frauen fehlte, raubten sie die Sabinerinnen; es entstand darüber ein blutiger Krieg, den Hersilia, des Romulus Gemahlin, und die andern Sabinerinnen endigten, indem sie sich zwischen die beiden Heere warfen, als eben Romulus und Tatius, der König der Sabiner, gegen einander kämpfen wollten, 658*, CLXXXII. Am Ende einer langen, kriegerischen Regierung, wurde Romulus zu den Göttern entrückt, und unter dem Namen Quirinus in Rom verehrt, 659, CLXXVIII.

Nicht allein dem Gründer ihrer Stadt haben die Römer göttlichen Rang gegeben, sondern auch der Stadt selbst, welche zuerst von den kleinasiatischen Griechen als Dea Roma verehrt wurde. Augustus erlaubte diese Verehrung nur in den Provinzen; Hadrian baute zuerst in Rom einen Tempel der Roma. Die Darstellungen der Göttin Roma sind denen der Pallas ähnlich. Statuen von ihr sind (aufserhalb Rom) selten. Häufiger erscheint sie auf Münzen, stehend, 663, CLXXXII, sitzend, 660, CLXXX, auf ihren sieben Hügeln, 662, CLXXXII, auf einem Haufen Waffen, 682, CLXXX, in ihrem Tempel, 663; sie hält eine Trophäe, einen Legionsadler oder das Palladium, den Globus der Weltherrschaft oder eine Viktoria, 660.

In der römischen Kaiserzeit wurde auch der Genius des Senates dargestellt, entweder als Jüngling, 665, CLXXVII, oder als gereifter Mann in der Toga, 666, CLXXXII. Der Genius des römischen Volks hat den Modius auf dem Kopfe, und ein Füllhorn in der Hand, 667, CLXXXII; 668, *ib.*; 669, *ib.*; 670, CLXXII bis; selten ist er bärtig, 669. Selbst die Genien des Cirkus sind von den Römern personificirt, 670*, CLII.

VERGÖTTERTE FÜRSTEN.

Wenn gleich die Griechen ihren Heroën und abgeschiedenen Königen, so wie den mythischen Gründern der Städte und Pflanzstädte, göttliche Ehre erwiesen, so findet sich doch erst bei den Nachfolgern Alexanders der Gebrauch, dafs die Herrscher auf ihren Denkmalen den Beinamen Gott annehmen. So die Könige von Syrien, 673, CLXXVII bis, und Aegypten, 672, *ib.*

Mehrere Jahrhunderte hindurch vergötterten die Römer nur den Romulus, dann erhielt Cäsar zuerst diese Ehre. Schon bei seinem Leben hatte ihm der Senat den Götterwagen (*thensa*), die geweihte Trage (*ferculum*), Altäre und Bildsäulen neben denen der Götter, ein Tempelkissen (*pulvinar*), einen Priester (*flamen*) und Luperci zuerkannt; nach seinem Tode aber, bei den Leichenspielen, welche Augustus feiern liefs, erschien ein Komet, 675, CLXXVII, welchen das Volk für ein Zeichen von Cäsar's Aufnahme in den Himmel hielt; Augustus gab dem Cäsar den Beinamen Divus, und versetzte ihn unter die Götter. Bald widerfuhr dem Augustus dieselbe Ehre. Zuerst verlangten die Provinzen des Reichs, ihm Tempel errichten zu dürfen; er erlaubte es nur unter der Bedingung, dafs man zugleich die Göttin Roma verehre; sogleich errichtete man gemeinschaftliche Altäre, 664, CLXXVIII, nach seinem Tode aber hatte er in Rom einen eigenen Tempel.

Seitdem wurde die Feierlichkeit der Vergötterung durch das Wort *consecratio* (Heiligung) bezeichnet, 681, CLXXIX. Sie sollte freiwillig durch den Senat zuerkannt werden; aber das Volk, die Heere und selbst die Kaiser, erzwangen oft die Entscheidung. Auch Kaiserinnen wurde diese Ehre zu Theil, 682, CLXXX; 683, CLXXIX.

Die Vergötterung eines Kaisers geschah mit vielem Gepränge; nachdem der Leichnam in ein Tuch gewickelt war, legte man ihn auf ein elfenbeinernes Lager, und

Jünglinge, aus dem Stande der Ritter, trugen ihn auf den Schultern bis zum Scheiterhaufen, der aus mehreren Stockwerken übereinander bestand, welche im Innern mit brennbaren Stoffen gefüllt, aufserhalb mit Bildwerken und Malereien geziert waren; die Leiche ward im zweiten Geschofs aufgestellt, und mit Weihrauch und köstlichem Balsam umgeben. Der Fürst, welcher in der Regierung folgte, ergriff eine Fackel und zündete den Scheiterhaufen an, von dem ein Adler aufflog, der die Seele des Todten in den Himmel trug; nach dieser Feierlichkeit erhielt der Verstorbene Altäre, Tempel, Priester, und genofs derselben Verehrung, wie die alten Götter.

Zeichen der Vergötterung bemerkt man vorzüglich auf den Kaisermünzen. Der Kopf der Fürsten ist von Strahlen umgeben; auf der Kehrseite sieht man den Scheiterhaufen und den Adler, 681, CLXXIX; 682, CLXXX; 684, CLXXII bis; oder den Pfau, der die Seelen der Kaiserinnen empor trug, 683, CLXXIX; es findet sich auch der Altar, die *thensa*, von Pferden oder Elephanten, das *carpentum* (der Festwagen) von Maulthieren gezogen, der Phönix, Symbol der göttlichen Verjüngung, das *lectisternium* (Festmahl) und der Tempel.

Von den Denkmalen, welche, aufser den Münzen, bei Griechen und Römern die Feierlichkeiten der Vergötterung darstellen, nennen wir besonders die Vergötterung Homer's, auf einem Basrelief, 548, CXLVIII; des Romulus auf einer Schreibtafel, 659, CLXXVIII; die herrlichen Kameen, welche die Roma und den Augustus darstellen, 661, CLXXVIII; 676, CLXXXI; die Vergötterung des Germanicus, 677, CLXXIX, die des Claudius, 678, CLXXVII, des Hadrian, 679, CLXXX; 680, CLXXXI, des Antoninus Pius und der Faustina, 682, CLXXX; endlich des Viktorinus auf einem geschnittenen Steine, 684, CLXXII bis.

Die Vergötterung blieb im Gebrauch, so lange das römische Reich von heidnischen Fürsten regiert wurde;

doch auch christliche Kaiser, Konstantinus, Jovianus und Valentinianus, sind vergöttert worden, aber mit abgeänderten Feierlichkeiten.

PRIVATLEUTE, ALS HEROEN VEREHRT.

Die Ehre, den Heroën beigezählt zu werden, ging von den Gründern und Wohlthätern der Völker auf die Fürsten über, und wurde später auch ausgezeichneten Privatleuten ertheilt. Sextus Empirikus, der Skeptiker, Verfasser der Hypotyposen, wurde von den Mytileniern als Heros verehrt. Noch lebenden Personen widerfuhr dieselbe Ehre, blofs weil sie reich oder vornehm waren. Der Senat von Thyatira ernannte den Claudius Aurelius Proklus zum Heroën, der keinen andern Titel als seinen Adel und die verwalteten Ämter hatte. Man findet in Inschriften die Namen Theodorus, Chäreas und Andere als Heroën, welche sonst durchaus unbekannt sind. Um die Zahl der Heroën zu vermehren, brauchte es nicht einmal eines Beschlusses der Obrigkeit; Tychasius erhob seinen Vater dazu, Elpizusa ihren Gemahl, und Karpus seine Gemahlin.

Die Inschriften erwähnen noch einer Aurelia Lite, einer Tochter des Theodotus und Gemahlin des Markus Aurelius Faustus; auf Münzen findet man eine Julia Prokla, 687, CLXXXII, Archedamis, 685, *ib.*, Nausikaa, 688, *ib.*, und Nikomachis, 686, CXXXVII bis, die sonst ganz unberühmt sind, als Heroïnen dargestellt.

Endlich ging man so weit, dafs man statt Heros den Namen Gott (ϑεὸς) setzte; Antinous erhält auf Münzen beide; den letzten Namen allein führt Theophanes von Mytilene, 685, CLXXXII. Mehrere Fürsten führten den Beinamen Epiphanes (gegenwärtiger Gott), 673, CLXXVII bis, und Theopator (Sohn eines göttlichen Vaters) 674, CXLVI.

Register.

Theils in Rücksicht auf das französische Original, theils der Bequemlichkeit der Nachschlagenden zu genügen, hat man bei Anfertigung des Registers sich an den deutschen Namen gehalten, so wie er entweder aus dem Griechischen oder Lateinischen gebräuchlich geworden. Aufserdem wird die gröfsere Gleichmäfsigkeit, welche so entstand, den Mangel an Consequenz entschuldigen, wenn nämlich das Register einen im Text griechisch gebrauchten Namen in der üblichern lateinischen oder germanisirten Form aufführt.

Bei den bedeutendern Artikeln schien es nöthig, die einzelnen Buchstaben mit einer kurzen Andeutung des unter ihnen Enthaltenen zu versehen. Eine alphabetische Rubricirung dieser gedrängten Uebersicht war nicht wohl möglich. Der Leser wird leicht selbst den Faden bemerken, nach welchem die einzelnen Artikel geordnet wurden.

Der Buchstabe *e.* bezeichnet, dafs die Zahlen, vor denen er steht, sich auf die Erklärungen, der Buchstabe *s.*, dafs sie sich auf die Seitenzahl beziehen.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

I.

K.

L.

N.

O.

P.

Q.

R.

T.

U.

V.

Gedruckt bei A. W. Schade.

Folgende Berichtigungen haben sich während des Druckes eingefunden:

No. 298. Pl. LXXIII. *J'ai examiné avec la plus scrupuleuse attention, et à plusieurs reprises, ce sarcophage, et je puis assurer, qu'il m'a été impossible d'y découvrir la moindre trace du prétendu griffon.* — J. de Witte, in den *Annali dell' Instit. arch.* 1830. *II. p.* 180. (23.)

No. 325. Pl. LVI. Bacchische Nymphe. Diese schöne Statue galt sonst für eine Olympias, Mutter Alexander's des Grofsen, *Mus. Pio Cl. III.*, 43.

No. 460. Pl. CXV. Millin's *Prêtresse de Cérès* ist die Arete. — O. Müller, Archäol. p. 564. 1ste Ausg.

No. 475. Pl. CXXVII. Die Inschrift: BONI FATI VIVAS SACERDVS (Lebe du Priester eines guten Geschickes), bezieht sich auf Hermes oder Herakles, als schützende Gottheiten der Wanderer. — W. A.

No. 496. Pl. CXXXVIII. Amazone, den Bogen spannend. Cf. O. Müller, *de Myr. Amaz. signo*, und E. Gerhard Bemerkungen dagegen, *Bulletino dell' Inst.* 1830. pag. 30 ff.

No. 522. Pl. CXLIV. Die nackte weibliche Figur links ist eher für eine Leda mit dem Schwan zu halten, die eben dem hinten gelagerten Eurotas entsteigt, als für eine Venus mit der Taube. — W. A.

No. 610. Pl. CLXIII. Athamas opfert eins seiner Kinder auf einem grofsen niedrigen Altar. — O. Müller, Archäologie, pag. 567.

No. 625. Pl. CLXVII. Es ist vielmehr hier der Moment dargestellt, wo Orestes vom delphischen Orakel den Befehl erhält, nach Tauris zu gehn. Wäre die Scene in Tauris selbst, so müfsten wenigstens eine oder zwei Personen im barbarischen Anzuge erscheinen. — C. de Jorio, in den *Annali dell' Inst.* 1830. II. pag. 134. (4.)

No. 659. Pl. CLXXVIII. Auf eine spätere Apotheose, nicht die des Romulus, bezieht sich das Diptychon. — O. Müller, Archäol. pag. 583.

A. L. Millin's

Mythologische Gallerie.

Zweite verbesserte Auflage.

Kupferband.

BERLIN, 1836.
In der Fr. Nicolai'schen Buchhandlung.

Blattweiser.

Fehler auf den Platten.

Platte					
Platte	LXXXVIII	statt	236	lies	236*.
-	XCV	-	387 (oben)	-	387*.
-	XCVI	-	325*	-	384*.
-	CVI	-	523	-	422*.
-	CXL	-	489* (links)	-	489**.
-	CXLIX	-	545	-	544.
-	CLV	-	372	-	572.
-	-	-	610	-	609.
-	CLXIX	-	565	-	563*.
-	CLXXVII bis	-	552*	-	512*.
-	CLXXXII	-	{ 669	-	667. }
			{ 667	-	669. }

No.	Pl.
No. 1.	Pl. I.
- 2.	- II.
- 3.	- I.
- 4.	- *ib.*
- 4*.	- XVIII.
- 5.	- I.
- 6.	- II.
- 6*.	- I.
- 7.	- III.
- 8.	- IV.
- 9.	- *ib.*
- 10.	- *ib.*
- 11.	- *ib.*
- 12.	- *ib.*
- 13.	- *ib.*
- 14.	- *ib.*
- 15.	- *ib.*
- 15*.	- LXXXII.
- 16.	- III.
- 17.	- V.
- 18.	- X.
- 19.	- V.
- 20.	- VI.
- 21.	- *ib.*
No. 22.	Pl. VI.
- 23.	- *ib.*
- 24.	- VII.
- 25.	- *ib.*
- 26.	- *ib.*
- 27.	- *ib.*
- 28.	- VIII.
- 29.	- *ib.*
- 30.	- *ib.*
- 31.	- *ib.*
- 32.	- II.
- 33.	- IX.
- 34.	- X.
- 35.	- IX.
- 36.	- XI.
- 37.	- X.
- 38.	- XI.
- 39.	- IX.
- 40.	- X.
- 40*.	- *ib.*
- 41.	- IX.
- 42.	. XII.
- 43.	- X.
- 44.	- IX.

*

No.	45.	Pl.	IX.
-	46.	-	XI.
-	47.	-	XII.
-	48.	-	XIII.
-	49.	-	XII.
-	50.	-	*ib.*
-	51.	-	XIV.
-	52.	-	XX.
-	53.	-	XV.
-	54.	-	XVI.
-	55.	-	*ib.*
-	56.	-	*ib.*
-	57.	-	*ib.*
-	58.	-	XVII.
-	59.	-	XVIII.
-	60.	-	*ib.*
-	61.	-	XV.
-	62.	-	XXI.
-	63.	-	XIX.
-	64.	-	XX.
-	65.	-	XXII.
-	66.	-	XXI.
-	67.	-	XXII.
-	68.	-	XXXI.
-	69.	-	XXI.
-	70.	-	XXII.
-	71.	-	XXIII.
-	72.	-	LXXXV.
-	73.	-	XXIII.
-	74.	-	XXI.
-	75.	-	XXIII.
-	76.	-	XXIV.
-	77.	-	XIX.
-	78.	-	XXV.
-	79.	-	XXVI.
-	80.	-	XV.
-	81.	-	XXV.
-	82.	-	XVIII.
-	83.	-	XXVII.
-	84.	-	XXV.
-	84*.	-	LXXXIX.
-	85.	-	XXVIII.
-	86.	-	XXIX.
-	87.	-	*ib.*
-	88.	-	*ib.*
-	89.	-	*ib.*
-	90.	-	*ib.*
-	91.	-	XXVIII.
-	92.	-	XXVI.
-	93.	-	XXX.
-	94.	-	XXIV.
-	95.	-	XXIX.
-	96.	-	XIV.
-	97.	-	*ib.*
No.	98.	Pl.	XXVIII.
-	99.	-	XXXI.
-	100.	-	XX.
-	101.	-	XXXII.
-	102.	-	*ib.*
-	103.	-	*ib.*
-	104.	-	*ib.*
-	105.	-	*ib.*
-	106.	-	XXXIII.
-	107.	-	XXXI.
-	108.	-	XXX.
-	109.	-	*ib.*
-	110.	-	XXXIV.
-	111.	.	XXX.
-	112.	-	*ib.*
-	113.	-	XXXV.
-	114.	-	XX.
-	115.	-	XXXIV.
-	116.	-	XXVI.
-	117.	-	XXXV.
-	118.	-	XXXIV.
-	119.	-	XXIV.
-	120.	-	*ib.*
-	121.	.	XXXIV.
-	122.	-	XVI.
-	123.	-	XX.
-	123*.	-	XII.
-	124.	-	XXX.
-	124*.	-	XII.
-	125.	-	XXXVI.
-	126.	-	XXXVII.
-	127.	-	*ib.*
-	128.	-	XXXVI.
-	129.	-	XXXVII.
-	130.	-	LXXXIII.
-	131.	-	XXXII.
-	132.	-	XXXVII.
-	133.	-	XXXII.
-	134.	-	XXXVI.
-	135.	-	*ib.*
-	136.	-	XXXVII.
-	137.	-	*ib.*
-	138.	-	*ib.*
-	139.	-	XXXVIII.
-	140.	-	XXXVI.
-	141.	-	LXXXV.
-	142.	-	XXXIX.
-	143.	-	XXXVI.
-	144.	-	XL.
-	145.	-	*ib.*
-	146.	-	*ib.*
-	147.	-	XLII.
-	148.	-	XXXVIII.
-	149.	-	*ib.*

No.	Pl.
150.	XL.
151.	XXXIX.
152.	*ib.*
153.	*ib.*
154.	XL.
155.	XXXIX.
156.	*ib.*
157.	XL.
157*.	LXXXIX.
158.	XLV.
159.	*ib.*
160.	XXXIX.
161.	*ib.*
162.	*ib.*
163.	XLI.
164.	*ib.*
165.	*ib.*
166.	*ib.*
167.	XXXIX.
168.	LXXVIII.
168*.	XXXVIII.
169.	XLIII.
170.	XLIX.
171.	XLIII.
172.	*ib.*
173.	*ib.*
174.	XLII.
175.	XLIII.
176.	XLVIII.
177.	XLII.
178.	XLIII.
179.	*ib.*
180.	XLIV.
181.	*ib.*
182.	XLVII.
183.	*ib.*
184.	XXXIII.
185.	XLIV.
186.	*ib.*
187.	*ib.*
188.	*ib.*
189.	XLII.
190.	XLIII.
191.	XLV.
192.	*ib.*
193.	*ib.*
193*.	XLVI.
194.	LXXXII.
195.	XLVII.
196.	*ib.*
197.	*ib.*
198.	XLI.
199.	XLV.
200.	XXXIII.
201.	XXXIII.
202.	*ib.*
203.	L.
204.	*ib.*
205.	*ib.*
206.	LI.
207.	*ib.*
208.	*ib.*
209.	L.
210.	LXXXVIII.
211.	LI.
212.	L.
213.	XLVIII.
214.	LI.
215.	*ib.*
216.	L.
217.	*ib.*
218.	XLVII.
219.	LII.
220.	XLVIII.
221.	XXXI.
222.	LXXI.
223.	LIII.
224.	LIV.
225.	LXI.
226.	LV.
227.	LVI.
228.	LVII.
229.	LVIII.
230.	LIX.
231.	*ib.*
232.	LXVII.
233.	LX.
234.	*ib.*
235.	LIII.
236.	LIV.
236*.	LXXXVIII.
237.	LXI.
238.	*ib.*
239.	LXII.
240.	LVIII.
241.	LXIII.
242.	LXIV.
243.	*ib.*
244.	LXV.
245.	LXVI.
246.	*ib.*
247.	LIX.
248.	LX.
249.	LXXI.
250.	LVII.
251.	LV.
252.	LX.
253.	LXX.

**

No.	Pl.
254.	LXVI.
255.	LIV.
256.	LV.
257.	LIV.
258.	LVII.
259.	LXVII.
260.	LXVIII.
261.	LXIX.
262.	LXXII.
263.	LXVI.
264.	LXV.
265.	LXVIII.
266.	LXVII.
267.	LXX.
268.	LXIII.
269.	LVI.
270.	*ib.*
271.	LV.
272.	LXIX.
273.	CLXVI.
274.	LVIII.
275.	XLVIII.
276.	XLIX.
277.	LXXXVIII.
278.	XXXI.
279.	LXXI.
280.	LIX.
281.	LV.
282.	LX.
283.	XCI.
284.	LXIX.
285.	LXXI.
286.	LX.
287.	*ib.*
288.	XCI.
289.	CXVI.
290.	LXXXIX.
291.	XCI.
291*.	XII.
291**.	*ib.*
292.	XCI.
293.	LXII.
294.	*ib.*
295.	LXXIII.
296.	LVI.
297.	LXII.
298.	LXXIII.
299.	LXXIX.
300.	LXXIII.
301.	CLXXV.
302.	XLIX.
303.	*ib.*
303*.	LXXV.
304.	LXXIV.
305.	LXXVIII.
306.	*ib.*
307.	*ib.*
308.	LXXIV.
309.	LXXVIII.
310.	*ib.*
311.	LXXV.
312.	LXXX.
313.	XIII.
314.	LXXX.
315.	LXXV.
316.	LXXVI.
317.	*ib.*
318.	*ib.*
319.	LXXVII.
320.	*ib.*
321.	LXXVI.
322.	LXXVII.
323.	*ib.*
324.	LIII.
325.	LVI.
326.	LIII.
327.	LXXXI.
328.	LVI.
329.	LXXX.
330.	LXXIX.
331.	*ib.*
331*.	*ib.*
332.	*ib.*
333.	XLIX.
334.	LXXXII.
335.	*ib.*
336.	LXXXIII.
337.	XIII.
338.	LXXXV.
338*.	LXXXIV.
338**.	LXXXII.
339.	LXXXVI.
340.	XLIX.
341.	LXXXVII.
342.	XLVII.
343.	XLVI.
344.	LXXI.
345.	LXVI.
346.	LXXXVII.
346*.	LXXXVI.
347.	*ib.*
348.	LXXXVII.
349.	LXXXIII.
350.	LXXIX.
351.	LXXXIII.
352.	XIII.
353.	LXXXIX.
354.	LXX.

No.		Pl.	
No.	355.	Pl.	XCI.
-	356.	-	LXXII.
-	357.	-	LXXIX.
-	358.	-	LXXII.
-	359.	-	*ib.*
-	360.	-	LXXXIX.
-	361.	-	XLIX.
-	362.	-	LXXXVIII.
-	363.	-	LXI.
-	364.	-	XC.
-	365.	-	LXXXIX.
-	366.	-	LXXXVIII.
-	367.	-	LXXII.
-	368.	-	LXXXVIII.
-	369.	-	LXXVIII.
-	370.	-	*ib.*
-	371.	-	LXXIX.
-	372.	-	LXXXII.
-	373.	-	XLIX.
-	374.	-	LXXXIV.
-	375.	-	LXXXVII.
-	376.	-	*ib.*
-	377.	-	LXXIX.
-	378.	-	LXXXVII.
-	379.	-	LXXXIV.
-	380.	-	LXXXIX.
-	381.	-	CIII.
-	382.	-	XCII.
-	383.	-	XCIII.
-	384.	-	XCIX.
-	384*.	-	XCVI.
-	385.	-	XCIV.
-	386.	-	XCV.
-	386*.	-	XCVI.
-	386**.	-	CV.
-	386***.	-	*ib.*
-	386****	-	CVIII bis.
-	387.	-	XCV.
-	387*.	-	*ib.*
-	388.	-	XCVI.
-	388*.	-	*ib.*
-	389.	-	*ib.*
-	390.	-	CVI.
-	391.	-	XCVII.
-	392.	-	*ib.*
-	393.	-	XCII.
-	394.	-	CV.
-	394*.	-	XCVII.
-	395.	-	XCVIII.
-	396.	-	CXI.
-	397.	-	XCIX.
-	398.	-	*ib.*
-	399.	-	CXI.
-	400.	-	CX.
No.	401.	Pl.	CX.
-	402.	-	*ib.*
-	403.	-	*ib.*
-	404.	-	*ib.*
-	405.	-	CI.
-	406.	-	C.
-	407.	-	CI.
-	408.	-	CII.
-	409.	-	*ib.*
-	409*.	-	CXLVI.
-	410.	-	CXXXVIII.
-	411.	-	CIII.
-	412.	-	*ib.*
-	413.	-	*ib.*
-	413*.	-	CXLVI.
-	414.	-	CIV.
-	415.	-	*ib.*
-	415*.	-	CXXV.
-	416.	-	CII.
-	417.	-	CXXX.
-	418.	-	CV.
-	419.	-	*ib.*
-	420.	-	CXI.
-	420*.	-	CVI.
-	421.	-	*ib.*
-	422.	-	CXIX.
-	422*.	-	CVI.
-	423.	-	CVII.
-	424.	-	CLXXV.
-	424*.	-	CXLVI.
-	425.	-	CXVI.
-	426.	-	CVIII.
-	427.	-	CII.
-	428.	-	CVIII.
-	428*.	-	CVIII bis.
-	429.	-	CIX.
-	430.	-	XCVII.
-	431.	-	CX.
-	432.	-	CXI.
-	433.	-	*ib.*
-	434.	-	CXII.
-	435.	-	CIX.
-	436.	-	CXXIV.
-	436*.	-	CLXXII bis.
-	437.	-	CV.
-	438.	-	CXVIII.
-	439.	-	CXVII.
-	440.	-	CXX.
-	441.	-	*ib.*
-	442.	-	CXXIII.
-	443.	-	CXXII.
-	443*.	-	CXV.
-	443**.	-	CXXI.
-	444.	-	CXIV.

No.	445.	Pl.	CV.
-	446.	-	*ib.*
-	447.	-	*ib.*
-	448.	-	CXXII.
-	449.	-	CVIII bis.
-	450.	-	CXV.
-	451.	-	CXVI.
-	452.	-	CXV.
-	453.	-	CXVII.
-	453*.	-	CVIII bis.
-	453**.	-	CXXIII.
-	454.	-	CXVIII.
-	455.	-	CXXII.
-	456.	-	CXVIII.
-	457.	-	CXIX.
-	458.	-	CXX.
-	459.	-	*ib.*
-	460.	-	CXV.
-	461.	-	CVIII bis.
-	462.	-	CXXIII.
-	463.	-	CXIX.
-	464.	-	CXXIV.
-	465.	-	CXXII.
-	466.	-	CXXV.
-	467.	-	*ib.*
-	468.	-	CXXI.
-	469.	-	CXXVI.
-	470.	-	CXXII.
-	471.	-	CXX.
-	472.	-	CIX.
-	472*.	-	CXXI.
-	472**.	-	*ib.*
-	473.	-	CVIII.
-	474.	-	XXXIII.
-	475.	-	CXXVII.
-	476.	-	LXXXI.
-	477.	-	CXXI.
-	478.	-	CXXII.
-	479.	-	*ib.*
-	480.	-	CIX.
-	481.	-	CXXI.
-	482.	-	CXXVIII.
-	483.	-	CXXIX.
-	484.	-	CXXXI.
-	485.	-	CXXIX.
-	486.	-	CXXX.
-	487.	-	CXXXII.
-	488.	-	CXXX.
-	489.	-	CXXXI bis.
-	489*.	-	CXL.
-	489**.	-	*ib.*
-	490.	-	CXXXI.
-	491.	-	CXXVIII.
-	492.	-	CXXXI.
No.	493.	Pl.	CXXXI bis.
-	494.	-	CXLIII.
-	495.	-	CXXIX.
-	496.	-	CXXXVIII.
-	497.	-	CXXXIV.
-	498.	-	CXXXV.
-	499.	-	CXXXVI.
-	500.	-	CXXXVI bis.
-	501.	-	CXXXVII.
-	501*.	-	CXXXVII bis.
-	501**.	-	*ib.*
-	501***.	-	*ib.*
-	501****.		*ib.*
-	501*****.		*ib.*
-	502.	-	CXLII.
-	503.	-	*ib.*
-	504.	-	CXXXVII.
-	505.	-	CXXXVIII.
-	506.	-	CXXXVII.
-	507.	-	CXLIII.
-	508.	-	CXXXIX.
-	509.	-	CXL.
-	510.	-	CXXXIX.
-	511.	-	*ib.*
-	512.	-	CVII.
-	512*.	-	CLXXVII bis.
-	513.	-	CXL.
-	514.	-	*ib.*
-	515.	-	CXXXVIII.
-	516.	-	CXLI.
-	517.	-	CXLII.
-	518.	-	*ib.*
-	519.	-	*ib.*
-	520.	-	CXLIII.
-	521.	-	*ib.*
-	521*.	-	CXXXIII.
-	522.	-	CXLIV.
-	523.	-	CXIX.
-	524.	-	CXLIX.
-	525.	-	CVIII bis.
-	526.	-	CXLIV.
-	527.	-	*ib.*
-	528.	-	*ib.*
-	529.	-	*ib.*
-	530.	-	LXXX.
-	531.	-	CXLV.
-	532.	-	CVIII bis.
-	533.	-	CXLVI.
-	534.	-	*ib.*
-	535.	-	CLI.
-	536.	-	CXXXIX.
-	537.	-	CXLVII.
-	538.	-	CLI.
-	539.	-	CLVI.

No.		Pl.	
No.	540.	Pl.	CLXXIII.
-	541.	-	CLIX.
-	542.	-	CLVII.
-	543.	-	CXLIX.
-	544.	-	*ib.*
-	545.	-	CLI.
-	546.	-	CLIII.
-	547.	-	CXXXI bis.
-	548.	-	CXLVIII.
-	549.	-	CXLIX.
-	550.	-	CXXXIII.
-	551.	-	CLII.
-	552.	-	CLIII.
-	553.	-	CXLVI.
-	554.	-	CLIII.
-	555.	-	CLIV.
-	556.	-	CLV.
-	557.	-	CXLV.
-	558.	-	CL.
-	559.	-	CLVI.
-	560.	-	*ib.*
-	561.	-	*ib.*
-	562.	-	CLVIII.
-	563.	-	CXLV.
-	563*.	-	CLXIX.
-	564.	-	CLXIII.
-	565.	-	CLXXI.
-	565*.	-	*ib.*
-	566.	-	CXLVI.
-	567.	-	CLIII.
-	568.	-	CXLV.
-	569.	-	CLI.
-	570.	-	CLXXIII.
-	571.	-	CLXII.
-	572.	-	CLV.
-	573.	-	CLVII.
-	574.	-	CXXXIII.
-	575.	-	CLVIII.
-	576.	-	CLVII.
-	577.	-	CLIII.
-	578.	-	CLV.
-	579.	-	CXXXII.
-	580.	-	CLVIII.
-	581.	-	CLXII.
-	582.	-	CLX.
-	583.	-	CLVII.
-	584.	-	CXXXIII.
-	585.	-	CLX.
-	586.	-	CLI.
-	587.	-	CXXXVI.
-	588.	-	CLXXI bis.
-	589.	-	CLIV.
-	590.	-	CXXXII.
-	591.	-	CLVII.
No.	592.	Pl.	CLXI.
-	593.	-	*ib.*
-	594.	-	CLXII.
-	595.	-	CLIX.
-	596.	-	CLXIII.
-	597.	-	CLXIV.
-	598.	-	*ib.*
-	599.	-	*ib.*
-	600.	-	CLXV.
-	601.	-	CLX.
-	602.	-	CLXXI bis.
-	603.	-	CXV.
-	604.	-	*ib.*
-	604*.	-	CXXXVII bis.
-	605.	-	CLXVI.
-	606.	-	CLXVII.
-	607.	-	CLXXIII.
-	608.	-	CLXVIII.
-	608*.	-	*Ib.*
-	609.	-	CLV.
-	610.	-	CLXIII.
-	611.	-	CLXIX.
-	611*.	-	CLXII.
-	612.	-	CLI.
-	613.	-	CLXXIII.
-	614.	-	CLXX.
-	615.	-	*ib.*
-	616.	-	CLXIII.
-	617.	-	CLXVII.
-	618.	-	CLXV.
-	619.	-	*ib.*
-	620.	-	CLXXII bis.
-	621.	-	CLXX.
-	622.	-	*ib.*
-	623.	-	CLXXI.
-	624.	-	*ib.*
-	625.	-	CLXVII.
-	626.	-	CLXXI bis.
-	627.	-	CLXXII bis.
-	628.	-	CLXXII.
-	629.	-	CLXXIII.
-	630.	-	CLXXII.
-	631.	-	CLXXIV.
-	632.	-	CLXXII.
-	632*.	-	*ib.*
-	633.	-	CLXXIV.
-	634.	-	CLXVII.
-	635.	-	CLXXIV.
-	636.	-	CVIII.
-	637.	-	CLXXV.
-	638.	-	CLXVII.
-	638*.	-	CLXXII bis.
-	639.	-	CLXXII.
-	639*.	-	CLXXVII.

No. 640. Pl. CLXVII.
- 641. - *ib.*
- 642. - CLXXIV.
- 643. - CLXXV.
- 644. - XLIV.
- 645. - CLXXVI bis.
- 645*. - CLXXVI.
- 646. - CLXXV bis.
- 646*. - *ib.*
- 647. - CLXXVI bis.
- 647*. - CLXXVI.
- 648. - CLXXVI bis.
- 648*. - CLXXVII.
- 649. - CLXXVI.
- 649*. - CLXVI.
- 650. - *ib.*
- 651. - CLXXVI bis.
- 652. - CLXXVI.
- 653. - CLXXVIII.
- 654. - CLXXX.
- 655. - CLXXVIII.
- 656. - *ib.*
- 657. - *ib.*
- 658. - CLXXXII.
- 658*. - *ib.*
- 659. - CLXXVIII.
- 660. - CLXXX.
- 661. - CLXXVIII.
- 662. - CLXXXII.

No. 663. Pl. CLXXXII.
- 664. - CLXXVIII.
- 665. - CLXXVII.
- 666. - CLXXXII.
- 667. - *ib.*
- 668. - *ib.*
- 669. - *ib.*
- 670. - CLXXII bis.
- 670*. - CLII.
- 671. - CLXXXI.
- 672. - CLXXVII bis.
- 673. - *ib.*
- 674. - CXLVI.
- 675. - CLXXVII.
- 676. - CLXXXI.
- 677. - CLXXIX.
- 677*. - CLXXVII bis.
- 678. - CLXXVII.
- 679. - CLXXX.
- 680. - CLXXXI.
- 681. - CLXXIX.
- 682. - CLXXX.
- 683. - CLXXIX.
- 684. - CLXXII bis.
- 685. - CLXXXII.
- 686. - CXXXVII bis.
- 687. - CLXXXII.
- 688. - *ib.*



1

3

4

L.SATVRN

5

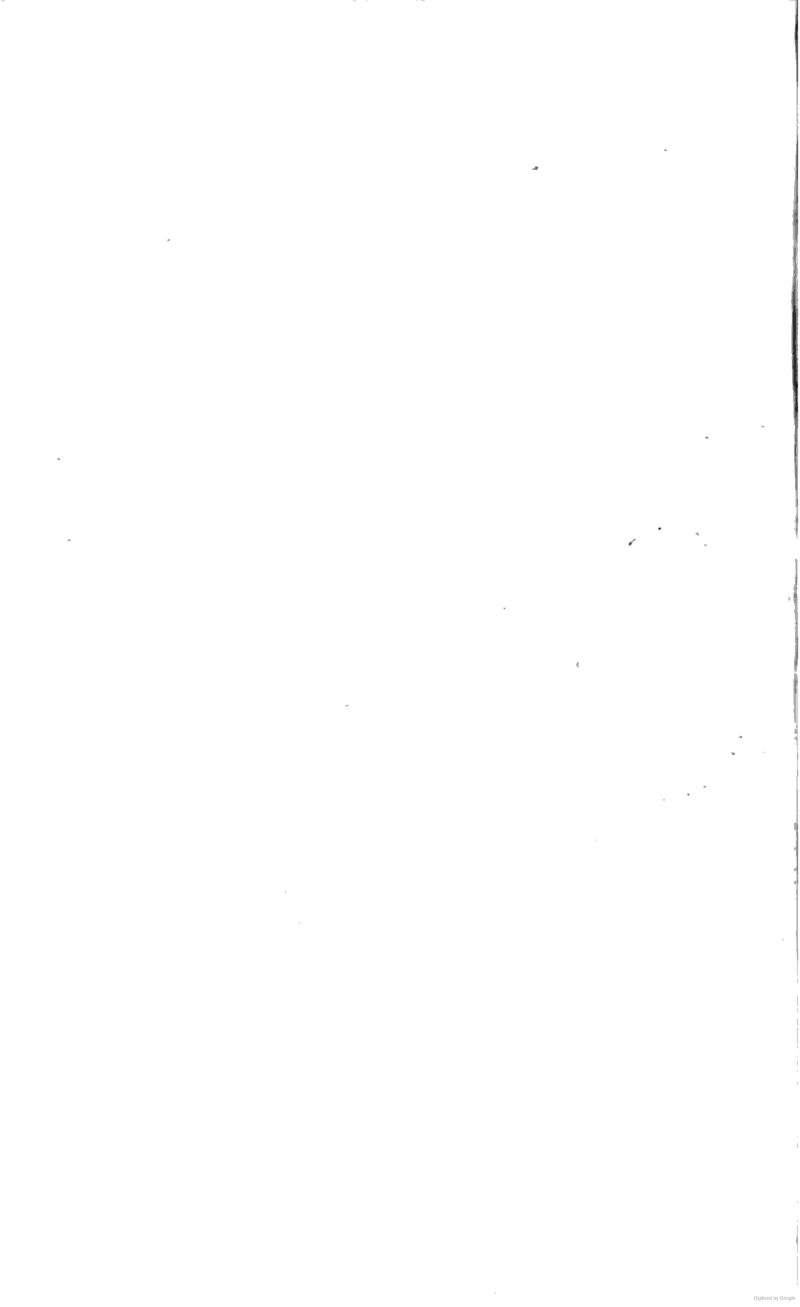
6

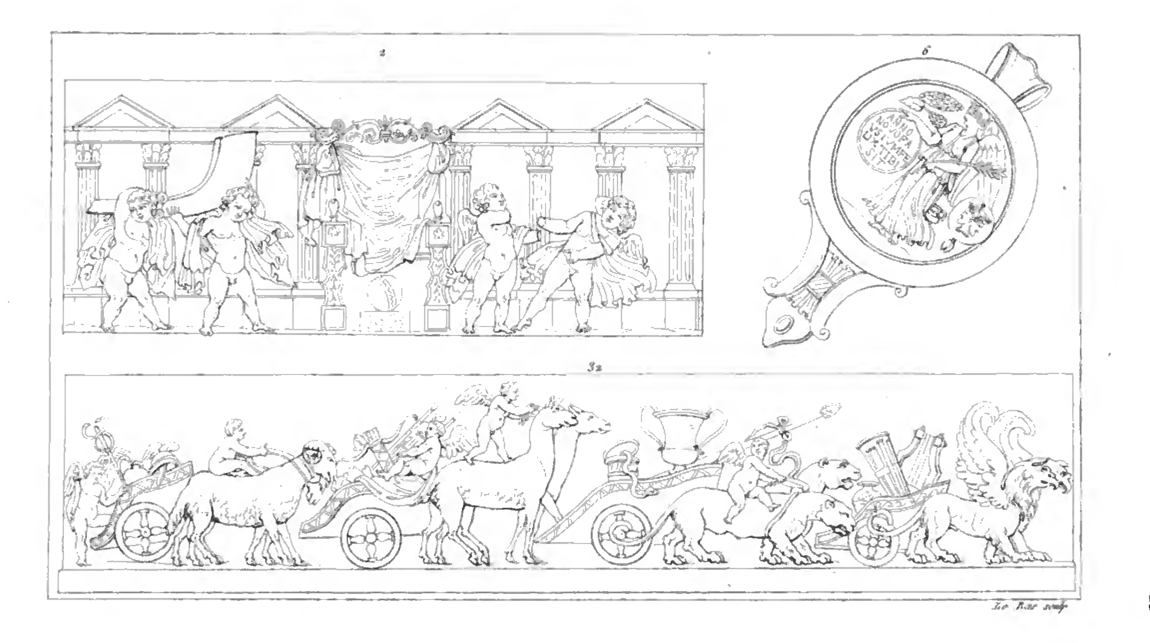
5

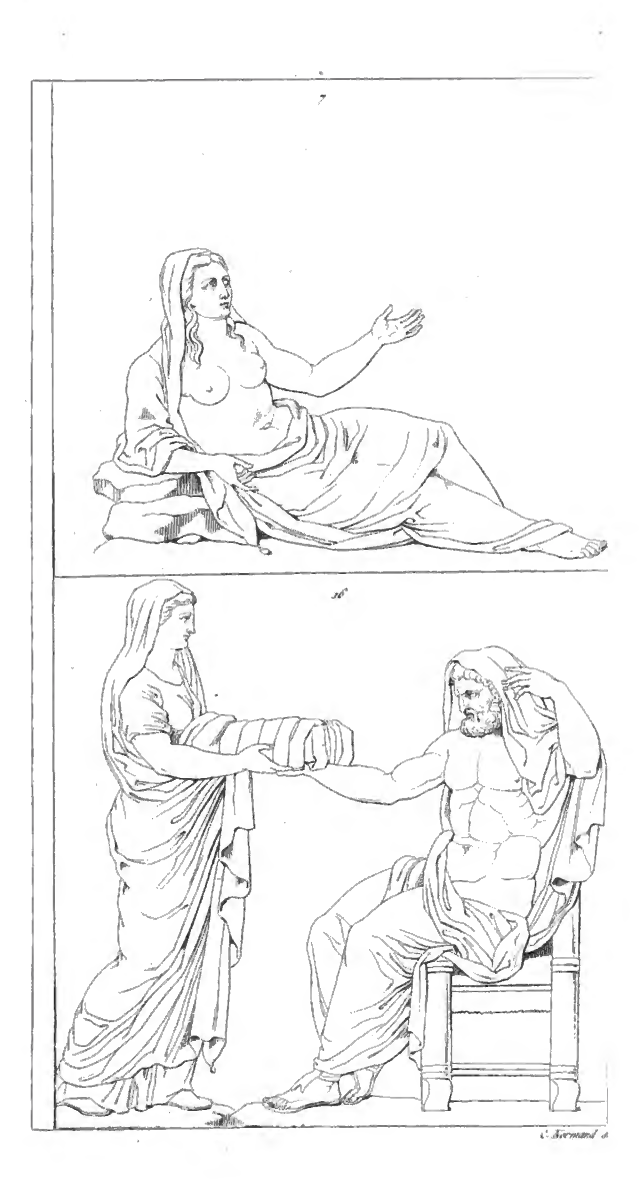
PACE P.R. TERRA MARIQ. PARTA IANVM CLVSIT

S C

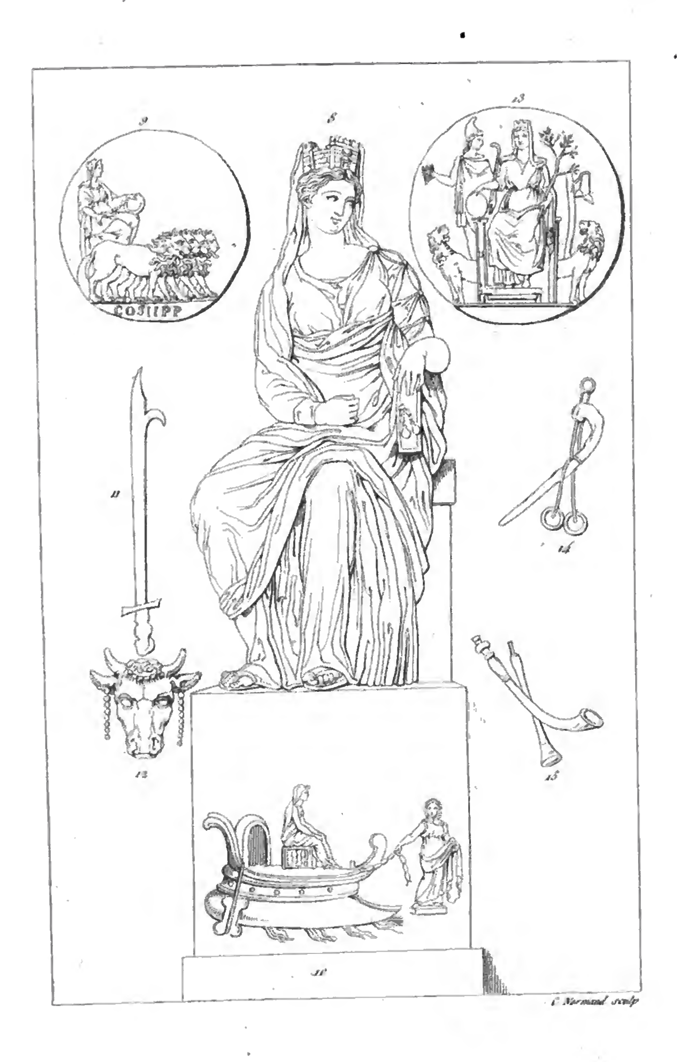
Normand sculp.

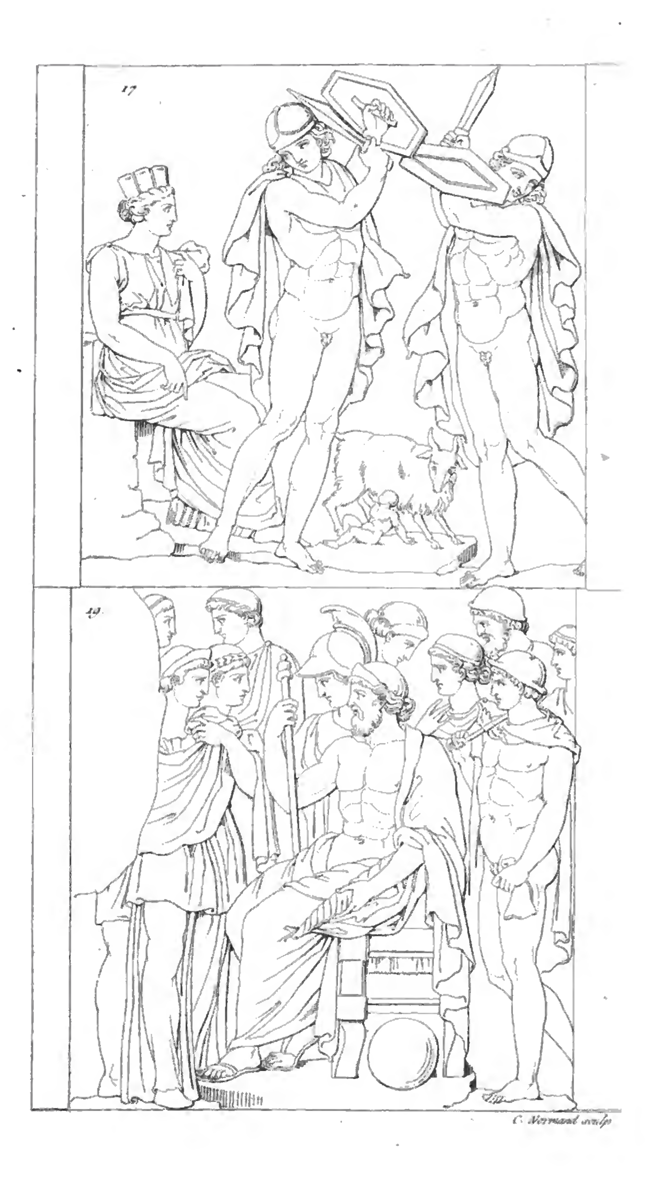


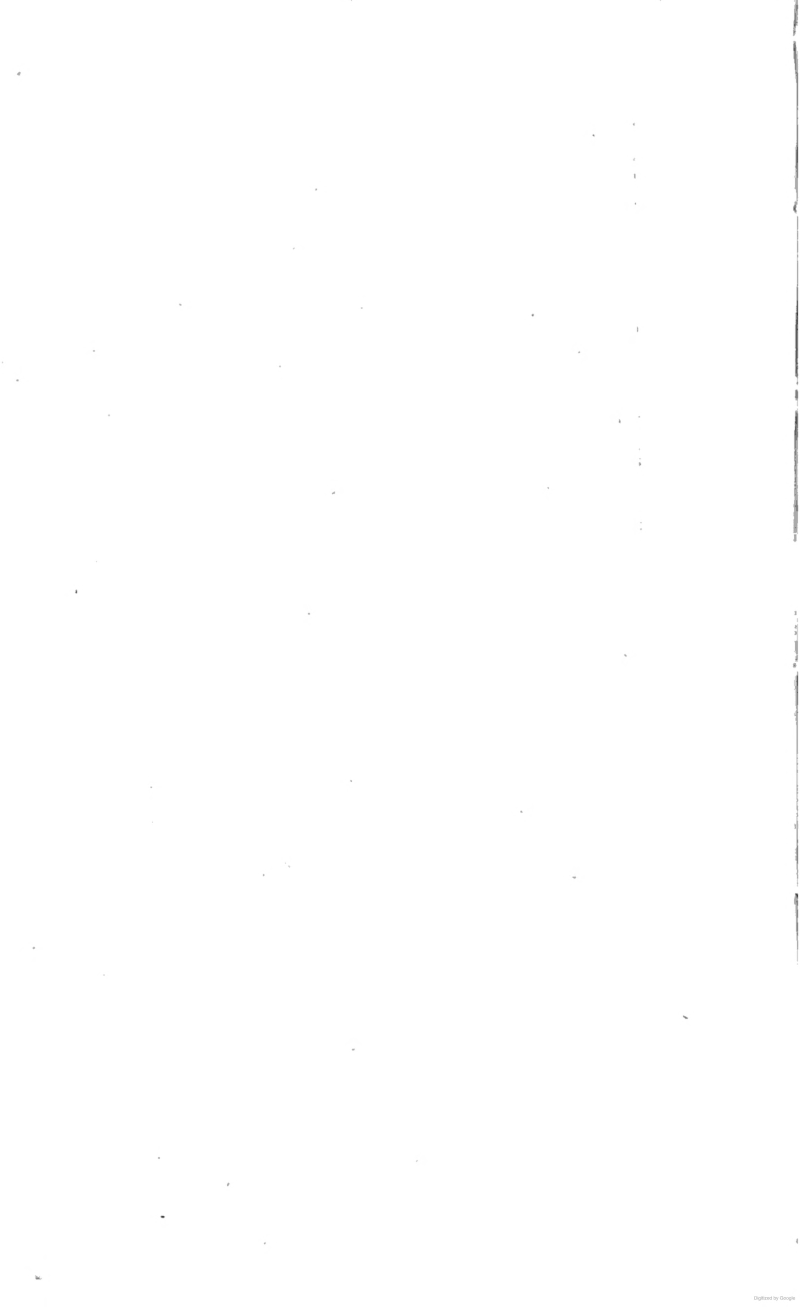

2
6
3a
ANNO NOVO FAVSTVM FELIX TIBI SIT
Le Bas sculp.

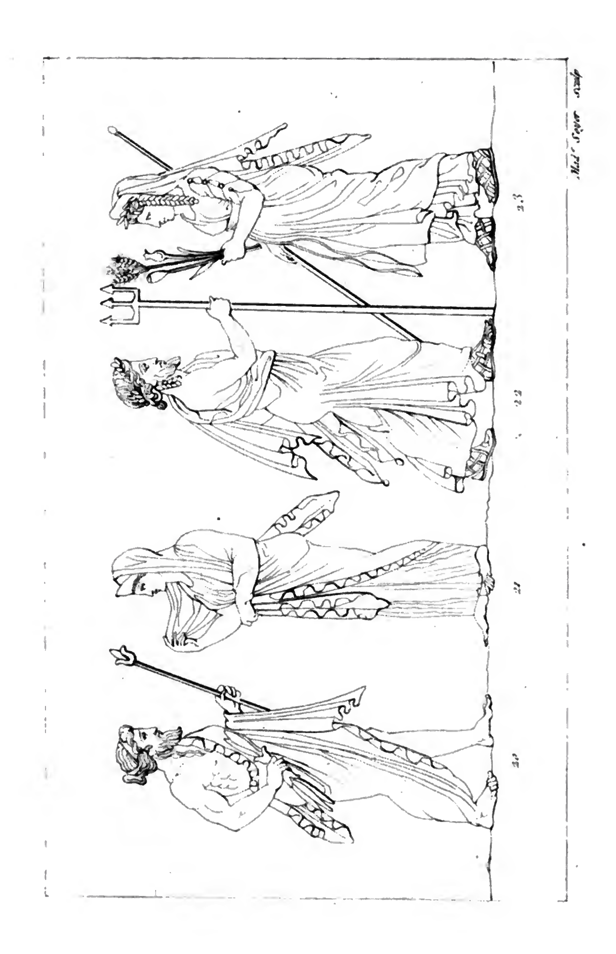


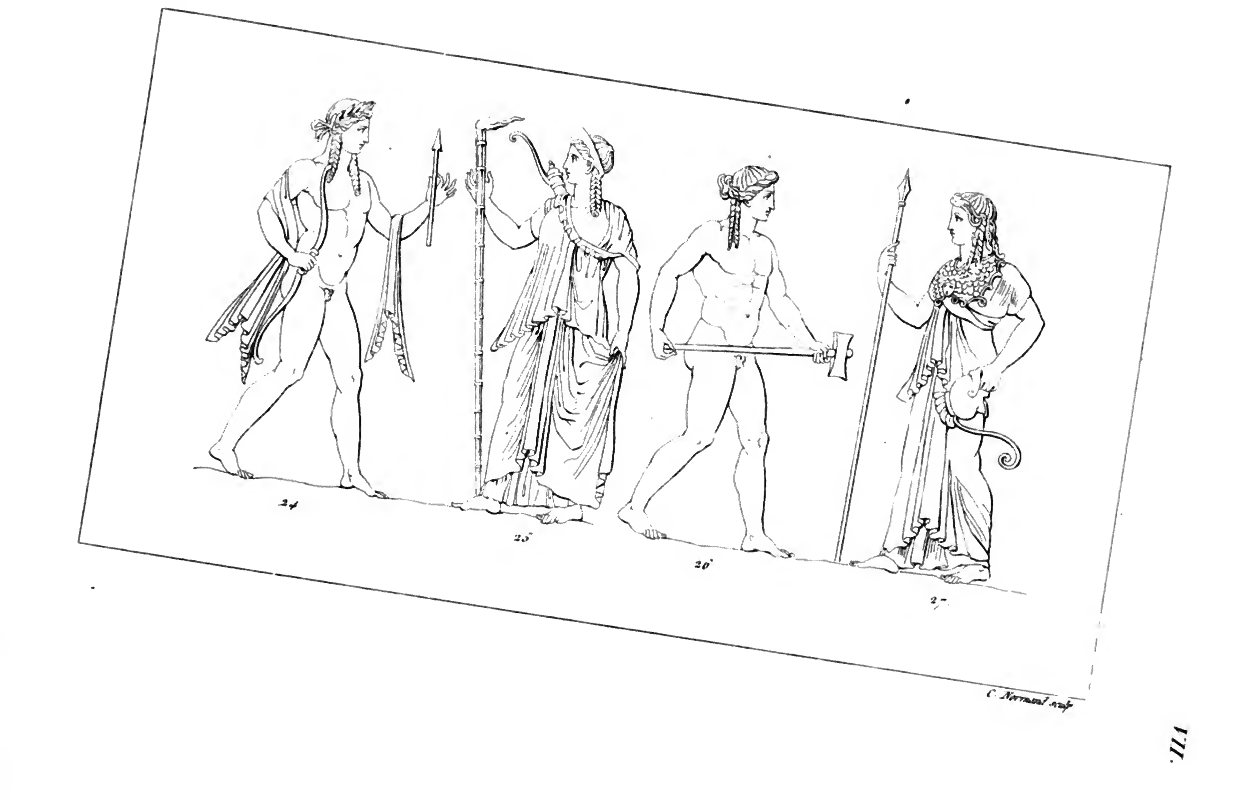
IV.




17
19
C. Normand sculp.

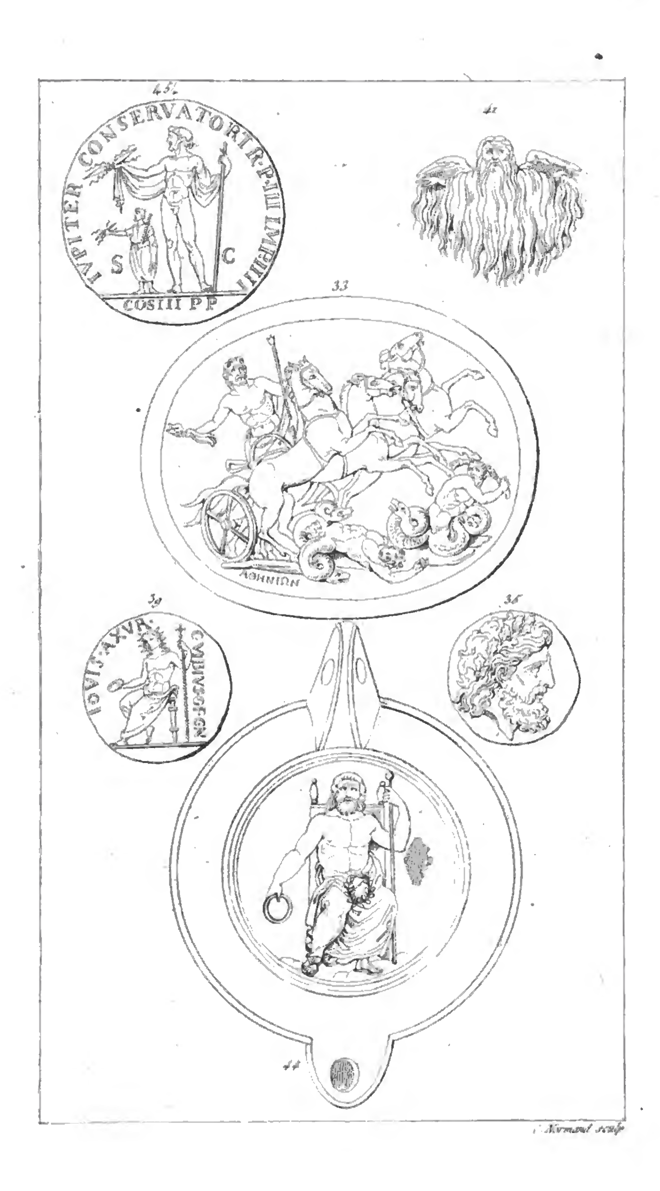





24
25
26
27
C. Normand sculp

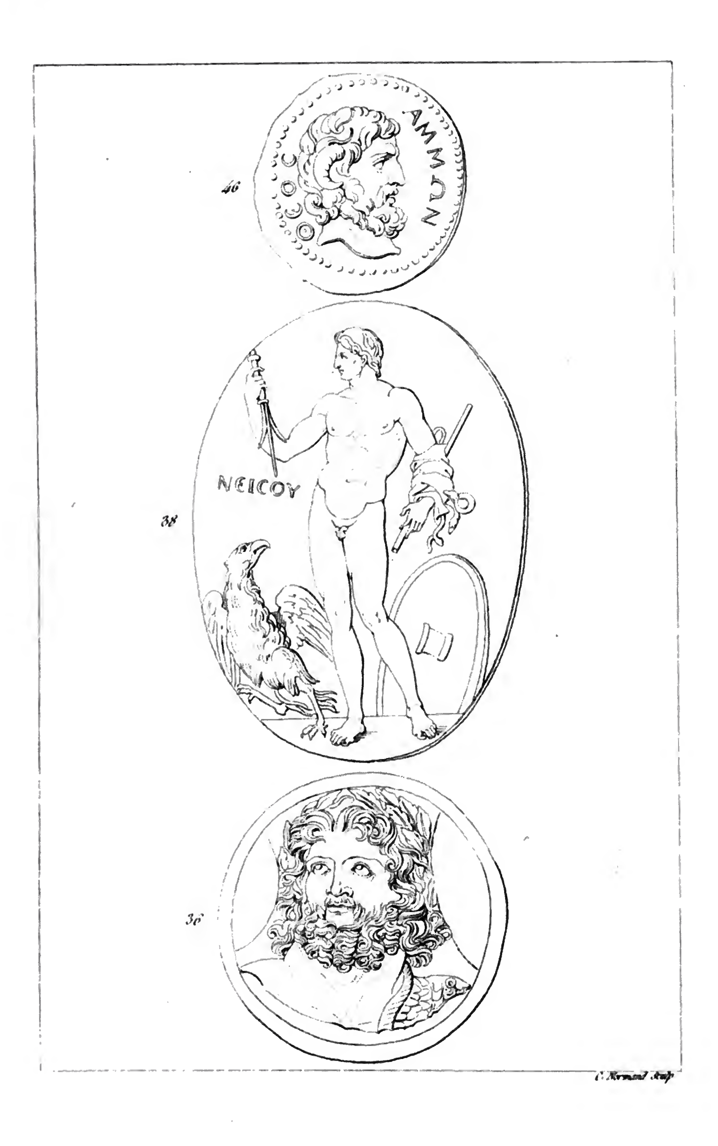
VIII.



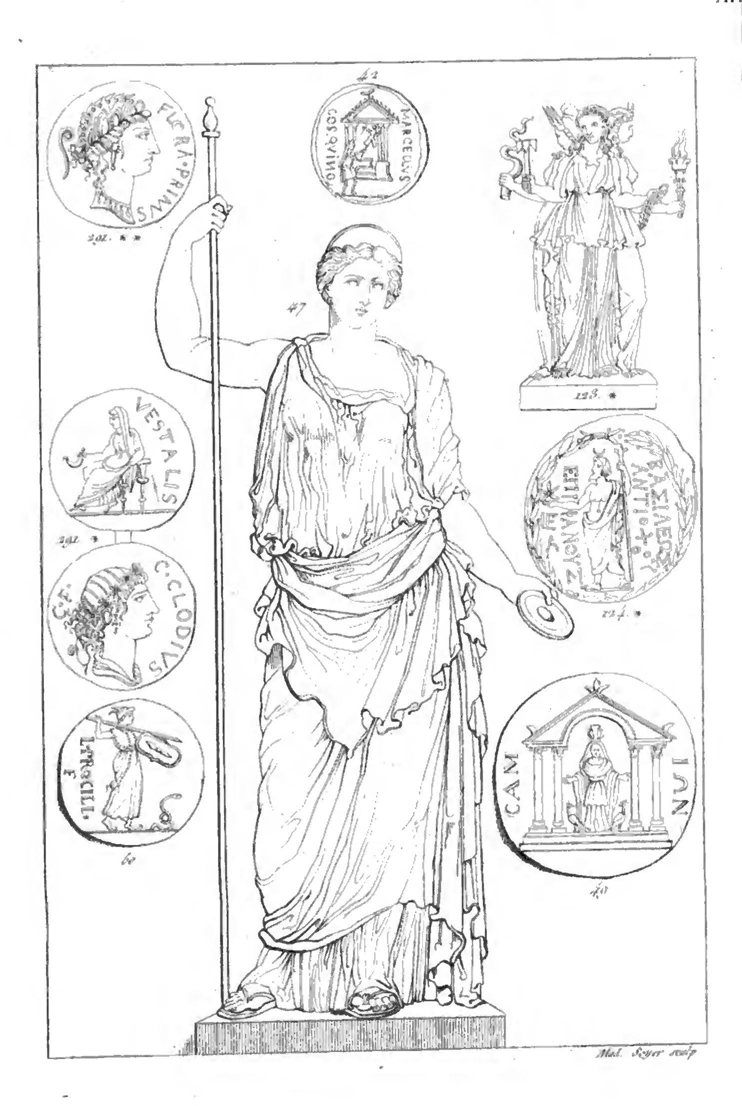

IVPITER CONSERVATORI TR·P·IIII IMP·IIII
S C
COS III P P
ΑΘΗΝΙΩΝ
IOVIS AXVR

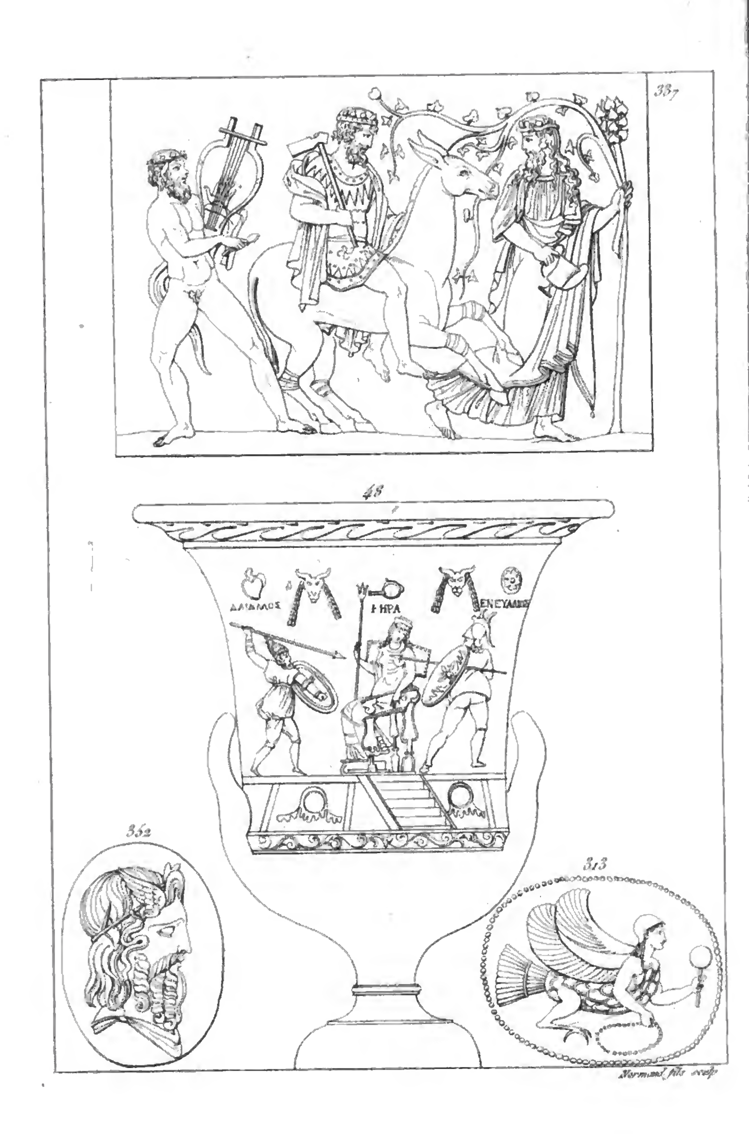


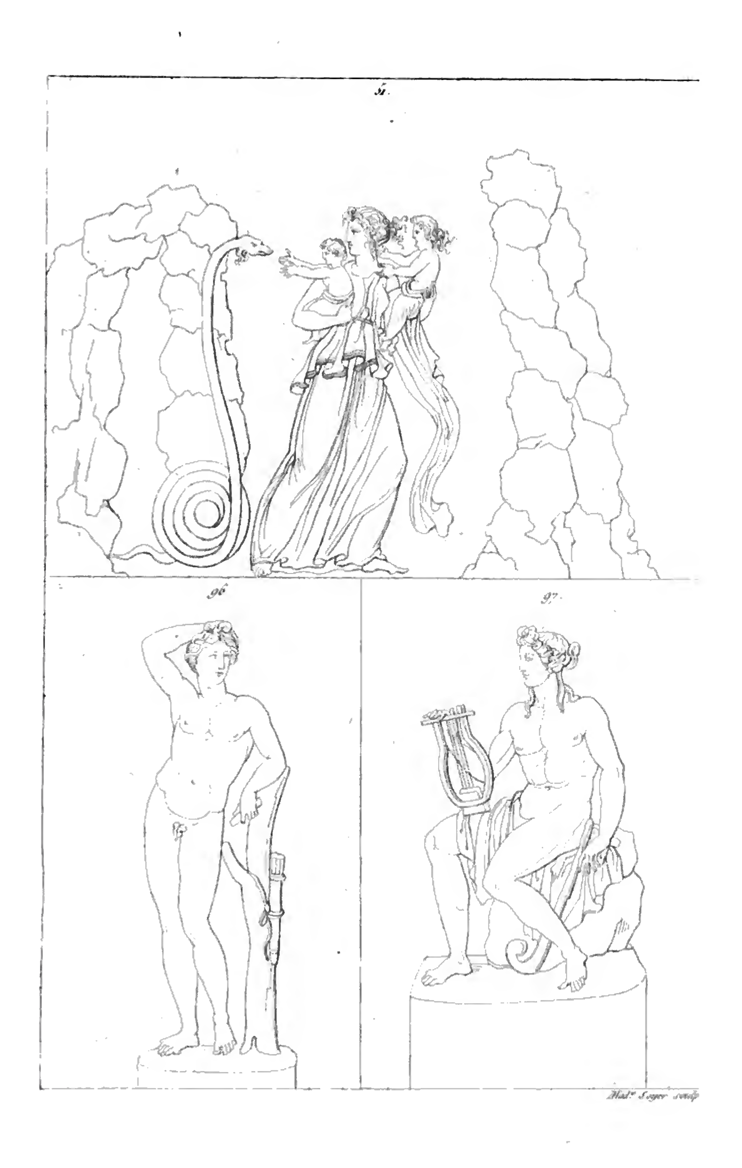
43
34
IVPPITER VICTOR
40
ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΠΕΙΕΡΙΑΣ
ΖΕΥΣ
ΚΑΣΙΟΣ
37

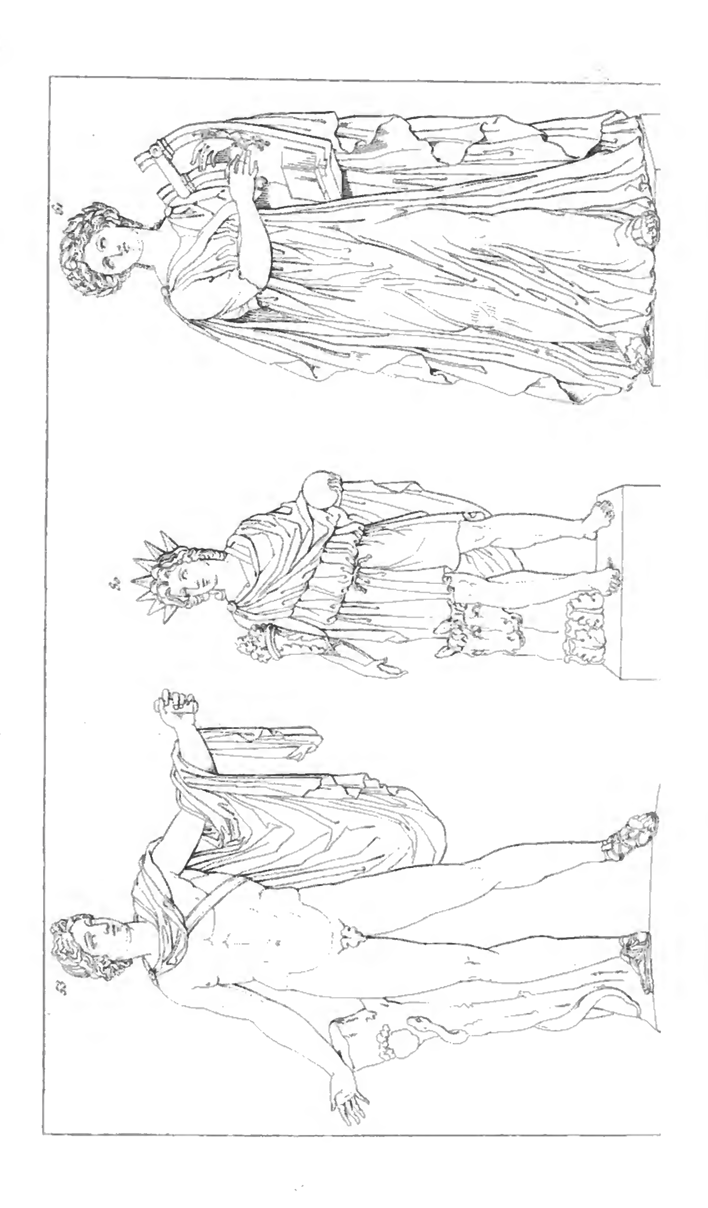


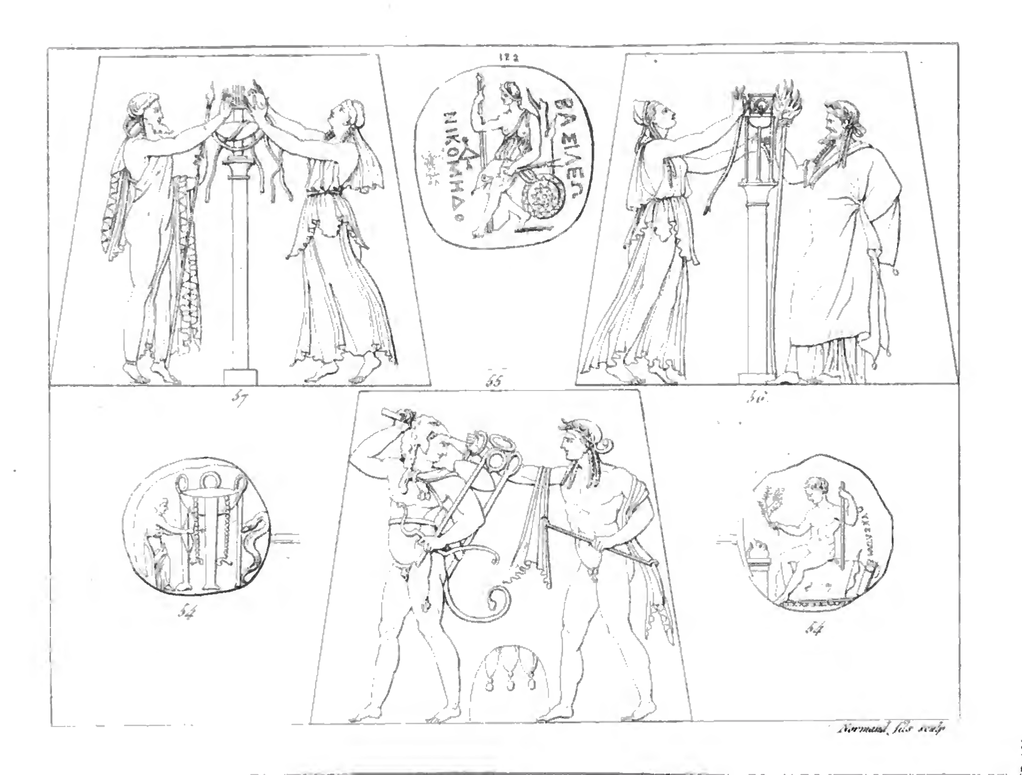
46
AMMΩN
38
NEICOY
36


FLORA·PRIMVS
MARCELLVS
COS·QVINQ
VESTALIS
C.CLODIVS
C·F·
L·PROCILI·F
CAM
NVI
291
42
47
223
224
60
40
Mad. Soyer sculp

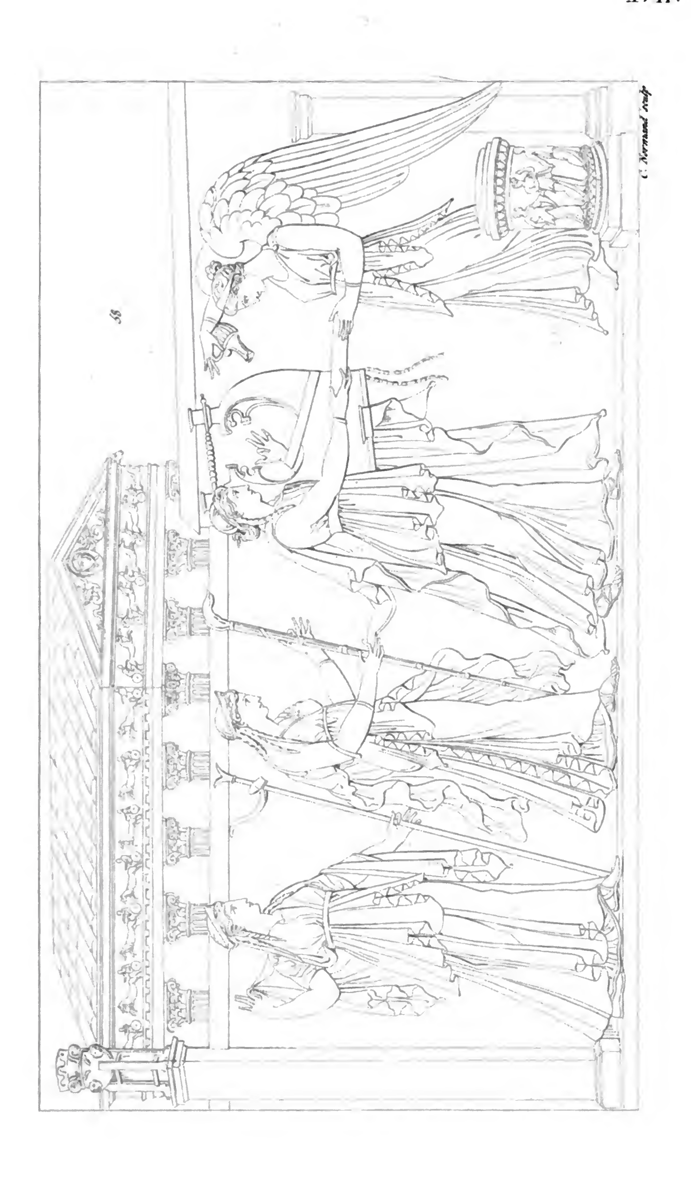

337
48
ΗΡΑ
362
313

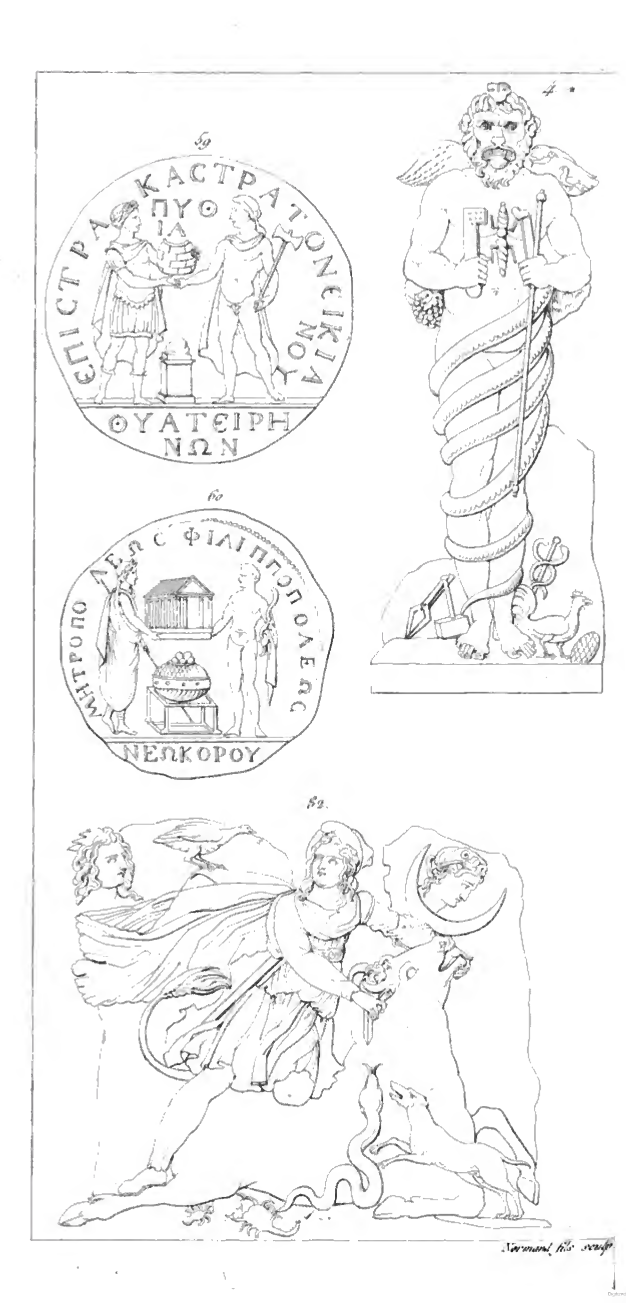

51.
96.
97.
Alexr Sayer sculp



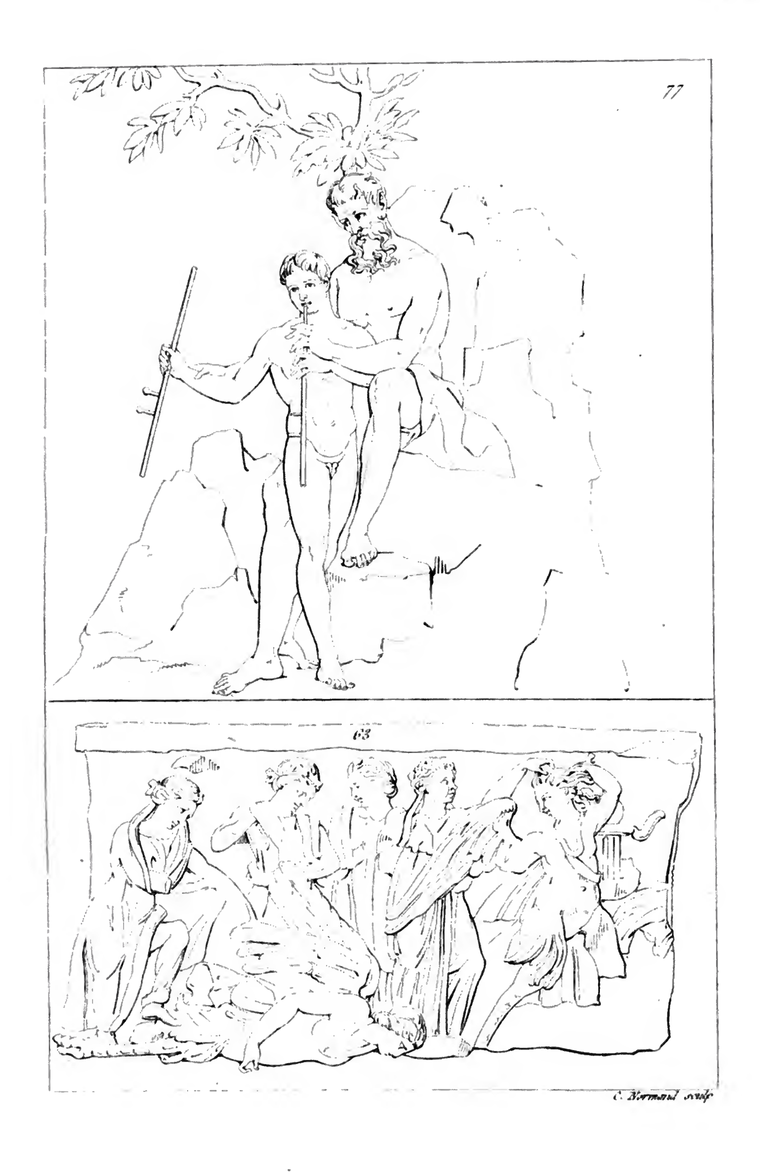

122
ΒΑΣΙΛΕΩ
ΝΙΚΟΜΗΔΟ
57
55
56
54
64
Normand fils sculp

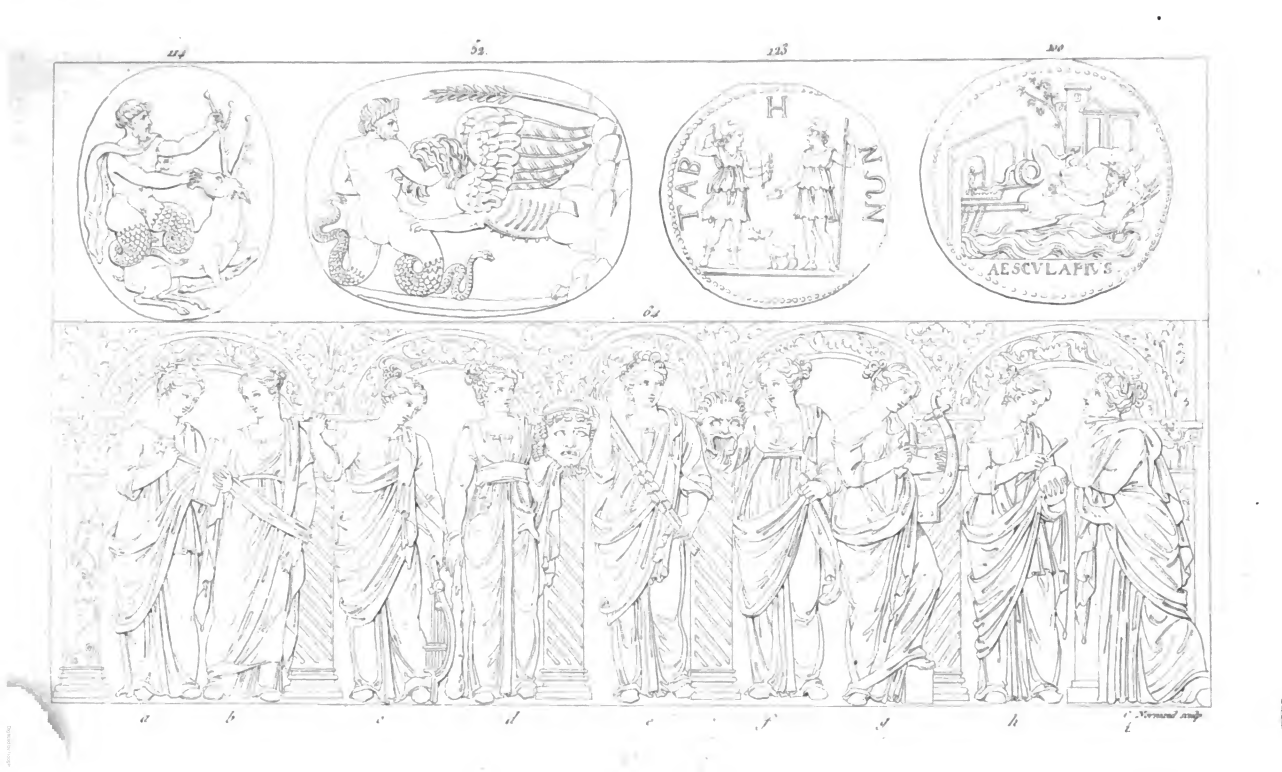
XVII.





Normand fils sculp.


77
63
C. Normand sculp.

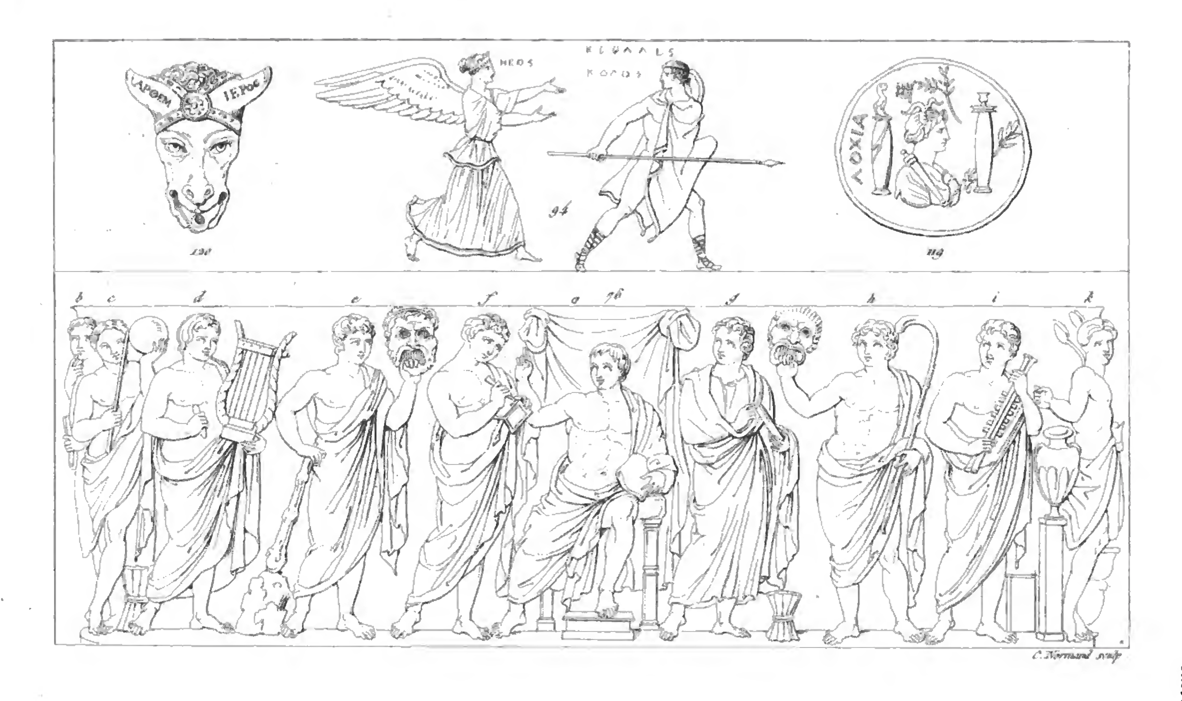

114
52.
123
AB
H
NUN
AESCVLAPIVS
a
b
c
d
e
f
g
h
i


ΚΑΛΛΙΟΠΗ·ΠΟΙΗΜΑ
ΜΝΕΜΟϹΥΝΗ
ΠΟΛΥΜΝΙΑ·ΜΥΘΟΥϹ

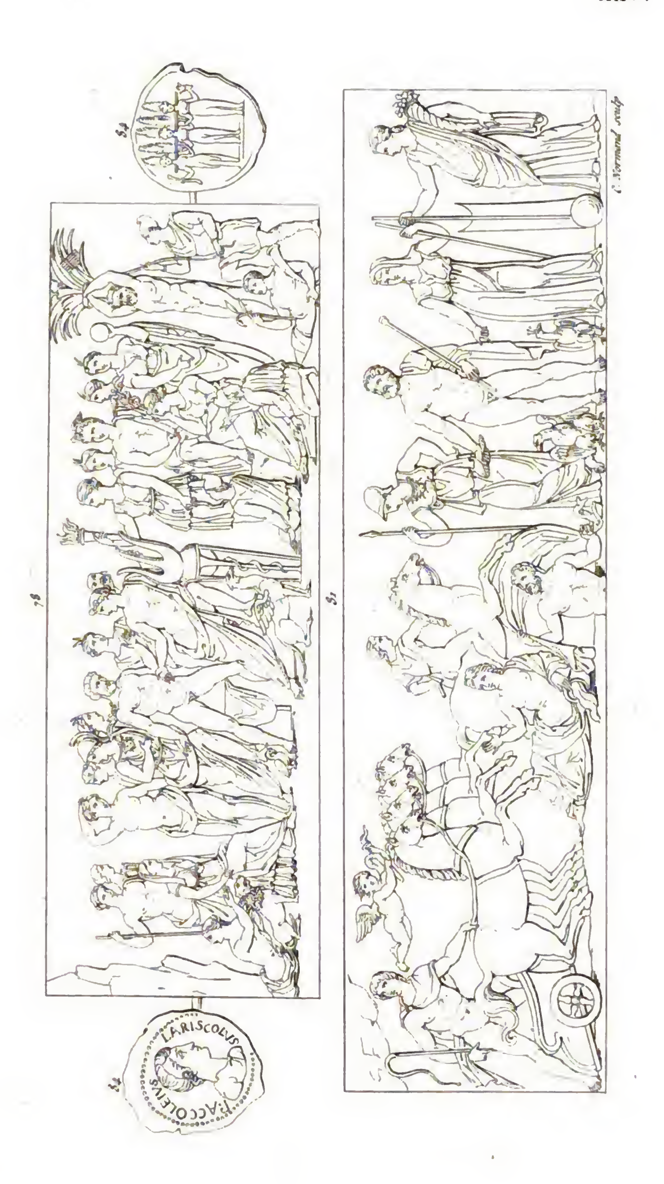


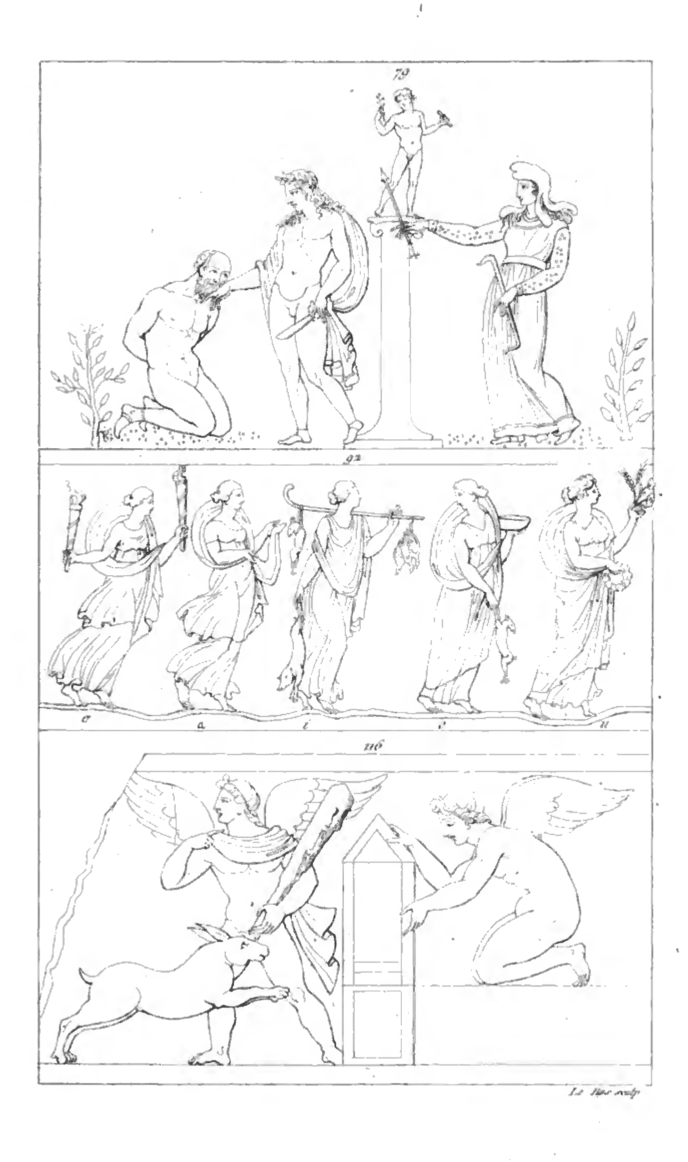
C. Normand sculp.


ΤΕΡΨΙΧΟΡΗ·ΛΥΡΑΝ
ΕΡΑΤω ΨΑΛΤΡΙΑΝ
C. Normand sculp.

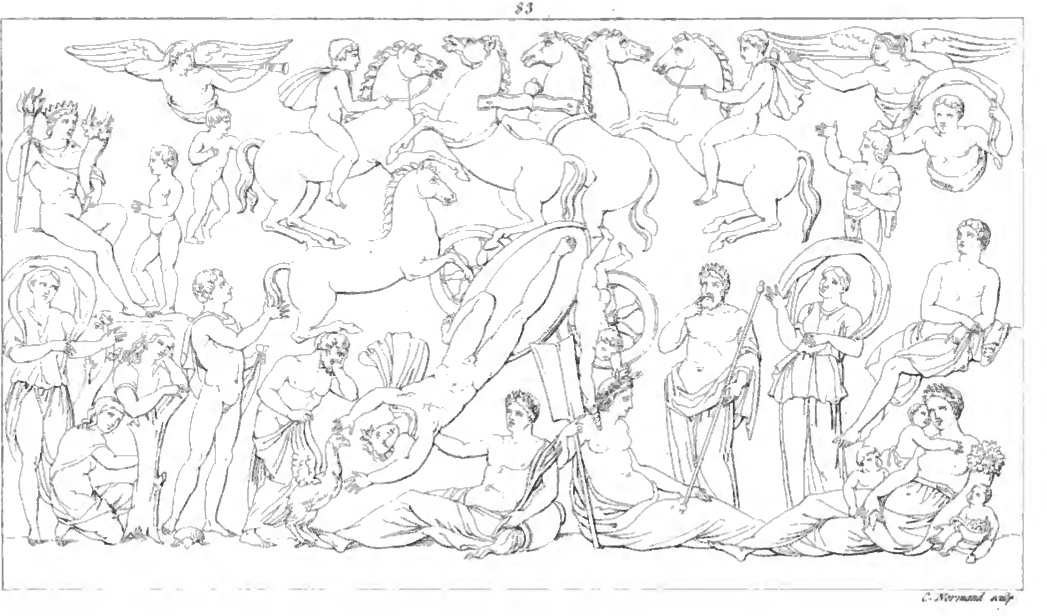

ΙΕΡΟΣ
ΗΡΩΣ
ΛΟΞΙΑ
130
94
119
96
b c d e f a g h i k
C. Normand sculp.

XXV.




79
92
116
Le Bas sculp

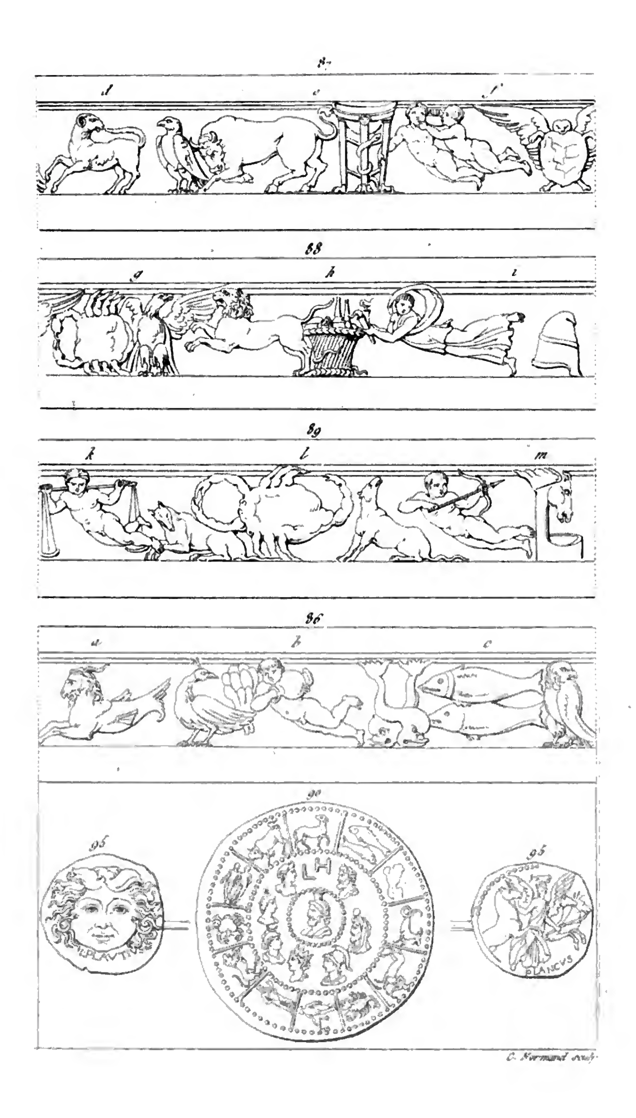
83



C. Normand sculp.

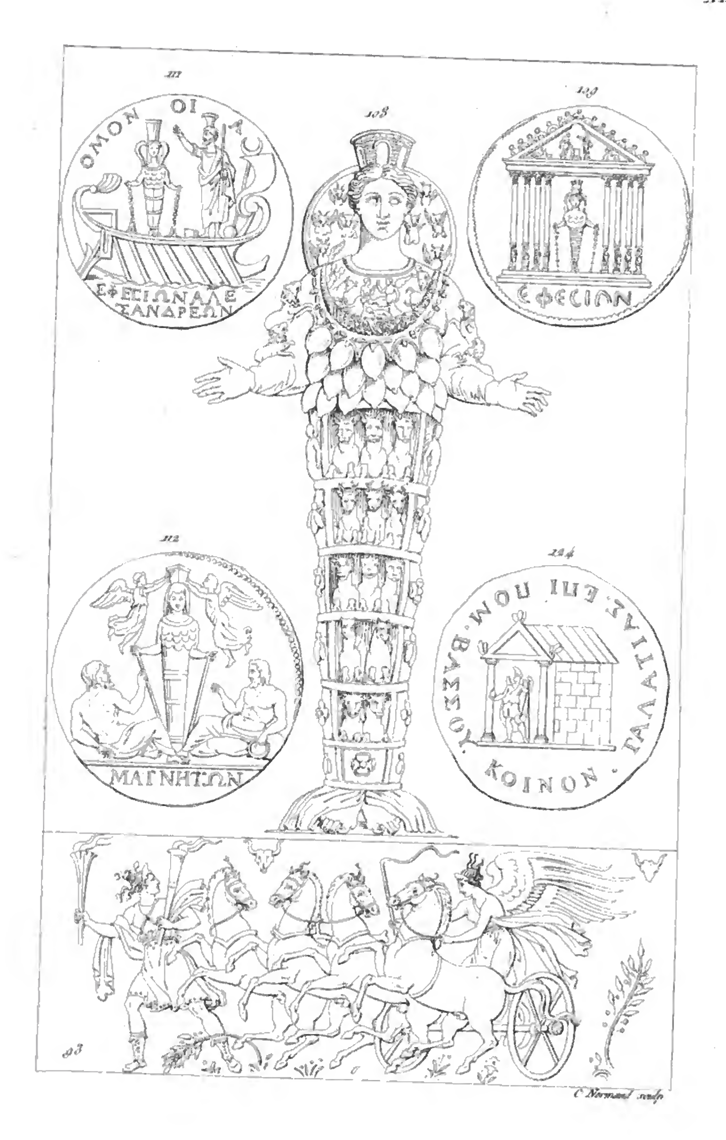


Mad.le Soyer sculp



C. Normand sculp.

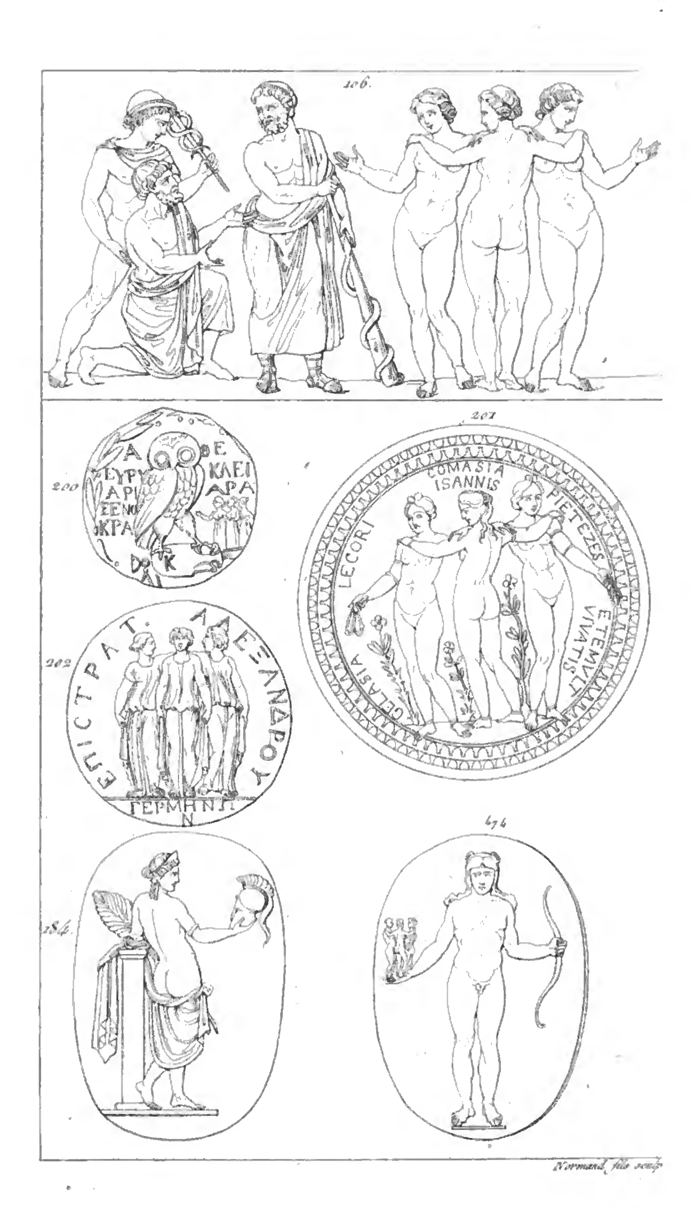
XX

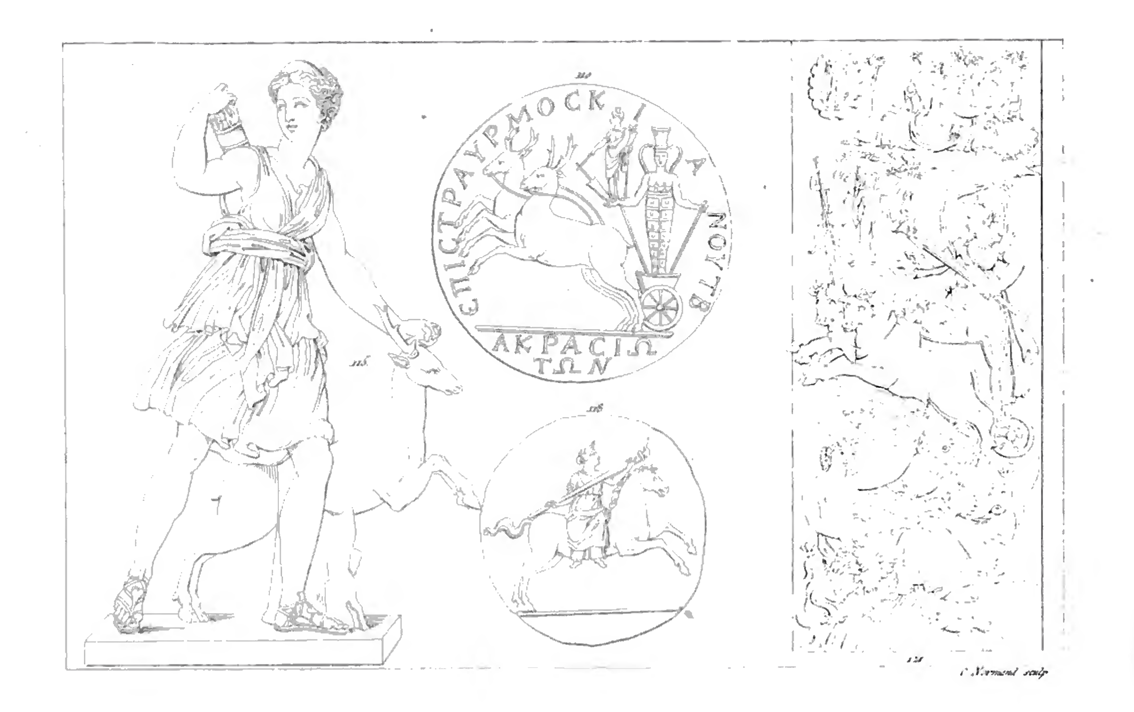

111
ΟΜΟΝ ΟΙ Α
ΕΦΕΣΙΩΝ ΑΛΕ ΞΑΝΔΡΕΩΝ
108
109
ΕΦΕΣΙΩΝ
112
ΜΑΓΝΗΤΩΝ
114
ΚΟΙΝΟΝ · ΓΑΛΑΤΙΑΣ ΕΠΙ ΠΟΜ · ΒΑΣΣΟΥ
93
C. Normand sculp.



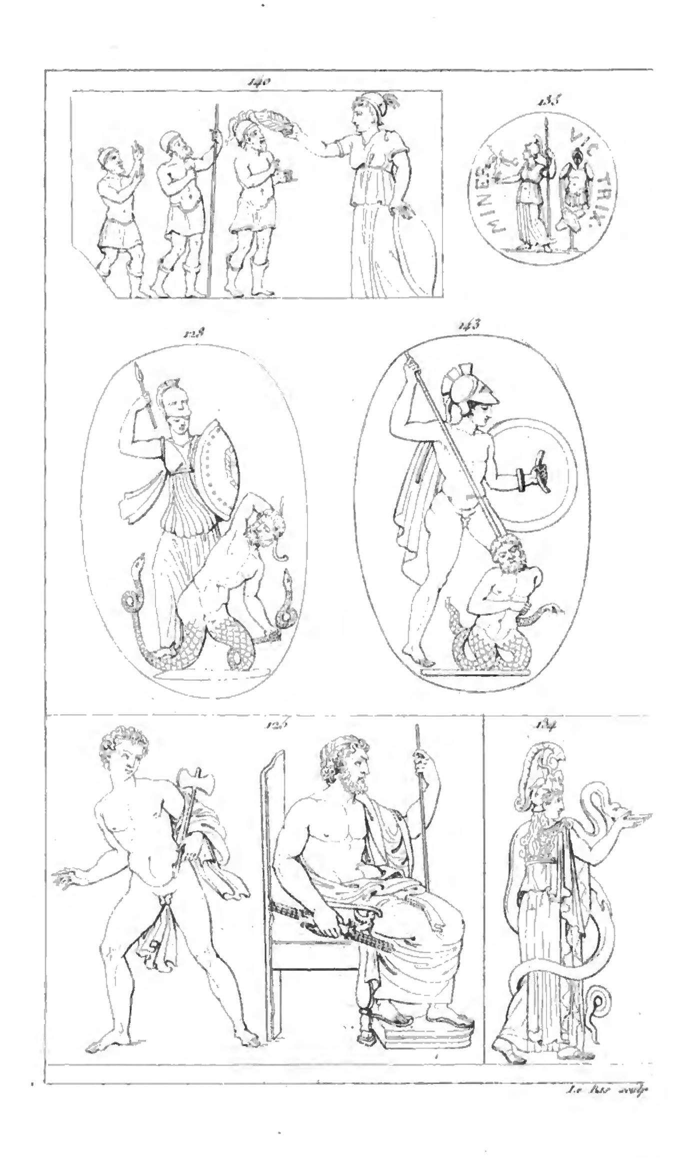
68
ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ
ΚΑΙ·ΕΦΕCΙΩΝ·
99
ΒΑΣΙΛΕΩΣ
ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ
ΣΩΤΗΡΟΣ

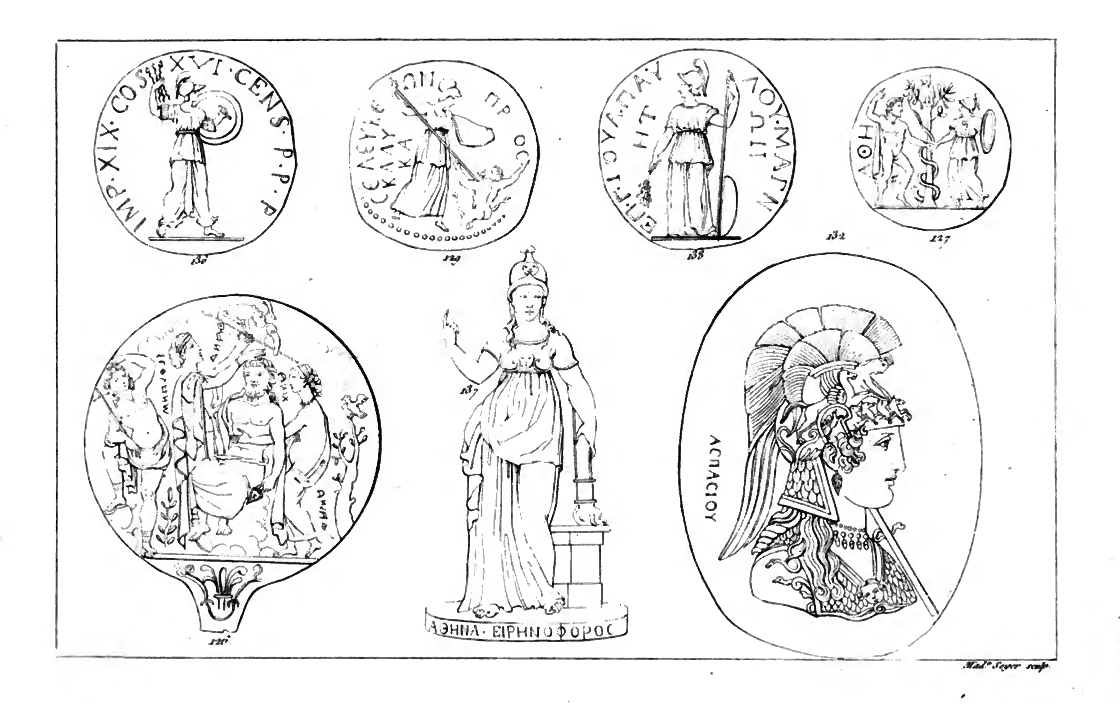

102
ΕΠΙ ΣΤΡ.Π.ΑΙΠΙΟΥ
ΚΟΙΝΟΝ.ΟΜΟΝΟΙΑ
ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ
ΚΑΙΕΦΕΣΙΩΝ.
101
ΠΙ.ΣΤΡ.Π.ΑΙ
ΛΥΚΟΝΙΑΝ
ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ
Β.ΝΕΩΚΟΡΩΝ
105
131
133
ΑΘΗΝ
104
ΕΠΙ.ΣΤΡ.Μ.ΚΑΙΡΕΛ.ΑΤΤΑ
ΛΟΥ
ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ
ΠΡΩΤΩΝ.ΓΝΕ
ΩΚΟΡΩΝ.
103
ΥΓΕΙΑ
ΚΑΙ
ΑΣΚΛΗΠΙΟΣ
ΝΙΚΑΙΕΙΣ
Normand fils sculp

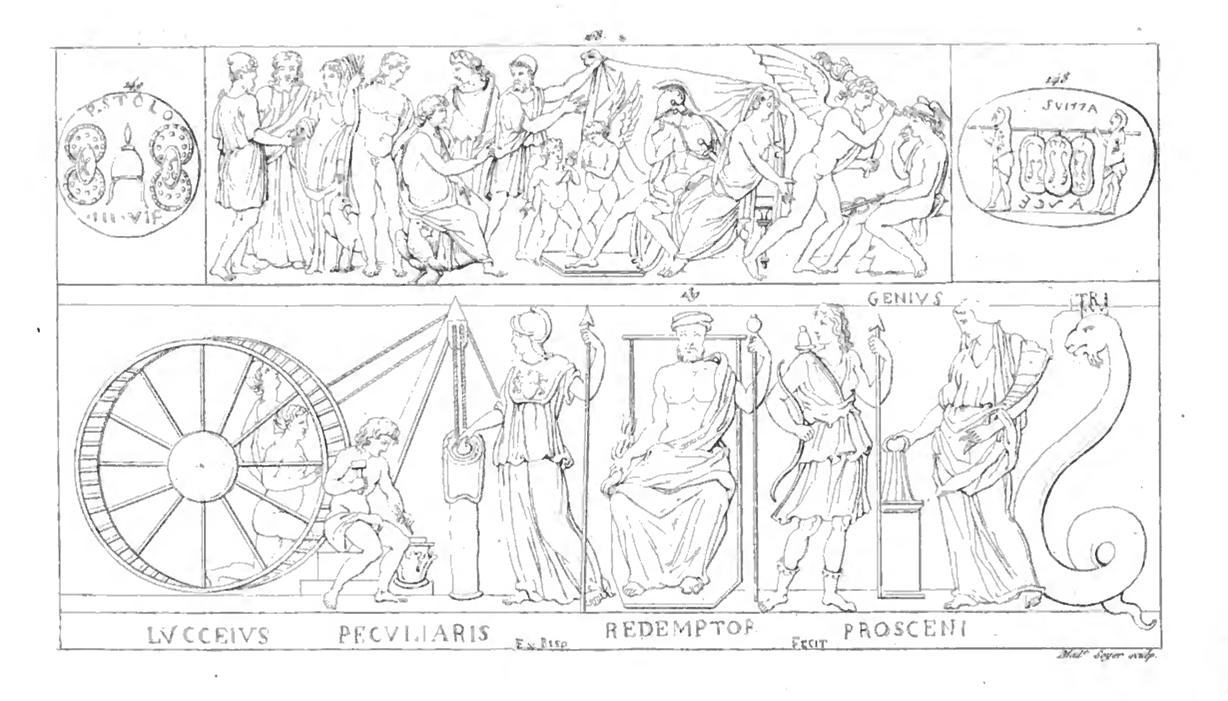

206.
200
ΕΥΡΥ
ΚΛΕΙ
ΑΡΑ
207
COMASIA
ISANNIS
LECORI
PIETEZES
ETEMVL
VIVATIS
GELASIA
202
ΕΠΙ ΣΤΡΑΤ. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ
ΓΕΡΜΗΝΙ
184.
Normand fils sculp.

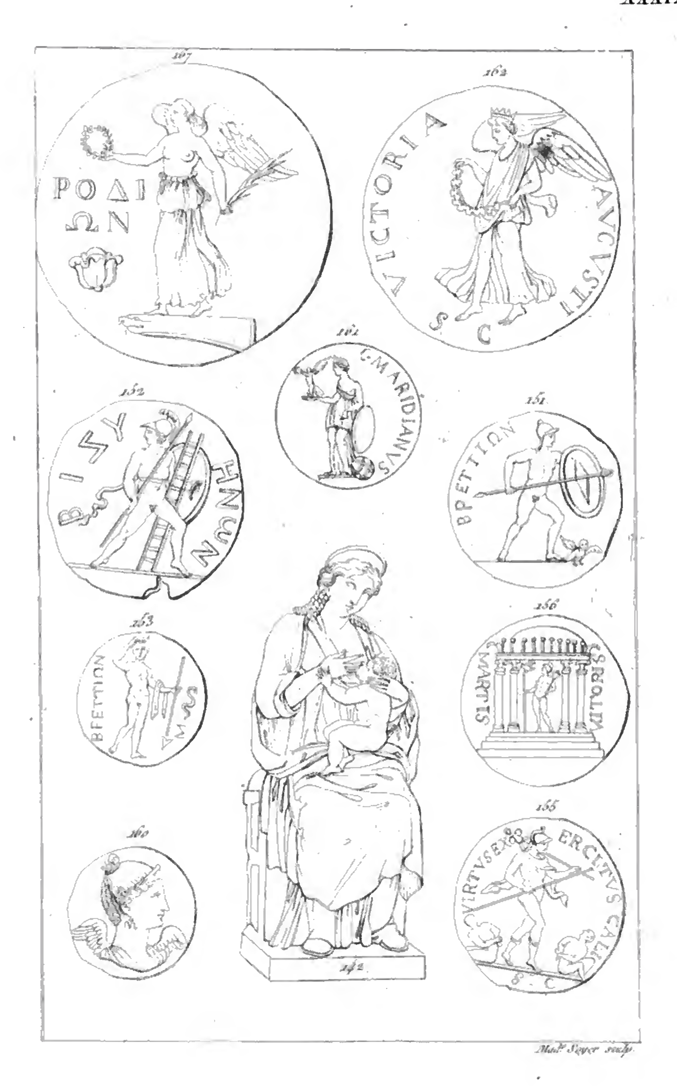

ΕΠΙ CΤΡΑ ΥΡ ΜΟCΚ Ι Α ΝΟΥΤ Β
ΑΚΡΑCΙΩ
ΤΩΝ
C. Normand sculp.


113
117
C. Normand sculp


140
133
MINE
VIC TRIX
128
143
125
134
Le Bas sculp

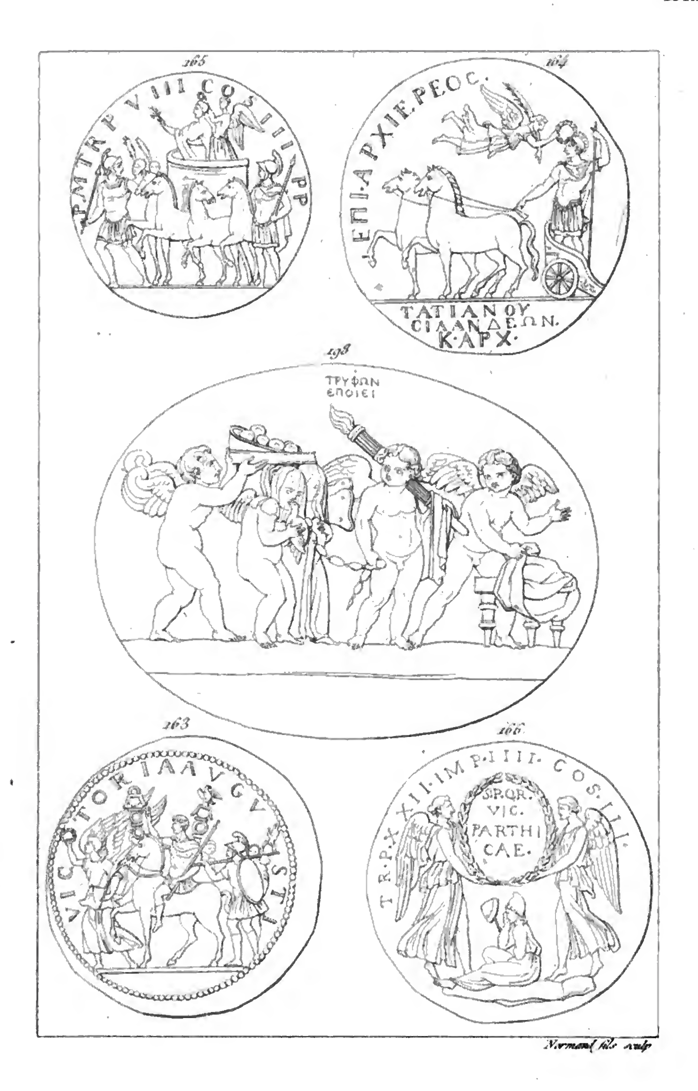

IMP·XIX·COS·XVI·CENS·P·P·P
ΑΘΗΝΑ· ΕΙΡΗΝΟΦΟΡΟΣ
ΑΣΠΑΣΙΟΥ
Mad. Seyer sculp.


GENIVS
TRI
LVCCEIVS PECVLIARIS REDEMPTOR PROSCENI

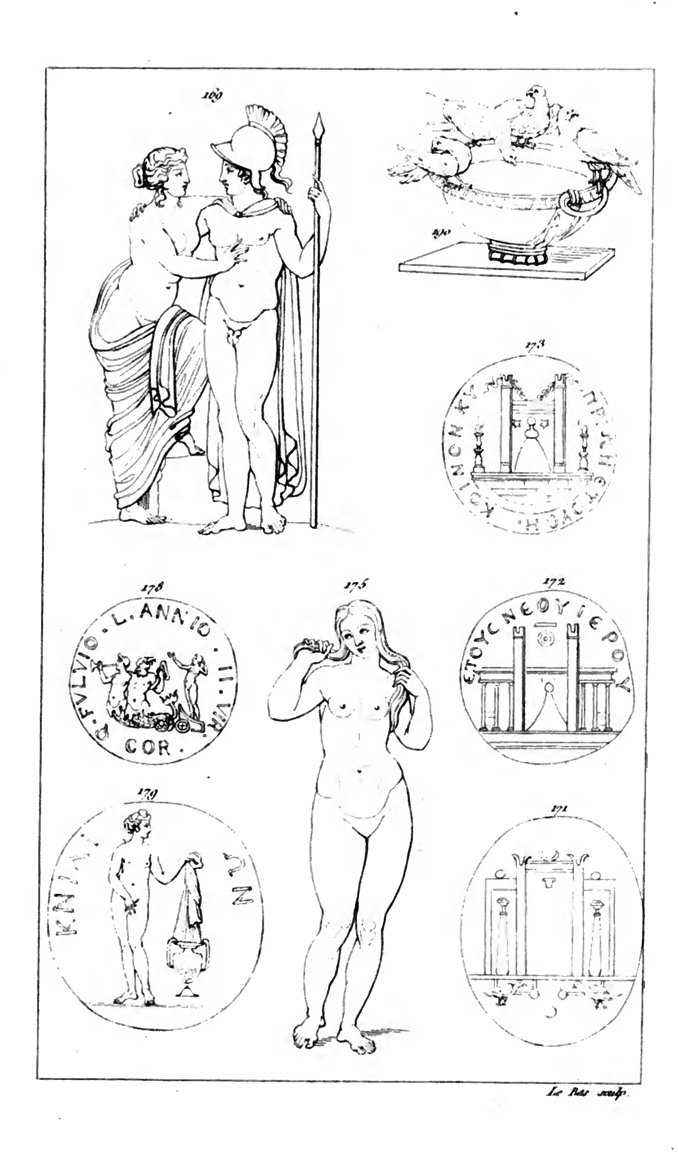


Mad. Soyer sculp.

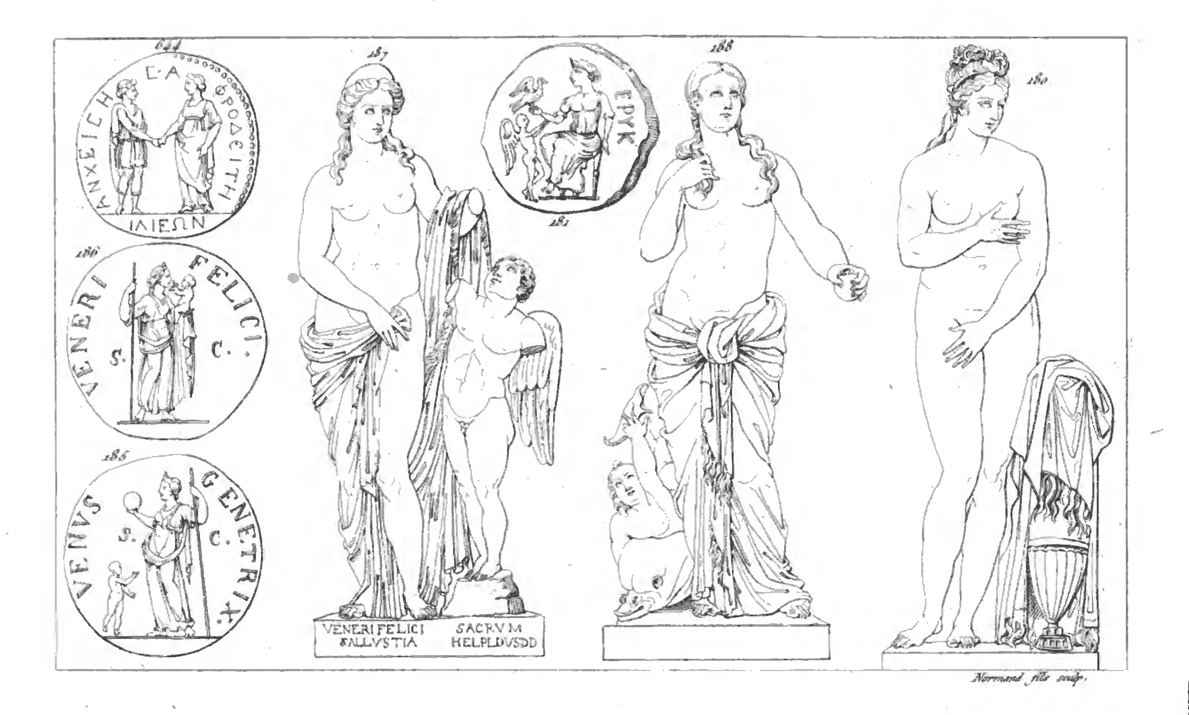

157
146
145
144
164
MARTI STATORI.
160
ΛΕΥΚΙΠΠΟΣ
C. Normand sculp.


165
P M TR P VIII COS III P P
164
ЕПІ·АРХІЕ·РЕОС·
ΤΑΤΙΑΝΟΥ
ΦΙΛΑΔΕΛΦΕΩΝ·
Κ·ΑΡΧ·
198
ΤΡΥΦΩΝ
ΕΠΟΙΕΙ
163
VICTORIA AVGVSTI
166
TR·P·XIII·IMP·IIII·COS·III·
S·P·Q·R·
VIC·
PARTHI
CAE·
Normand fils sculp



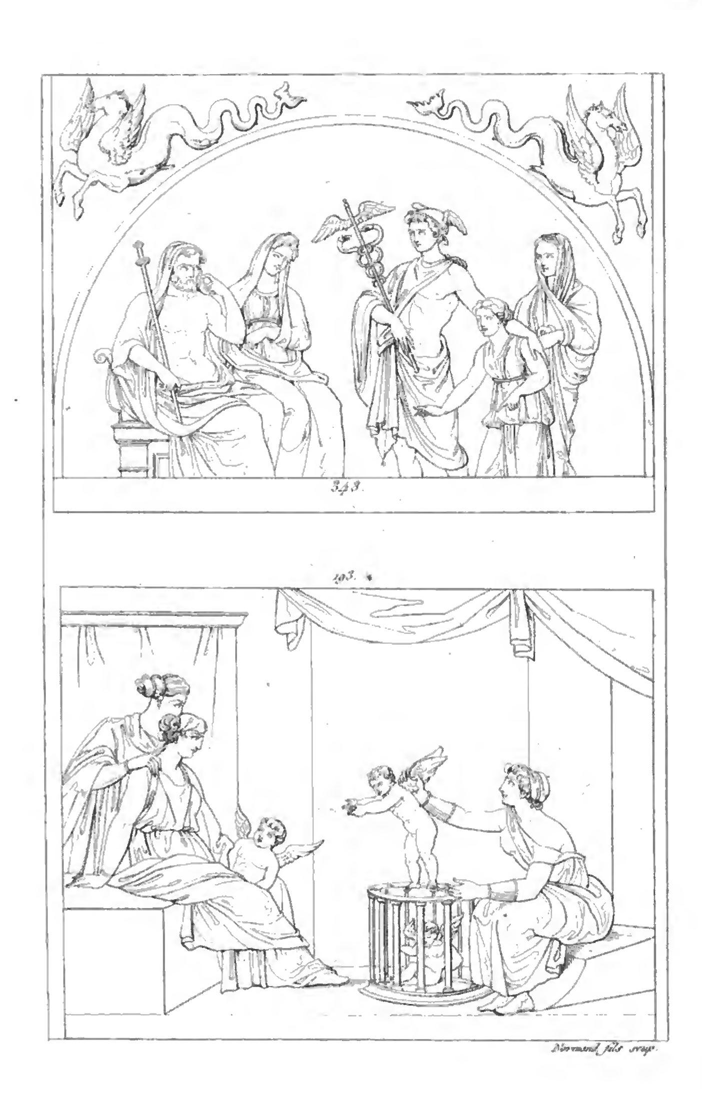

169
170
173
176
Q. FULVIO . L. ANNIO . II. VIR.
COR.
175
172
ΕΤΟΥϹ ΝΕΟΥ ΙΕΡΟΥ
179
171

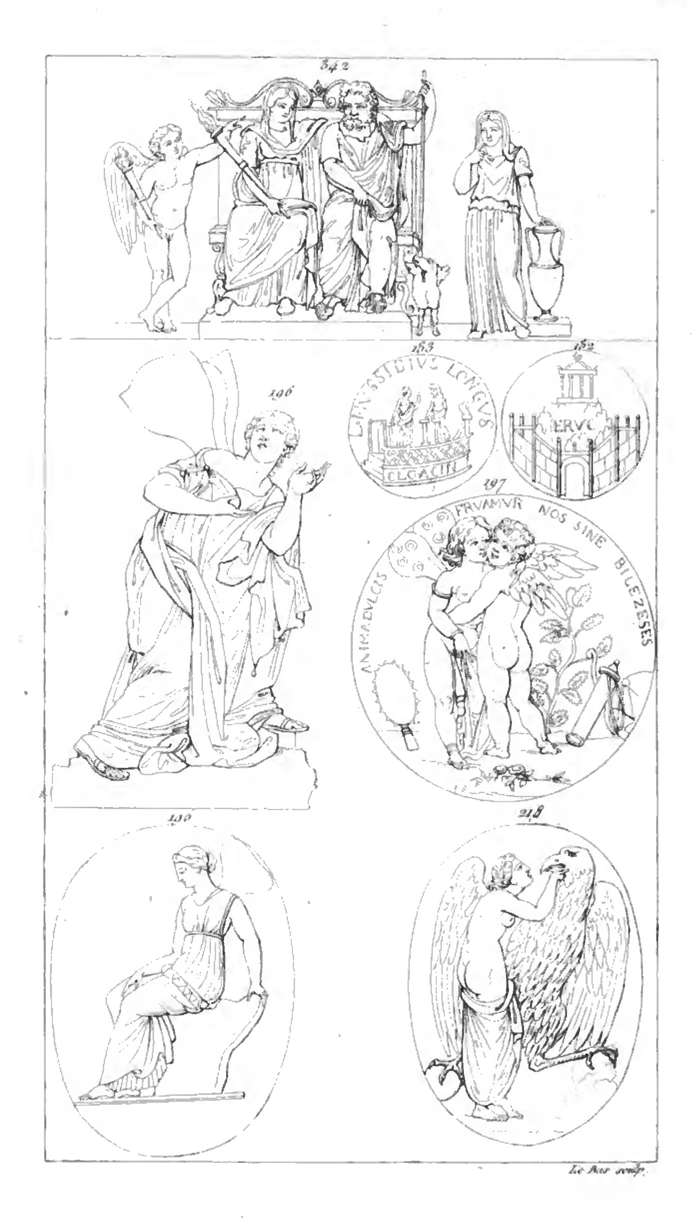
Le Bas sculp.

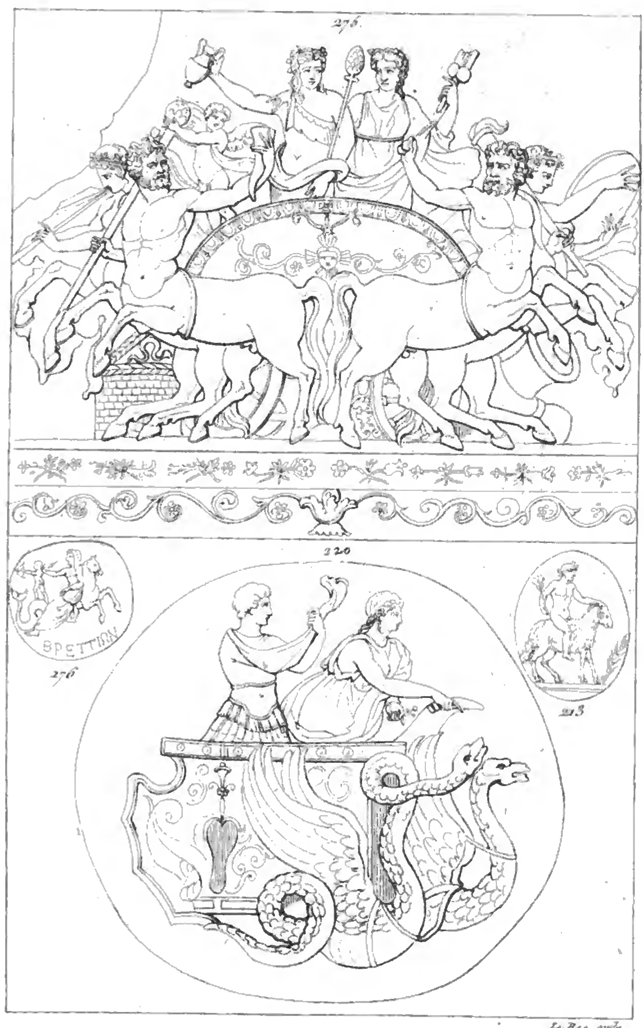

644
ΑΝΧΕΙϹΗ Ϲ·Α ΦΡΟΔΕΙΤΗ
ΙΛΙΕΩΝ
186
VENERI FELICI.
S. C.
185
VENVS GENETRIX.
S. C.
187
VENERI FELICI
SALLVSTIA
SACRVM
HELPIDVSDD
ΕΡΥΚ
181
188
180
Normand fils sculp.

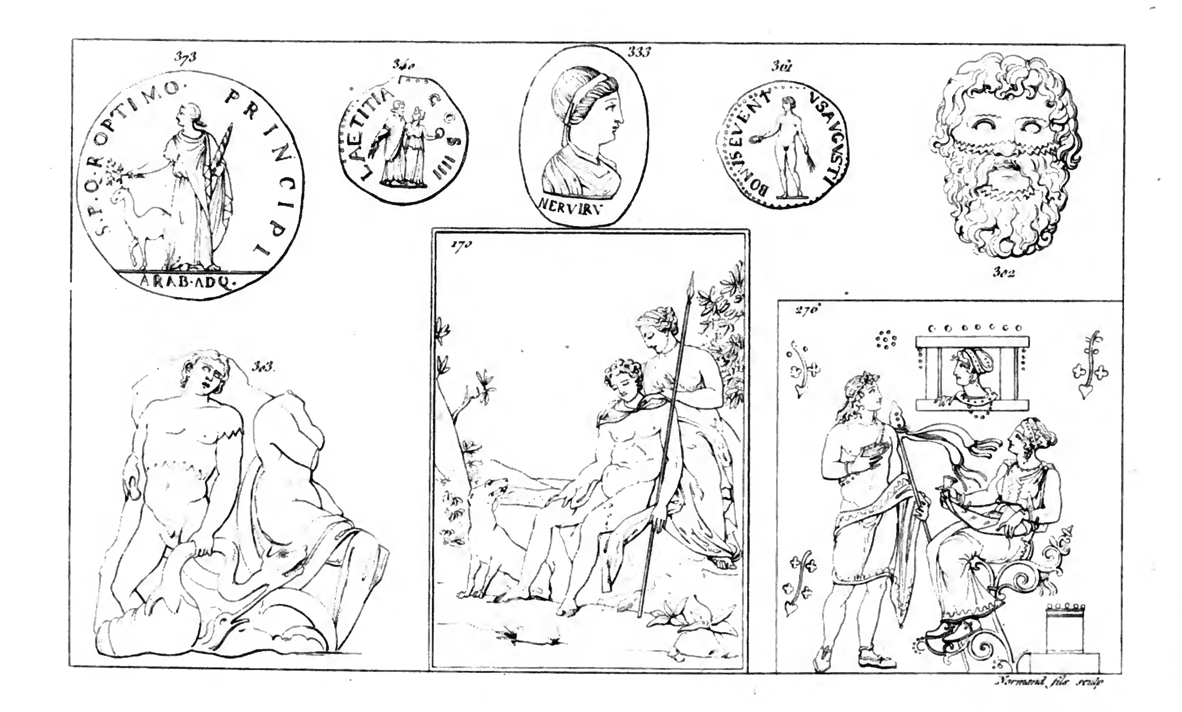
L·HOSTILIVS
SA·SERNA
L·HOSTILIVS
SASERN.



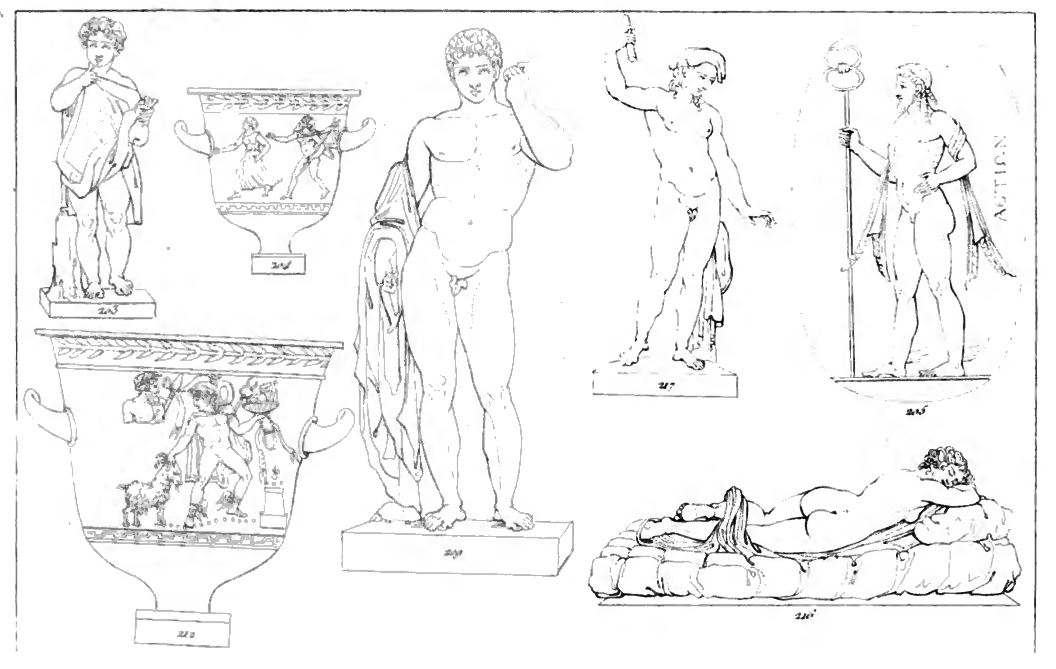

343.
193.
Normand fils sculp.

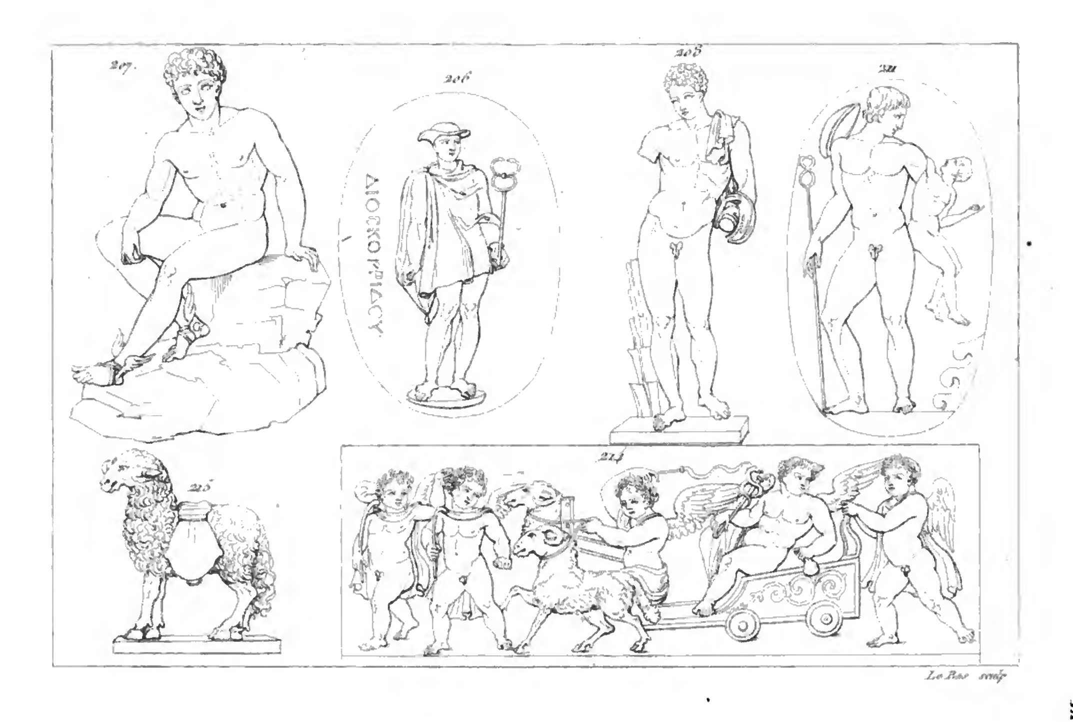

342
196
183
182
ERVC
197
FRVAMVR NOS SINE BILEZESES
218
Le Bas sculp.

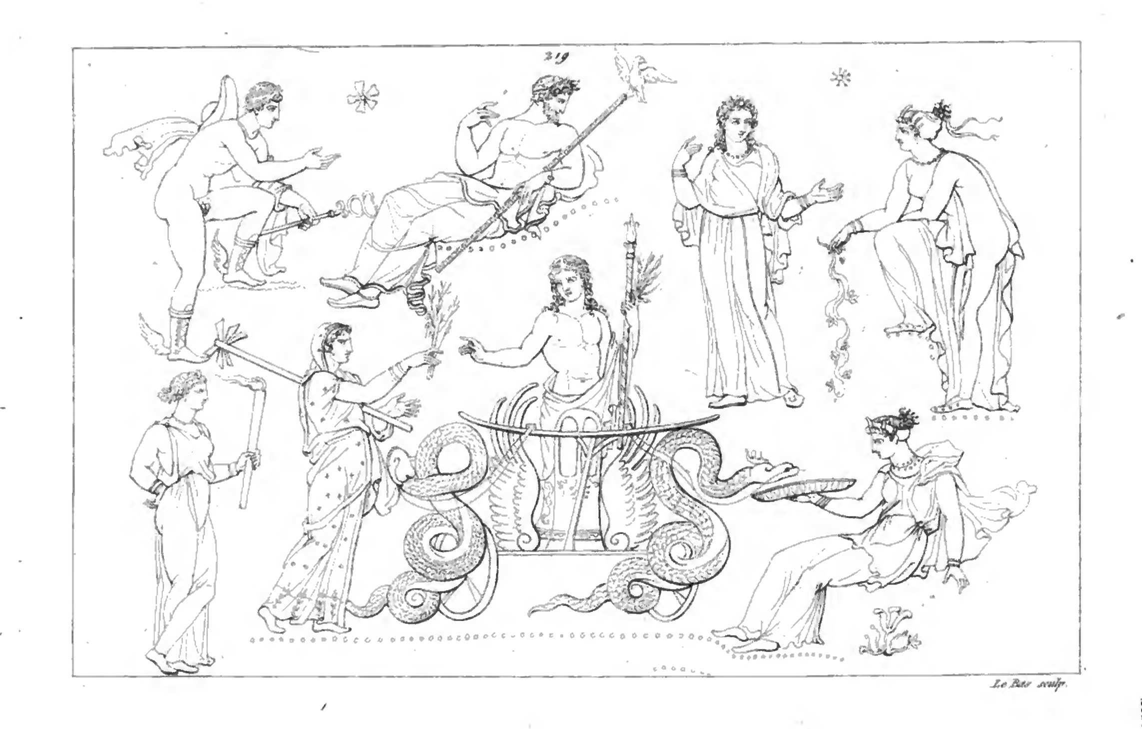

220
ΒΡΕΤΤΙΩΝ
276
213

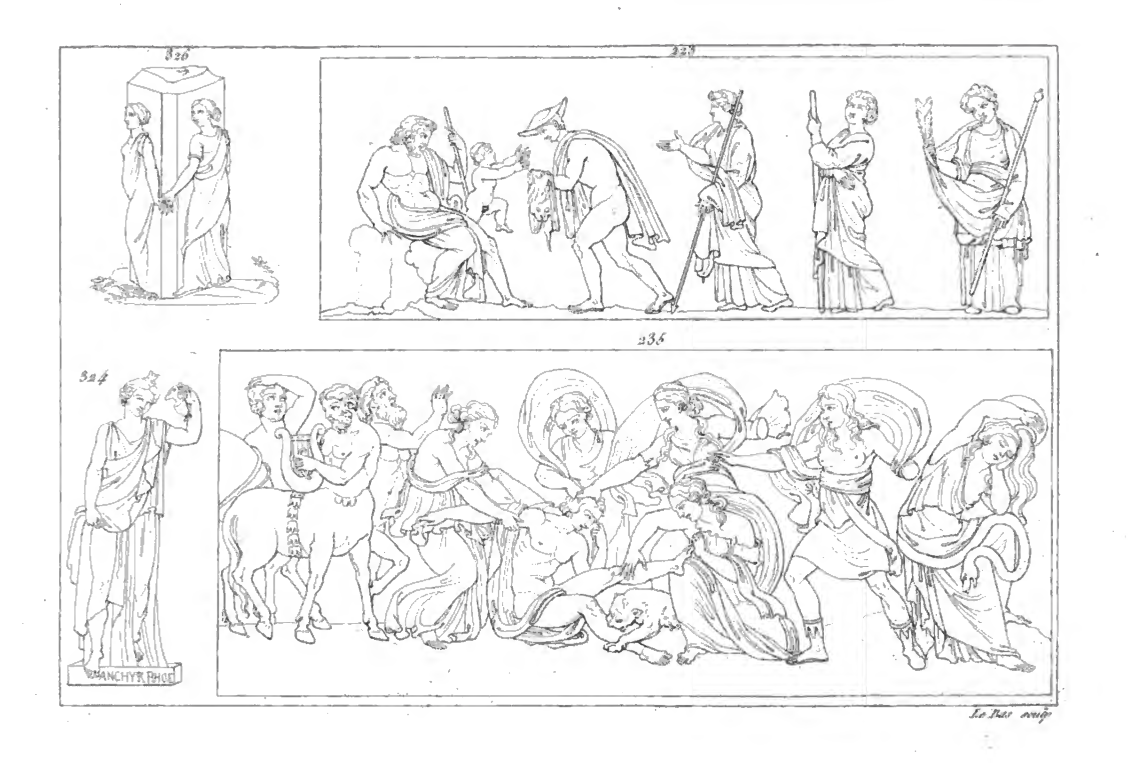


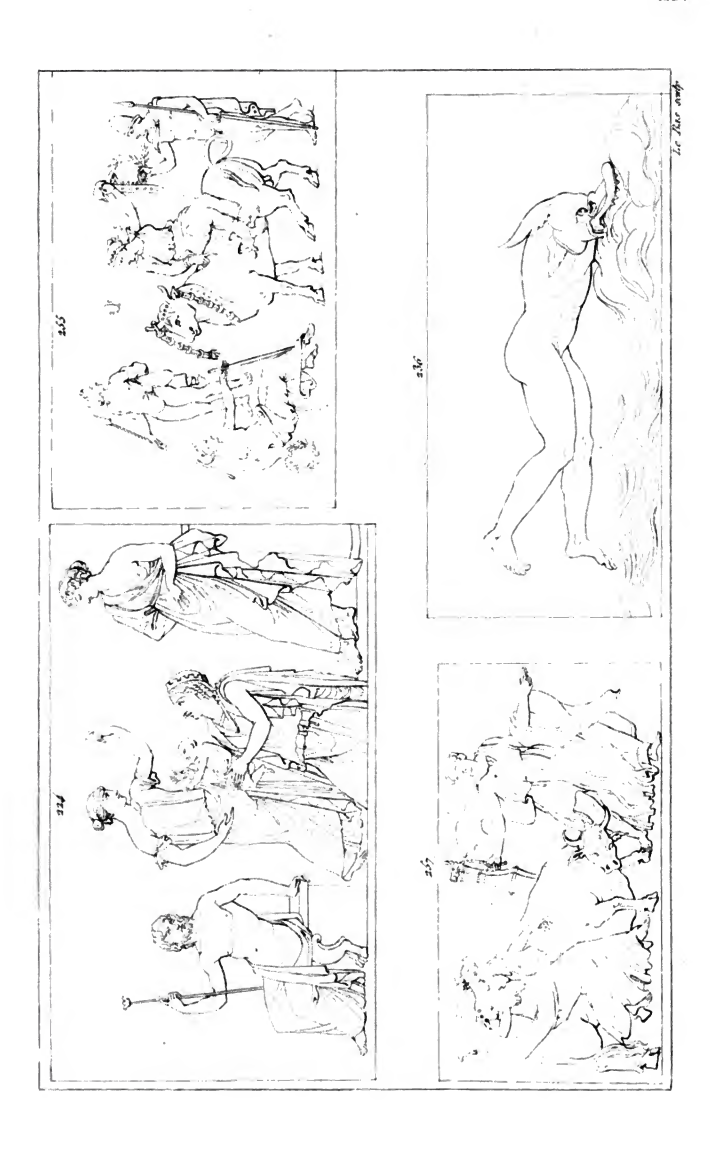
373
S.P.Q.R.OPTIMO. PRINCIPI
ARAB.ADQ.
340
LAETITIA COS IIII
333
NERVIRV
301
BONIS EVENT VSAVGVSTI
302
170
276
303
Normand fils sculp.

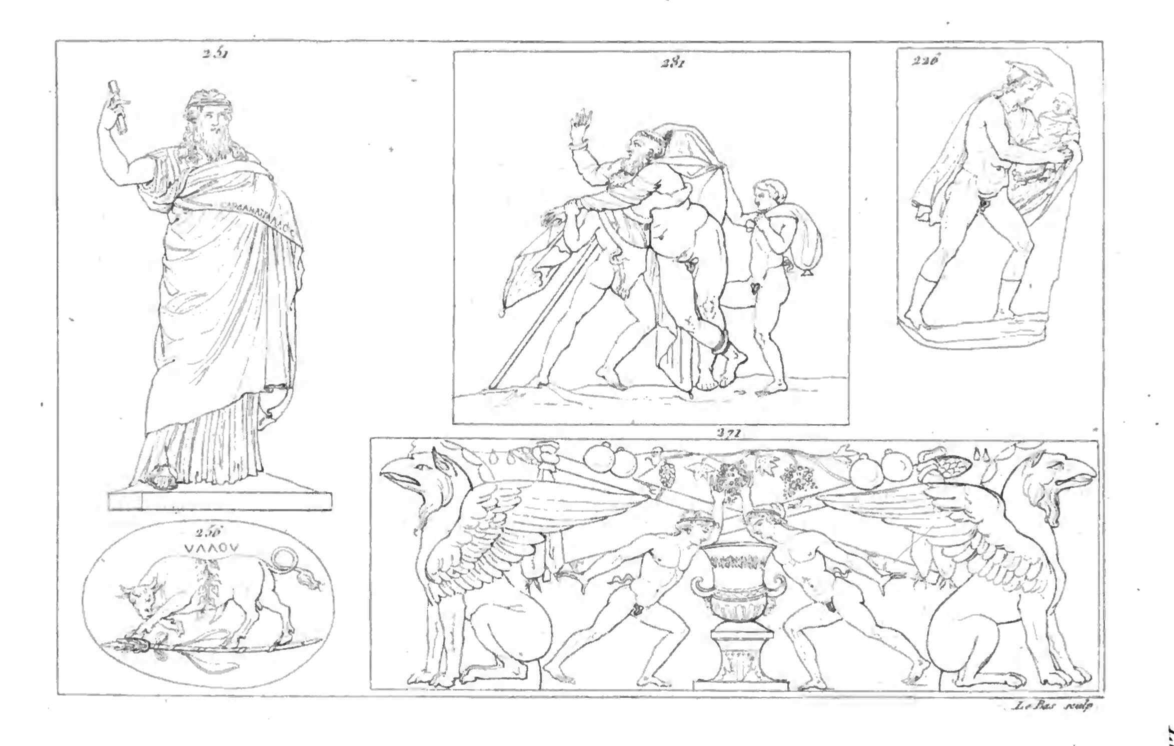


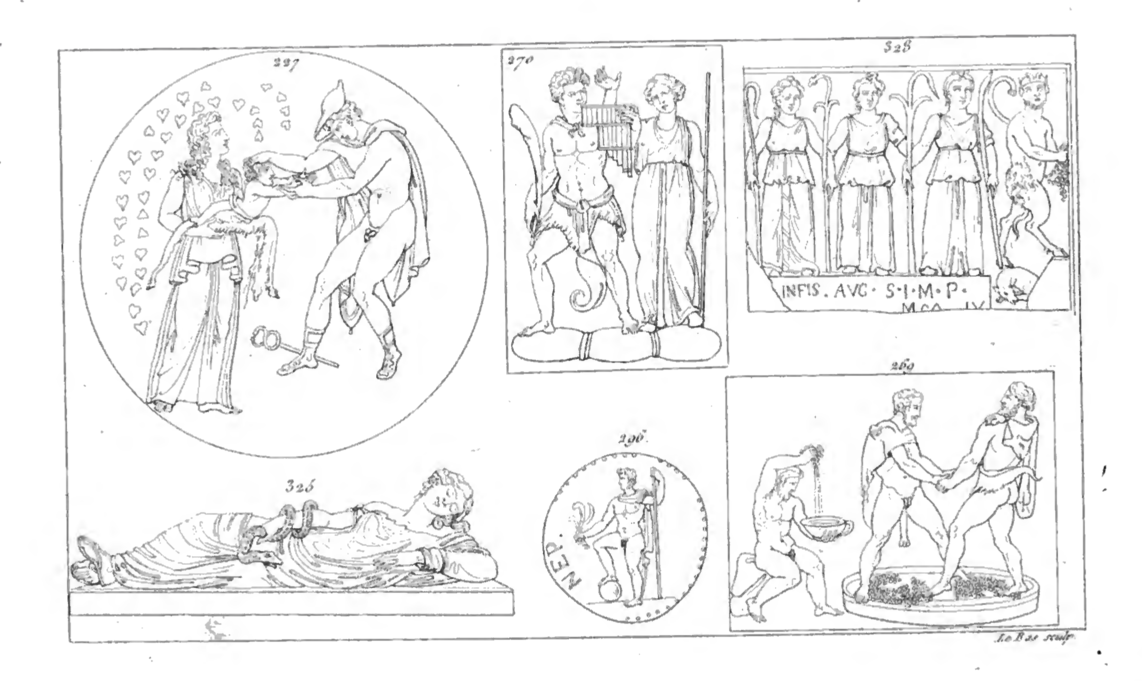

207.
206
ΔΙΟϹΚΟΥΡΙΔΟΥ
215
214
Le Bas sculp

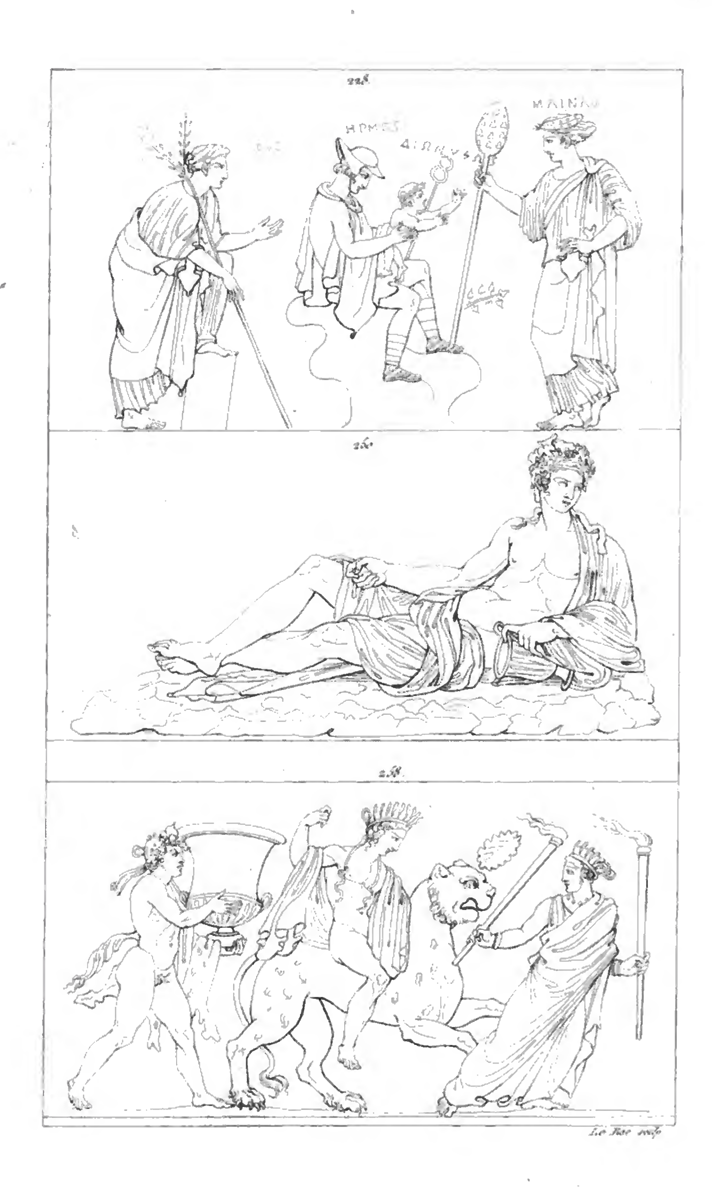

219
Le Bas sculp.


326
335
324
Le Bas sculp

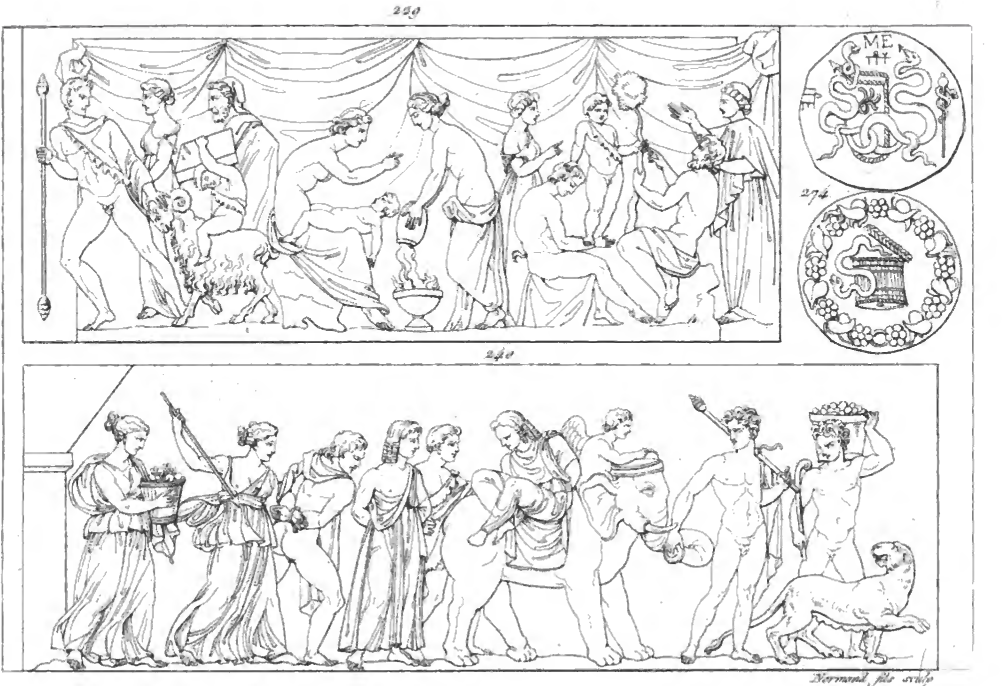

224
225
226
227

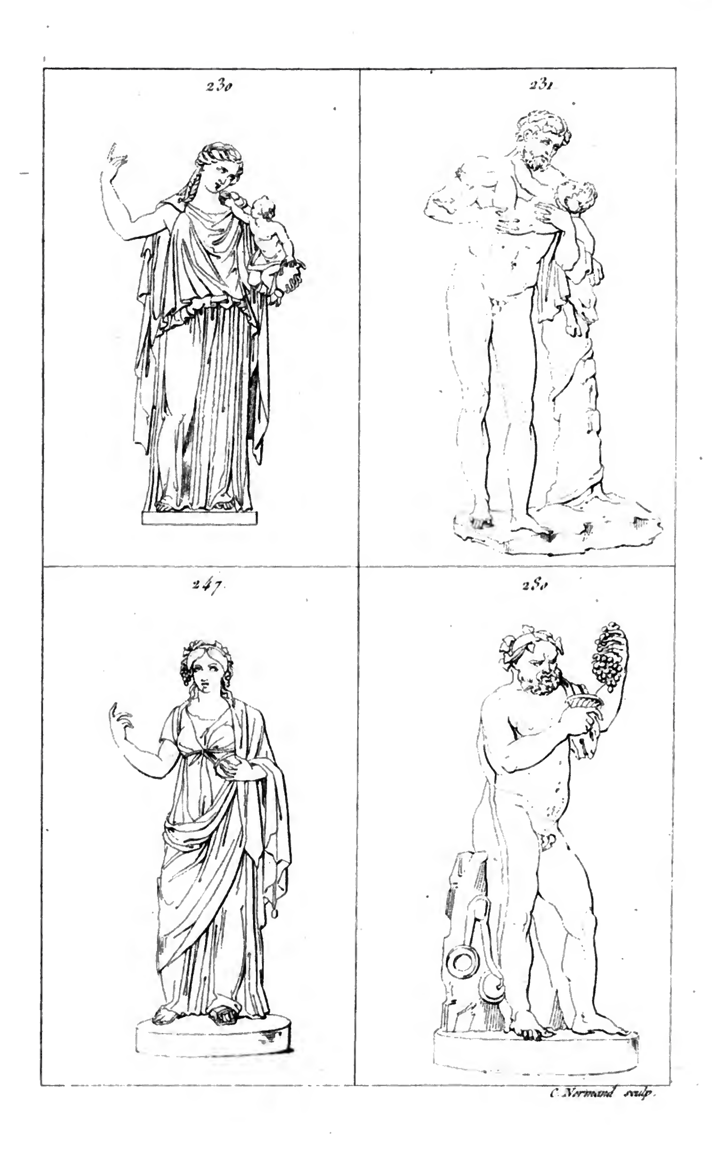

251
281
226
256
ΥΛΛΟΥ
371
Le Bas sculp.


227
270
328
INFIS . AVG · S·I·M·P·
260
296
NEP
326

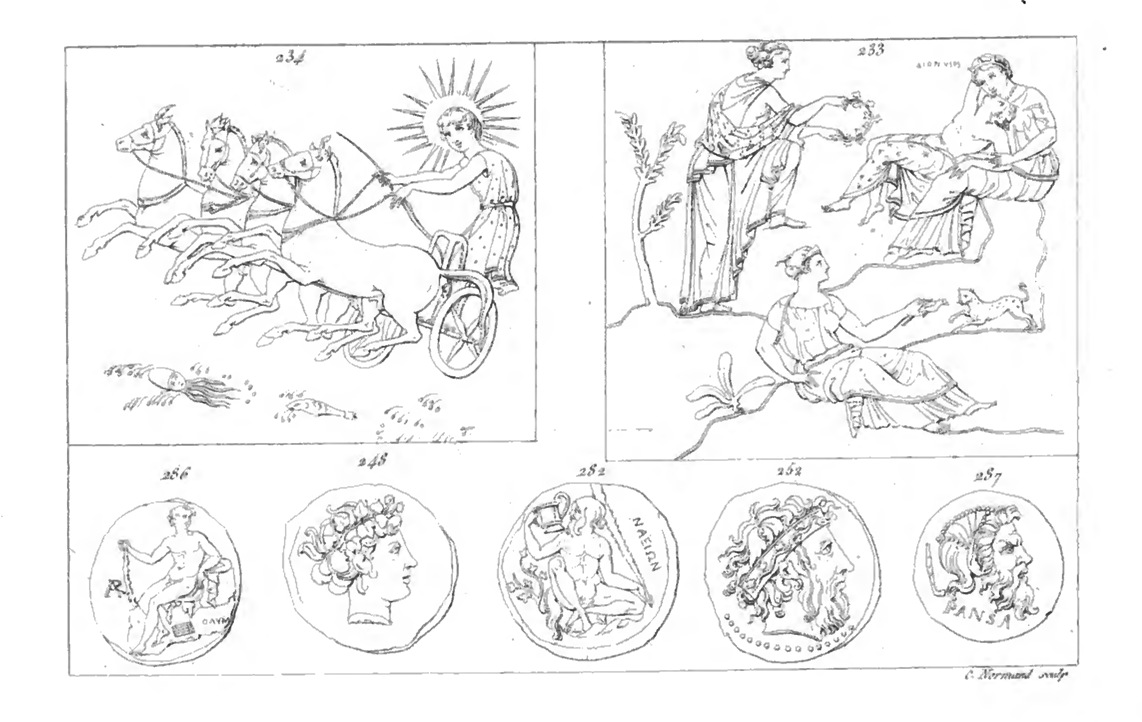

228.
258.

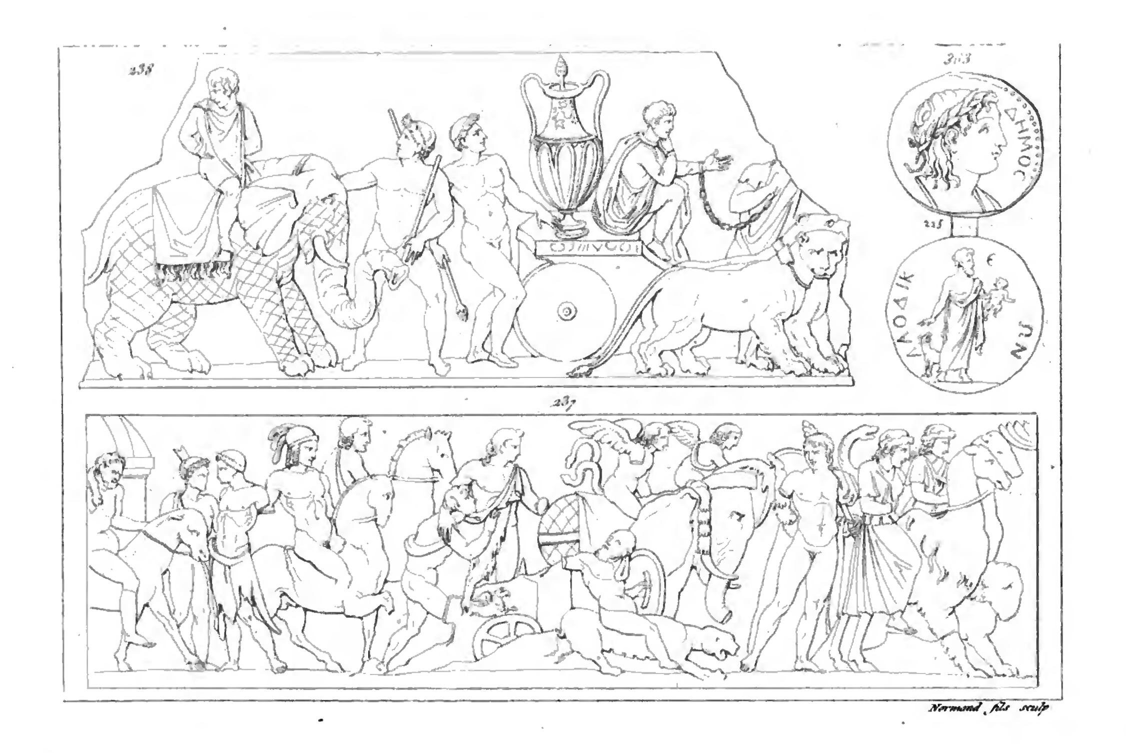
LVIII

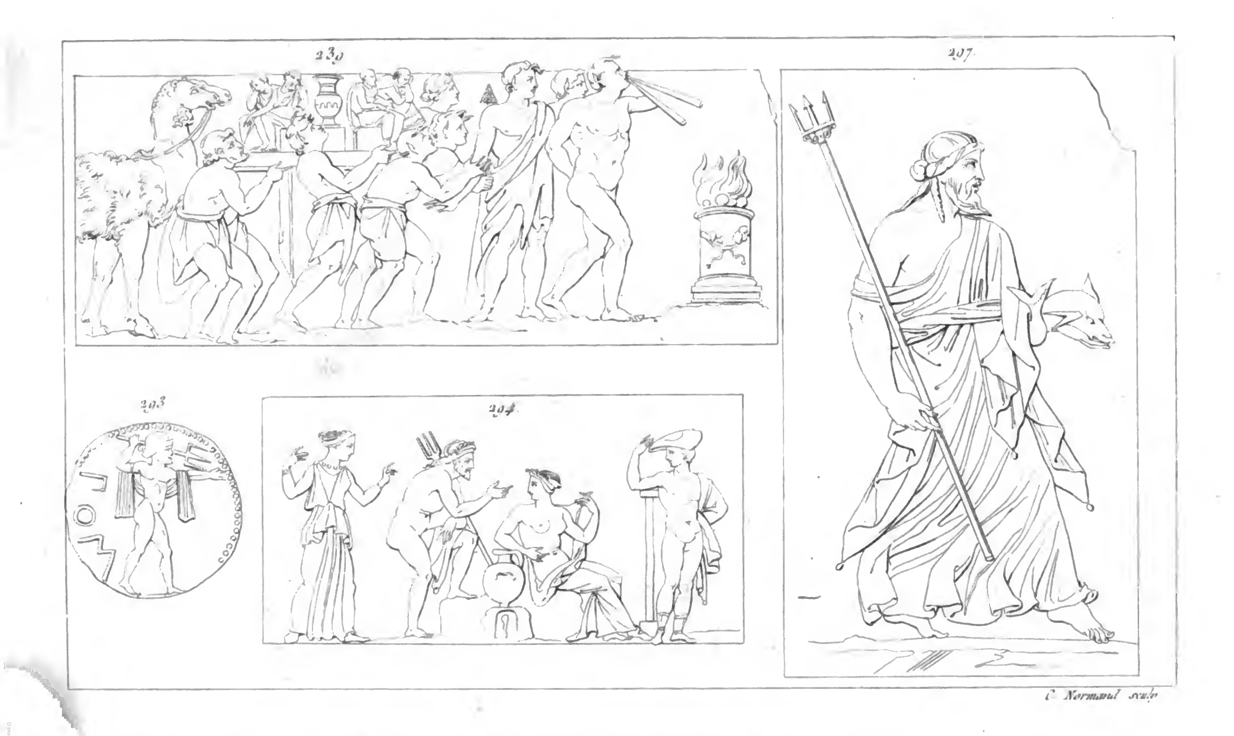


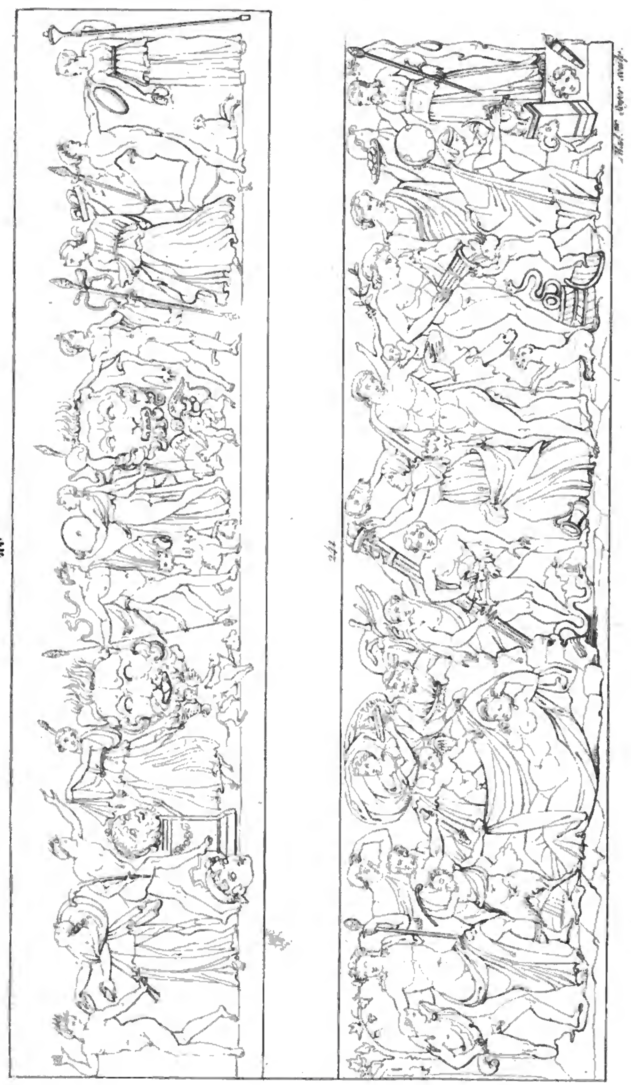

230
231
247
280
C. Normand sculp.

LX

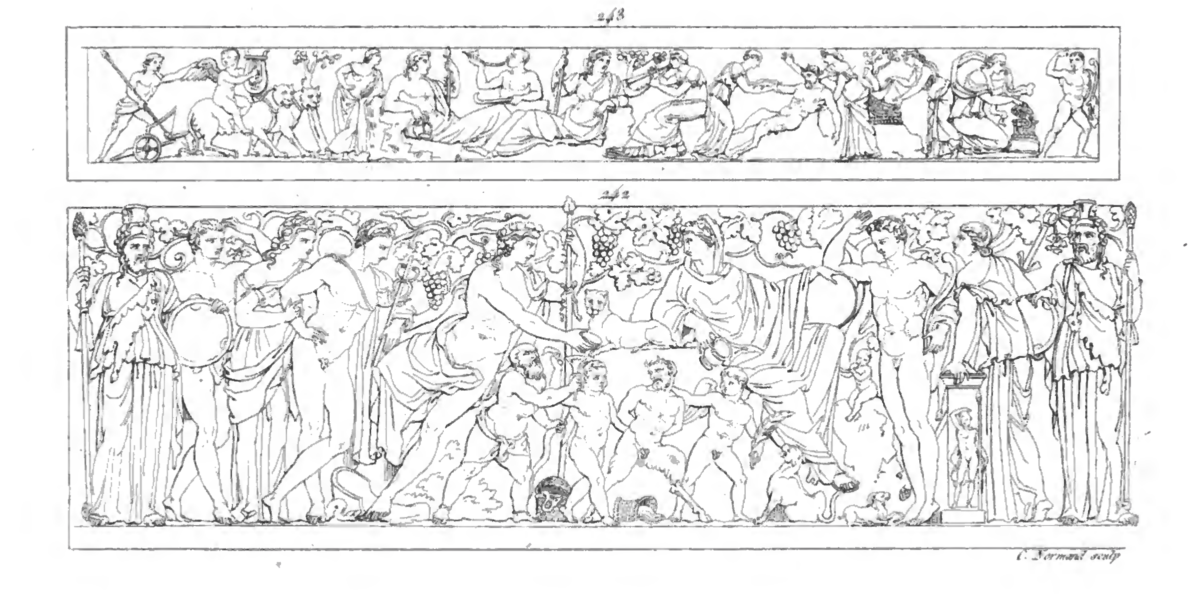


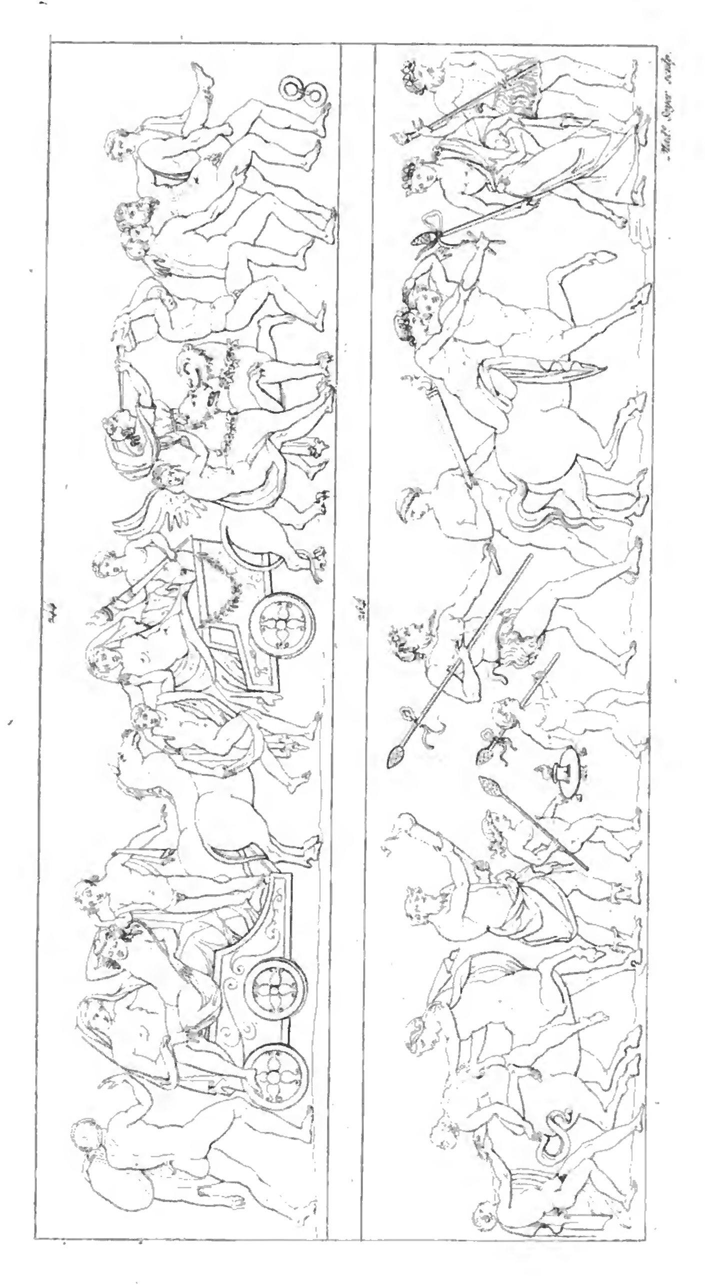

238
ΔΗΜΟC
ΛΑΟΔΙΚ ΩΝ
237
Normand, fils sculp

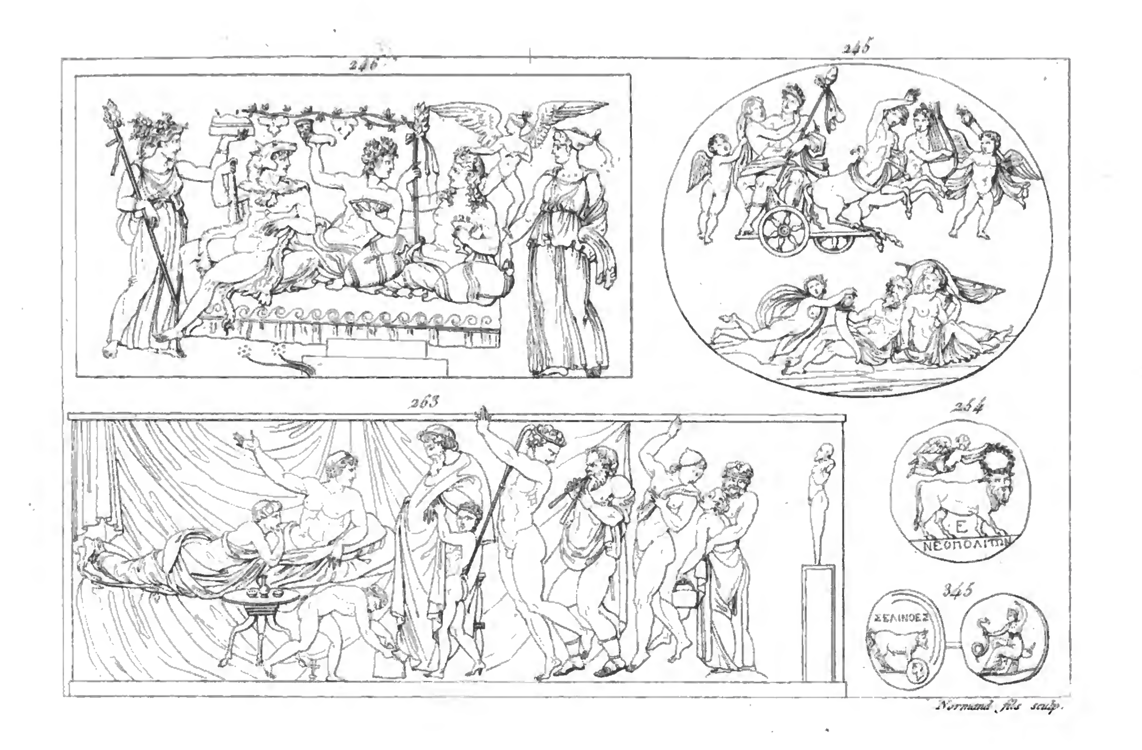

230
207
203
204
C. Normand sculp.

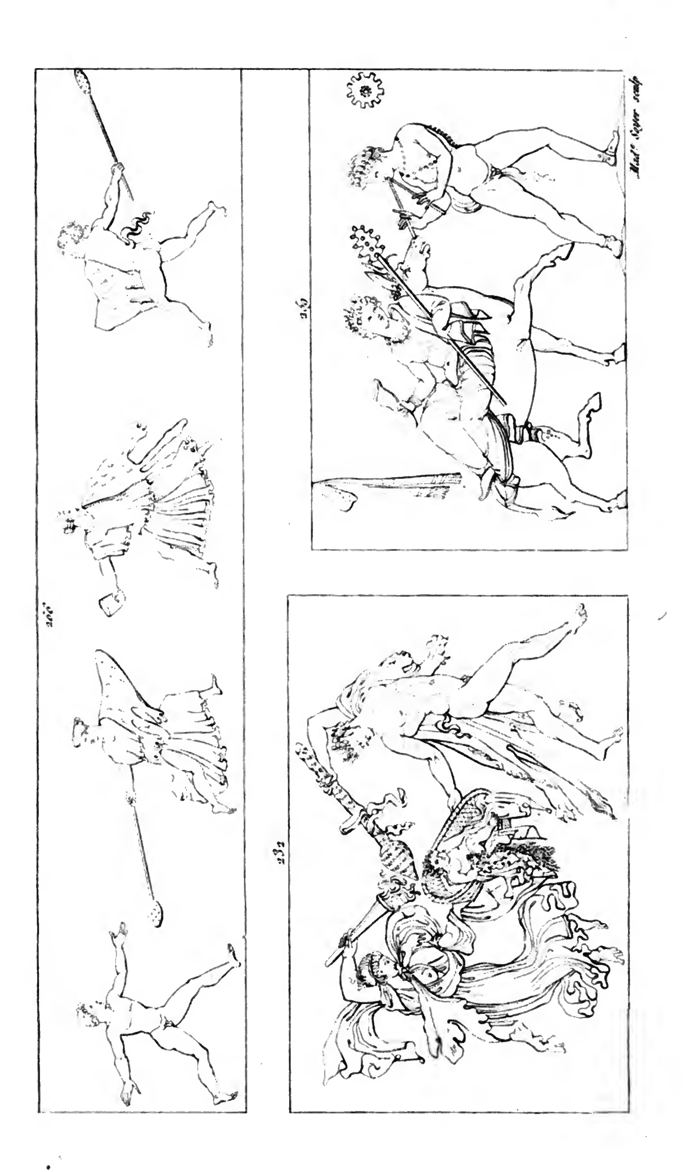


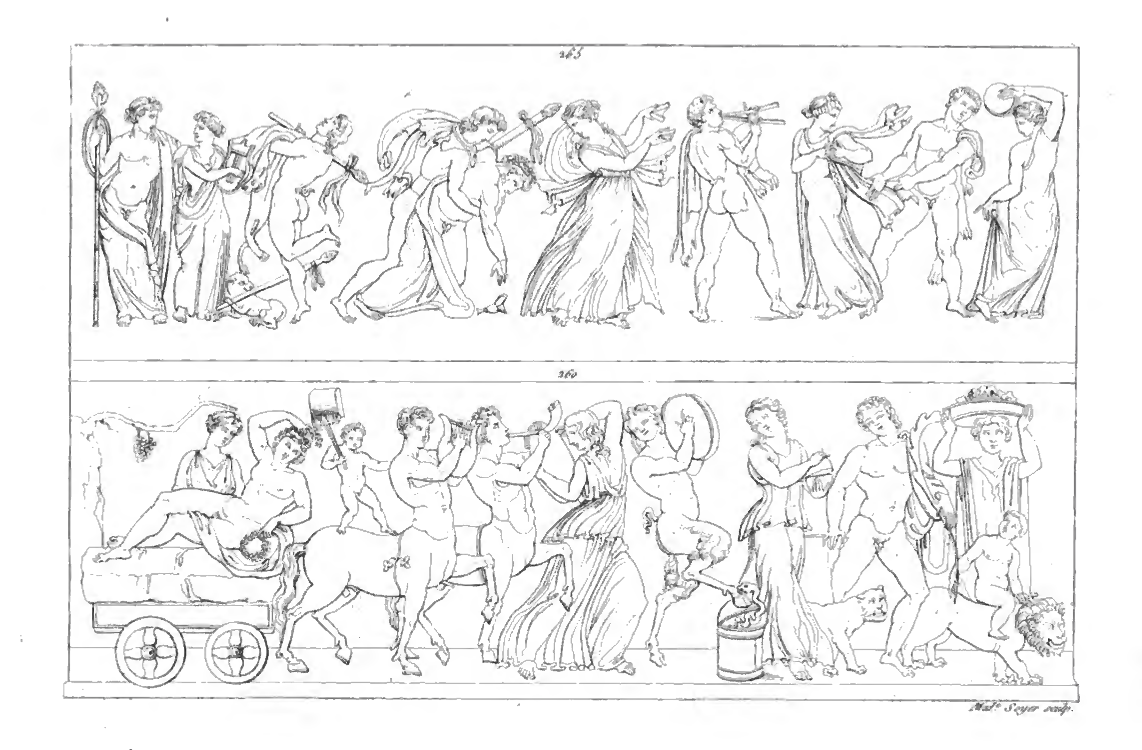
LXIV.



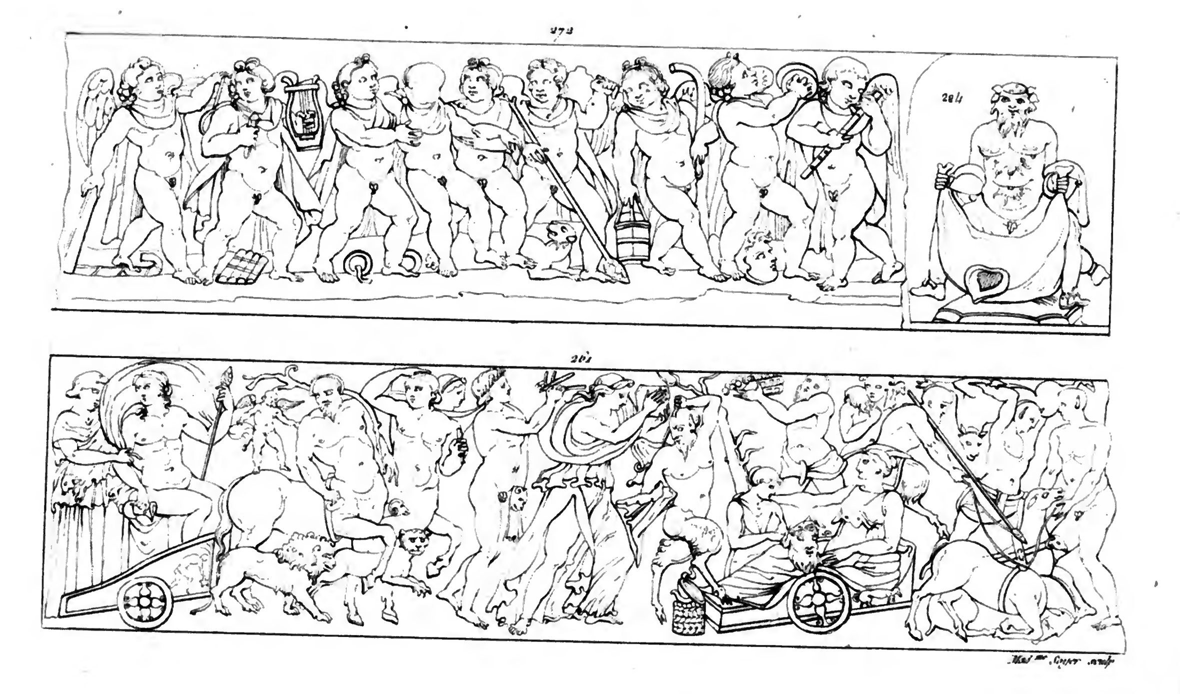


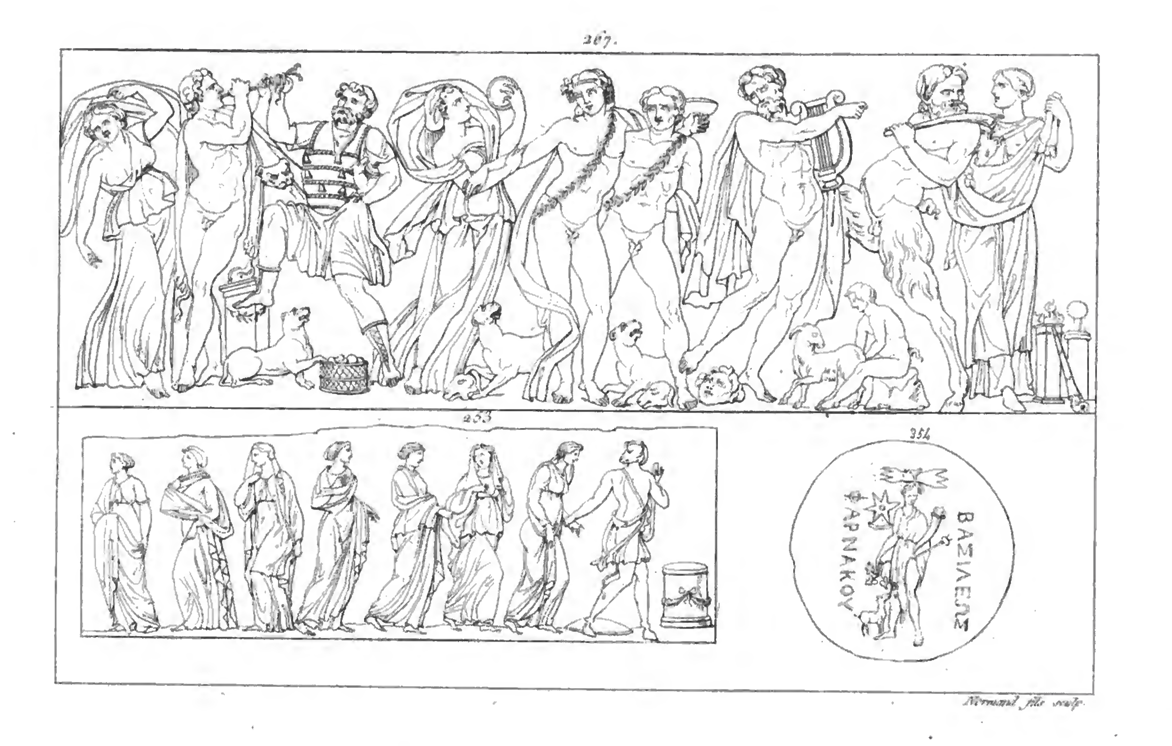

246
245
263
254
E
ΝΕΟΠΟΛΙΤΩΝ
345
ΣΕΛΙΝΟΕΣ
Normand fils sculp.



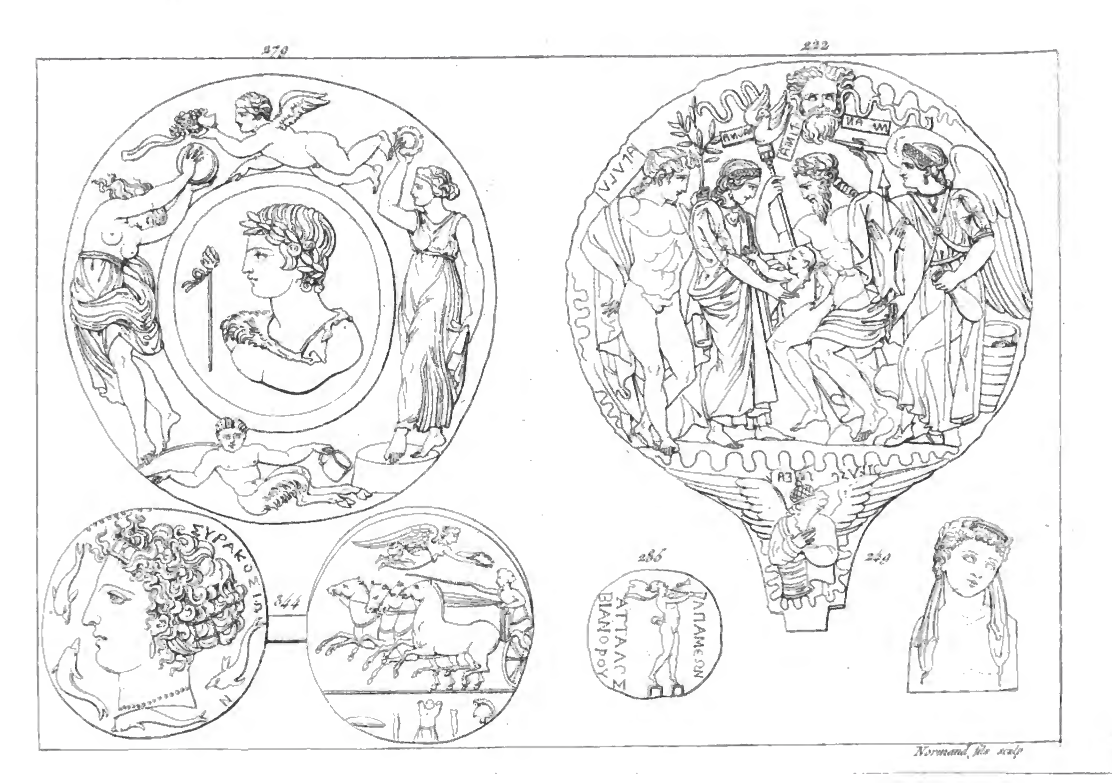

265
266
Madᵉ Soyer sculp.

LXIX.

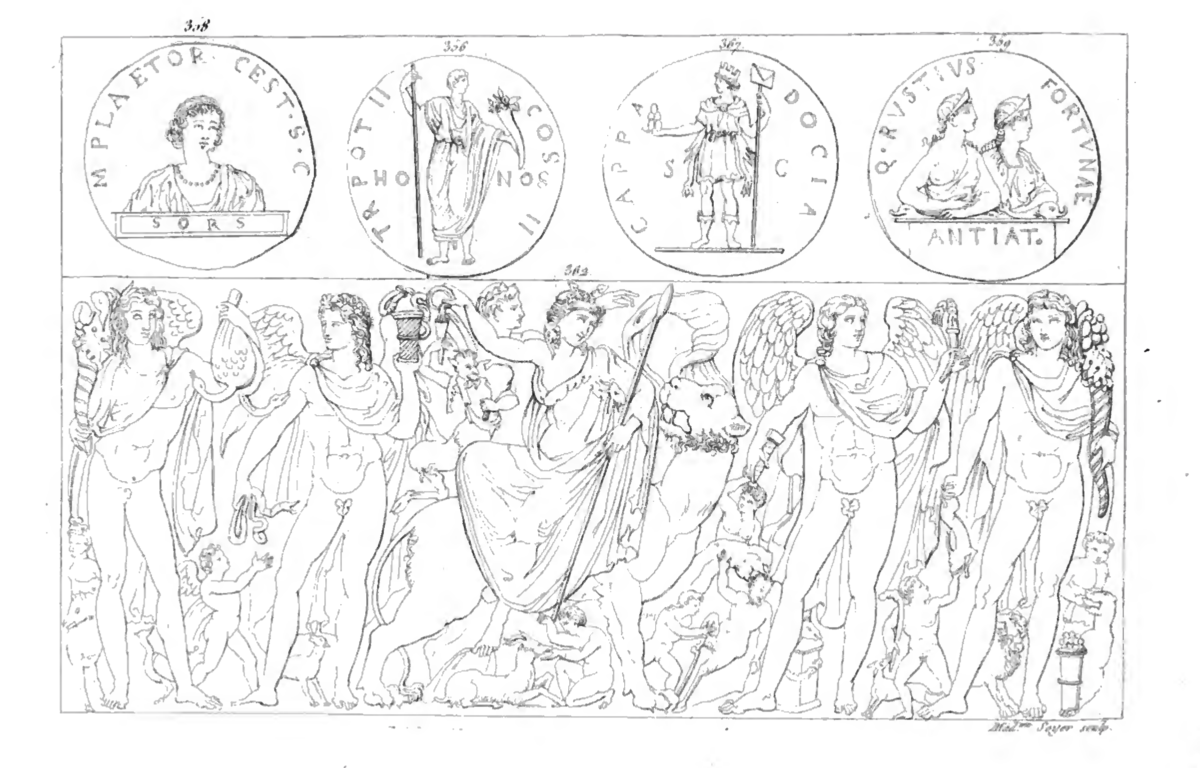



307.
353
354
ΒΑΣΙΛΕΩΣ
ΦΑΡΝΑΚΟΥ
Normand fils sculp.

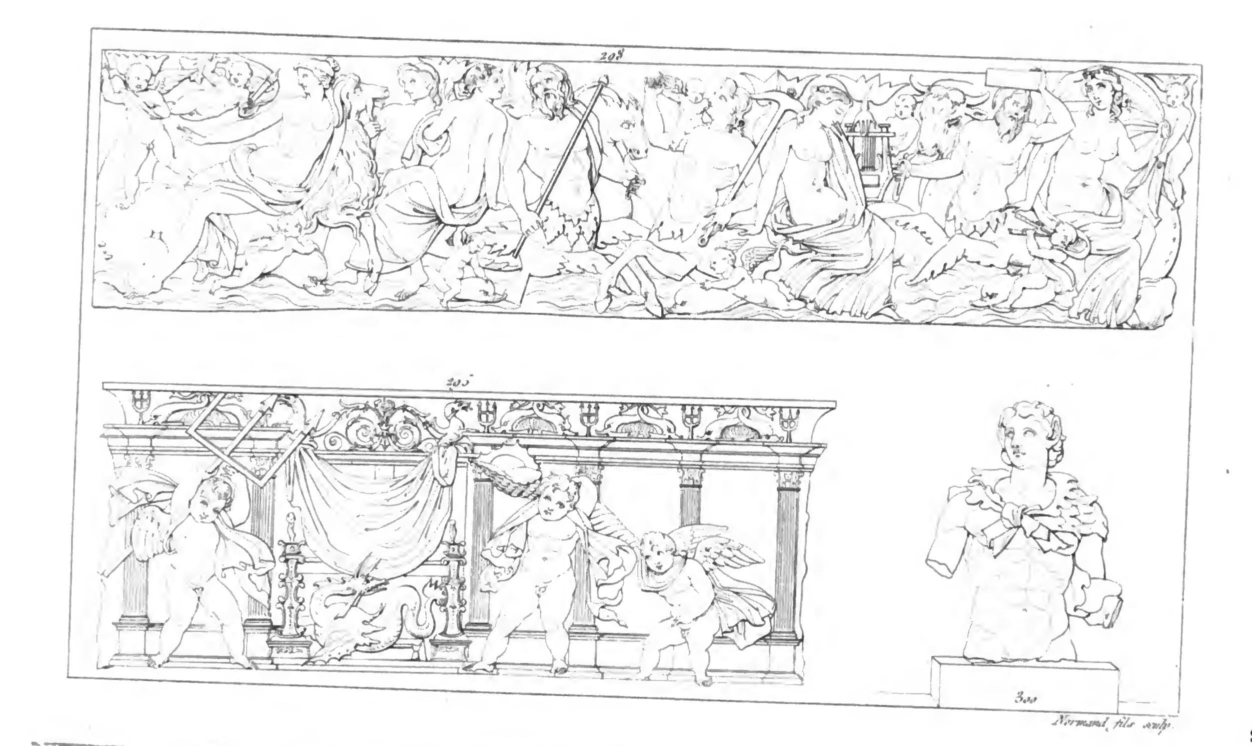
LXXI.

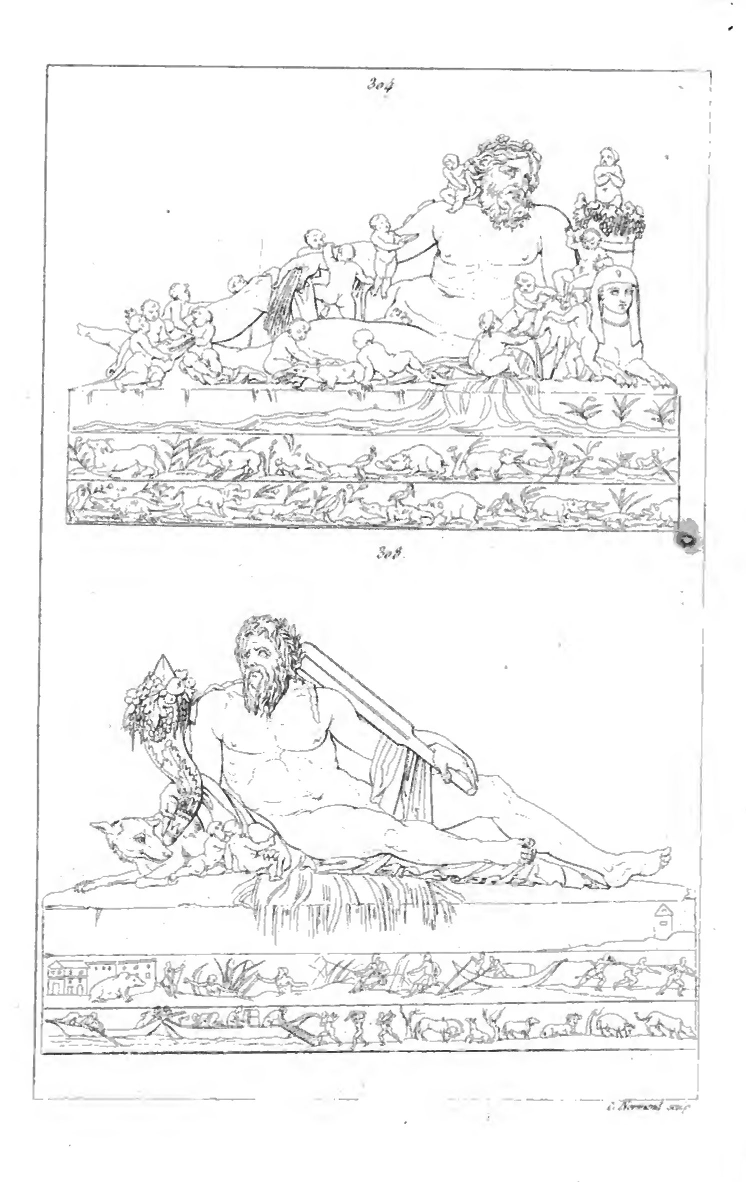


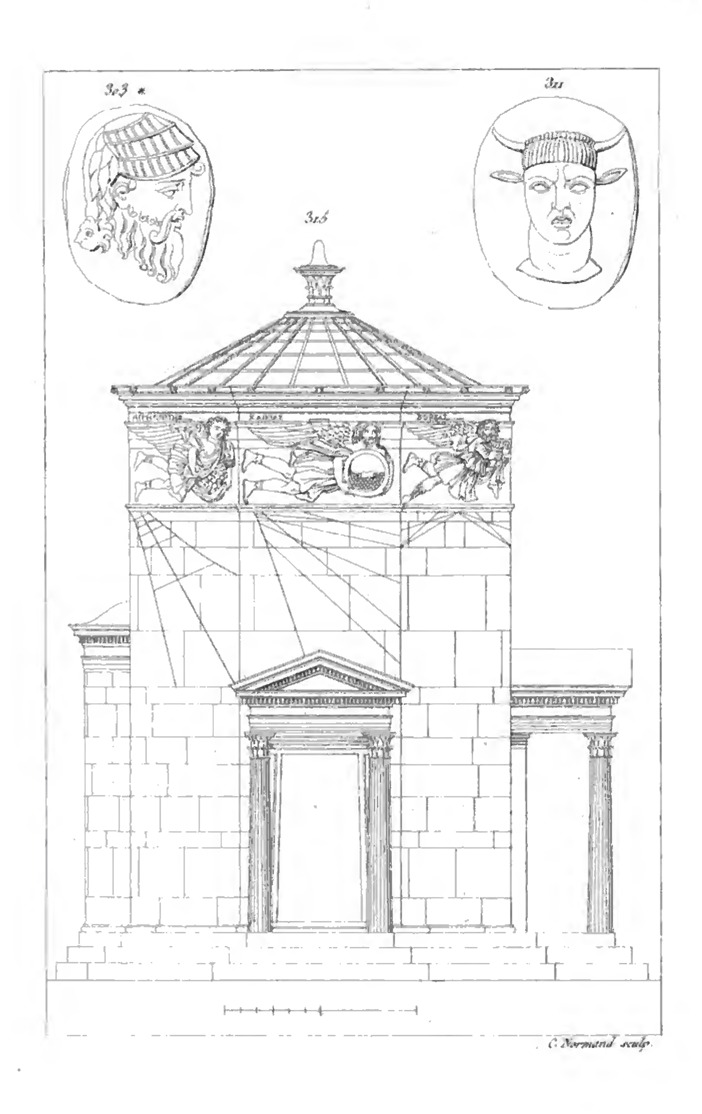
LXXII.



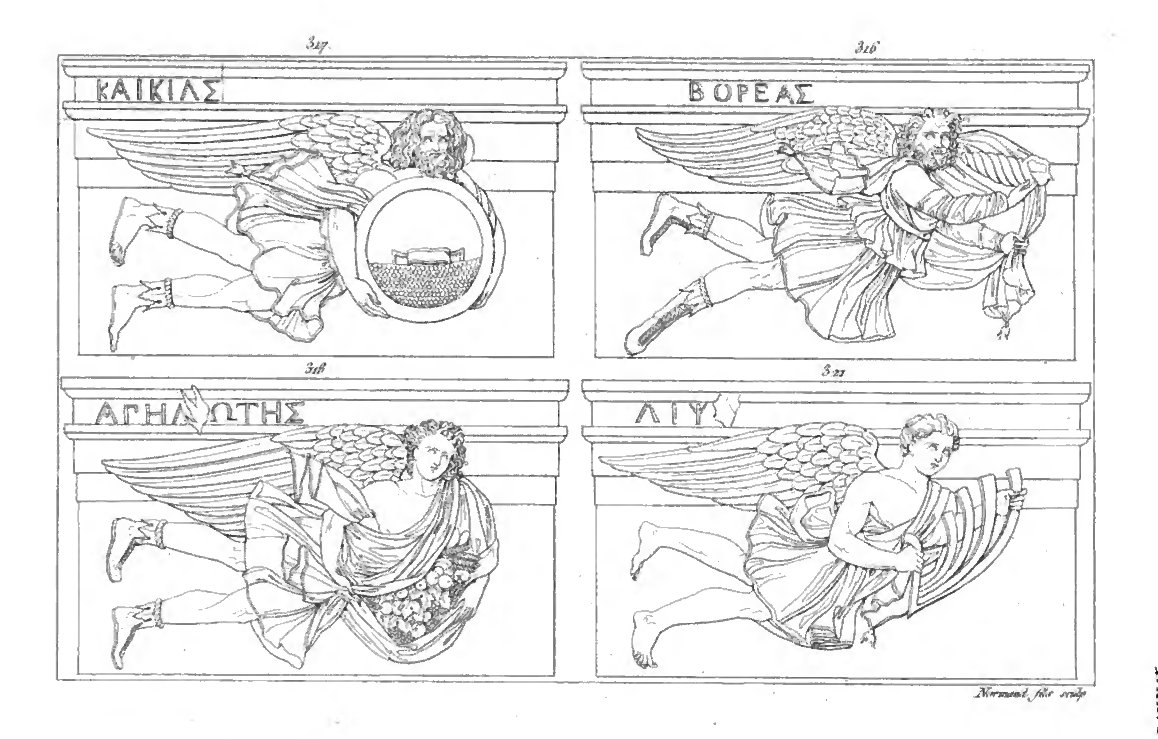
358
M PLAETOR CEST S C
SORS
356
TR POT II COS II
HO NOS
367
CAPPA DOCIA
S C
359
Q RVSTIVS FORTVNAE
ANTIAT.
362

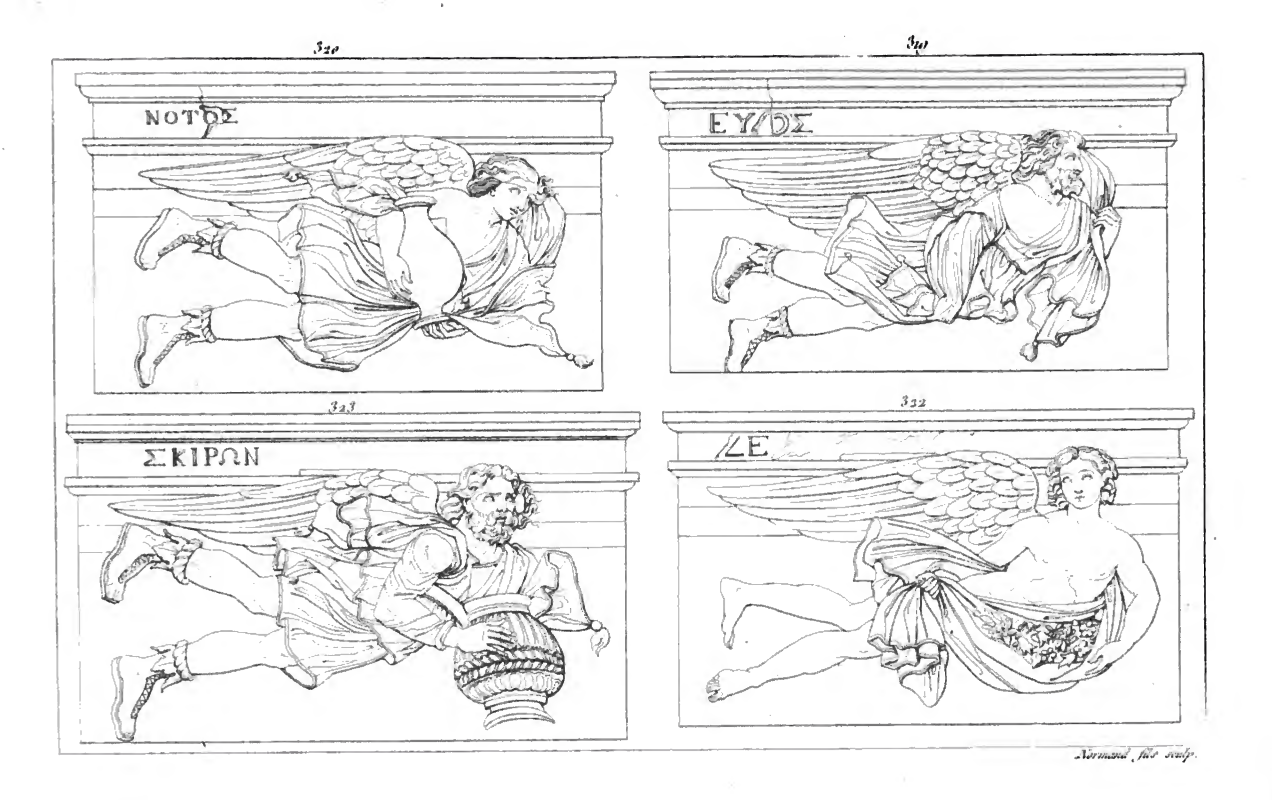

298
299
300
Normand fils sculp.


304
305
C. Normand sculp.


303 *
311
316
C. Normand sculp.

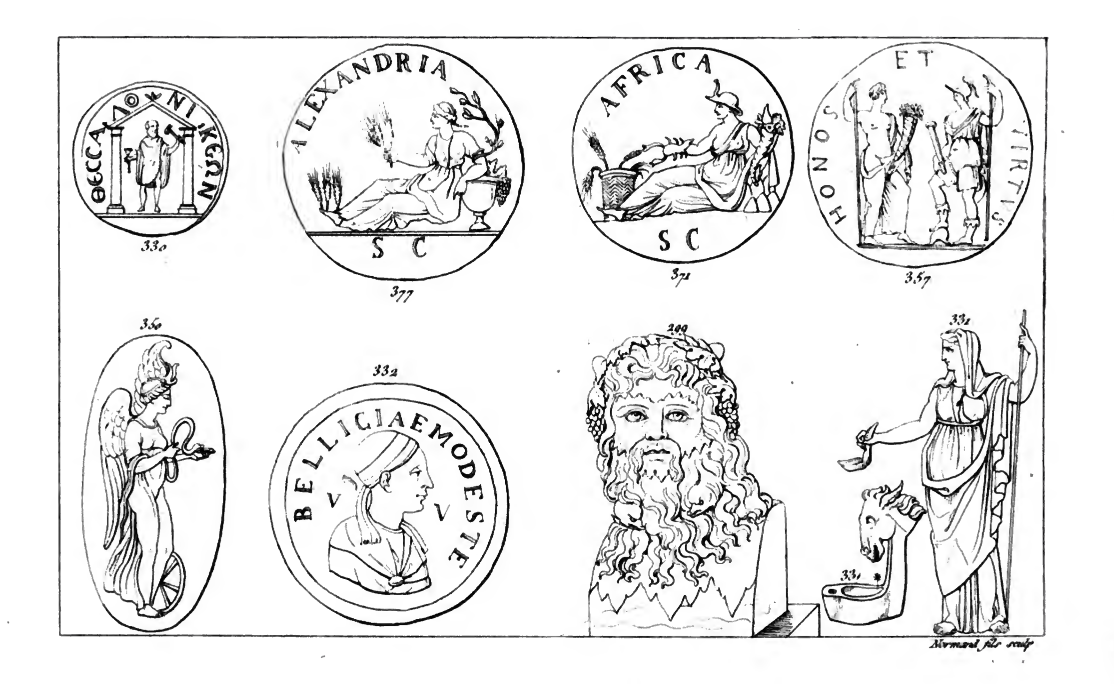
LXXVI.

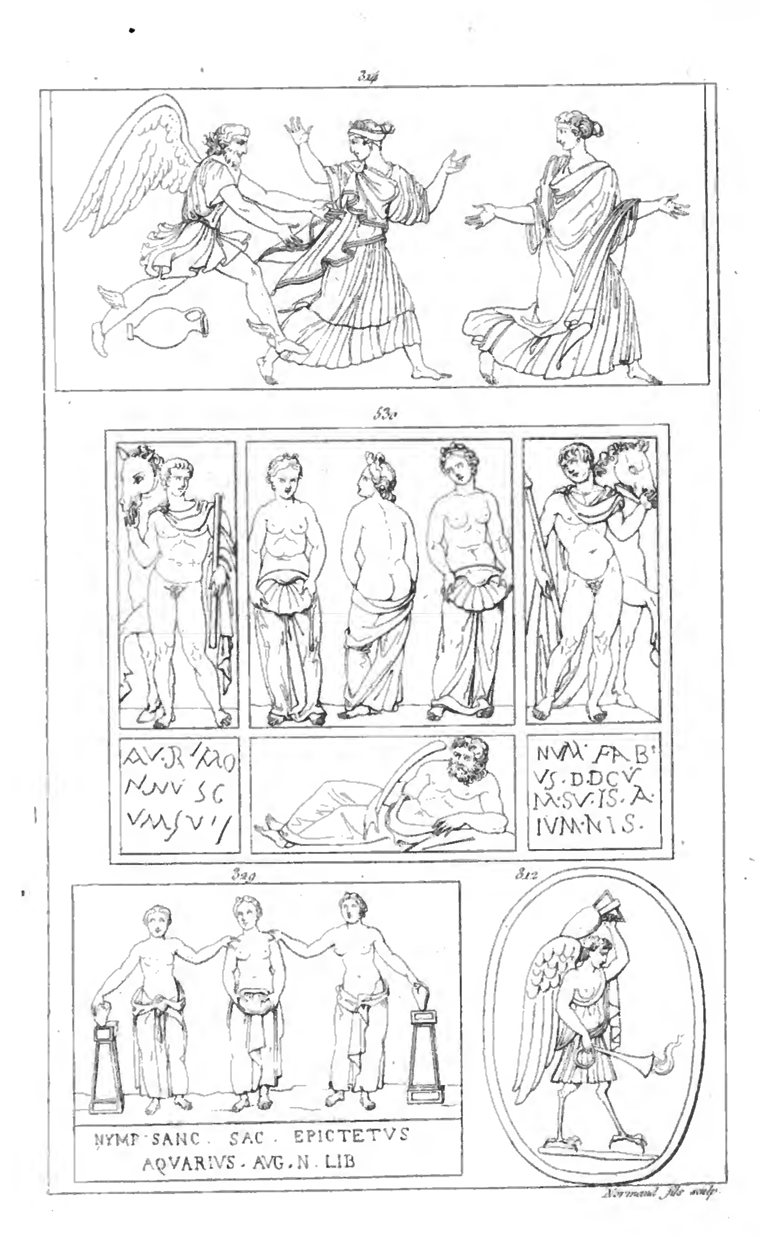




Normand fils sculp.


VIC
GER
GERM. CAP
SALVS REIP.
DANVBIVS
S C
RHENVS
ΕΠΙ
ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ
ΟΥΑΡΟΥ
SK
L S
IS
L A
CU ONCO
ΚΥΔΝΟC
Mad.me Soyer sculp.


ΘΕCCAΛΟ ΝΙΚΕΩΝ
330
ALEXANDRIA
S C
377
AFRICA
S C
371
HONOS ET VIRTVS
357
360
BELLICIAEMODESTE
V V
332
290
331
331
Normand fils sculp

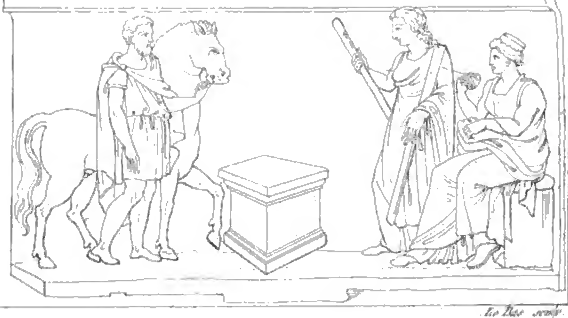

530
NVM FAB
VS.DDCV
M.SV.IS.A
IVM.NIS.
812
NYMP SANC . SAC . EPICTETVS
AQVARIVS . AVG . N . LIB
Normand fils sculp.

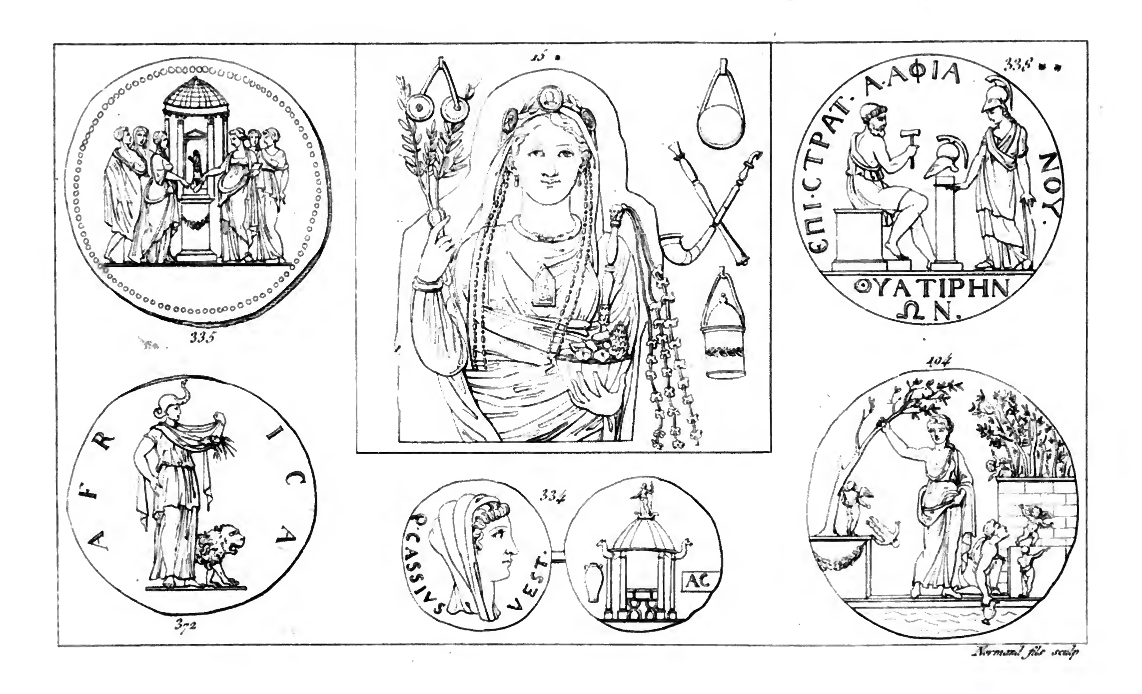
426

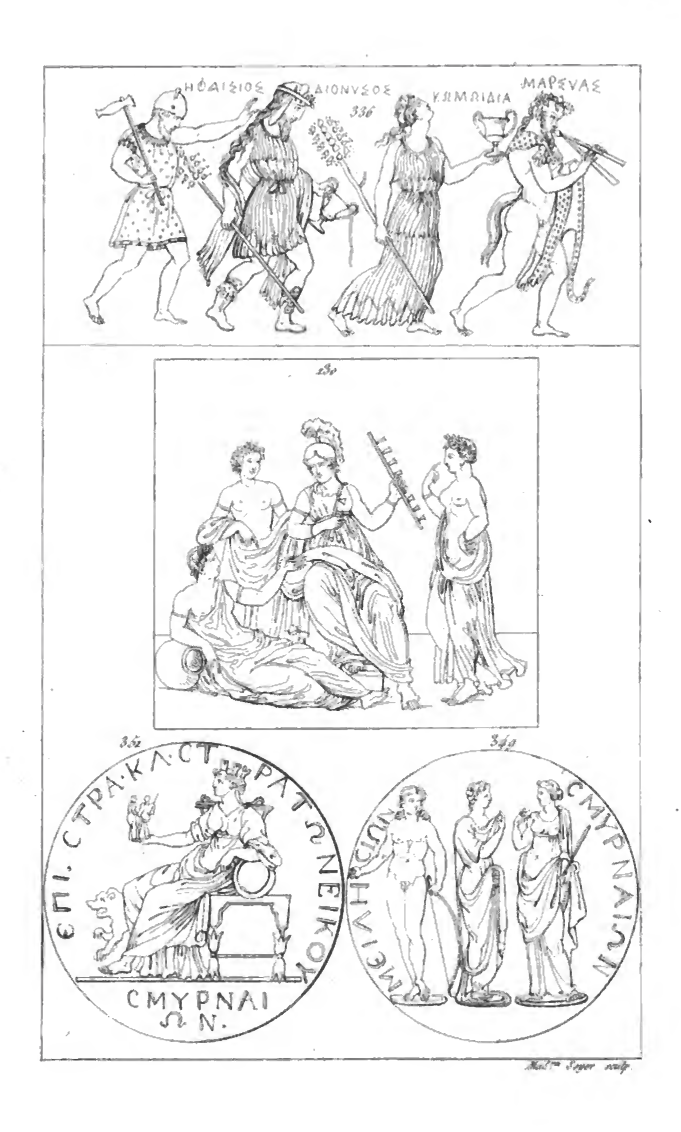

TI·CLAVDIVS · ASCLEPIADES
ET·CAECILIVS· ASCLEPIADES
EX VOTO · NYMFABVS · D·D·

327

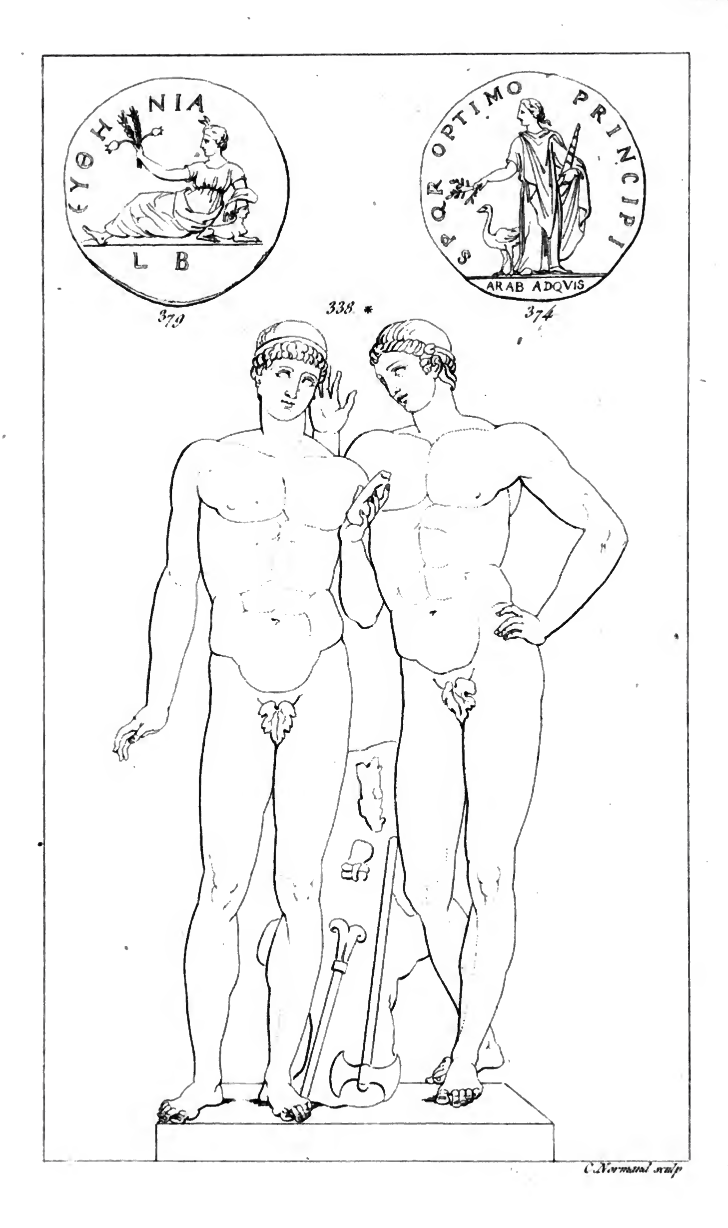

ΟΙΠΛΥΝΗΣ : ΝΥΜΦΑΙΣ ΕΥΞΑΜΕΝΟΙ : ΑΝΕΘΕΣΑΝ : ΚΑΙΘΕΟΙΣ ΠΑΣΙΝ
ΙΛΑΓΟΡΑΣ · ΩΚΥΠΡΟΥ : ΚΥΠΡΟΣ : ΑΓΟΡΟΥ · ΦΙΛΛΟΣ : ΥΚΗ
ΣΩΚΡΑΤΗΣ ΠΟΛΥΚΡΑΤΟΥΣ ΑΠΟΛΛΟΦΑΝΗΣ ΕΥΠΟΡΙΩΝΟΣ : ΣΩΣΙΣΤΡΑΤΟΣ
ΜΑΝΗΣ ΣΩΣΤΑΣ : ΣΩΣΙΓΕΝΗΣ : ΜΙΔΑΣ



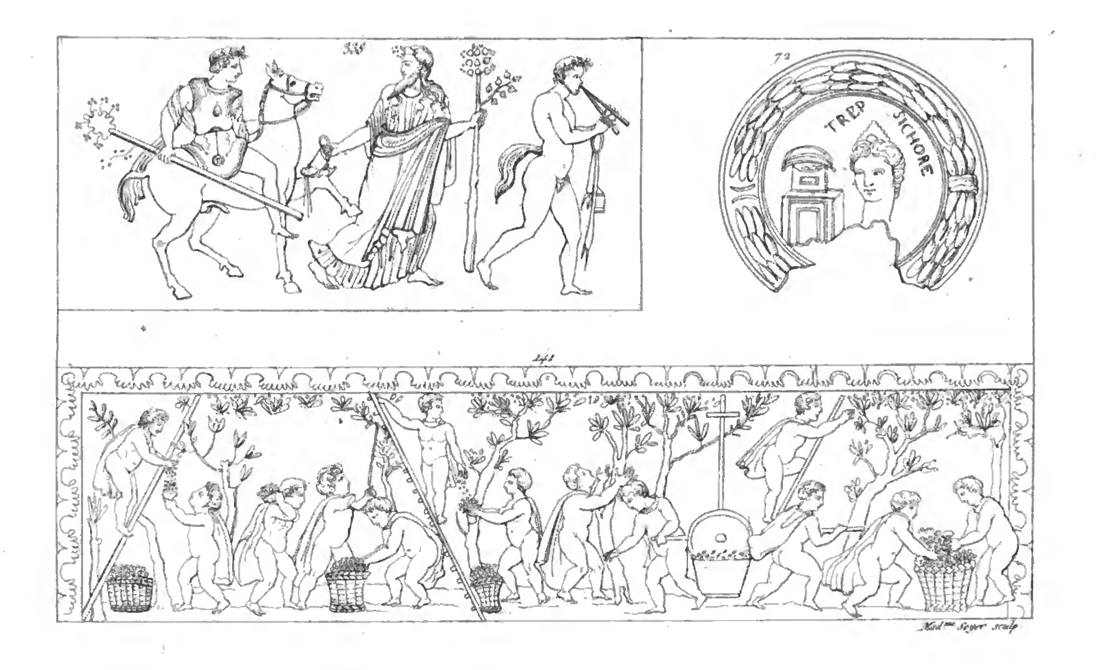

335
15
ΕΠΙ·CΤΡΑΤ·Λ.ΑΦΙΑ
ΝΟΥ.
ΘΥΑΤΙΡΗΝ
ΩΝ.
338
104
A F R I C A
372
334
Q·CASSIVS
VEST.
AC
Normand fils sculp

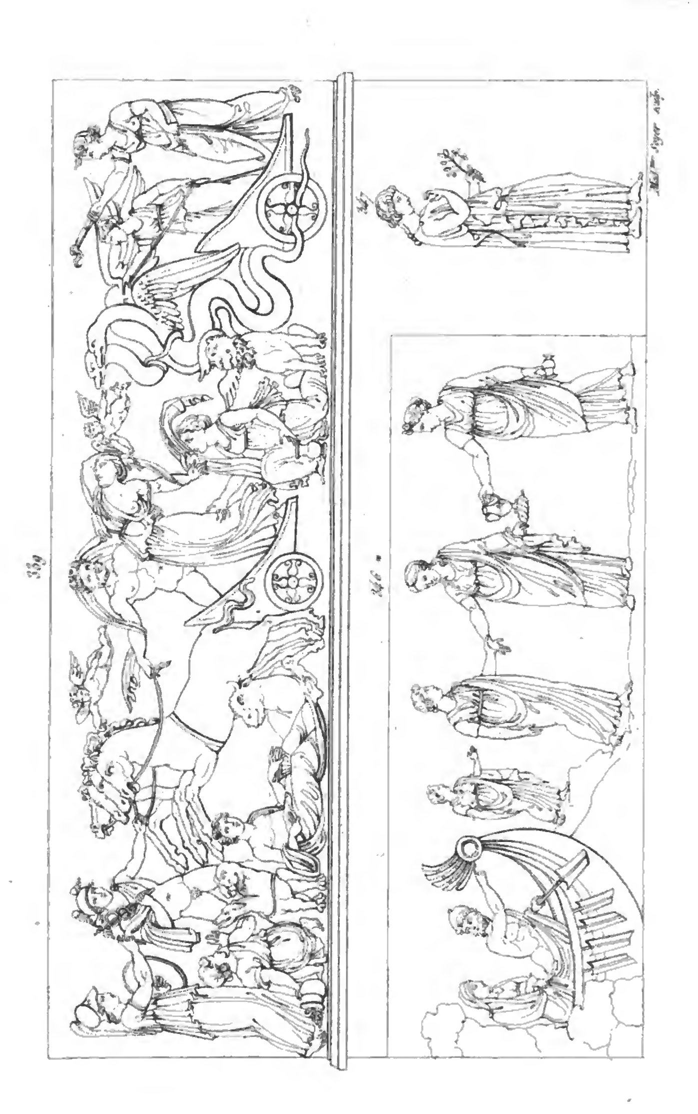


ΗΦΑΙΣΤΟΣ
ΔΙΟΝΥΣΟΣ
336
ΚΩΜΩΙΔΙΑ
ΜΑΡΣΥΑΣ
ΕΠΙ. СΤΡΑ·Κ·Λ·СΤΡΑΤΩΝΕΙΚΟΥ
СΜΥΡΝΑΙ
ΩΝ.
СΜΥΡΝΑΙΩΝ



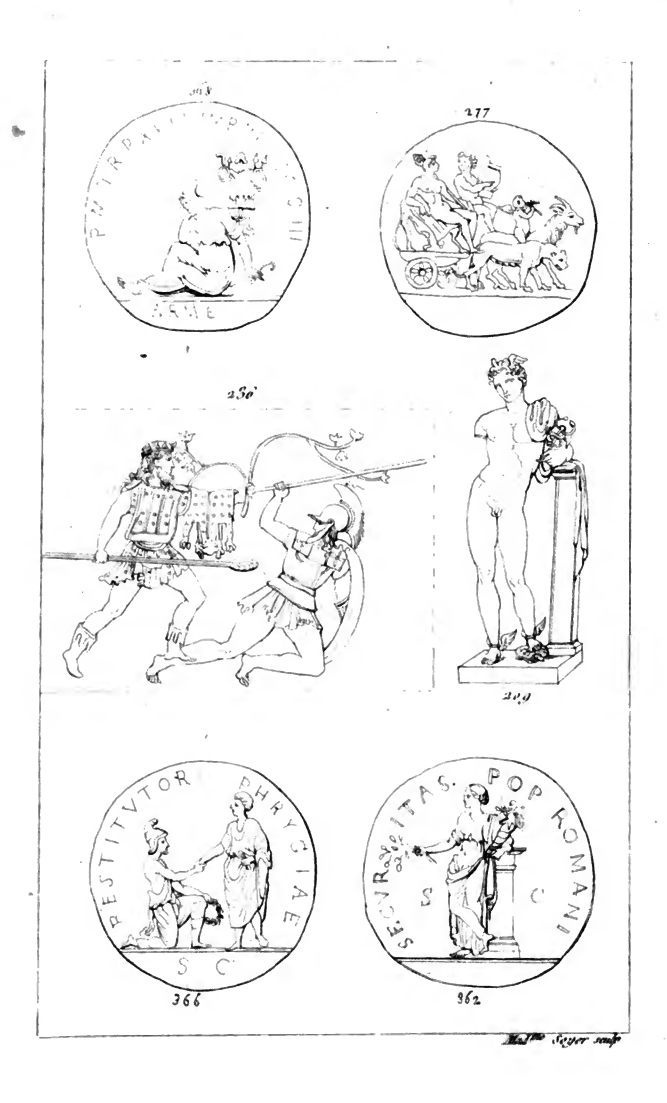
ΕΥΘΗΝΙΑ
L B
379
338 *
S P Q R OPTIMO PRINCIPI
ARAB ADQVIS
374
C. Normand sculp


TREP
SICHORE

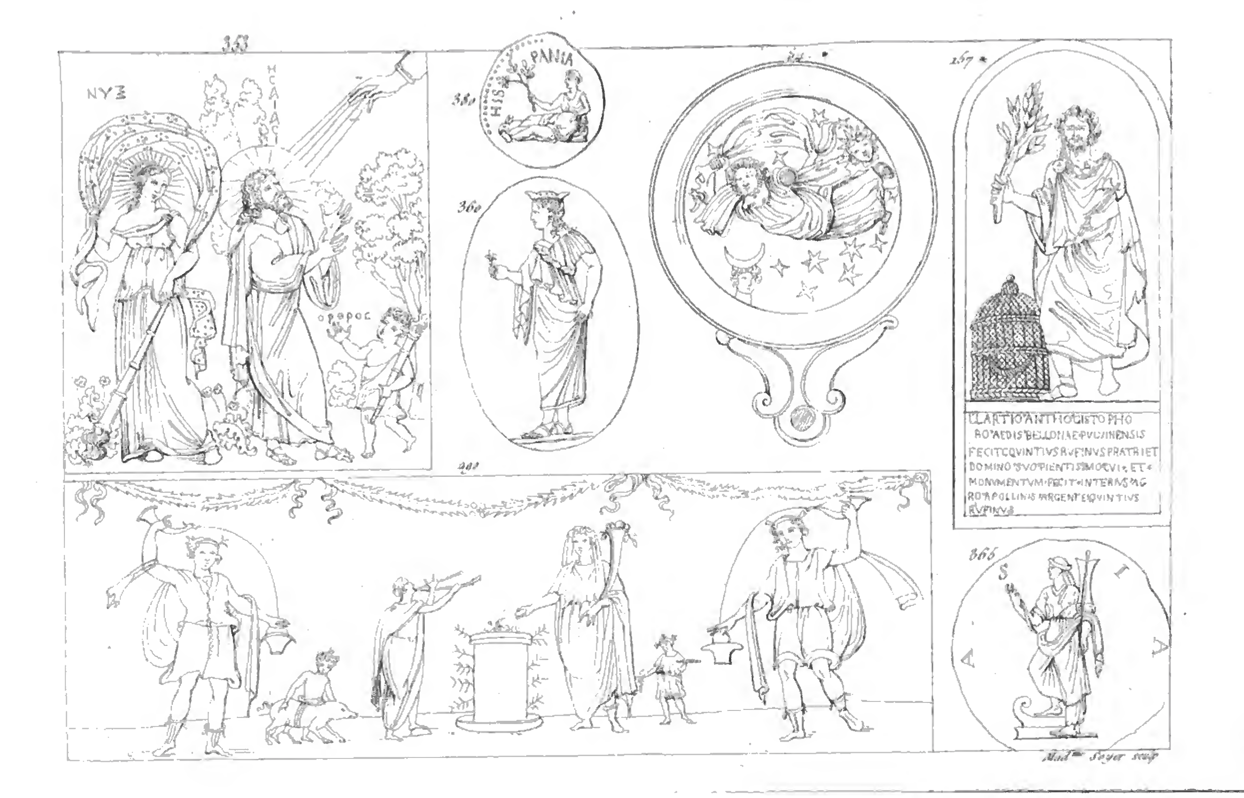




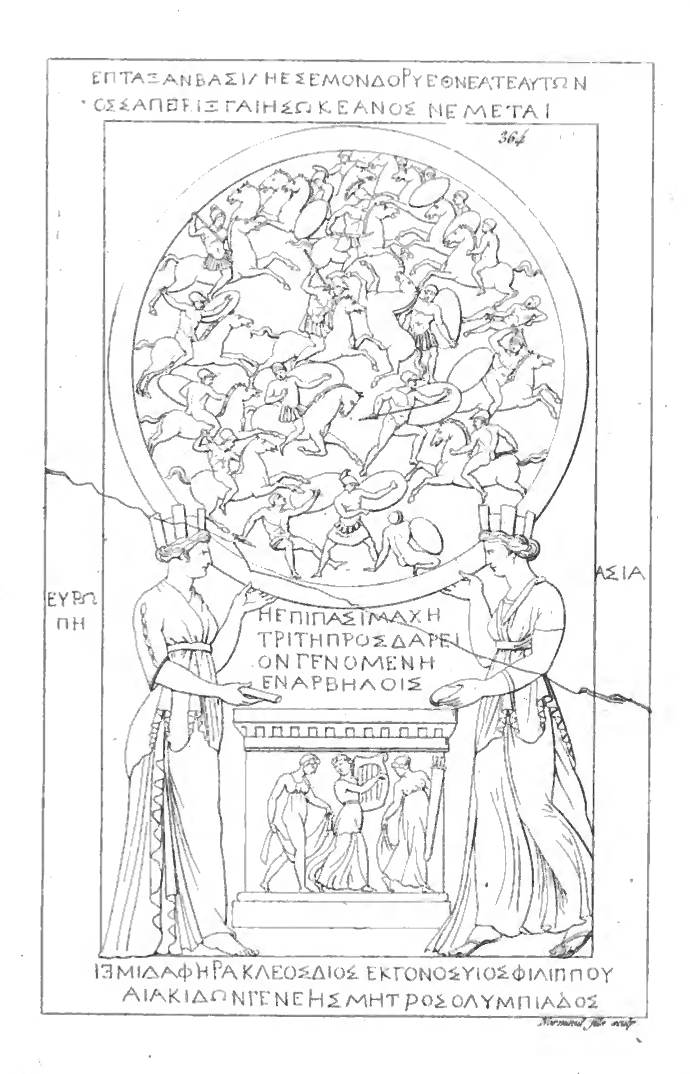
Normand fils sculp.



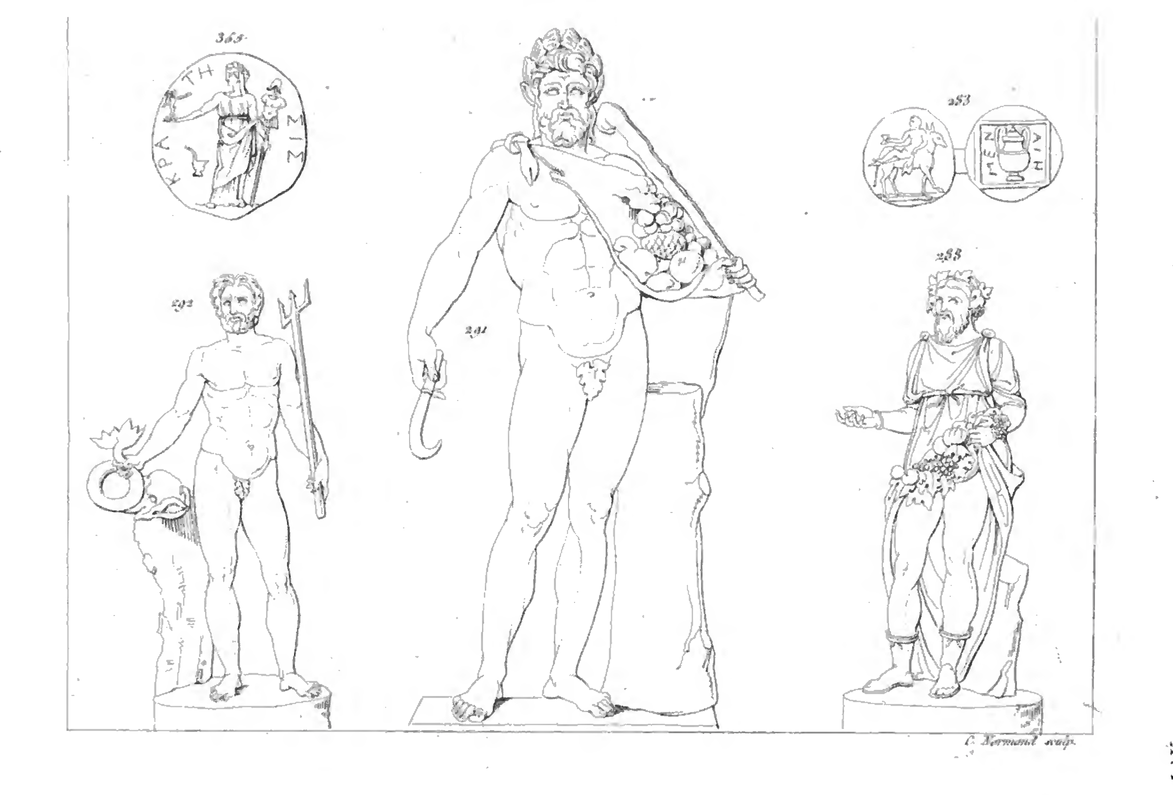
277
230
209
RESTITVTOR PHRYGIAE
S C
366
SECVRITAS POP ROMANI
S C
362



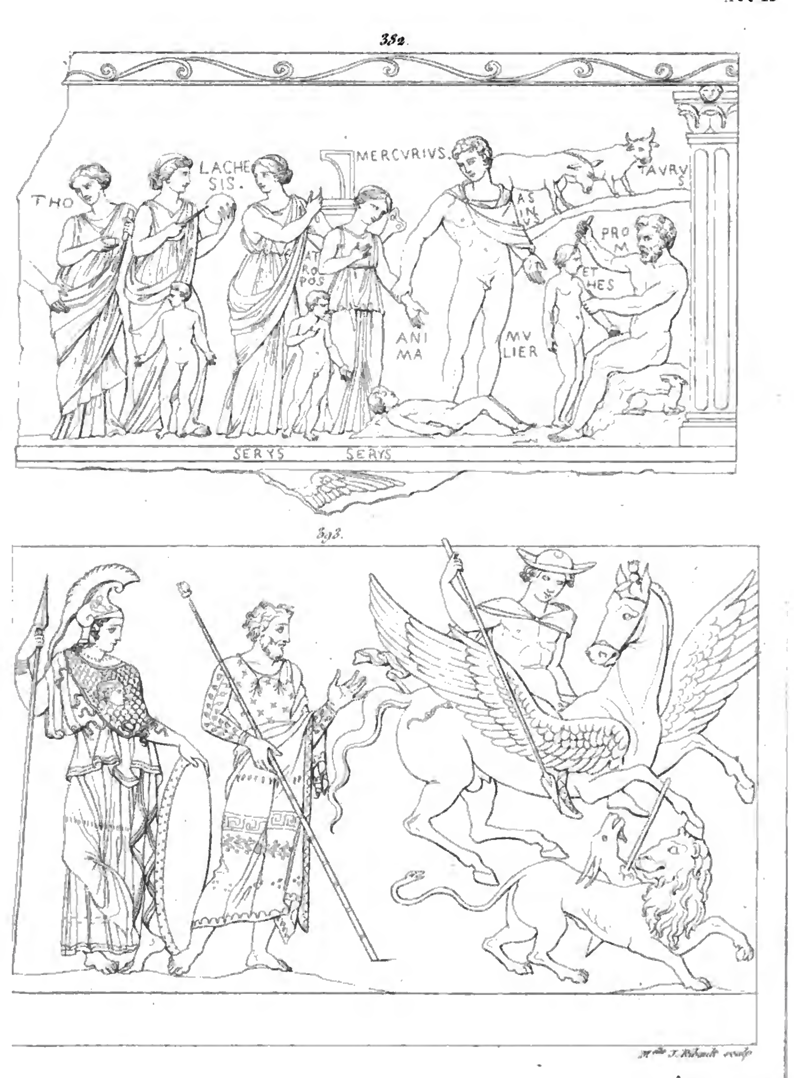
353
NYΞ
ΗCΑΙΑC
ορθρος
HIS PANIA
360
366
L·LARTIO·ANTHO·CISTOPHO
RO·AEDIS·BELLONAE·PVLVINENSIS
FECIT·Q·VINTIVS·RVFINVS·FRATRI·ET
DOMINO·SVO·PIENTISSIMO·Q·V·L·ET
MONVMENTVM·FECIT·IN·TERMS·AG
RO·APOLLINIS·ARGENT·EQVINTIVS
RVFINVS
A S I A
Mad^me Soyer sculp



ΕΠΤΑΞΑΝΒΑΣΙ/ ΗΕΣΕΜΟΝΔΟΡΥΕΘΝΕΑΤΕΑΥΤΩΝ
ΟΣΣΑΠΕΘΡΙΞΓΑΙΗΣΩΚΕΑΝΟΣ ΝΕΜΕΤΑΙ
364
ΕΥΡΩ
ΠΗ
ΑΣΙΑ
ΗΕΠΙΠΑΣΙΜΑΧΗ
ΤΡΙΤΗΠΡΟΣΔΑΡΕΙ
ΟΝΓΕΝΟΜΕΝΗ
ΕΝΑΡΒΗΛΟΙΣ
ΙΞΜΙΔΑΦΗΡΑΚΛΕΟΣΔΙΟΣ ΕΚΓΟΝΟΣΥΙΟΣΦΙΛΙΠΠΟΥ
ΑΙΑΚΙΔΩΝΓΕΝΕΗΣΜΗΤΡΟΣΟΛΥΜΠΙΑΔΟΣ


ΚΡΑ ΤΗ ΣΙΣ
ΜΕΝ ΑΙΗ
C. Normand sculp.

382.

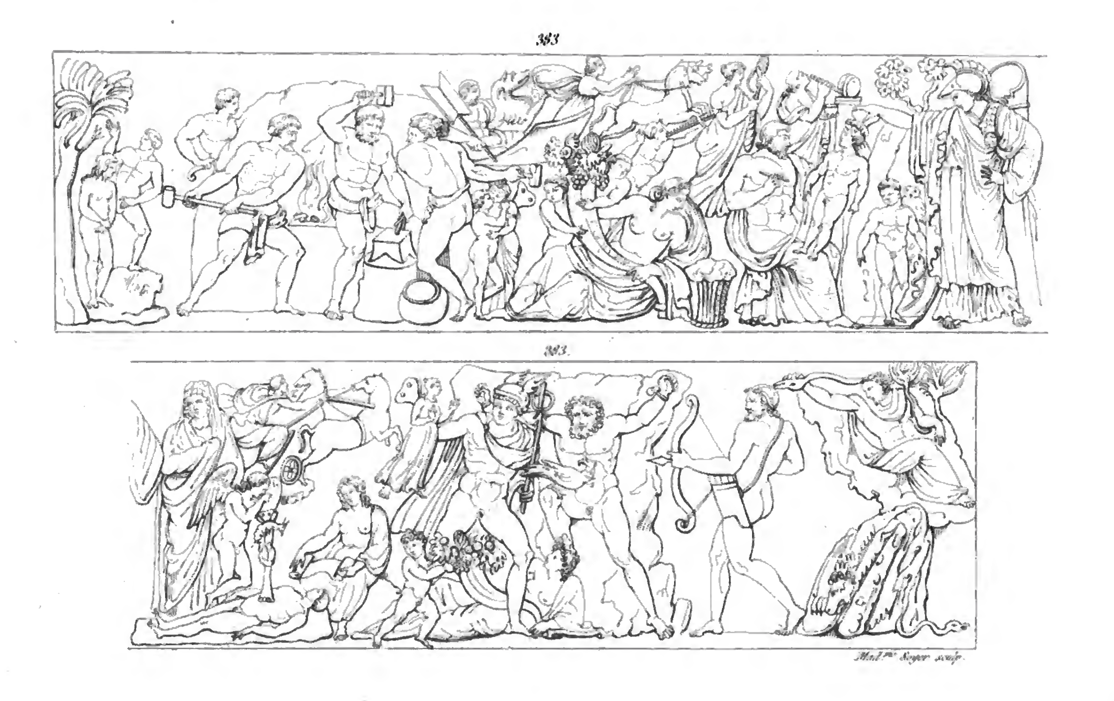


393.

M.lle J. Ribault sculp.

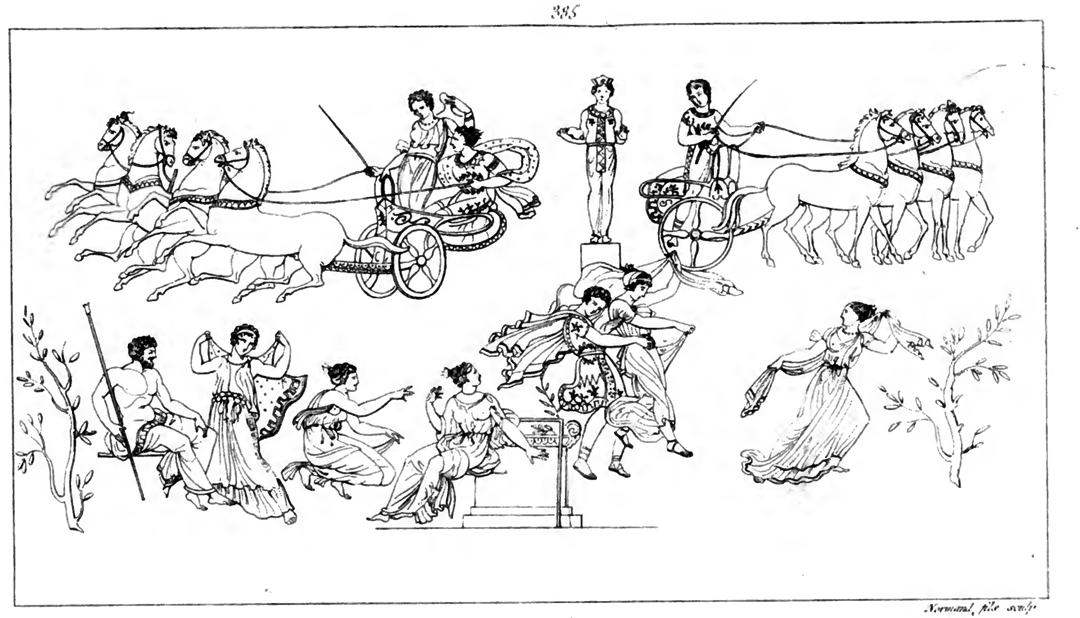
383

383.



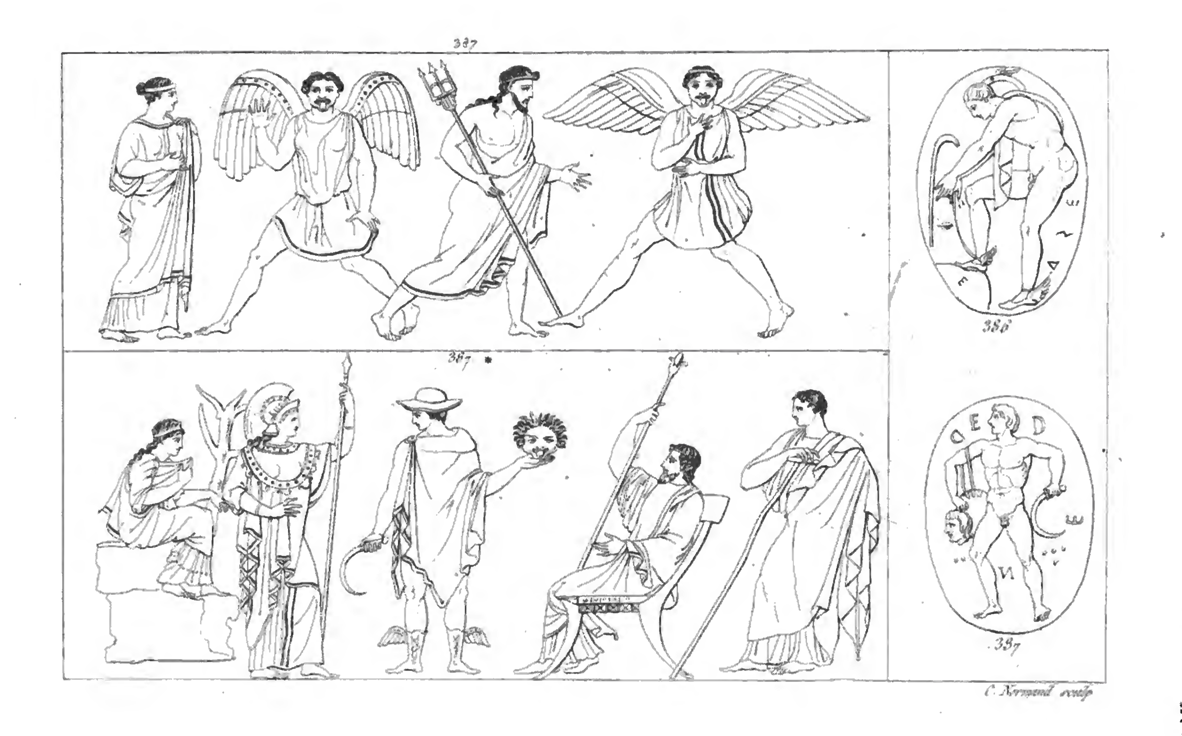
Mad.lle Soyer sculp.

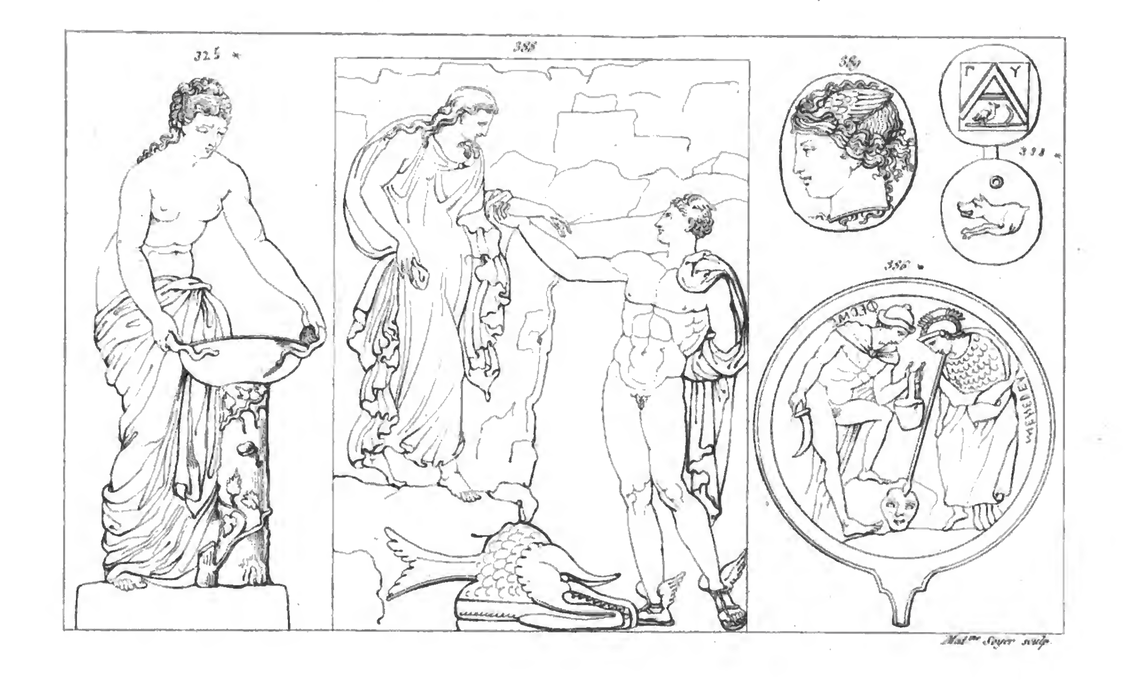
385



Normand, fils sculp.

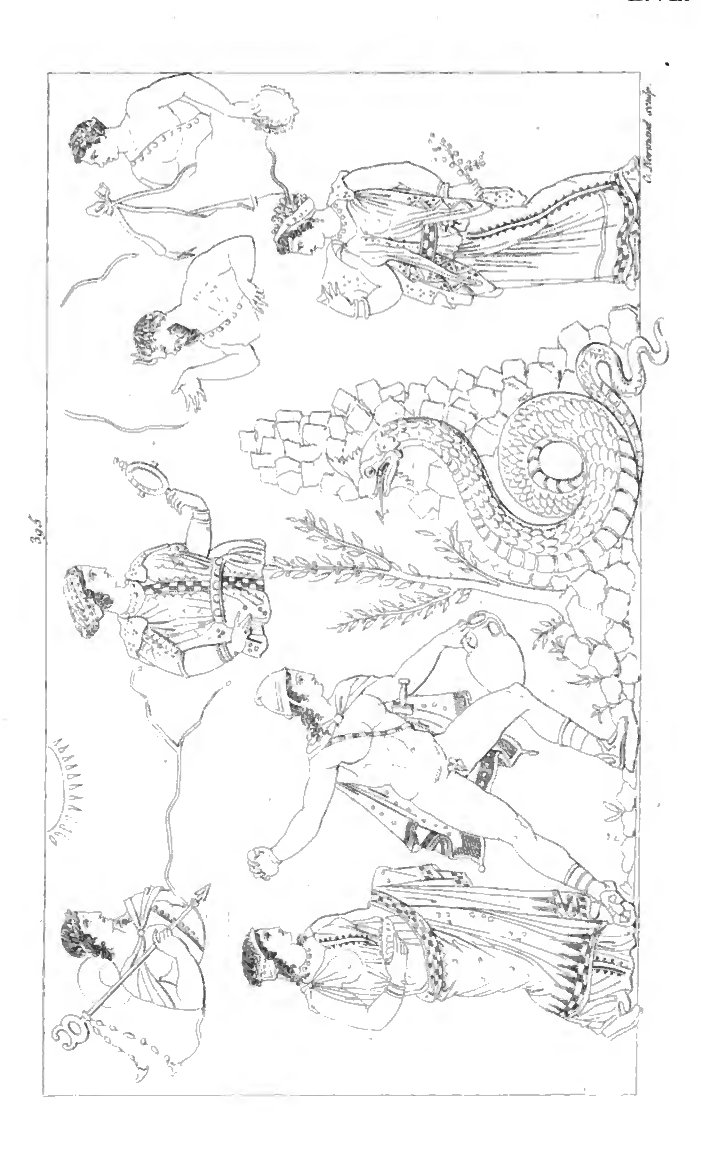
XCIV

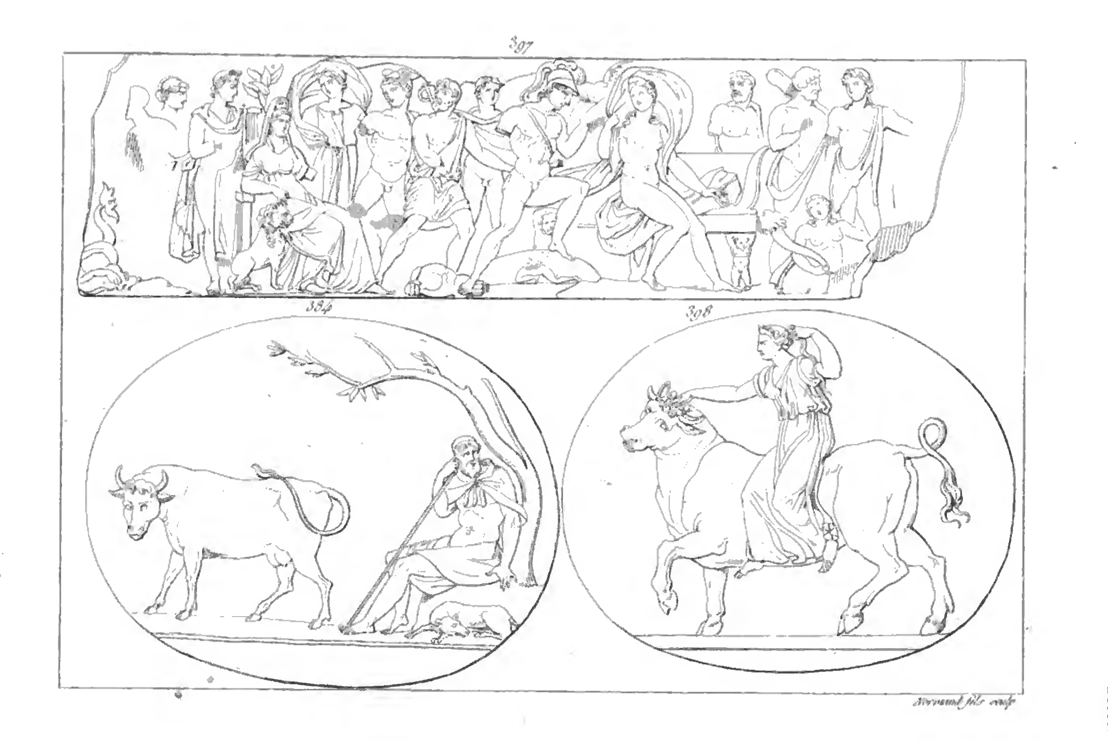

337
337 *
336
337
C. Normand sculp.

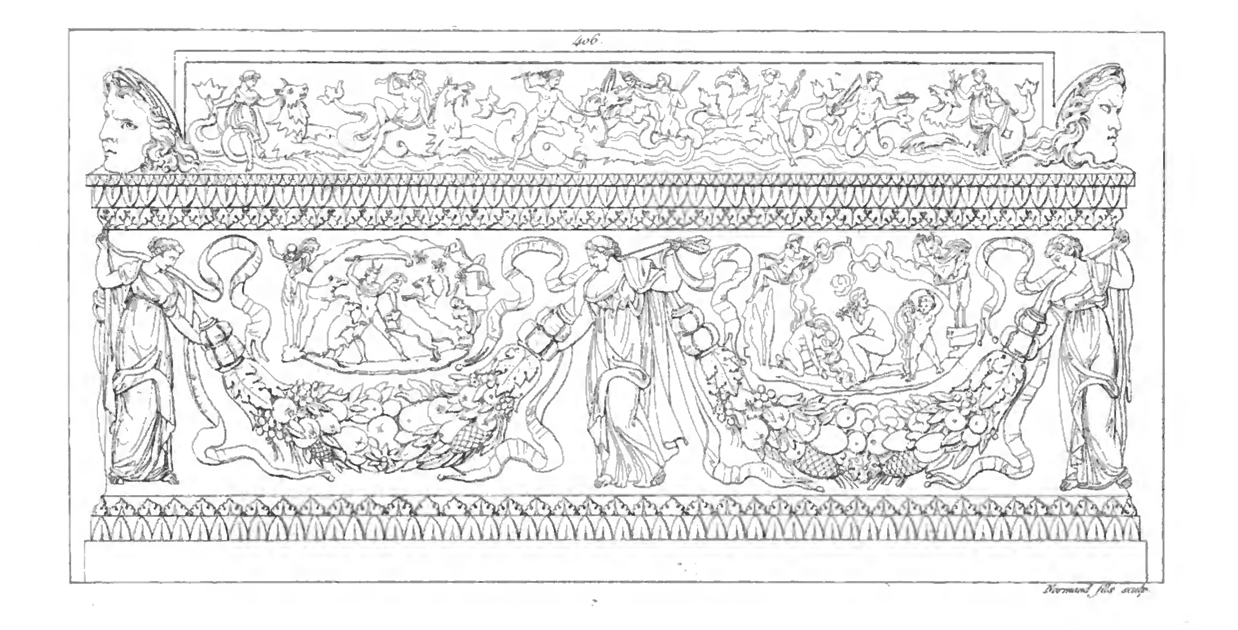

325
388
Γ Υ
Mad.me Soyer sculp.



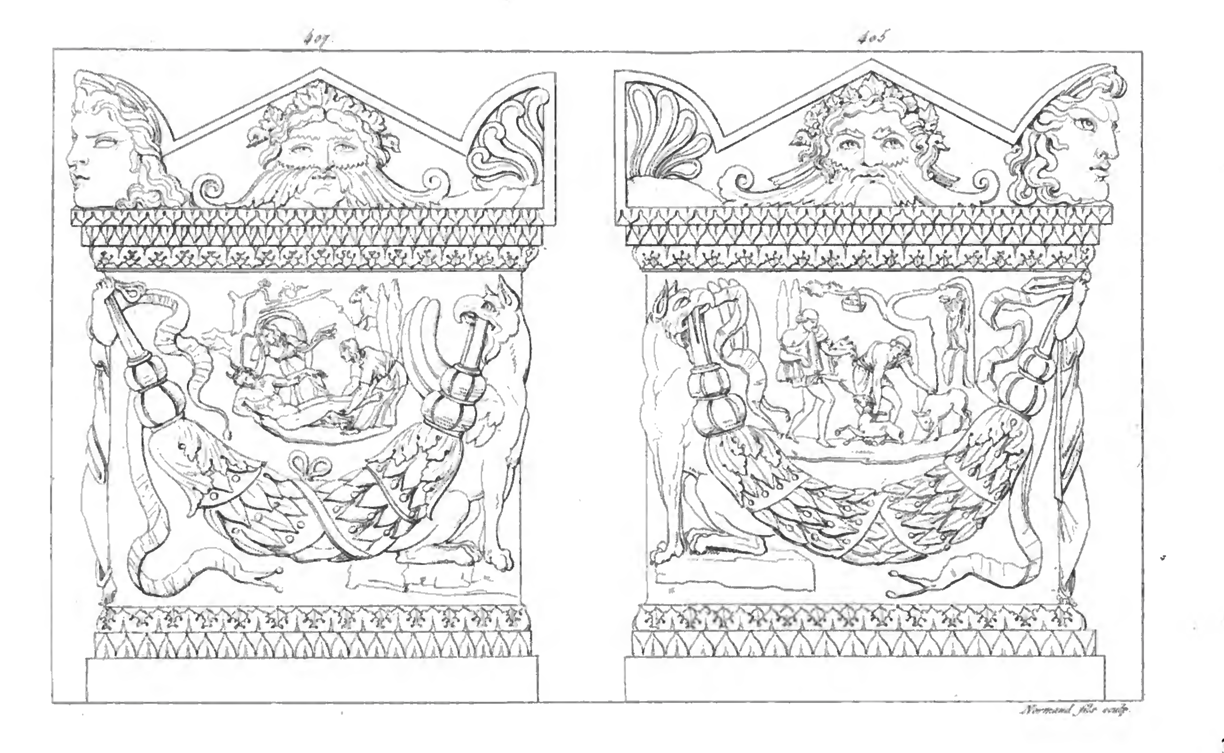
Normand fils sculp



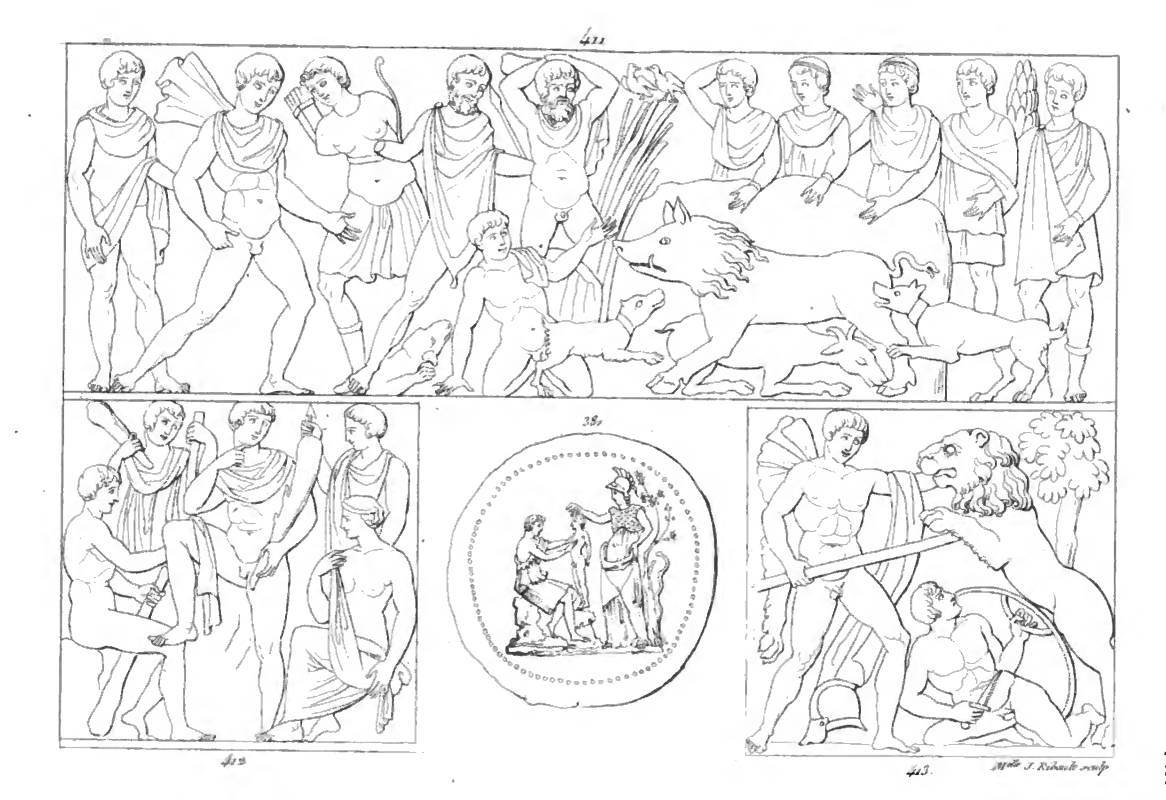

397
384
398
Normand fils sculp.



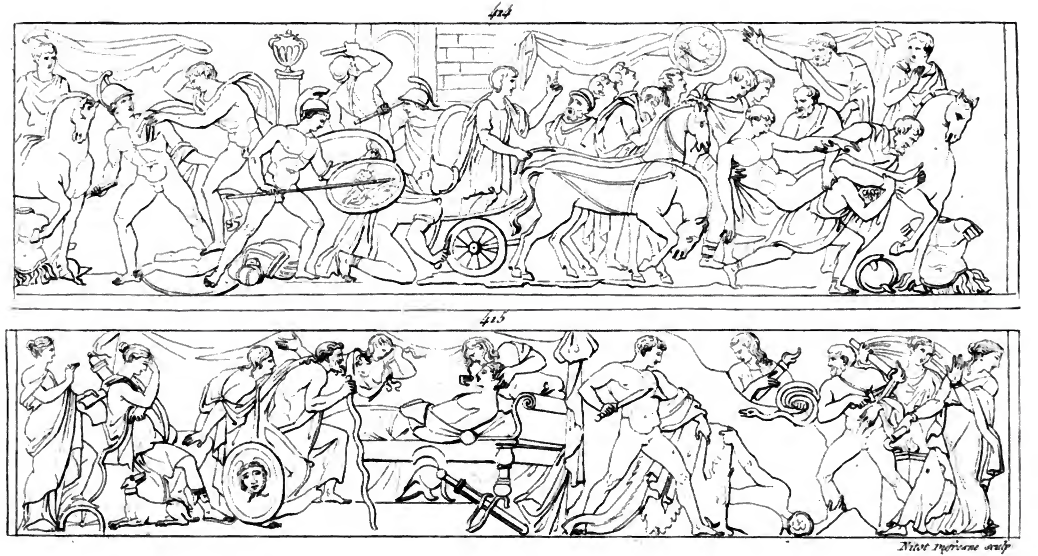
Normand fils sculp.


407.
405
Normand fils sculp.

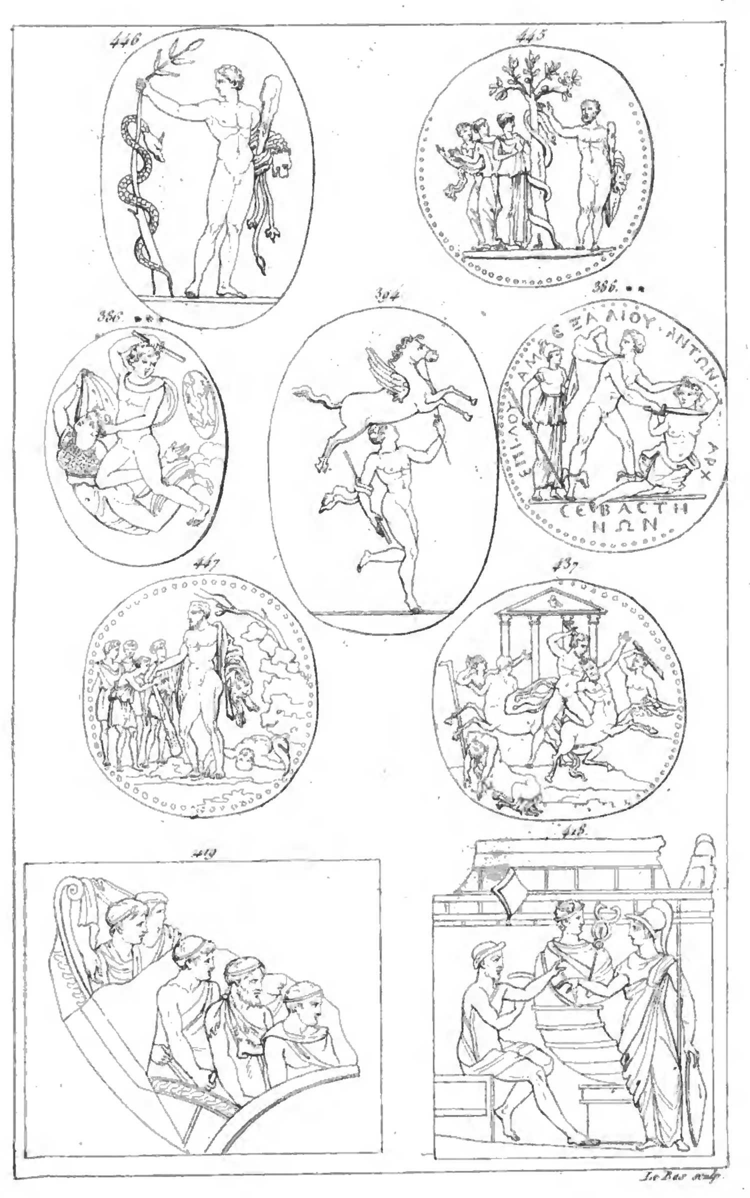

409
427
408
416
C. Normand sculp.


411
412
381
413
Mlle J. Ribault sculp

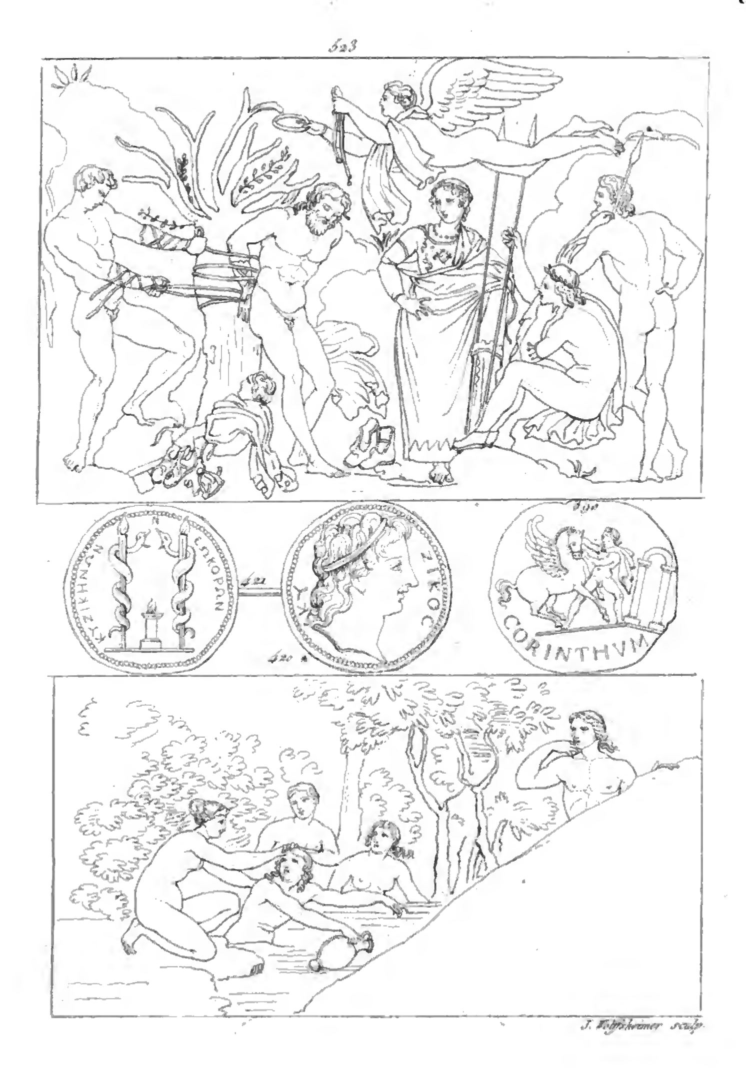
424



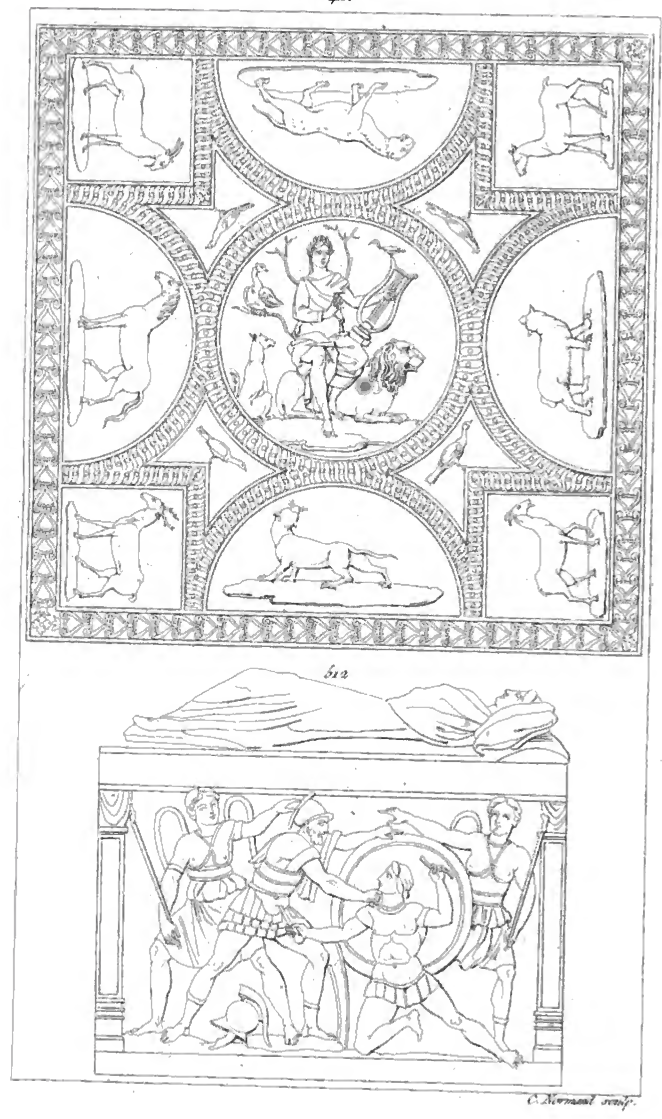
425


446
445
386. **
386. ***
394
ΑΜ. Σ. ΞΑΛΙΟΥ
ΑΝΤΩΝ
ΕΠΙ
ΑΡΧ
ΣΕΒΑΣΤΗ
ΝΩΝ
447
437
419
418

Le Bas sculp.

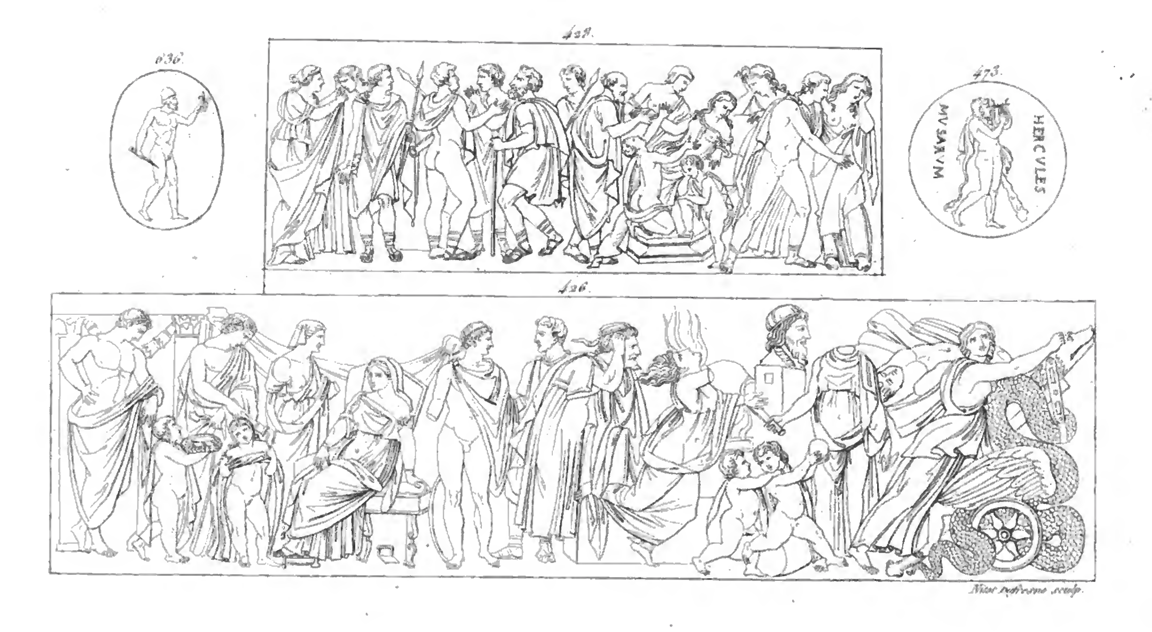

523
421
420 a
ΖΙΚΟC
CORINTHVM

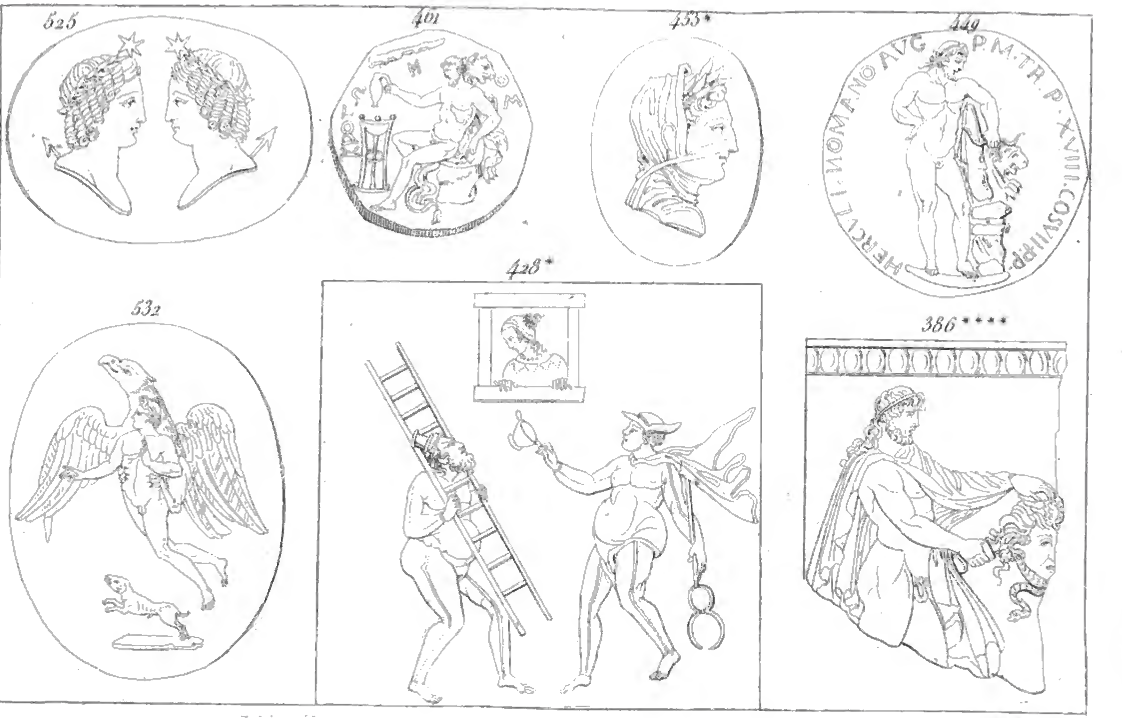
423.

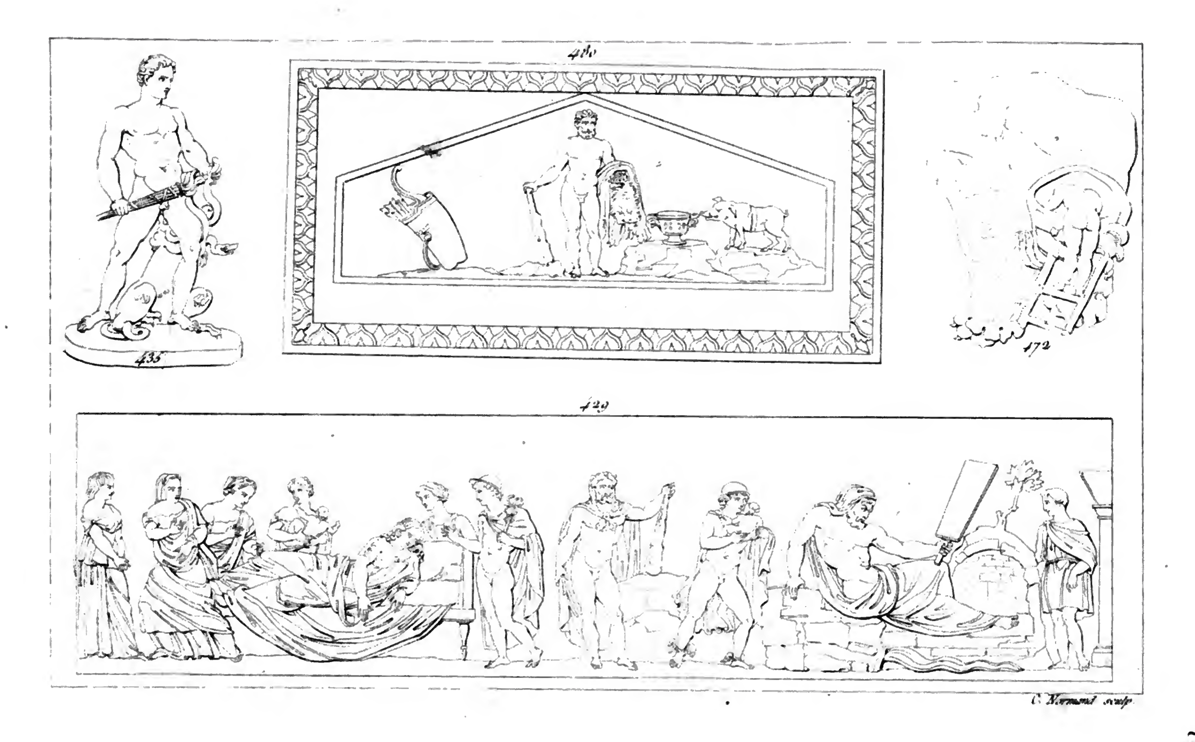


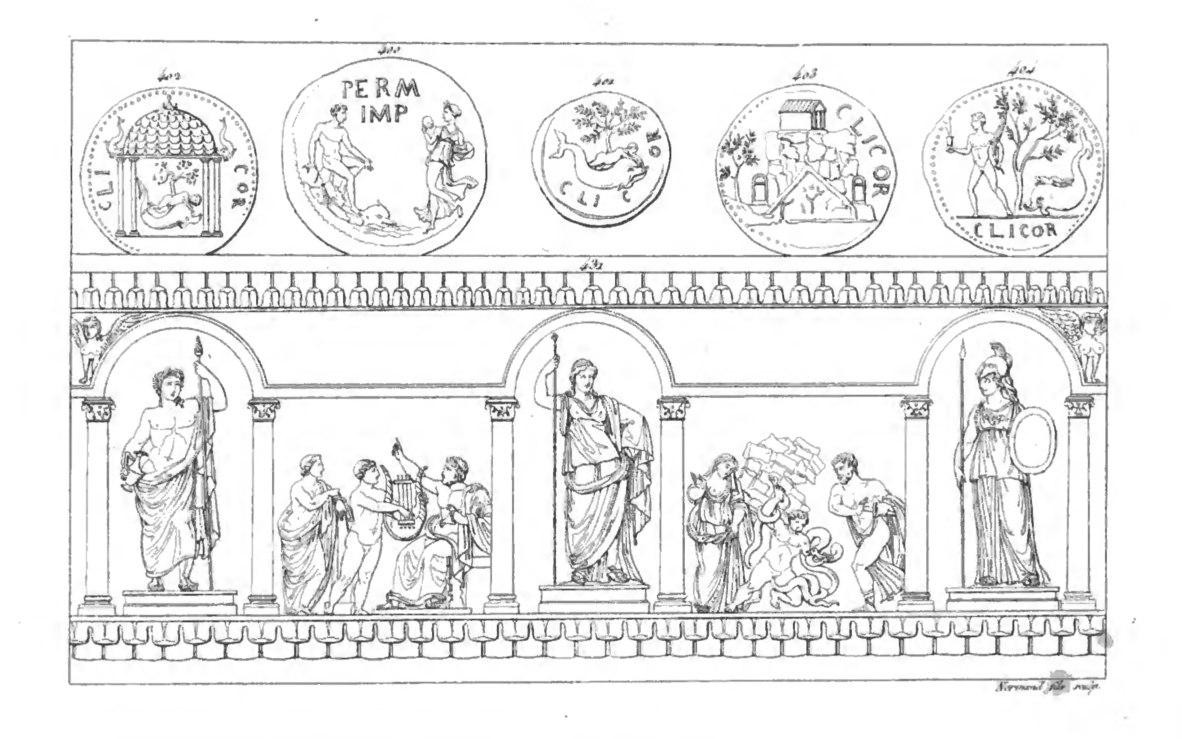
512

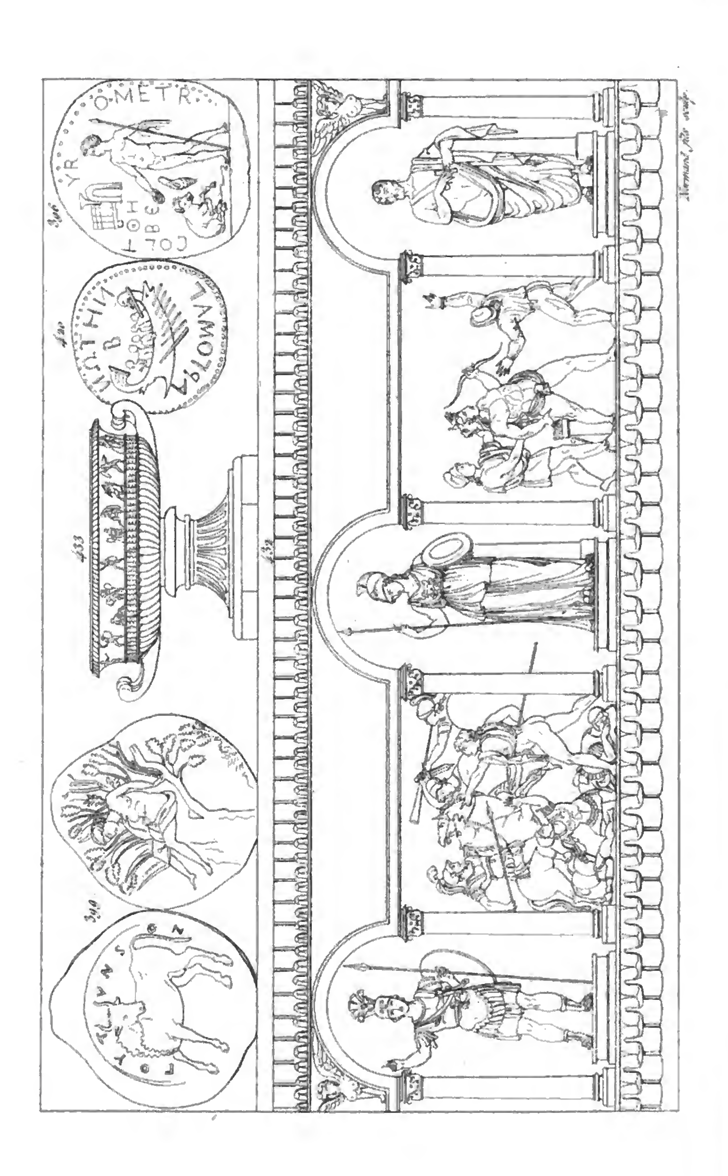
C. Normand sculp.


636.
429.
473.
HERCVLES
MVSARVM
426.
Nicc. rufresne sculp.

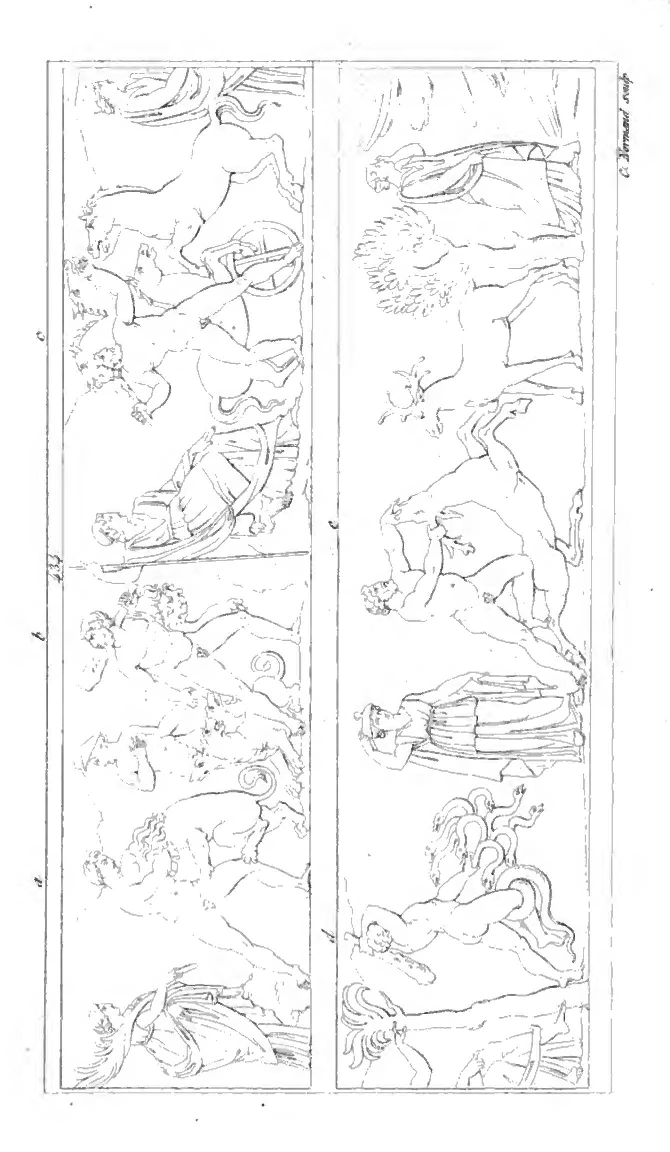

525
401
433*
449
P.M.TR.P.XVIII.COS.VII.P.P.
HERCVLI ROMANO AVG
428*
532
386****
Mme Soyer sc.

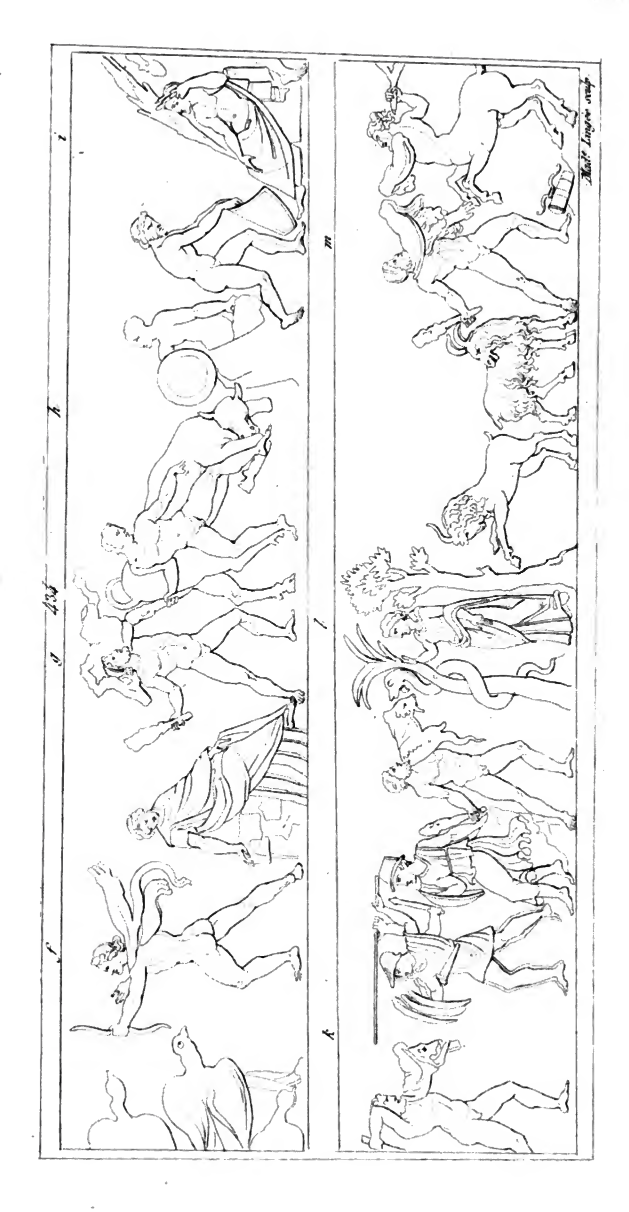

480
435
172
429
C. Normand sculp.


CLI COR
PERM
IMP
CLI COR
CLICOR
CLICOR

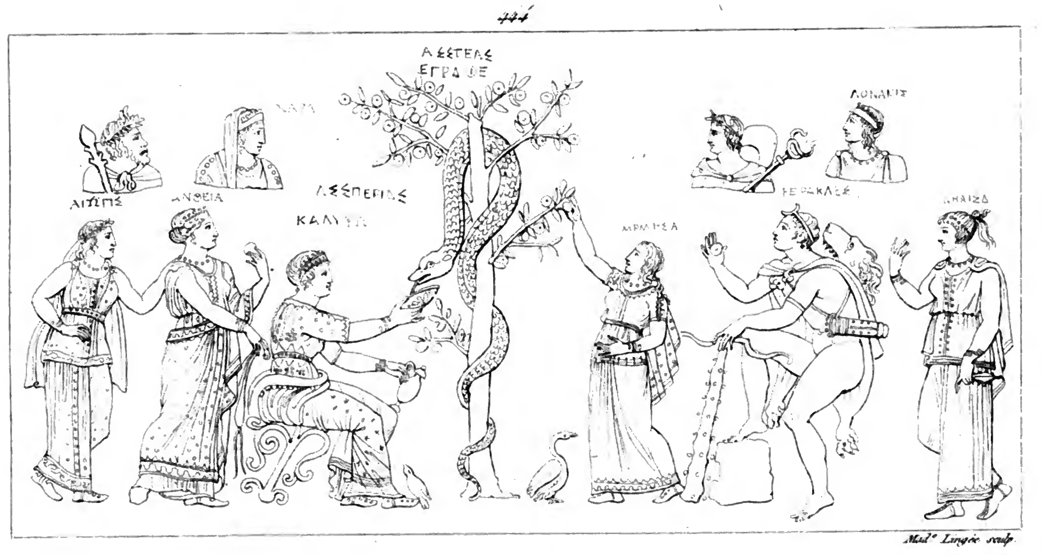


CXII.



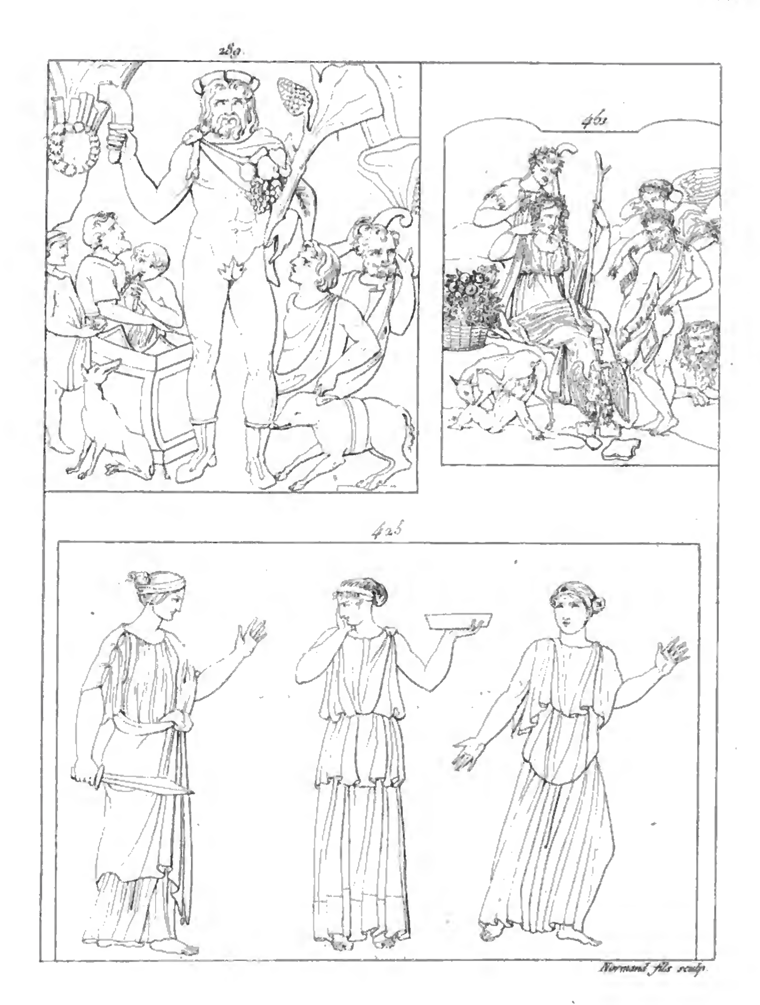

f
g
435
h
i
k
l
m

CXIV.



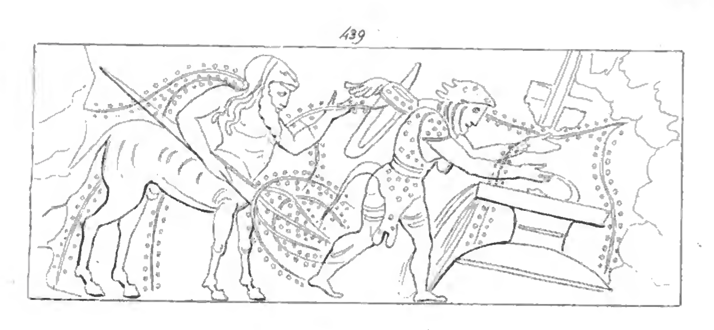
Mad.e Lingée sculp.


450
604
ΤΑΡΣΟΥ ΜΗΤΡΟΠΟΛ
ΒΟΗΘΟΥ
460
452
443.
603
C. Normand sculp.



Normand fils sculp.

439

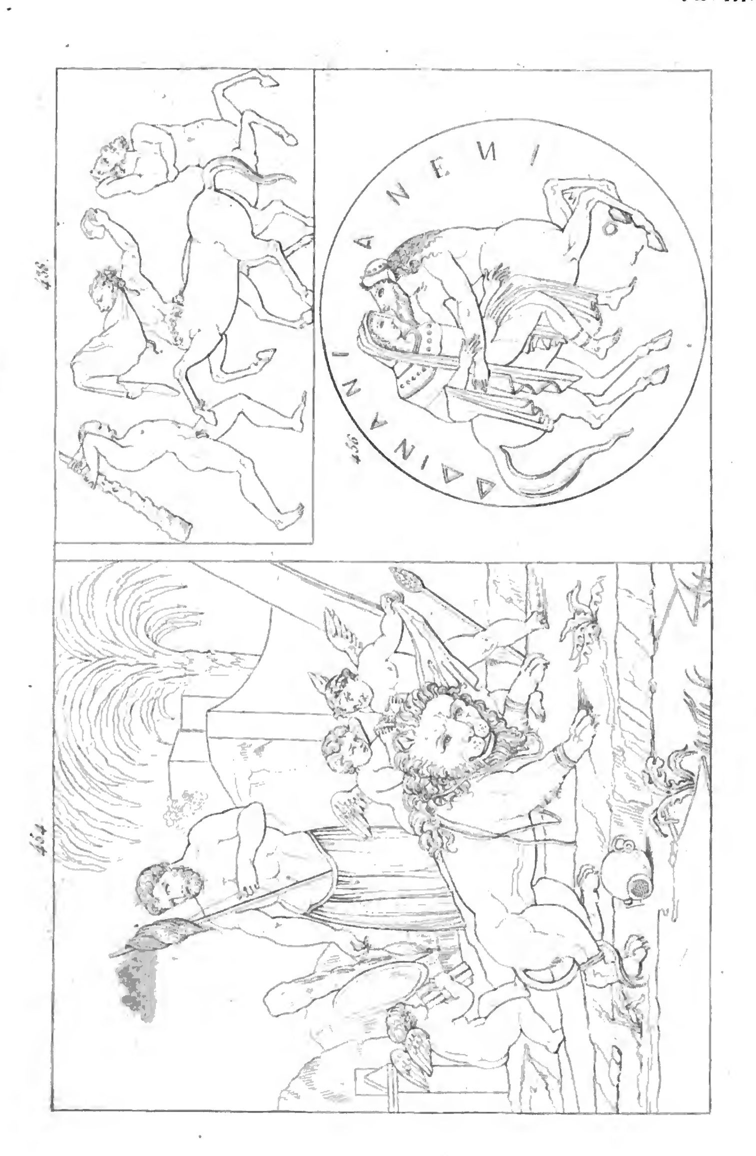


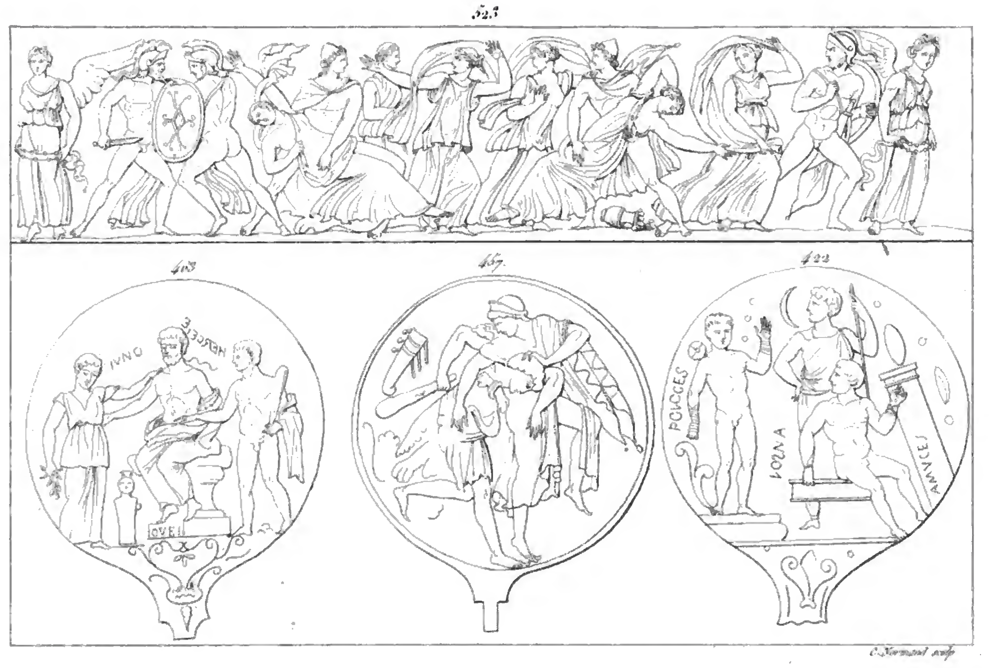
463

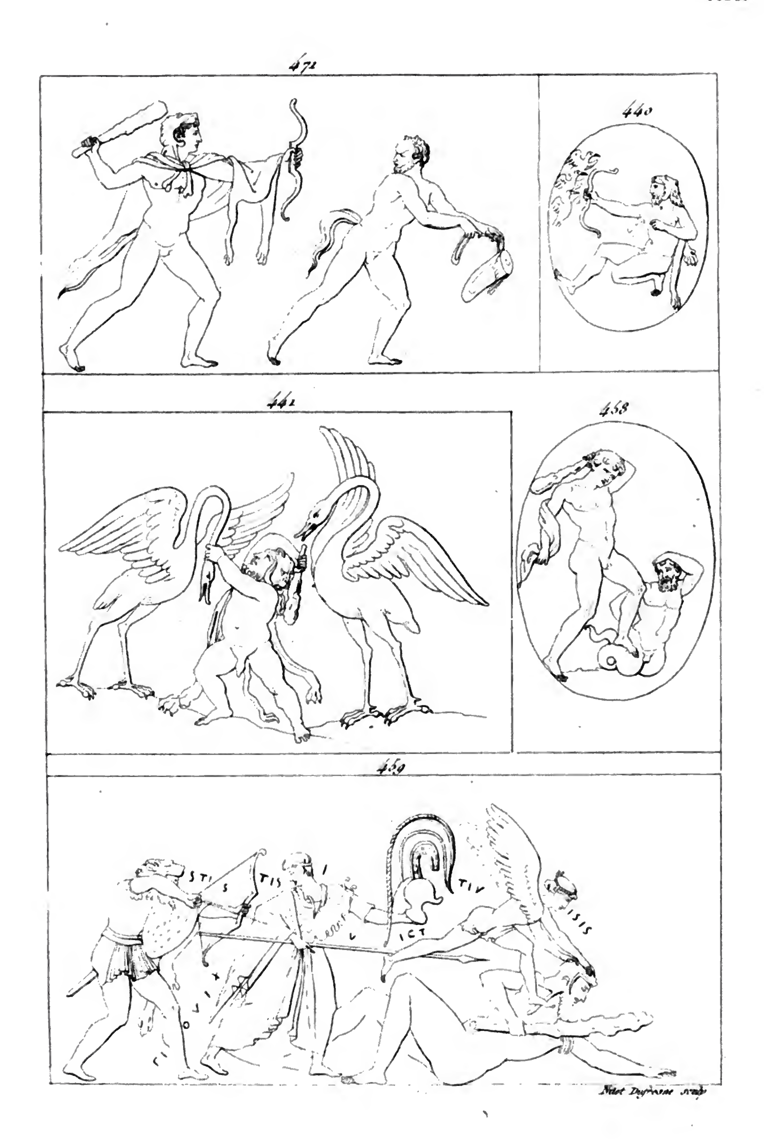
OMPHALE HERCVLES

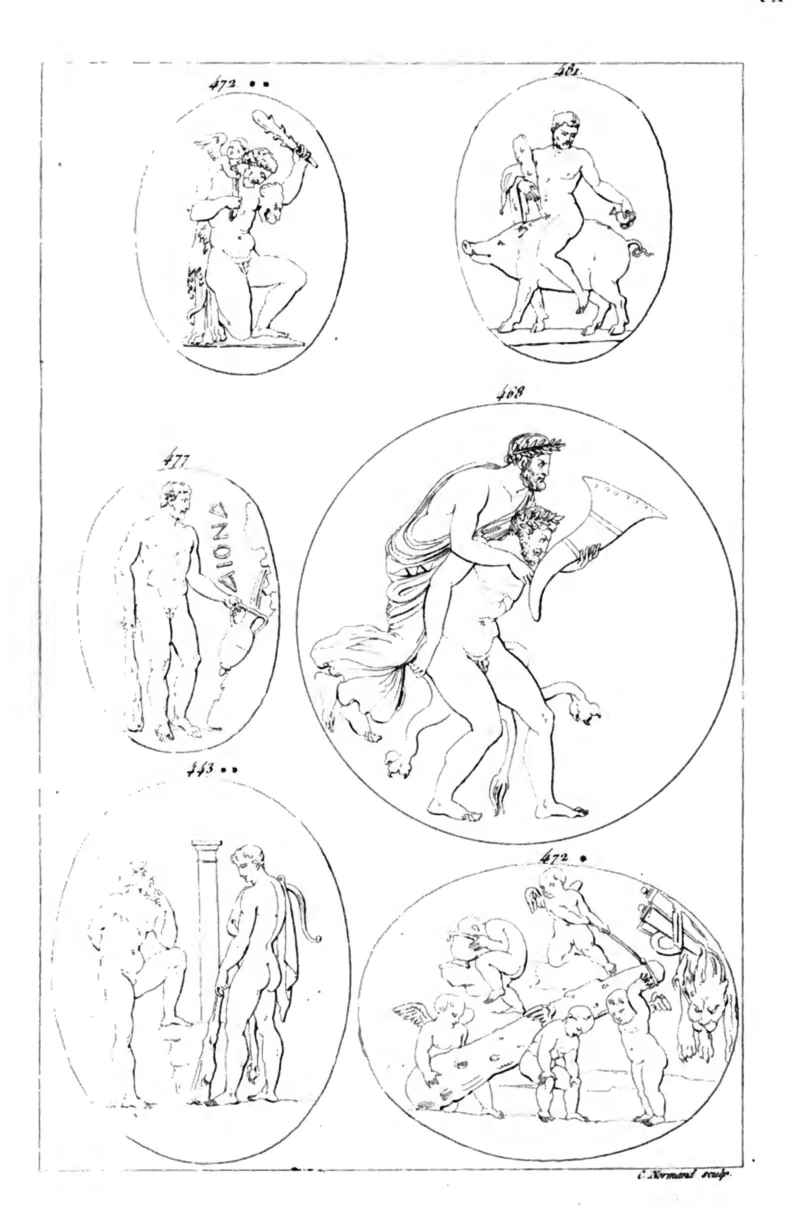
CASSIA
MANI FILIA
PRISCILLA
FECIT

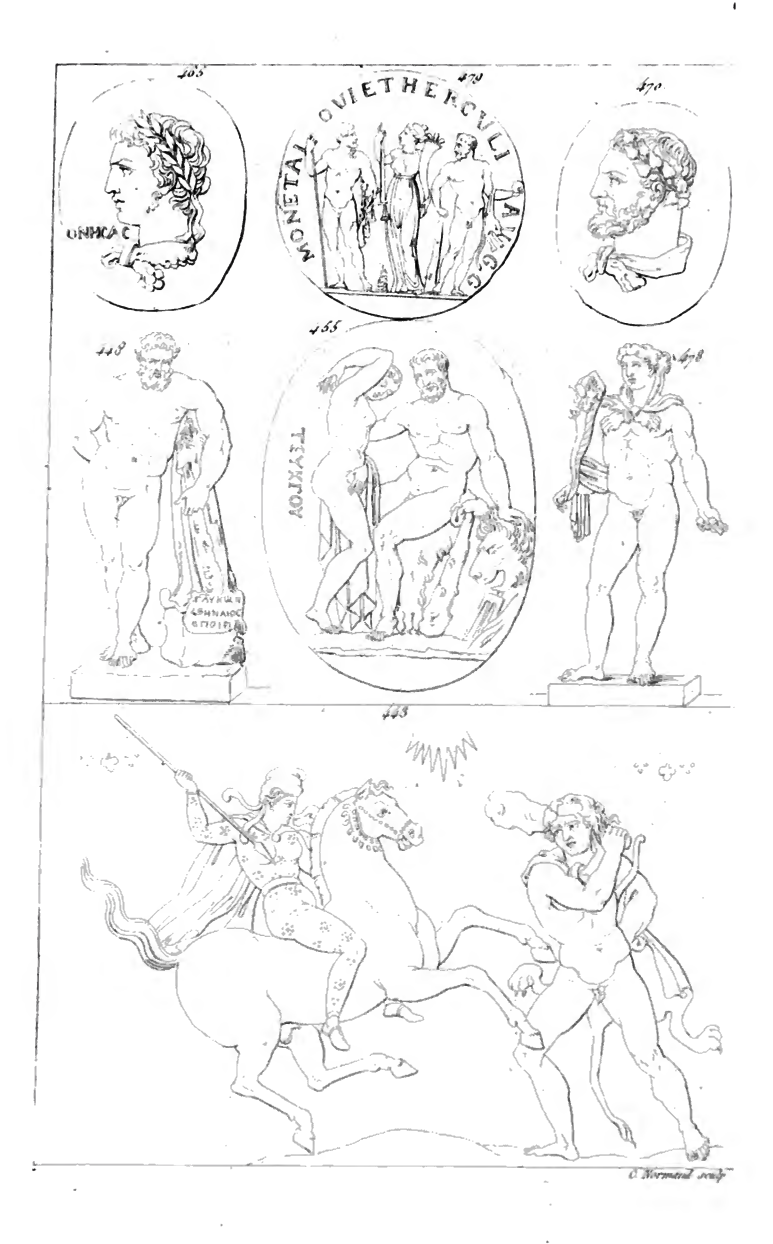
[illegible] sculp.

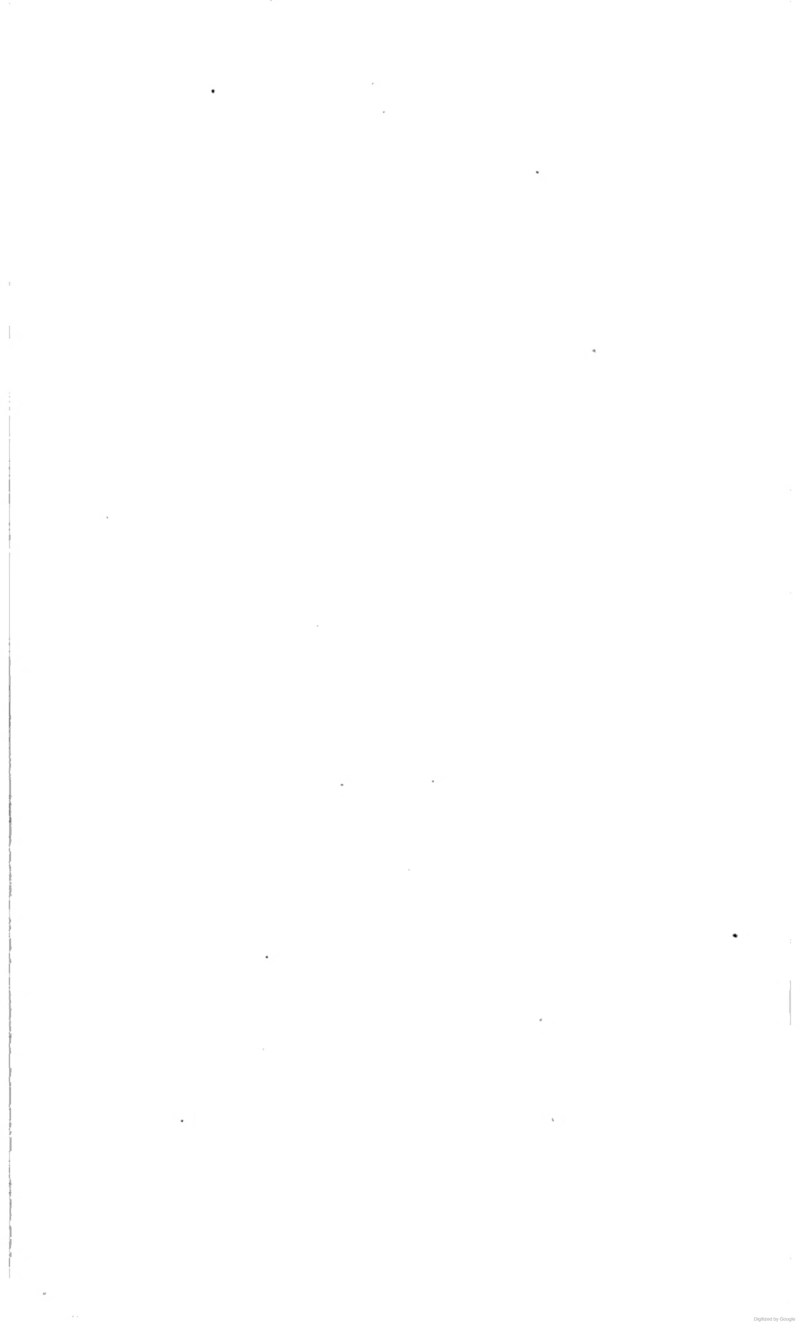


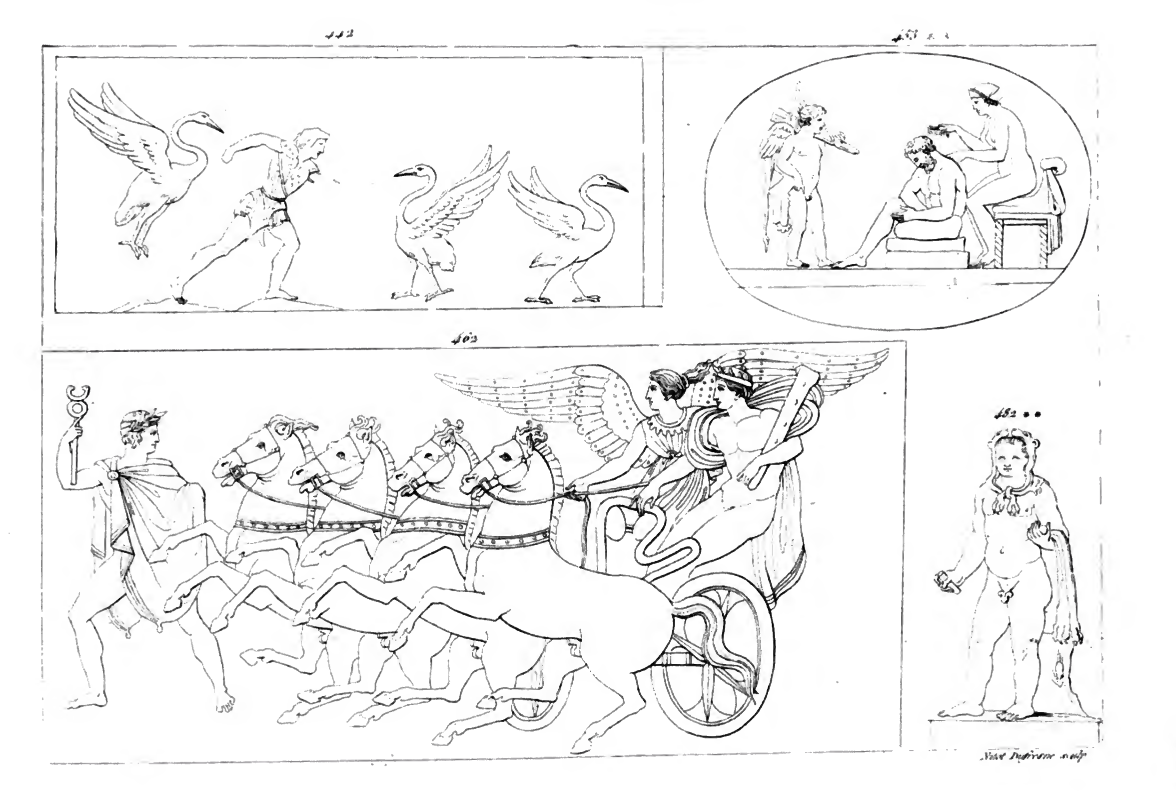

523
403
422
IVNO
QVEI
POLOCES
LOSNA
AMVCES
C. Normand sculp


471
440
441
458
459
STI S
TIS
I
TIV
ISIS
ICT
V
CIOVIX
Ni.t Dupresne sculp

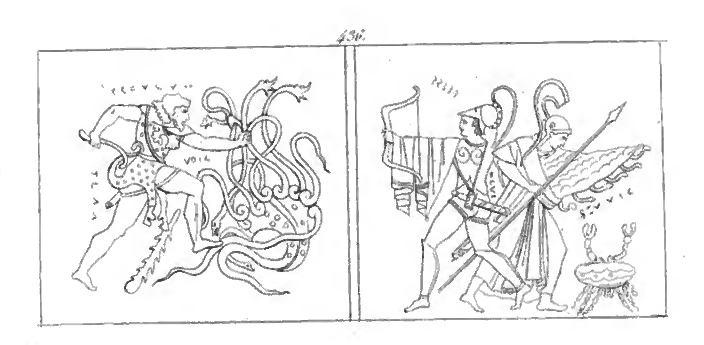

472 • •
481.
468
477
443 • •
472 •
C. Normand sculp.


470
455
ONHCAC
C. Normand sculp





436.



464.

ΕΥΡΩΠΗ

ΗΡΑΚΛΗΣ
ΑΝΑΠΑΟΜΕ
ΝΟΣ

ΙΓΑΛΟΣ

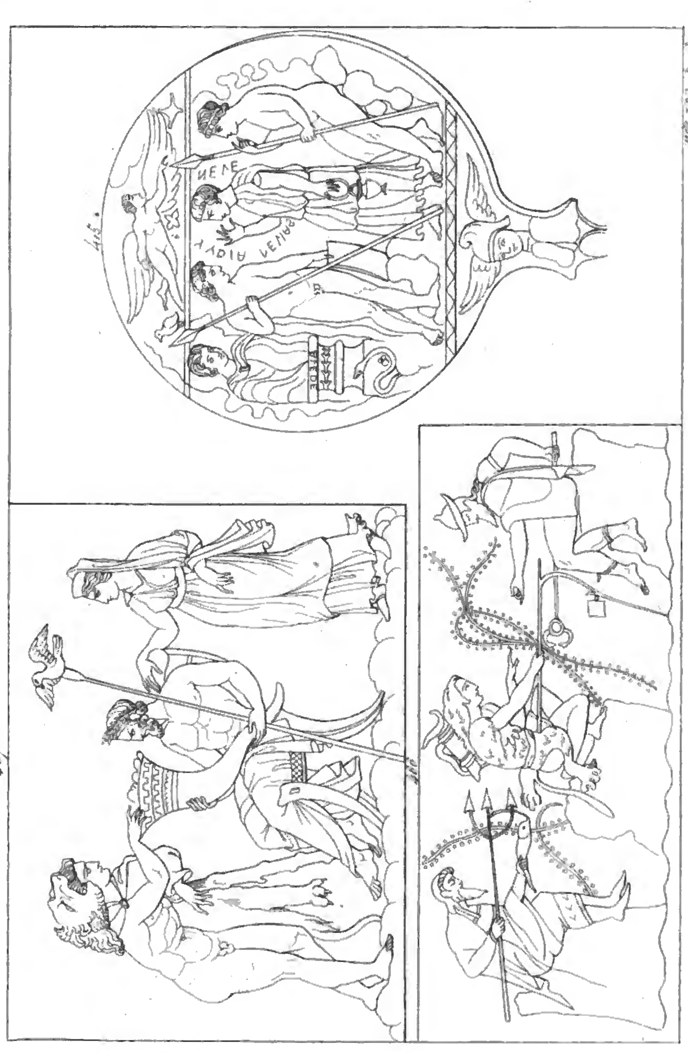
ΙΒΑ
ΤΟΙ

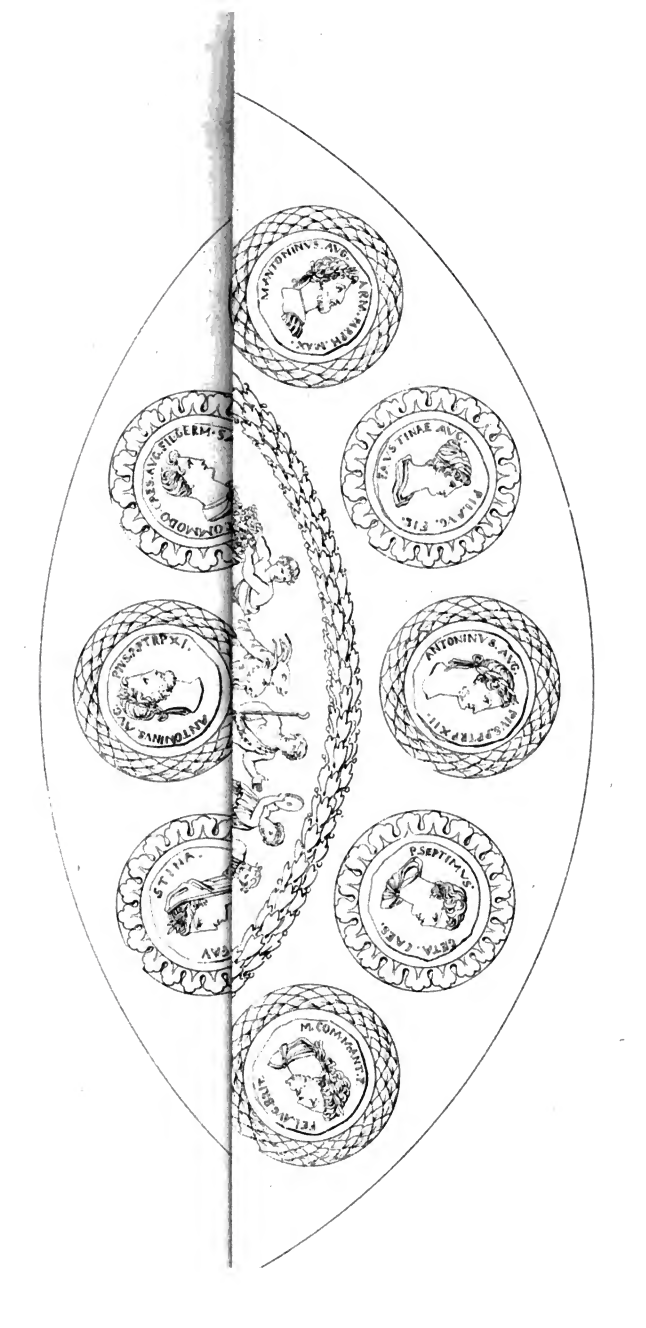
ΗΡΑΚΛΕΟΥΣ

ΗΡΑΣΑΡΓΕΙΑΣΙΕΡΕΙΑ
ΑΔΜΑΤΑΕΥΡΥΣΘΕΩΣ
ΚΑΙΑΔΜΑΤΑΣΤΑΣΑΜΦΙ
ΔΑΜΑΝΤΟΣ ΕΤΗ ΝΗ

Nic. Dufresne sculp.

CXXVI.




M.ANTONINVS.AVG. ARM.PARTH.MAX.
COMMODO.CAES.AVG.FIL.GERM.S
FAVSTINAE AVG. PII.AVG.FIL.
ANTONINVS AVG. PIVS.P.P.TR.P.XI.
ANTONINVS.AVG. PIVS.P.P.TR.P.XII.
STINA.
P.SEPTIMIVS. GETA.CAES.
M.COMM.ANT.P. FEL.AVG.BRIT.

BONIFATI
VIVASSACER
DVS

EPITYNCHANVS·M·AVRELI CAES·LIB·ET ACVBICVLO FONTIBVS
ET NIMPHES SANCTISSIMIS IIIVIVM EX VOTO RESTITVIT

Le Bas sculp

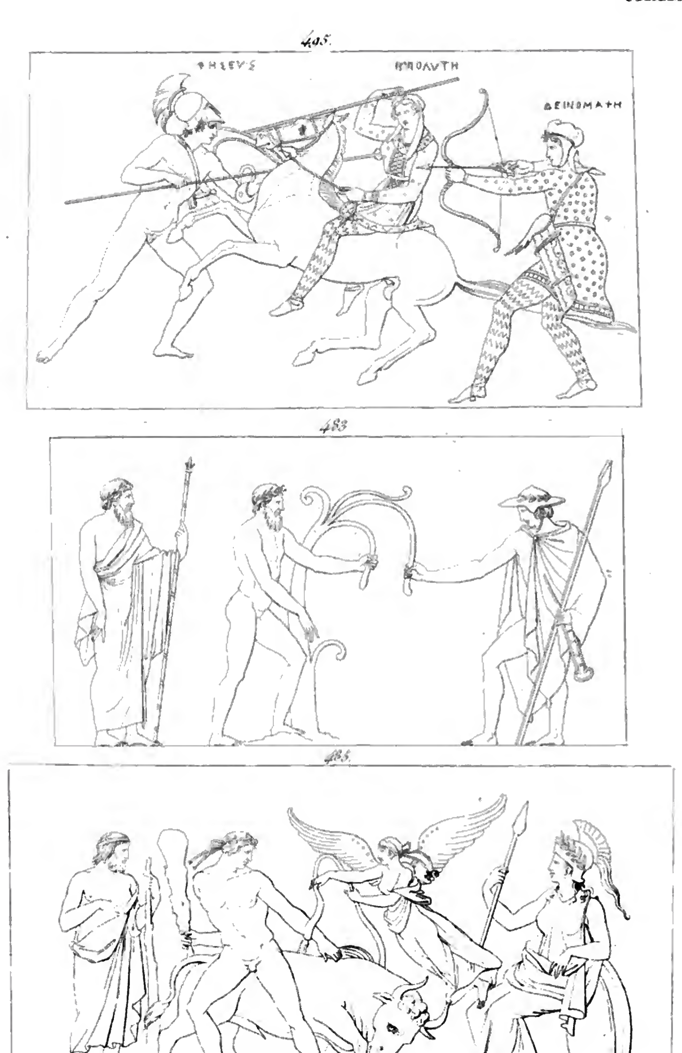
482 *



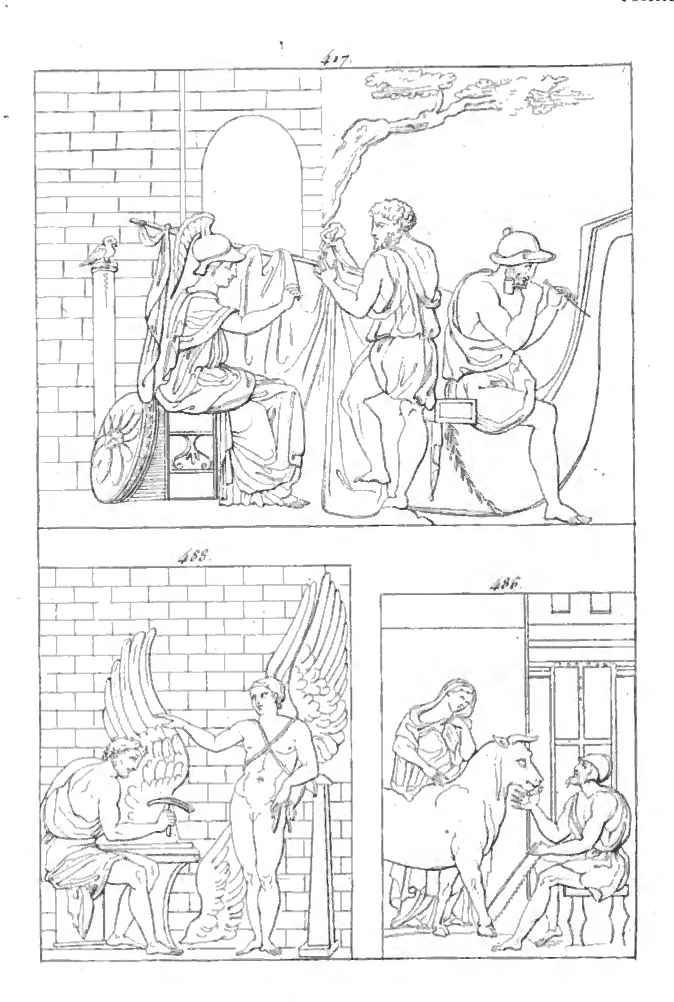
491

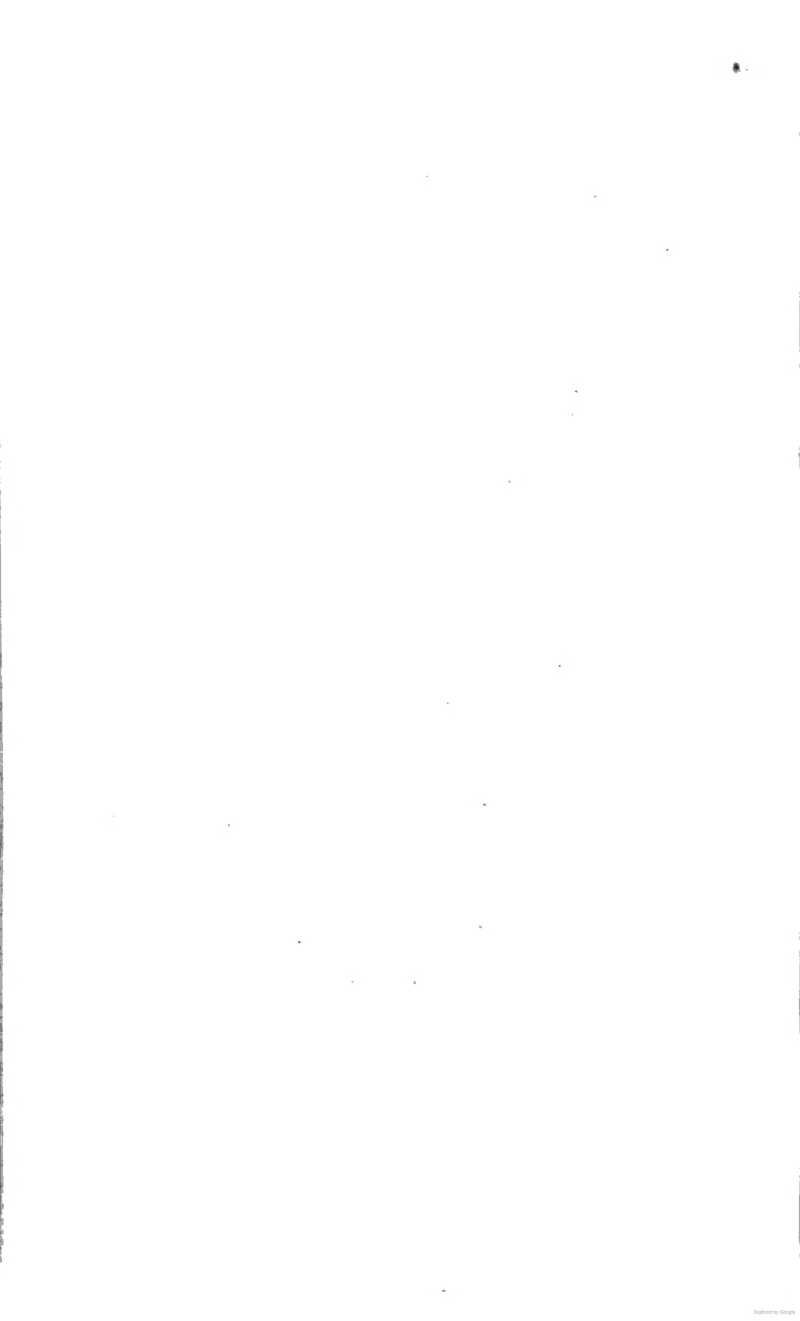


N.^{ot} Dufresne. sculp.

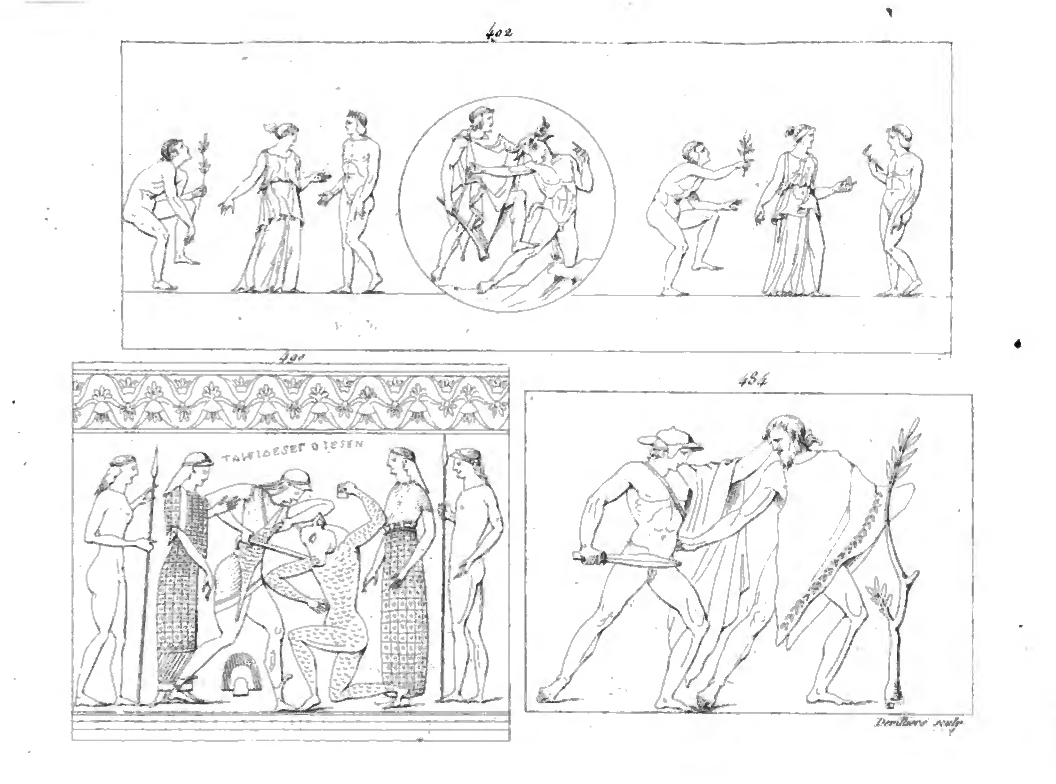


Nilet Dufresne sculp.


427.
488.
486.



CXXXI.





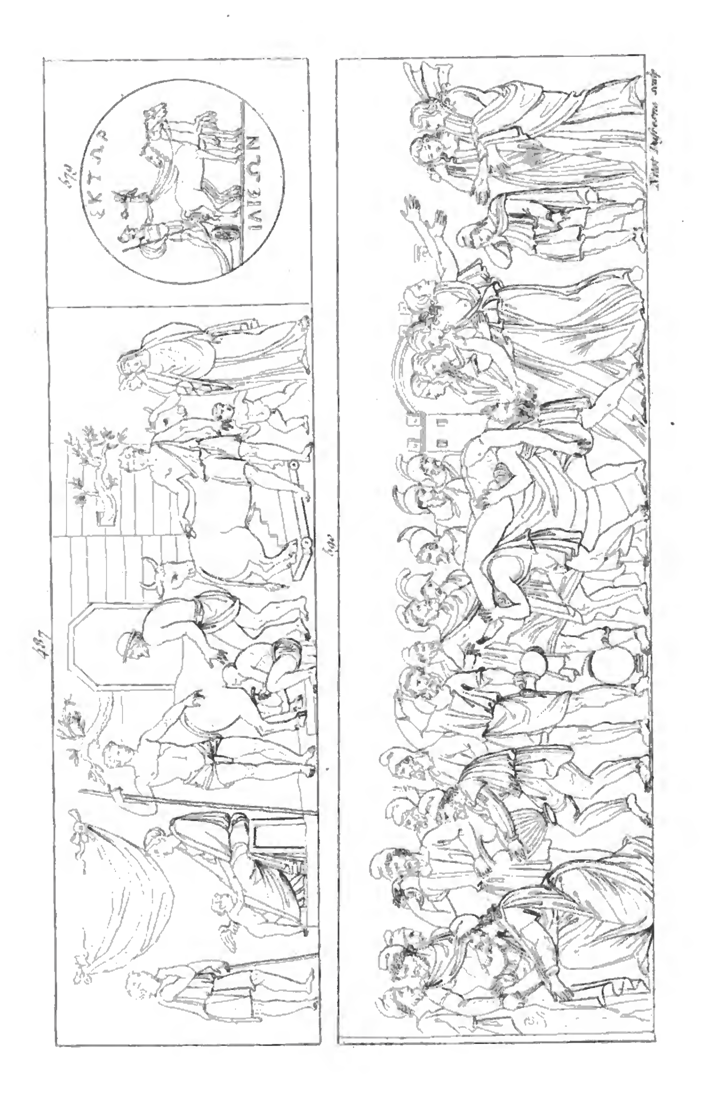


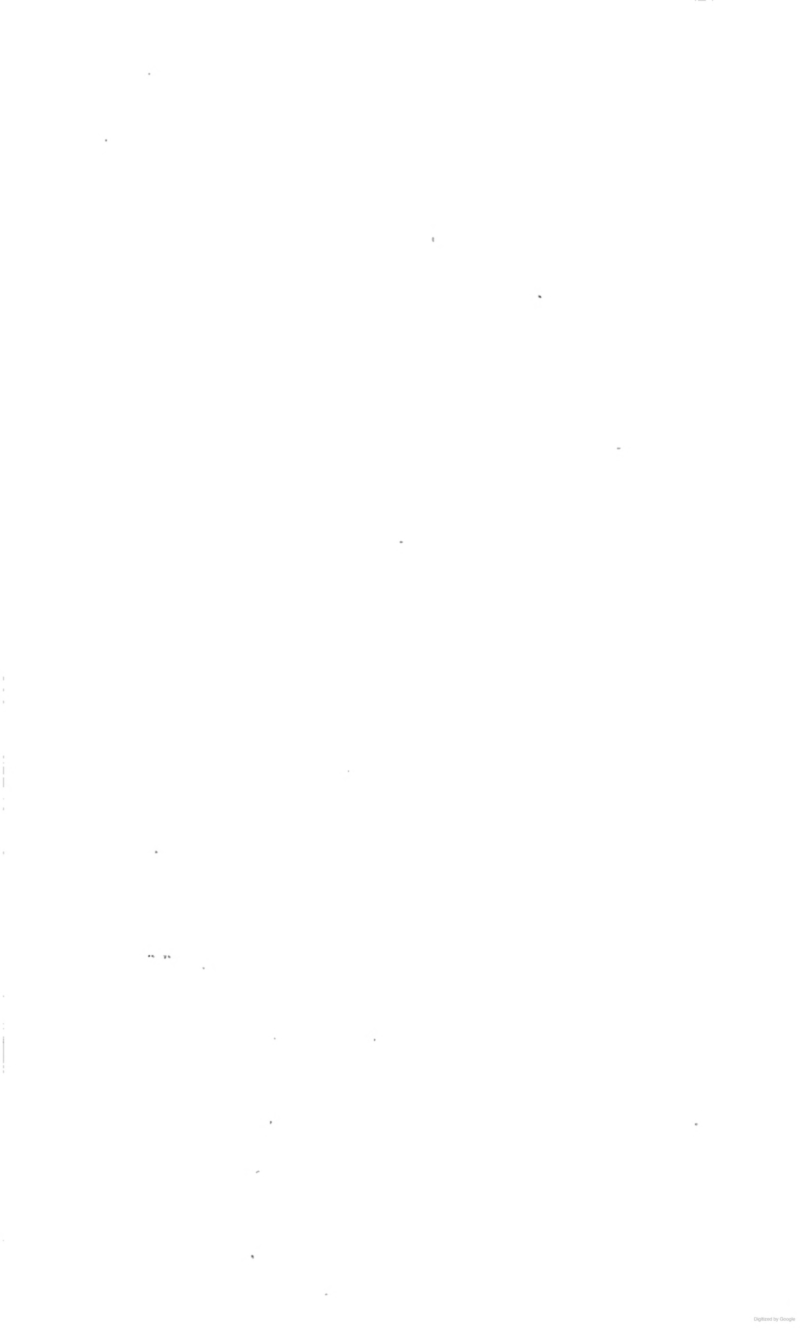
498

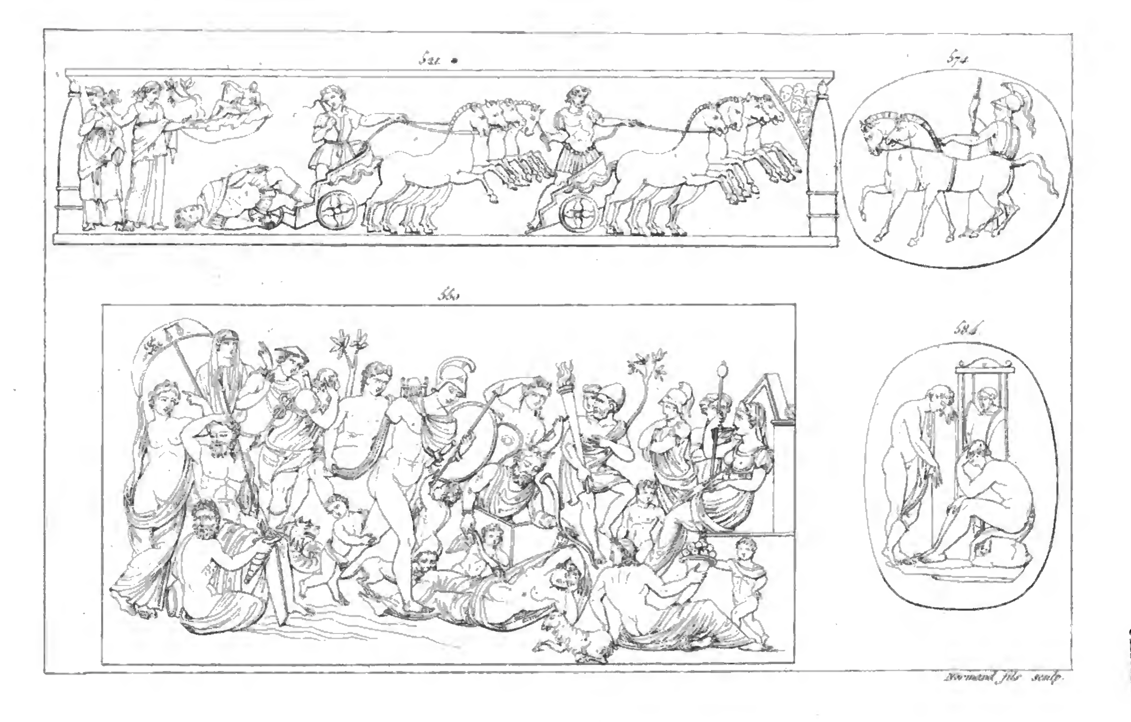
547

ΟΜΗΡ

Mme Soyer sc.






Normand fils sculp.



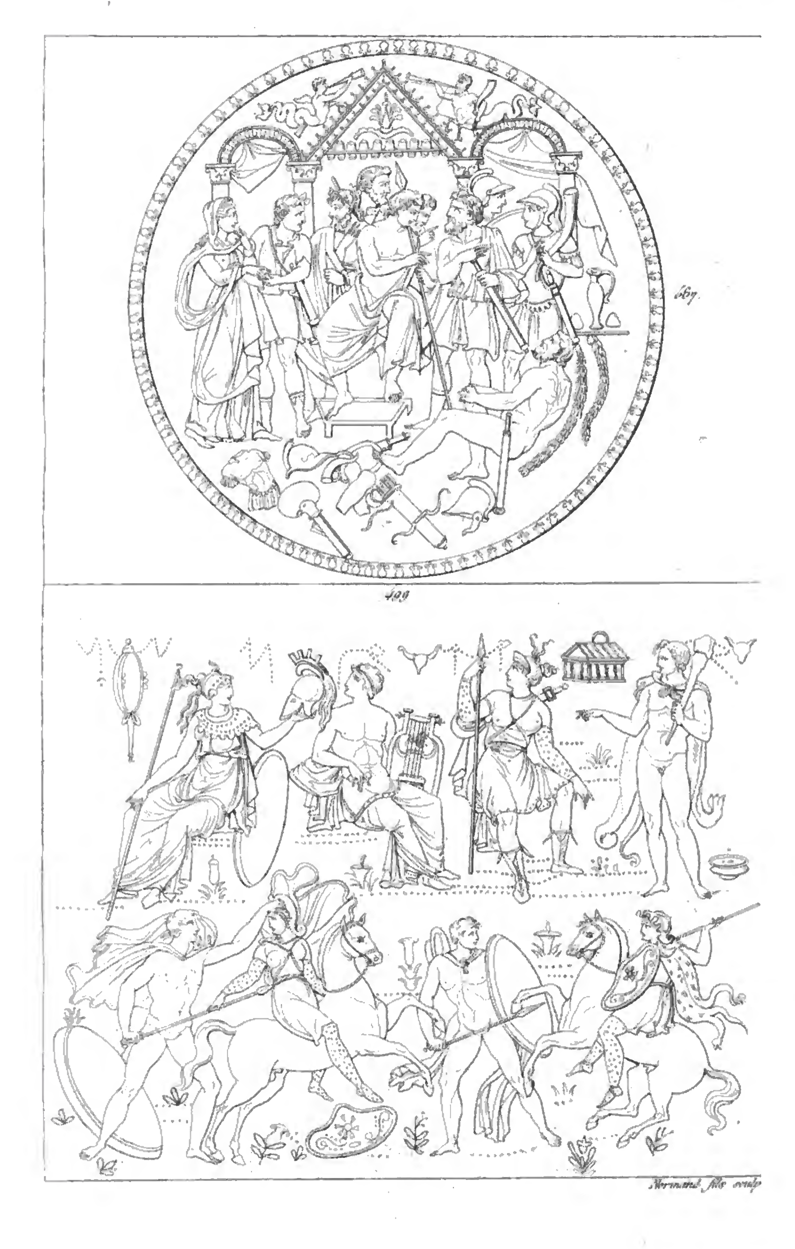


C.

487

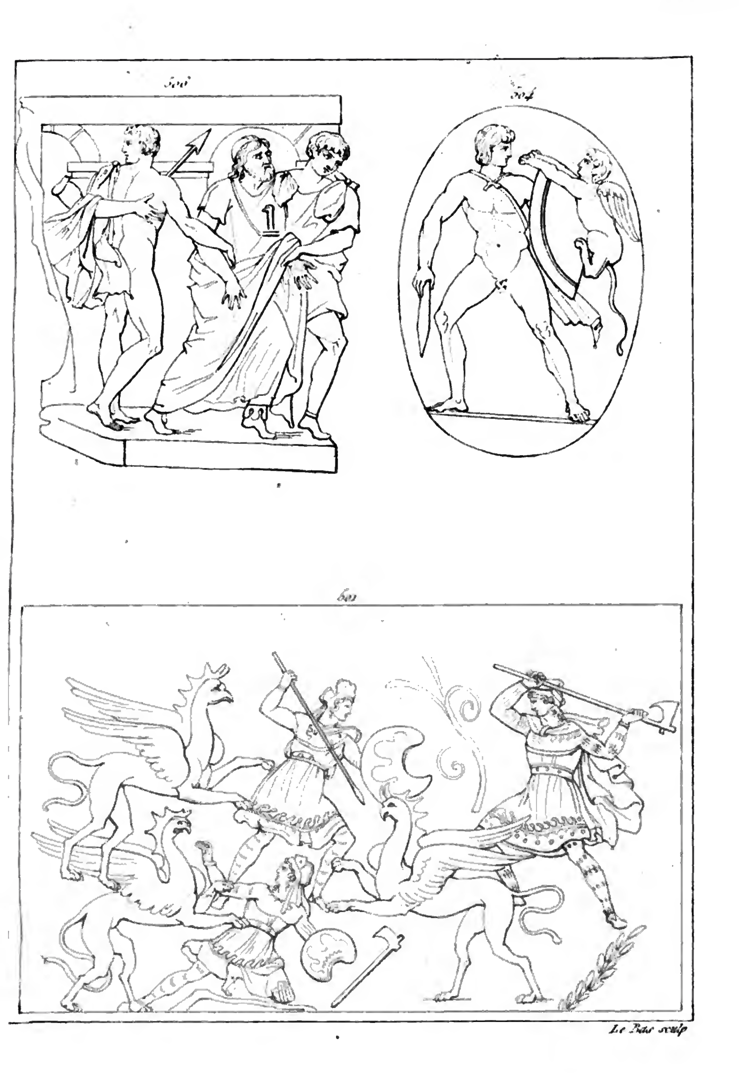
409

Normand fils sculp


667.
409
Normand fils sculp.



Normand fils sculp.



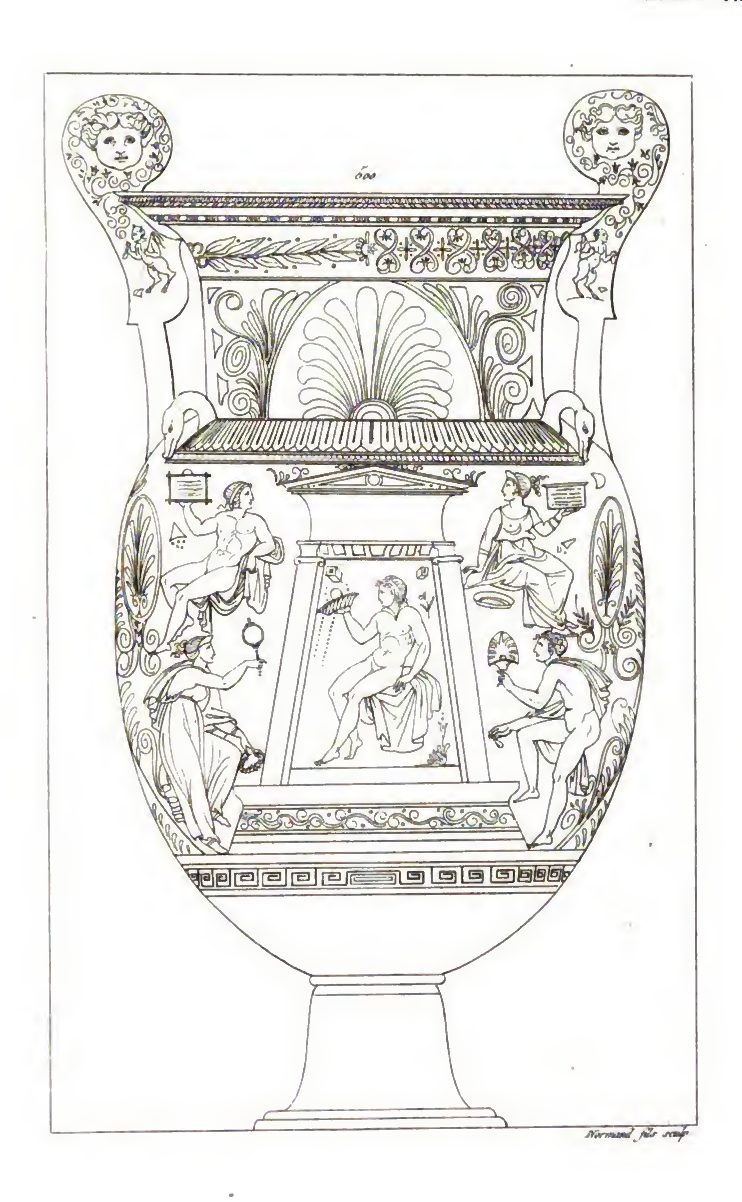
Le Bas sculp



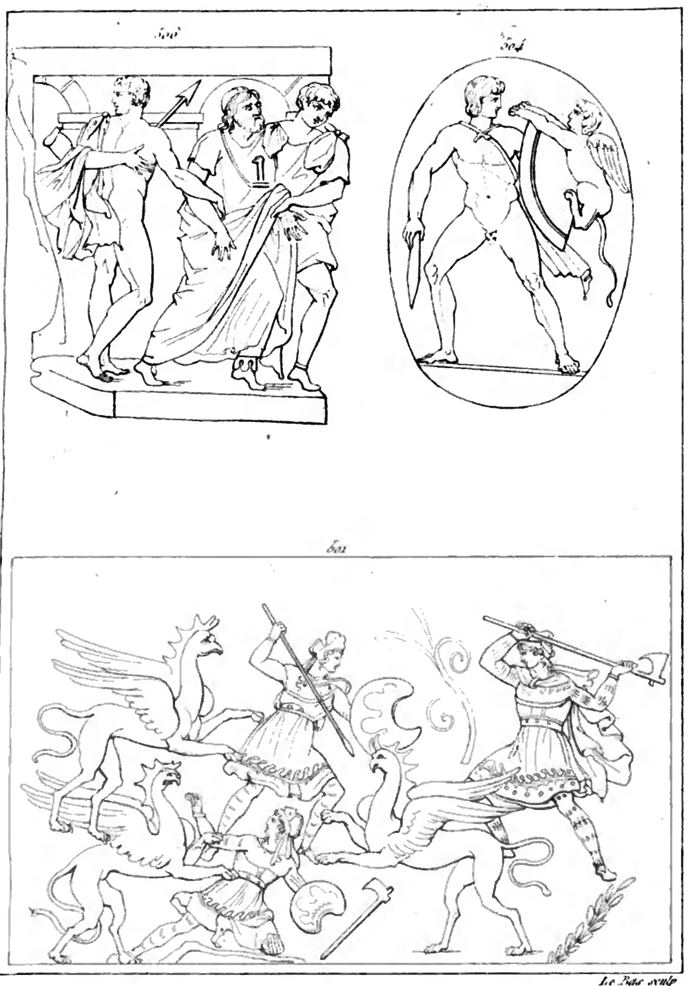
498

499

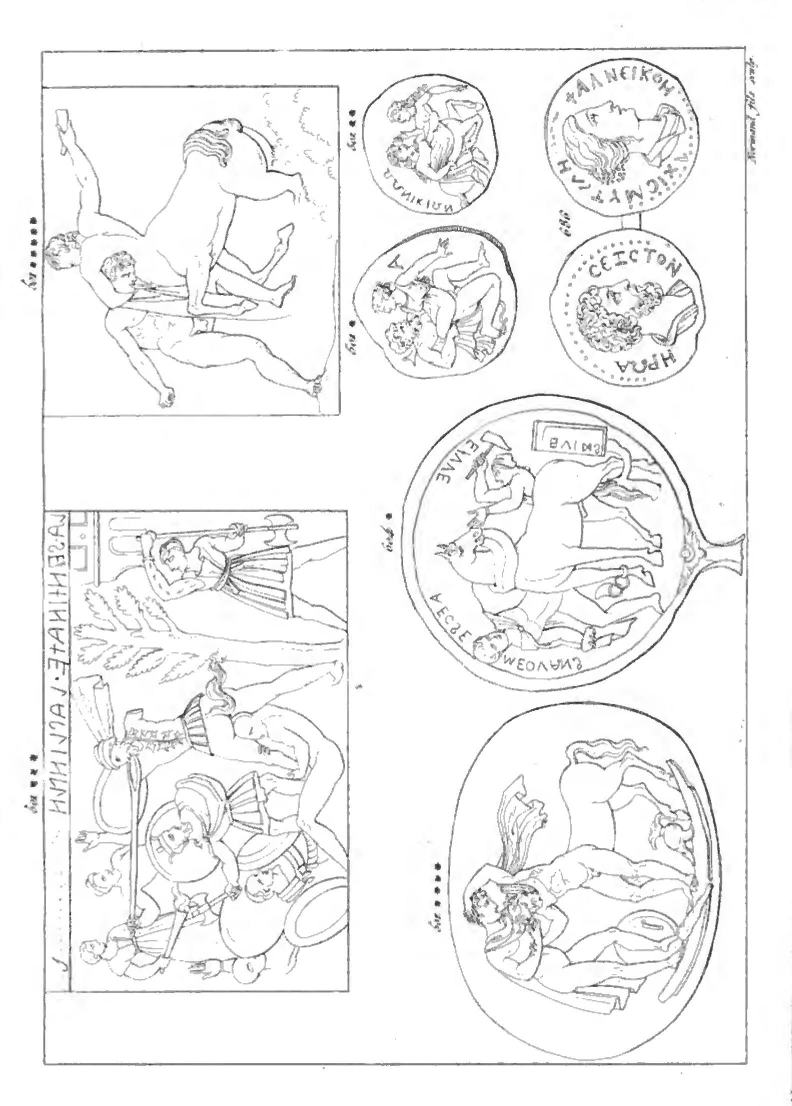
Normand fils sculp.

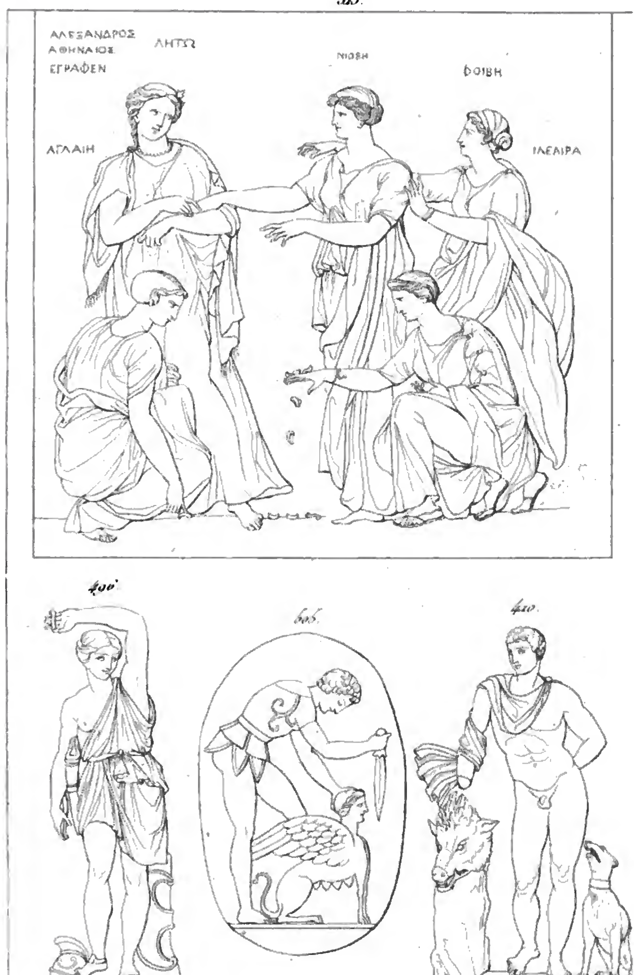


Normand fils sculp.

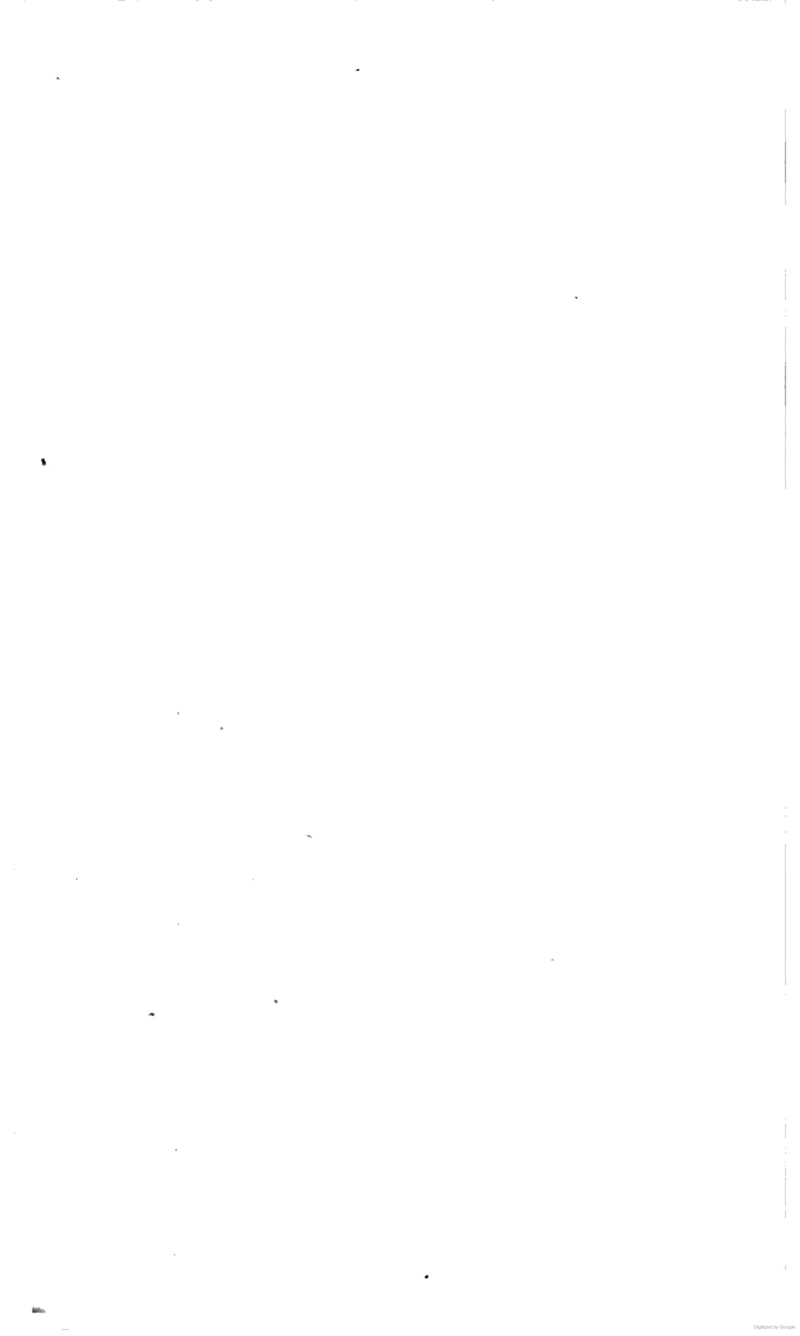


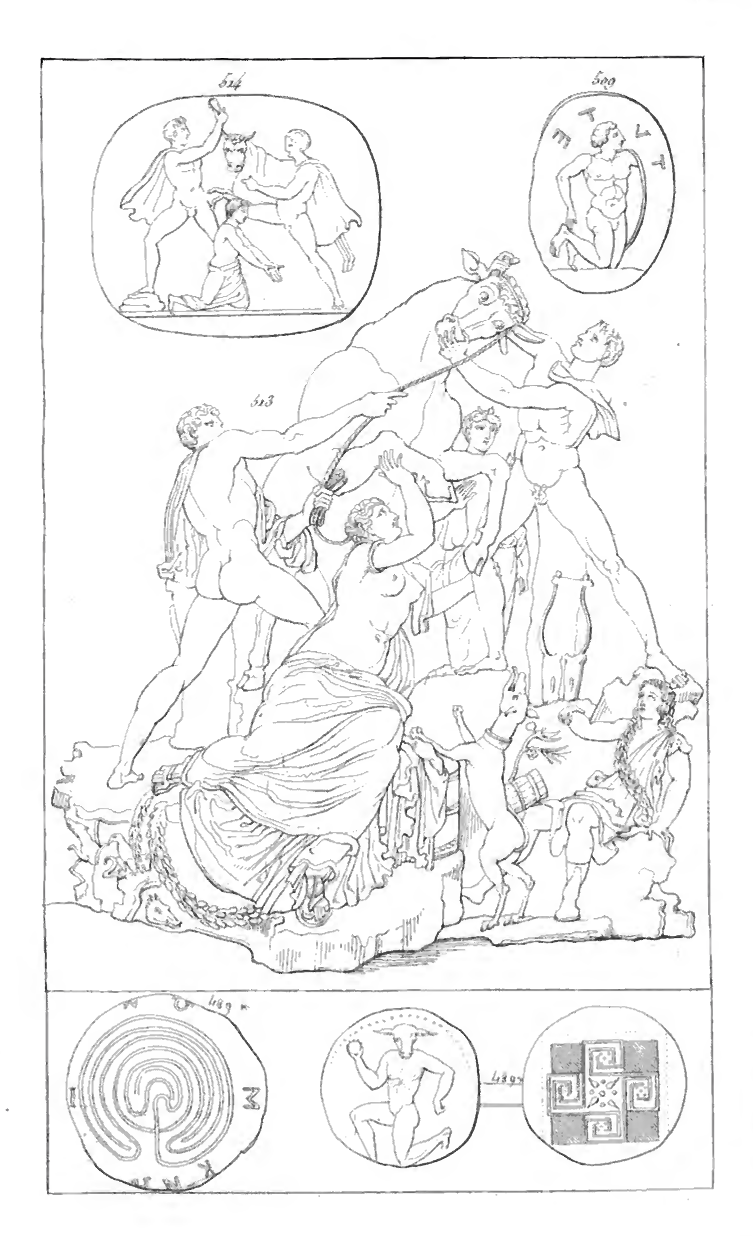
Le Bas sculp




ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ
ΑΘΗΝΑΙΟΣ
ΕΓΡΑΦΕΝ
ΛΗΤΩ
ΝΙΟΒΗ
ΦΟΙΒΗ
ΑΓΛΑΙΗ
ΙΛΕΑΙΡΑ
400

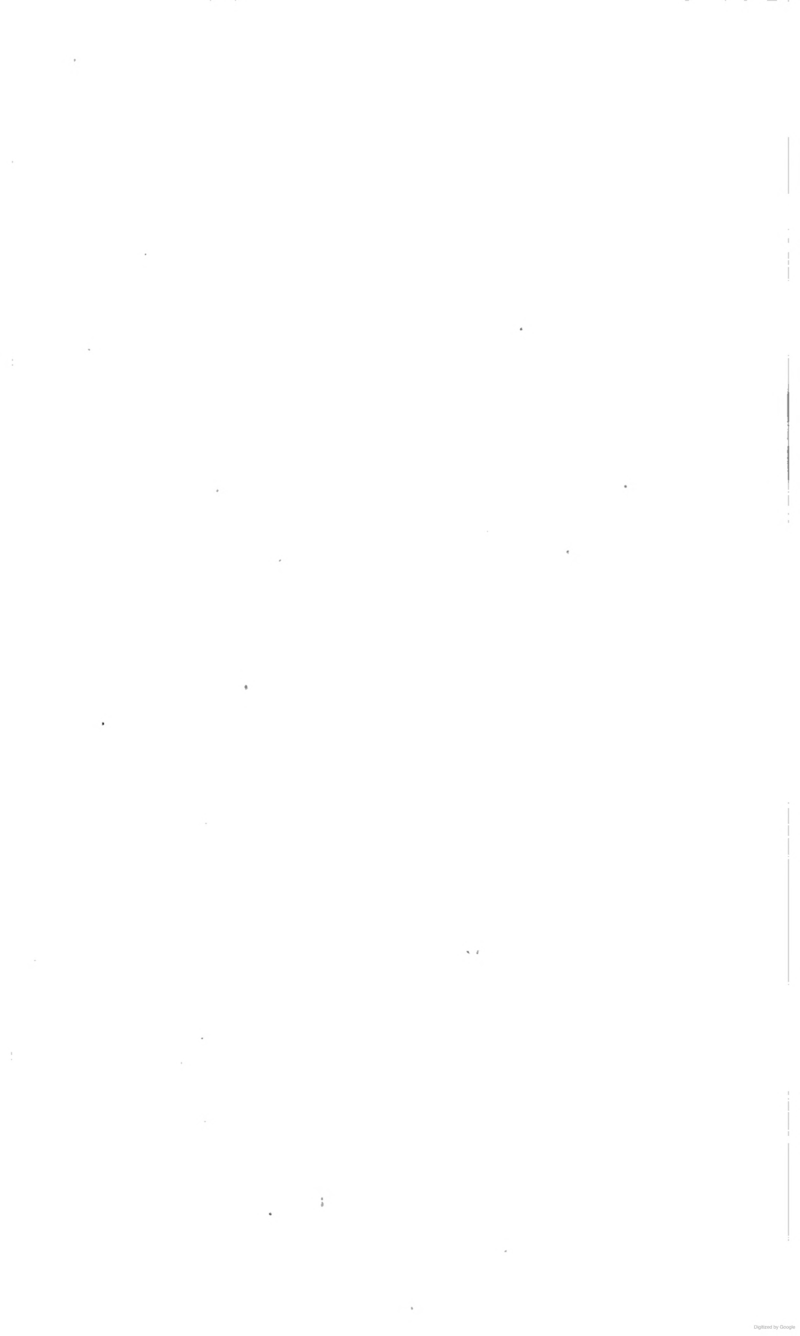

511
508
510
530
Normand fils sculp

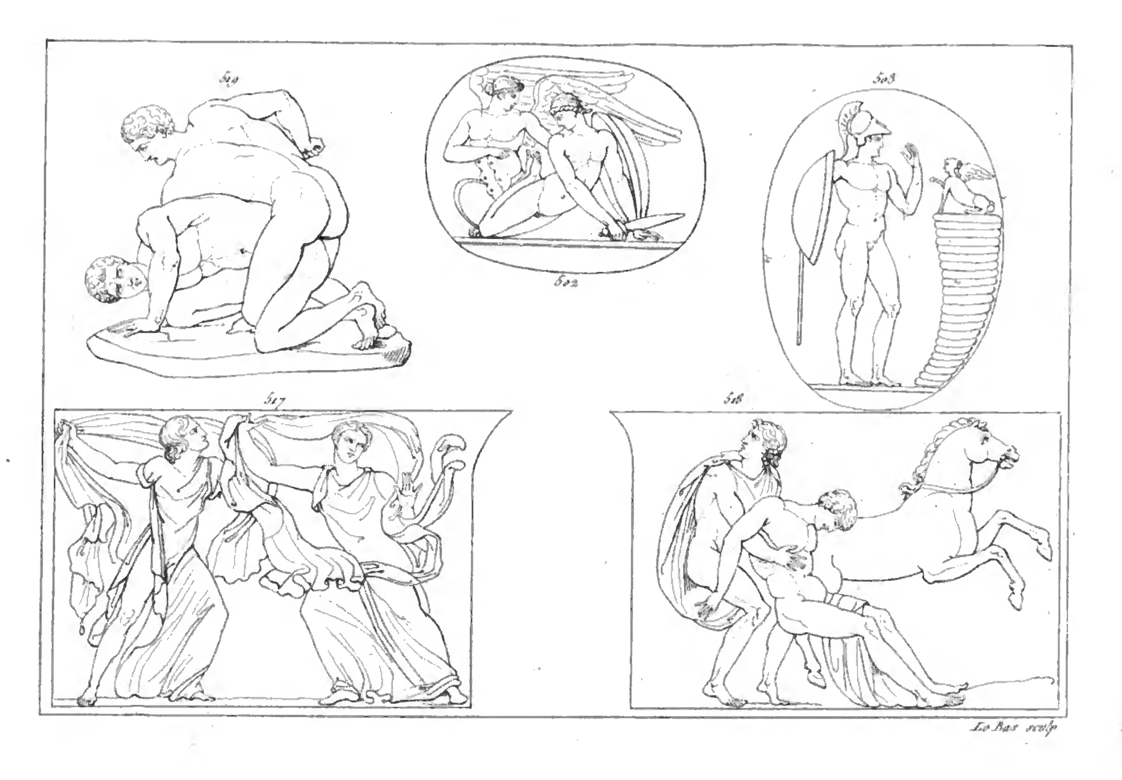



514
509
513

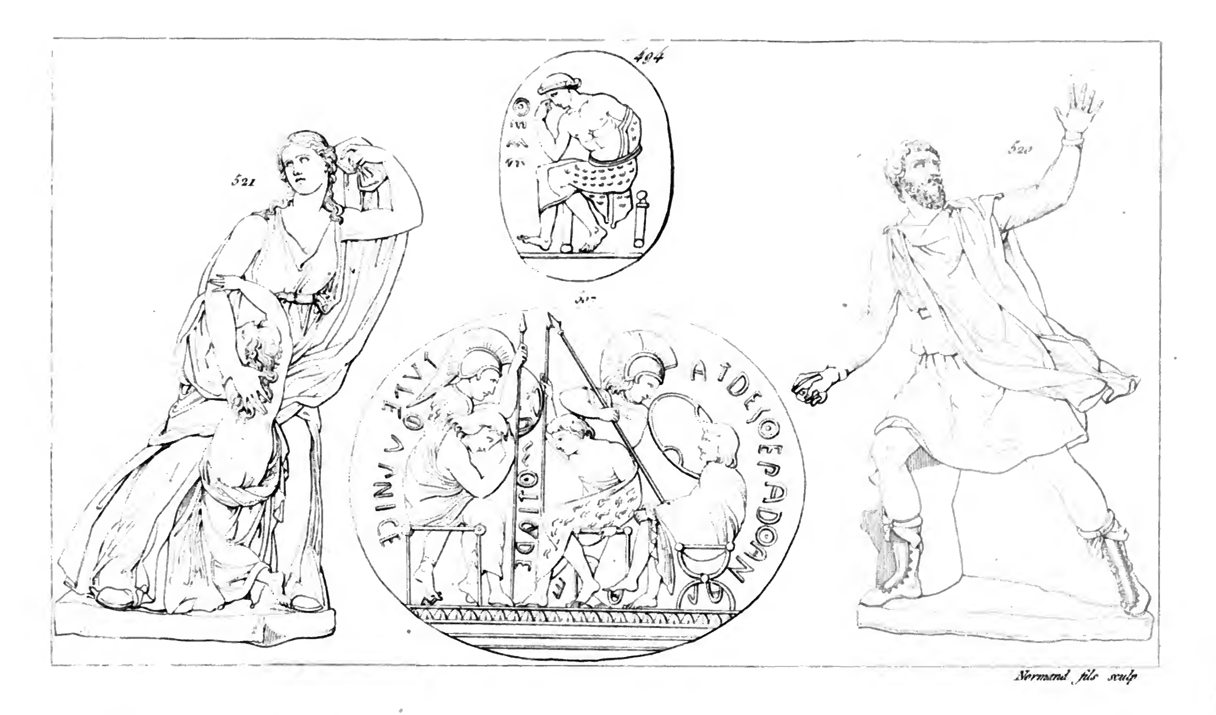


Devilliers sculp

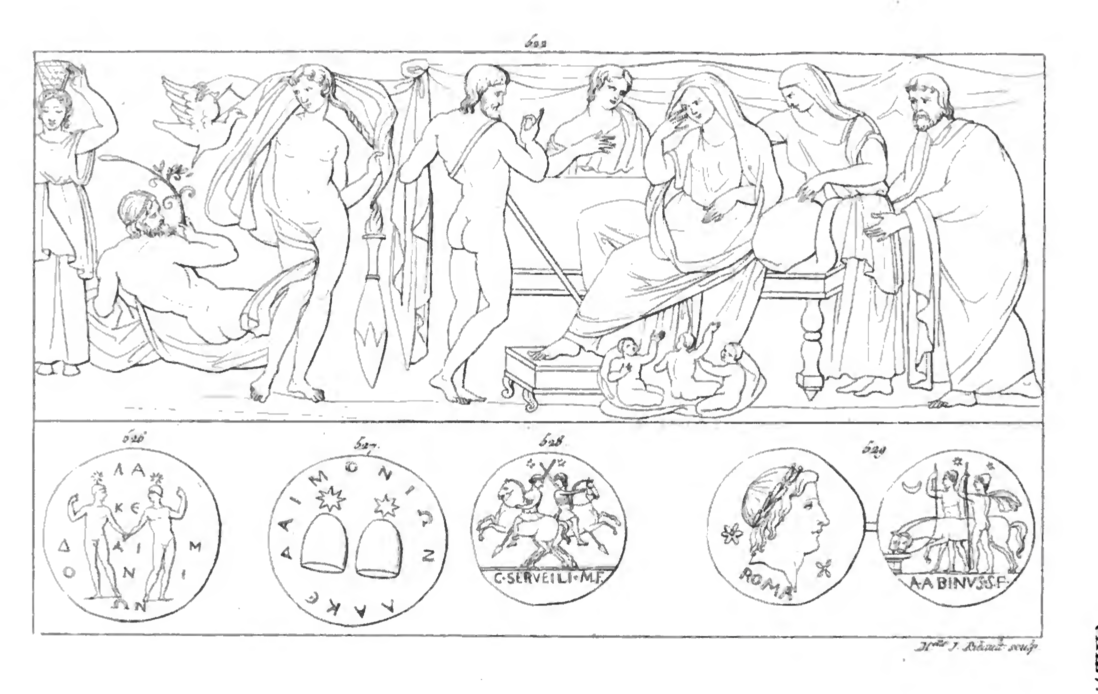




519
502
503
517
518
Le Bas sculp


494
521
520
Normand fils sculp

CXLIV.



631

563

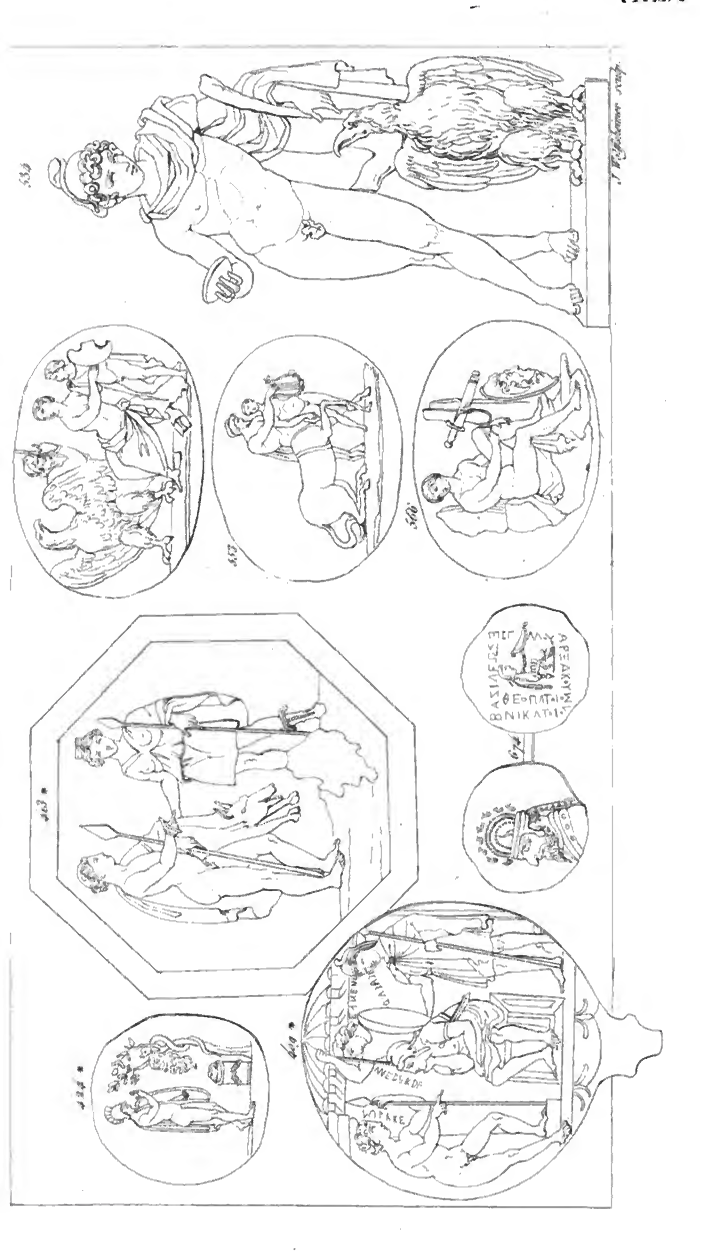
557

568

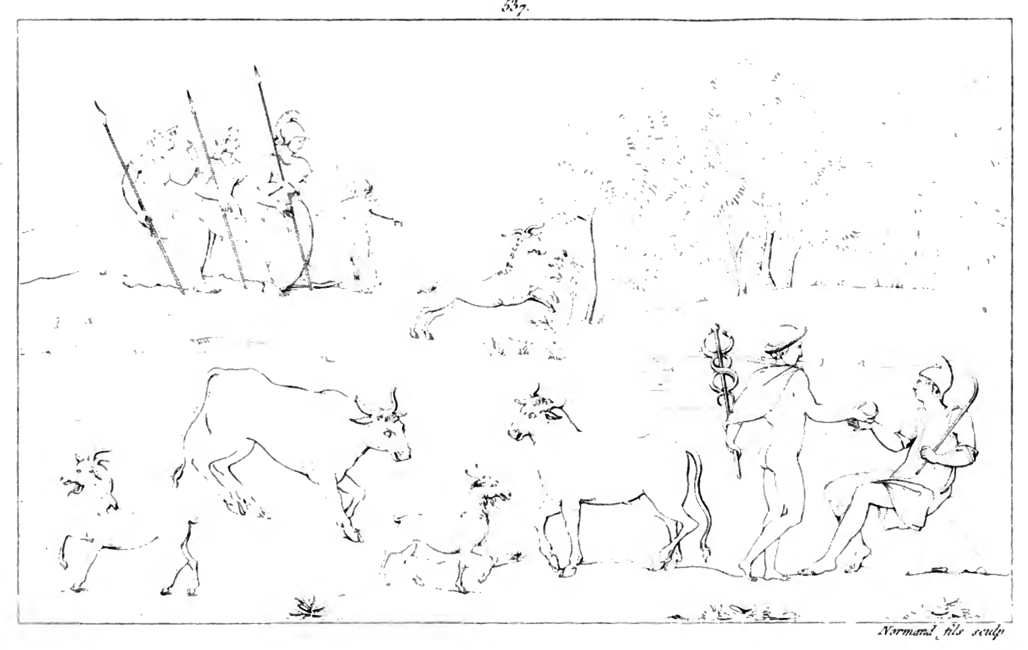


J. Wolfsheimer sculp.

CXLVI.

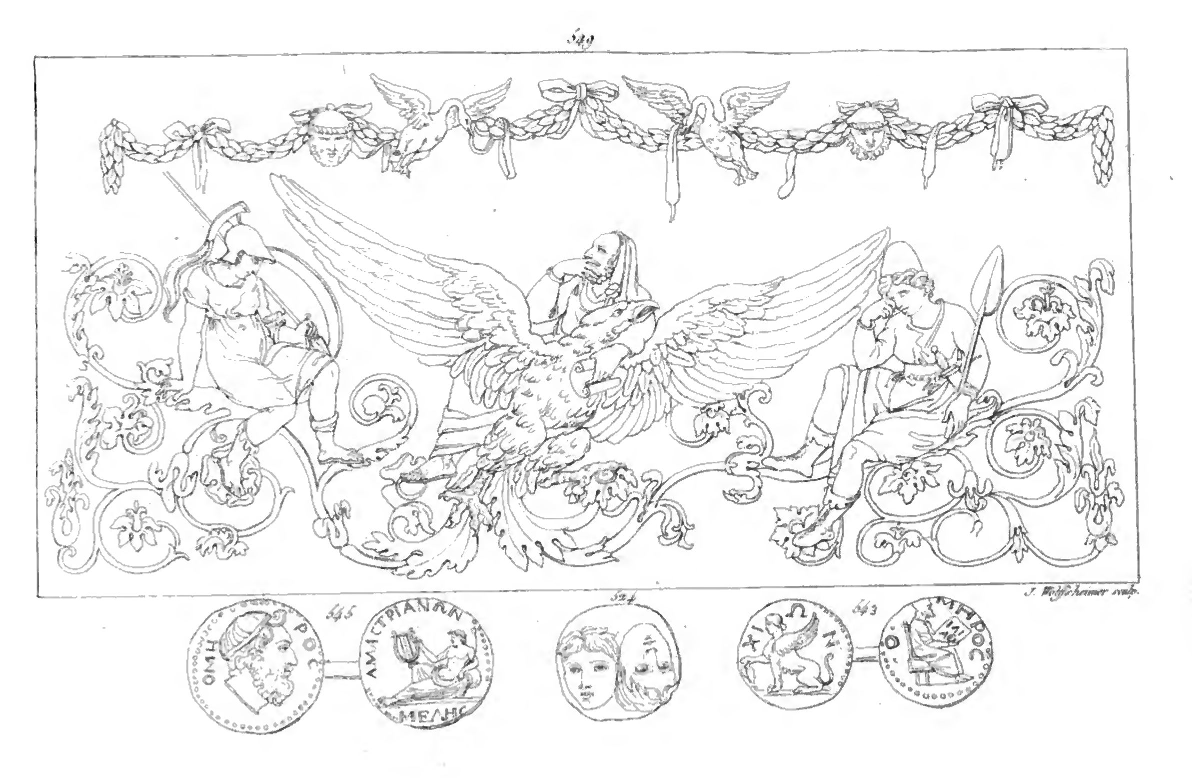


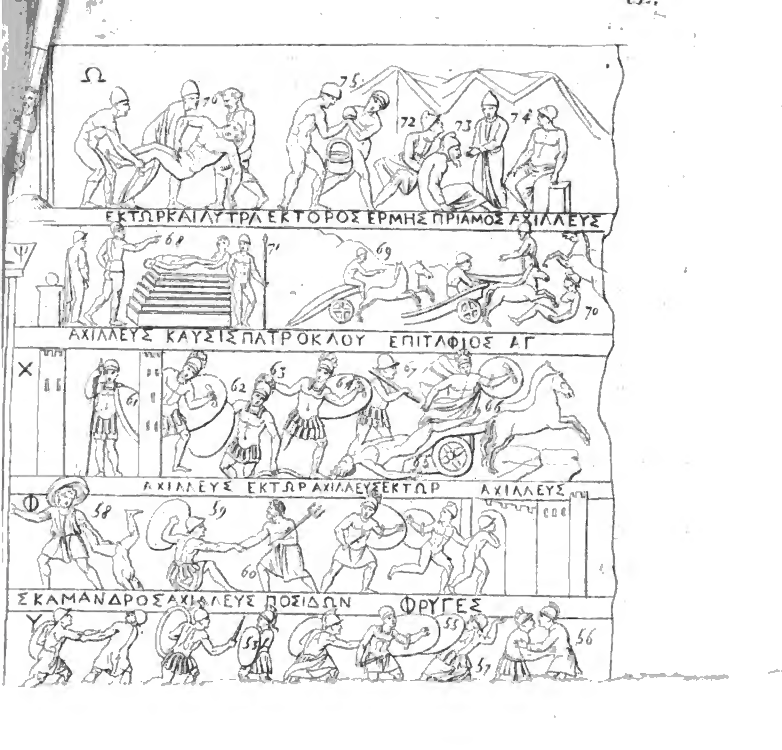
337



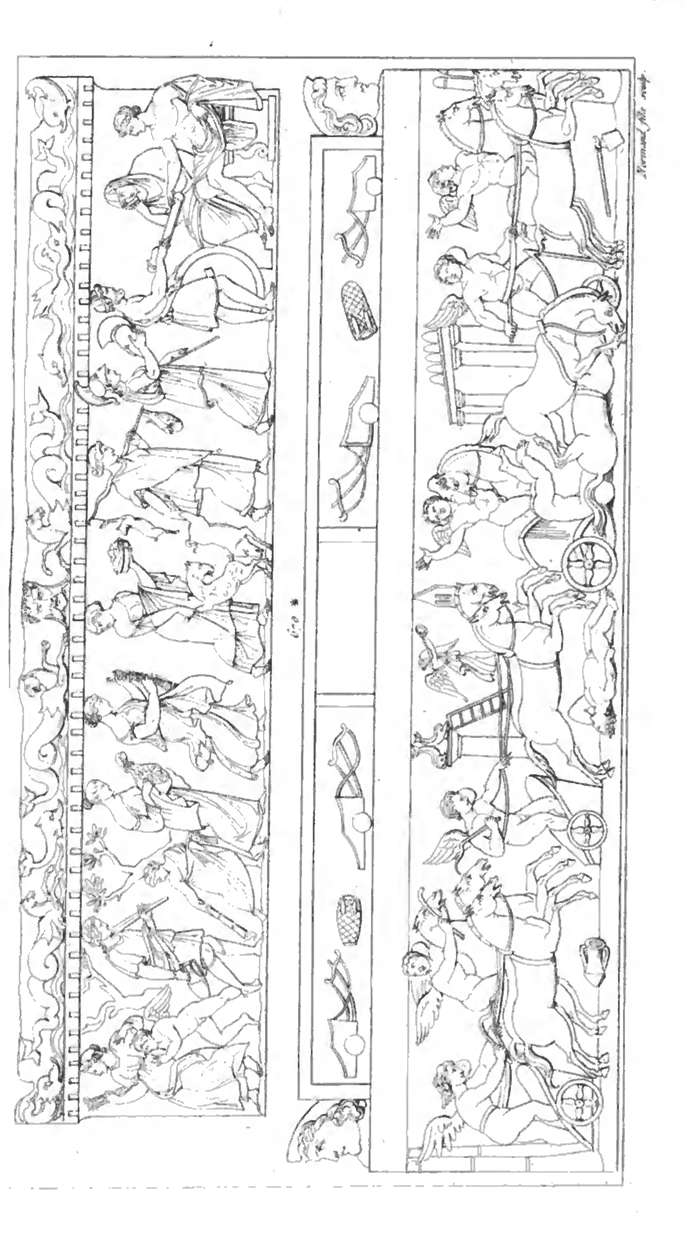


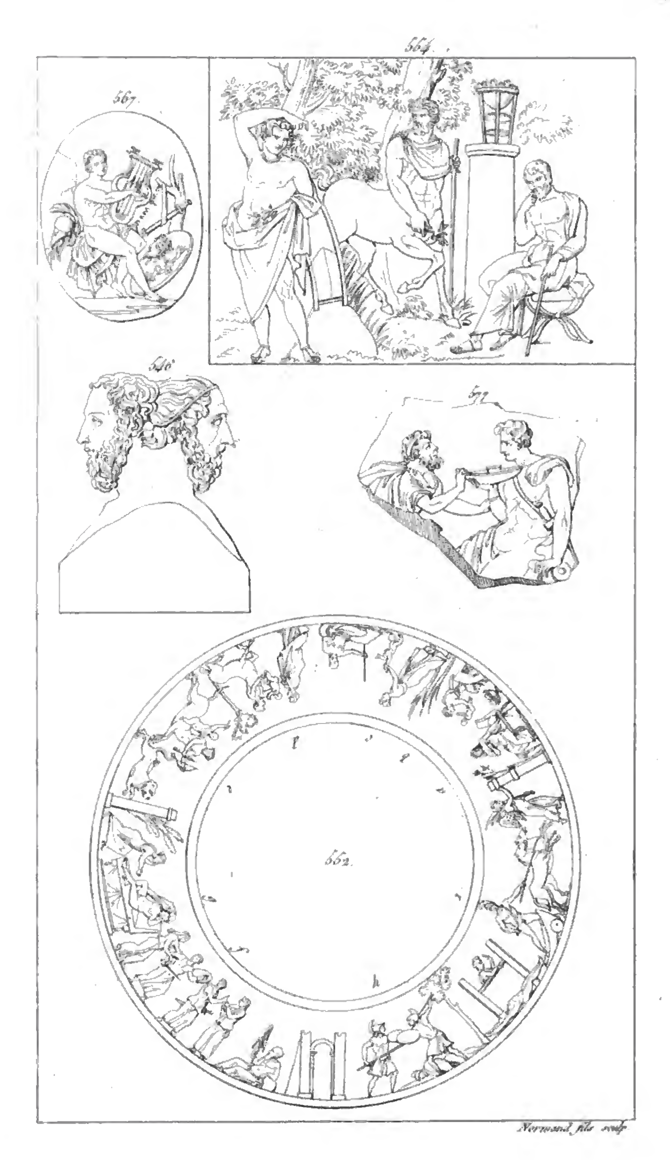
Normand fils sculp.


549
J. Wolfsheimer sculp.
545
ΟΜΗ
ΡΟC
ΑΜΑCΤΡΙΑΝΩΝ
ΜΕΛΗC
544
543
ΧΙΩΝ
ΟΜΗΡΟC


Ω
ΕΚΤΩΡΚΑΙΛΥΤΡΑ ΕΚΤΟΡΟΣ ΕΡΜΗΣ ΠΡΙΑΜΟΣ ΑΧΙΛΛΕΥΣ
Ψ
ΑΧΙΛΛΕΥΣ ΚΑΥΣΙΣ ΠΑΤΡΟΚΛΟΥ ΕΠΙΤΑΦΙΟΣ ΑΓ
Χ
ΑΧΙΛΛΕΥΣ ΕΚΤΩΡ ΑΧΙΛΛΕΥΣ ΕΚΤΩΡ ΑΧΙΛΛΕΥΣ
Φ
ΣΚΑΜΑΝΔΡΟΣ ΑΧΙΛΛΕΥΣ ΠΟΣΙΔΩΝ ΦΡΥΓΕΣ
Υ

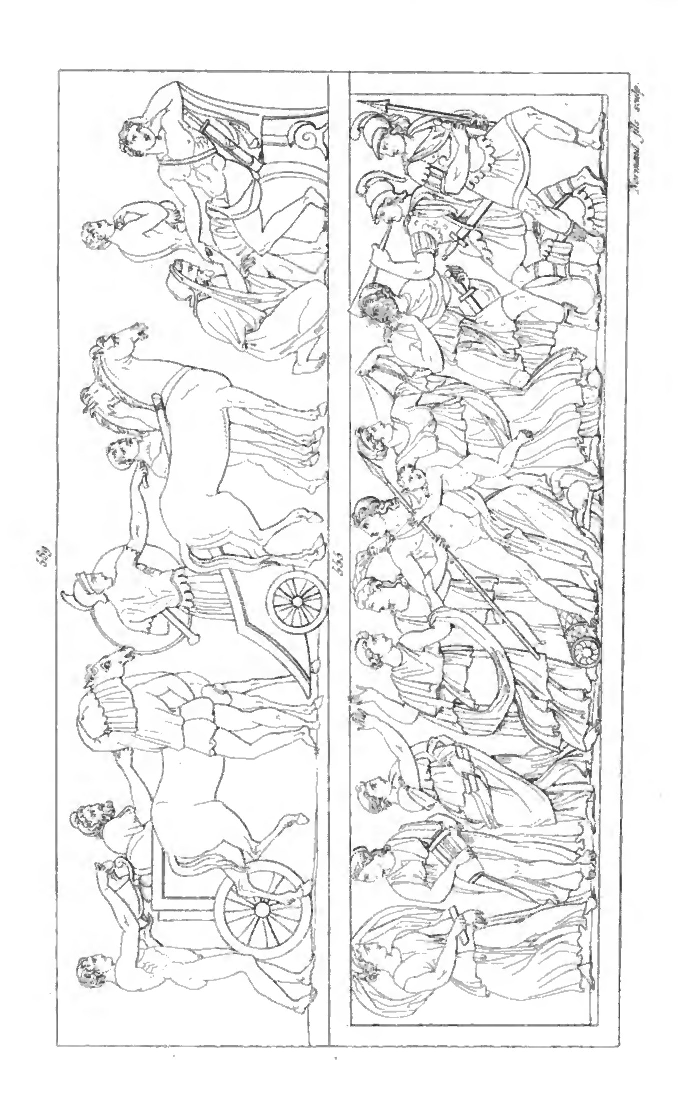

545
538

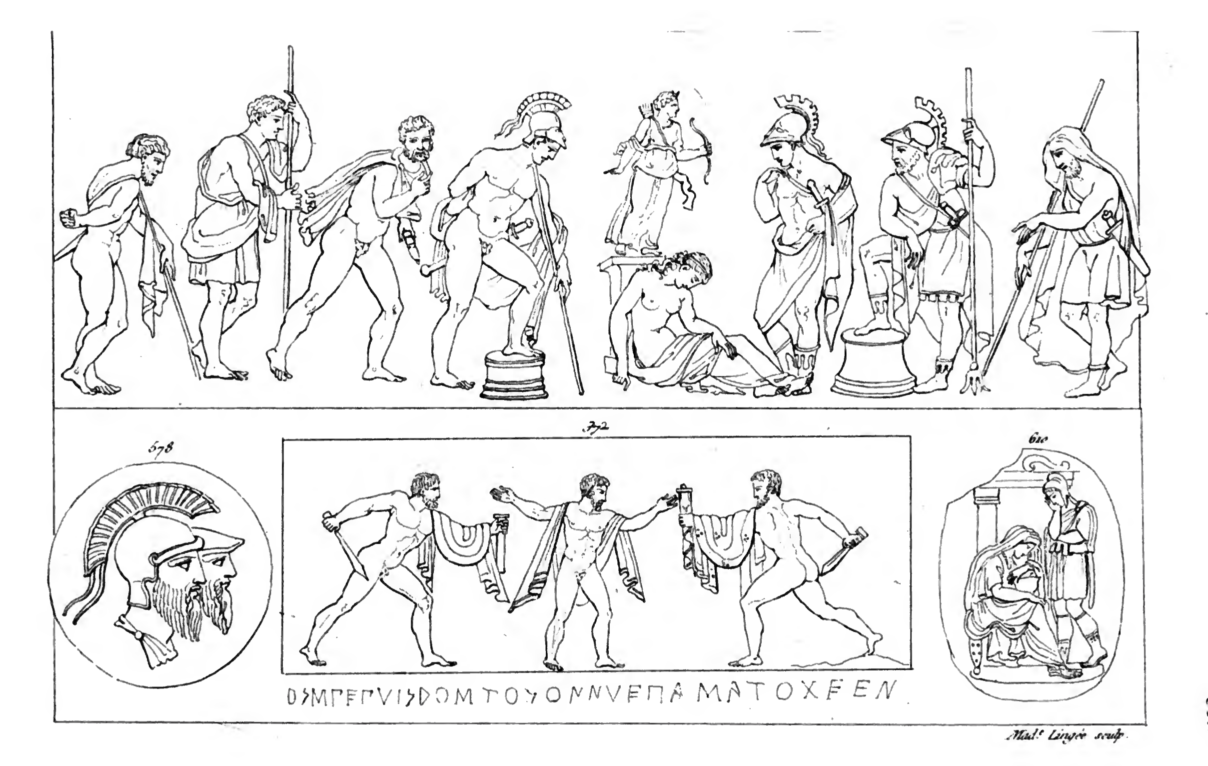




Normand fils sculp.

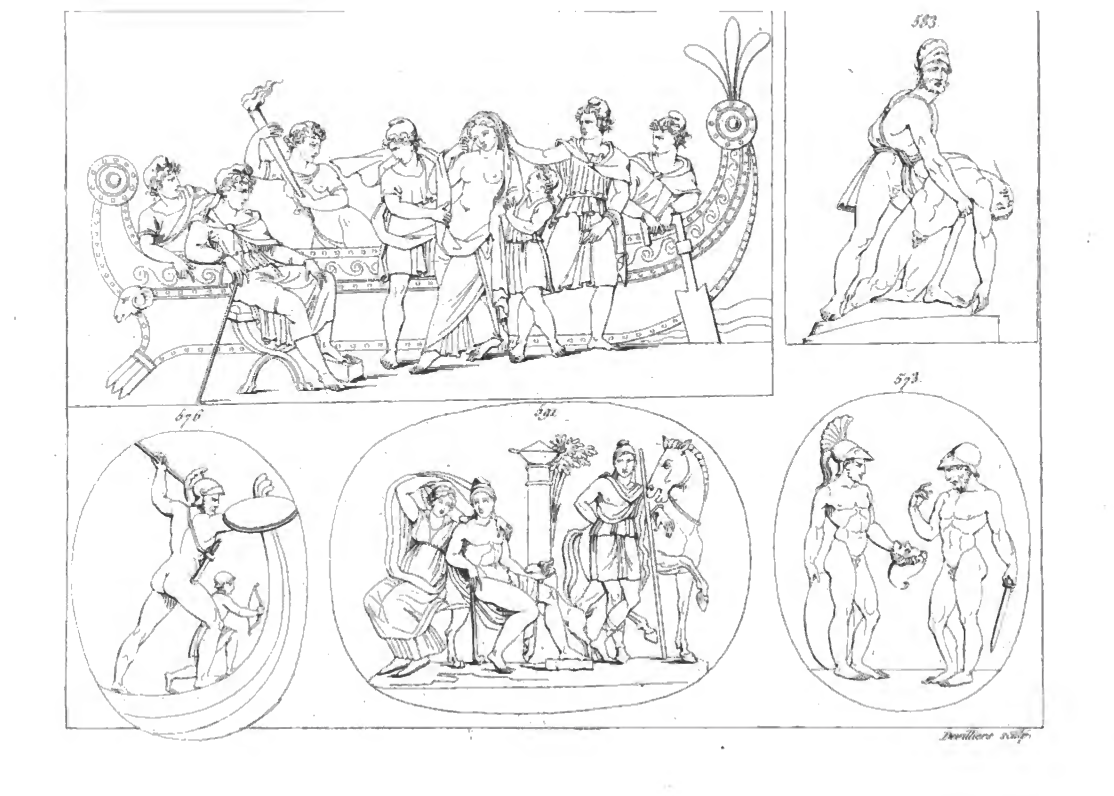
CLIV.

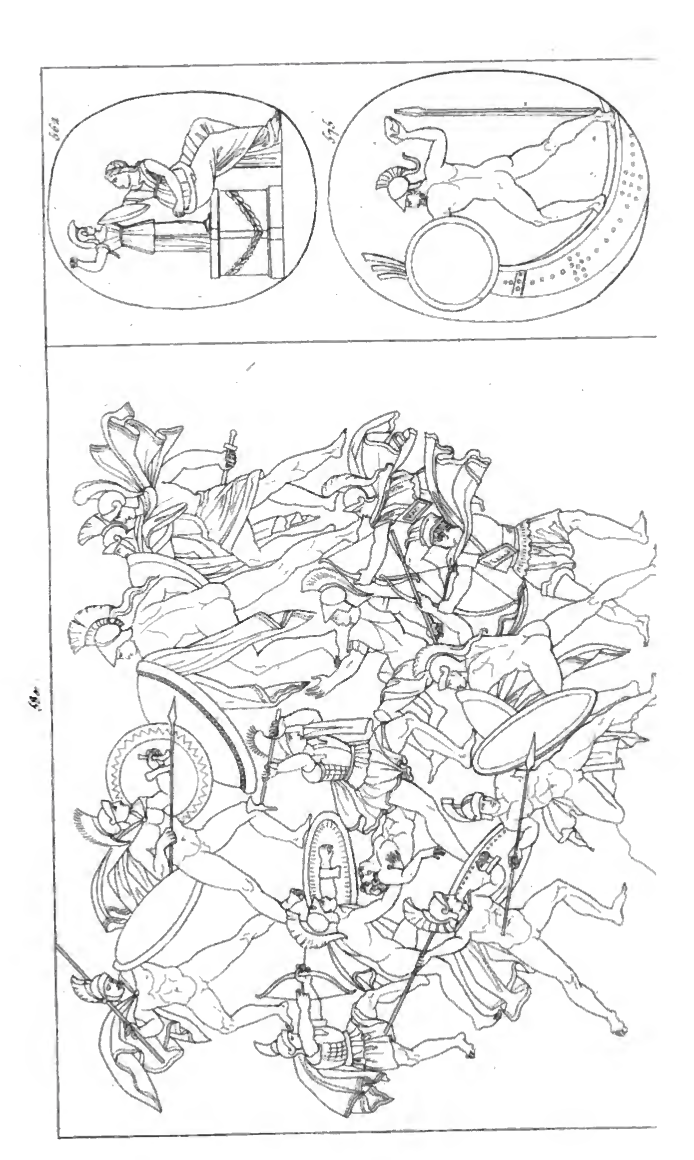



578
592
610



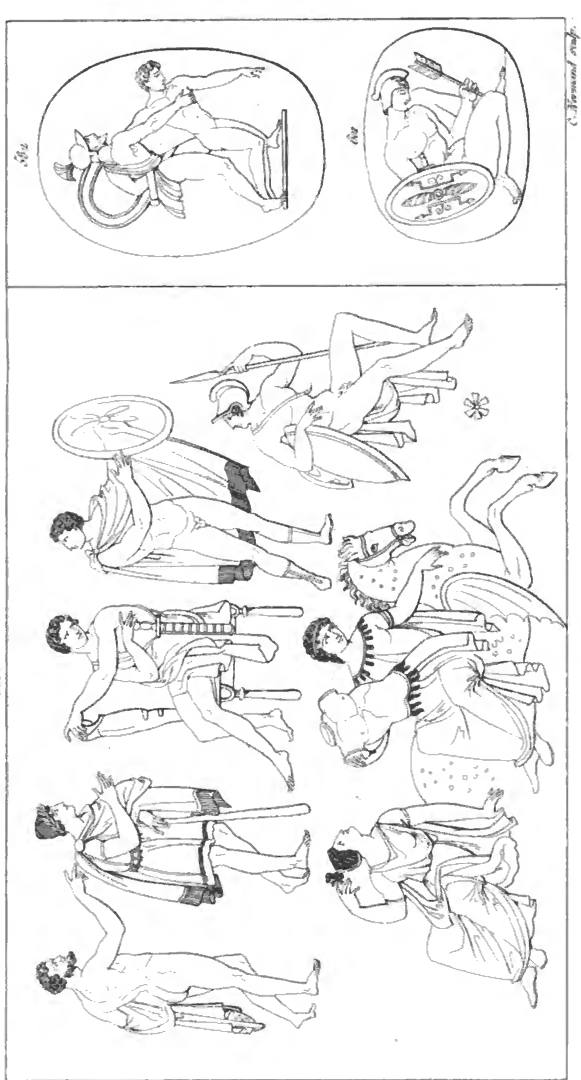


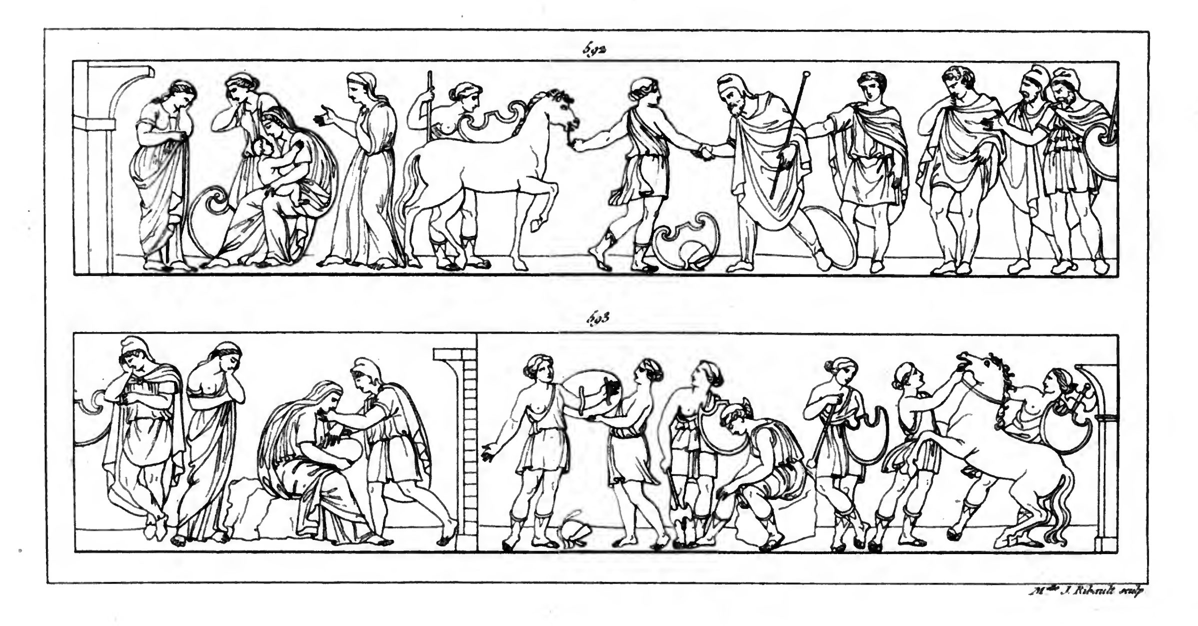

583.
576
573.

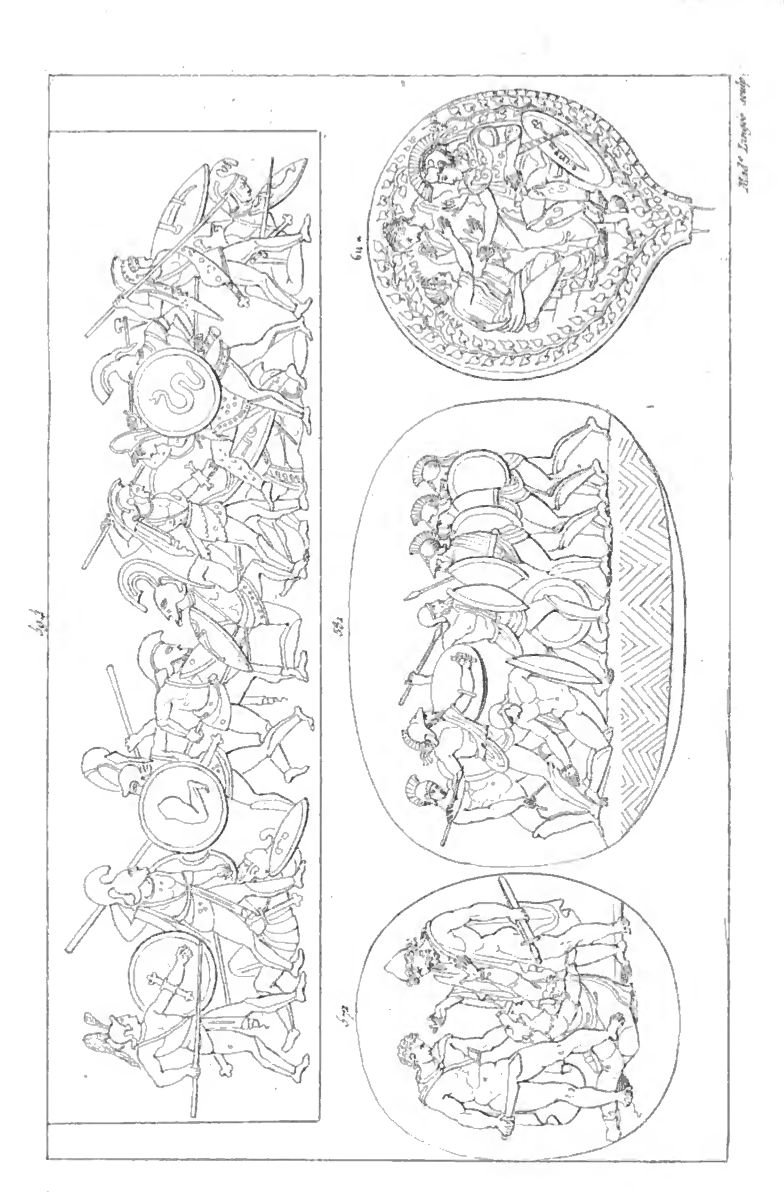


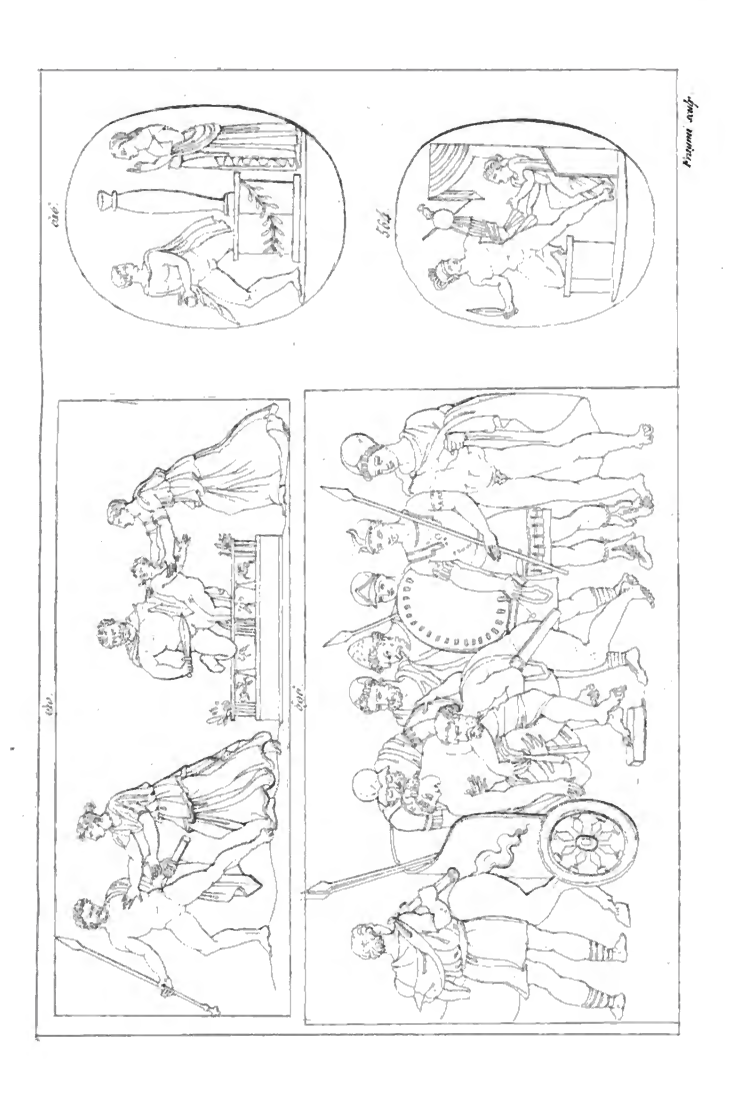
CLIX.

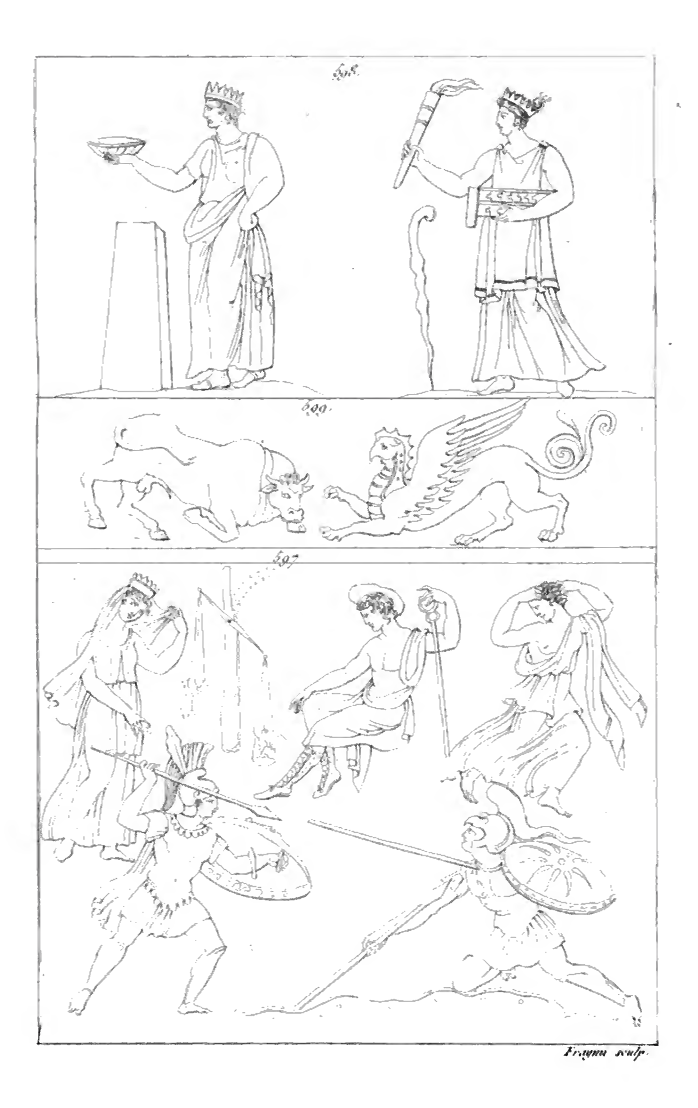


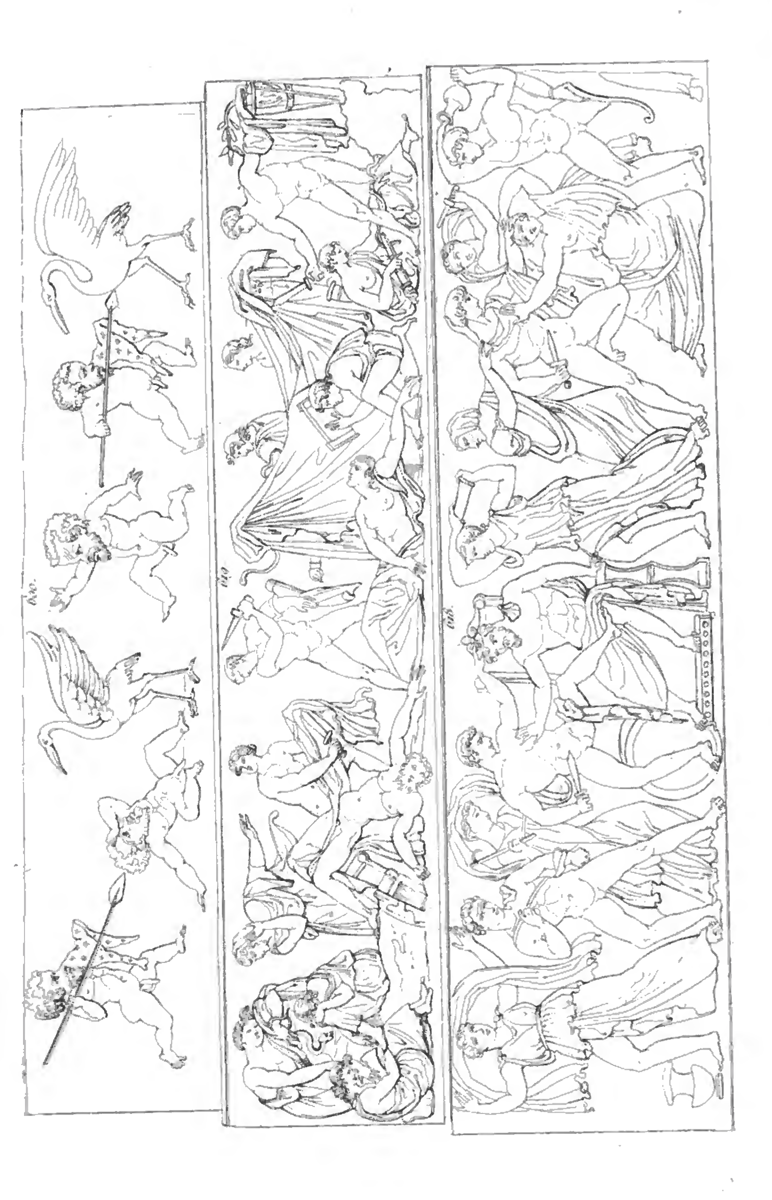


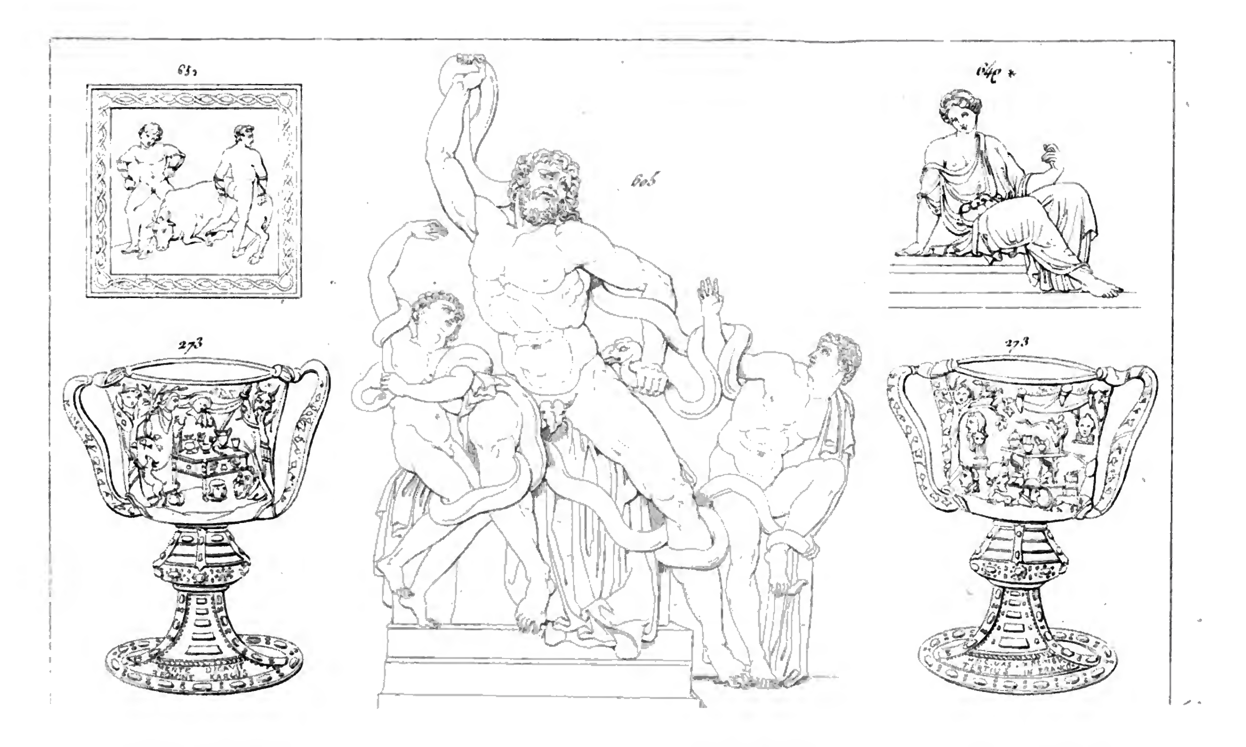

592
593
Mlle J. Ribault sculp

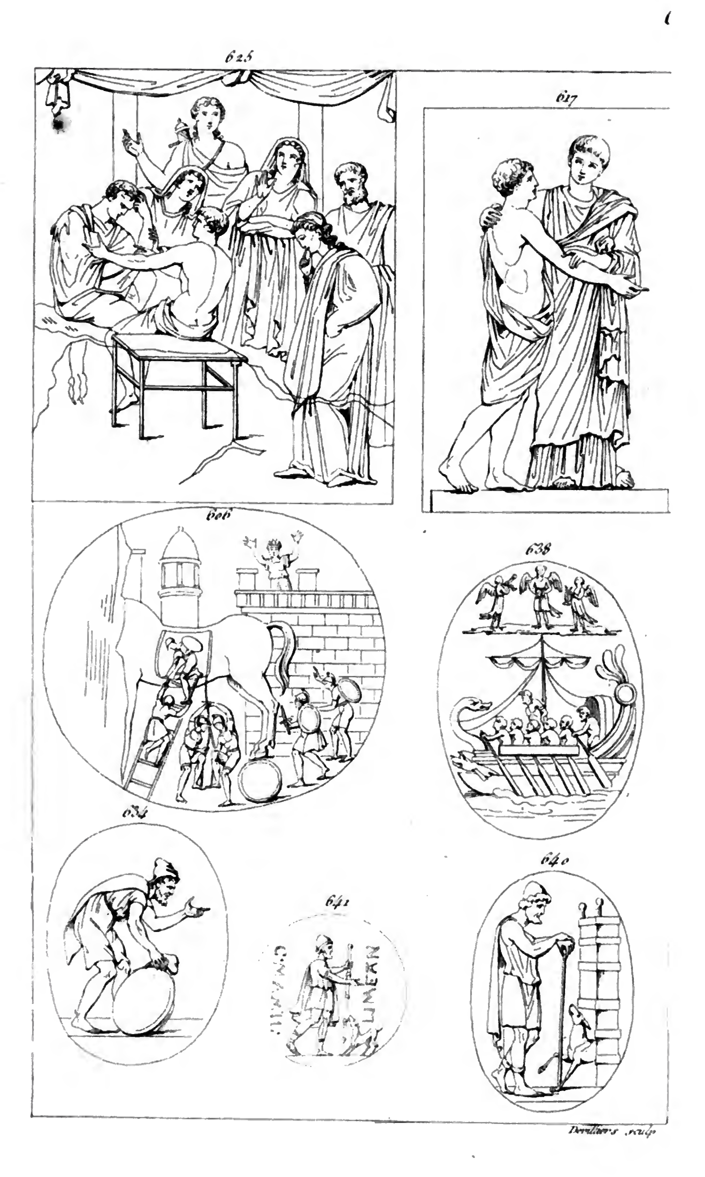




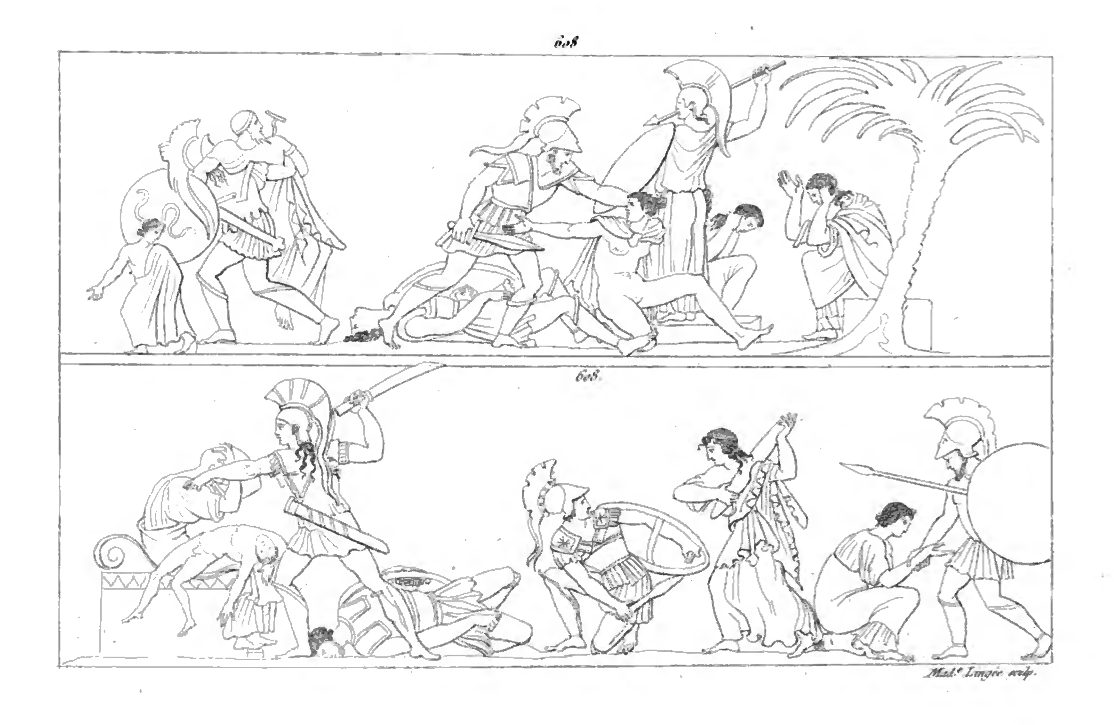

598.
599.
597.

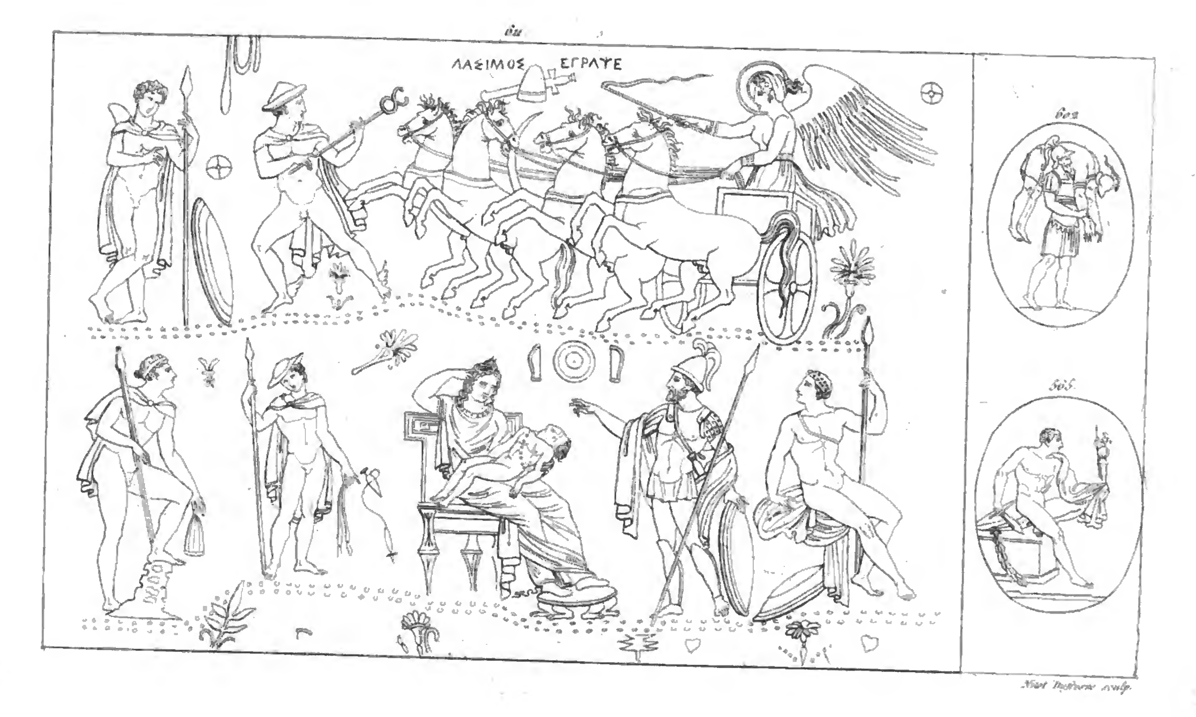



605
273
273

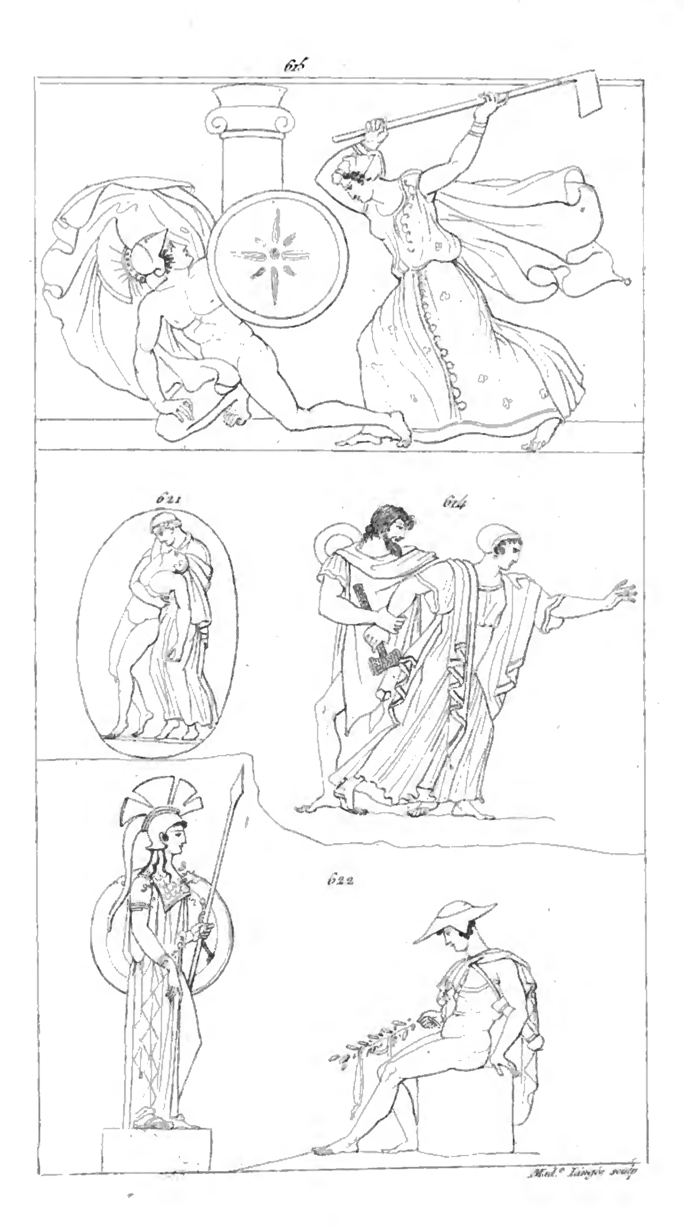


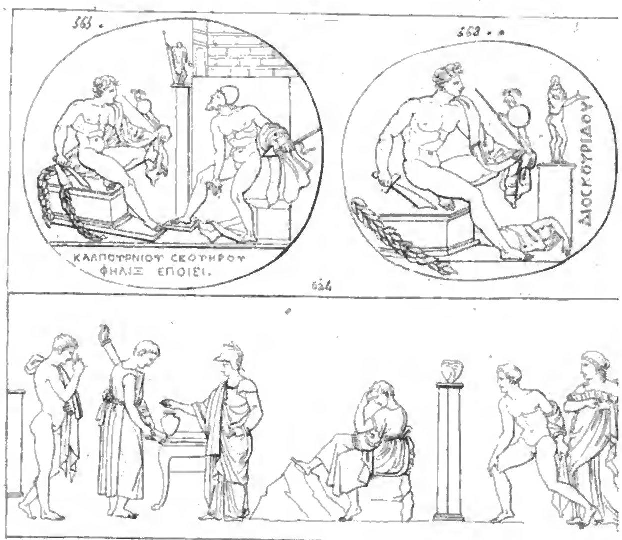
625
617
606
638
634
641
640
Devilliers sculp


608
608.
Mat.e Lingée sculp.

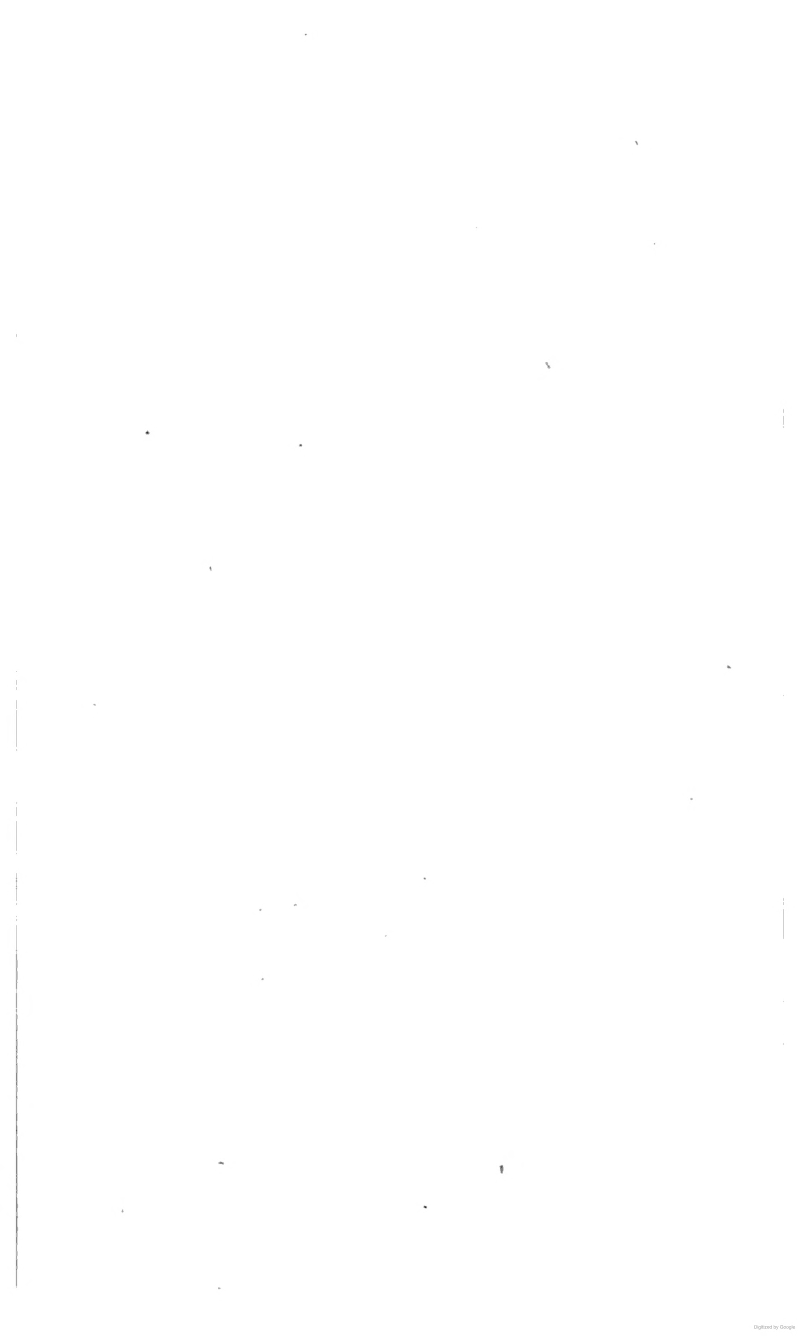

ΛΑΣΙΜΟΣ
ΕΓΡΑΨΕ

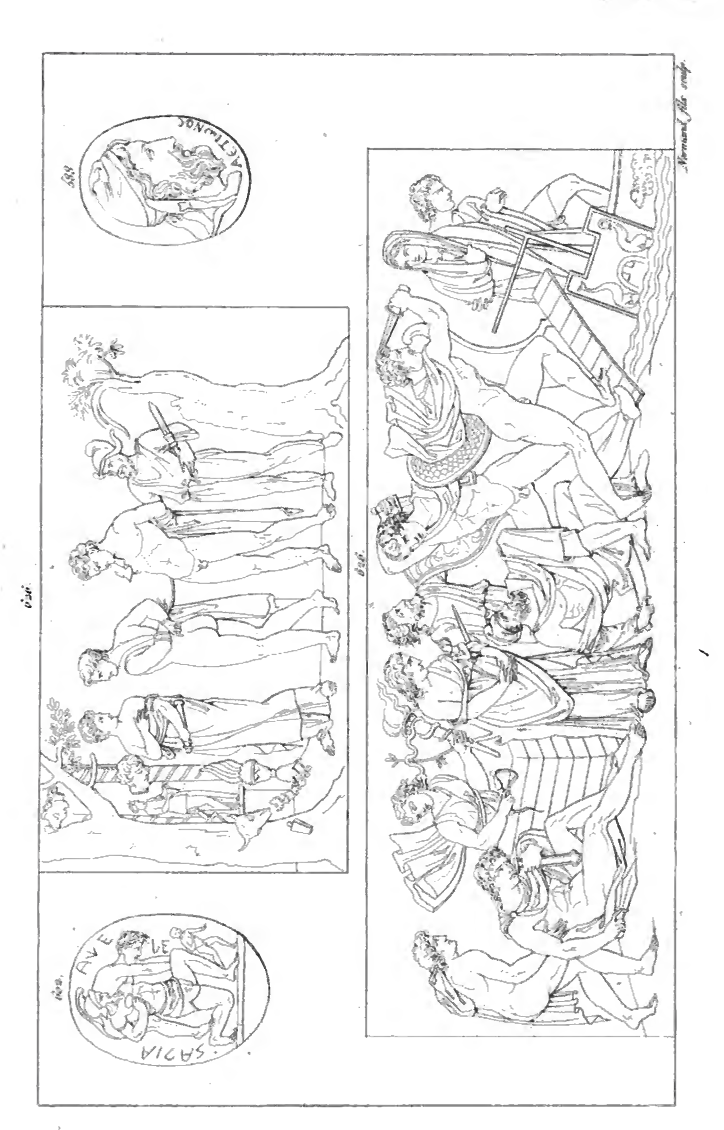
CLXX.

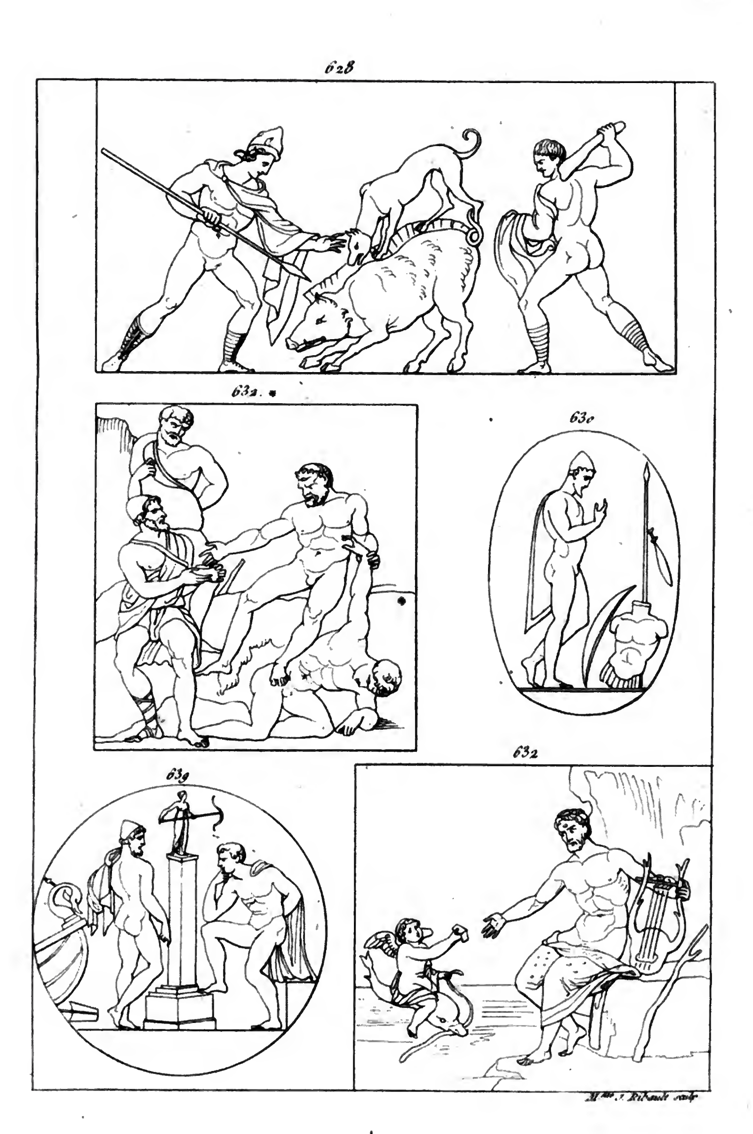


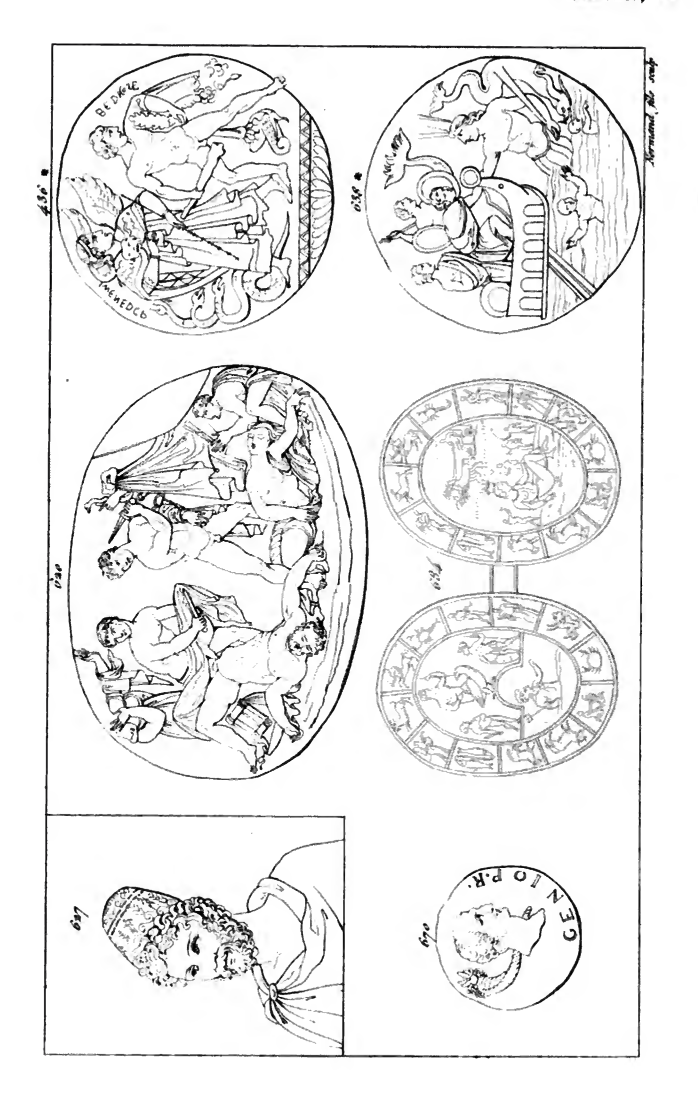

565
ΚΑΛΠΟΥΡΝΙΟΥ ΣΕΟΥΗΡΟΥ
ΦΗΛΙΞ ΕΠΟΙΕΙ
563
ΔΙΟΣΚΟΥΡΙΔΟΥ
624


623

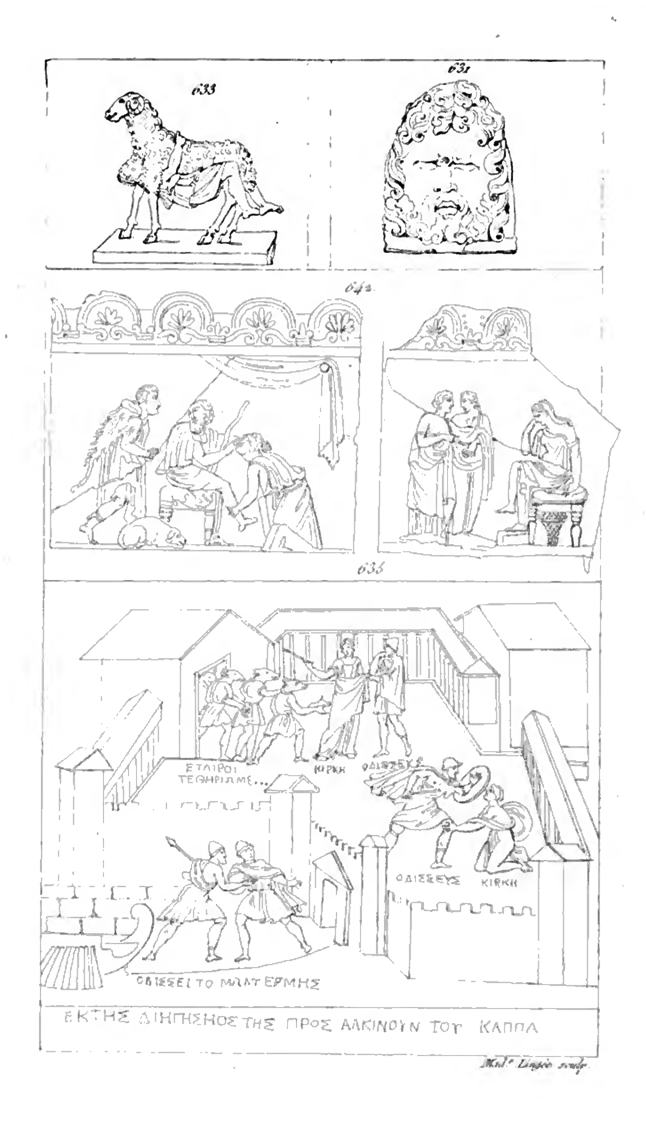




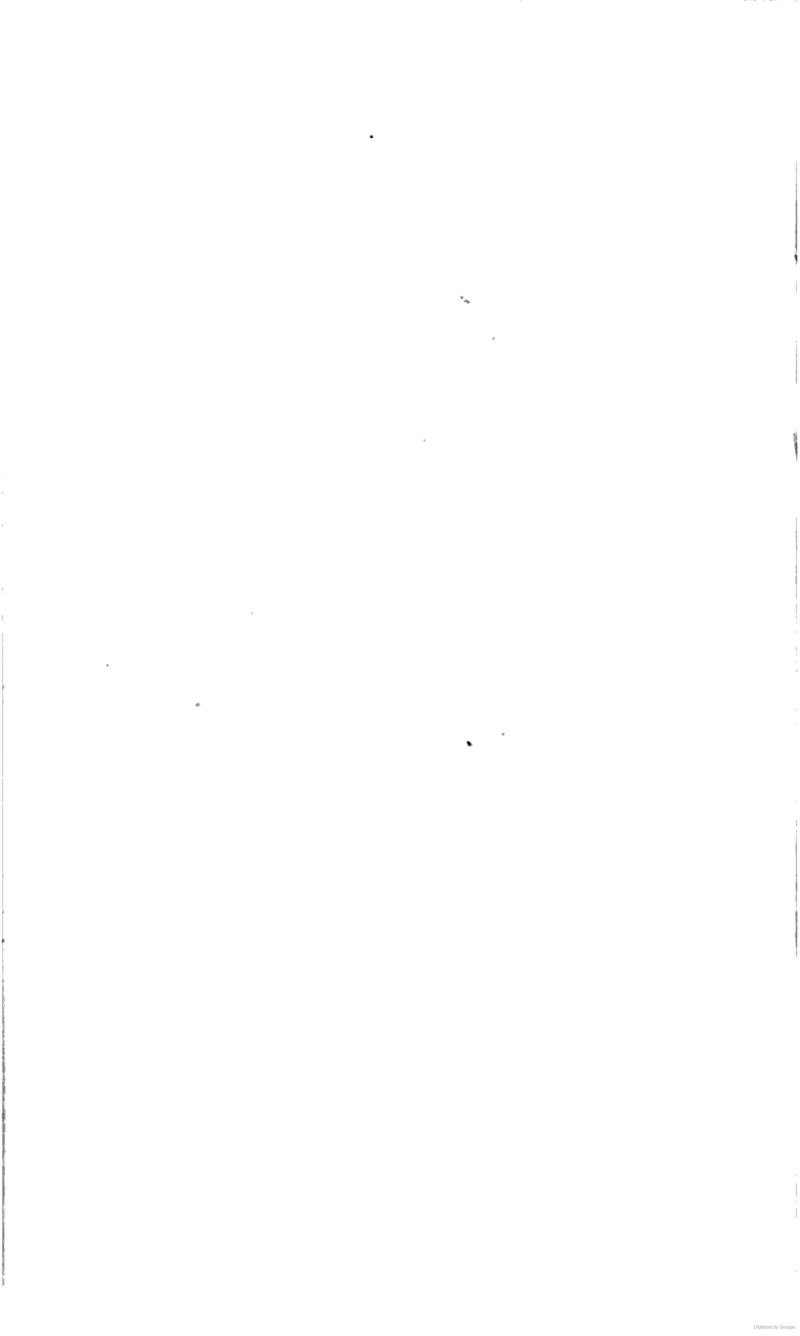

628
632. a
630
639
632
Mlle. J. Ribault sculp.

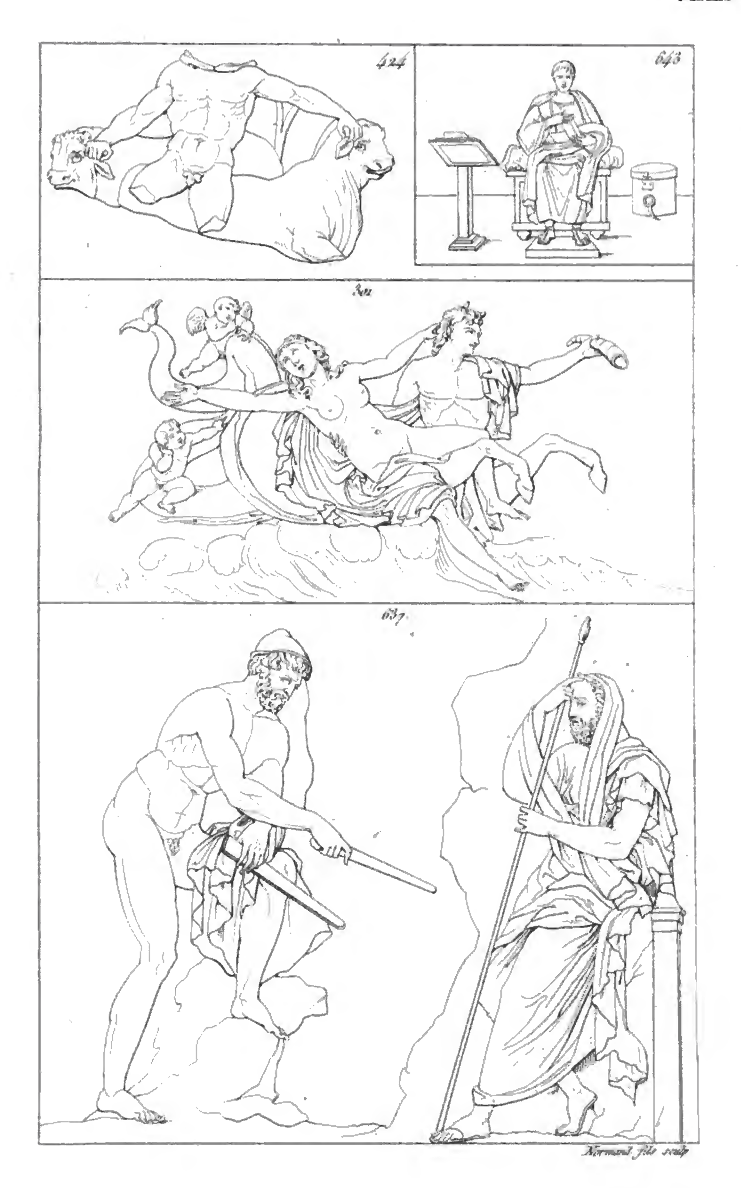

GENIO P.R.

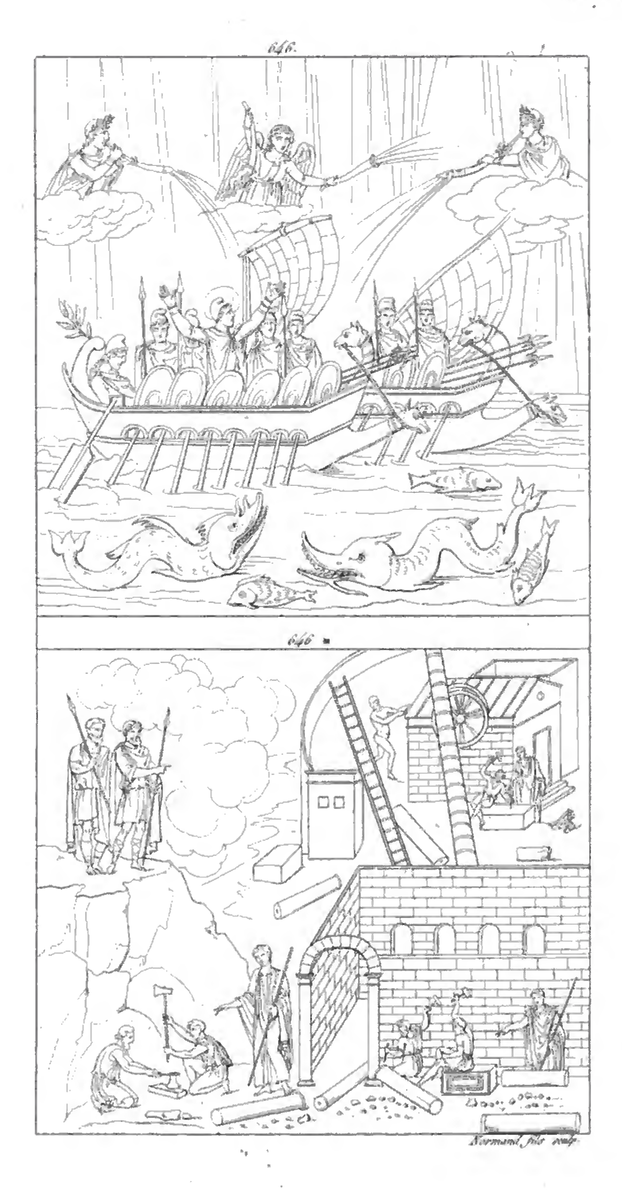

549.
613.
ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ
ΑΦΡΟΔΙΤΗ
ΕΛΕΝΗ
607.
570.
629.
Normand fils sculp.

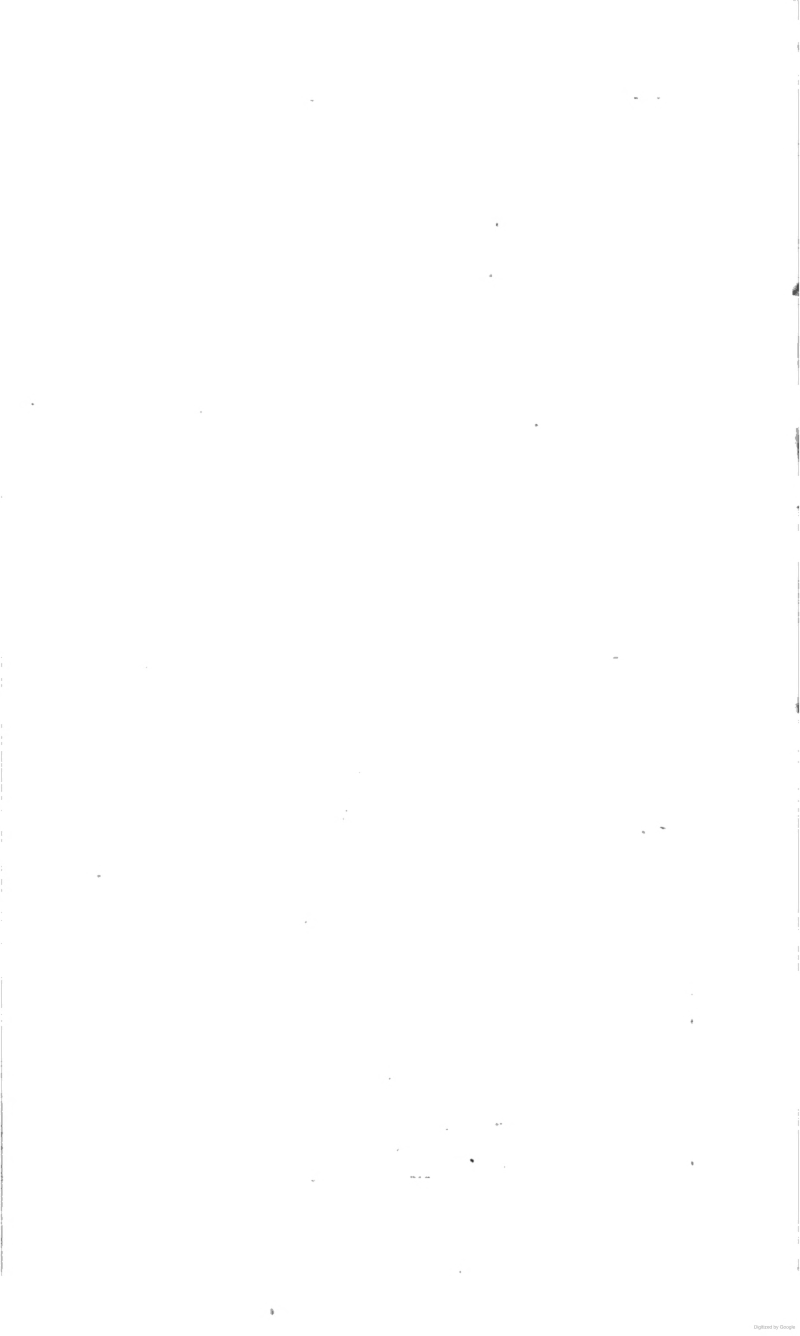


Mad.e Lingée sculp.

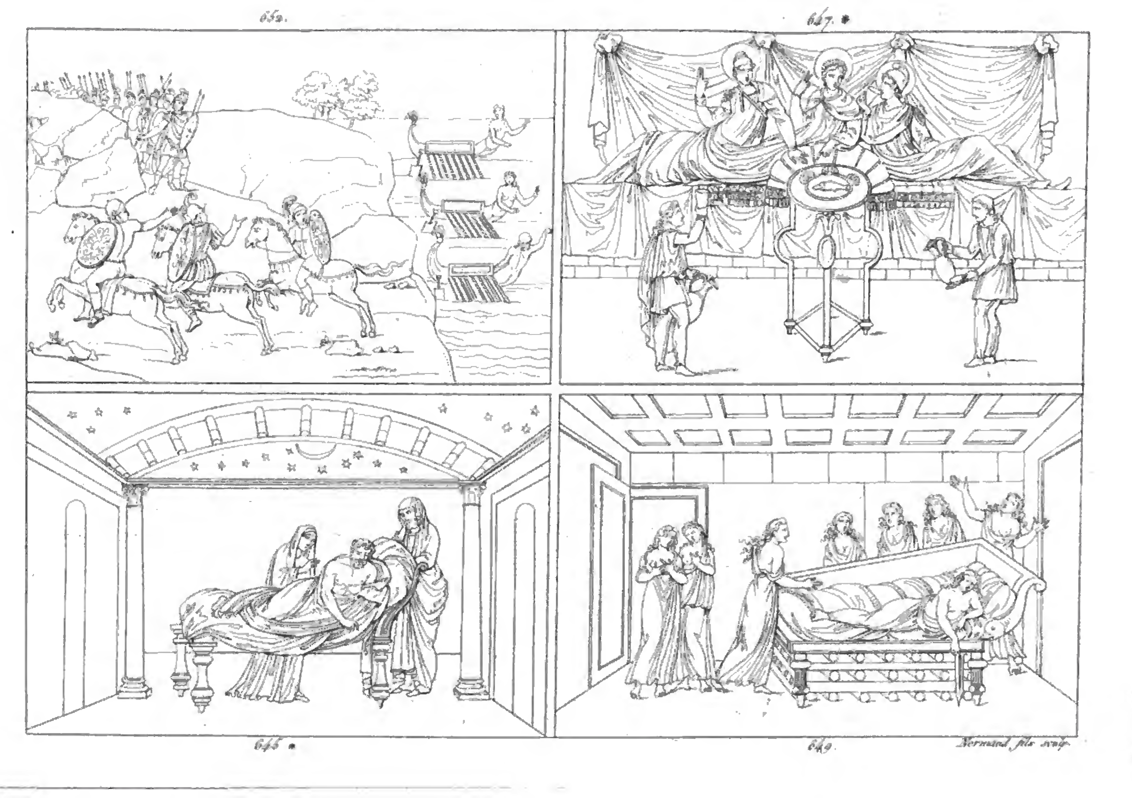



424
643
301
637
Normand fils sculp


646.
646 *
Normand, fils sculp.

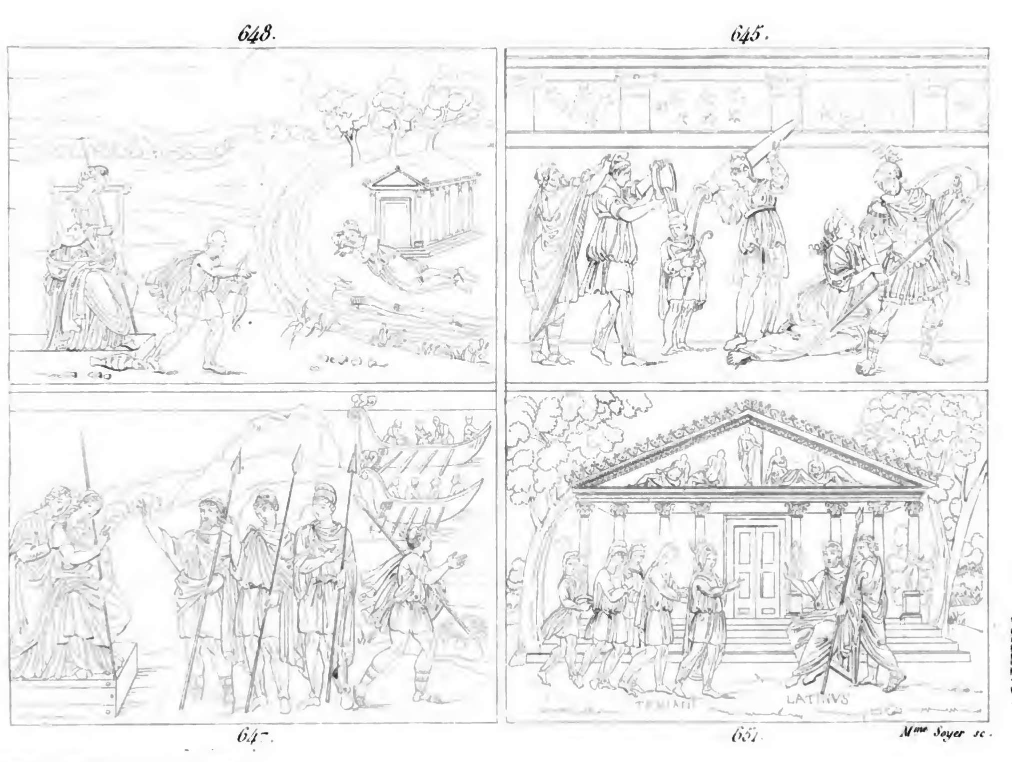


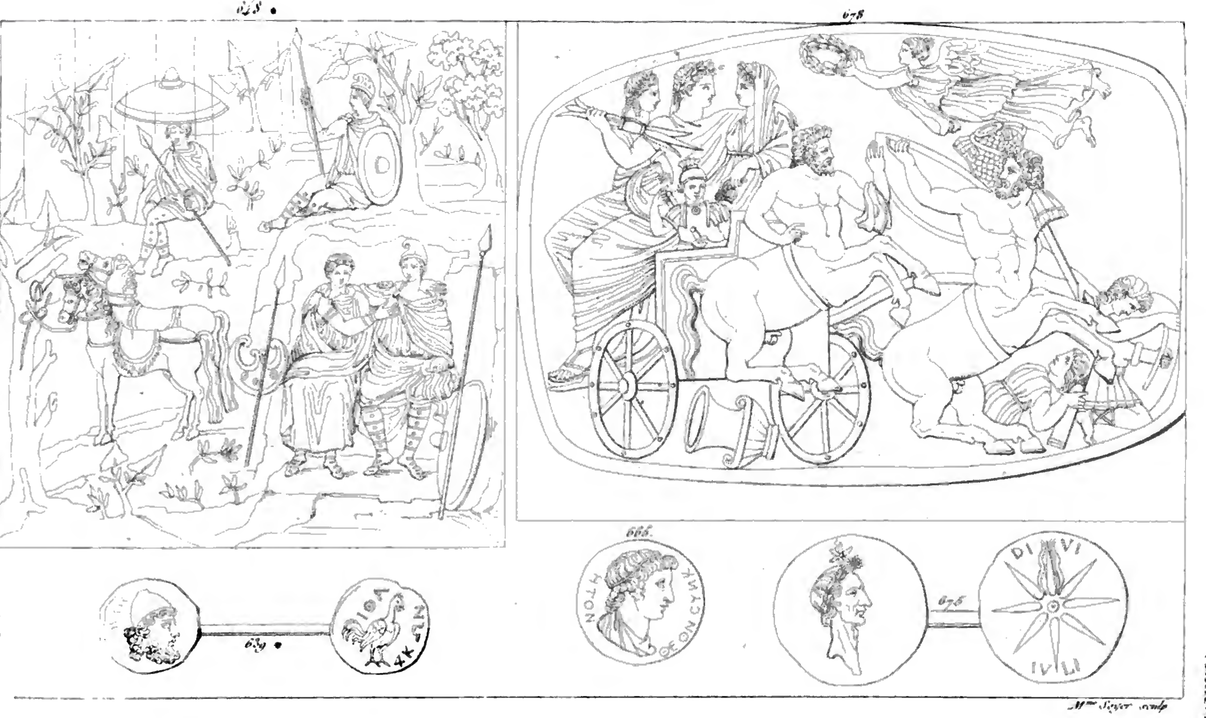
652. 647. *



645 * 649. Normand fils sculp.

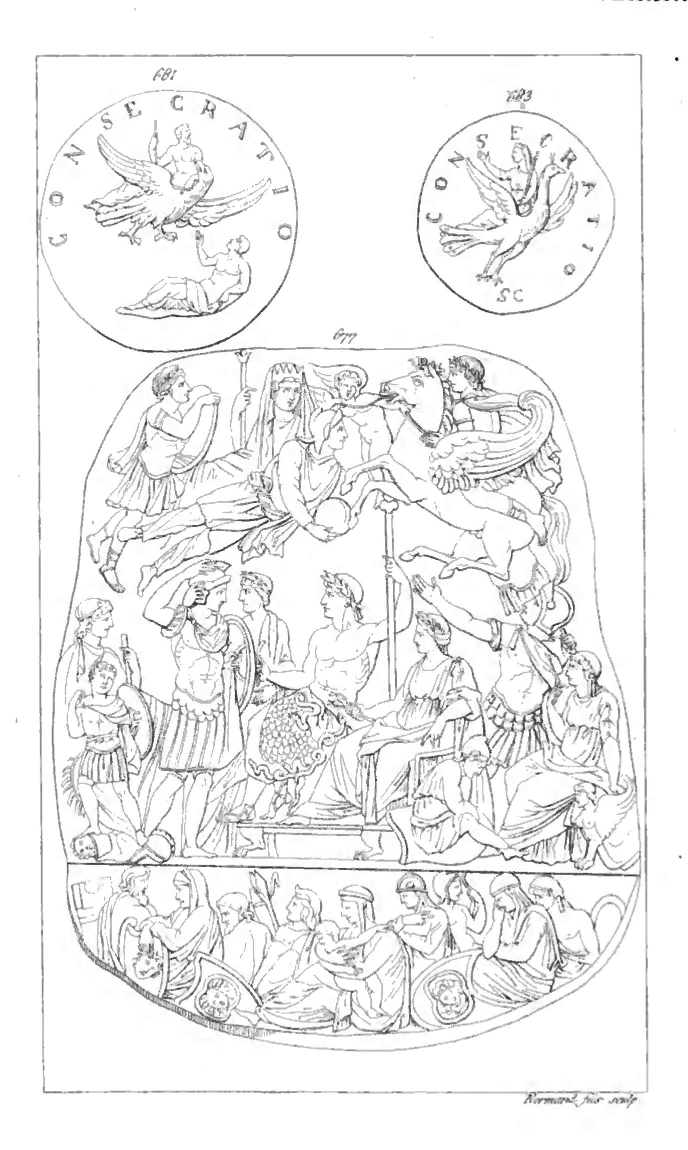
CLXXVI.bis

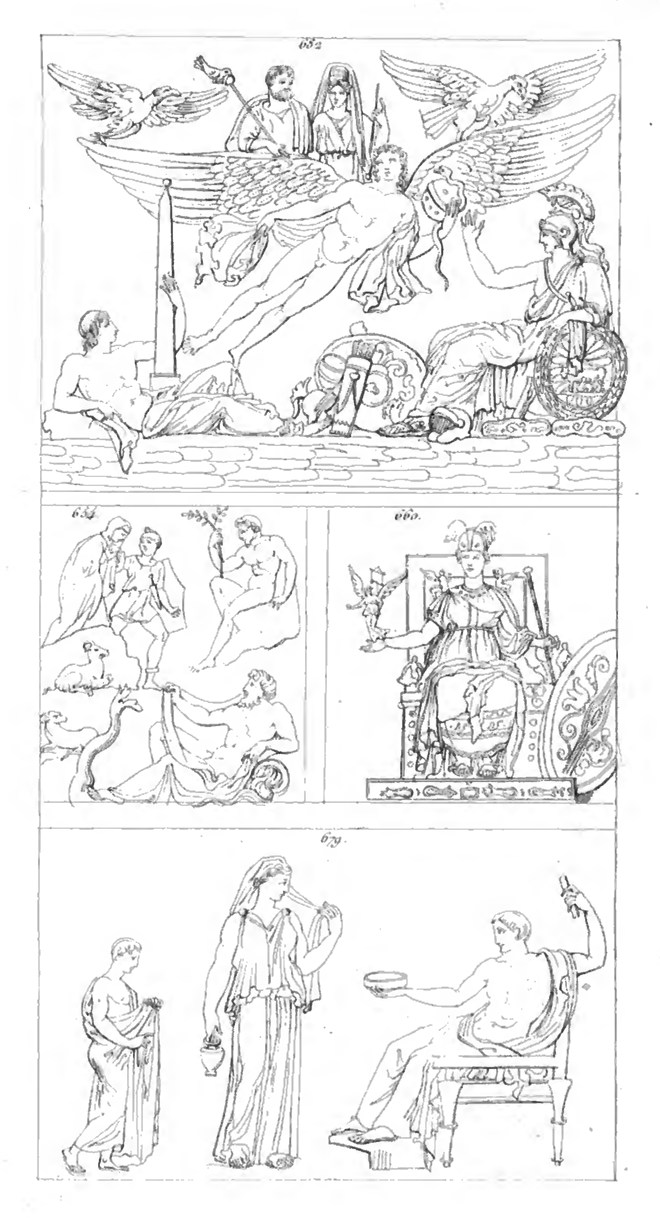



678
666.
675
DI VI
IVLI


677 *
552 *
ZETHVS
ANTIOPE
AMPHION
673
ΑΣΙΛΕΩΣ
ΑΝ ΤΙΟΧΟΥ
ΘΕΟΥ
ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ
ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ
672


656. 657. 661. 659.
653. 664.
MA RS
ILIA
ROMETAVG
L XI CP F
Q·E·T·T·Q
655.
Nicet Dufresne sculp.


CONSECRATIO
CONSECRATIO
SC
Normand fils sculp.




679
680
681
Mme Soyer sc.


685
662
S C
ROMA
658
ROMVLO AVGVSTO
S C
666
SENATVS
S C
688
663
ROMAE AETER
668
GENIO POPVLI ROMANI
N
PLM
LEN·MR·F
667
P.LEN·P.F.
Normand fils sculp.

